

*Gabriele Yonan*

# Assyrer heute

*Kultur, Sprache, Nationalbewegung  
der aramäisch sprechenden  
Christen im Nahen Osten*

Verfolgung und Exil

Vorbemerkung: Tilman Zülch



Institut kurde de Paris

GEN. 860

LIV. GER. 860  
06/09/2016  
1260 YON ASS

*Gabriele Yonan*

# Assyrer heute

*Kultur, Sprache, Nationalbewegung  
der aramäisch sprechenden  
Christen im Nahen Osten*

**Verfolgung und Exil**

Vorbemerkung: Tilman Zülch

Institut kurde de Paris



Reihe pogrom  
Erstausgabe  
1 – 6,5 Tausend Dezember 1978

Institut kurde de Paris

Herausgegeben  
von der  
'Gesellschaft für bedrohte Völker'  
Hamburg und Wien  
Dezember 1978

ISBN 3-922197-00-0

Redaktion:

Tilman Zülch, Hamburg (verantwortlich), Claus Biegert (München), Heike Franke (Hamburg), Fritz Greussing (Frankfurt), Hans Peter Hauschild (Uelzen), Gerhard Knot (Groningen), Dr. Ines Köhler (Göttingen), Dr. Mark Münzel (Frankfurt), Astrid Stegelmann (Hamburg), Miriam Wiegele (Wien), Michael Wolf (London)

## **Zu diesem Buch:**

Die Vernichtung und Vertreibung von etwa zwei Millionen Armeniern im ersten Viertel unseres Jahrhunderts hat sich einigermaßen in unser historisches und politisches Bewußtsein eingepreßt. Doch die annähernd hunderttausend Opfer unter der aramäisch-sprechenden christlichen Volksgruppe der Assyrer an der Seite der Armenier während dieser Zeit und danach sind bis heute unbeachtet geblieben. So ist auch die Existenz eines Assyrischen Volkes im Nahen Osten allenfalls Nahostexperten bekannt. Selbst kirchliche Kreise wissen meist nur um die vier Syrischen christlichen Kirchen: die Alte Apostolische Kirche des Ostens (nestorianische), die Syrisch-orthodoxe Kirche von Antiochia (jakobitische), die Chaldäische und die Syrisch-katholische Kirche.

Deshalb wird dieser erste Band der Reihe pogrom in Buchform nicht nur über die Verfolgung und Unterdrückung des assyrischen Volkes berichten, sondern auch über seine Kultur, die Entwicklung seiner Kirchen in der Gegenwart, seine Geschichte und seine Nationalbewegung informieren.

Die Aktualität der assyrischen Problematik ergibt sich u.a. auch daraus, daß im letzten Jahrzehnt in verschiedenen westeuropäischen Ländern assyrische Minoritäten entstanden sind, die zurückgehen auf neue Assyrerverfolgungen in der Türkei, in Syrien und im Irak. So leben heute etwa 8000 Assyrer in der Bundesrepublik Deutschland, 8000 in Schweden, 2000 bis 3000 in England, 1000 in Österreich und über 2000 in Holland, Belgien und der Schweiz. Von ihnen hat eine größere Anzahl politisches Asyl beantragt, in den einzelnen aufgeführten Ländern werden diese Anträge ganz unterschiedlich behandelt.

Viele Assyrer klagen vor deutschen Gerichten gegen die Versagung politischen Asyls durch deutsche Behörden. Deshalb soll dieser Band auch jenen Arbeitsmaterial in die Hand geben, die um die Integration dieser neuen Minorität bei uns bemüht sind: Bürgerinitiativen, Kirchengemeinden, Sozialarbeiter, Hilfswerke, zur Mitarbeit an einer Integration, die nicht Aufgabe der eigenen Identität sein soll. Auch Gerichten kann diese Arbeit bei Asylentscheidungen wesentliche Entscheidungshilfe geben.

Schließlich sollte die Herausgabe einer ersten umfassenden Arbeit über die verfolgte assyrische Volksgruppe im Nahen Osten ein Aufruf sein und dazu beitragen, weitere Verfolgungen zu beenden.

## **Wichtige Sonderausgaben der Zeitschrift 'pogrom'**

1. **Südsudan – Araber gegen Afrikaner? Ein historischer Abriss – Die Widerstandsbewegung der schwarzafrikanischen Südsudanesen 1955 – 1972.** ‚pogrom‘ Sonderausgabe Nr. 28, DM 3,--.
2. **Roger East, H. P. Hauschild, Helen Hill: Osttimor – Zu links für die Freiheit?** ‚pogrom‘ Sonderausgabe Nr. 39/40, DM 4,80.
3. **Dokumentation: Indianer sprechen – 150 Aussagen indianischer Führer aus Nord- Mittel- und Südamerika. Zum ersten Mal in deutscher Sprache: Umfassendes Material zur panindianischen Bewegung in Amerika.** Vorwort u. a. von H. Gollwitzer, A. Grosser, R. Jungk, L. Rinser, K. Scharf. ‚pogrom‘ Sonderausgabe Nr. 50/51, DM 5,80.
4. **Der Anschlag auf Kanadas Norden – Dene Indianer und Umweltschützer gegen Raubbau und Zerstörung in den Nordwestterritorien.** Vorwort: Carl Amery ‚pogrom‘ Sonderausgabe Nr. 52, DM 4,80.
5. **Dokumentation: Indianer in Europa – Zum ersten Mal in deutscher Sprache: Die 1. panindianische Konferenz bei den Vereinten Nationen in Genf – Weltelgeborenenkongreß in Kiruna – Indianerbewegung in Nord- und Südamerika.** ‚pogrom‘ Sonderausgabe Nr. 54/55/56, DM 7,50.
6. **Westsahara – Kampf um Selbstbestimmung mit Beiträgen der ‚Anti-Slavery Society‘ und ‚Terre des Hommes‘.** ‚pogrom‘ Sonderausgabe Nr. 57/58, DM 5,80.

## Minderheitenvölker in der Dritten Welt

Die koloniale Frage ist heute nahezu gelöst – die Entkolonialisierung gilt als beinahe abgeschlossen. Dennoch entstanden eine Reihe neuer zum Teil blutiger Konflikte und Bürgerkriege in Ländern der Dritten Welt, andere Krisen dauern seit vielen Jahren als permanente oder immer wieder aufbrechende Unruhen an. Mit der Unabhängigkeit wurden viele kleinere Völker in afroasiatischen Staaten von den Kolonialmächten Regierungen überantwortet, durch die sie ihre Interessen nicht repräsentiert sahen. Forderungen nach Bewahrung oder Anerkennung ethnischer Identität und Selbstverwaltung wurden häufig von Zentralregierungen mit Repressionsmaßnahmen beantwortet. Diese provozieren nicht selten Demonstrationen oder bewaffneten Widerstand der betroffenen Völker, denen wiederum in einer Reihe von Fällen Kriegsverbrechen und genocidartige Verbrechen der Zentralregierung folgten.

Während noch die antikolonialen Erhebungen unterdrückter Kolonialvölker gegen ihre ‚Mutterländer‘ in Westeuropa und Nordamerika Solidaritätsbewegungen auslösten, fanden autonomistische Befreiungsbewegungen unterdrückter Minderheitenvölker der ‚Dritten Welt‘ nur selten derartige Unterstützung. Parteinahme für oder gegen derartige nationale Bewegungen bedrängter Minderheiten fragt meistens nicht nach den Interessen der betroffenen Bevölkerung, nach dem Ausmaß der ethnischen, kulturellen, rassischen und religiösen Diskriminierung, der ökonomischen Ausbeutung einer Nationalität und ihrer angestammten Region, noch nach der Berechtigung ihrer Forderungen nach Gleichberechtigung, Mitbestimmung und Autonomie.

Teile der früheren antikolonialen Bewegung, aber auch viele Gruppen der doktrinären Linken sind ideologischen Stereotypen, Dogmen oder Zentren verhaftet, an denen sie ihre Parteinahme orientieren. Staatstragende Parteien, konservative Kräfte, multinationale Konzerne, Regierungen in Ost und West richten sich nach ihren spezifischen ökonomischen und strategischen Interessen.

So werden ritualisierte Formeln beschworen, entstehen bei sich ändernden politischen Konstellationen skurrile Allianzen, verblüfft die Schnelligkeit politischer Frontwechsel.

Einige Beispiele sollen das illustrieren: Linke Gruppierungen versahen noch vor Jahresfrist den Kampf der Eritreer um Selbstbestimmung mit dem Stempel ‚fortschrittlich‘. Inzwischen ist dieselbe äthiopische ‚Kolonialpolitik‘ zur ‚revolutionären‘ Befreiung avanciert – aus der noch immer dominierenden sozialrevolutionären eritreischen Befreiungsbewegung EPLF aber ist eine ‚reaktionäre‘, ‚separatistische‘, ‚sogenannte Befreiungsbewegung‘ geworden. Umgekehrt wirbt jetzt eine ultrakonservative Presse in vielen westlichen Staaten für die ‚Selbstbestimmung‘ Eritreas, die zuvor die Repressionen Haile Selassies in Äthiopien unterstützte.<sup>1</sup>

Politische Unruhen von Schwarzafrikanern im Südsudan werden 1978/9 für legitim erklärt von denselben Kräften, die noch die bis 1972 kämpfende südsudanische Bauernbewegung als ‚reaktionär‘ und von

‚christlichen Missionen gesteuert‘ diffamierten. (Obwohl die südsudanische Bevölkerung durch Genocid mindestens 500 000 Angehörige verlor). Umgekehrt sind z. B. viele christlich-konservative Stimmen wegen der inzwischen massiv prowestlichen Zentralregierung des Sudan äußerst zurückhaltend bei ihrer Solidarität mit den Südsudanesen geworden.<sup>2</sup>

Die Erhebung der Kurden im Irak galt wegen dessen prosovjeterischer Orientierung vielen konservativen Zeitungen in der Bundesrepublik als Kampf eines heroischen Bergvolkes um Selbstbestimmung und wurde entsprechend romantisiert. Sie fand auch – vorübergehend – die militärische Unterstützung der USA über den Iran. Seine Fortsetzung heute als Guerillakrieg findet nach der allmählichen vor allem ökonomischen Westwendung des Irak schon eine weniger gute Presse in diesen Blättern und die sozialrevolutionären Parolen der kurdischen Opposition in der Türkei werden sogar als ‚Destabilisierung eines Nato-Staates‘ verteufelt.<sup>3</sup>

Früher wurden verschiedene Minderheiten (meist regionale Mehrheiten) von den Kolonialmächten zur Aufrechterhaltung ihrer Kolonialherrschaft mißbraucht — Briten und Franzosen benutzten Kurden und Assyrer gegen die Araber Syriens und des Irak, das zaristische Rußland Armenier und Assyrer gegen die Türken, die Niederländer Südmlukker gegen die Javaner, Briten Südsudanesen gegen arabische Nordsudanesen etc.

Zugesicherte ‚Belohnungen‘ – Autonomieversprechen – wurden gebrochen, Papuas, Kurden, Assyrer, Südmlukker, Südsudanesen etc. betrogen und ohne Sicherungen neuen Herren überlassen, die von den betroffenen Völkern vielfach wieder als ‚interner Kolonialismus‘ erlebt wurden.

Gegen diese neue Unterdrückung oder Verfolgung aufbegehrende Nationalitäten in Staaten der Dritten Welt sehen sich dann sowohl mit dem internen Kolonialismus ihrer Zentralregierungen als auch mit dem Neokolonialismus der Großmächte meist auf Seiten dieser Regierungen konfrontiert.

Das kleine Volk der Assyrer ist eines dieser ‚doppelten Opfer‘ des Kolonialismus. Neben seine kulturell-sprachliche Andersartigkeit trat die religiöse: Seit 2000 Jahren gehört das Christentum zur Identität der Assyrer. Hier lassen sich nicht nur chauvinistische, sondern auch religiöse Emotionen schüren, die heute etwa in Ostanatolien/Türkisch-Kurdistan die umwohnende islamische, überwiegend kurdische Bevölkerung ablenken sollen von ihrer ökonomischen und sozialen Verelendung und ihrer nationalen Unterdrückung. Im Irak ist die Diskriminierung der Assyrer nicht nur Teil der Arabisierungspolitik, der heute vor allem das irakische Kurdistan ausgesetzt ist (in dem viele assyrische Dörfer liegen), sondern auch systemimmanenter Zug des totalitären Baathregimes, das jede mögliche Form politischer, religiöser oder ethnischer Opposition und Mitbestimmung (demokratische und sozialistische Parteien – shiitische Mehrheit, christliche Konfessionen – Kurden, Assyrer) durch Inhaftierungen, Folter und Exekutionen niederhält. Inzwischen werden jetzt auch die an der Regierung ‚beteiligten‘ moskauorientierten Kommunisten (wie früher die Maosisten) Opfer dieser Politik.

Die Assyrer genießen in der Bundesrepublik und in Österreich besondere Unterstützung von Seiten kirchlicher Stellen, Institutionen und Gemeinden. Der Band von Gabriele Yonan will auch dazu beitragen, die gegenwärtige Situation des assyrischen Volkes nicht nur zu begreifen als Bedrohung christlicher Glaubensgenossen, sondern auch als Bedrohung nationaler Identität und wirtschaftlicher Existenz – als politisches Problem mit politischen Ursachen.

Solidarität muß allen verfolgten Minderheiten gelten; der Kampf gegen Menschenrechtsverletzungen, Ethnocid und Genocid in allen Fällen Vorrang haben.<sup>4</sup>

Erst dann können sich Lösungen der Gleichberechtigung und Selbstbestimmung durchsetzen, die langfristige politische Stabilität gewährleisten.

1. Typisches Beispiel: die Berichterstattung der beiden entwicklungspolitischen Blätter 'Antimperialistisches Informationsbulletin' (Marburg) und 'Dritte Welt Magazin' (Bonn) zu Eritrea.

2. Siehe z. B. 'Berliner Extradienst 19/12/1978 Nr. 101

3. Vergleiche die langjährige Kurdenberichterstattung von Harald Vocke über den Irak und z. B. seinen extrem antikurdischen Beitrag „Die Kurden in der Türkei rühren sich“ (FAZ 10/1/79). Vocke publizierte in der FAZ seine Plädoyers für den iranischen Schah als Editorials der FAZ bis zur letzten Stunde und plädierte für amerikanisches Durchhalten, auch nach den vielen Tausend ermordeten Demonstranten und der Entdeckung 'privater' Folterkammern bei Savak-Offizieren.

4. Ein Teil der in 'Assyrer Heute' abgedruckten und zitierten Pressestimmen, die sich für die christlichen Assyrer einsetzen, läßt weniger christliche Maßstäbe gelten, wenn die Verurteilung von Menschenrechtsverletzungen mit wesentlichen westlichen Interessen kollidieren.

Institut kurde de Paris

# Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9	e) Diplomatische Vorbereitungen einer Beendigung des englischen Mandates im Irak	57
<b>I. Teil</b>		f) Reaktion der Assyrer	58
<b>Historisch-politischer Abriss zur Geschichte der modernen Assyrer</b>		g) Die Assyrer und der Völkerbund	60
<b>I. 19. Jahrhundert</b>		h) Ereignisse bis zum August 1933	60
1. Allgemeine Einführung		i) Illegaler Grenzübertritt nach Syrien	62
Entstehung der Syrischen Kirchen	12	k) Das Massaker von Semile	63
2. Siedlungsgebiet	13	Zeittafel	67
3. Syrische Christen nach der islamischen Eroberung			
4. Milletsystem im Osmanischen Reich bis Ende des 19. Jahrhunderts	14	4. Emigration und Entwicklung bis zum Ende des II. Weltkrieges	71
5. Vorstoß westlicher Reisender und Missionare zu den Syrischen Christen im 19. Jahrhundert und die Auswirkungen	15	a) Diplomatisches Nachspiel vor dem Völkerbund	71
6. Zur Bezeichnung und Selbstbezeichnung der Assyrer bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges	16	b) Ansiedlungspläne außerhalb des Irak	72
7. Das Neuaramäische - Dialekte und Schriftsprache im Überblick	19	c) Zur innenpolitischen Lage von al-Gazire/Nordost-Syrien 1938	73
8. Entstehung der neusyrischen Schriftsprache	20	d) Der Dreißig-Tage-Krieg im Irak und die Assyrer	74
Zeittafel	22	e) Letzte Phase der Mandatszeit in Syrien 1939 - 1945	75
<b>II. 20. Jahrhundert</b>		Die Assyrer und der II. Weltkrieg	76
1. Die Assyrer und der I. Weltkrieg	28	f) Die Assyrische National-Petition 1945	78
a) Allgemeine Ausgangsposition	28	Zeittafel	78
b) Eintritt in den I. Weltkrieg	30	<b>II. Teil</b>	
c) Allianz mit Russen und Engländern	32	<b>Zur Lage der Assyrer in den orientalischen Ländern bis zur Gegenwart</b>	<b>81</b>
d) Zusammenbruch der assyrisch-armenischen Front und Flucht nach Hamadan		Einführung	82
Zeittafel	35	1. Die Assyrer im Iran	83
2. Nachkriegsdiplomatie bis 1926 in Bezug auf die Lösung der Assyrer-Frage	37	a) Der II. Weltkrieg und die Entwicklung bis 1950	83
a) Die Pariser Friedenskonferenz 1919	40	b) Kulturelle Entwicklung	84
b) Die Konferenz von Lausanne und die Minderheitenfrage	41	c) Sozial-politische Entwicklung	88
c) Die Entscheidung der Mosulfrage	43	d) Kirchen und Konfessionen	89
d) Die assyrische Rückwanderung 1922-1923	46	Zeitschriften- und Pressewesen der Assyrer im Iran	92
e) Die Konferenz von Konstantinopel und der Völkerbund	47	2. Assyrer im Irak	97
Zeittafel	49	a) Politische Entwicklung	97
3. Die Assyrer im Irak von 1918 bis 1933	52	b) Die kurdische Revolution und die Assyrer	99
a) Das Lager Bakuba	52	c) Kulturelle Entwicklung der Assyrer im Irak	104
b) Expedition des Agha Petros und Infiltration		d) Syrische Kirchen	106
c) Ansiedlungsversuche im Irak		Zeitschriften- und Pressewesen der Assyrer im Irak	108
d) Die Assyrischen Levies	56	3. Die Assyrer in der Türkei	109
		a) Nationale und kulturelle Entwicklung der Assyrer in der Türkei	110

b) Gegenwärtige Lage der Assyrer in der Türkei	111	e) Österreich, Schweden, Holland	208
Anhang	112	f) Griechenland, Italien	211
4. Assyrer in Syrien	120	Organisationen, Presse- und Zeitschriftenwesen, Kirchengemeinden in der UdSSR und Europa	213
a) Politische Entwicklung	120	4. Die assyrische Kolonie in Australien	215
b) Landwirtschaftlicher Aufschwung und weitere Entwicklung	122	5. Die Assyrische Universal-Allianz (A.U.A.)	216
c) Nationale Einheitsbestrebungen der Assyrer	124	Nachwort	219
d) Gegenwärtige Lage	126	Bibliographie	220
e) Kulturelle Entwicklung	128		
f) Syrische Kirchen	131		
Anhang	135		
5. Assyrer im Libanon	138		
a) Allgemeine Übersicht	138		
b) Syrische Kirchen	138		
c) Assyrische Kultur- und Nationalbewegung	140		
d) Der Bürgerkrieg 1975 und die Assyrer	143		
6. Kleinere Gemeinden der Syrischen Kirchen im Nahen Osten	145		
a) Israel	145		
b) Ägypten	145		
c) Kuwait	145		
d) Indien	145		
Zeitschriften- und Pressewesen der Assyrer im Nahen Osten	147		
<b>III. Teil</b>			
<b>Zur Lage der Assyrer in der westlichen Diaspora bis zur Gegenwart</b>			
Einführung	150		
1. Die Assyrer in Amerika	151		
Organisationen, Zeitschriften, Gemeinden - Tabellen	160		
Kanada	166		
Südamerika	166		
2. Die Assyrer in der Sowjetunion	166		
3. Die Assyrer in Europa	169		
a) Frankreich	169		
b) England	170		
c) West-Deutschland (einschließlich West-Berlin)	171		
Dokumentation zur Lage der assyrischen Asylbewerber in der Bundesrepublik Deutschland (einschließlich West-Berlin)	178		
d) Schweden	200		

1. Jürgen Roth: „Geographie der Unterdrückten – die Kurden“ Rowohlt-Verlag, Nr. 7125, Reinbek März 1978, DM 10.80 (vorrätig)

Zum ersten Male in deutscher Sprache eine umfassende abgewogene, sachliche, unromantische Darstellung des Kurdenproblems. Sowohl die sozioökonomische, wie auch die nationale Unterdrückung werden berücksichtigt. Außerordentlich wichtig die gründlichen Berichte und Analysen zur Situation im größten kurdischen Teilgebiet, dem türkischen Kurdistan, eine informative Darstellung der iranischen Kurdenregion, sowie eine übersichtliche Zusammenfassung des irakisch-kurdischen Konfliktes. Sehr erfreulich, daß Roth wichtige kurdische Autoren zu Wort kommen ließ.

Roths Kurdenbuch ist für jeden Interessierten zur unverzichtbaren Lektüre geworden.

# Jürgen Roth u.a.

## ro ro ro geographie der unterdrückten

die Kurden: bilder und texte  
über geschichte, kultur, lebensverhältnisse  
und freiheitskämpfe einer minderheit



### Titel in Vorbereitung

*Grattan Puxon:*

Die Rom – Europas Zigeuner

*Janine Roberts:*

Australiens Aborigines – von Massakern zu Minenkonzernen (Arbeitstitel).

*Hans Peter Hauschild:*

Eritrea – Kampf für Selbstbestimmung.

*Gerard Chaliand:*

(Hrg.) Kurdistan und die Kurden. Unter Mitarbeit von Kendal, A. R. Ghassem lou, Archie Roosevelt, Ismet Cherif Vanly, Mustafa Nazdar, mit einem Vorwort von Maxime Rodinson.

*Grigorenko u. a.:*

Sowjetische Palästinenser? Der 35jährige Kampf der Krimtataren um Rückkehr in die Krim ASSR (Arbeitstitel)

*Waltraut und Heinz Schultze (Hrg.):*

„Das Summerinstitute für Linguistics“ (Wycliff-Institut)  
– Mission gegen Indianer.

### Aufforderung zur Subskription

Neudruck:

„Befreiung ohne Publizität – Kurdistan ohne Menschenrechte – Dokumentation zum kurdischen Problem im Nahen Osten“ unter diesem Titel erscheinen als Nachdruck in einem Band die beiden pogrom-Sonderausgaben Nr. 29/30 und Nr. 35, die sonstigen Kurdenbeiträge der Zeitschrift pogrom 1970-1977, die Kurdistan-pogrom-Reports sowie alle sonstigen Verlautbarungen der GfbV zu Kurdistan.

Format: DIN A 4 – Preis DM 6,80, ca. 230 Seiten; erscheint etwa Frühjahr 1979.

Bitte vorbestellen bei „Gesellschaft für bedrohte Völker“  
Bramscher Straße 200, 4500 Osnabrück.

# Einleitung

"Die Nation ist in langem geschichtlichen Prozeß aus einem vegetativen Massenphänomen zur politischen Macht geworden."

Karl Renner,  
Nation: Mythos und Wirklichkeit

## 1. Allgemeine Ausgangsbasis

Vom Altertum bis in die Neuzeit gab es Staatsvölker, die als zahlreiche Völkerschaften zusammenfassende Imperien durch Dynastien regiert, Staaten bildeten. Als Rechtsgebilde hoben sie die Bluts- und Siedlungsgemeinschaft der einzelnen auf dem Staatsgebiet lebenden Völker auf und schufen das Staatsvolk. Riesige Imperien wurden seit dem frühen Mittelalter durch das Band der Religion zusammengehalten, Byzantinisches und Römisches Reich durch das Christentum, arabisches Kalifat und türkisch-osmanisches Reich durch den Islam. Diese Staatsverbände verhinderten nicht, daß die auf ihrem Territorium lebenden Völkerschaften eine eigenständige kulturelle Entwicklung durchmachten, die im Verlaufe eines Jahrtausends zur Loslösung einzelner Volksgemeinschaften von der universalen Staatsgemeinschaft führte.

Die Geschichte der Nationalstaaten nahm ihren Ausgang von der französischen Revolution (1789). Ziel dieser Nationalstaatsidee war: Träger der Souveränität, einheitlich und unteilbar, sei die Nation. Zum Durchbruch kam diese Idee erst im 19. Jahrhundert. Der Begriff NATION wurde uneinheitlich definiert, so unterscheidet sich die westeuropäische von der mittel- und ost-europäischen und der orientalischen. Die französische und angelsächsische Wissenschaft faßt ihn im juristischen Sinne auf: Der Staat ist die rechtliche Verkörperung der Nation, er ist einheitlich und unteilbar, egal welche Nationalität der einzelne hat.

Demgegenüber verkündete der Italiener Manzini das Nationalitätenprinzip: Jede Nation ein Staat, die ganze Nation nur ein Staat. Dieser soziologische Nationsbegriff wurde auch von Deutschen und Slaven übernommen.

## 2. Zum Begriff NATION

Der abendländische Nationalbegriff, der im 20. Jahrhundert von den Völkern Asiens und Afrikas übernommen wurde, orientierte sich an zwei Theorien, der objektiven und der subjektiven. Die erste geht von der Definierung der Nation nach objektiven Merkmalen aus. Sie sieht die Nation als eine Sprach-, Kultur-, Charakter- und Schicksalsgemeinschaft, "die natürliche Lebensgemeinschaft von Menschen, die durch gleichen Ursprung, Sitten, Wohnstätte, Sprache und Religion verbunden sind und sich als eine soziale Einheit fühlen, durchdrungen vom Bewußtsein inniger

Zusammengehörigkeit."<sup>1</sup> Dieser Theorie steht entgegen: bereits die Völkerschaften waren keine Bluts- und Siedlungsgemeinschaften mehr, sondern beruhten auf prähistorischer und historischer Vermischung (Völkerwanderungen, Eroberungen), RASSE ist ein anthropologischer, NATION ein politischer Begriff. Auch gleiche Sitten sind nicht unbedingt nationales Merkmal, da sie sich zeitlich und landschaftlich verändern. Auch Siedlungsgemeinschaft ist keine notwendige Voraussetzung, um das Nationalbewußtsein herzustellen, was die Diaspora der Juden beweist, die auch keine eigentliche Sprach- und Kulturgemeinschaft bildeten.

Kultur, Religion, Sprache sind beitragende Faktoren zur Bildung des nationalen Willens, sie sind jedoch nicht allein bestimmend.

Damit der politisch-soziologische Begriff NATION erfüllt werden kann, muß ein subjektives Element hinzukommen, das Nationalgefühl, das eine passive Zusammengehörigkeit darstellt und allmählich zum Nationalbewußtsein wird. Seine Zielsetzung ist der staatsrechtliche Verband oder die teilweise Übernahme staatlicher Funktionen (Autonomie). Die nationale Zugehörigkeit kann also nicht vorgenommen werden nach nur objektiven Merkmalen, etwa der Sprach- oder Religionszugehörigkeit, entscheidend ist das nationale Bekenntnis.

## 3. Die nationale Minderheit

Ihr wichtigstes subjektives Merkmal ist ein von der Mehrheit verschiedenes Nationalgefühl. Sprachliche und regionale Minderheiten müssen nicht notwendig nationale Minderheiten sein, sie sind es erst, wenn sie aufhören, das gemeinsame Nationalgefühl zu teilen. Die nationale Minderheit kann durch Volkszählung, nationale Kataster etc. festgestellt werden. "Die Bestimmung darüber, wer Volksangehöriger ist, läßt sich aufgrund der sogen. objektiven Merkmale, einschließlich der Sprache, nicht einwandfrei gültig durchführen. Eine solche Bestimmung ist einzig und allein aufgrund des freien Bekenntnisses möglich."<sup>2</sup> Die Existenz und rechtliche Anerkennung der nationalen Minderheit ist weder von einer bestimmten Anzahl abhängig, noch davon, ob sie schon immer auf einem Territorium lebte oder erst vor kurzem eingewandert ist.

Die Minderheitenverträge und Deklarationen der Staaten gewähren den Minderheiten das Recht, sich bei Volkszählungen zur betreffenden Minderheit zu bekennen. Im Art. 74 heißt es:

"Die Zugehörigkeit zu einer völkischen, sprachlichen oder religiösen Minderheit darf von den Behörden weder nachgeprüft noch bestritten werden."

Auch die rechtliche vollständige Gleichberechtigung hebt ein von der Mehrheit verschiedenes Nationalgefühl nicht auf und somit auch nicht die Existenz der Minderheit. Diese ist eine soziologische, keine rechtliche Tatsache und hängt nicht von ihrer Rechtsstellung sondern von ihrem Nationalgefühl ab.

Mit der Bildung von Nationalstaaten wurde das eigentliche Ziel, die Verwirklichung des Nationalitätenprinzips, nicht erreicht. Geschlossene Nationalstaaten konnte es wegen der historischen Entwicklung nicht geben, es entstanden nationale Mischstaaten bzw. Enklaven, wo Splinternationen lebten. Auftretende

Rechtsungleichheit erweckte und bestärkte ihr Nationalbewußtsein. Der Begriff NATIONALE MINDERHEIT ist irreführend und sollte durch NATIONALITÄT ersetzt werden.<sup>3</sup>

1) Ernst Flachbarth, System des internationalen Minderheitenrechtes, Budapest 1937, S. 124

Diese Theorie wird auch von Kautsky, Bluntschli, Bernatzik, Spengler, Seiper, Bauer vertreten

2) W.v. Wrangell, Volkstum und Volkszugehörigkeit in: Nation und Staat Jg.X, Heft 2-3

3) Flachbarth op.cit. § 14, Begriff der Minderheiten, S. 122-139

Institut kurde de Paris

# **I. Teil**

## **Historisch-politischer Abriss zur Geschichte der modernen Assyrer**

### **I. 19. Jahrhundert**

Institut kurde de Paris

# 1. Allgemeine Einführung – Entstehung der Syrischen Kirchen

Die Nation der Assyrer, die gegenwärtig verstreut im Orient und in westlichen Ländern lebt, führt ihre Existenz auf die altorientalischen Völkerschaften der Assyrer, Chaldäer und Aramäer zurück. Die daraus resultierende historische Identität ist eine wichtige Komponente der Einheits- und Nationalbewegung der Assyrer seit Beginn des 20. Jahrhunderts, deren Prozess noch nicht abgeschlossen ist. Substrat dieser Nationalbewegung ist ein geographisch homogener Siedlungsraum sowie Sprach- und Religionsgemeinschaft. Um den qualitativen Übergang von der Religions- und Sprachnation zur Nationalität darzulegen, soll zunächst der Begriff SYRISCHE CHRISTEN als eine geographisch-linguistische und religiöse Bezeichnung erläutert werden.

Während das Assyrische Reich eine politische Einheit darstellte, war Syrien die Bezeichnung für ein geographisch nicht genau umrissenes Gebiet. Bei griechischen Autoren der vorchristlichen Antike werden beide Begriffe häufig verwechselt.

Im Neassyrischen Reich (1000 - 614 v. Chr.) verbreitete sich die aramäische Sprache und überlagerte gänzlich das Akkadische. Viele ethnische, soziologische und politische Elemente des gesamten Sprachraumes wurden zu einer Kultur zusammengeschmolzen. Während der Verbreitung des Christentums in den ersten Jahrhunderten (n. Chr.) machte die aramäische Sprache eine Christianisierung durch, auch wurde ein neues Alphabet eingeführt. Schon im Altertum hatten sich zwei Hauptdialekte nach der geographischen Lage, West- und Ostaramäisch, herausgebildet. Aus dem syrisch-ostaramäischen Dialekt von Edessa entstand im 3. Jahrhundert eine Hochsprache, die als Liturgiesprache von den Christen im Raum zwischen Antiochia, Edessa, Caesarea und Jerusalem benutzt wurde. Die hier entstandene Kirche, deren Zentrum Antiochia war, wurde bereits vor ihrer Trennung und Aufspaltung von der byzantinischen Staatskirche als SYRISCHE KIRCHE bezeichnet, denn SYRER war Synonym für Christ geworden, während ARAMÄER nun vorchristliches Heidentum bezeichnete. Über eine ethnische Zugehörigkeit sagt der Begriff SYRER in diesem Zusammenhang nichts aus, vielmehr ist er eine kulturgeographische Bezeichnung.

Die christologischen Streitigkeiten des 5. Jahrhunderts trennten die syrisch-sprachigen Teile von der byzantinischen Staatskirche. Es entstanden zwei autokephale SYRISCHE KIRCHEN, d.h. jede hatte einen eigenen Patriarchen als Führer einer autonomen zentralregierten Kirche.

Die „Alte Apostolische Kirche des Ostens“, deren Zentrum östlich der Grenze des byzantinischen Reiches lag, war etwa im 3. Jahrhundert entstanden. Sie hatte sich innerhalb des Sassanidenreiches selbstständig organisiert, mit einem eigenen theologischen Zentrum in Seleukia-Ktesiphon, der Herrscher-Hauptstadt. Nachdem der Patriarch Nestorius auf dem Konzil von Ephesus 431 verbannt worden war, flüchteten seine Anhänger außerhalb der Grenzen des Byzantinischen

Reiches und errichteten ein neues theologisches Zentrum in Nisibis (heute Nusaybin in NO-Syrien). Die persische Kirche übernahm die Lehrmeinung des Nestorius, die hauptsächlich in der Zweinaturenlehre (Diophysiten) über die Person Christi und der Bezeichnung Marias als „Gebälerin Christi“ (nicht „Gebälerin Gottes“) besteht. In der westlichen Theologie wird diese Kirche bis heute als „Nestorianische Kirche“ bezeichnet. Jedoch hat sich die Kirche niemals zu einer geschlossenen Volkskirche entwickelt, wie etwa die armenische oder georgische Kirche.



Nestorianer Christen

Zu einer weiteren Abspaltung syrischsprachiger Teile führte das Konzil von Chalkedon im Jahre 451. Wieder war es die von der Byzantinischen Kirche abweichende Lehrmeinung über die Person Christi, die hier als extreme Einnaturenlehre (Monophysiten) vertreten wurde. Auch dieser Teil organisierte, jedoch innerhalb der Grenzen von Byzanz, eine eigene Kirche mit dem geistlichen Zentrum Antiochia. Wegen ihrer geographischen Lage wird diese Kirche „West-syrische Kirche“ genannt, außerdem werden ihre Anhänger nach dem im 6. Jahrhundert lebenden Reformator der Kirche, Jakob Baradaïos, „Jakobiten“, richtiger aber als „Syrisch-orthodox“ bezeichnet. Die Eigenbezeichnung dieser Kirche ist bis heute „Kirche von Antiochia und dem gesamten Osten“.

Die Liturgiesprache der beiden Kirchen ist bis heute das (alt-)Syrische, das bis zum 8. Jahrhundert eine literarische Blütezeit hatte. Die Anhänger beider Kirchen nennen sich konfessionell SYRER (suraye – ostsyr., suriani – westsyr.), zu ihren Anhängern gehören außer den Assyrern auch Araber und Inder.

Eine weitere syrische Konfession entstand wesentlich später, im 17. Jahrhundert, durch die Abspaltung eines Teils der Nestorianer wegen Erbfolgestreitigkeiten, der eine Union mit der römisch-katholischen Kirche einging, unter Beibehaltung des syrischen Ritus und Einsetzung eines eigenen Patriarchen. Diese Kirche nennt sich „Chaldäische Kirche“, ihr Oberhaupt „Patriarch von Babylon“.

Im 19. Jahrhundert kam es auch zu einer Union mit einem Teil der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochia, die gleichfalls den Syrischen Ritus beibehielt und ein eigenes patriarchales Oberhaupt anerkennt.

Zusammenfassend besteht die heute existierende Assyrische Nation aus vier SYRISCHEN KIRCHEN – Nestorianer, Jakobiten, Chaldäer, Syrisch-Katholische



Hochland Hakkari Siedlungsgebiet der Nestorianer

– abgesehen vom Übertritt kleinerer Gruppen zu protestantischen westlichen Kirchen bzw. zur griechisch- und russisch-orthodoxen Kirche der im Ausland lebenden Assyrer.

## 2. Siedlungsgebiet

Das ursprüngliche Siedlungsgebiet der Assyrer lag und liegt teilweise noch immer im mesopotamischen Raum, vor allem in Obermesopotamien. Nach Osten dehnt es sich auf iranischem Staatsgebiet bis in die Hochebenen von Urmia (Rezayeh) und Salmas hin. Bis 1915 lebten etwa 500.000 Assyrer (Anhänger der o.gen. Syrischen Kirchen) in einem Triangel von einer Ausdehnung nach jeder Seite von etwa 250 km. Westlicher Ausläufer ist das Bergland von Tur „Abdin“, „Berg der (Gottes-) Knechte“, ein Bergland in der Südost-Türkei von 1000 bis 1500 m Höhe, mit trockenen Hochebenen und vielen wasserreichen Flußtälern. Dieses Gebiet war schon im 5. Jahrhundert geistliches Zentrum der syrisch-orthodoxen Kirche und noch heute sind berühmte Klöster aus dieser frühen Zeit erhalten. Das Zentrum war Midiyat, das sich in neuerer Zeit durch Einwanderung von syrisch-orthodoxen Assyren aus den Provinzen Urfa, Diarbekir und Se'ert vergrößerte.

Das Kloster Der Za' faran war bis zum I. Weltkrieg Sitz des syrisch-orthodoxen Patriarchen von Antiochia. Neben der altsyrischen Liturgiesprache entwickelten sich neuaramäische westsyrische Bergdialekte (turoyo).

Weiter östlich schließt sich das höher gelegene Bergland von Bohtan an, dessen natürliche Grenze im Westen der Tigris ist. Hauptort in diesem Gebiet ist

Gazire ibn Omar (früher Bezabdetaram. Ortsname). Zahlreiche Dörfer lagen auch im nordwestlich gegen den Van-See gelegenen Bergland Gabal Gudi, wo in alter Zeit sogar ein Bistum der nestorianischen Kirche war. Außer diesen Christen lebten dort vor allem Kurden und Yazidi (ethnisch gleicher kurd. Zugehörigkeit mit eigener Religion). Dort haben nur wenige assyrische Dörfer und eine Restbevölkerung die Christenmassaker und -vertreibungen während des I. Weltkrieges überlebt. Diese Assyrer sprechen zentral-syrische Dialekte und gehörten der nestorianischen und z.T. der chaldäischen Kirche an. Da sie aber keine eigenen Priester mehr haben, machen Priester aus dem Tur 'Abdin mehrmals im Jahr die gefährliche Reise auf Maultieren dorthin, um Kinder zu taufen, Trauungen, Abendmahl und andere geistliche Handlungen vorzunehmen.

An das Bergland von Bohtan schließt sich dann das alpenähnliche Hochgebirge Hakkari, südöstlicher Zipfel der heutigen Türkei, einst Kernland von etwa 100.000 nestorianischen Bergassyren, die ostsyrische Dialekte sprachen. Sie lebten, in Stammesverbände gegliedert als Nachbarn kurdischer Stämme (Artoş- und Ceri-Kurden) bis 1915 in diesem unwegsamen Gebiet, wurden im Zusammenhang mit den Christenmassakern von Türken und Kurden während des I. Weltkrieges zur Hälfte ausgerottet und vertrieben. Zeugen ihrer einstigen Siedlungsgebiete sind heute nur noch die Ruinen einiger Kirchen und die Überreste der Terrassendörfer.

Südlich von diesem Hochgebirge liegt das Siedlungszentrum der Mosulebene mit dem Zentrum Alqoş, das im 14. Jahrhundert Patriarchensitz der nestorianischen Kirche wurde, während durch das Schisma innerhalb dieser Kirche ab 1600 ein zweiter Patriarchensitz in Quğanis im Bergland von Hakkari entstand. In diesem

Bezirk fand die chaldäische Kirche ihre meisten Anhänger, ihr geistliches Zentrum wurde das bei Alqoš liegende Kloster Rabban Hormizd. Zentrum der jakobitischen Kirche dagegen ist die Ortschaft Bartilla, Bischofssitz und Geburtsort des gegenwärtigen Patriarchen, sowie das Kloster Mar Matte. Die Mosulebene und der nördlich daran grenzende Bezirk Berwar stellen bis in die Gegenwart das wichtigste Siedlungsgebiet der Assyrer dar.

Bis zum I. Weltkrieg gehörte dieses Gebiet zum Osmanischen Reich.

Außerhalb dieser politischen Einheit lag ein weiteres Siedlungszentrum auf iranischem Staatsgebiet im nordwestlichsten Teil der Provinz Azerbaidjan. Die Hochlandketten, Ausläufer des Hakkari-Gebirgsmassivs, verlaufen im Osten parallel zur türkisch-persischen Grenze und bilden gegen den Urmia-See Hochlandebenen mit fruchtbaren Weidegebieten. Daran schließt sich die Urmia-Ebene, ein etwa 30 km breites Becken, das von drei Flüssen bewässert wird.

In etwa fünfzig Dörfern lebten die Assyrer hier, ihre Nachbarn waren türkisch sprechende Azerbaidjaner, Kurden, Perser. Es gab auch armenische und jüdische Dörfer. Die Stadt Urmia war aus allen Bevölkerungsschichten gemischt.

Die Angaben über den Bevölkerungsanteil der Assyrer auf iranischem Gebiet vor dem I. Weltkrieg schwanken zwischen 50.000 und 100.000.

### 3. SYRISCHE CHRISTEN nach der islamisch-arabischen Eroberung

Im 7. Jahrhundert setzte infolge der arabisch-islamischen Eroberung und Expansion die Arabisierung des syrisch-mesopotamischen Raumes ein. Die hier lebenden Völkerschaften übernahmen Sprache und Religion ihrer Eroberer. Die Mehrheit der SYRISCHEN CHRISTEN trat allmählich zum Islam über, gab bald die Sprache auf und wurde so mit anderen ethnischen Elementen zu einer neuen homogenen Gruppe eingeschmolzen. Ein Rest aber hielt an der syrischen Sprache und der christlichen Religion fest. Mit der konfessionellen und politisch-geografischen Trennung hatte sich auch die syrische Sprache in zwei eigenständige Hauptdialekte entwickelt, die in zwei leicht voneinander abweichenden syrischen Alphabeten, dem westsyrischen Serto und dem nestorianischen, geschrieben wurden. Gemeinsame Verwendung findet bis heute die Estrangelo-Schrift, die meistens für Titel oder andere Hervorhebungen verwendet wird.

Da der arabische Islam seine Anhänger, gleich welcher ethnischen Zugehörigkeit, unter ein Gesetz und ein Oberhaupt vereinigte, standen die Nichtmuslime außerhalb der Gesetzgebung. Ihr Verhältnis zum islamischen Staat mußte durch besondere Schutzverträge geregelt werden. Alle Anhänger einer Buch-Religion (ahl al-kitab) wurden als Schutzgenossen (ahl al-dimmi) angesehen, deren Eigentum und Freiheit der Religionsausübung vertraglich geschützt wurden. Dafür mußten sie eine besondere Steuer (ğizyah) entrichten. Der Vertrag wurde dem Patriarchen einer Reli-

gionsgemeinschaft in Form einer Urkunde (Berat) vom Kalifen gegeben. Damit erhielt er die Oberaufsicht über alle Christen.

Unter der Abbasidenherrschaft (750-1258) war der nestorianische Patriarch einflußreichste Persönlichkeit und Vertreter auch der anderen Christengemeinschaften (Orthodoxe, Melkiten, Westsyrer). Er hatte seinen Sitz in die Abbasidenhauptstadt Bagdad verlegt. In den ersten Jahrhunderten der arabisch-islamischen Herrschaft war das Verhältnis zu den Christen tolerant, erst zu Beginn des 9. Jahrhunderts kam es zu Diskriminie-



Das „Zafaran-Kloster“ in Mardin, Türkei

rung und Verfolgung.

Zwei kulturgeschichtliche Leistungen gehen auf die SYRISCHEN CHRISTEN in diesem Zeitraum zurück: ihre Missionstätigkeit und gleichzeitige Verbreitung der syrischen Schrift und Sprache bis nach Innerasien und die Vermittlung hellenistischer Kultur durch die Übersetzung und Kommentierung griechischer und syrischer Werke ins Arabische, die auf diesem Wege dem Abendland zugänglich gemacht wurden.

Die Mission der nestorianischen Kirche des Ostens hatte im 7. Jahrhundert ihre größte Ausdehnung erreicht. Zu der Zeit gab es Bistümer und Metropolen in Mittelasien, Indien, China, Sibirien. Die jakobitische westsyrische Kirche hatte keine so ausgedehnte Mission, erreichte aber durch ihre Missionare Gebiete in westlicher Richtung bis nach Abessinien.

Der Niedergang der Abbasiden-Dynastie und das Eindringen der Seljuken im 13. Jahrhundert führt dazu, daß die Syrischen Bistümer in Asien untergehen. Die Kirche verliert auch im Mesopotamischen Raum ihren Einfluß und zieht sich in die unzugänglichen Gebiete Obermesopotamiens zurück – wo allerdings auch schon seit den ersten christlichen Jahrhunderten Gemeinden bestanden.

Nachdem die mongolische Invasion von Ğingiz Chan zur Zerstörung vieler kultureller Werke und Entvölkerung ganzer Landschaften geführt hatte, kam es unter der Herrschaft der Il-Chane, die ihr Zentrum im 13. Jahrhundert südlich von Urmia in Uşnu errichteten, noch einmal zu einer Konsolidierung der nestorianischen Kirche des Ostens und erneuter Ausdehnung ihrer Mission.

Die Entsendung des nestorianischen Mönches Rabban Sauma nach Rom und an europäische Fürstenhöfe bringt die Existenz dieser Kirche dem Westen in

Erinnerung.

Als Ende des 14. Jahrhunderts der mongolische Rebell Timur-lang mit seinen Horden von Samarkand aus hervorbricht und Persien, Syrien, Indien und China verwüstet, werden die beiden SYRISCHEN KIRCHEN bis auf Überreste vernichtet. Ihre überlebenden Anhänger zogen sich nördlich von Mosul bis in das Bergland von Hakkari zurück, wo sie jahrhundertlang isoliert lebten und erst in der Neuzeit durch westliche Reisende und Missionare wiederentdeckt wurden.

#### 4. Milletsystem im Osmanischen Reich bis zum Ende des 19. Jahrhunderts.

Die türkischen Osmanen, die Ende des 15. Jahrhunderts an die Macht kamen und ihr Reich aufbauten, hatten das islamisch-arabische System übernommen und ihren eigenen Bedürfnissen angepaßt. Da innerhalb dieses Territoriums keine religiöse und ethnische Einheit herrschte, unterstanden die nicht-mohammedanischen Völkerschaften dem Sultan, indem sie nach ihren Religionsgemeinschaften – millat – eingeteilt waren. (ungeachtet des türkischen Nationalismus des 20. Jahrhunderts gilt diese Einteilung für andere Nationalitäten innerhalb der heutigen Türkei noch bis in die Gegenwart).

Jede religiöse Gemeinschaft, sei sie Volks- oder Nationalkirche, wie bei Armeniern und Griechen, oder nur Konfession im Sinne der vier SYRISCHEN KIRCHEN, die im 19. Jahrhundert innerhalb des Osmanischen Reiches bestanden, bildete eine Millat, war Religionsnation, ungeachtet ihrer ethnischen, rassischen oder nationalen Zugehörigkeit.

Sie war rechtlich nicht gleichgestellt, konnte aber ihr Personal- und Familienrecht nach eigenem religiösem Rechtsstatut regeln. Der Patriarch oder Katholikos war ihr Oberhaupt (Millatbaşı), seine Anerkennung durch die Hohe Pforte wurde durch ein offizielles Dokument, den Berat (v. arab. Bara'a – Befreiung) im Namen des Sultans bestätigt und mit dem Hatti-humayun (kaiserliches Autograph) gesiegelt.

Die außenpolitischen Beziehungen des Osmanischen Reiches führten zur Stärkung des Millatsystems. Die ersten Verträge mit abendländischen Staaten waren die Kapitulationen. Frankreich nahm hier eine Vormachtstellung ein, die es bald dazu benutzte, sich zum Beschützer der Christen im Orient zu machen und diese als Druckmittel für weitere Privilegien zu benutzen. Bis zum 18. Jahrhundert konnte Frankreich diese Vormachtstellung gegenüber anderen westlichen Mächten behaupten.

Außer den Kapitulationen, die anfangs nur indirekt die christlichen Millats betrafen, wurden eine Reihe von Friedensverträgen abgeschlossen, die bereits echte Minderheitsbestimmungen zugunsten der christlichen Untertanen des Osmanischen Reiches enthielten. Mit dem Niedergang des Osmanischen Reiches, der sich deutlich im 17. Jahrhundert schon abzuzeichnen begann, kamen diskriminierende Erlasse gegen die nicht-mohammedanischen Millats auf. Sie wurden als Bür-

ger zweiter Klasse behandelt, mußten Kopfsteuer zahlen, keine neuen Kirchen durften gebaut werden, sogar Glockengeläut war verboten, und die Häuser der Christen mußten mit dunkler Farbe gekennzeichnet sein. Auch Kleidererlässe tauchten auf. Die Kirchen der Nestorianer im Bergland von Hakkari glichen Wehrburgen, viele waren an unzugänglichen Felsen gebaut.

Im 19. Jahrhundert sollte eine Reformperiode den Zerfall des Osmanischen Reiches, der immer deutlicher zutage trat, aufhalten. Diese Reformperiode –



Mar Benyamin Šimon XXI, nestorianischer Patriarch 1903 bis 1918

Tanzimat – wurde eingeleitet durch Mahmud II (1826) und seinen Nachfolger Sultan „Abdul Mağid, der 1839 ein Reformedikt (Hatti-Scherif) erließ, das den unbeschränkten Despotismus aufheben sollte und den Anfang eines modernen Rechtsstaates bilden wollte, in dem alle Bürger, gleich welcher Religion, gleichberechtigt sein sollten. Mit den Reformen war tatsächlich eine Liberalisierung eingetreten, neue Gesetzbücher nach französischer Vorlage wurden geschaffen, Botschafter ins Ausland entsandt, das Verwaltungssystem durch Ministerien neu gegliedert.

Der Krimkrieg, an dem die Türkei zusammen mit England und Frankreich gegen Rußland teilnahm, brachte neue Impulse. Auf der Friedenskonferenz von Paris wurde die Türkei ins Konzert der europäischen Mächte aufgenommen. Unter ihnen hatte vor allem England ein großes Interesse am Bestand des Osmanischen Reiches und seiner territorialen Erhaltung, denn ein Zerfall mußte die Expansion Rußlands im Osten nach sich ziehen, was eine Gefahr für die englischen Kolonialgebiete bedeuten könnte.

England hatte kein Schutzverhältnis zu einer christlichen Millat (Rußland schützte die orthodoxen Christen,

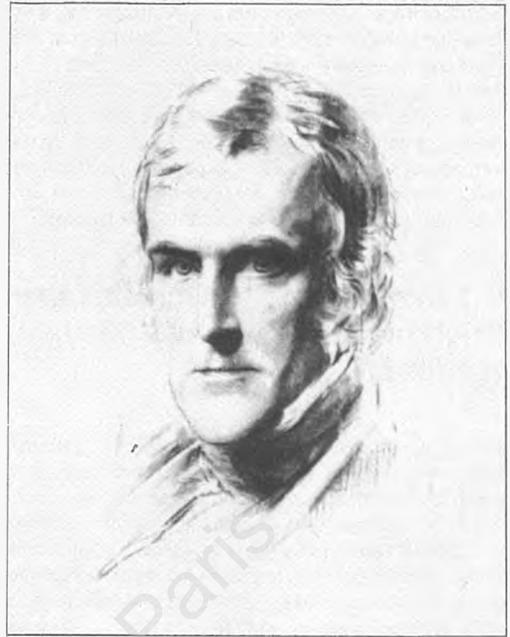
Frankreich die katholischen), obwohl der englische Botschafter und Diplomat Lord Stratford Canning de Redcliff schon mehrmals zugunsten der Christen interveniert hatte, so 1827 bei der Verfolgung der Armenier nach der Seeschlacht von Navarino und auch 1843, als die Kurdenherrscher Bedr Chan und Nuralla Beg unter den nestorianischen Bergstämmen im Hakkari ein Massaker verübten, bei dem über 10.000 den Tod fanden.

Die Schutzverhältnisse der Westmächte für die christlichen Millats und deren durch Despotismus und Religionsfanatismus mitunter desolante Lage boten einen willkommenen Vorwand, ihre eigenen politischen und wirtschaftlichen Interessen zu forcieren. Aber auch die sozialen und politischen Lehren Europas drangen mit den Diplomaten und Missionaren ein und trugen entscheidend zum Entstehen eines türkischen Nationalgefühls aber auch zu den Unabhängigkeitsbestrebungen derjenigen Religionsgemeinschaften, die weit mehr als nur Millat im Sinne des Osmanischen Rechtsverständnisses waren.

Schon in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts begannen die westlichen Provinzen in Südost-Europa das osmanische Joch abzuschütteln. Diese Entwicklung war auch durch den Tanzimat nicht aufzuhalten. Die Reformperiode hatte denn auch auf die Volksmassen keine spürbaren Auswirkungen, die jungtürkische Bewegung wurde zerschlagen und mußte ins europäische Ausland emigrieren. Unter 'Abdul Hamid II. konnte die Reaktion wieder die Macht an sich reißen. Es folgte eine dreißigjährige Periode der Reaktion und des absoluten Despotismus.

Die SYRISCHEN CHRISTEN aller Konfessionen, aus deren Sprach- und Religionsgemeinschaft später die assyrische Nationalbewegung hervorging, waren durch ihren abgelegenen Siedlungsraum innerhalb des Osmanischen Reiches von der oben dargelegten Entwicklung kaum berührt worden. Sie lebten in den Ostprovinzen Anatoliens in der Nachbarschaft der Kurden, von denen ihre ethno-soziologische Lebensform beeinflußt war. Die türkisch-osmanische Obrigkeit war durch einen Gouverneur vertreten, dem die Dörfer abgabepflichtig waren. Die im Hochland lebenden Bergstämme waren unabhängige Aširat, die nur der Jurisdiktion ihres Patriarchen unterstanden und von Stammesführern (maliks) geleitet wurden. Die im Tur 'Abdin lebenden Jakobiten waren vorwiegend Ackerbauern, die den Anbau von Getreide, Wein, Pistazien, Gemüse und Obst betrieben und nebenher Viehzucht hatten. Sie waren den Übergriffen kurdischer Nomaden stärker ausgesetzt als die in den entlegenen Hochlandtälern von Bohtan lebenden Christen.

Seit dem Altertum führte eine Karawanenstraße über Van, Bitlis, Se'ert, Ġazire ibn Omar in die mesopotamische Ebene, ein längerer aber weniger gefährvoller Weg als der durch das Hochgebirge von Hakkari, der dem Reisenden wenig Schutz gegen Raubnomaden bot und durch Steilpässe und Wildbäche nur wenige Monate im Jahr passierbar war. Hier lebten in fünf Stammesdistrikten (Tiari, Tchuma, Ġilu, Diz, Bâz) die unabhängigen Nestorianer als Beschützer der nestorianischen Dörfer außerhalb ihrer Stammesdistrikte. Das Verhältnis zu den in ähnlicher Form organisierten Kurdenstämmen war vertraglich geregelt und im allge-



Stratford Canning, englischer Botschafter und Diplomat bei der Hohen Pforte

meinen gab es außer den üblichen Stammesfehden, die aus dem Streit um Weideplätze entbrannten, keine grundsätzliche Feindschaft. In bestimmten Bezirken beteiligten sich die nestorianischen Maliks sogar an der Wahl kurdischer Aghas, die häufig Besitzer christlicher Dörfer waren. Die Stämme brauchten keinen Militärdienst abzuleisten, ihren Tribut lieferten sie alle drei Jahre direkt an den Sultan, versehen mit einem Schreiben ihres Patriarchen. Niemals wurden ihre Stammesgebiete von türkischen Autoritäten besucht. Bei den Stammesfehden kam es vor, daß ein nestorianischer Stamm benachbarte Kurdenstämme zur Unterstützung gegen einen anderen nestorianischen Stamm aufrief.

## 5. Vorstoß westlicher Reisender und Missionare zu den Syrischen Christen im 19. Jahrhundert und die Auswirkungen

Nachdem westliche Reisende in den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts (C.J.Rich 1820, J.Wolff 1821-24) über die Existenz Syrischer Christen in Nord-West-Persien in der Umgebung des Urmia-Sees berichteten, begann eine intensive Missionstätigkeit, deren Einfluß später auf die Entwicklung eines assyrischen Nationalbewußtseins nicht unbedeutend war. Die amerikanische Mission wählte Urmia zu ihrem Zentrum, wie es später auch alle nachfolgenden Missionen taten. Ihr Begründer, Dr. Justin Perkins, der 1835 hier eintraf und eine Reihe von amerikanischen



Nestorianische Familie aus den Hakkari-Bergen, zum Ashirat von Gilu gehörend – nach einer Zeichnung des Reisenden Claudius Rich um 1820

Missionaren, die im Laufe des fast hundertjährigen Bestehens dieser Mission dort tätig waren, haben ihre Sendung in der Verbreitung eines sogenannten Kulturprotestantismus gesehen.

Mit ihrer Hilfe wurde die neusyrische Schriftsprache begründet, Schulen eröffnet, Collegs und Krankenhäuser errichtet. Sie entfalteten eine intensive Tätigkeit auf literarischem Gebiet und waren die Initiatoren einer neusyrischen Literatur, die, nachdem 1852 eine syrische Druckerei aus Amerika eingeführt wurde, zunächst mehrere Jahrzehnte in der Missionszeitschrift „Strahlen des Lichts“ (zahrira d-bahra) publiziert wurde.

Die amerikanischen Missionare sahen sich aber auch als Werkzeuge einer Wiederbelebung der Überreste der Kirche des Ostens, die allerdings bald darin bestand, Proselyten zu machen, aus den zahlreichen zum Protestantismus übergetretenen Nestorianern der Urniagegend bildete sich bald eine protestantische Syrische Gemeinde. Die Ausbildungsmöglichkeiten, die diese Mission den Nestorianern bot, schuf die Grundlage für eine Einflußnahme westlichen Denkens. In den Beiträgen einheimischer Priester und Intellektueller zeichnet sich in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts deutlich ein Übergang vom Religiös-Kulturellen zum Nationalen ab.

Die nur einige Jahre später folgende katholische Mission der französischen Lazaristen (1838) errichtete zwar auch Krankenhäuser und Schulen und begründete eine Druckerei und die Zeitschrift „Stimme der Wahrheit“ (Qala d-šrara), ihr Einfluß blieb aber hinter dem der Amerikaner zurück. Dagegen konnte die

katholische Mission der Dominikaner in Mosul große Bedeutung gewinnen.

Zu diesen beiden rivalisierenden Missionen kamen noch weitere. 1886 etablierte sich endgültig die englische Mission des Erzbischof von Canterbury, die schon Anfang der vierziger Jahre einen Vorstoß zu den Bergnestorianern unternommen hatte, der aber damals gescheitert war. Die Missionare Browne und Maclean, später Wigram, lieferten bedeutende wissenschaftliche Beiträge zur neusyrischen Sprachforschung und Geschichte der Kirche. In ihrer seit 1890 herausgegebenen englischsprachigen Missionszeitschrift „Assyrian Quarterly Papers“ findet sich reiches Material zur Folklore und den Lebensbedingungen vor allem der Bergassyrer aus dem Hakkari. Außerdem kommt dieser Mission durch die ab 1876 konsequent benutzte konfessionell-(nestorianisch) nationale Volksbezeichnung „Assyrer“ die gesamte Mission trug den Namen „Archbishop's Assyrian Mission“) sowie ihre Aktivitäten im Bezug auf nationale Anerkennung dieser Ethnie nach dem I. Weltkrieg vor dem Völkerbund besondere Bedeutung zu. Sie ging unter allen Nestorianermissionen in Persien – Ende des 19. Jahrhunderts trafen noch die russisch-orthodoxe und eine deutsche Mission (Hermannsburg – Liebeswerk an den Nestorianern) ein – als die einflußreichste hervor. Das Auftreten westlicher Missionare und ihre Parteinahme für die Christen mußte bald zur Störung des Verhältnis mit den nichtchristlichen Nachbarn führen. Zwar kümmerten sich die Missionen in beschränktem Maße auch um Mohammedaner, da aber im Osmanischen Reich einem Moslem bei Konvertierung zu einem anderen Glauben noch bis 1844 die Todesstrafe drohte, war das missionarische Betätigungsfeld vor allem in den orientalistisch-christlichen Gemeinden zu finden. Als es zu einem der größten Massaker an den Nestorianern im Jahre 1843 durch die Kurden kam, waren amerikanische Missionare nicht unschuldig an der später eintretenden Katastrophe, jedenfalls war die Errichtung einer Festung-ähnlichen Missionsstation im Bergland (Ashita)im Stammesbezirk von Tiari eine Art Auslöser des Massakers, und die vermeintlich klugen Unterhandlungen des Missionars Dr. A. Grant mit Kurdenführern und dem nestorianischen Patriarchen führten nur zu weiteren Mißverständnissen.

Obwohl eine wirksame Hilfe ausblieb, zeigt ein Bericht des englischen Foreign Office von 1848 („Memorandum on Kurdistan“), daß die Bergnestorianer wegen ihres strategisch wichtigen Siedlungsgebietes im persisch-türkischen Grenzland, nicht allzu weit entfernt von den Grenzen des Russischen Reiches, bald das Interesse Englands auf sich gezogen hatten. In Verhandlungen mit der Pforte über diese Millat gaben die Engländer zu bedenken, daß diese Christen leicht ein Opfer russischer Protektion werden könnten (tatsächlich schrieb der nestorianische Patriarch Mar Shimun 1868 an den Generalgouverneur im Kaukasus und bat um Hilfe gegen die Bedrückung durch die Kurden). Eine fünfbandige Korrespondenz des Foreign Office zwischen 1840 und 1876 dokumentiert diese Periode. Auch unter den jakobitischen Christen fand seit 1850 Mission statt, kleine Proselyten-Gemeinden entstanden.

Die Syrischen Christen in Persien hatten jahrhundert-

lang friedlich mit ihren moslimischen Nachbarn zusammengelebt. Landwirtschaft war die Haupterwerbsquelle, Christen waren meistens Pächter von moslimischen Gutsbesitzern, mitunter kam es zu Übergriffen. Die persische Regierung stand den fremden Missionaren im Gegensatz zur Hohen Pforte wohlwollend gegenüber. Der Schah stellte die ersten amerikanischen Missionare unter seinem Schutz um „unsere Untertanen das Wissen zu lehren“. Außerdem gab es in Tabriz ein englisches Konsulat, daß den Amerikanern diplomatischen Schutz offerierte.



Jesse, der Bruder des syrischen Patriarchen mit Bergsyrem



Justin Perkins, Begründer der Amerikanischen Mission in Urmia/Persien, 1835

Die Bildungseinrichtungen der Missionare, deren Einfluß auf die Christen sich bald bemerkbar machte, führte zu einer sozialen Trennung zwischen Christen und Moslimen, die bis dahin unter ähnlichen kultursoziologischen Bedingungen gelebt hatten. Auf Ersuchen englischer und russischer Vertreter wurde ein besonderer Gouverneur – sarparast – für Beschwerden der Christen gegen Diskriminierungen eingesetzt, der aber durch Bestechungen von beiden Seiten keine ernsthaften Entscheidungen für die Betroffenen durchführte.

Durch englische Einflußnahme kam es 1881 zur Abänderung der bis dahin diskriminierenden Gesetzgebung für Christen. Rechtsprechung hatte bisher durch einen moslimischen Theologen stattgefunden, sollte nun aber zivilgerichtlich geregelt werden (Persien Regulations, respecting the Nestorian Community in the district of Oroomiah – 1864" – Brit. and For.State Papers 78 (1881-82)336-340).

Die enge Beziehung der westlichen Missionare zu den Diplomaten ihres Landes, denen durch sie regelmäßig ausführliche Berichte auch über die politische Entwicklung in ihrem Gebiet zuzingen, zeigt, daß eine neutrale, nur auf religiösen Einfluß bedachte Haltung keineswegs vorlag.

Die Durchdringung von Religion und Politik mußte zu einer Problemsituation führen, deren volle Auswirkung sich erst im 20. Jahrhundert zeigen sollte. Die Syrischen Christen betrachteten die Missionare als Regierungsunterhändler, jedoch wurde ihre Situation, auch durch das Auftreten von Militärkonsuln seit 1879 nur erschwert. Zwischen Kurden und Christen entstand ein Streit um die Vormacht. Nachdem 'Abdull Hamid II. 1876 an die Macht kam und die Tanzimat-Politik zusammenbrach, wurden die Kurden als Söldnertrup-



Nestorianische Geistliche und Stammesführer aus Hakkari/Südost-Türkei



Nestorianische Frauen am Lehmherd



Nestorianer aus Hakkari

pen der Türken – Hamediyé – bewaffnet und durch Anfachung eines religiösen Fanatismus gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der Christen – zunächst vor allem der Armenier – eingesetzt. Eine Periode der Gesetzlosigkeit und Willkür begann, es kam häufig zu Morden, Plünderungen von Dörfern und Reisenden, Hungersnot entvölkerte die Dörfer. Die sogenannten Schutzmächte konnten wenig ausrichten. Auch die christlichen Stämme waren untereinander zerfallen, von einer Einheit konnte noch keineswegs die Rede sein. Der nestorianische Klerus war untereinander zerstritten und die Position des Patriarchen, der geistliche und weltliche Macht besaß, geschwächt. 1898 kam es zu Massenübertritten der Nestorianer zur russisch-orthodoxen Kirche. Die Anwesenheit eines russischen Konsuls in Urmia als Folge des anglo-russischen Abkommens von 1907 und seine Zusammenarbeit mit der orthodoxen Mission führte ein Jahrzehnt später zur Allianz der Assyrer mit den Russen gegen die Türken.

## 6. Zur Bezeichnung und Selbstbezeichnung der Assyrer bis zum Ausbruch des I. Weltkrieges

Gelehrte, Theologen und Reisende nennen die Syrischen Christen in ihren ersten Berichten entsprechend ihrer Kirchenzugehörigkeit NESTORIANER und JAKOBITEN. Eine verwirrende Bezeichnung, deren Her-

kunft bis heute nicht gänzlich geklärt werden konnte, ist der Name CHALDÄER. Die im Alten Testament als „Chaldäer“ bezeichnete Völkerschaft hatte auch die eingrenzende Bedeutung „Astrologen, Magier“. In der Zeit der islamischen Eroberung war eine Bezeichnung des Patriarchats der Kirche des Ostens „Patriarchat von Babylon“. In den Unionsanfängen taucht diese Bezeichnung im 17. Jahrhundert wieder auf und wird seither von Rom als Kirchenname für die unierten Nestorianer benutzt. Andererseits zeigen syrische Quellen, daß die Bezeichnung „Chaldäer“ schon lange vor der Kirchenspaltung auftauchte, und zwar als Volksbezeichnung der Nestorianer. So schreibt der berühmte maronitische Gelehrte J.S. Assemani im 17. Jahrhundert: „Die Nestorianer werden allgemein als



Deutsche Hermannsburger Mission in Persien 1900 bis 1915

Chaldäische Christen bezeichnet, weil ihr Kirchenzentrum im alten Chaldäa liegt“. Während der Name „Nestorianer“ niemals als Selbstbezeichnung akzeptiert wurde, berichteten Missionare und Reisende (z.B. Perkins, Rich, Wolff), daß die Bezeichnung „Chaldäer“ eine Eigenbezeichnung sei. Wenn man allerdings davon ausgeht, daß viele Reisende der neuaramäischen Dialekte und der altsyrischen Liturgiesprache gleichermaßen unkundig waren, ist es nicht verwunderlich, wenn Begriffsverwechslungen auftreten. Ein deutscher Gelehrter schreibt: Die Nestorianer sollen sich noch jetzt Asyreti oder alte Assyrer nennen, wie bei den Armeniern die Syrer ganz gewöhnlich Assyrer hießen“. Offensichtlich wird hier der Plural des Wortes ašira – aširate, das Stamm bzw. Stammesbezirk bedeutet, aus Unkenntnis der Sprache mißinterpretiert. Auch der zweite Teil dieser Behauptung ist falsch, denn das armenische Asori bedeutet Syrer, während Assyrer im Armenischen Asorestantij übersetzt wird. Als Mitte des 19. Jahrhunderts der Archäologe Layard nach Mesopotamien reiste, sah er in den chaldäischen und nestorianischen Christen die Überreste alter Völkerschaften Mesopotamiens, die der Islamisierung widerstanden hatten. Die gleiche, nicht unbedingt gänzlich abwegige Theorie, entwickelte der episkopalische Missionar Badger, der 1842 schreibt: Die Chaldäer und Nestorianer sind die einzigen überlebenden Reste von Assyrien und „Babylon“. Die westsyrischen Jakobiten dagegen werden von einigen Forschern dieser Zeit als „Aramäer“ angesehen. Als allgemeine Bezeichnung kann als gesichert angesehen werden,

daß die Namen „Christen“ (mšihaye oder dessen Synonym „Syrer“ (Suraye, suriani) innerhalb aller Syrischer Kirchen verbreitet waren. Außerdem gab es Stammes- und Lokalbezeichnungen. Der Name „Assyrer“ wurde also von außen herangetragen, zunächst vielleicht als Analogiebildung zum Terminus Chaldäer, als Konfessions-ähnliche Bezeichnung den Anhängern der „Alten Apostolischen Kirche des Ostens“ (Nestorianer) durch die episkopale Mission des Erzbischof von Canterbury (s.S. ) verliehen.

Mit dem Einsetzen eines Nationalbewußtseins zu Beginn des 20. Jahrhunderts, das aus verschiedenen Quellen gespeist wurde, kam es zu einer Einheitsbewegung der Anhänger aller Syrischen Kirchen und damit tauchte die Notwendigkeit eines gemeinsamen National-Namens auf. Nach dem I. Weltkrieg wurde längere Zeit der synthetische Namensbegriff „Assyro-Chaldäer“ verwendet. Inzwischen ist er durch den alle vier Hauptkirchen umfassenden Namen ASSYRER ersetzt worden. Innerhalb der westsyrischen Kirche entstand unter den syrisch sprechenden Anhängern aber auch eine sogen. Aramäer-Bewegung, deren Ziel aber lediglich die Abgrenzung ihrer Konfession und das Verharren in der Religionsnation ist und die künstlich vom Klerus der Kirche von Antiochia geschürt wird.

## 7. Das Neuaramäische – Dialekte und Schriftsprache im Überblick

Ganz allgemein gehört das Aramäische zusammen mit dem Hebräischen und Nordarabischen zum westsemitischen Sprachzweig innerhalb der semitischen Sprachfamilie, beide Sprachen sind also in ähnlicher Form verwandt wie etwa das Griechische und das Lateinische. Das Aramäische entwickelte sich zu zwei Hauptdialekten, das Altostarmäische und das Altwestaramäische, die jede eine Anzahl von Dialekten hervorbrachten.

Wie schon erwähnt, entstand im 3. Jahrhundert n. Chr. aus dem edessenischen Syro-Aramäischen eine Hochsprache, die eine reiche Kirchenliteratur hervorbrachte und Liturgiesprache der Syrischen Kirchen bis in die Gegenwart geblieben ist. Zwischen dem nestorianischen und dem jakobitischen (Kirchen)-Syrisch besteht kaum ein Unterschied. Während diese Sprache schon im 8. Jahrhundert an Lebendigkeit verlor und schließlich wie das Lateinische, nur noch Sprache des hohen Klerus der Syrischen Kirchen war, entwickelten sich im syrisch-mesopotamischen Sprachgebiet die gesprochenen Dialekte weiter, beeinflussten die Nachbarsprachen und wurden ihrerseits semantisch und phonetisch vom Kurdischen, Arabischen, Türkischen und Persischen geprägt. Die Bewahrung der Sprache fällt zusammen mit der religiösen Abgrenzung einiger Gruppen gegenüber der Islamisierung. Neben den Syrischen Christen waren Juden Sprecher aramäischer Dialekte.

Das Neuaramäische ist nicht als eine direkte Sprachenentwicklung der syrischen Kirchensprache anzusehen, sondern geht auf altaramäische Dialekte

zurück.

Während das West-Neuaramäische bis auf wenige Überreste gänzlich ausgestorben ist, und nur noch in drei Dörfern Nordwest-Syriens gesprochen wird, gibt es etwa eine Million Assyrer, die das Ost-Neuaramäische in verschiedenen Dialekten sprechen.

(s.folgende tabellarische Übersicht.)

Nach siedlungsgeographischen Gesichtspunkten erfolgt eine Einteilung in drei Hauptdialekte des Ost-Neuaramäischen (=Neusyrisch) Ostneusyrisch, Zentralneusyrisch und Westneusyrisch. Während die ersten beiden Gruppen, deren Sprecher der nestorianischen und chaldäischen Kirche angehören, eine annähernde Verständigung zulassen, die seit Einführung der neusyrischen Schriftsprache noch gewachsen ist, entwickelten sich die westneusyrischen Dialekte des Tur'Abdin, die von den syrisch-orthodoxen Jakobiten gesprochen werden, ziemlich eigenständig weiter, so daß zwischen den Sprechern dieser Dialekte und denen der beiden anderen heute Verständigungsschwierigkeiten bestehen.

Seit den Bemühungen um eine nationale Einheit beschäftigen sich die Intellektuellen unter den Assyrern aller Sprachgruppen auch mit der sprachlichen Annäherung und den Möglichkeiten einer Spracheinheit. In Erwägung gezogen wurde in den letzten Jahrzehnten die Einführung des Kirchensyrischen, das allen syrischen Konfessionen gleichermaßen bekannt ist und die Benutzung des ebenfalls in allen Kirchen gebrauchten Estrangelo-Alphabets. Dabei berufen sich die Gelehrten auf die Einführung des klassischen Arabisch als Schriftsprache der gesamten arabischen Welt sowie die Wiederbelebung des Hebräischen im Staat Israel, beides Folgen nationaler Bewegungen.

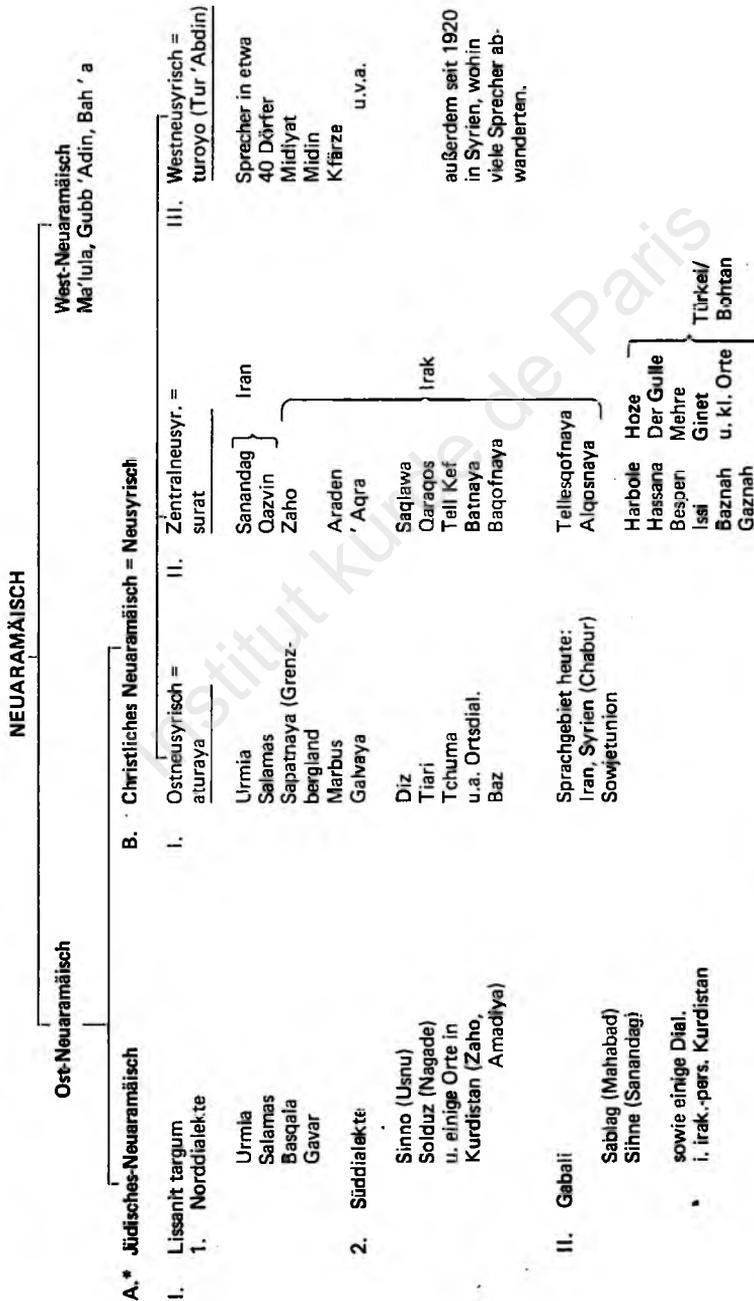
## 8. Entstehung der neusyrischen Schriftsprache

Die Entstehungsgeschichte der neusyrischen Schriftsprache fällt in die Anfangszeit der amerikanischen Mission Mitte des 19. Jahrhunderts. Grundlage war der ostsyrische Dialekt der Stadt Urmia, der mit Hilfe des nestorianischen (ostsyrischen) Alphabetes aufgezeichnet wurde. Über die Problematik der zu schaffenden Orthographie wurden viele Beiträge von einheimischen assyrischen Gelehrten in der Missionszeitschrift „Strahlen des Lichts“ mitgeteilt. Außerdem wurde über die Sprachreinigung von Fremdwörtern, die durch Ausdrücke des klassischen Syrisch ersetzt wurden, Phonetik und Dialektologie diskutiert.

Anteil an der Systematisierung und Erstellung einer neusyrischen Grammatik hatten vor allem auch deutsche Orientalisten, denen das Sprachmaterial von den amerikanischen Missionaren zu geschickt worden war. Dichtungen in der Volkssprache der Mosulebene hatte es schon seit dem 17. Jahrhundert gegeben. Diese anonyme neusyrische Volksliteratur wurde von dem deutschen Gelehrten E. Sachau im 19. Jahrhundert gesammelt und nach Europa gebracht.

Mit der Schaffung einer neusyrischen Literatursprache war eine wesentliche Grundlage der assyrischen Na-

Tabellarische Übersicht der neuaramäischen Dialekte



\* (Einteilung nach I. Garbell, The Jewish Neo-Aramaic Dialect of Persian Azerbaijan (Jerusalem) 1965)

tionalbewegung entstanden. Zwar erschien zunächst eine Reihe von Missionsliteratur, die Bibelübersetzung ins Neusyrische hatte einen ähnlichen Stellenwert, wie die deutsche Luther-Übersetzung Basis einer neuhochdeutschen Schriftsprache wurde, wichtigstes zeitgeschichtliches Zeugnis des religiös-kulturellen Übergangs zur assyrischen Nationalbewegung stellen aber die fast achzig Jahrgänge (1849-1918) von „Strahlen des Lichts“ dar. (Sie befindet sich heute unvollständig im Britischen Museum). Die Konkretisierung des nationalen Gedankens manifestierte sich 1906 in der Gründung der ersten über-

konfessionellen neusyrischen Zeitung KOKVA „Der Stern“, die von jungen assyrischen Intellektuellen – viele hatten in Rußland studiert – herausgegeben wurde. Sie war die wenigen noch verbleibenden Jahre bis zum Kriegsausbruch wichtigstes Organ eines aufkeimenden assyrischen Nationalismus. (Ein ausgezeichnetes Nachschlagewerk über die literarische Produktivität, die in einem erstaunlichen Verhältnis steht zu den ungünstigen historisch-politischen Bedingungen, unter denen literarische Werke entstanden, ist die „Spät- und neusyrische Literaturgeschichte“ von Prof.R.Macuch, Berlin 1976).

# Zeittafel

## zur Geschichte der modernen Assyrer im 19. Jahrhundert (1.Hälfte)

### Osmanisches Reich

- 1826 Einleitung der Tanzimat unter Mahmut II.
- 1827-1828 Russisch-Türkischer Krieg (Auswanderungswelle armenischer und (as)syrischer Christen nach Rußland, Stratford-Canning interveniert wegen Christenverfolgung)
- 1839 Erlaß des Hatti-Scherif-Reformedikts des Sultan Abdül Maǧid, garantiert Gleichberechtigung aller Untertanen
- 1839, Okt. Erster Besuch des amerikanischen Missionars Ashael Grant bei den Bergnestorianern. Er entwickelt die Theorie, die Nestorianer seien die zehn verlorenen Stämme Israels. Grant ist nach Tavernier (17.Jh.) und dem deutschen Forscher Schultz (1829 ermordet) der dritte westliche Reisende im Hakkari-Bergland.
- 1840, Mai Zweiter Besuch Grants – Kurdenführer Nurallah plant Unterwerfung der nestorianischen Bergstämme und versucht die Türken für diesen Plan zu gewinnen.
- 1841, Juli Grant macht gemeinsam mit dem Patriarchen Mar Shimun eine Rundreise durch die christlichen Stammesdistrikte, um den Aufbau einer Missionsstation zu propagieren. In dieser Zeit herrschen Feindseligkeiten zwischen Kurden und Nestorianern.
- 1842 Verschwörung zwischen den Kurdenführern Nurallah, Badr Han (Bohtan) und Suleyman Beg mit Ismail-Paşa v. Mosul
- 1842, Winter Besuch des englischen Missionars Badger bei Mar Shimun (Verfasser eines Standard-Werkes über Nestorianer) im Herbst d.gl.J. tauchen eine Reihe anderer Missionare im Bergland auf, die durch ihre Anwesenheit die Unruhe schüren.
- 1843 Im Frühsommer findet die erste kurdische Invasion auf die Patriarchenresident (z.d.Zt. in Diz) statt. Bis zum Sommer wird der Stammesbezirk Tiari gänzlich zerstört, 1/5 der Bevölkerung von Tiari (10.000) getötet. Der Patriarch flieht nach Mosul, wo er bis 1847 als Gefangener der Türken behandelt wird. Die amerikan. Mission an den Bergnestorianern durch Grant, der insgesamt fünf Reisen ins Bergland machte, ist damit beendet.
- 1844 Ferman der Hohen Pforte für den chaldäischen Patriarchen Mar Eliya, dessen Anhänger seit dem eine eigene Millet bilden.
- 1846 Der Archäologe und Ausgräber von Niniveh besucht das Bergland und Tiari, berichtet über die Auswirkungen des Massakers und neue Bedrohung durch
- 1848/49 Badr Han, Layard publ. „Die Ruinen v.Niniveh“, berichtet darin über Nestorianer u.Chaldäer als Reste alter Völker.
- 1847/1850 Nurallah und Badr Han werden von der türkischen Regierung bestraft und exiliert, nachdem englische Diplomaten interveniert hatten.
- 1840-1876 Brit.Konsul v. Diarbekr führt eine 5-bändige Korrespondenz mit dem Foreign Office über Bergnestorianer, deren Gebiet als autonomer Pufferstaat strategisch wichtige Bedeutung hat und die, falls es zu einer Annäherung an Russen käme, eine Gefahr für Englands Machtbestrebungen wären.
- 1847 Einladung der Hohen Pforte an den nestorian.Patriarchen aus Quǧnis, der unter nomineller Jurisdikation des armenischen Patriarchen steht. Mar Shimun flieht nach Urmia, wird von den Engländern zur Rückkehr in die Türkei aufgefordert.

- 1848 „Memorandum on Kurdistan“ des Foreign Office, Anerkennung des nestorianischen Patriarchen und Garantien.
- 1850 Beginn der amerikanischen Mission unter den Jakobiten, die zwölf Bistümer im Osman.Reich haben (120.000 Gl.). Seit 1842 hatten amerikan.Missionare in Bertilla und Bašika Schulen eröffnet.
- 1851 Missionar A.Smith gründet in Diarbekr die erste protestantische Gemeinde unter den Jakobiten

## 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts

- 1856 Hatti-Humayn der Hohen Pforte an europäische Staaten
- 1862 Bildung der nationalistischen Jung-Türken-Bewegung unter westlichem Einfluß (Bildungsinstitute)
- 1863 Bittschreiben der Nestorim Einfluß (Bildungsinstitute)
- 1863 Bittschreiben der Nestorim Einfluß (Bildungsinstitute)
- 1863 Bittschreiben der Nestorianer an die englische Königin Victoria um Entsendung von Missionaren und Hilfe
- 1864 Neue Verhandlungen zwischen Mar Shimun und der Hohen Pforte um offizielle Anerkennung als Millet
- 1864 Gesetz über die Einteilung des Osmanischen Reiches in Provinzen (höchste Verwaltungseinheit war der Pašalik)
- 1868 Mar Shimun sendet ein Schreiben an den russischen Gouverneur im Kaukasus und bittet um Protektion von 100.000 Bergnestorianern – Der britische Konsul warnt das Foreign Office.
- 1876 Absetzung des Sultan Abdul Aziz, neue Verfassung und Parlament der Reformpartei
- 1876 Gouverneur von Van reicht Beschwerde über amerikanische Missionare beim britischen Konsul ein
- 1877 Layard sendet eine Botschaft über die Bedrückung der Nestorianer durch die Kurden an die Pforte
- 1876/77-78 Annäherung der englisch-russischen Politik, Russen besetzen große Teile der Ostprovinzen
- 1879 Gen.-Maj. Ch.Wilson wird erstmals Generalkonsul in Anatolien. Zur Kontrolle der Pašas und kurdischen Aghas werden auch in anderen Orten (Van, Diarbekr usw.) englische Militärkonsulate errichtet, die mit den Missionaren zusammenarbeiten
- 1880 Englisch-türkischer Vertrag, Beistandspakt gegen Rußland, enthält Schutzklausel für Christen
- 1878 Auflösung des Parlaments, Sultan Abdul Hamid II. kommt an die Macht, mit ihm die reaktionäre Opposition der islamischen Geistlichkeit
- 1890 Schaffung der kurdischen Söldnertruppe -Hamediye-gegen Unabhängigkeitsbewegung der christlichen Völker im Osmanischen Reich (Griechen, Armenier, Bulgaren)
- 1886-1891 Missionare der englisch-episkopalischen Kirche, Maclean und Browne, bauen Missionswerk bei den Bergnestorianern auf (Archbishop of Canterbury's Assyrian Mission)
- Persien (seit 1794 unter der Qağaren-Dynastie)
- 1820 Erste Berichte über Nestorianer am Urmia-See durch die Reisenden Wolff und Rich

- 1828 Ende des Russisch-Persischen Krieges – Auswanderungswelle der armenischen und (as)syrischen Christen nach Rußland (Vertrag von Turkomanchai, Gebietsverluste an Rußland), Ansiedlung der Assyrer bei Erevan.
- 1831 Eli Smith u. H.G.O.Dwight, Abgesandte des American Board of Mission unternahmen eine Untersuchungsreise nach Urmia u.Umgebung.
- 1835 Ankunft der amerikanischen Missionare J.Perkins u.A.Grant in Urmia, Errichtung des Missionszentrums für Nestorianer
- 1838 Wiederbelebung der katholischen Mission durch Lazaristen Disput zwischen kathol., protestant. Missionaren und islam. Geistlichen (1842)
- 1820-1850 Zahlreiche Reiseberichte westlicher Reisenden im Urmiagebiet (Rich, 1820, Bore – 1837, Fraser – 1838, Sandrezzki – 1850 ua.)
- 1847 Mar Shimon flieht von Mosul nach Urmia, kehrt bald in seine Residenz zurück
- 1849 Erscheinungsjahr der neusyrischen Zeitschrift „Strahlen des Lichts“ – erste Zeitung in Persien
- 1852 Ankunft einer Druckerpresse aus Amerika (syrischen Typen) in Urmia
- 1855 Erste Proselytengemeinde innerhalb der Nestorianergebiete Persiens
- 1856 Persische Armee besetzt Herat, Engländer erklären Krieg und landen englische Flotte in Busher
- 1880, Okt. Invasion kurdischer Grenzstämme nach Persien und Einnahme der Stadt Urmia. 15.000 Krieger unter Führung von Abdel Qadir, darunter auch nestorianische Stämme ohne Genehmigung des Mar Shimun
- Nov. Religionskrieg zwischen Sunni-Kurden und Shi'a-Persern, Rückzug – Persische Regierung fordert von der Pforte die Bestrafung der Verantwortlichen
- 1880 Evangelische Nestorianer werden selbständig und haben eigenes Oberhaupt
- 1881 Gesetzesänderung „Persian regulation respecting the Nestorian Community in the district of Oroomiah“
- 1883 Erster amerikanischer Diplomat in Tabriz (S.G.W.Benjamin)
- 1890 Ankunft einer episkopalischen Mission „Bethanienschwestern“
- 1896 Deutsche Hermannsburger Mission eröffnet drei Waisenhäuser in Choy, Saugbulak und Delgußs (1900 durch Kurden zerstört)

(Die Zeittafel wurde im Hinblick auf die Geschichte der modernen Assyrer zusammengestellt)



Institut kurde de Paris

## II. 20. Jahrhundert

Institut kurde de Paris

# 1. Die Assyrer und der I. Weltkrieg

## a) Allgemeine Ausgangsposition

Im Juli 1908 kam von Saloniki ausgehend die Jungtürkische Revolution, die junge Offiziere unter Führung von Enver, Tala'at und Ğamal vorbereitet hatten. Die Forderung nach demokratischer Umgestaltung des zerrütteten Osmanischen Reiches wurde nachdrücklich erhoben und riß auch die bisher unterdrückten Völker mit. Christen und Moslime verbündeten sich, die Reformprogramme des Revolutionskomitees standen unter dem Motto „Einheit und Fortschritt“ (İhtihad ve terakki). Der demokratischen Verfassung, die nun ausgerufen wurde, lagen europäische Staatsideen zugrunde. Sie sollte allen Nationalitäten des Reiches gerecht werden, garantierte Religionsfreiheit, Gleichheit vor dem Gesetz uvm. Die Jungtürken, die anfangs die allgemeine Verbrüderung der osmanischen Völker (23 Mill.) proklamierten, die weitaus zahlreicher waren, als die Türken selbst, fürchteten bald um ihre Vorherrschaft und änderten ihre Parolen. Nun hieß es: „Die Türkei den Türken“ Yeni Turan – ein neues Großtürkisches Reich sollte entstehen, ihr Ziel wurde die Befreiung der von Rußland unterworfenen Türkvölker in Zentralasien. Der Panislam hatte einem Pantürkentum Platz gemacht. Alle nichttürkischen Strömungen im Staat wurden nun brutal unterdrückt, die Jungtürken erwiesen sich fanatischer als vor ihnen das Sultanat, wie bald die Ausrottungspläne für die Armenier zeigten. Eine antichristliche Bewegung trat an die Stelle von versprochener Gleichberechtigung.

Ende 1913 traf eine deutsche Militärmission ein, die mit der Aufgabe betraut war, die verrottete türkische Armee zu reorganisieren und eine Mobilmachung vorzubereiten.

Am 2. August 1914 wurde in einem Geheimbündnis den Türken Waffenhilfe durch die Deutschen zugesagt.\* Kurz darauf im November trat die Türkei in den Krieg ein.

In den östlichen Provinzen der Türkei hatte sich seit der Machtübernahme der Jungtürken kaum etwas verändert. Allerdings wurde zwischen der jungtürkischen Regierung und Rußland ein Abkommen getroffen, daß den christlichen Millets in den sieben Bezirken



Dschemal-Pascha-Jung-Türken-Führer

Anatoliens (Ost-) Schutz garantierte. Die Einhaltung dieses Abkommens sollte von einem europäischen Generalinspektor, den die Pforte selbst wählen konnte, überprüft werden. Aber gerade das russische Interesse an den christlichen Nationen, deren Wohngebiete nahe der russischen Grenze lagen, verschlechterte deren Situation und führte schließlich zum Genozid ganzer Nationen, wie das Beispiel der Armenier und Assyrer zeigt.

Nordwestpersien war seit dem Anglo-Russischen Abkommen von 1907 zur russischen Einflußsphäre geworden. 1909 hatten russische Kossakentruppen Tabriz, Urmia, Khoi, Diliman u.a. Orte besetzt und Militärposten errichtet. Urmia war der Sitz eines russischen Konsuls, ideologische Verstärkung kam durch eine russisch-orthodoxe Mission, die schon seit 1898 existierte und durch Propaganda einer russischen Protektion für alle Christen Übertritte der Nestorianer in großem Ausmaß verursachte.

Die russische Besetzung mußte für die Türken eine strategische Bedrohung darstellen. So kam es, daß

\* An dieser Stelle sei nachdrücklich daraufhingewiesen, daß die 1915 einsetzenden Christenmassaker, denen über 3 Mill. Armenier, Assyrer u. a. christliche Bevölkerungsgruppen zum Opfer fielen, ohne Unterstützung der deutschen Militärmission, die im Verlaufe des I. Weltkriegs auf über 800 Offiziere der deutschen Armee basierte sowie die waffentechnische Ausrüstung und materielle Unterstützung der Reichsregierung, in diesem Ausmaß gar nicht hätten stattfinden können. In den Kriegsberichten und Memoiren dieser Offiziere werden diese Massaker übergangen und gar nicht erwähnt. Auffallend ist, daß auch in der neueren deutschen Geschichtsschreibung über das deutsch-türkische Verhältnis während des I. WK zu diesen Vorgängen so gut wie nie Stellung genommen wird.



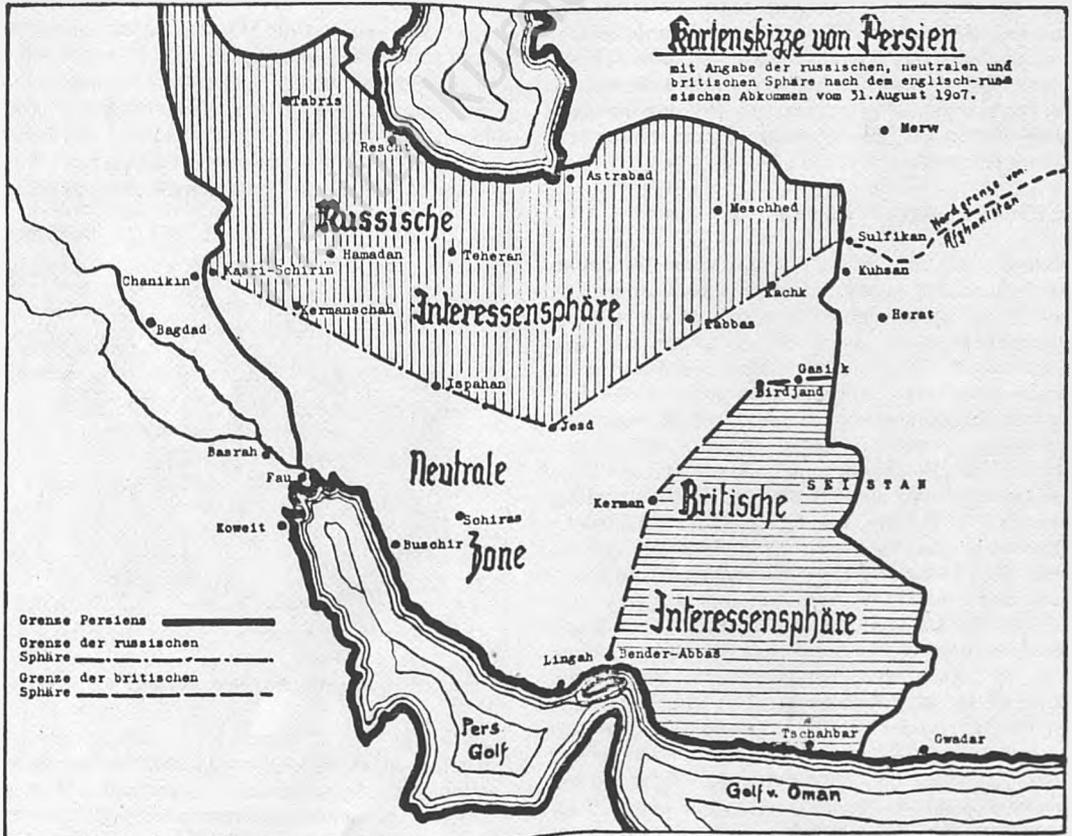
Talaat-Pascha – Jung-Türken-Führer (rechts)

einer der ersten Kriegsschauplätze der türkischen Truppen im neutralen Persien lag.

Im August 1914 hatte sich Mar Shimun Benjamin XXI., der erst 1908 in noch jugendlichem Alter gemäß der Erbfolge zum Patriarchen geweiht worden war, nach Van begeben, um dort mit dem Gouverneur (Vali) über die Stellung der nestorianischen Stämme zu verhandeln. Der türkische Beamte machte Versprechungen hinsichtlich von Garantien für diese Millat, wenn diese ihrerseits nicht durch russische Kontakte eine türkenfeindliche Haltung einnähme. Bald nach seiner Rückkehr brachten Kämpfe im türkisch-persischen Grenzgebiet von Tergawar und Mergawar zwischen dort siedelnden Nestorianern und Beg-zade-Kurden aus, die bald zu einem offenen Angriff auf das Dorf Albaq bei Basqala übergingen.

Während die türkischen und kurdischen Truppen die islamische Bevölkerung Nordwest-Persiens aufriefen, dem Gehad, Glaubenskrieg, zu folgen (ein Paradoxon bleibt das Bündnis mit den Deutschen, die schließlich eine christliche Nation waren) wurden die Christen mit Waffen aus russischen Depots versehen und zur Verteidigung ihrer Siedlungen und gleichzeitig der russischen Interessen ermuntert.

Anfang Januar 1915 kam es aber zu einem vorübergehenden Abzug der russischen Truppen aus Persien, wegen der militärischen Bedrohung im Kaukasus, wo Truppenverstärkung nötig war. Zwar erlitten die Türken kurz darauf eine Niederlage bei Sarikamiß, die zurückbleibenden Christen im Urmia- und Salamasgebiet





Enver-Pascha – Jung-Türkischer Kriegsminister

aber gerieten in große Bedrängnis. 10.000 hatten sich den russischen Truppen beim Rückzug angeschlossen. Bis März zerstörten die türkischen Armeetruppen zusammen mit ihren Kurdischen Freiwilligen über siebzig Dörfer, plünderten und massakrierten die Bevölkerung. Erst im Mai, als die Russen zurückkehrten, trat wieder Ruhe ein.

### b) Eintritt In den I. Weltkrieg

Während der Verwicklung der russischen Truppen in die militärischen Auseinandersetzungen im Kaukasus hatten die Christenmassaker einen Höhepunkt erreicht. Die Stadt Van, armenisches Zentrum, war nach erbitterten Kämpfen und Widerstand der Taschnaken einem großen Gemetzel zum Opfer gefallen, nachdem sie der Belagerung vom 20. April bis 18. Mai 1915 standgehalten hatte. Es folgten Massaker in Se'irt und Dörfern des Bohtangebietes, bei denen auch viele tausende Nestorianer, Chaldäer und Jakobiten getötet wurden. Das Tigrisland, das außerhalb der militärischen Operationen lag, war noch von Angriffen auf die christliche, besonders der chaldäischen Kirche angehörende Bevölkerung verschont worden, was auch auf den Einfluß des chaldäischen Patriarchen sowie dem des deutschen Konsul Holstein zurückzuführen war. An den letzteren hatte sich auch Mar Shimun gewandt und um Vermittlung bei den Türken gebeten. Im Mai 1915 waren russische Truppen auf dem Vormarsch, nahmen u.a. die Reste der Stadt Van ein und schickten von hier aus eine Militärabteilung in die den Stammesbezirken der Bergnestorianer nahegelegenen Ortschaften Başqala und Ğulamerg. Von hier aus

nahmen die Russen Kontakt zu Mar Shimun und den Stammesführern auf. Hauptquartier war inzwischen der Ort Diz geworden, das abgelegene isolierte Quğanis war ein für den Mar Shimun zu unsicherer Wohnsitz.

Am 18.4.1915 wurde ein Stammesrat einberufen, an dem der gesamte hohe Klerus sowie die Stammesführer von Tiari, Tchuma, Ğilu, Bâz und Diz über die Lage ihrer Millet und die zukünftige Haltung beratschlagten. Die Nachrichten von den entfernten Christenmassakern, aber auch die der nestorianischen Überlebenden Flüchtlinge aus Albaq, Gavar und Nodez waren alarmierend. Schon hatte man Frauen, Kinder und Kampfunfähige in höher gelegene Weideplätze evakuiert.

Die Entscheidung des Stammesrates war: Teilnahme am Krieg auf russischer Seite gegen die Türken.

Am 10. Mai 1915 erklärte der Patriarch Mar Shimun Benjamin XXI. im Namen seiner Nation offiziell in einem Schreiben an den Gouverneur von Van der Türkei den Krieg.

Die mit den Russen geschlossene Allianz erwies sich aber bald als wenig hilfreich für die Assyrer. Außer einer Anzahl kaum brauchbarer alter Gewehre kam zunächst keine Unterstützung von russischer Seite. Die Kurden griffen von allen Seiten an, der Bruder des Patriarchen, den man als Geisel in Mosul gefangen hielt, wurde hingerichtet, nachdem sich der Patriarch geweigert hatte, zu kapitulieren. Anfang Juli 1915 konnte sich eine kleine Expedition nach Albaq durchschlagen, um hier mit den Russen über Waffenhilfe und militärische Verstärkung zu verhandeln, allerdings ohne großen Erfolg. Inzwischen war die türkische Armee unter Halil-Beg von Mosul aus in die Stammesgebiete von Unter-Tiari eingedrungen und hatte während der Sommermonate große Zerstörungen verursacht. Als die Lage schließlich unerträglich wurde, reifte der Plan eines Auszugs aller Stämme und Dörfer des Berglands über die türkische Grenze nach Persien, um im Gebiet von Urmia sich mit den russischen



Gruppe von deportierten Assyrern während der Massaker 1915/16

Truppen zu vereinigen. Etwa 50.000 Menschen hatten sich auf den Sommerweiden zusammen mit ihren Viehherden gesammelt. Um den auflauernden Kurden zu entgehen und keine großen Verluste auf diesem

langen und beschwerlichen Marsch zu erleiden, wurde ein kluger Plan ausgearbeitet. Durch die Kerbtäler von Diz und Tal gelangten die Stämme unter der Führung ihrer Maliks über den Zab, wo sie die Brücken hinersich zerstörten, um die Verfolger abzuschütteln, und vereinigten sich im Bergwar-Bezirk nördlich von Quġanis, ohne daß es zu größeren Kämpfen gekommen war. Mit dem Erreichen des Gebietes von Albaq waren die Bergnestorianer in Sicherheit und gelangten im Oktober 1915 in die Ebenen von Salamas und Urmia. Hier begann eine neue Phase der assyrischen Geschichte.

Ab jetzt soll die Bezeichnung „Assyrer“ eingeführt



Quġanis – Residenz des nestorianischen Patriarchen bis 1915

werden, an Stelle konfessioneller oder lokaler Namensgebung. Die Begegnung mit den Assyrern und Glaubensbrüdern der Ebene, die, wie weiter oben beschrieben, schon im Prozeß der Nationalbewegung standen, blieb auch für die Bergassyrer nicht ohne Folgen.

Abschließend zu diesem Kapitel zeigt die „Assyrische Kriegshymne“ (deutsche Übersetzung aus dem Englischen) Tendenzen einer Einheit unter den Stämmen auf.

Kriegslied der Assyrer v. Samaša Apram d-Seraj d-Mamidai (Bez. Van)

1.  
Brüder, erhebt euch, werdet wachsam! Greift zur Waffe, um damit die Türken zu schlagen.

Schon graut der Morgen, an dem wir unserem Feind gegenüber stehen.

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

2.  
Ihr auserwählten Stammesführer, steht auf!

Unsere Armee wird vorwärts stürmen über das Land, das wir von alters her besitzen.

Hört das Waffengerassel aus dem Echo unserer Berge!

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

3.  
Auf! rufe ich euch zu, ihr Anführer und Maliks  
in alten Zeiten hatten wir Könige, mächtige Kriegshelden.

Laßt uns die Kanonen laden, harter Kampf steht uns bevor.

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

4.  
Mitten unter uns steht Surma-Hanim, die dem heiligen Haus

entstammt, (Patriarchenfamilie)  
eine tüchtige Ratgeberin ihrer Brüder seit der Kindheit.  
Ermannet euch, ihr Jungen, daß ihr Pfeil und Bogen fassen könnt.

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

5.  
Ihr Jungen der Nation, deren Sippen in die Geschichte eingegangen sind,  
steht nun brüderlich zusammen!

Soll das heilige Quġanis etwa ein Raub der Feinde werden?

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

6.  
Jugend der Nation schließt euch fest zusammen,  
Tiari an der Seite von Ġilu und Tchuma neben Baz.  
Hört, Krieger, auf den Schlachtenlärm der Trommeln.  
Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

7.  
David (Vater des Mar Shimun), der tapfere Held, soll unser Führer sein.

Als General soll er an der Spitze der Schlachtordnung stehen, ein Führer, wie die Sonne und der Mond.

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

8.  
Vorwärts, ziehen wir in die Schlacht, stürmen über die Berge, von ganzem Herzen zieht es uns vorwärts nach Mosuls fruchtbaren Ebenen.

Ninive's schöne Stadt ruft ihre Kinder.

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

9.  
An den Ufern des Tigris liegt das heilige Nivive,  
seine alten Mauern sollen uns ein Diadem und eine Krone sein.

Nur dort, Assyrer, soll unser Volk sein Zentrum haben.  
Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

10.  
Hört, unsere Nation ruft, unsere große assyrische Mutter! Horcht auf, ihr Jungen, sie ruft euch alle beim Namen.

Gesegnet sind, die ihrem Ruf folgen.

Vorwärts, in deinem Namen kämpfen wir, o Mar Shimun.

(Übersetzt von G. Yonan nach der englischen Vorlage aus:

W.A. Wigram „Our smallest All  
London, 2. Aufl. 1966, S. 15-16)

### c) Allianz mit Russen und Engländern

In Nordwest-Persien war es wegen der türkischen Angriffe im Juli 1915 erneut zu einem vorübergehenden Rückzug der Russen gekommen, denen sich wieder tausende Christen anschlossen. Die Türken konnten aber schon einen Monat später aufgehalten werden, der Flüchtlingsstrom, dessen Strapazen viele Todesopfer gefordert hatte, versiegte, viele kehrten in ihre verwüsteten Dörfer zurück. Hungersnot und Epidemien brachen aus. Zu diesem ungünstigen Zeitpunkt erreichten die fast 50.000 Bergassyrer ihre Glaubensbrüder in der Ebene von Salamas. Zwar versuchte ein amerikanisches Hilfswerk für Flüchtlinge seit Juni 1915 die schlimmste Not einzudämmen. Medizinische Hilfe, Lebensmittel und Kleidung wurden in den provisorischen Lagern verteilt. Die ansässigen Missionsstationen taten ihr möglichstes, um zu helfen. Auch die Wiederansiedlung und der Aufbau der zerstörten Dörfer im Gebiet von Urmia und Salamas wurde durch Verteilung von Saatgut und einfachen landwirtschaftlichen Geräten (Spaten, Sicheln, Sensen) unterstützt. Angesichts des obdachlos gewordenen Menschenstroms konnte das amerikanische Hilfswerk aber kaum etwas ausrichten. Auf die Initiative des russischen Konsuls von Urmia (Basil Nikitine) wurden auch von dieser Seite Hilfsmaßnahmen durchgeführt. Außer einem materiellen Zuschuß von 35.000 Rubel wurden Kleider Decken, Saatgut und Nahrung verteilt.

Verschiedene Dokumente sowohl von westlicher Seite als auch von assyrischer Seite berichten über diese schreckliche Periode, Dankschreiben von Surma-Hanim und dem Patriarchen, Augenzeugenberichte von Assyern, Missionaren und Diplomaten mit detaillierten statistischen Angaben entwerfen ein ziemlich genaues Bild über die Zerstörungen und Verluste.

Die Todesrate unter den Assyern wird mit einem Drittel angegeben. Erschwerend für die Überlebenden war noch der unmittelbar bevorstehende Einbruch des Winters.

Etwa 2.000 Assyrer waren in Rußland verblieben und nicht mehr mit den russischen Truppen zurückgekehrt. Gegen Ende 1915 hatte sich die Kriegssituation an der kaukasischen Front zum Vorteil der Russen entwickelt. Das russische Heer nahm bis Anfang 1916 nacheinander Van, Bitlis, Musch, Erzurum, Erzingan und Trabebunt ein. Als Ergebnis einer Verhandlung der Alliierten-Regierungen in London und Petersburg erhielt Rußland die Kontrolle über die östlichen Provinzen Anatoliens und den Südtteil Kurdistans entlang der persischen Grenze. Das russische Truppenkontingent in Persisch-Azerbaidjan wurde verstärkt, um einer türkischen Invasion standhalten zu können.

Im Januar 1916 reiste Mar Shimun auf Einladung des Zaren Nikolai nach Tiflis, wo ihm für seine militärischen Verdienste und die mutige Führung seines Volkes aus dem Bergland nach Persien ein hoher militärischer Orden verliehen wurde.

Mar Shimun trat dort auch in Verhandlungen mit dem russischen GeneralKommandanten der Ost-Truppen Cernizubuv über eine militärische Verstärkung, die Organisation assyrischer Truppen, sowie eine autonome Ansiedlung der Assyrer in ihren Wohngebieten nach Beendigung des Krieges unter dem Schutz der

Alliierten.

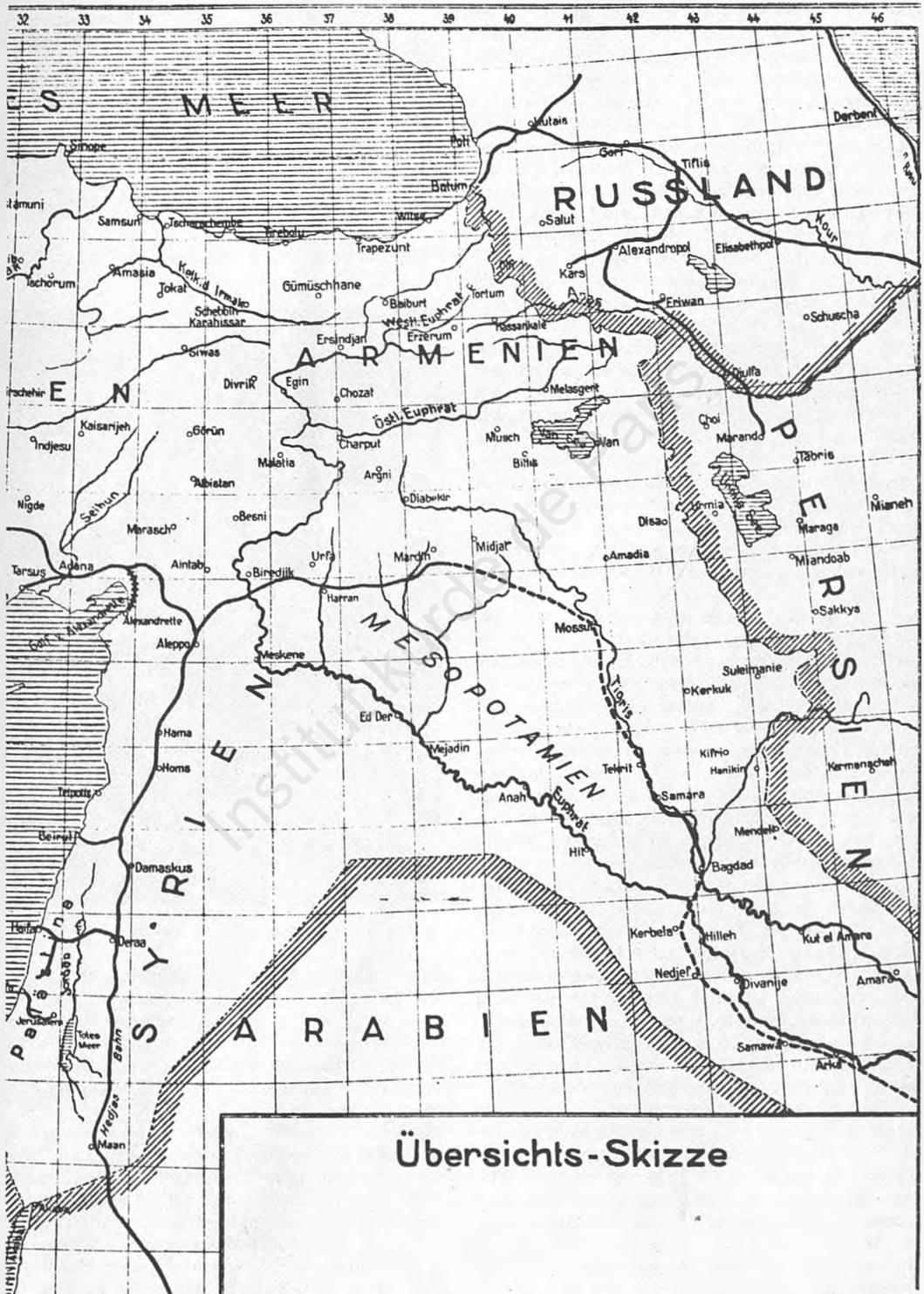
Nach seiner Rückkehr begann die Ausbildung und Organisation assyrischer Truppen unter russischen Offizieren. Sie wurden unter den obersten Befehl des Mar Shimun und eines anderen militärischen Führers, der noch später eine wichtige Rolle als nationaler Führer der assyrischen Nation spielen sollte, – Agha Petros d-Báz – gestellt. Eine weitere militärische Persönlichkeit war der Vater des Patriarchen, General David, der schon in der assyrischen Kriegshymne erwähnt wurde.



Assyrische Flüchtlinge von Tiari und Thuma/Hakkari während ihres Exodus 1915

Amerikan. Hilfswerk für Armenier und Assyrer 1916/17





Übersichts-Skizze

Bis zum endgültigen Rückzug der russischen Truppen als Folge der März- und Oktober-Revolutionen waren die Assyrer-Battalione in zahlreiche militärische Operationen gegen türkische Angriffe verwickelt. Auch verschiedene Expeditionen in die Stammesgebiete wurden dabei unternommen. Der Abzug der russischen Truppen aus Persien, der mit dem Zusammenbruch der Zarenherrschaft und der Bolschewistischen Machtübernahme in Rußland unausweichlich war, stellte die Assyrer erneut vor große Schwierigkeiten. Im November 1917 kam es zu einem Treffen zwischen Mar Shimun, den militärischen Stammesführern der Assyrer und führenden Armeniern, wo eine gemeinsame Armee geplant wurde. Eine Gruppe von russischen Offizieren sowie reichlich gefüllte Munitionsmagazine hatte der russische General und Befehlshaber in Azerbaidjan, Semjonov, zurückgelassen.

Die iranische Regierung war mit der militärischen Autonomie der Assyrer keineswegs einverstanden und in den folgenden Wochen kam es mehrfach zu Zusammenstößen zwischen iranischen und assyrischen Truppen. Schließlich kam es zu Verhandlungen mit dem Hakim 'Esrat Hodayun von Urmia, der aber auf dem sofortigen Abzug bzw. der Entwaffnung der Assyrer bestand. Ein assyrisches Komitee (Mutva) unter Agha Petros war in diese Verhandlungen verwickelt. Schließlich wurde die Stadt Urmia in einem Handstreich von den Assyriern eingenommen und besetzt, doch bald normalisierte sich die Situation wieder. In Diliman wurden die Streitigkeiten durch einen Vertrag zwischen Mar Shimun und dem Gouverneur von Urmia beigelegt.

Bereits Ende 1917 kam es zu einer Kontaktaufnahme der Engländer mit den Assyriern in Urmia.

Nachdem sich Rußland durch die inneren politischen Umwälzungen aus dem Kriegsgeschehen weitgehend zurückgezogen hatte, vermochten die Türken, die meisten Gebiete Anatoliens wiederzugewinnen und darüberhinaus weitere Gebiete im Kaukasus zu annektieren. Das Gebiet auf persischem Territorium, zwischen Kermanschah und dem Kaspischen Meer, das ursprünglich unter russischer Militärkontrolle gestanden hatte, war für die Engländer in zweierlei Hinsicht strategisch wichtig: einmal mußten sie einen türkisch-deutschen Einmarsch durch Persien und Afghanistan nach Indien befürchten, zum anderen stand die englische Kontrolle der Ölfelder in Baku auf dem Spiel, wenn es den Türken gelingen sollte, Nachschub für die Kaukasusfront über den durch die Russen nun nicht mehr geschützten Weg zu bekommen. Die Allianz der Russen mit den Assyriern, Armeniern und teilweise den Kurden war bekannt. Der amerikanische Missionar Dr. W. Shedd hatte einen Bericht über die Lage in Azerbaidjan nach dem Abzug der Russen verfaßt und den Engländern über den amerikanischen Konsul in Tiflis zukommen lassen, denn dort lag das Hauptquartier einer britisch-französischen Militärmission. Diese schickte im Dezember 1917 den Nachrichtenoffizier Capt. Gracey aus Van nach Urmia, um Kontakt aufzunehmen und die Organisation einer Ersatzfront vorzubereiten.

Zu dieser Zeit war die Situation dort ziemlich desolat. Ungefähr 20.000 armenische Flüchtlinge aus der Provinz Van waren nach dem abermaligen Vorstoß türki-



Ankunft der Bergassyrer in Urmia/Persien



General Andranik, armenischer Armeeführer

scher Truppen geflohen, da erneut Massaker drohten. Von der Armee Nuri-Pasas verfolgt, waren viele von ihnen getötet worden. Nun herrschten Hungersnot und Epidemien, Plünderungen und Brandstiftungen. Die iranisch-moslimische Bevölkerung, die an der Vertreibung der Christen aus der Türkei unschuldig war, hatte viel zu leiden.

Während die Koalition zwischen assyrischen und armenischen Truppen, letztere standen unter dem Befehl des armenischen Kommandeurs aus Van, Hanpartsiunian, relativ problemlos war, gab es in Bezug auf die militärische Aktionseinheit mit den Kurden Schwierigkeiten. Der Führer der kurdischen Şekak-Stämme war Simco (Ismail) Agha, ehemaliger Führer einer Hamidiye-Truppe in türkischem Dienst. Im Verlaufe des Krieges war es mehrfach zu Kontakten zwischen ihm

und englischen Militärs gekommen und von dieser Seite her hoffte man ihn zu gewinnen. Die Militär-Unterhändler Capt. Gracey und Lieut. McDowell versuchten die assyrischen und armenischen Führer vom Nutzen dieser Allianz mit den Kurden und Simco zu überzeugen, was auf armenischer Seite gänzlich abgelehnt wurde. Die Assyrer erklärten sich nach einigem Zögern zu Verhandlungen mit Simco bereit. Im Februar 1918 erreichte eine englische Militärexpedition unter General Dunsterville Hamadan, wo ein neues Hauptquartier eröffnet wurde. Die militärischen Ziele dieses Unternehmens, das als „Dunsterforce“ bekannt wurde, waren, mit Hilfe der türkenfeindlichen Minderheiten eine Front von Bagdad bis zum Kaukasus zu schaffen. Nachdem durch Kundschafter und Unterhändler Klarheit über die Lage in Nordwest-Persien geschaffen war, begann die Besetzung dieses Gebiets durch englische Truppen, die unterstützt wur-



Chef der „Dunsterforce“, Generalmajor L. C. Dunsterville

den durch 1.200 russische Kosaken des Bischerakoff-Regiments, das 1917 Rawanduz eingenommen hatte und nicht ins bolschewistische Rußland zurückgekehrt war. Dunsterville informierte sein Hauptquartier darüber, daß mit Hilfe der assyrisch-armenischen Truppen eine türkische Offensive verhindert werden könnte. Inzwischen hatte die Assyrer ein katastrophales Unglück betroffen: ihr Patriarch Mar Benjamin Shimun XXI., geistliches und weltliches Oberhaupt der Nation, war von dem Kurden Simco Agha hinterhältig ermordet worden, als er sich in Begleitung seiner Militärführer und sogar einiger russischer Offiziere zu Verhandlungen

mit Simco nach Kohinšahir begeben hatte. Im Zusammenhang mit der vorübergehenden Einnahme Urmias durch die Assyrer hatte sich der Gouverneur von Tabriz, Muht-i-šams, mit Simco in Verbindung gesetzt und einen Plan zur Ermordung Mar Shimuns ausgearbeitet. In einem Einladungsschreiben war ein Treffen am 25.2.1918 im Dorf Kohinšahir vorgeschlagen worden, dem der Patriarch trotz Warnungen von armenischer Seite folgte und damit in den Tod ging. In den folgenden Wochen kam es zu zahlreichen Rachefeldzügen der Assyrer und auch zur Einnahme der kurdischen Festung Ćarah, Simco aber konnte sich durch heimliche Flucht retten.

#### d) Zusammenbruch der assyrisch-armenischen Front und Flucht nach Hamadan

Entgegen den Friedensvereinbarungen von Brest-Litowsk vom März 1918 zwischen der bolschewistischen russischen Regierung und der Türkei waren türkische Truppen Ende April auf dem Vormarsch nach Osten ins persische Azerbaidjan eingedrungen. Die Stadt Urmia befand sich in einem Kessel, eingezwängt von Süden und Westen her durch türkische Armeen, östlich im Rücken der assyrisch-armenischen Truppen lag der Urmia-See. Militärisches Ziel der Türken war, die von den Engländern geschaffene Front in Kämpfe zu verwickeln und so aufzuhalten, währenddessen ein anderer Armeeteil in Mesopotamien einfallen sollte. Da die assyrischen Truppen keinen Waffennachschub erhielten, befanden sie sich im Verlaufe verschiedener erfolgreicher Kämpfe dennoch in einer verzweifelteten Situation, denn die türkischen Angriffe wurden immer massiver. Während des ganzen Juni 1918 verteidigten diese „kleinsten Alliierten“ die Dunsterville-Linie. Endlich am 1. Juli tauchte ein englischer Nachrichtoffizier, Capt. Pennington, in Urmia auf, dem es in einem gewagten Flugunternehmen gelungen war, die feindlichen Linien zu durchbrechen. Unter Anwesenheit russischer und französischer Diplomaten wurden die Vorbereitungen eines englisch-assyrischen Zusammentreffens zur Verstärkung der Truppen beraten. Treffpunkt sollte der Ort Sa'in Qal'a sein (heute Mahabad). Bei diesen mündlichen Verhandlungen wurde auch über die Zukunft der Assyrer nach Beendigung des Krieges gesprochen und Zusicherungen im Sinne einer von den Engländern protegierten Autonomie gemacht. In späteren Jahren, als die Assyrerfrage keine Lösung fand, haben sich die Assyrer oft auf diese Unterredung berufen, und die beteiligten Militärs versicherten schriftlich vor dem Völkerbund, daß ihr Auftrag damals gelaute habe, ein solches Versprechen abzugeben.

Nach dem Tode Mar Benjamins Shimun war Agha Petros die unumstrittene Autorität und Führer der Assyrer, die zu dieser Zeit im Großen und Ganzen eine Einheit bildeten.

Die Armenier, deren Nationalbewegung in einem westlich weiterfortgeschrittenen Stadium war, waren durch Spaltung in zwei politisch verschieden orientierte Gruppen, die sich feindlich gegenüberstanden, geschwächt. (Taschnak und Hantchak).

So konnte der sehr fähige Militärführer Andranik aus Van nicht die zur Verteidigung nötigen Truppen von

armenischer Seite aufbringen. Als die Türken Erzurum einnahmen und mit der Stadt auch die zurückgelassenen Waffenarsenale der Russen, die den Armeniern bis dahin gedient hatten, floh Andranik mit 5.000 seiner Leute nach Süden, um sich mit den Assyrern zu vereinigen. Zwischen Salmas und Khoi wollten sich die Militär-Führer treffen, jedoch gelang ein Durchbruch der türkischen Front nicht und so zog sich Andranik mit seinen Truppen schließlich bis nach Gûlfa im Kaukasus zurück und gab eine Vereinigung beider Streitkräfte auf.

Nun blieb den Assyrern nur noch die Vereinigung mit englischen Truppen, deren Stärke in diesem Gebiet gänzlich überschätzt wurde. Auch die Durchführung dieses Unternehmens erwies sich als militärisch unüberlegt, denn Agha Patros nahm dazu den Hauptteil der kampffähigen Truppen mit, die sich die letzten drei Monate erfolgreich gegen eine militärische Übermacht der türkisch-kurdischen und persischen Truppen gewehrt hatten.

Das Treffen in Sa'in Qal'a war für den 23. Juli 1918 vorgesehen. Anstelle von 75 Soldaten und Offizieren war lediglich eine kleine Truppe (3 Offiziere und vier Soldaten unter Oberst McCarthy) entsendet worden, alle anderen zur Verfügung stehenden englischen Truppen waren nach Baku geschickt worden.

Da die Assyrer sich verspätet hatten, zog sich die kleine Gruppe nach dreitägigem Warten nach Takkan Tepeh zurück, wo ihre Position weniger gefährdet war. Erst am 30.7. traf die Assyrische Expedition ein und es kam zu einer Begegnung zwischen beiden.

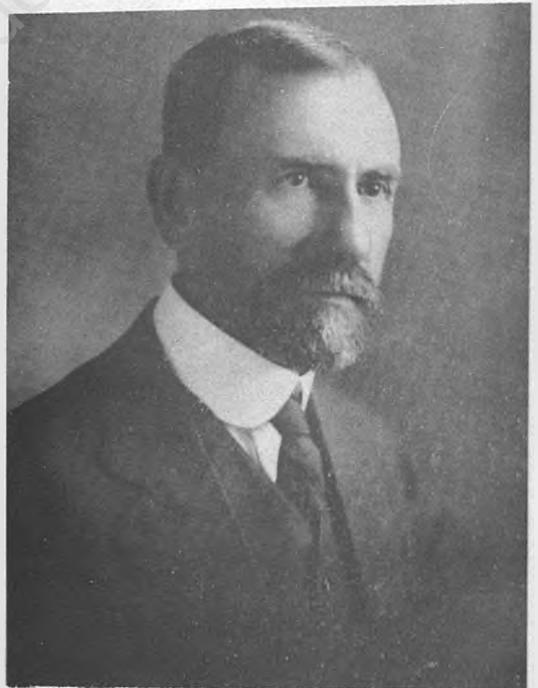
Unterdessen hatten die Türken ihren militärischen Vorteil genutzt und die zurückgebliebenen Streitkräfte angegriffen. Das Gerücht verbreitete sich, die 2.000 Mann starke Truppe, die Agha Petrus nach Sa'in Qual'a geführt hatte, wäre unterwegs vernichtet worden und man warte in Urmia vergeblich auf Hilfe. Unter der christlichen Bevölkerung Urmias breitete sich Panik aus. Als die militärische Lage an der Nordfront kritisch wurde, verließen die dort kämpfenden Assyrer ihre Stellungen und schlossen sich der Flucht von etwa 60.000 bis 70.000 Assyrern und Armeniern an, die mit ihrer beweglichen Habe versuchten, in südlicher Richtung durch unwegsameres Gelände den sie verfolgenden feindlichen türkischen und iranischen Truppen zu entkommen und zu der englischen Stellung durchzubrechen.

Die Bergassyrer, an Strapazen gewöhnt und zumeist kampfeingewöhnt, vermochten die Verfolger abzuschütteln und ihre Familie zu verteidigen. Am meisten betroffen von Raub, Mord, Verschleppung und Plünderung waren die Urmi-Assyrer. Etwa 15.000 kamen auf dem Weg nach Hamadan ums Leben.

Am 31. Juli hatte die englische Militärtruppe die Nachricht vom Eintreffen der Flüchtlinge erreicht, sie hatten Verstärkung angefordert und zusammen mit den Truppen des Agha Petros gelang es ihnen, die feindlichen Truppen zu vertreiben. Dann organisierten sie eine Begleitschutztruppe, die die Flüchtlinge die letzten 320 km ihres neunzehntägigen Marsches nach Hamadan vor weiteren Angriffen schützte. Sie erreichten Hamadan am 21. August 1918, wieder wurden provisorische Lager aufgeschlagen, um die Ankommenden, die sich in einem erbärmlichen Zustand befanden, wenigstens



Agha Petros d-Bâz, Assyrischer Armeeführer



Amerikanischer Missionar im I. Weltkrieg, starb auf der Flucht von Urmia nach Hamadan im Aug. 1918

mit dem notdürftigsten zu versorgen. Da die Versorgungssituation wegen einer das ganze Gebiet betreffenden Hungersnot in Persien sehr schlecht war, wurde durch die Militärverwaltung beschlossen, die Flüchtlinge nach Mesopotamien zu schicken. Aus den kampffähigen Männern wurden vier Bataillone Freiwilliger gebildet, die eigentlich in die Ausgangspositionen bei Urmia zurückgeschickt werden sollten, um

eine baldige Repatriierung vorzubereiten. Stattdessen fiel dann die Entscheidung für den Transport nach Bakuba unweit von Bagdad, als die Kapitulation der Türken im Oktober bekannt wurde. Damit war eine der realsten Möglichkeiten vertan, die Assyrer aus Hakkari in ihre alten Wohngebiete zurückziehen zu lassen. Die politische Entwicklung der nächsten Jahre machte diese Hoffnung für immer zunichte.

## Zeittafel

### 20. Jahrhundert – Die Assyrer und der I. Weltkrieg 1914-1918

#### Türkei

- 1908 Jungtürkische Revolution, Machtübernahme durch Enver, Tala'at und Ğamal
- 1908 Patriarchenweihe des Mar Shimun Benjamin XXI. in Quĝanis/Hakkari
- 1912/13 Erstarren des türkischen Nationalismus, Verfolgung der armenischen Komitaĝi
- 1913, Dez. Deutsche Militärmission unter Marschall Liman von Sanders beginnt mit der Re-organisation der türkischen Armee
- 1914, 3.8. Reise des Mar Shimun nach Van, Verhandlungen mit dem türkischen Gouverneur über Neutralität der Bergnestorianer
- 1914, Okt. Überfälle auf christliche Dörfer in Gavar und Morde an mehr als 50 Bewohnern. Mar Shimun beschwert sich beim Vali und Qaimaqam wegen des Terrors
- 1914, Sept./Okt. Mobilmachung in der Türkei, Zusammenstoß zwischen türkischer und russischer Flotte
- 1914, 2.8. Deutsch-türkisches Geheimbündnis über Waffenhilfe gegen Rußland
- 1914, Nov. Eintritt der Türkei in den Krieg – Ausrufung des Jihad (Religionskrieg) und Futuwa
- 1914/15 Schlacht bei Sarikamiß (Kaukasusfront) endet mit Niederlage der Türken  
25.12.14-14.1.15

#### Persischer Kriegsschauplatz – Azerbaidjan, Nordwest-Persien

- 1907 Anglo-Russisches Abkommen räumt Rußland die Kontrolle in Nordwest-Persien ein
- 1911 Russen besetzen Urmia als Garnison (Konsulat) und andere militärisch wichtige Orte besonders im türkisch-persischen Grenzgebiet (Albaq, Başqala),
- 1914, 3.11. Russische Kriegserklärung an die Türken
- 1914, Dez. Türkisch-kurdischer Angriff auf Urmia, Schlacht bei Caharbaş, Einnahme von Miyandab und Sauj Bulak
- 1915, Jan. Rückzug der russischen Truppen, die im Kaukasus benötigt werden. Tausende Christen schließen sich an.
- 1915, Jan. bis Mai Türken besetzen Tabriz, Urmia, Salmas. 70 assyrische Dörfer werden zerstört, zahlreiche Massaker an der christlichen Bevölkerung, Entführung und Tötung hoher Geistlicher der einheimischen Kirchen und westlichen Missionen
- 1915, März Mar Shimun schickt einen Protestbrief an den deutschen Konsul von Mosul, Holstein, Beginn der armenischen Massaker

- 1915, 16.4. Ankunft der Truppen des Halil-Beg in Urmia, Belagerung von Van
- 1915, 12.4. Mar Shimun beruft alle Stammesoberhäupter zum Kriegsrat in Diz/Hakkari – Beschluß über Kriegserklärung an die Türken und Anschluß an die Entente
- 1915, 1.5. Schreiben an den türkischen Vali in Van: Assyrer erklären der Türkei den Krieg
- 1915, Mai Rückkehr der russischen Truppen nach Urmia, Vertreibung der Türken, Rückzug der türkischen Armee des Halil
- 1915, 23.6. Angriff türk. Truppen unter Haidar-Beg, dem Vali von Mosul auf Assyrer in Unter-Tiari zusammen mit kurdischen Freiwilligen. Zerstörung der Gebiete durch Bergartillerie
- 1915 Sommer Zahlreiche Kämpfe mit Bergassyrern
- 1915, 27.6. Brief von Haidar-Beg an Mar Shimun: Aufforderung zur Kapitulation unter Androhung der Ermordung des Patriarchen-Bruders Hormizd, der sich in türkischer Gefangenschaft befindet.
- 1915, 1.7. Aufbruch einer assyrischen Expedition unter Führung von Mar Shimun von Diz zum russischen Stützpunkt Albaq um Waffenhilfe und Unterstützung zu bekommen.
- 1915, Aug. Mar Shimun macht nochmals mit wenigen Begleitern die gefährliche Reise zu den Russen, die sich zum zweiten Mal aus Persien zurückziehen. Begegnung mit General Cernozubov, der ihn zur Mitreise auffordert. Mar Shimun lehnt ab und kehrt zurück.
- 1915, 24.8. Nach kurzfristigem Rückzug kehren die russischen Truppen zurück.
- 1915, Sept. türkisch-kurdischer Angriff auf Thuma und Zerstörung
- 1915  
29.9. bis 7.10. Flucht von 50.000 Bergassyrern unter Führung des Mar Shimun und der Stammesführer in die Ebene von Sa'amas (Persien).
- 1916, Jan. Reise von Mar Shimun nach Tiflis, Verleihung eines Militärordens von der russischen Armee und Verhandlungen mit General Cernozubov über militärische Hilfe für Assyrer und spätere Autonomie.
- 1916,  
Jan./Feb. Russen nehmen Van, Bitlis, Musch, Erzurum. Verhandlungen zwischen Alliierten in London – Rußland erhält Kontrolle über Ost-Provinzen in Anatolien und Südkurdistan
- 1916, Mai Organisierung assyrischer Truppen unter Führung von Agha Petros, Mar Shimun, General David Militärexpeditionen ins Stammesgebiet
- 1916, Mai Auflösung der deutschen Militärmission (Oskar-Niedermeyer), die im Winter 1915 zur Unterstützung türkisch-deutscher Interessen in Persien zum Aufbau einer iranischen Armee gegen Russen eingeschleust worden war.
- 1916, Juli Türkische Armee unter Haidar-Beg greift assyrische Truppen an, Russen führen Stellungskrieg
- 1917, März Neuorganisierung der assyrischen Truppen unter dem russischen Oberst Kuzmin – Ausbruch der März-Revolution
- 1917, Sommer Einsatz assyrischen Truppen gegen die 9. türkischen Division und Kurden im Gebiet von Oramar
- 1917, 23.11. Mar Shimun wird von General Semjonov (oberster Befehlshaber der russischen Truppen in Azerbaidjan) mit dem höchsten Militärorden *cevertyj stepen* (4. Ehrengrad) St.-Anna-Kreuz dekoriert Abzug der russischen Truppen nach der Novemberrevolution, alle Verträge der zaristischen Regierung im I. Weltkrieg waren bereits für ungültig erklärt worden.
- 1917, 25.11. Mar Shimun beruft Versammlung von assyrischen und armenischen Militärführern ein, Beschluß der Gründung einer gemeinsamen Armee

- 1917, 3.12. Ankunft des englischen Nachrichtenoffiziers Capt. Gracey und Lieut. McDowell in Urmia. Verhandlungen über den Aufbau einer Frontlinie, die durch Assyrer, Armenier und Kurden verteidigt werden soll.
- 1917, 18.12. Erstes Waffenstillstandsabkommen zwischen Russen und Türken.
- 1918, Febr. Ankunft der Dunsterforce in Hamadan, die eine 700 km lange Flanke Bagdad-Kausasus aufbauen soll.
- 1918, 24.2. Unruhen der persischen Bevölkerung in Azerbaidjan, Šia-Moslime rufen zum Religionskrieg auf Assyrische Truppen besetzen Urmia und nehmen die Stadt vorübergehend ein.
- 1918, 25.2. Simco schreibt Mar Shimun eine Botschaft und Einladung zur Verhandlung nach Kohinsahir.
- 1918, 3.3. Mar Shimun reist in Begleitung von Assyrern und vier russischen Offizieren nach Kohinšahir. Nach Beendigung der freundschaftlichen Verhandlungen wird er und viele seiner Begleiter von Simco und seinen Leuten ermordet.
- 1918, 6.3. Beerdigung von Mar Shimon Benjamin XXI. in Hosrabad
- 1918, März/April Assyrer greifen Carah an und stürmen Diliman, Simcos Sitz, Frieden von Brest-Litowsk
- 1918, 29.4. Weihe des neuen Patriarchen Mar Shimun Polos XXII. (Bruder des Benjamin) in Salams
- 1918, April-Juli türkische Angriffe auf die Dunsterville-Linie, Assyrer bekommen Verstärkung durch flüchtende Van-Armenier unter Malkumian – türkische Armeen umzingeln Urmia
- 1918, 1.7. englischer Nachrichtenoffizier Capt. Pennington erreicht mit einem Flugzeug Urmia, Verhandlungen über eine assyrisch-britische Allianz unter Anwesenheit westlicher Diplomaten und Offiziere
- 1918, Juli letzte Phase – armenische Guerilla-Einheiten im Kaukasus aufgerieben, Andranik versucht Durchbruch der Nord-Front bei Khoi, um sich mit assyrischen Truppen zu vereinigen – Vorstoß mißlingt.
- 1918, 23.7. Englische Truppe (3 Offiziere und ein Schwadron unter Oberst McCarthy) treffen in Sa'in Qal'a ein.
- 26.7. Rückzug nach Takkan Tepeh
- 1918, 30.7. Assyrer unter Agha Petros kommen verspätet zum Treffpunkt – Waffenübergabe
- Ende Juli 9. türkische Armee besetzt Urmia, Tabriz, Khoi-
- 31.7. Nachricht vom Flüchtlingsstrom und Massenvernichtung
- 1918, 2.8. englisch-assyrische Hilfe und Bildung einer Schutztruppe für den 19-tägigen Marsch nach Haadan, (unterwegs stirbt der Metropolit Mar Hnanišo)
- 1918, 21.8. Ankunft in Hamadan – Aufstellung eines Assyrischen Kontingents
- 1918, 13.10. Befehl, die Freiwilligen-Kontingente an ihre Ausgangsbasis (Urmia) zurückzusenden. Das Hauptquartier der englischen Militärmission Hamadan trifft dagegen Entscheidung eines Transportes nach Bakuba
- 1918, 30.10. endgültiger Waffenstillstand und Zurückziehung der türkischen Armeen auf Vorkriegsstand

## 2. Nachkriegsdiplomatie bis 1926 in Bezug auf die Lösung der Assyrer-Frage

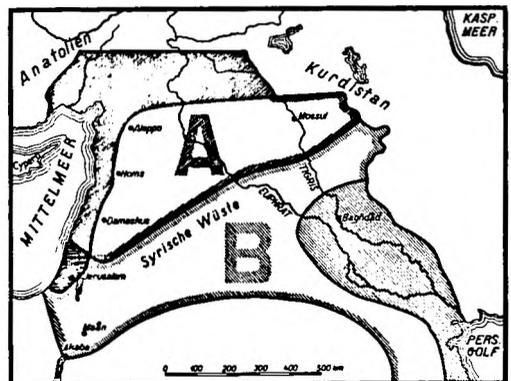
Im großen Mosaik der Weltmachtinteressen an der Aufteilung des Nahen Ostens nach dem I. Weltkrieg bildete die Assyrer-Frage nur ein winziges Steinchen. Daß sie überhaupt auf den Tagesordnungen der Völkerbundsversammlungen erschien und eine verhältnismäßig – im Gegensatz zum damaligen Interesse an der Kurdenfrage etwa – ausführliche Behandlung erfuhr, lag an einer zeitweiligen Interessenverknüpfung mit englischen Gebietsansprüchen. Alle Verhandlungen, die die Grenzziehung zwischen Türkei und dem neuen Kunstgebilde und englischem Mandatsgebiet Irak betrafen, mußten sich zwangsläufig mit dem Assyrerproblem beschäftigen, da jenes Territorium in dem umstrittenen Grenzbereich lag, während die Assyrer selbst als vertriebene Flüchtlinge zunächst in Lagern im Irak lebten, sich später einer Ansiedlung und Integration in den neuen arabischen Staat widersetzen und auf eine autonome Ansiedlung in den alten Wohngebieten unter ganz bestimmten Bedingungen drängten.

Es handelte sich dabei um einen ganz bestimmten assyrischen Volksteil, der in diesen Jahren politische Geschichte machte: die Bergassyrer aus dem Hakkari-Gebirge, einst wegen der geographischen Isolation rückständigster Teil der Nation (hier ist der Begriff mehr im Sinne der osmanischen Religionsnation gebraucht). Erst die Jahre des gemeinsamen Kampfes im I. Weltkrieg hatten die Schranken der Stämme untereinander und dann wieder von Stämmen (asiratte) zu den Dorfgemeinschaften (millatte) eingerissen und Grundlagen eines Zusammengehörigkeitsgefühls als Vorstufe eines Nationalgefühls, geschaffen. Die Assyrer der persischen Urmia-Ebene, die schon vor dem I. Weltkrieg Ansätze überkonfessioneller nationaler Bestrebungen entwickelt hatten und durch die Wirren des Krieges nun für einige Jahre zusammen mit den Bergassyrern im Lager Bakuba lebten, hatten mit Sicherheit einen gewissen ideologischen Einfluß etwa auf den sich bereits Ende 1918 konstituierenden Assyrischen Nationalrat im Lager Bakuba. Insgesamt war ihr Bestreben in diesen Jahren aber vor allem gekennzeichnet durch den Wunsch einer Rückkehr in ihre eigenen Wohngebiete auf persischem Territorium. Anfangs wurde ihnen eine Rückkehr durch die persische Regierung erschwert, schließlich aber doch gewährt, so daß sie bald, nach Teilnahme an dem gemeinsamen Versuch einer Landnahme unter Führung des Agha Petros 1920, der aber scheiterte, aus dem politischen Geschehen der nächsten Periode bis 1926, verschwanden.

Die in der Türkei, in ihrem Wohngebiet Tur Abdin verbliebenen jakobitischen Assyrer hatten zwar während des Krieges ihren schlimmen Anteil an der allgemeinen Christenverfolgung gehabt, eine Flucht-

bewegung nach Nordost-Syrien hatte eingesetzt – da dieses Gebiet bald unter französisches Mandat fiel, folgten tausende nach, die zusammen mit den Flüchtlingskolonien der Armenier bald einen wichtigen Anteil an der Städtebildung in der noch ganz unerschlossenen Gazire hatten – auch in den Dörfern des Tur 'Abdin hatten sich die christlichen Bewohner Tapfer verteidigt, dennoch wurden viele Opfer einer Zwangsislamisierung. Obwohl auch unter ihnen schon vor dem I. Weltkrieg Intellektuelle, darunter die noch heute als nationale Vorbilder angesehen Na'um Fayege und Farid Nuzha, beide propagierten die Einheitsbewegung aller Syrisch Sprechenden, Einfluß hatten, verschwand dieser bald dadurch, daß viele von ihnen nach Amerika auswanderten. Dort schlossen sie sich schon bestehenden Nationalorganisationen an und hatten sogar einen bestimmenden Einfluß auf sie. Nachrichten darüber brachte die mehr religiös orientierte Zeitschrift al-Hikmat, die der berühmte Bischof und Gelehrte Dolabani ab 1927 herausgab. Wegen der Armut, Unbildung und politischen Isolierung konnte der Nationalgedanke dort aber lange keine Wurzeln schlagen. Erst nach dem II. Weltkrieg wurde er von den jakobitischen Assyrern, die in Syrien lebten, aufgenommen. Die chaldäischen Assyrer, die im Mosulgebiet lebten, waren wegen ihrer von Kriegsschauplätzen abgelegenen Lage von größeren Massakern oder Zerstörungen ihrer Wohngebiete verschont geblieben. Auch unter ihnen gab es schon Anfang des Jahrhunderts Nationalisten, die den Gedanken einer assyrischen Geschichtslegitimation verbreiteten. Der namhafteste unter ihnen war der Bischof Tuma Audo, der aber 1918 in Persien getötet wurde. Auch versuchte die chaldäische Kirche eine Einheitsbewegung zu verhindern, durch die sie (wie auch die anderen Kirchen) ihre Machtansprüche gefährdet sah. Die Assyrerbewegung dieser

Skizze zum Sykes-Picot-Abkommen (Mai 1916)



Französische Zone
  Britische Zone
  Gebiet unter internat. Verwaltung  
 A Französisches Einflußgebiet
  B Britisches Einflußgebiet

Nachkriegsjahre konnte aber auf das chaldäische, bei weitem am besten ausgebildete Element nicht verzichten. So entstand der synthetische Begriff „Assyro-Chaldäer“, der auch in viele Dokumente und Protokolle des Völkerbunds und anderer Kommissionen einging. Schon während des Krieges war zwischen den drei Großmächten England, Frankreich und Rußland ein geheimes Abkommen (Sykes-Picot-Abk. 1916) über die Aufteilung des Osmanischen Reiches abgeschlossen worden. Die Unabhängigkeitsbewegungen der nichttürkischen Völker wurden von ihnen durch Waffenhilfe und antitürkische Propaganda unterstützt, dabei gingen diese Großmächte jeweils von ihren eigenen Einflüßzonen aus.

Die Russen, die an den Meerengen sowie Armenien und Kurdistan interessiert waren, schlossen Bündnisse mit den Völkern und Nationalitäten, die auf diesem Territorium lebten. Dazu gehörten auch die Assyrer. Die Engländer und Franzosen, die an Palästina, Syrien und Mesopotamien interessiert waren, stellten den Arabern einen „unabhängigen Staat“ in Aussicht und unterstützten ihre Aufstände.

Selbst eine Einlösung aller gegebenen Versprechen hätte zur Interessenkollision geführt, wenn man die territorialen Autonomieansprüche der Armenier, Kurden und Assyrer miteinander auf der Landkarte vergleicht.

Durch den Austritt Rußlands nach der Novemberrevolution von 1917 aus allen Bündnissen, stand deren „Anteil“ zur Verfügung und machte eine Neuaufteilung notwendig. Andererseits übte Amerika einen moralischen Druck auf die beiden europäischen Kolonialmächte aus, der sich zunächst im Vierzehn-Punkte-Programm des amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson manifestierte. Darin hieß es u.a.:

„...daß Völker und Länder nicht von einer Staatshoheit zur anderen verschachert werden können, als ob sie Waren oder Steine in einem Spiel wären, sondern daß jede durch diesen Krieg aufgeworfene Gebietsfrage im Interesse und zum Nutzen der in Betracht kommenden Völker gelöst werden muß, daß alle genau umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehende Befriedigung finden sollen.“

Unter dem Deckmantel einer gemeinsamen Erklärung im Sinne des Wilson-Programmes kam es zwischen England und Frankreich zu einem erbitterten Machtkampf im Interessengebiet. Ein Punkt, der schon damals auch die assyrischen Interessen betraf, war das Streitobjekt Mosul-Vilayet (Bezirk), der zunächst in Frankreichs Einflüßsphäre liegen sollte. Nach verschiedenen Verhandlungen verzichtete Frankreich darauf und wurde durch Beteiligung an der Ölproduktion in diesem Gebiet abgefunden (Vertrag von San Remo 24.4.1920). Der Mosulbezirk unterstand nun englischem Mandat, ohne daß die Frage der Grenzziehung nach Norden, dem eigentliche Territorium der Assyrer geklärt worden war.

### a) Die Pariser Friedenskonferenz 1919

Anfang 1919 kam es in Versaille bei Paris zu einem Treffen der durch den Ausgang des Krieges betroffenen Nationen und Völker, die früher dem Osmanischen Reich einverleibt waren und nun nationale Selbstbe-

stimmung anstrebten.

Die Assyrer, die seit Oktober 1918 im Lager Bakuba bei Bagdad lebten, hatten sich um die Entsendung eines Teilnehmers ihrer Nation an dieser Konferenz bemüht. Ein Nationales Assyrisches Komitee (Mutva) war anlässlich der Vorbereitungen zu einer Teilnahme an der Pariser Friedenskonferenz schon Ende 1918 gegründet worden, einflüßreichste Mitglieder waren die Patriarchenfamilie auf der einen und Agha Petros mit seinen Anhängern auf der anderen Seite. Wie es in den meisten zu dieser Zeit existierenden Bewegungen gab es auch hier keine Einheit.

Agha Petros, zu der Zeit Führer der Urmi-Assyrer, obwohl selbst aus dem Bergland (Baz-Distrikt) stammend, hatte schon gegen den ermordeten Mar Shimun Benjamin opponiert. Seine Forderungen im Bezug auf Autonomie und Selbstbestimmung unterschieden sich nicht grundsätzlich von denen der Patriarchenfamilie. Während diese und ihre Anhänger aber noch ausschließlich einem feudalen Stammbesitzsystem verbunden waren, in dem die Führerschaft der Geistlichkeit und der Stammesführer erblich geregelt wurde, war Agha Petros politisch weitsichtiger und erkannte die Gefahr einer Verzögerung. Da zu diesem Zeitpunkt das die Assyrer interessierende Gebiet noch in der französischen Einflüßsphäre lag, nahm er Kontakt zu diesen auf, was ihm die Verärgerung der Engländer einbrachte. Ein Zeichen dafür, daß er auf dem richtigen Wege war und daß sein Einfluß innerhalb der assyrischen Nation hoch veranschlagt wurde, war seine vorübergehende Entfernung aus dem Lager durch die Engländer.

Die Patriarchenfraktion war zu jener Zeit praktisch ohne Oberhaupt, denn der sechszwanzigjährige Mar Shimon Polus war krank und wurde bald wegen der einsetzenden Sommerhitze Ende April 1919 in das jacobitische Bergkloster Mar Mattay bei Mosul gebracht, wo er 1920 starb. Die Amtsgeschäfte wurden vom Patriarchenbruder General David und der einflüßreichen Schwester Surma geführt. Sie war es auch, die man als Repräsentantin für die Friedenskonferenz entsenden wollte. Da sie von den englischen Missionaren der episkopalischen Kirche erzogen worden war, sprach sie gut englisch und stand in Kontakt mit der englischen Lagerverwaltung von Bakuba, dessen damaliger Verwalter, General Austin, sich stark für ihre Teilnahme an der Konferenz einsetzte und jedenfalls erreichte, daß sie im Herbst 1919 eine Reisegenehmigung nach London bekam.

Der schon kranke Mar Shimun hatte dem amtierenden Hohen Kommissar A.T. Wilson schriftlich die Interessen und Forderungen der Assyrer bekanntgegeben, die er in drei Punkte unterteilt und denen noch Erläuterungen über territoriale Vorstellungen beigefügt waren.

1. Keine Vermischung der armenischen mit den assyrischen Problemen
2. Die Assyrer wollen in ihrem eigenen Land unter englischem Protektorat leben
3. Mar Shimun muß als geistliches und weltliches Oberhaupt der Nation anerkannt werden



Surma, Schwester des Patriarchen – vorgesehen für die Teilnahme an der Pariser Friedenskonferenz 1920

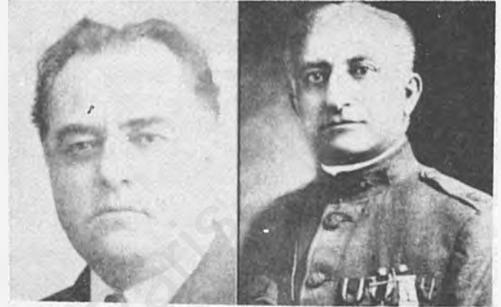
„Das Land, in dem Syrer (Jakobiten) und Assyrer (Nestorianer) seit Alters her leben, erstreckt sich in Nord-Kurdistan über die Linie von Başqala nach Bitlis und westlich nach Gazire ibn Omar. Nördlich dieser Linie schließen sich die armenischen Christen an und westlich die West-Syrer oder Jakobiten. Natürlich sind über diese Linien hinaus von jeder Gruppe verstreute Dörfer zu finden, aber darüber kann Übereinkunft getroffen werden. Es ist unser Wunsch daß innerhalb der genannten Grenzen britische Verwaltung und Rechtsprechung herrschen, unter der allein wir zu leben wünschen. Außerdem erscheint es uns wünschenswert, im Hinblick auf die unlängst geschehenen Ereignisse in den Bezirken Urmia, Solduz und Salamas, westlich des Urmia-Sees, daß diese Bezirke dem Protektorat eingegliedert werden, wenn das möglich ist, denn wir sehen, daß dies eine besondere Schwierigkeit darstellt.“

Außerdem waren Garantien einer friedlichen Nachbarschaft zu den Kurden enthalten, die innerhalb des gewünschten Territoriums lebten. Scheinbar hat dieses Schreiben den Hohen Kommissar von der Wichtigkeit einer Teilnahme der Assyrer in Paris überzeugt, denn im Gegensatz zu seinem anfänglichen Zögern setzte er sich nun dafür ein, was aus einer mit dem India Office geführten telegraphischen Korrespondenz hervorgeht und die o.gen. Reiseerlaubnis für Surma nach London zur Folge hatte. Von dort aus sollte ihre Teilnahme in die Wege geleitet werden, aber trotz ihres Zusammentreffens mit so einflußreichen Politikern wie Lord Curzon, gelang es ihr nicht, eine Teilnahmeerlaubnis zu erhalten.

Zeugnis dieser Reise wurde ein Büchlein, daß Surma in London verfaßte, und daß dort 1920 mit einem

Vorwort des Erzbischofs von Canterbury versehen, erschien („Assyrian Church Customs and the Murder of Mar Shimun“). Darin befindet sich auch ein ausführliches Kapitel über die Ereignisse des I. Weltkriegs im Bezug auf die Assyrer und ihre unhaltbare Lage in Bakuba. Es endet mit einem Apell an die Engländer, die gemachten Versprechungen einzulösen.

Wesentlich stärkere nationale Züge trugen die Forderungen einer assyrischen Delegation, die von der Assyrischen Nationalvereinigung Amerikas“, gegründet 1915 von assyrischen Auswanderern aus der



Gründer und erster Präsident der Assyrischen Nationalvereinigung in Amerika

Ehrenpräsident der Assyrischen Nationalvereinigung in Amerika



Assyrische Delegation aus Amerika, zusammen mit dem jakobitischen Metropoliten Matran Aphrem auf der Pariser Friedenskonferenz

Türkei und Persien, entsendet wurde. Der Präsident dieser Vereinigung, Joel E. Werda, ein protestantisch-assyrischer Pfarrer in Boston (Mass.) war auf einer Versammlung zusammen mit seinem Vertreter, dem aus der Türkei (Harput) stammenden Arzt Dr. A.K. Yoosuf als Delegierte ernannt worden, die versuchen

sollten, die assyrischen Forderungen nach der Wiedererlangung eines Heimatlandes, Wiedergutmachung und Repatriierung in die Dörfer und Städte, aus denen sie vertrieben wurden, auf der Friedenskonferenz zu vertreten. Beide trafen in Frankreich mit anderen Assyriern, darunter dem Metropoliten und späteren Patriarchen Aphram Barsom der westsyrischen Kirche von Antiochia zusammen (s.Foto).

Sie konnten ihr Anliegen jedoch nicht durch direkte Teilnahme vorbringen. Eine wichtige Schrift entstand unmittelbar danach „La Question assyro-chaldeene devant la Conference de la Paix“ Paris 1920, Verfasser Said Namik und Rustam Nedschib, eine andere blieb Manuskript: Joel E. Warda – The flickering Light of Asia, 1924.

Während die amerikanischen Assyrer bereits an die Bildung eines „Assyrischen Staates“ dachten, war die von Surma vertretene Forderung noch eher im Sinne der osmanischen Millet.

### “Die Assyro-Chaldäische Frage vor der Pariser Friedenskonferenz 1920“

aus der Dokumentation, eingereicht von den assyrischen Delegierten Said A. Namik und Rustem Nejib

### Assyro-Chaldäische Gesamtbevölkerung 1914

Türkei	811.000
Persien	100.000
Indien	750.000
Ägypten u. Sudan	5.000
Kaukasus	54.000
Nord-u.Süd-Amerika	30.000
Europa u.a.	20.000
	<hr/>
	1. 770.000

Ungefähre Schätzungen der Verluste, die die Assyro-Chaldäer während des Krieges und durch Massaker von 1914 bis 1919 erlitten haben

Persien	40.000
Vilajet Van	80.000
– Diarbekr	63.000
– Mamurat el Aziz	15.000
– Bitlis	38.000
– Adana, Der ez-Zor u.a.	5.000
Sandjak Urfa	9.000
	<hr/>
	250.000

Im ersten Friedensvertrag von Sévre (10.8.1920) wird die Anerkennung einer unabhängigen armenischen Republik, die auch aus Teilen Türkisch-Armeniens bestehen sollte, gefordert. Für die Kurden sollte innerhalb von sechs Monaten eine lokale Autonomie geschaffen werden, deren gänzliche Unabhängigkeit von einem Volksentscheid im Verlaufe des folgenden Jah-

res abhängen sollte. Die Assyrerfrage wird im Vertrag von Sévre im Artikel 62 erwähnt.

Im Falle des Zustandekommens einer kurdischen Autonomie sollte den Assyro-Chaldäern und anderen völkischen oder religiösen Minderheiten, die nicht stark genug waren, um potentiell souverän und unabhängig zu werden, und die im kurdischen Territorium leben, Schutz und Sicherheit garantiert werden.

Zu dieser Zeit war England noch ein eifriger Verteidiger der kurdischen Staatsgründung, zu deren Territorium auch ein Teil des Mosul-Vilayets gehören sollte, dessen stärkstes Volkselement kurdisch war.

Auch bei einer Ausführung dieses Plans wäre es zu einer Kollision mit den Ansprüchen der Assyrer und Armenier gekommen, die beispielsweise die Bestrafung der Verantwortlichen der Massaker forderten, woran die Kurden erheblichen Anteil hatten.

Die Türken, die gerade vernichtend geschlagen waren, verhinderten aber das Inkrafttreten des Vertrages, indem sie durch militärische Auseinandersetzungen neue Tatsachen schufen. In Anatolien kam es während der Verhandlungen zu einer neuen patriotischen Nationalbewegung unter der Führung von General Mustafa Kamal, dem späteren Staatsmann Atatürk. Auf den Nationalkongressen von Erzurum und Sivas wurden die Ziele der neuen Nationalisten im sogenannten Nationalpakt niedergelegt. Die Minderheitenrechte darin (art.5) waren nach Osmanischem Brauch nur für Nichtmuslime festgelegt, denn auch für diese Nationalisten stand fest: in der Türkei gibt es nur Türken, moslimische und nichtmoslimische (bis in die Gegenwart beruht die türkische Gesetzesgrundlage darauf). Die türkische Regierung in Konstantinopel war angesichts dieser Bewegung völlig machtlos, die Kamalisten erhielten die Unterstützung der neuen sowjetrusischen Regierung, was ihnen ermöglichte, die „Armenische Frage“ zu lösen, indem sie im September 1920 in die neu gegründete Republik Armenien einmarschierten und die Armenier zum Verzicht auf die Bestimmungen von Sévre zwangen.

Die Konferenzen von Paris und London, die eigentlich die Durchführung der Bestimmungen von Sévre gewaltsam durchsetzen sollten, waren stattdessen Auftakt zu einer Revision dieses nicht ratifizierten Vertrages.

Die Interessenlage hatte sich auch durch andere politische Ereignisse für die Großmächte verschoben. England erkannte jetzt die neuen Grenzen eines Rumpfarmeniens an, das alliierte Schlagwort von der Befreiung unterdrückter Völker des Osmanischen Reiches wurde ersetzt durch eine neue Formel, die eine wesentlich reduzierte Forderung nach der Schaffung von national homes in den türkischen Ostprovinzen innerhalb vom (neugegründeten) Völkerbund bestimmter Grenzen darstellt.

### b) Die Konferenz von Lausanne und die Minderheitenfrage

Zum Zeitpunkt des Konferenzbeginns Ende 1922 war die Souveränität der Türkei, die den Krieg verloren hatte, schon fast wiederhergestellt. Die Kamalisten hatten militärische Operationen gegen Armenier und Griechen erfolgreich beendet und diplomatische Ver-



Sèvres-Vertrag und Tripartite-Abkommen

träge mit Frankreich und der Sowjetunion abgeschlossen.

In zwei Punkten kam es zur heftigen Kontroverse zwischen dem türkischen Vertreter Ismet-Pascha und dem englischen Delegierten Lord Curzon: Die Minderheitenfrage einschließlich der Wiederansiedlung der Assyrer im Hakkari und die Zugehörigkeit des Mosulbezirks.

Wieweit die Minderheitenfrage seit dem Waffenstillstandsabkommen von Mudros Abstriche erfahren hatte, kann man daraus ersehen, daß z.B. Armenien, noch Signatarmacht des Sévres-Vertrags, hier nicht einmal eingeladen war, teilzunehmen. Auf türkische Initiative hin wurden auch andere betroffene Nationalitäten ausgeschlossen.

In Paris war inzwischen ein Nationalkomitee der Assyro-Chaldäer gegründet worden, dessen Präsident der von den Engländern nach den Ereignissen von 1920 exilierte General Agha Petros war. Dieses Komitee hatte eine Delegation gewählt, die an der Konferenz teilnehmen sollte. Da das nicht möglich war, wurden verschiedene Noten und Stellungnahmen eingereicht, in denen der assyrische Standpunkt dargestellt wurde. Auch in der Öffentlichkeit wurde die assyrische Problematik in mehreren politischen Zeitschriften behandelt.

Nach der Schließung der Flüchtlingslager in Bakuba und Mindan sowie dem mißglückten Versuch des Agha Petros, 1920 eine Wiederansiedlung in den alten Wohngebieten durch eine militärische Expedition möglich zu machen, waren die Assyrischen Kontingente seit 1919 unter erneuten Versprechungen der Engländer zur Niederschlagung arabischer und kurdischer Aufstände eingesetzt worden.

Seit 1921 war mit einer Rekrutierung von assyrischen Hilfstruppen (Levies) begonnen worden, der die Assyrer anfangs nur zögernd folgten und die nur deshalb in Gang kam, weil die Engländer sich schließlich über ihre Missionare hinter die Patriarchenfamilie stellte, die

dann ihren Einfluß geltend machte.

In den auf der Konferenz von Lausanne eingereichten Petitionen berufen sich die Assyrer auf die ihnen von den Alliierten gemachten Versprechungen einer Autonomie und legen Zeugnisse von militärischen Persönlichkeiten vor, die diese Versprechungen im Auftrag ihrer Regierung machten.

Agha Petros hatte im Exil Kontakte zu französischen Politikern geknüpft, einflußreiche Persönlichkeiten wie der Kardinal Dubois und General Couraud (Hoher Kommissar von Syrien und Libanon) standen mit ihm in Verbindung. Nach seinen eigenen Erfahrungen mit den Engländern sah er die Lösung der Assyrischen Frage nicht mehr in einem englischen Protektorat sondern in einer unabhängigen Autonomie. Interessant sind auch die Ziele der Assyro-Chaldäischen Union. An erster Stelle steht die Verbreitung der ökonomischen, politischen, nationalen, sozialen und religiösen Probleme der Assyro-Chaldäer, diese Themen sollen der französischen Öffentlichkeit in Studien und Berichten vorgelegt werden. Auch die Ergebnisse der Konferenz werden vom Komitee beobachtet und im Hinblick auf ihre Bedeutung für die eigene Nation untersucht.

Am 1. Februar 1923 proklamierte Agha Petros eine „Unabhängige Assyro-Chaldäische Republik“, die aber niemals Realität wurde.

Der Generalsekretär des Nationalkomitees in Paris, J. Gorek de Kerboran, übergab dem Präsidenten der Konferenz Ende 1922 und Anfang 1923 mehrere Noten und ein Memorandum, die den Assyro-Chaldäischen Anspruch auf einen Teil der Musul-Vilajet darstellen. Außerdem eine Stellungnahme zur Lage der Assyrer in Persien.

Offiziell vertrat der englische Delegierte Lord Curzon die assyrischen Interessen. Er befürwortete eindringlich eine Rückkehr der assyrischen Flüchtlinge in ihre Gebiete auf türkischem Territorium. Der türkische Vertreter wies diese Forderung zurück, die Amnestie gälte nicht für Bürger, die sich bei Kriegsende außerhalb der

Türkei befanden, diese seien damit der türkischen Staatsbürgerschaft verlustig gegangen. Der Minderheitenschutz sei im übrigen nur ein Vorwand der Großmächte zur Einmischung in die inneren Angelegenheiten (ein Argument, das auch in der Gegenwart wieder allgemeine Bedeutung bekommt). Schließlich wurde die Mosulfrage auch hier nicht geklärt und dem Schiedsspruch des Völkerbundesrates

anheim gestellt. In der Minderheitenfrage hatte die Türkei ihre Wünsche durchgesetzt. In den Vertrag wurde lediglich der Terminus „Religiöse Minderheiten“ aufgenommen, unter den Armenier, Assyrer, Chaldäer, Syrer (nach altem Milletsystem behandelt) und Juden fallen. Die Minderheitenrechte für die sogen. nicht-moslimischen Minderheiten sind sehr allgemein und unverbindlich gehalten (Artikel 37-46).

## APPENDIX

Sektion III des Lausanner Vertrages (21. Juli 1923) über den Schutz der Minderheiten

### Artikel 37

Die Türkei verpflichtet sich zur Anerkennung der in Artikel 38 bis 44 festgelegten Bedingungen als Grundgesetze, kein Gesetz, keine Verordnung oder offizielle Handlung darf diese Bedingungen beeinträchtigen oder verletzen.

### Artikel 38

Die Türkei verpflichtet sich, den umfassenden Schutz des Lebens und der Freiheit aller Bewohner der Türkei zu garantieren, ohne Ansehen der Geburt, Nationalität, Sprache, Rasse oder Religion.

Alle Bewohner der Türkei haben das Recht auf völlige Freizügigkeit, sei es öffentlich oder privat, auf freie Religionsausübung jeglichen Glaubens, sofern sie nicht der Öffentlichen Ordnung und den guten Sitten zuwiderläuft.

*Nicht-moslimische Minderheiten* sollen völlige Freizügigkeit und das Recht auf Emigration genießen, angewendet auf die gesamte sowie Teile des Territoriums der Türkei, auf alle, die die türkische Staatsangehörigkeit besitzen und die von der türkischen Regierung zur nationalen Verteidigung oder Aufrechterhaltung der Öffentlichen Ordnung herangezogen werden können.

### Artikel 39

Türkische Staatsbürger, die nicht-moslimischen Minderheiten angehören, sollen die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte genießen wie Moslems.

Alle Bewohner der Türkei, ohne Unterschied der Religion, sollen vor dem Gesetz gleichberechtigt sein.

Religiöse, Glaubens- oder konfessionelle Unterschiede dürfen nicht zur Benachteiligung eines türkischen Staatsbürger führen, sei es im Bezug auf die bürgerlichen oder politischen Rechte, oder beispielsweise betreffs der Zulassung zu öffentlichen Ämtern, Funktionen oder Ehren, oder in der Ausübung von Berufen und Handwerken.

Kein türkischer Staatsbürger darf einer Beschränkung beim Gebrauch irgendeiner Sprache im persönlichen Verkehr, im Handel, der Religion, in der Presse oder Veröffentlichungen jeglicher Art oder öffentlichen Versammlungen unterliegen.

Ungeachtet der Existenz der offiziellen Sprache, muß den türkischen Staatsbürgern, die nicht Türkisch sprechen, die Möglichkeit gegeben werden, vor den Gerichten mündlichen Gebrauch von ihrer eigenen Sprache zu machen.

### Artikel 40

Türkische Staatsangehörige, die nicht-moslimischen Minderheiten angehören, sollen die gleiche Behandlung und Sicherheit sowohl nach dem Recht wie in der Praxis genießen, wie die anderen türkischen Staatsbürger. Insbesondere sollen sie gleichberechtigt sein, auf ihre eigenen Kosten religiöse und soziale Institutionen zu errichten, zu verwalten und zu kontrollieren, wie Schulen und andere Erziehungseinrichtungen, mit dem Recht, ihre eigene Sprache zu gebrauchen und darin ihre eigene Religion frei ausüben zu können.

### Artikel 41

Wie die öffentliche Anweisung vorsieht, wird die türkische Regierung garantieren, daß in den Städten und Bezirken, wo eine beachtliche Anzahl von Nicht-Moslimen leben, angemessene Erleichterungen für die Einrichtung von Elementarschulen gegeben werden, indem der Schulunterricht für solche Kinder in ihrer eigenen Sprache ermöglicht werden soll. Diese Bestimmung soll jedoch die Türkische Regierung nicht daran hindern, daß der türkische Sprachunterricht in den genannten Schulen obligatorisch sei.

In Städten und Bezirken, wo der Anteil der türkischen Staatsbürger, die nicht-moslimischen Minderheiten angehören, beachtlich ist, soll diesen Minderheiten garantiert werden, daß sie gleichmäßig in den Genuß der öffentlichen Mittel kommen, die vom Staat, der Gemeinde oder aus anderen Bugets zu Unterrichts-, Religions- oder mildtätigen Zwecken ausgegeben werden.

Die in Rede stehenden Gelder sollen befähigten Vertretern von Einrichtungen und Institutionen, denen sie zugute kommen sollen, ausgehändigt werden.

### Artikel 42

Die türkische Regierung verpflichtet sich in Bezug auf nicht-moslimische Minderheiten anzuerkennen, daß diese ihr Familien-Recht oder Personalstatus in Übereinstimmung mit den dieser Minderheit eigenen Vorschriften regeln.

Diese Vorschriften werden von besonderen Kommissionen ausgearbeitet, die sich zusammensetzen aus Vertretern der türkischen Regierung und Vertretern jeder Minderheit in gleicher Anzahl. Im Falle von Abweichungen wird die türkische Regierung und der Völkerbundsrat übereinstimmend einen Schiedsrichter benennen, der unter den europäischen Rechtsgelehrten ausgewählt wird.

Die türkische Regierung verpflichtet sich, den Kirchen, Synagogen, Friedhöfen und anderen religiösen Einrichtungen der oben erwähnten Minderheiten, völligen Schutz zu garantieren. Die gesamte Vollmacht wird den religiösen Stiftungen garantiert, sowie den religiösen und gemeinnützigen Institutionen der genannten Minderheiten, die gegenwärtig in der Türkei existieren, und die türkische Regierung wird die Bildung neuer religiöser und gemeinnütziger Institutionen sowie alle notwendigen Schritte, die anderen privaten Institutionen dieser Art garantiert sind, nicht ablehnen.

### Artikel 43

Türkische Staatsangehörige, die nicht-moslimischen Minderheiten angehören dürfen nicht zur Verrichtung einer Handlung gezwungen werden, die eine Verletzung ihres Glaubens oder ihrer religiösen Vorschriften darstellt, sie sollen keine Nachteile haben, wenn sie es ablehnen, vor dem Gericht zu erscheinen oder Geschäfte abzuschließen, weil diese auf ihren Ruhetag fallen.

Diese Anordnung soll aber diese türkischen Staatsangehörigen nicht von solchen Verpflichtungen befreien, denen alle

türkischen Staatsangehörigen unterliegen zur Aufrechterhaltung der Öffentlichen Ordnung.

#### Artikel 44

Die Türkei erklärt sich damit einverstanden, daß die vorhergehenden Artikel dieser Sektion betreffend die nicht-moslimischen Nationen in der Türkei, als Anordnungen internationale Verpflichtungen darstellen und unter die Garantie des Völkerbunds fallen.

Sie sollen nicht abgeändert werden, ohne die Zustimmung der Mehrheit des Völkerbundes. Großbritannien, Frankreich, Italien und Japan erklären sich hiermit einverstanden, ihre Zustimmung zu irgendeiner Abänderung dieser Artikel nicht vorzuenthalten, wenn dies von der Mehrheit des Völkerbundes gewünscht wird.

Die Türkei erklärt sich einverstanden damit, daß jedes Völkerbundmitglied das Recht hat, eine Verletzung oder Bedrohung durch Verletzung dieser Verpflichtungen vor den Völkerbund zu bringen und das der Rat in Bezug darauf Handlungen vornehmen und Anweisungen geben kann, die den Umständen entsprechend angemessen erscheinen.

### c) Die Entscheidung der Mosulfrage

Das Mosulgebiet war ökonomisch, politisch und militärisch von größter Bedeutung. Die Ölvorkommen und die landwirtschaftliche Produktivität machten es für die Lebensfähigkeit des neugegründeten Staates Irak lebenswichtig. Die Bevölkerungsstruktur in diesem Gebiet war bisher keineswegs vom arabischen Element bestimmt (186.000), vielmehr stellte die kurdische Bevölkerung eine absolute Mehrheit dar (455.000) und auch das christliche Element, die drei syrischen Konfessionen, war ziemlich stark vertreten, außerdem gab es noch andere kleinere Gruppen wie Juden, Turkmenen, Yazidi.

Während die nichtmohammedanische Bevölkerung sich in: Hinblick auf das englische Mandat für einen Anschluß an den Irak aussprach, lehnten die Kurden sowohl englische wie arabische Herrschaft ab. Schon 1919 kam es zu kurdischen Aufständen, die allerdings noch weniger einer Nationalbewegung dienten als vielmehr von Kurden-Aghas und Scheichs geführt wurden, die um ihre Feudalherrschaft fürchteten. Es gab aber auch andere Kräfte, die das Versprechen eines unabhängigen Kurdistans noch nicht vergessen hatten. Die Türken, die ihre eigenen Interessen hatten, unterstützten diese Guerillakriege. Dagegen setzten die englischen Mandatoren die im Lager Bakuba ausgebildeten Assyrischen Kontingente ein.

Diese Kämpfe waren eine ständige Bedrohung der Nordgrenze (die noch gar nicht genau festgelegt war). Eine wirksame Gegenmaßnahme sahen die Engländer in der Gründung eines assyrischen Pufferstaates durch die Wiederansiedlung der Assyrer im Grenzgebiet von Hakkari.

Der Streit um das Mosulgebiet zwischen England-Irak und der Türkei sowie die Grenzziehung zwischen beiden Staaten brachte die Assyrerfrage erneut auf die Tagesordnung. Schon auf der Konferenz von Lausanne hatten die streitenden Parteien ihre Pro- und Kontra-Argumente vorgelegt. Auch die assyrische Delegation – offiziell nicht zugelassen – formulierte ihren Anspruch auf eine Autonomie im nördlichen Teil des umstrittenen Gebietes mit folgender Begründung:

Weiter erklärt sich die Türkei damit einverstanden, daß irgendwelche Meinungsverschiedenheiten bezüglich Rechtsfragen oder Tatsachen betreffs dieser Artikel zwischen der türkischen Regierung und jedem der anderen Signatarmächte oder anderer Staaten, die Völkerbundratsmitglieder sind, in internationalem Rahmen diskutiert werden, wie es der Artikel 14 des Völkerbund-Beschlusses vorsieht.

Die türkische Regierung stimmt zu, daß solche Diskussionen, wenn die andere Partei es verlangt, vor den Internationalen Gerichtshof gebracht werden. Die Entscheidung dieses Gerichtshofes ist endgültig und soll genauso in Kraft treten wie ein Urteil nach Artikel 13 des Beschlusses.

#### Artikel 45

Die in der vorliegenden Sektion behandelten Rechte betreffs der nicht-moslimischen Minderheiten in der Türkei sollen gleichermaßen von Griechenland auf die moslimische Minderheit in ihrem Territorium angewandt werden.

(Quelle: Official English text printed and published by His Majesty's Stationery Office (London 1923))

1. Teilnahme der Assyrer an der Seite der Alliierten im Weltkrieg.
2. 270.000 wurden während des Krieges massakriert und im Kampf getötet.
3. Offizielle Versprechen der Alliierten und Garantien für eine assyrische Autonomie.
4. Militärische Hilfe der Assyrer für die Engländer in Mesopotamien seit 1919 – nach Angaben von Sir Percival Philipps waren ihre Battalione die einzige schlagkräftige Truppe, auf die die Engländer gegenwärtig zählen konnten.
5. Das gegenwärtige Exil und Vertreibung müssen die Assyrer auf sich nehmen, wegen ihres Bündnisses mit den Alliierten gegen die Türken (Amnestieverweigerung der Türken beruhte auf dem Argument, die Assyrer hätten während des Krieges die Waffen gegen sie erhoben).

Ferner legten die Assyrer dar, warum die Türken ihrer Meinung nach keinen Anspruch auf das Mosul-Gebiet hätten:

1. Es gibt dort kaum türkische Einwohner (Turkmenen sind eine eigene Volksgruppe), vor dem Krieg wurden lediglich türkische Beamte dorthin geschickt.
2. Die (osman-) türkische Sprache wird dort nicht gesprochen.
3. Bis 1840 regierte in Mosul der zum Islam übergetretene Nestorianer "Abdul Galil".
4. In den fünfhundert Jahren ihrer Herrschaft waren die Türken unfähig gewesen, in Vorderasien zu regieren, die Verwaltung, Wirtschaft und Landwirtschaft verkam, Unordnung, Unruhe, Überfälle von Banden waren an der Tagesordnung.

In einer anderen assyrischen Note werden noch Ergänzungen hinzugefügt:

"Die kurdischen Stämme, auf die sich die Türkei heute beruft, haben während des Krieges in der assyrischen Armee zusammen mit den Alliierten gegen sie gekämpft."

In einigen europäischen Tageszeitungen wurden diese Argumente abgedruckt (Times, Morning Post, Continental Daily Mail u.a.).

Da die Konferenz von Lausanne keine Lösung brachte, war man übereingekommen, nach Räumung der von den Alliierten besetzten türkischen Gebiete, die Verhandlungen darüber wieder aufzunehmen, um dann innerhalb einer neunmonatigen Frist eine Lösung herbeizuführen. Während dieses Zeitraumes sollte der status quo geachtet werden.

Damit war das Problem der Wiederansiedlung der Bergassyrer, die seit 1915 auf der Flucht waren, und nun schon seit fünf Jahren im Irak auf die versprochene Rückkehr warteten, auf unbefristete Zeit verschoben worden, denn mit einer Einigung zwischen Türken und Engländern war kaum zu rechnen, und in diesem Falle sollte nach Ablauf der Frist die Angelegenheit vor den Völkerbund gebracht werden.

#### **d) Die assyrische Rückwanderung 1922-1923**

Seit Anfang 1922 gingen viele Bergassyrer in ihre alten Dörfer im Hakkarigebiet zurück, ohne daß die türkischen Behörden davon Kenntnis nahmen. Eine feste Grenze gab es nicht, auch türkische Beamte, die als Gouverneure in diesem Gebiet lebten, nahmen kaum Notiz von dieser allmählichen Infiltration. Vereinzelt kam es zu Auseinandersetzungen mit den kurdischen Nachbarn, die aber bald zu friedlicher Übereinkunft führten. Auf diese Weise gelangten bis 1923 etwa 8.000 Assyrer dorthin.

Von den Engländern wurde diese inoffizielle Rückwanderung gebilligt, denn sie kam ihren eigenen Interessen entgegen. Von dieser Seite aus versuchte man die irakische Regierung für ein gemeinsames Vorgehen im Hinblick auf den Mosul-Anschluß und eine Grenzverschiebung nach Norden zu gewinnen, wodurch die assyrischen Siedlungsgebiete dem irakischen Territorium auch noch angeschlossen worden wären.

#### **e) Die Konferenz von Konstantinopel und der Völkerbund**

Wie erwartet, brachte auch diese Konferenz (19.5.-5.6.1924) keine Lösung. Hier wurde die Assyrerfrage gewissermaßen zum Mittelpunkt der Konferenz gemacht, indem der englische Vertreter Percy Cox als Hauptargument für die Grenzverschiebung nach Norden (das den Anschluß des Mosulbezirks implizierte) die Ansiedlung der Assyrer propagierte. Auch wurde ein Gutachten der irakischen Mandatsregierung zu dieser Frage veröffentlicht, die das englische Vorgehen natürlich unterstützte und den Assyren das so gewonnene Territorium garantierte.

Der türkische Delegierte Fethi Bey wies daraufhin, daß die Assyrer unter den gleichen Voraussetzungen wie vor dem Krieg wieder in ihrem Territorium unter türkischer Herrschaft leben könnten, eine Aussage, die im Gegensatz zu der des Ismet-Pascha auf der Lausanner Konferenz stand, der sich gegen eine Rückkehr der Assyrer ausgesprochen hatte. Es kam schließlich zum Abbruch der Verhandlungen und im August 1924 brachten die Engländer die Angelegenheit vor den Völkerbund, der in seiner 30. Sitzung (29.8.-3.10.1924) darüber verhandelte.

Er sah seine Aufgabe darin, die Grenze zwischen Türkei und Irak durch eine beliebige Linie zu ziehen,

die sowohl nördlich als auch südlich der Nordgrenze des Mosulbezirks liegen konnte. Eine Dreier-Kommission sollte die Lage und Angaben über das Mosulgebiet überprüfen und einen Bericht darüber verfassen. Die Türken besannen sich auf die Maßnahmen, die sie während der ersten Pariser Friedenskonferenz 1919/1920 ergriffen hatten, um noch im letzten Moment eine Wendung herbeizuführen, die zu ihrem Vorteil war, durch militärische Maßnahmen neue Fakten zu schaffen. Auch diesmal funktionierte es wieder.

Percy Cox hatte auf der Konferenz von Konstantinopel in seiner Begründung der assyrischen und englisch-irakischen Ansprüche erklärt, daß es sich bei dem durch Grenzverschiebung an den Irak fallende Gebiet um Niemandsland handelte, wo lediglich einige tausend Assyrer ohne türkische Verwaltung lebten. Dieses Argument veranlaßte die türkische Regierung zu einer gegen den status quo gerichteten militärischen Maßnahme, um noch vor dem Eintreffen der Untersuchungskommission das "Niemandsland" unter eindeutiger türkischer Kontrolle zu bringen.

Die anrückenden türkischen Truppen plünderten und verbrannten die von den Assyren wiederaufgebauten Dörfer, deren Bewohner nach kurzen Kämpfen zu tausenden in den Irak flüchteten. Ein Vordringen auf irakisches Gebiet durch die Truppen verhinderte der Einsatz der englischen Luftwaffe sowie die inzwischen rekrutierten assyrischen Hilfstruppen (Levies).

Die Vereinbarung über den status quo war damit gebrochen. Abermals kam es zur Anrufung des Völkerbunds durch die Engländer, dessen Ergebnis ein Kompromiß war: eine provisorische Grenze, die sogen. "Brüsseler Linie", sollte bis zur endgültigen Entscheidung akzeptiert werden.

Sir Percy Cox – englischer Vertreter auf der Konferenz von Konstantinopel, 1924



Nach diesem Grenzwischenfall hing die Zukunft der Assyrer aus Hakkari völlig vom Ergebnis der Untersuchungskommission ab. Der Kommissionsbericht wurde auf der 35. Völkerbundssitzung (2.9.-28.9.1925) behandelt. Darin war die Feststellung getroffen worden, daß die assyrischen Forderungen ungerechtfertigt wären, außerdem gar nicht in die Kompetenzen der Kommission fielen, die vielmehr nur zu klären hätte, wem das Mosul-Vilajet zufallen sollte. Das Hakkari-Gebiet gehörte nach Meinung der Kommission unzweifelhaft zur Türkei und den Assyrern wird empfohlen, das Angebot des türkischen Delegierten Fethi-Bey zu akzeptieren und unter den gemachten Bedingungen in die Türkei zurückzukehren.

Diese Empfehlung angesichts der einige Monate vorher bekanntgewordenen erneuten Verteilung assyrischer Siedler durch türkische Truppen, wie auch die türkische Haltung während der Nachkriegsverhandlungen hinsichtlich der Minderheitenfrage überhaupt, bleibt unverstänlich und scheint nur auf die naive Leichtgläubigkeit europäischer Diplomaten im Hinblick auf orientalische Politik zurückzuführen.

Auch die Empfehlungen der Kommission für einen Anschluß des Mosulgebiets unter bestimmten Bedingungen, führten nicht zur Lösung des Konfliktes, sondern eher zu einer Verschärfung. Erneut wurde eine Dreierkommission gebildet, die türkische Regierung forcierte durch ihr Zweifeln an der Entscheidungsgewalt des Völkerbundesrates die Anrufung des internationalen Gerichtshofes Den Haag, wo ein Gutachten eingeholt wurde.

Eine neue Kommission unter General Laidoner wurde mit der Untersuchung im betroffenen Gebiet beauftragt, von ihr lag am 10.12.1925 ein Bericht vor, der ein Zeugnis für die barbarischen Methoden war, mit denen die Türkei auf ihre schon bekannte Art die Minderheitenfrage löste.

Die Untersuchungskommission war auf etwa 3.000

chaldäische Assyrer gestoßen, die verfolgt von türkischen Truppen in den Irak geflüchtet waren, wo sie von den ihnen widerfahrenen Greuel berichteten. Sie waren von ihren Wohnorten nahe der Brüsseler Linie unter Bedingungen deportiert worden, die einer Massenvernichtung gleichkamen und sich von den Deportationen der Armenier 1915/16 nicht unterschieden. Im Gegensatz zu den Bergassyren, die im ersten Weltkrieg gegen die Türken gekämpft hatten, waren die chaldäischen Assyrer niemals den Türken entgegengetreten und auch bei ihrer Vertreibung unbewaffnet gewesen. Nach ihren Aussagen hatten sich die Kurden an diesen Grausamkeiten nicht beteiligt, vielmehr versucht, ihnen Schutz vor den Türken zu geben.

Dieser Bericht zusammen mit dem positiven Gutachten des Haager Gerichtshofes führten zur endgültigen Entscheidung: Die Brüsseler Linie wurde als feste Grenze anerkannt, damit gehörte der Mosul-Bezirk zu Irak.

Am 13.1.1926 schlossen England und Irak einen Vertrag über die Verlängerung des Mandats auf fünfundzwanzig Jahre, nur dann hinfällig, wenn Irak vor Ablauf dieser Frist in den Völkerbund aufgenommen wird.

Auch die türkische Regierung lenkte ein, nachdem sie erkannte, daß der Völkerbundsbeschluß unter den derzeitigen politischen Umständen nicht angefochten werden konnte. Sie schloß, um ihre Souveränität zu wahren, am 5.6.1926 mit England den sogen. Mosulvertrag, der sich nicht auf die Völkerbundsentscheidung beruft, um den Anschein einer freien Vereinbarung zu geben, er folgt aber in jedem Punkt dieser Entscheidung. Als Abfindung erhielt die Türkei das Recht auf fünfundzwanzig Jahre mit 10% an dem Gewinn des Öl-Ertrags beteiligt zu sein.

So hatten alle etwas gewonnen, nur die Assyrer hatten ihr Land verloren und niemals hat sich bisher diese Entscheidung rückgängig machen lassen.

# Zeittafel

## 20. Jahrhundert – Nachkriegsdiplomatie bis 1926 in Bezug auf die Lösung der Assyrer-Frage

- 1916 Sykes-Picot-Abkommen, Geheimvertrag zwischen England und Frankreich (später auch Rußland) über die Aufteilung des Osmanischen Reiches
- 1918, Febr. 14-Punkte-Programm zur Selbstbestimmung der Völker, proklamiert durch den amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson
- 1918, 30.10. Waffenstillstandsabkommen von Mudros, im Nov. Räumung des Mosulgebietes von türkischen Truppen
- 1919 Beginn der Pariser Friedenskonferenz
- 1919, März-Mai Hoher Kommissar A.T. Wilson von Mesopotamien setzt sich für Teilnahme der Assyrer an der Pariser Friedenskonferenz ein (India-Office-Korrespondenz)
- 1918, Dez Franzosen verzichten auf Mosul-Gebiet, erhalten dafür Syrien – Clemenceau-Georges Lloyd-Abkommen
- 1919 Gründung des Völkerbundes auf der PFK
- 1919, 30.1. Rat der Zehn verabschiedet Resolution über Mandat (Art.22) für die nicht-türkischen Teile des Osman. Reiches
- 1919, März Gründung der „Türkischen Liga zur Verteidigung der Rechte der östlichen Provinzen“
- 1919, 29.4. Italienische Truppe besetzen Adalia
- 1919, 15.5. Griechische Truppen besetzen Smyrna
- 1919, 23.7.-7.8. Kongreß von Erzurum – türkische Nationalisten unter General Kemal Mustafa (Atatürk)
- 1919, 4.9.-11.9. Kongreß von Sivas, Herstellung der türkischen Souveränität in Anatolien, Plan der Wiedergewinnung von Kilikien und Mosulgebiet
- 1919, Sept. India Office genehmigt Reise von Surma d-Bet Mar Shimun nach London, wo sie mit Lord Curzon zusammentrifft  
Teilnahme einer assyrischen Delegation aus Amerika an der PFK gefordert, Vorlage der Schrift: The Assyrian Tragedy
- 1920, 28.1. Türkischer Nationalpakt – Gründung eines neuen Kabinetts in Ankara (keine Anerkennung nationaler Minderheiten)
- 1920, 16.3. Auflösung der türkischen Nationalversammlung durch englische Truppen, Deportation der Führer nach Malta
- 1920, 23.4. Eröffnung der „Großtürkischen Nationalversammlung“ in Ankara, Proklamation über Minderheiten
- 1920, 24.4. Konferenz von San Remo – Einigung über die Interessen zwischen England und Frankreich. Verzicht Frankreichs auf Mosul-Gebiet, dafür Beteiligung 25 % an der Ölproduktion
- 1920, 20.8. Unterzeichnung des Friedensvertrages von Sévres durch die türkische Regierung von Konstantinopel. Darin Anerkennung einer unabhängigen armenischen Republik und Lokalautonomie für Kurden.  
Art. 62 – Schutz und Sicherheit für Assyro-Chaldäer und andere Minderheiten
- 1920, 28.9. Einmarsch türkischer (nation.) Truppen in die armenische Republik (Kontakte zur Sowjetunion)  
Massaker, Besetzung der türkisch-armenischen Teile
- 1920, 2.12. Türkisch-armenischer Frieden von Alexandropol

- 1921, Jan. Türkische Offensive gegen griechische Truppen (die im Interesse der Engländer handelten)  
Griechische Niederlage führt zum Sturz des Kabinetts George Lloyd
- 1921, 16.3. Sowjetisch-türkischer Vertrag – Anerkennung des „Armenischen Friedens“ und der neuen Grenze (darauf Neutralitätsabkommen England-Sowjetunion)  
Angora-Vertrag zwischen Frankreich-Türkei (Separatfrieden) Kilikien fällt an die Türkei,  
100.000 Armenier und Syrische Christen fliehen nach Syrien ins französische Mandatsgebiet
- 1921, 21.2.-12.3. Konferenzen von Paris und London zur Revision des nicht ratifizierten Friedensvertrages von Sévres (de facto-Anerkennung der Kamalistischen Regierung, dessen Programm der Nationalpakt ist)  
Selbstbestimmung der Völker-Forderung wird reduziert in „Schaffung Nationaler Heimstätten“
- 1921, 12.3.-25.3. Konferenz von Kairo (Winston Churchill als Kolonialsekretär im Kriegsministerium). Themen: Mandatspolitik, Kurdenfrage und Bildung des Staates Irak
- 1921, 15.9. 2. Völkerbundversammlung – Türkei gegen Schaffung v. Nationalen Heimstätten für Minderheiten
- 1922, 26.3. Pariser Orientkonferenz
- 1922, 23.9. Note zur Teilnahme an der Konferenz von Lausanne an beide türkischen Regierungen für neue Friedensverhandlungen – Auflösung des Kabinetts in Konstantinopel
- 1922, 10.11.-4.2.1923 Erste Phase der Lausanner Konferenz, wegen Kontroverse zwischen Lord Curzon und Ismet-Pascha abgebrochen
- 1922, 22.9. Dritte Völkerbundversammlung – Resolution über Schaffung Nationaler Heimstätten
- 1923, 24.7. Vertrag von Lausanne Begriff „Nationale Minderheiten“ ausgetauscht gegen „Religiöse Minderheiten“ für Armenier, Assyro-Chaldäer u.a. Art. 37-46, „nicht-muslimische Minderheiten“, Ausklammerung der Mosulfrage
- 1923, 23.8. Ratifizierung des Lausanner Vertrags  
Das Assyrer-Problem wurde auf den Sitzungen vom 19.5., 4.6., 17.7.1923 behandelt  
Englischer Vertreter der zweiten Phase war Sir Rumbold, Assyrer wurden außerdem durch den Erzbischof von Canterbury vertreten.
- 1923, 23.1. Lord Curzon spricht über Assyro-Chaldäer, fordert Garantien für ihre Religion, Sprache und Kultur. Der türkische Delegierte Ismet Pascha lehnt ab.
- 1922, 4.12. Eingaben und Noten der assyro-chaldäischen Delegation,  
1923, 1.1. die offiziell nicht zugelassen war
- 1923, 1.2. Proklamation einer „Unabhängigen Assyro-chaldäischen Republik“ durch Agha Petros
- 1924, 19.5.-5.6. Konferenz von Konstantinopel – Grenzziehung Irak-Türkei und Erörterung der Mosulfrage.  
Türk. Deleg. Fethi-Bey, englischer Deleg. Percy Cox. Mittelpunkt der Konferenz: Ansiedlung der Assyrer in ehemaligem Wohngebiet unter britischem Protektorat.
- 1924, 29.8.-3.10. 39. Völkerbundversammlung über Assyrerfrage auf Antrag der Engländer vom 6.8.1924, Lord Parmoor – Memorandum über Grenzziehung und Assyrerfrage
- 1924, 13.9.-9.10. Türkische Truppen vertreiben Assyrer, die 1922-23 nach Hakkari zurückgewandert sind.  
Engländer intervenieren.
- 1924, 27.10.-31.10. Sondersitzung des Völkerbunds – „Brüsseler Linie“, neue Dreier-Kommission zur Untersuchung
- 1924, 30.9. Resolution des Völkerbundes: Mosulkommission:  
Wirsen (Schweden), Teleki (Ungarn), Pauli (Belgien)

- 1925, 2.9.-28.9. 35. Völkerbundsitzung – Kommissionsbericht: Assyrer haben kein Siedlungsrecht im Hakkari. Englischer Vertreter M. Amery besteht auf Assyr. Gebiets-Einschluß in englisches Mandatsgebiet. Türk. Vertreter Taufiq Ruği-Bey Anrufung des internationalen Gerichtshofes Den Haag wegen Verletzung des status quo (lt. Lausanner Vertrag) durch Einmarsch türkischer Truppen in Hakkari.
- 1925, 24.9. Mit der Untersuchung der Assyrer-Vertreibung durch Türken wird General Laidoner vom Völkerbund beauftragt.
- 28.9. Appell des Erzbischof von Canterbury Randall Thomas an die Öffentlichkeit und englische Regierung
- 30.10. Untersuchungskommission trifft in Mosul ein, türkische Regierung verweigert die Einreise in das Gebiet.
- 1925, 10.12. Bericht von General Laidoner an den Völkerbund über Deportationen von Assyro-Chaldäern
- 1925, 21.11. Nach Gutachten von Den Haag und Bericht von Laidoner entscheidet Völkerbund: Mosulgebiet an Irak und Brüsseler Linie endgültige Grenze zur Türkei.
16. 12. Assyrische Gebiete liegen damit auf türkischem Territorium Abschluß der englischen Bemühungen für Assyrer
- 1926, 13.1. Englisch-irakischer Vertrag über 25 Jahre Mandat ab 16.12.1925 (außer es erfolgt eine vorzeitige Aufnahme Iraks in den Völkerbund)
- 18.7. Ratifizierung
- 1926, 5.6. Türkisch-englischer Mosulvertrag: Anerkennung der Brüsseler Linie, 10 % der Öleinkommen für 25 Jahre.

### 3. Die Assyrer im Irak von 1918 bis 1933

#### a) Das Lager Bakuba

Der Überführung der assyrischen Flüchtlinge von Hamadan in Persien nach Mesopotamien folgten zwei Jahre Lageraufenthalt in dem von den Engländern unweit von Bagdad errichteten Zeltlager Bakuba. Dieser Ort liegt etwa 53 km NNO von Bagdad am linken Ufer des Diala-Flusses. Eine kürzlich errichtete Eisenbahnlinie diente der Versorgung. Das unbewohnte flache unkultivierte Land ringsum bot einen genügend großen Raum für den Flüchtlingsstrom, der seit Anfang September 1918 hier eintraf. Innerhalb dieses Gebietes wurden 3.000 Zelte aufgebaut, die für zwei Jahre den Flüchtlingen als Unterkunft dienten. Nach der annähernden Statistik lebten hier: 25.000 Bergassyrer aus der Türkei, 10.000 Assyrer aus dem Urmia- und Salamas-Gebiet in Persien und 15.000 Armenier aus der Umgebung des Van-Bezirks in der Türkei.

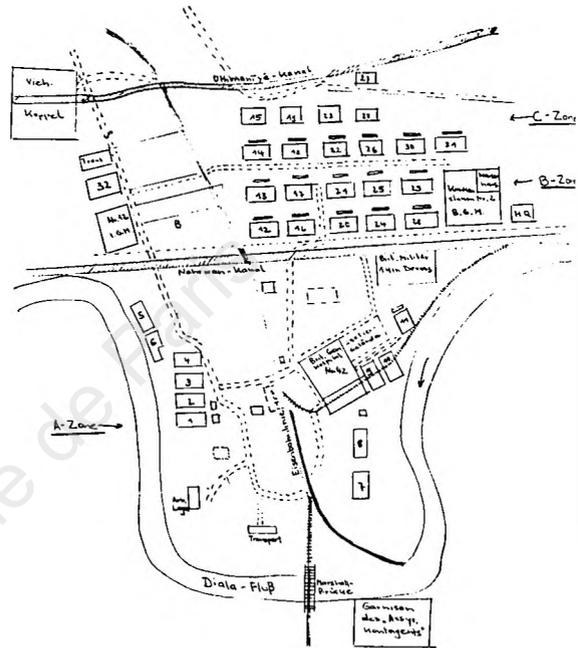
Entsprechend dieser Bewohnerstruktur war das Lager, das bis 1919 unter dem sehr umsichtigen Lagerkommandanten Brig.-Gen. H.H. Austin stand, in drei Zonen eingeteilt. Medizinische und hygienische Kontrolle, Schulen, Waisenhäuser, Militärpolizei uvm. gehörte zu den ständigen Einrichtungen.

Die beiden assyrischen Kontingente, die in Hamadan zusammengestellt worden waren, wurden reorganisiert und standen weiter unter dem Kommando des englischen Gen.-Col. MacCarthy, dem ehemaligen Kommandanten des British Haedquarters von Hamadan. Das Kontingent sollte als Begleitschutztruppe bei der Repatriierung mitwirken, die seit den Friedensverhandlungen Anfang 1919 in Aussicht stand. Die Bataillone der Armenier und Urmi-Assyrer wollten sich nicht den englischen Offizieren unterstellen und wurden deshalb bald aufgelöst.

Die Anfänge nationaler Entwicklung im Lager Bakuba, wie die Bildung eines Assyrischen Nationalkomitees und die Auseinandersetzungen zwischen der Patriarchenfamilie und Agha Petros wurden schon im vorhergehenden Kapitel geschildert.

Erwähnenswert ist noch die Gründung einer assyrischen Presse, (matba'ta atoreta) für die im März 1919 eine Geldsammlung im Lager durchgeführt wurde. Diese Exildruckerei hat über ein Jahrzehnt zahlreiche Bücher in der alt- und neusyrischen Sprache herausgegeben und war ein bedeutsamer Schritt zur Weiterentwicklung und Festigung eines Nationalgefühls unter diesen assyrischen Flüchtlingen.

Im Frühjahr 1919 sollten die Bakuba-Flüchtlinge in die Nähe ihrer alten Wohngebiete umgesiedelt werden, der Transport sollte mit der Bahn über Mosul nach Amadiya vorgenommen werden. Diese Vorbereitungen wurden aber durch kurdische Aufstände im Amadiya-Bezirk verhindert. An der Strafexpedition, die die



PLAN DES FLÜCHTLINGSLAGERS BAQUBA

Engländer im August 1919 vornahmen, beteiligten sich auch die assyrischen Kontingente aus Bakuba, die für diesen Einsatz in die betreffenden Operationsgebiete transportiert wurden.

Das typisch koloniale Vorgehen der Engländer, eine Minderheit gegen eine andere einzusetzen, erwies sich im nachhinein als verhängnisvoll für die Assyrer. Nachdem eine Repatriierung nach 1926 nicht mehr möglich war, scheiterte auch eine nun von den Engländern geforderte Ansiedlungs- und Integrationspolitik im Hinblick auf die Assyrer, die von Arabern und Kurden als Handlanger der englischen Kolonialmacht angesehen wurden.

Im Juni 1919 traf ein neuer Lagerkommandant, Lieut.-Col. F. Cunliffe-Owen, in Bakuba ein. Unter seiner Leitung wurden drastische Sparmaßnahmen durchgeführt.

Inzwischen war Surma d-Bet Mar Shimun im Herbst nach London abgereist. Ein detaillierter Plan für die Rückkehr der Assyrer war von den Engländern ausgearbeitet worden. Für seine Durchführung benötigte man eine von den Assyrern anerkannte Persönlichkeit mit militärischen Fähigkeiten. Die Maleks besaßen nur

das Vertrauen ihrer eigenen Stämme. Unter diesen Umständen erinnerte man sich im englischen Hauptquartier an den aus dem Lager entfernten Agha Petros. Es kam zu einer Kontaktaufnahme zwischen ihm und englischen Offizieren und man gewann ihn für das Vorhaben. Im Februar 1920 hielt Agha Petros in Bakuba eine große Versammlung ab, wo er den Assyriern den Plan erläuterte. Auch die Urmi-Assyriern, deren Vertrauen er in erster Linie besaß, sollten daran teilnehmen, eine gemeinsame staatsähnliche Autonomie im Gebiet zwischen Gavar und Ushnu, das zumindest einen Teil der ehemaligen Wohngebiete umfaßte, sollte eingenommen werden. Dazu war eine gemeinsame militärisch gut ausgerüstete Expedition geplant. Diesem Plan stimmten die Urmi-Assyriern und 2/3 der Bergassyriern zu, er wurde vom englischen Verwaltungsinspektor A.T. Wilson unterstützt. Ende April begann die Umsiedlung der Lagerbewohner von Bakuba nach Mindan, 50 km NO von Mosul, wo ein neues

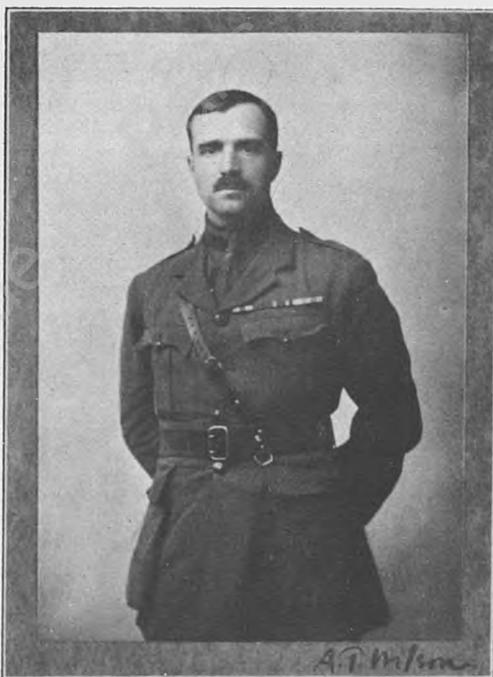


Militärverwaltung des Flüchtlingslagers Bakuba (vorne Mitte Lagerkommandant Brig.-Gen. Austin)

Zelt im Flüchtlingslager Bakuba-Mesopotamien (Irak) 1918 - 1920



Assyrische Frauen im Lager Bakuba



A. T. Wilson – erster Verwaltungsinspektor in Mesopotamien, 1920

provisorisches Lager eröffnet wurde. Vor dem endgültigen Verlassen errichteten die Assyriern auf die Initiative von Agha Petros ein Denkmal am Steilufer der Diala zur Erinnerung für die Toten der Jahre 1915 bis 1920, ein Zeichen der Dankbarkeit gegenüber der englischen Regierung. Es wurde aber bald nach der Schließung des Lagers von den Arabern zerstört.

Nachdem Agha Petros die Führung aus der Hand der geschwächten Patriarchen-Familie übernommen hatte, ergriff auch die englische Lagerverwaltung Maßnahmen gegen seine Opponenten, um das Gelingen der Repatriierung nicht durch Uneinigkeit zu gefährden. Die Assyriern, die sich den Plänen Agha Petros

nicht anschließen wollten, gehörten hauptsächlich zum Stamm Baz. Sie plädierten dafür, die Rückkehr Surmas abzuwarten. Außerdem hielten die Priester und Geistlichen am Führungsanspruch der Patriarchenfamilie fest, die von der Lagerverwaltung isoliert wurde. In diese Zeit fiel auch der Tod des erkrankten Mar Shimun Polus (27.4.1920) und die Weihe seines Nefen Mar Shimun Ishai XXIII., der damals erst zwölf Jahre alt war. Die Weihe des Kind-Patriarchen, Sohn des angesehenen General David, löste gleichfalls eine Opposition innerhalb des Klerus aus.

So blieben etwa 3.000 Assyrer (Baz, Tiari, Quğanis) in Bakuba zurück, die sich als rechtläubige dem Patriarchenhaus loyal verbundene "Rest-Nation" ansahen. Ende April begann die Umsiedlung der Familien nach Mindan, die bis Ende Juni 1920 abgeschlossen sein sollte. Transportmittel war die Eisenbahn. Ende Mai begannen arabische Unruhen auszubrechen, die Eisenbahnstrecke Mosul-Bagdad wurde Ziel der Angriffe, so daß die Transporte unterbrochen werden mußten. Im August kam es dann zu massiven Angriffen aufständischer Araber auf das Lager Bakuba und zu Unruhen an vielen anderen Orten in Mesopotamien.



2. Lagerkommandant Col. F. Cunliffe-Owen, 1919-1920

Da das englische Hauptquartier in Bagdad selbst gefährdet war, waren alle verfügbaren Truppen dorthin gebracht worden, niemand kümmerte sich um die Verteidigung des Lagers, in dem hauptsächlich Frauen und Kinder zurückgeblieben waren. Der Lagerkommandant Cunliffe-Owen, der zu dieser Zeit im Lager war, verteilte die wenigen kaum brauchbaren alten Gewehre unter die Assyrer. Der Diala-Fluß war um diese Jahreszeit so flach, daß die Araber ihn mühelos

überqueren konnten und das Lager aufs Äußerste bedrohten. Nach einigen Tagen gelang es einem assyrischen Stoßtrupp Waffen- und Munitionsnachschub aus Bagdad ins Lager zu bringen und eine erfolgreiche Abwehr aufzubauen.

Danach wurde die Evakuierung beschleunigt, alle Assyrer kamen nach Mindan, die Armenier nach Basra, von wo aus die Ausschiffung nach Batum erfolgte. Ende September 1920 war das Lager Bakuba endgültig aufgelöst.

#### b) Expedition des Agha Petros und Infiltration

Zu der Transportverzögerung kamen noch verschiedene andere Verzögerungen des Unternehmens. Eine Vorhut hatte in Aqra, dem Hakkarigebiet zunächst liegender Ausgangsort innerhalb der englischen Einflußzone, ein Militärlager gebildet, das sich gegen verschiedene Angriffe der Surchi-Kurden verteidigen mußte. Außerdem wurde der Hohe Kommissar A.T. Wilson durch Percy Cox (später diplomatischer Vertreter auf der Konferenz von Konstantinopel) abgelöst, der das assyrische Vorhaben nach Überprüfung eben-



Mar Polos Shimun, nestorianischer Patriarch vom 29. April 1918 bis 27. April 1920 – mit dem hohen Klerus der Kirche des Ostens

falls genehmigte.

Inzwischen war es bereits Oktober, die ersten Nachtfröste im Gebirge brachen ein, als etwa 6.000 bewaffnete Männer, nach Stämmen und Dörfern geordnet, unter der Führung von Agha Petros und Choshaba Yosip abmarschbereit waren. Auf 2.500 Maultieren wurden Waffen und Proviant transportiert. Als Wahrzeichen einer kleinen christlichen Nation führten sie eine Fahne mit sich, mit einem roten Kreuz auf weißem Grund.

Am 19. Oktober 1920 setzte sich dieser "Kreuzzug" in Bewegung. Eine kleine englische Begleitmannschaft brachte den Zug bis an die Grenze des besetzten Territoriums über den Aqra-Dagh, dann wurde das Kommando gänzlich den beiden assyrischen Führern überlassen, nur zwei englische Offiziere blieben als Berichterstatter bei der Truppe. Mit den Kurdenführern der Umgebung war Übereinkunft getroffen worden, so daß die Assyrer unbehelligt hindurchziehen konnten. Als die Surchi- und Zibar-Kurden den Zug angriffen, wurden sie erfolgreich zurückgeschlagen. So erkämpften sich die Assyrer den Weg durch die Stammesgebiete von Zibar, Artosh, Oramar und Cavar und überquerten schließlich den Zab. Von hier aus sollte die



General Agha Petros Eliya d-Baz

Expedition in östlicher Richtung verlaufen, während westlich davon die früheren Wohngebiete der Stämme Tiari und Tkuma lagen. Die Bergstämme konnten der Versuchung nicht widerstehen, sich ihrer einstigen inzwischen von Kurden besetzten Dörfer, wieder zu bemächtigen, nachdem sie durch Waffen und Munition in der Lage dazu waren. Agha Petros verlor die Kontrolle und blieb mit den weniger gut ausgebildeten Urmi-Assyrern zurück, während jene sich bei einbrechender Kälte ihren Weg ins westlich gelegene Bergland bahnten. Sie plünderten ihre einstigen Dörfer, ohne daß es ihnen gelang, das Gebiet einnehmen zu können. Agha Petros kehrte mit dem Rest der Truppe nach Mindan zurück, wohin auch die Bergassyrer nach zweiwöchigem Umherschweifen sich einfanden.

So waren die Engländer erneut mit dem Assyrer-Problem konfrontiert. Die verantwortlichen Stammesführer von Tiari und Tkuma wurden nach Mosul gebracht und unter Arrest gestellt, Agha Petros mußte Mesopotamien endgültig verlassen.

Eine Schließung des Flüchtlingslagers Mindan war geplant und man arbeitete nun an einer indirekten Lösung, indem sich die Assyrer in kleineren Gruppen, mit Waffen und Geldmitteln versehen in den verlassenen Grenzdörfern niederlassen sollten. Noch war ein Grenzverlauf zur Türkei gänzlich ungewiß und der Staat Irak nicht einmal gegründet. Endlich, im Sommer 1921, lag ein Parlamentsbeschluß über die Geldmittel für die Flüchtlinge vor. Jede Person erhielt 120 Rupees, die Gesamtsumme wurde dem Familienoberhaupt ausgezahlt, ein Teil der Assyrer zog ein Verbleiben in Mesopotamien vor, auch ihnen wurde die gleiche Geldsumme ausgezahlt.

In Lastwagen wurden Kolonnen von je 1.000 Personen von Mindan nach Dohuk transportiert, wo der Bezirks-Regierungssitz für die Bergregionen lag. Hier wurde die Geld- und Waffenverteilung vorgenommen und unter englischem Schutzgeleit wurden größere Gruppen an ihre Bestimmungsorte gebracht.

So gelangten etwa 8.000 Assyrer nach und nach in ihre alten Dörfer zurück.

### c) Ansiedlungsversuche im Irak

Schon im Sommer 1920 waren die Assyrer, die nicht an der Expedition des Agha Petros teilgenommen hatten, in der Nachbarschaft von Dohuk und Aqra



Assyrisches Flüchtlingslager Mindan im Nord-Irak, 1920

angesiedelt worden. Es folgte die Ansiedlung der Assyrer, die ursprünglich aus den Gebieten Berwar-i bala und Nerwa Raikan stammten (später südlich der Brüsseler Linie), wo sie unter kurdischen Aghas als Pächter (raya) gelebt hatten. Ihre Ansiedlung war unproblematisch, obwohl es anfangs zu Überfällen und Morden an den Neusiedlern kam. Die Urmi-Assyrer aber widersetzten sich einer Ansiedlung in Mesopotamien und unternahm erneute Versuche entgegen dem Verbot der persischen Regierung in ihre alten Wohngebiete am Urmia-See zurückzukehren, was etwa 2/3 dieser Gruppe gelang (1935 lebten noch 500 Familien von ihnen in Bagdad). Bevor das Lager Mindan im Sommer 1921 geschlossen wurde, führten die Engländer noch eine Rekrutierung der Assyrer als Hilfstruppen durch der sich nach anfänglichem Zögern tausend Freiwillige stellten. Da sie einen verhältnismäßig hohen Sold erhielten, blieben sie mit ihren Familien im inzwischen gegründeten Staat Irak.

Durch die erneute Vertreibung im September 1924 und die bald darauf folgende Entscheidung über die Grenzziehung wurde das Ansiedlungsproblem erneut akut. Die Vertriebenen wurden vorübergehend in den Bezirken Shehan, Berwar-i bala und Dohuk angesiedelt. Untersuchungen ergaben aber, daß die Gebiete meistens sumpfig, malarieverseucht und landwirtschaftlich unergiebig waren.

Außerdem forderten die Assyrer die Ansiedlung als Gesamtnation in einem autonomen Siedlungsgebiet (homogeneous settlement). In einem "Statement of proposals for the settlement of the Assyrian people in Irak", das 1924 von dem neuen Hohen Kommissar Henry Dobbs vorgelegt wurde, wies er nach, daß ein solches unbesiedeltes Land im Nord-Irak nicht existierte. Die irakische Regierung machte zwar ab 1926 verschiedene Vorschläge einer Ansiedlung, das Interesse beider Seiten, der irakischen und der assyrischen, war aber wohl an einer solchen Lösung nicht

# SKETCH MAP OF VILLAGES IN WHICH ASSYRIANS WERE SETTLED 1920 - 1933.

(Purely Kurdish Villages are not shown)



Übersichtskarte der Dörfer, in denen Assyrer zwischen 1920 und 1933 angesiedelt wurden

(Dörfer mit ausschließlich Kurdischer Bevölkerung sind nicht eingezeichnet)

sehr stark zu veranschlagen.

Auch ein von den Engländern ernannter Ansiedlungs-offizier, Capt. Fowraker, der mit Assyriern und irakischen Behörden zusammenarbeitete, war nicht erfolgreich. Insgesamt war eine Ansiedlung der Assyrer im Irak unerwünscht, und zwar von beiden Seiten. Das Ansiedlungsproblem bestand aus zwei Komponenten:

1. die technisch-administrative Unzulänglichkeit, die eine zufriedenstellende Gesamtansiedlung der Assyrer nicht ermöglichte
2. die soziale Struktur der Assyrischen Millet, die eine Anerkennung der Zentralregierung verhinderte sowie die politische Entwicklung im Irak unter englischem Mandat überhaupt.

Die sich wandelnde Machtpolitik Englands und die sich verlagernden Interessen hinderten die Mandatoren nicht daran, auch nach der endgültigen Entscheidung über die Grenzziehung vom Dezember 1925, bei den Assyriern die Hoffnung auf die Möglichkeit einer Rückkehr nach Hakkari zu erhalten.

## d) Die Assyrischen Levies

Die Schaffung dieser Hilfstruppen ist ein koloniales Phänomen, das auch in anderen Kolonialstaaten aufgetreten ist. Beispiele dafür sind die Gurkhas in Indien, die Süd-Molukker des niederländischen Kolonialgebietes Indonesien und später die christlichen und ethnischen Nationalitäten im syrischen Mandatsgebiet, die von den französischen Mandatsherren mobilisiert wurden. Versprechungen von Autonomien und Selbstbestimmung machten diese Minderheiten willfährig zu militärischen Einsätzen, die nicht ihren eigenen Interessen galten. So verhinderte man die Möglichkeit einer

Integration oder die Auseinandersetzung mit der politischen Entwicklung des jeweiligen Staates in eigener Sache.

Die ersten Levy-Truppen der Engländer in Mesopotamien wurden bereits 1915 ausgebildet. Sie rekrutierten sich aus den arabischen Stämmen der Gegend von Nasiriye, ihre erste Bezeichnung lautete: Muntafiq horse. Später wurden Kurden, Turkmenen und Yazidis angeworben, die als berüchtigte Shabanas (türk. = halb-militärisch) gegen die arabischen Aufstände von 1920 eingesetzt wurden. Auch die Assyrischen Kontingente, die ursprünglich nur Begleit- und Schutztruppe der eigenen Nation sein sollten, wurden 1919 gegen die kurdischen Erhebungen im Amadiya-Gebiet eingesetzt, standen aber in keinem Zusammenhang mit den Shabanas. Dieser Einsatz und die erfolgreiche Verteidigung des Lagers Bakuba zeigte den Engländern aber die Brauchbarkeit und militärische Einsatzmöglichkeit assyrischer Soldaten. Nachdem sich die Lösung der Assyrer-Frage über Jahre hinzog und eine Rückkehr mehrmals scheiterte, begann man im Frühjahr 1921 mit der Aushebung einer assyrischen Hilfstruppe.

In diesem Zusammenhang war die einflussreiche Position, die die Patriarchenfamilie nach dem Verschwinden von Agha Petros wieder einnahm, ein wichtiges Mittel zur Durchführung des Plans. Daher begleitete der episkopale Missionar Canon. Wigram, die Offiziersgruppe ins Lager. Er war ein Vertrauter der Mar-Shimun-Familie, schon vor 1915 hatte er Kontakte zum Patriarchen gehabt, beherrschte die syrische Sprache und kannte sich gut in Geschichte und Religion dieses Volkes aus (er ist auch der Verfasser mehrerer Bücher über die Assyrer).

Nachdem man sich der einflussreichen Persönlichkei-

ten versichert hatte und die fähigsten unter ihnen zu Offizieren ernannte, gelang die Durchführung des Planes allmählich.

In den nächsten Jahren wurden verschiedene Batalione ausgebildet. Hauptquartier war Dulip mit zwei Außenposten: FešKhabur und Zakho. Außerdem waren Truppen in Mosul stationiert.

Schon bald wurden die assyrischen Levies erneut gegen Kurden eingesetzt, 1923 auch gegen türkische Truppen, die vorübergehend mit Hilfe des Kurden-Scheichs Mahmud und seiner Truppen die Stadt Rawanduz eingenommen hatten.

Dann folgten die Einsätze im Grenzgebiet im September 1924. Auf türkischer Seite war die Verteidigung der Assyrer schwach, denn die meisten kampffähigen Männer standen unter englischem Kommando als Levies.

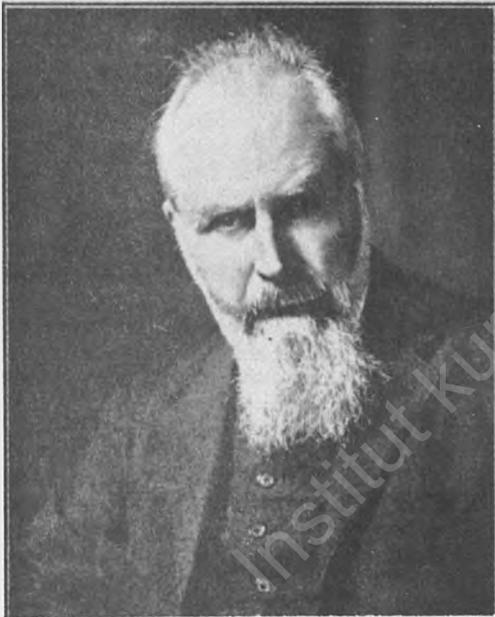
Bis 1927 wurden zahlreiche Einsätze gegen die Kurdenführer Scheich Mahmud und Scheich Ahmed von

Barzan durchgeführt, die über eine starke kurdische Guerilla-Miliz verfügten.

Ab 1926 begann aber schon eine Reduzierung der assyrischen Levies, wie dies bei der Gründung der irakischen Armee vorgesehen war. Die Entlassenen erhielten zur Selbstverteidigung ein Gewehr und zweihundert Schuß Munition, denn im assyrischen Ansiedlungsgebiet in kurdischer Nachbarschaft war eine Bewaffnung notwendig.

Seit Juli 1928 unterstanden die Resttruppen nicht mehr dem Colonial Office sondern der RAF, ihr Hauptquartier wurde von Mosul nach Bagdad verlegt. Ihre Aufgabe bestand jetzt hauptsächlich im Wachdienst für den Militärflughafen in Habaniya und das englische Luftwaffenhauptquartier.

Zwischen 1922 und 1933 haben etwa 4.000 (nach assyrischen Quellen 6.000) Assyrer als Levies gedient. Die unglückliche Rolle, die sie als Söldnertruppe der Engländer im Irak spielten, wurde ihnen spätestens



Missionar W. A. Wigram



Patriarchen-Familie Mar Šimon (Mitte links Patriarch, rechts seine Tante, Lady Surma)



Assyrische Levy-Offiziere im Irak, 1918 - 1932

zum Ende der Mandatszeit klar, als die Folgen jedoch nicht mehr aufzuhalten waren.

Eine abschließende Einschätzung eines englischen Mandatsbeamten und Kolonialoffiziers, der am Schicksal der Assyrer unmittelbar beteiligt war, zeigt die folgende englische Einschätzung:

R. S. Stafford, "The Assyrian Tragedy" p.72-73:

"It is easy to be wise after the event, but looking back one may doubt the wisdom of enlisting the Assyrians into the Levies. It is true that in 1921 this was obvious thing to do. They were clearly good fighting material. They were still unsettled and their Levy pay would be a god send to them. It was still hoped that they would be able to return to their Hakkari homes where they would enjoy some kind of self-government. But this was not to be. By the end of 1925 it was certain that they had no apparent future except as Iraqi citizens. Therefore, the sooner they could be assimilated in the Iraqi State the better, but being employed as they were as Imperial troops under an unpopular Mandatory Power they seemed definitely alien to the rest of the Iraq. Ever since the formation of the Iraq State the Iraqi politician has been terrified of the minority question, which might postpone the obtaining of the longed for independance. And here there was a minority, if ever there was one. Financially, of course, the Assyrians profited very greatly from their Levy service while the British taxpayer also benefited . . . Nevertheless, it is doubtful wether in the long run the Assyrians have gained. It can hardly be disputed that Great Britain by employing them as Levies has undertaken a real obligation on their behalf."

#### e) Diplomatische Vorbereitungen einer Beendigung des englischen Mandates im Irak

Die Entscheidung des Völkerbunds über die enaguigie Anerkennung der Brüsseler Linie als Grenze zwischen Türkei und Irak beruhte auf den Berichten der Untersu-

**'IRAQ LEVIES.**

**RECORD FOR FUTURE EMPLOYMENT OF**

1. Name and Number. 57249. Osham Yonan.
2. Length and description of service. 1/11/1921- 31/3/1933. Corporal.
3. Special qualifications whilst serving in 'Iraq Levies -
  - (i) Machine gunner -----
  - (ii) Signaller -----
  - (iii) First Aid Certificate, or such other award in St. John's Ambulance Examination. -----
  - (iv) Other qualifications. Carpenter.
4. Tribe. Unknown
5. Languages spoken. Assyrian, Kurdish, Arabic & Turkish, English.
6. Languages able to read or write. Assyrian.
7. Former work in civil life. Civilian.
8. Where he is going to live. Iraq.
9. (i) Does he wish to be settled on the land? Yes, Anywhere the people live.
- (ii) Does he wish for any employment? If so, what kind? No.

Signed at ..... this ..... day of  
 MARCH 1933.

Signature of Officer. *[Signature]* Captain,  
 1st Coy. 2nd Bri Assyrian Battalion,  
 Appointment. 'Iraq Levies.

Dokument – Entlassungsurkunde eines assyrischen Levy aus dem Jahre 1933

chungskommissionen und der Entscheidung des Haager Gerichtshofes. Die Mosulkommission hatte die Assyrer-Frage betreffend in ihrem Bericht besondere Empfehlungen des "in Rede stehenden Gebietes" gegeben. Dieser unpräzise Ausdruck führte in den nächsten Jahren auf den Sitzungen der Ständigen Mandats-Kommission (Permanent Mandat Commission = PMC) zu häufigen Diskussionen, denn "das in Rede stehende Gebiet" wurde nun als jenseits des irakischen Territoriums, also nördlich der Brüsseler Linie liegend interpretiert, und diese Fehlinterpretation hatte zur Folge, daß die irakische Regierung sich für die Durchführung der Empfehlungen nicht kompetent fühlte. Das "in Rede stehende Gebiet" und die Ansiedlung der Assyrer darin konnte bei der getroffenen Entscheidung über den Grenzverlauf nur das nördliche Mosulgebiet sein.

Den Assyrern im Irak wurde offiziell weder der Völkerbundsentscheid bekannt gemacht noch die Ergebnisse der jährlich stattfindenden PMC-Sitzungen, deren Protokolle Auskunft über den Fortschritt im irakischen Mandatsgebiet dem Völkerbund geben sollten.

Bereits ab 1927 gab es zwischen dem Irak und der englischen Regierung Gespräche über eine Mandatsbeendigung. Im November 1929 wurde in einem Memorandum des englischen Politikers Lord Passfield das Mandatsende angekündigt und im Juni 1930 ein Anglo-Irakischer Vertrag geschlossen, der den Engländern Kontrollfunktionen und wirtschaftliche Vorteile sicherte. Auch die RAF (Royal Air Force) sollte im Lande verbleiben. Garantien für Minderheiten wurden überhaupt nicht erwähnt. Diese Haltung mußte die Proteste der Betroffenen herausfordern. Eine politisch verantwortliche Persönlichkeit, die sich

für die Assyrer einsetzen konnte, fehlte in dieser Periode, denn der jugendliche Mar Shimun Ishai hielt sich von 1925 bis 1929 in England auf, wo er durch die englische Kirche seine Ausbildung erhielt, sein Vater, General David, war für die Levy-Truppen verantwortlich und kümmerte sich wenig um die politische Entwicklung, denn er baute auf die Engländer. Zwei bis dahin unbekannte Persönlichkeiten, Hormizd Rassam (Enkel des chaldäischen Assistenten von Layard) und der Engländer Matthew Cope, verfaßten eine Eingabe an die PMC (11.9.1930) und bald darauf folgte eine weitere Petition an den Völkerbund.

Um der Gefahr einer Verzögerung des Mandatsendes entgegenzuwirken, das nun im Interesse der englischen Politik lag, verfaßte der amtierende Hohe Kommissar Sir Francis Humphrys einen Zehn-Jahres-Bericht ("Special Report on the progress of Iraq 1920 - 1931"), worin der Fortschritt Iraks erklärt wird und ein schnelles Mandatsende wünschenswert erscheint. Auch die Assyrer-Frage nimmt breiten Raum ein, Irak sei in der Lage, diese Minderheit zu integrieren und besitze genügend Toleranz. Auf der Jahressitzung der PMC im November 1931 gibt Humphrys ähnliche Erklärungen ab und empfahl der Kommission die Aufnahme Iraks in den Völkerbund zu unterstützen. Die Befürchtungen der Assyrer manifestierten sich in zwei weiteren Petitionen, die im Oktober 1931 abgesandt wurden. Unter diesem Druck mußte sich die PMC dafür einsetzen, daß die irakische Regierung dem Völkerbund zumindest eine Erklärung abgeben sollte, die die Sicherheit und Freizügigkeit bestätigt. Der Irak gibt diese Garantien im Mai 1932 und erhielt am 3. Oktober 1932 seine Aufnahme in den Völkerbund und damit seine Unabhängigkeit vom englischen Mandat. Einerseits war diese Mandatsbeendigung entgegen einer fünfundzwanzigjährigen Dauer durch die nationale arabische Unabhängigkeitsbewegung, aber auch durch den Druck der englischen Öffentlichkeit erzwungen worden, andererseits hatte englische Diplomatie dafür gesorgt, daß die Vorteile, die England aus seiner Position als Mandatar gezogen hatte, erhalten blieben. England gewann gegenüber Frankreich, das im benachbarten Syrien weiterhin Mandatsfunktion ausübte, an politischem Ansehen, außerdem bedeutete der Truppenabzug und Abbau der Verwaltung bedeutende Einsparung finanzieller Mittel. Die beiden verbliebenen Luftwaffenbasen al-Su'ayba bei Basra und al-Habaniya bei Bagdad wurden von den Levies betreut, die seit 1928 nur noch Assyrer waren. Auf die inneren Angelegenheiten Iraks konnte England weiterhin Einfluß nehmen, durch eine sogenannte beratende Militärkommission und den englischen Botschafter, der quasi das Amt des Hohen Kommissars ausübte.

**f) Reaktion der Assyrer**

Die englisch-irakischen Verhandlungen nach 1930 blieben den Assyrern nicht unbekannt und allmählich setzten Überlegungen ein, welche Folgen sich für sie aus der Beendigung des Mandats ergeben würden, nachdem sich die Engländer zurückgezogen hätten. In den Jahren 1929 und 1930 agitierten die beiden schon erwähnten Persönlichkeiten, Rassam und Cope, beide englische Staatsbürger, unter den Assyrern, sie hatten

auch das Vertrauen des gerade aus England zurückgekehrten Mar Shimun. Ein Jahr später gab es deutlich zwei Fraktionen, die getrennte Eingaben machten. Diese Spaltung in zwei assyrische Lager erleichterte den Kommissionen die nun einsetzende Verzögerungstaktik. Die Petitionen vom 20.10. und 23.10.1931, deren Text auch in der TIMES vom 19.11.1931 veröffentlicht wurde, gelangten erst ein Jahr später vor den Völkerbund zur Behandlung. Im Text heißt es: Die Assyrer wollen nach Mandatsende nicht im Irak leben und bitten um die Vorbereitung einer Aussiedlung aller z. Zt. im Irak ansässigen ausreisewilligen Assyrer unter Aufsicht eines westlichen Staates. In Aussicht genommen wurde das benachbarte französische Mandatsgebiet Syrien.



Eine Gruppe von Bergassyrern (Thuma-Stamm)

Als darauf keine Antwort erfolgte, übergaben Offiziere der assyrischen Levies dem englischen kommandierenden General am 1. Juli 1932 ein Memorandum, worin sie ihre Dienstniederlegung erklärten und diesen Schritt damit begründeten, daß die englische Regierung für die Zukunft der Assyrer keine Vorsorge getroffen hätten.

In einer Versammlung, die Mar Shimun am 16. Juni 1932 in Sir Amadiya einberufen hatten, wurde ein "Assyrischer Nationalpakt" verabschiedet. Er beinhaltet neun Punkte, deren Erfüllung die Bedingung einer Wiederaufnahme des Militärdienstes waren. Die Engländer demonstrierten ihre Überlegenheit zunächst durch das Einfliegen von Truppen aus Ägypten, dann aber trat der Hohe Kommissar Francis Humphrys in einen Briefwechsel mit dem Patriarchen, um ihn für eine Fürsprache bei seinen Leuten zu gewinnen. Der "Assyrische Nationalpakt" erhob folgende Forderungen:

1. Die Anerkennung der Assyrer im Irak als eigenen Millet nicht nur als religiöse Minderheit
2. Forderung der Rückkehr nach Hakkari
- 3.a) wenn dies nicht möglich ist, soll Irak den Assyrern ein Siedlungsgebiet zur Verfügung stellen, dessen Zentrum Dohuk sein soll. Die Provinz soll von einem arabischen Gouverneur und einem englischen Berater verwaltet werden.
- b) Eine Ansiedlungskommission soll die Landverteilung beaufsichtigen, das Land den Assyrern überschrieben werden. Dabei wäre die Aussiedlung ansässiger Bevölkerung unnötig, da genug freies Land vorhanden.
- c) In Verwaltungsangelegenheiten sollten die Assyrer

in diesem Gebiet den Vorrang haben.

4. Anerkennung der weltlichen und geistigen Führung des Mar Shimun durch die irakische Regierung
5. Ein Assyrischer Abgeordneter im irakischen Parlament
6. Schulen, in denen (as-)syrisch und arabisch unterrichtet wird.
7. Errichtung von Bistümern für religiöse Oberhäupter der Kirche des Ostens
8. Bau von Krankenhäusern, Ambulanzen und Apotheken in den Dörfern der Provinz Dohuk
9. Gewährleistung des Waffenbesitzes für Assyrer zur Selbstverteidigung.



Eine Gruppe von Bergassyrern (Tiari-Stamm)

Anschließend werden noch zwei Vorschläge gemacht, die die Luftverteidigung bei der RAF und die Einrichtung eines assyrischen Battallions in der irakischen Armee betreffen.

Die Forderungen enden mit einer Loyalitätserklärung an König Faisal und die irakische Regierung.

Durch die Vermittlung Mar Shimuns, der am 29.6.32 einen Brief an die assyrischen Offiziere verschickt und sie auffordert, ihren Dienst wieder aufzunehmen, endet der Versuch der Assyrer, den Engländern eine Lektion zu erteilen.

Während Mar Shimun im Oktober 1932 nach Genf reist, um an der Versammlung des Völkerbundes teilzunehmen und die Behandlung der Petitionen der Assyrer zu verfolgen, unternahm eine Assyrer-Gruppe unter der Führung von Malik Yaqub d-Malik Isma'il, einem angesehenen Stammesführer, einen Propagandafeldzug in den assyrischen Dörfern der Bezirke Amadiya und Dohuk, um den Inhalt des Nationalpakts bekanntzumachen.

Eine andere Gruppe unter Führung des Choshaba (Unter-Tiari), der zwar den Nationalpakt mitunterschrieben hatte, aber ein Gegner des Mar Shimun geworden war, gründete, unterstützt von irakischen Autoritäten, eine Kommission zur Ansiedlung landloser Assyrer in Irak.

Vor dem Völkerbund machte der irakische Delegierte den Vorschlag, ein ausländischer Beauftragter sollte für die Ansiedlung der Assyrer entsendet werden, was mit Genugtuung aufgenommen wurde. Dieser Offizier, Major Thompson, trifft im Juni 1933 in Mosul ein, da aber Mar Shimun eine Zusammenarbeit mit ihm verweigerte, blieben seine Bemühungen erfolglos.

## g) Die Assyrer und der Völkerbund

Bis zum Zeitpunkt der unmittelbar bevorstehenden Mandatsbeendigung wurde die Sache der Assyrer von der PMC bzw. durch englische Politiker und Mandatsbeamte bearbeitet. Beschwerden, Eingaben, Ansiedlungsangelegenheiten wurden dort behandelt. Zwar wurden die Assyrer während der Nachkriegsverhandlungen auf verschiedenen Konferenzen zum Diskussionsgegenstand, solange ihre Rechte mit den englischen Interessen konform gingen, bis 1930, mehrere Jahre nach Beendigung der Grenzstreitigkeiten, hatten sie sich niemals direkt an den Völkerbund gewendet, wohl in der Meinung, daß ihre englischen protectors die beste Gewähr für eine Lösung ihrer Probleme boten. Die Erkenntnis der dargestellten Entwicklung der irakisch-englischen Politik hatten dieses Vertrauensverhältnis erschüttert. Eine Phase der Entfremdung von den Engländern setzte ein, über Kommissionen und Mandatsregierung hinweg verfaßten beide assyrischen Fraktionen, die Pro- und die Anti-Mar Shimun-Partei, eine Flut von Petitionen, die dem Völkerbund zugingen. Diese widerspenstige Haltung einer kleinen Nation und Minderheit konnte unter Umständen das Mandatsende verzögern. Auch die Kurden blieben nicht ruhig, wieder bediente man sich der Levies, um die Aufstände der Scheichs Mahmud und Ahmed zwischen 1930 und 1932 niederzuschlagen. Die Forderung nach Garantien für nicht-arabische Nationalitäten wurden als „Sonderbestimmungen für die Assyrer“ interpretiert. Aber auch der Zehnjahresbericht Humphrys konnte eine bedingungslose Mandatsaufgabe nicht mehr durchsetzen und auch nicht die Versicherung des Hohen Kommissars, England würde die Verantwortung für den Irak auch im Nachhinein noch übernehmen. Dieses Argument erschien selbst dem englischen Präsidenten der PMC, auf deren 22. Sitzung (Nov./Dez.1932) über die Minderheitenfrage diskutiert wurde, lächerlich.

Auf der 22. Sitzung der PMC im November 1932 lagen vier assyrische Petitionen vor. Eine Hauptforderung war die Ansiedlung der gesamten Volksgruppe in einem Ansiedlungsgebiet im Nord-Irak als homogeneous group. Die PMC erstattete dem Völkerbund nach eingehender Überprüfung aller Dokumente Bericht über die Lage der Assyrer. Am 5. und 15. Dezember 1932 wird über diesen Gegenstand vor dem Völkerbund verhandelt, der irakische Delegierte Nuri-Pascha erklärte, daß sein Staat über ein solches Gebiet nicht verfügt. Der Völkerbundsrat verfaßt dann auf seiner 14. Versammlung der 69. Sitzung am 15.12.1932 eine Resolution, in der die Ansiedlung homogener Einheiten (homogen units), nicht mehr die Gesamtansiedlung innerhalb eines Gebietes empfohlen wird. Die Durchführung wird der irakischen Regierung überlassen, der vom Irak in Vorschlag gebrachte Ansiedlungsoffizier steht nicht unter direkter Order des Völkerbunds.

Mar Shimun, der während der Verhandlungen in Genf anwesend war, protestiert einen Tag später bei der PMC (Ständige Mandats-Kommission) und fordert die Revision der Resolution. Die Ansiedlung der Assyrer soll als Gesamt-Volksgruppe vorgenommen werden, und zwar unter Aufsicht einer Völkerbundskommission, dies auch aus finanziellen Gründen, denn schon An-

fang August hatte Nuri-Pascha dem englischen Hohen Kommissar mitgeteilt: "no funds are available for further settlements-operations".

Als Mar Shimun schließlich Anfang Januar 1933 wieder im Irak eintraf, hatte sich keine Änderung der nach wie vor ausweglosen Situation der Assyrer abgezeichnet. Erst die dramatischen Ereignisse des Augustmassakers 1933 vermochten den Völkerbund und alle Beteiligten davon zu überzeugen, daß die Befürchtungen der Assyrer, denen sie in ihren vielen Petitionen Ausdruck verliehen hatten, berechtigt gewesen waren.

## h) Ereignisse bis zum August 1933

Nach seiner Rückkehr hatte Mar Shimun eine Vorladung zum irakischen Innenministerium erhalten. Im Mai 1933 traf er in Bagdad mit dem irakischen Innenminister Hikmet Sulaiman zusammen und bald zeigte sich, welche neue Taktik die irakische Regierung einschlug, um eine Lösung der Assyrer-Frage herbeizuführen. Inzwischen war der ehemalige Hohe Kommissar Humphrys englischer Botschafter geworden und mit Sicherheit kann man davon ausgehen, daß er Anteil an dem Plan hatte, Mar Shimun auszuschalten. Es ging um dessen Machtbefugnisse, die dem Patriarchen, solange er sie in den Dienst der Engländer gestellt hatte, zugestanden worden waren. Bei den folgenden Auseinandersetzungen mit der irakischen Regierung ging es um die sogen. temporal power, die politische oder "weltliche" Macht, die der Patriarch seit Jahrhunderten in seinem Volk besaß, was sich aus der sozialen Struktur erklärte. Wegen eines Gesetzentwurfes für die nationalen Minderheiten im Irak hielt die Regierung eine Statusklärung für notwendig, die den Verzicht Mar Shimuns auf seine politische Macht und die Reduzierung auf ein geistliches Amt notwendig machte, denn Irak wollte keinen föderativen Nationalitätenstaat, sondern arabische Zentralverwaltung. Es kam auch gar nicht zu eigentlichen Verhandlungen, der englischen Unterstützung gewiß, schickte der Minister dem Patriarchen eine bereits formulierte Antwort, die dieser, quasi einer Selbstentscheidung entmündigt, nur unterschreiben sollte: "Ich, Mar Shimun, habe den Brief Seiner Exzellenz No.S/1104 vom 28.5.1933 zur Kenntnis genommen und akzeptiere seinen Inhalt. Gleichzeitig verpflichte ich mich, nichts gegen die Arbeit des Major Thompson zu unternehmen, der zusammen mit der irakischen Regierung den Ansiedlungsplan ausarbeitet und versichere meine Loyalität gegenüber dem König." Diese respektlose Form mußte die Empörung des Patriarchen hervorrufen und da er zu König Faisal ein ungetrübtes Verhältnis hatte, schrieb er an ihn, anstatt seine Unterschrift zu geben und beklagte sich über das Vorgehen der irakischen Regierung. Dabei gibt er auch eine verschwommene Definition über die Befugnisse seiner temporal power, die auf traditioneller stammespolitischer Führung ohne Anspruch einer eigenen Armee beruhten. Auch an den englischen Botschafter wendet er sich und es kommt zu einem Brief- und Telegrammwechsel, der schließlich mit der rigorosen Verhängung von Hausarrest gegen ihn durch die irakische Regierung endet. Gegen dieses Verhalten protestierte er bei Innenminister und kündigt Maßnahmen von internationalem Ausmaß an.

Er blieb auch bei seiner Ablehnung eines Verzichts auf politischen Führungsanspruch, machte aber stattdessen folgende Vorschläge:

- a) Angebot einer Mitwirkung bei der Ansiedlung der Assyrer
- b) Nach Abschluß dieser Angelegenheit will er die irakische Staatsangehörigkeit annehmen (bisher ist er im Besitz eines englischen Passes), um dadurch seine Loyalität dem Irak gegenüber zu zeigen
- c) Mitarbeit an einem Minderheitengesetz entsprechend dem Artikel VI des Grundgesetzes

Sollte die irakische Regierung diesen Vorschlägen nicht zustimmen, würde er sich gezwungen sehen, den Völkerbund zu verständigen und die Assyrer zum Verlassen des Irak aufzurufen. In diesem Zusammenhang machte er auch auf die sich ausbreitende anti-assyrische Stimmung aufmerksam, die durch die öffentlichen Medien gefördert wurde. Kopien dieses Schreibens sandte er an alle ausländischen Botschaften, vielleicht deshalb, weil er einen Anschlag auf sein Leben fürchtete. Er erreichte aber gar nichts, sondern blieb weiterhin Gefangener der irakischen Regierung bis zu seiner Exilierung. Der einzige, der ihm in dieser Situation hätte helfen können, wäre König Faisal gewesen, dieser aber war zusammen mit dem englischen Botschafter nach England gereist.

Unterdessen hatte sich auch ein gespanntes Verhältnis zwischen den assyrischen Führern, ehemaligen Levy-Offizieren, und den arabischen Autoritäten entwickelt. Weder der Völkerbundsentscheid über die Ansiedlung noch die Entmachtung Mar Shimuns waren bekannt, was vielleicht einen größeren Aufruhr unter den Assyrern verhindert. Dennoch kamen Gerüchte über militärische Aktivitäten auf, deren Initiator der schon erwähnte Malik Yaqub von Tiari sein sollte. Irakische Truppen wurden in den Dohuk-Bezirk geschickt und sollten alle Assyrer zur Waffenübergabe zwingen, eine ungerechte Forderung, da selbst die aufständischen Barzani-Kurden ihre Waffen behalten konnten (eine Aufforderung hätte hier wohl auch wenig Sinn gehabt). Die assyrischen Überlegungen gingen nun bei ihrer Forderung einer Gesamt-Ansiedlung der Volksgruppe davon aus, daß ohne ihre Flüchtlingsexistenz und die Vorkommnisse von 1924 der gesamte Mosul-Bezirk gar nicht dem Irak zugesprochen worden wäre und sie deshalb besonderen Anspruch auf zumindest einen Teil des Gebiets erheben konnten. Auch war man jetzt der Ansicht, daß selbst eine Rückkehr in die Türkei in den ersten Jahren möglich gewesen wäre, wenn nicht die Engländer die assyrische Angelegenheit zu ihrem eigenen Nutzen aufgegriffen hätten. Diese Gedankenfolge war sicherlich konstruiert und ließ gewisse reale Faktoren außer Acht, die ausweglose Situation, in der sie sich befanden, war der Hintergrund solcher Erörterungen. Eine nicht von der Hand zu weisende Erkenntnis war auch die, das Scheitern aller Ansiedlungspläne im Zusammenhang mit den jahrelangen militärischen Einsätzen unter englischem Befehl gegen die Kurden zu sehen, die ein freundschaftliches Nachbarverhältnis unmöglich machten.

Langsam reifte der Plan einer Auswanderung der Assyrer aus dem Irak. Eine bisher kaum bekannte Episode zeigt, daß sogar ein deutscher Diplomat

versuchte, den Assyrern behilflich zu sein. Am 6. Juni 1933 stattete der Priester A. S. d-Qalaita im Auftrag des Patriarchen dem deutschen Konsul Dr. Fritz Grobba in Bagdad einen Besuch ab und gab ihm Informationen über die bedrohliche Situation, in der sich die Assyrer jetzt befanden. Daran schloß sich die dringende Bitte, einen Vermittlungsversuch bei der türkischen Regierung zu unternehmen, um den Assyrern doch noch eine Rückkehr zu ermöglichen, die mit einem Appell an die christlichen Gefühle der Deutschen verbunden war. Andernfalls wäre ein assyrischer Aufstand zu befürchten. Dr. Grobba setzte sich daraufhin mit dem türkischen Gesandten Tahir Lutfi Tokay in Verbindung, konnte aber kein positives Ergebnis herbeiführen, denn die Haltung der türkischen Regierung in der Assyrer-Frage war unnachgiebig. Der deutsche Konsul übermittelte diese Antwort und hatte am 4. Juli 1933 noch eine Unterredung mit Mar Shimun persönlich, der während dieser Zeit noch nicht unter direktem Hausarrest stand, aber Bagdad nicht verlassen durfte. Aus dem vertraulichen Gespräch ging hervor, daß Mar Shimun schon bei seinem Aufenthalt in Genf Ende 1932 Kontakte zum deutschen Reichsaußenminister Freiherr von Neurath geknüpft hatte "und das dieser große Sympathien für die Assyrer-Frage bekundet habe". Grobba unternahm daraufhin noch einen Vorstoß für die assyrische Sache, indem er sich an den damaligen Premierminister Rashid al-Gailani wendete, um den irakischen Standpunkt betreffs der Ansiedlungsfrage der Assyrer zu erfahren. Auch hier gab es keine Veränderung, eine geschlossene Ansiedlung der Assyrer kam nicht in Betracht.

Erst im Juli 1933 veranlaßte die irakische Regierung die offizielle Bekanntmachung der Völkerbund-Resolution für die Assyrer. Zwar hatte einiges darüber in arabischen Zeitungen gestanden, da aber kaum ein Assyrer arabisch lesen konnte, blieb diese wichtige Entscheidung unbekannt.

Der Gouverneur von Mosul berief eine Versammlung, an der auch der englische Verwaltungsinspektor Stafford und der gerade eingetroffene Ansiedlungsbeamte Thompson teilnahmen.

Die Geschäftsverteilung auf der Versammlung war folgendermaßen geregelt: der irakische Gouverneur stellte den Standpunkt seiner Regierung dar, Major Thompson sprach über die gegenwärtigen Möglichkeiten einer Ansiedlung und Stafford, der nun die irakische Regierung unterstützte, stellte klar, daß die Assyrer von englischer Seite nichts mehr zu erwarten hätten. Wenn es zu keiner Einigung mit der irakischen Regierung käme, bliebe den Assyrern nur die Emigration. Diese vielleicht nur polemisch gemeinte Bemerkung, die in ähnlicher Form auch schon auf der letzten Völkerbundssitzung vom irakischen Delegierten während der Behandlung der Assyrer-Frage gemacht wurde, unterstützte die assyrischen Überlegungen in dieser Richtung, wenn man auch nicht behaupten kann, daß ihnen allein auslösende Wirkung zugekommen wäre. Auf assyrischer Seite gab es etwa hundert Teilnehmer. Die Mar Shimun-Fraktion unter der Führung der beiden einflußreichsten Maliks Yaqub von Ober-Tiari und Loco von Kthuma, die Patriarchen-Gegner unter Führung des Choschaba von Unter-Tiari und des Bischofs Yaulaha (Yaballaha) von Berwar. Die

Diskussion zwischen beiden Gruppen führte bald in eine Sackgasse und am ersten Abend der Verhandlungen forderte die Mar Shimun-Fraktion in einem Schreiben an Stafford getrennte Versammlungen, damit jede Gruppe ihren Standpunkt in Ruhe darlegen könnte. Das Gesuch wurde angenommen und nacheinander zuerst mit der Gruppe des Choschaba, danach mit der des Malik Yaqub verhandelt. Die erste Gruppe erklärte ihr Einverständnis mit der irakischen Ansiedlungspolitik, die zweite, wesentlich größere Gruppe lehnte ab, sie wollte ohne die Anwesenheit von Mar Shimun überhaupt keine Entscheidung treffen. Die Frage der Emigration wurde mit ihnen erläutert, Stafford warnte aber vor einer Ansiedlung in Syrien, die, wie er erklärte, ohne Zukunft wäre. Wörtlich sagte er: „Weder der Irak noch der Völkerbund ist verantwortlich dafür oder hat jemals versprochen, außerhalb Iraks ein anderes Ansiedlungsgebiet für die Assyrer zu finden.“ Eine unrichtige Behauptung, denn bis 1924 hatten die Engländer vor dem Völkerbund immer eine Repatriierung in das jedenfalls außerhalb irakischer Grenzziehungs-möglichkeiten liegende Territorium Hakkari verlangt.

Während man in der Gruppe des Choschaba auf das Wohl der irakischen Regierung anstieß und trank, verließ die andere Gruppe die Versammlung mit dem heimlichen Entschluß, den Irak zu verlassen. Bei dem Massaker, das einen Monat später von der irakischen Armee an den Assyern verübt wurde, nahm man keine Rücksicht auf die verschiedenen Gruppierungen der Assyrer, sondern tötete alle Assyrer der Umgebung ohne Unterschied, ob sie sich als Freunde oder Feinde der irakischen Regierung erwiesen hatten. Unglücklicherweise waren die meisten Opfer unter ihnen vom Stamm Bâz, den Mar Shimun-Gegnern, was denjenigen, die der irakischen Politik schon immer mißtraut hatten, noch nachträglich eine moralische Berechtigung für ihr Verhalten gab.

### 1) Illegaler Grenzübertritt nach Syrien

Um den Irak verlassen zu können, mußte erst eine Emigrationsmöglichkeit geschaffen werden und deshalb planten die assyrischen Führer Malik Yaqub und Malik Loco eine Militärexpedition von einigen hundert bewaffneten Männern in das naheliegende benachbarte Grenzgebiet Syriens, um dort mit den französischen Autoritäten Verhandlungen über eine Ansiedlung der gesamten Volksgruppen zu treffen. Daß dieses Unternehmen nicht die Billigung der irakischen Regierung und ihrer Berater finden würde, war den Assyern bewußt, denn der Exodos eines Volksteils aus dem Irak ein Jahr nach dessen Unabhängigkeit konnte nur ein Hinweis auf die Unfähigkeit dieses Staates sein, die Probleme im Lande souverän lösen können. Man hatte aber dem irakischen Innenministerium in einem Brief das Vorhaben bekannt gegeben und auf die eigenen friedlichen Absichten bei der Durchführung hingewiesen, auch wurde daran erinnert, daß die irakische und die englische Seite erst kürzlich die Alternative den Irak zu verlassen, geäußert hätte.

Etwa 700 bewaffnete Assyrer überquerten am 21. Juli 1933 in Kalaks (Flößen) den Tigris bei Feš Khabur und meldeten sich beim französischen Grenzzoffizier im Ort 'Ain Diwar, dem sie ihre Absichten mitteilten. Der

Offizier teilte der französischen Mandatsregierung in Beirut die Angelegenheit telegrafisch mit und wartete auf Instruktionen. Anstatt zunächst eine Antwort des französischen Hohen Kommissars abzuwarten, ließen die Maliks die assyrischen Dörfer in den Bezirken Dohuk und Shekan benachrichtigen, daß sie sich für den Auszug sammeln sollten. Tatsächlich verließen viele ihre Dörfer und sammelten sich in den Bergen von Basirian. Diese Bewegung konnte nicht unbemerkt bleiben, am Abend des 21. Juli benachrichtigte der Qaimaqam (Unterpräfekt) von Zakho die irakischen Behörden darüber. In Mosul trat der englische Verwaltungsinspektor Stafford mit dem französischen Konsul in Kontakt und kurz darauf verhandelten auch irakische Regierungsbeamte mit dem französischen Vertreter über die Grenzverletzung der Assyrer. Erst kürzlich war durch eine Grenzkommission der Grenzverlauf zwischen Irak und Syrien festgelegt worden, dabei war das Gebiet des Ġabal Sinġar dem Irak zugesprochen worden, während das rechte Tigris-Ufer nun syrisches Territorium war. Man kam überein, die Franzosen sollten die Assyrer entwaffnen und aus dem Grenzgebiet entfernen, andererseits bestand eine Rechtsunsicherheit darüber, ob die neue Grenzfestlegung überhaupt schon in Kraft getreten wäre, andernfalls hätten sich die Assyrer, die auf der westlichen Tigrisseite im Wadi Safan kampierten, noch immer auf irakischem Territorium befunden. Ohne diese Frage gänzlich klären zu können, entwaffneten französische Offiziere die Assyrer und brachten sie nach Derick, wo man gemeinsam eine Ansiedlungsmöglichkeit erörterte. Der Zeitpunkt war denkbar ungünstig, denn die Unabhängigkeitsbewegung Syriens war gewachsen und die französische Mandatsmacht hätte die Ansiedlung einer neuen nicht-arabischen Volksgruppe (nach den zahlreichen kurdischen, armenischen, jakobitisch-assyrischen Flüchtlingen, die alle zumeist in der Gazire lebten) wohl kaum durchsetzen können. Entsprechend fiel die Antwort auf das assyrische Gesuch aus, abgesehen davon war die flache öde unkultivierte



Yaqub d-Malik Ismail, assyrischer Stammesführer (Ober-Tiari)

Malik Loco Slimon, assyrischer Stammesführer von Thuma

Landschaft der syrischen Gazire, die die Assyrer nun an Ort und Stelle besichtigen konnten, nicht sehr attraktiv für diese Bergbewohner, so daß sie bald von selbst in eine Rückkehr in den Irak einwilligten.

Unterdessen hatten irakische Truppen auf der anderen Seite Stellung bezogen, angeblich, um die Rückkehr der entwaffneten Assyrer zu überwachen, was auch von Stafford an das Hauptquartier dieses Bezirks, Dairabun, mitgeteilt worden war.

Die französische Ablehnung war u.a. damit begründet, daß ein Flüchtlingsstatus der Assyrer nicht vorliege, da sie bewaffnet und nicht verfolgt gewesen seien, es handele sich lediglich um einen illegalen Grenzübertritt. Obwohl eine Entwaffnung der irakischen Regierung und Armee mitgeteilt worden war, gab man den Assyrern ihre Waffen zurück, bevor sie am 4. August an die Grenzübergangsstelle Dairabun gebracht wurden. Von englischer Seite wurde später vermutet, daß die Franzosen einen Zusammenstoß beabsichtigt hatten und dies vielleicht sogar mit den Assyrern abgesprochen worden wäre. Dagegen spricht, daß die Familien der Männer sich quasi als Geiseln auf irakischem Territorium befanden.

Jedenfalls kam es zwischen den irakischen Truppen und den assyrischen Rückkehrern zu einem bewaffneten Zusammenstoß, ohne daß sich klären ließ, von welcher Seite die Provokation ausgegangen war. Der Kampf hielt bis in die frühen Morgenstunden an, dann wurden Flugzeuge der RAF im Kampfgebiet eingesetzt, die Assyrer kehrten nun in der Mehrheit auf syrisches Gebiet zurück, wo sie interniert wurden. Kleinere assyrische Gruppen, die dennoch versuchten, sich zu ihren Familien auf der irakischen Seite durchzuschlagen, um sie vor zu erwartenden Vergeltungsmaßnahmen in Sicherheit zu bringen, wurden fast alle von irakischen Soldaten entwaffnet und erschossen.

### k) Das Massaker von Semile

Das im folgenden beschriebene Ereignis ist in die moderne assyrische Geschichte als „Massaker von Semile“ eingegangen und hat eine neue Phase eingeleitet. Den Hintergrund dieses schrecklichen Ereignisses bildet nicht nur der zeitlich unmittelbar vorausgegangene Grenzzwischenfall, vielmehr war es das Ergebnis vielschichtiger Einflüsse während der letzten Monate.

Die irakische Innenpolitik seit der Unabhängigkeit Ende 1932 war geprägt durch die politische Dimension des Sunna'-Schi'a-Konfliktes. Während die Sunna-Regierungspartei und König Faisal für Reformen und Kompromisse waren, lehnte die Schi'a-Oppositionspartei Ikhalo watani die anglo-irakischen Verträge ab und schürte in der Öffentlichkeit eine anti-englische Stimmung, die sich auch auf die noch immer in englischen Militärdiensten stehenden Assyrer übertragen mußte.

### Anhang

Brief an den irakischen Innenminister von Bagdad zur Information über die vorgesehene Emigrationsexpedition nach Syrien

23. Juli 1933, bei Khaniq

An den Innenminister  
Bagdad

Sehr geehrter Minister,

Auf der Versammlung von Mosul wurde uns die Regierungspolitik Iraks dargelegt, auch soweit sie Ansiedlung und Patriarch betrifft. Der Mutassarif erklärte offen, daß „diejenigen, denen diese Politik nicht paßt, Irak verlassen können.“ Deshalb haben wir die Grenze überquert und bitten die Regierung von Irak, uns nichts in den Weg zu legen, für alle die sich uns anschließen wollen.

Wir haben nicht die Absicht, zu kämpfen, solange man uns nicht dazu zwingt.

gez.

Yacob Malik Ismail, Malik Baito, Loco Shlimon, Malik Warda, Rais Esha, Rais Ishaq, Malik Marogl, Tooma d-Makhmura, Yoshia Esho, Malik Selim, Shamasha Ismail, Rais Mikhail.

Edi K.

Sekretär der assyrischen Emigration

(aus den Völkerbundsakten 1933, Anhang des Schreibens von Mar Shimun)

Die vor der Aufnahme in den Völkerbund erzwungene Minderheitenerklärung Iraks vom 30. Mai 1932 hielt die Regierung nicht davon ab, zugunsten einer zentralistisch-arabischen Regierungspolitik den Milletstatus der Minderheiten, die besonders im Norden des Landes konzentriert waren, abzubauen.

Daraus entwickelte sich der Konflikt zwischen dem Patriarchen Mar Shimun und dem Innenminister Hikmet Sulaiman, seine Entwicklung und Zuspitzung bis zur quasi-Gefangennahme des Patriarchen wird durch die Korrespondenz, die später als Dokumentation dem Völkerbund vorgelegt wird, deutlich. Hauptprobleme waren die „weltliche Macht“ (temporal power) des Mar Shimun und das Ansiedlungsprogramm der irakischen Regierung, die sich außerstande erklärte, den Assyrern ein zusammenhängendes Siedlungsgebiet zur Verfügung zu stellen. Auch die Engländer waren an diesem Konflikt beteiligt, vertreten durch den englischen Botschafter Sir Francis Humphrys, den Berater Sir Kinahan Cornwallis, Vermittlungs-Offiziere und den vom Völkerbund entsandten Ansiedlungsoffizier Major Thomson.

Der Innenminister Hikmet Sulaiman stellte wiederholt die sich widersprechenden Forderungen an den Patriarchen, einerseits den Ansiedlungsoffizier Thomson bei der Ausführung seiner Pläne, die gleichzeitig die der irakischen Regierung waren, zu unterstützen und andererseits forderte er ihn auf, seinen Einfluß nur noch auf geistlichem Gebiet auszuüben. Das Mittel der Isolation des assyrischen Oberhauptes, zu dem man schließlich griff, hatte nicht den gewünschten Erfolg, sondern verhärtete die Positionen. Mar Shimun wendete sich an König Faisal, der in London war und dessen Einfluß nur noch gering angesehen wurde,

denn man betrachtete ihn als eine Marionette der Engländer. Seine Vermittlung beantwortete die Regierung mit einer Rücktrittsdrohung des Kabinetts.

Die Bekanntgabe des Völkerbundsentscheidts vom Dezember 1932, die den in zwei Gruppen gespaltenen Assyriern am 10. und 11. Juli 1933 anlässlich einer Versammlung in Mosul dargelegt wurde, war verbunden mit einer Regierungserklärung, die die Alternative einer Emigration durchblicken ließ und von den Engländern unterstützt wurde. Hinzu kam eine offen zur Schau gestellte Feindseligkeit gegen die Assyriern, die Ende Juli in der Erklärung des Parlamentsabgeordneten Chabali Haji Thabit gipfelte, die eine einzige Anti-Assyriern-Kampagne darstellte und am 29. Juli 1933 in al-Istoqlal No 1929 veröffentlicht wurde. Darin wird die Bevölkerung auf ein bevorstehendes Massaker an „dieser Plage“ vorbereitet.

Und während sich die Ereignisse für die Assyriern im Norden Iraks dramatisch entwickeln, war Mar Shimun in Bagdad unter Hausarrest und versuchte durch verzweifelte Berichte an die diplomatischen Vertretungen und schließlich erneut (4. August) an den Völkerbund eine Katastrophe abzuwenden.

Dann ereignete sich der schon beschriebene Grenzwischenfall, infolgedessen sich wilde Gerüchte innerhalb der irakischen Bevölkerung verbreiteten, daß angeblich über tausend bis an die Zähne bewaffnete Assyriern plündernd und mordend das nordirakische Bergland durchzogen.

König Faisal war am 2. August in den Irak zurückgekehrt und von den Vorfällen unterrichtet worden. Er gab der französischen Mandatsmacht die Schuld für alles, war aber inzwischen schon so schwer erkrankt, daß er nichts mehr für die Assyriern tun konnte.

Am 7. August kamen der Verteidigungsminister Gelal Beg Baban und der Polizeidirektor Subih Beg Nağib nach Mosul, um Vorbereitungen gegen die Assyriern zu treffen. Eine freiwillige Polizei von über tausend Männern wurde organisiert, sie hat sich später aber nicht an dem Massaker beteiligt. Ferner wurden die kurdischen und arabischen Stämme der Umgebung zu Plünderungen aufgehetzt, die schon am nächsten Tag begannen. Die davon betroffenen Assyriern-Dörfer lagen nordöstlich von Semile im Gebiet von Basirian (Gerfile, Sarşor, Darin). Bald kamen auch arabische Stämme, die vom rechten Ufer des Tigris auf die andere Seite überwechselten und hauptsächlich an Viehraub teilnahmen. Insgesamt wurden sechzig Dörfer (von vierundsechzig) in den Unterbezirken Dohuk und Shekhan zerstört und geplündert. Auch im Bezirk Amadiya waren Plünderungen geplant, hier verhinderte aber der Qaimaqam Mağid-Beg schlimmeres, nur vier Dörfer fielen der Plünderung anheim. Morde durch die plündernden Kurden kamen nur an zwei Orten vor, die Kurden unter Nisam Agha ermordeten zwölf Assyriern und in Qall'a Badri bei Dohuk wurden einige Frauen getötet und verstümmelt, insgesamt etwa fünfzig fanden bei den Plünderungen den Tod.

Am 8. August warfen irakische Piloten über dem Gebiet Flugblätter ab und forderten die Assyriern auf, ihre Waffen abzugeben und sich auf der Polizeistation von Semile zu versammeln. Inzwischen hatte sich

auch die Nachricht von Erschießungen von Assyriern in Zakho und Dohuk verbreitet, die mit Lastwagen unweit der Dörfer transportiert worden waren. Etwa hundert kamen auf diese Weise um.

In Semile gab es etwa hundert assyrische Häuser mit einer Bevölkerung von siebenhundert Menschen, der Anteil der arabischen Bevölkerung betrug etwa 10 %. Fast alle Assyriern waren vom Stamme Baz, Gegner des Patriarchen und für eine Ansiedlung unter irakischen Bedingungen.

Die Polizeistation wurde von dem Sergeanten Na'ib Chaush und vier Polizisten betreut. Viele Assyriern waren aus der Umgebung der Aufforderung gemäß mit ihren Familien, Vieh und beweglicher Habe hier eingetroffen. Sie wurden entwaffnet.

Im Morgengrauen des 11. August verließen die arabischen Dorfbewohner mit ihrem Vieh das Dorf Semile, sie waren gewarnt worden. Die assyrischen Frauen und Kinder unter zehn Jahren wurden ausgesondert und ihnen der Heimweg in ihre Dörfer befohlen. Dann trafen die irakischen Soldaten auf Lastwagen ein, sie standen unter dem Befehl des irakischen Offiziers Isma'il Abawi Tohalla. Und nun begann das Massaker an den wehrlosen Männern und männlichen Kindern über zehn Jahre. Viele hatten sich in die Polizeistation geflüchtet, wo sie vom Sergeanten ausgeliefert wurden. Dann gingen die Soldaten von Haus zu Haus, versuchte eine Frau, ihren Mann oder Sohn zu schützen, wurde sie gleichfalls getötet. Danach wurden viele Frauen vergewaltigt. Gegen Mittag zogen sich die Truppen zurück, die arabischen und kurdischen Stämme, die Zuschauer bei den Greueln waren, begannen nun wieder zu plündern. Nach zwei Tagen trafen Arbeiter aus Mosul ein, die die Leichen, die bei der Sommerhitze einen unerträglichen Gestank verbreiteten, in zuvor ausgehobene Gruben warfen, und versuchten, die Spuren des Massakers zu verwischen. Frauen und Kinder der Ermordeten blieben sechs Tage ohne Nahrung und Schutz an diesem Ort, bis Hilfe eintraf.

Nach englischen Quellen gab es in Semile 315 Getötete, nach assyrischen Angaben schwankt die Zahl zwischen 350 und 700. Die Gesamtzahl der in Nord-Irak während dieser Zeit umgekommenen Assyriern betrug 3.000.

Während des Massakers war der Innenminister Hikmet Sulaiman bereits in Mosul eingetroffen. Er begab sich zusammen mit dem englischen Verwaltungsinspektor Stafford an den Ort des grausigen Geschehens, wo nur noch die Spuren der Abschichtung zu sehen waren. Welchen starken Eindruck sie zusammen mit den Augenzeugenberichten der assyrischen Frauen und Kinder hinterließen, zeigen die Worte Staffords: „I saw and heard many terrible things in the great war, but what I saw in Semel is beyond human imagination“, die er diesem Kapitel in seinem Buch „The Assyrian Tragedy“ widmete.

Entgegen den Augenzeugenberichten versuchte die irakische Regierung zunächst die Schuld an dem Massaker den kurdischen und arabischen Stämmen zu geben. Sie verhängte eine Nachrichtensperre. Auch die englischen Diplomaten in Irak waren von den Vorfällen betroffen, der Geschäftsträger Ogilvie Forbes

deutete sogar an, daß die Provinz Mosul wieder unter englisches Mandat genommen werden würde.

Am 16. August waren vierhundert Frauen und Kinder von Semile nach Mosul gebracht worden. Am nächsten Tag transportierte eine englische Maschine den Patriarchen Mar Shimun zusammen mit seinem Vater, General David und seinem Bruder nach Zypern. Von hier aus wendete er sich in verschiedenen Schreiben an den Völkerbund und nahm sogar die Gelegenheit wahr, durch die Vermittlung eines durchreisenden Kaufmanns eine Eingabe an den gerade an die Macht gelangten Adolf Hitler zu richten und ihn zu bitten, seinen Einfluß beim Völkerbund für die Sache der Assyrer geltend zu machen.

Der englische Botschafter Humphrys dagegen, der eben erst von einer Reise zurückgekehrt war, arrangierte sich mit der irakischen Regierung, nachdem diese gedroht hatte, einen Druck Englands mit einer Revolution und weiteren Massakern an den Assyrern zu beantworten. Inzwischen begannen europäische Zeitungen Vorwürfe gegen Irak und England zu erheben und es war nur im Interesse Englands, die verhängnisvolle Entwicklung, die schon einige Monate nach der Unabhängigkeit Iraks eintrat, zu vertuschen, da es auf der 20. Tagung der Mandatskommission im Juni 1931 erklärt hatte, die volle Verantwortung für das Experiment zu übernehmen.

Anstatt die Schuldigen zu bestrafen, feierte Irak die Vernichtung der Assyrer „als einen großen Sieg der jungen irakischen Armee und als die Befreiung des Landes von einer großen Gefahr“. (Grobba p. 82). Dem kommandierenden General Bakr Sidki wurden Auszeichnungen verliehen und die irakische Bevölkerung feierte ihn in Mosul und Bagdad durch Sympathiekundgebungen.

(Übersetzung aus dem Franz. d. Völkerbundsakten 1933)

### **Das Massaker von Semile**

Erklärung einer Assyrerin namens Nimo Abo, Einwohnerin von Simele seit 1921

Am Dienstag, den 8. August 1933 wurden alle Assyrer der Umgebung von Semile von der Polizei versammelt, um unter Regierungsschutz gestellt zu werden. Am selben Tag erreichte eine starke Truppe der irakischen Armee von Zakho aus Semile und sammelte die Gewehre ein. Diese Waffen wurden vom Qaimaqam von Dohuk wegtransportiert, der bei seiner Rückkehr drei Assyrer mit sich nahm, den Priester Sada, Rais Tailo Baznaya und einen dritten. Alle drei wurden unterwegs in der Gegend von Dulip getötet. Der Priester Sada wurde enthauptet und sein Körper zerstückt. Am Mittwoch nahmen die Araber den Assyrern ihre Schafe fort und töteten acht Hirten. Drei Tage später lud die Polizei drei Männer vor, um mit ihnen nach den Schafen zu suchen. Etwas weiter von Semile wurden sie von der Polizei niedergemacht. Sie wurden durch Kolbenschläge getötet, denn niemand von uns hörte Gewehrschüsse, obwohl wir lauschten.

Am Freitag gab der Polizeisergant den Befehl, daß jeder in sein Haus zurückkehren sollte und versicherte uns, das niemandem Leid zugefügt werden solle. Unterwegs stießen wir auf irakische Truppen, die in Semile eindringen und das Dorf umstellten. Die meisten Männer flüchteten sich in das Haus des Guriel (Gabriel) Baznaya, denn sie glaubten, dort wären sie in Sicherheit. Guriel sagte ihnen, daß er irakischer Staatsbürger wäre und sein Haus und alle, die sich darin befänden, in Sicherheit seien. Die Offiziere der irakischen Armee gaben den Befehl, mit dem Massaker zu beginnen. Darauf drangen die Soldaten mit Bajonetten in das Haus des Guriel ein und töteten alle, die sich darin befanden, dann verteilten sie sich im Dorf, drangen in die Häuser der Reihe nach ein und töteten alle Männer, die sie finden konnten. Ich sah, wie zwei Offiziere eine Frau wegschleppten, in ein Haus hinein. Als sie wieder herauskam, zitterte und weinte sie und sagte ihrer Schwiegermutter, sie sei vergewaltigt worden.

Viele Frauen und Kinder flüchteten sich nun auf die Polizeistation, um hier Schutz zu suchen. Drei Priester und zwanzig Männer taten das gleiche und versuchten, sich unter den Frauen zu verstecken, aber Na'ib Chaush teilte den Soldaten ihre Anwesenheit mit. Die Soldaten kamen herein, um sie zu suchen und als sie sie gefunden hatten, wurden sie alle getötet. Diejenigen Frauen und Kinder, die ihre Männer und Väter versuchten zu beschützen, wurden gleichfalls niedergemetzelt. Ein kleines Mädchen von neun Jahren hatte sich in eine Kirche geflüchtet, das war ein Mädchen von Baz, die Soldaten entdeckten und töteten sie. Dann vernichteten sie verschiedene Heilige Bücher und verbrannten sie zusammen mit dem toten Körper des kleinen Mädchens.

Am Sonnabend kamen die irakischen Soldaten in die Dörfer zurück, und versuchten, die Toten, die ringsumher lagen, zu verscharren. In großer Eile waren sie, denn englische Flugzeuge überflogen das Dorf. Die Polizei informierte darüber die Regierung und etwa ein Dutzend Arbeiter kamen aus Mosul, um die Toten zu vergraben und so die Blutspuren zu verwischen.

Wir blieben noch etwa fünf Tage in Semile, dann informierten wir die Polizei darüber, daß wir nicht länger an diesem Schreckensort und in Hungersnot hier verweilen könnten. Einige von uns gingen nach Dohuk und andere nach Mosul. In Mosul wurden wir von Malik Hamo, Qašs Kina und Qaša Yosep d-Qalaita befragt, die sich Mühe gaben, uns einzureden, daß die Araber und Kurden das Massaker veranstaltet hätten. Ich verfluchte sie und sagte zu ihnen: Wie können wir sagen, die Stämme hätten unsere Angehörigen massakriert, wenn diese von den Soldaten der irakischen Armee niedergemetzelt worden sind“.

Anhang zum Bericht von Mar Shimun v. 12.9.1933

### **Erster Bericht über das Massaker an den Assyrern von Semile, am Freitag, den 11. August 1933**

Die vorliegende Erzählung und Berichterstattung über das Massaker von Semile geht auf assyrische Frauen zurück, die am 17. August 1933 nach Mosul gebracht

wurden, kein Mann hat das Massaker überlebt, der den Ablauf hätte erzählen können.

Am 8. August wurden die Einwohner der umliegenden Dörfer von Semile durch die Polizei aufgefordert, sich nach Semile zu begeben, wo sie gegen Kurden und Araber geschützt werden sollten. Die Assyrer der folgenden Dörfer:

Sayyid Zari, Qasr Yazdin, Chamma Gore, Dari, Garpili, Mawane, Mansuriya, Charab Kuli, Sarshuri, Busuriye begaben sich mit Vieh und beweglicher Habe dorthin. Am nächsten Morgen wurde ihnen befohlen, ihre Waffen abzugeben, man sagte ihnen, daß sie keine Gefahr laufen würden, sie zu benutzen, da sie sich ja unter Regierungsschutz befänden. Yonan d-Baz, Oberster des Dorfes erschien beim Polizeiposten und sammelte alle Assyrer, die im Besitz irakischer Papiere (Staatsangehörigkeit) waren und versicherte ihnen, daß sie in Sicherheit unter dem Schutz der irakischen Fahne seien. 82 Personen, die dem Stamme Baz angehörten trafen während des Tages und der Nacht ein, umgeben von Polizeiposten. Manche von ihnen wurden von ihren Frauen und Kindern begleitet. Donnerstag, den 10. August gab die Polizei die Waffen zurück, jedoch ohne Munition und am Nachmittag desselben Tages wurden die Gewehre erneut eingesammelt und der Polizei übergeben.

Freitag, den 11. August, trennte Naib Chaush, Polizeisergeant Frauen und Kinder unter zehn Jahren von den Männern, die sich in der Polizeistation befanden und befahl ihnen, in ihre Dörfer zurückzugehen. Das fand um ein Uhr früh statt. Um sechs Uhr morgens wurde die irakische Fahne der Polizeistation eingeholt. Man sah Soldaten der irakischen Armee, die blaue Hemden trugen, sich auf Semile zu bewegen, sie kamen aus der Richtung von Zakho. Araber vom Stamme Shammar und Kurden des Mahmud-Agha und von Slivani drangen in das Dorf ein. Die Soldaten umzingelten es und der kommandierende Offizier begab sich mit zwei Soldaten zur Polizeistation. Gabriel Shimun de Baz, Bruder des Yonan, dem Dorfführer, wandte sich mit den Worten an den Offizier: „Ich bin irakischer Bürger und alle anwesenden Assyrer sind es auch. Bitte führen Sie mich zum Qaimaqam von Dohuk, die Ihnen beweisen wird, daß wir in den offiziellen Registern der Regierung eingetragen sind.“ Der Offizier tat so, als wolle er dieser Bitte Folge leisten und nahm ihn zur Seite. Dort gab ihm der zweite Soldat einen Kolbenschlag und tötete ihn. Das war der Auftakt zum Massaker. Die Soldaten mit den blauen Hemden begannen von Haus zu Haus zu gehen, wo sie alle

männlichen Kinder töteten, die über zehn Jahre alt waren. Alle anderen Männer von Baz, 82 Personen, wurden durch Revolverschüsse getötet. Sechs Frauen, die versuchten, ihre Männer zu schützen, wurden gleichfalls masakriert, dazu auch sechs kleine Kinder. Alle anderen Assyrer wurden in ihren Häusern getötet, wohin sie zu flüchten versucht hatten.

Die getöteten Personen, die uns bekannt sind: 13 in Sayyid Zari, 2 in Mavane, 14 in Kharb Kuli, 1 von Dohuk. Die Zahl derjenigen unter den Getöteten, die nicht identifiziert werden konnten, beträgt zwischen zweihundert und zweihundertfünfzig, vielleicht mehr.

Drei Frauen unserer Bekanntschaft wurden getötet mit ihren Kleinkindern zusammen. Der Frau Khammi, Ehefrau des Hawel, die schwanger war, schlitze man den Bauch auf und zerquetschte den Fötus.

Nachdem alle Männer getötet worden waren, entkleideten die Soldaten die Toten, nahmen alle Wertsachen an sich, dann begann die Jagd auf Frauen. Araber und Kurden plünderten das Dorf, die schönsten Frauen wurden vergewaltigt, entkleidet, dann laufen gelassen. Bei Sonnenuntergang erhielten die Soldaten den Befehl, sich zurückzuziehen.

Die Araber und Kurden hörten nicht auf zu plündern. Auch töteten sie noch einige durch irakische Kugeln Verwundete. Erst spät in der Nacht zogen sie sich zurück und schleppten das Vieh mit. Zwei Nächte und einen Tag blieben die Toten unbeerdigt.

Am 13. August kamen Arbeiter, die vier Gruben aushoben und die Toten hineinwarfen. Am 14. kehrte Ruhe in Semile ein, unterbrochen nur vom Stöhnen und Jammern der assyrischen Frauen und Kinder, die nackt, verhungert und von Entsetzen und Grauen geschüttelt waren.

Der Innenminister, der sich während des Massakers in Mosul befunden hatte, kam begleitet von Col. Stafford, dem Verwaltungsinspektor (engl.) in Mosul, nach Semile, um das Geschehen in Augenschein zu nehmen. Aus Mosul wurden Männer für die Aufräumungsarbeiten geschickt, die alle Spuren verwischen sollten. Am 16. August, wurden vierhundert Frauen von Semile nach Mosul geschickt und in den Khans untergebracht. Nach der Ankunft der Frauen in Semile wurden ihnen zwei Priester geschickt, Qasha Yosep de Kelaita und Qasha Kina de Baz, die sie überreden sollten, nicht zu sagen, daß die irakischen Truppen Urheber des Massakers gewesen wären, sondern zu bestätigen, daß die Araber und Kurden ihre Männer getötet hätten und die Dörfer geplündert und daß die Soldaten gekommen wären, um sie zu schützen.

# Zeittafel

## Assyrer im Irak von 1918 bis 1933

- 1918, 8.9. Eröffnung der Flüchtlingslagers Bakuba, erster Lagerverwalter Brig.-Gen. H.H. Austin, bis Dez. 3.000 Tote
- 1918, Okt. Ankunft der assyrischen und armenischen Flüchtlinge in Bakuba, 50.000 in 3.000 Zelten
- 1918, 19.11. und 23.11. das Assyrische Kontingent (zwei Batallione) erreicht Bakuba aus Hamadan
- 1919, 7.1. Aufruhr unter den Soldaten des Urmia-Batallions und der Armenischen Truppen, beide werden aufgelöst
- 1919, April Mar Shimun Polos verläßt Bakuba wegen seiner Krankheit und wird ins Kloster Mar Mattai/ Mosul gebracht.  
General David d-Bait Shimun und Surma übernehmen die Führung – das Assyrische Komitee beschließt die Gründung einer assyrischen Presse
- 1918, Ende Agha Petros wird von den Engländern aus dem Lager entfernt
- 1918, 2.12. Versammlung wegen der Entsendung eines assyrischen Repräsentanten auf die Pariser Friedenskonferenz, Surma d-Bait Shimun wird gewählt
- 1919, Mai Engländer machen den Assyrern einen Auswanderungsvorschlag nach Kanada, der abgelehnt wird, Plan einer Ansiedlung in der Amadiya-Enklave
- 1919, März-Mai Kurdenaufstände unter Scheich Mahmud
- 1919, Juni Der neue Lagerkommandant Lieut-Col. F. Cunliffe-Owen, Assyrer aus Persien versuchen in kleinen Gruppen zurückzukehren
- 1919, Aug.-Sept. Strafexpedition der assyrischen Kontigente gegen Kurden
- 1919, Herbst Surma reist nach Vermittlung des Hohen Kommissar von Mesopotamien, A.T. Wilson und dem Indian Office nach London
- 1920, Febr. Rückkehr des Agha Petros nach Bakuba und Vorbereitung einer Expedition und Repatriierung nach Hakkari
- 1920, April Beginn der Umsiedlung aller Flüchtlinge ins Lager Mindan, 50 km NO von Mosul – Errichtung eines Denkmals am Diala-Fluß in Bakuba für die assyrischen Toten von 1915-1920
- 1920, 27.4. Tod des nestorianischen Patriarchen Mar Shimun Polus XXII. und Beisetzung auf dem armenischen Friedhof in Bagdad
- 1920, 3.5. Weihe des 12-jährigen Ishai, Sohn des General David zum Patriarchen
- 1920, Juni-Juli Angriff arabischer Stämme auf das Lager Bakuba
- 1920, Sept. Das Lager Bakuba wird endgültig geschlossen
- 1920, 19. Okt. Beginn der Expedition unter Agha Petros mit 6.000 ausgerüsteten Soldaten  
Die Expedition scheitert zwei Wochen später und Agha Petros wird exiliert und geht nach Frankreich, wo er 1932 stirbt
- 1920, Sommer Ansiedlung von 1.200 assyr. Familien, die gegen die Expedition von Agha Petros waren, im Bezirk Dohuk und Aqra
- 1921, Frühjahr weitere Ansiedlungen von den Rückkehrern der Expedition

- 1921, Sommer Infiltrationsplan von den Engländern durch finanzielle Hilfe unterstützt. 6.000 bis 8.000 gehen in ihre Dörfer im Hakkari zurück  
Schließung des Lager Mindan – Mosul als kulturelles Zentrum der assyrischen Flüchtlinge, Schule, Patriarchensitz und Druckerei unter Yosip d-Bait Qalaita
- 1921, April Aushebung und Rekrutierung der Assyrischen Hilfstruppen (Levies) durch englische Offiziere unter Mithilfe des Missionars Wigram im Lager Mindan
- 1922 1.200 assyr. Levies werden im Militärlager Dulip von den englischen Offizieren Leut. Barke und Maj. Bentinck trainiert
- 1923, Aug. Unruhen der arab. Bevölkerung von Mosul gegen assyr. Levies und Zusammenstoß
- 1923, Nov. Scheich Mahmud erklärt sich zum König und besetzt mit Hilfe der türkischen Nationalisten die Stadt Rawanduz
- 1924, Mai Zusammenstoß und bewaffnete Auseinandersetzungen zwischen Bevölkerung von Kirkuk und den dort stationierten Levies. Es gibt Tote und Verletzte, die verantwortlichen Assyrer werden bestraft
- 1924, Sept.-Nov. erneute Vertreibung der Assyrer aus dem Hakkari-Grenzgebiet durch türkische Truppen wegen bevorstehender Grenzziehung (Brüsseler Linie), Einsatz von Levies bei Ain d-Nuni und assyrischen Freiwilligen von Bervar
- 1924 Hoher Kommissar Henry Dobbs: „Statment of proposals for the settlement of the Assyrian people in Iraq“
- 1924-1927 Levy-Einsätze gegen Kurden des Scheich Mahmud
- 1925-1929 der neue Patriarch Mar Shimun Ishai wird zur Erziehung und geistlichen Ausbildung auf Kosten der englischen Kirche nach England geschickt
- 1925-1928 Reduzierung der Levy-Kontingente, Verlegung des Hauptquartiers von Mosul nach Bagdad
- 1927, 8.3. Resolution des irakischen Ministerrates über eine Ansiedlung der Assyrer, ohne jedoch den Volksnamen zu nennen, Baradost-Plan wegen Kurden-Unruhen nicht durchführbar

#### Ergänzung

- ab 1931 Assyr. Pläne einer Emigration nach Syrien
- 1930-1931 Militärische Operationen gegen Scheich Ahmed und Scheich Mahmud
- 1932, 27.10 Rücktritt des irak. Premierministers Nuri-Said wegen dem Sunna-Schi'a-Konflikt
- 1933, Febr. Regierungsneubildung unter König Faisal, Premier wird Naji Schaukat, der bald zurücktritt, an seine Stelle tritt Rašid al-Gailani, Führer der Ikha-o-Watan Partei

# Zeittafel

## Assyrer im Irak von 1918 bis 1933

- 1926-1928 Sitzungen der Mandatskommission (PMC)-Diskussion über Assyrer-Ansiedlung und Autonomie hinsichtlich der besonderen Empfehlungen der Mosul-Kommission
- 1927, 8.3. irak. Resolution über Steuererlaß für Neusiedler Ansiedlungsplan f. Assyrer unter Capt. Fowraker
- 1929, Nov. Memorandum der englischen Regierung (Lord Passfield) über Mandatsende in Irak
- 1930, 30.6. Anglo-irakischer Vertrag als Vorstufe zum Mandatsende, ohne Erwähnung der Minderheiten
- 1930, Nov. 19. Sitzung der Mandatskommission – englischer Vertreter Maj. Young fordert Garantien für Minderheiten
- 1930, 11.9. Assyrische Petition an den Völkerbund. unter Mithilfe von Hormizd Rassam und M. Cope
- 1930, Nov. 2. Assyrische Petition an den Völkerbund, Verfasser ist die Gegenpartei Mar Shimuns
- 1930-31 weitere Einsätze assyrischer Levies gegen aufständische Kurden
- 1931, Nov. 20. Sitzung der Mandatskommission – Sir Francis Humphrys, englischer Hoher Kommissar – legt einen „Besonderen Bericht über den Fortschritt Iraks von 1920 bis 1931“ vor und empfiehlt die Aufnahme Iraks in den Völkerbund
- 1932, 1.6. Assyrische Levies treten in den Ausstand – Memorandum
- 1932, 16.6. Versammlung aller assyrischen Führer unter Mar Shimun in Sar Amadiya – Verabschiedung des „Assyrischen Nationalpaktes“ 9-Punkte-Programm
- 1932, Juni Korrespondenz zwischen Mar Shimun und Francis Humphrys zur Wiederaufnahme des Militärdienstes der Levies – englische Versprechungen zur Unterstützung der assyr. Forderungen beim Völkerbund
- 1932, Mai irakische Erklärung zum Schutz der Minderheiten vor dem Völkerbund (engl. Entwurf)
- 1932, 29.6. Mar Shimun fordert die Levies in einem Rundschreiben zur Wiederaufnahme ihres Dienstes auf, dem Folge geleistet wird.
- 1932, 9. August Mar Shimun trifft sich mit König Faisal in Amadiya und bespricht den „Assyrischen Nationalpakt“
- 1932, Sept. Zwei weitere Assyrer-Petitionen von beiden assyrischen Fraktionen an den Völkerbund
- 1932, 22.9. 22. Sitzung der Mandatskommission – vier assyr. Petitionen liegen zur Behandlung vor
- 1932, Okt. Mar Shimun reist nach Genf, um an der 69. Völkerbundsversammlung teilzunehmen  
1932, 3.10. Irak wird in den Völkerbund aufgenommen
- 1932, 5. u. 15.12. Behandlung der assyr. Petitionen vor dem Völkerbund und Verkündigung der VB-Resolution: keine Forderung nach Gesamtansiedlung des Volkskörpers sondern Ansiedlung in homogenen units unter Mitwirkung eines ausländischen Ansiedlungs-offiziers (Major Thomson)
- 1932, 16.12. Mar Shimun-Beschwerdebrief an die PMC und Abreise aus Genf
- 1932, Herbst Yaqub d-Malik Ismail verbreitet den Nationalpakt unter den Assyrern in den Bezirken Dohuk und Amadiya  
In Abwesenheit von Mar Shimun wird eine assyr. „Beraterkommission zur Ansiedlung landloser Assyrer“ gegründet, Präsident ist Patriarchengegner Khošaba v. Unter-Tiari
- 1933, Jan. Rückkehr des Mar Shimun nach Irak/Mosul Aufforderung durch den Innenminister Hikmet Sulaiman, nach Bagdad zu reisen

- 1933, Mai-  
Juni Auseinandersetzung zwischen Mar Shimun und Hikmet Sulaiman über temporal power und Zusammenarbeit mit der Regierung endet mit Hausarrest und Isolierung für den Partiarchen in Bagdad
- 1933, Juni Major Thomson trifft in Mosul ein, vorher Unterredung in Bagdad mit Mar Shimun
- 1933,  
10.-11.7. Versammlung in Mosul und Bekanntgabe des Völkerbundsentscheids unter Anwesenheit des englischen Verwaltungsinspektors Stafford, Major Thomson, dem irakischen Mutassarif von Mosul und beiden assyrischen Fraktionen. Bekanntgabe des irakischen Standpunktes, der von englischer Seite unterstützt wird. Erwähnung der Emigrationsmöglichkeit für Assyrer
- 1933, 4.7. Mar Shimun hat eine Unterredung mit dem deutschen Konsul Dr. Fritz Grobba und bittet um seine Vermittlung
- 1933, 23.7. Schreiben der Assyrer der Mar Shimun-Fraktion an den Innenminister, worin sie ihr Emigrationsvorhaben mit friedlichen Absichten ankündigen
- 1933, 21.7. 700 bewaffnete Assyrer überqueren unter Führung von Malik Yaqub d-Ismaïl und Malik Loco den Tigris bei Feš Khabur und melden sich beim französischen Grenzposten von Ain Diwar
- 23.7.-28.7. Verhandlungen der Assyrer über Emigration nach Syrien
- 2.8. Französischer Offizier Capt. Lariste teilt die Ablehnung der Mandatsregierung auf das assyr. Ersuchen mit, da kein Flüchtlingsstatus vorliegt
- 4.8. Rückkehr der Assyrer über den Tigris nach Wiederbewaffnung und Zusammenstoß mit den dort inzwischen stationierten irakischen Truppen
- 5.8. Einsatz der IRAF – 533 Männer kehren nun nach Syrien zurück und werden interniert
- 5.8.-8.8. Qaimaqam von Zakho, Abdul Hamid, läßt viele assyrische Rückkehrer erschießen
- 7.8. irakischer Verteidigungsminister Gelal Beg Baban und Polizeidirektor Subih Beg Najib kommen nach Mosul und treffen Vorbereitungen für ein Massaker
- ab 8.8.  
-14.8. Plünderungen durch arabische und kurdische Stämme in den Assyrischen Dörfern der Bezirke Dohuk, Amadiya und im Gebiet von Basirian
- ab 8.8. die amerikanischen Missionare Cumberland und Panfil werden ausgewiesen, alle assyrischen Polizisten des Gebietes versetzt
- 11.8. Massaker von Semile durch die irakische Armee unter dem Oberbefehlshaber General Bekr Sidki, der in Mosul ist, während der irakische Offizier Ismaïl Abawi Tohalla die Truppen befehligt zu diesem Zeitpunkt befindet sich auch der Innenminister Hikmet Sulaiman in Mosul  
Ergebnis des Massakers: alle Männer und männlichen Kinder über zehn Jahre wurden getötet. Die Anzahl der Toten von Semile schwankt zwischen 350 und 700
- 17.8. Stafford und Hikmet Sulaiman reisen nach Semile und geben Anweisung zum Transport der überlebenden Witwen und Waisen nach Mosul

## 4. Emigration und Entwicklung bis zum Ende des II. Weltkrieges

### a) Diplomatisches Nachspiel vor dem Völkerbund

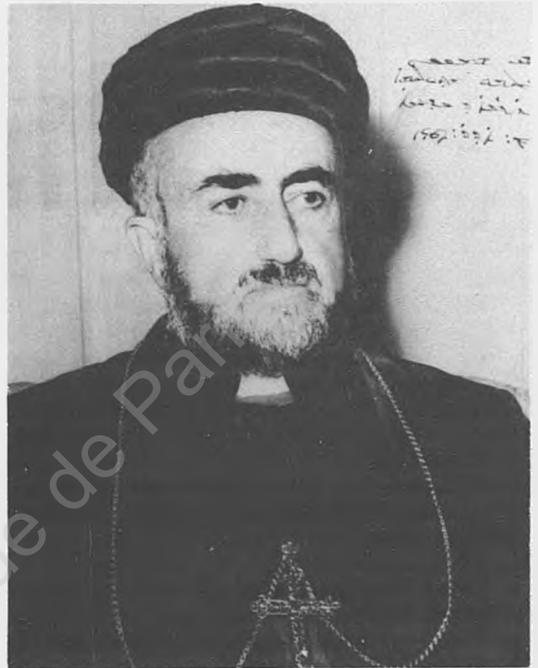
Den Völkerbund erreichte die Nachricht von dem Massaker an den Assyern im Irak am 31. August 1933, als man in Genf gerade die 76. Sitzung des Völkerbundes beginnen wollte. Schon Wochen zuvor war er Adressat einer Reihe von Petitionen gewesen, die der in Bagdad festgehaltene Patriarch Mar Shimun verfaßt hatte und die die irakische Regierung scheinbar veranlaßten, ihrerseits Telegramme über die Vorfälle im syrisch-irakischen Grenzgebiet an den Völkerbund zu senden. In seinen Petitionen vom 4., 16. und 30. August 1933 schilderte Mar Shimun die äußerst prekäre Lage der Assyren im Irak und fügte eine Reihe von Dokumenten seiner Korrespondenz mit irakischen und englischen Beamten und Autoritäten als Beweismaterial hinzu. Er erhielt bei seiner überraschenden Exilierung am 17. bzw. 18. August zwar vage Hinweise über ein Massaker an seinen Leuten, die ihn aber im unklaren über die Urheber ließen, so daß er in seinem Schreiben vom 30.8. (aus Zypern) dem Völkerbund mitteilte, kurdische und arabische Stämme hätten dies verübt, und zwar im Auftrag der irakischen Regierung. Außerdem schilderte er seine gewaltsame Deportation mit einer englischen Militärmaschine nach Zypern.

Die Staaten Irland, Mexiko und Norwegen plädierten dafür, den Fall unbedingt auf die Tagesordnung zu setzen, durch den Tod König Faisals anfang September wurde dieser Vorschlag nicht ausgeführt, die Angelegenheit bis zum Oktober verschoben.

Am 12. September war der Patriarch in der Lage, einen ersten detaillierten Bericht über das Massaker von Semile zu geben, dem mehrere Augenzeugensberichte von assyrischen Frauen beigefügt waren. Am 15. September verfaßte die französische Regierung ein Schreiben an den Völkerbund, das eine ausführliche Stellungnahme zu dem Grenzzwischenfall vom 4./5. August enthielt.

Der französische Geschäftsträger in Bagdad, Monsieur Lepissier, hatte anderen Diplomaten gegenüber den Vorschlag gemacht, eine Untersuchungskommission vom Völkerbund zu fordern. Die englischen Diplomaten dagegen bemühten sich, im eigenen Interesse eine solche Forderung abzuwenden und den Irak in Schutz zu nehmen.

Sir Humphrys machte den Patriarchen Mar Shimun und die französische Regierung für die Eskalation der Lage der Assyren offen verantwortlich und begegnete dem Verlangen nach Bestrafung der Schuldigen an dem Massaker – der Generalinspektor der irakischen Armee, Generalmajor Rowan-Robinson hatte die De-



Nestorianischer Patriarch Mar Isai Sim'on al'XIII (Foto von 1967)

gradierung des Befehlshabers Oberst Bekr Sidki, dem Verantwortlichen, gefordert – mit Ablehnung. Solche Schritte würden eher zu weiteren Massakern im Norden führen und die englische Politik ins Zwielficht geraten lassen. Sinnvoller wären Maßnahmen zur Wiedergutmachung an den Assyren.

Im Oktober 1933 wurde das Assyren-Massaker auf die Tagesordnung der Völkerbundratsversammlung gesetzt. Der irakische Vertreter Yasin-Pascha legte ein „Blau-Buch über die Assyrische Ansiedlung vom 13. Juli 1932 bis 5. August 1933“ vor, eine Darstellung der Ereignisse aus irakischer Sicht, das mit englischer Hilfe entstanden war. Nachdem es der englischen Diplomatie gelungen war, eine Diskussion über die sogen. Schuldverteilung zu entfachen, verzichtete der Völkerbund auf eine Untersuchungskommission und auch auf die Überprüfung der Bestrafung der Verantwortlichen, die vom irakischen Vertreter behauptet worden war. Der Völkerbund ernannte ein Komitee zur Ansiedlung der Assyren, die nicht länger im Irak bleiben wollten. Dieser aus sechs Personen bestehende Ausschuss stand zunächst unter dem Vorsitz des spanischen Diplomaten S.de Madariaga, der dieses Amt bald seinem Assistenten Lopez Oliván überließ.

Über das Ergebnis dieser Kommission schreibt Madariaga später in seinen Memoiren zusammenfassend: „Nach Monaten und Jahren der Bemühungen, die auf einer merkwürdigen Mischung aus gutem Willen, Klugheit einer cleveren Kombination aus Nächstenliebe und nationaler Entwicklung und wer weiß worauf sonst noch beruhte, verlor sich die assyrische Frage in der Wüste teilweise des Iraks, teilweise Syriens und teilweise der Völkerbundsakten.“ (Morgen ohne Mittag, S. 342)

## b) Ansiedlungspläne außerhalb des Irak

Das Völkerbundkomitee richtete nun einen Appell an verschiedene Regierungen zur Aufnahme von etwa 20.000 Assyriern. Anfang 1934 erklärte sich die brasilianische Regierung dazu bereit, woraufhin eine Forschungskommission vom Völkerbund in das betreffende Ansiedlungsgebiet entsandt wurde und einen positiven Bericht darüber abgab. Dieses Projekt scheiterte aber an der Opposition im Land, die die brasilianische Regierung zur Zurücknahme ihres Angebotes an den Völkerbund zwang.

Nach zahlreichen Ablehnungen erhielt das Komitee im September 1934 zwei Vorschläge: die französische Regierung schlug eines ihrer afrikanischen Kolonialgebiete am Niger, südlich von Timbukto vor, dessen klimatische Bedingungen aber nicht die Zustimmung der Assyrier fanden. Die englische Regierung offerierte ein Savannengebiet in British-Guiana.

Das Problem der Finanzierung war bis dahin noch nicht geklärt worden. Die irakische Regierung unterhielt seit dem Massaker ein Flüchtlingslager bei Mosul, in dem etwa 1.500 assyrische Flüchtlinge, meist Frauen und Kinder, lebten. Dafür und für andere Hilfsmaßnahmen hatte sie bereits 20.000 £ aufgebracht. Im Parlament und in der Öffentlichkeit wurde Kritik und Protest laut, die die Engländer als Urheber der assyrischen Problematik aufforderten, sich angemessen an den Kosten zu beteiligen. England aber wollte nur unter der Bedingung zahlen, daß auch andere Völkerbund-Mitgliedsstaaten sich anteilmäßig beteiligten, eine Haltung, für die es viel Kritik, besonders von französischer Seite, erntete.

Da die überseeischen Ansiedlungspläne sämtlich fehlgeschlugen, mußte für die ausreisewilligen Assyrier im Irak wenigstens eine vorübergehende Lösung gefunden werden.

Die französische Mandatsregierung erlaubte im September 1934 zunächst den assyrischen Angehörigen der etwa 500 seit dem Grenzkonflikt internierten Männer nach Syrien einzureisen. Die Transportkosten für die 2.200 Frauen und Kinder übernahm die irakische Regierung und man begann mit einer provisorischen Ansiedlung der Familien im Gebiet des Ober-Khaburs, unweit der türkisch-irakischen Grenze zwischen Ra'as al-'Ain und Hassake.

Im Sommer 1935 trafen weitere 4.500 Assyrier ein. Die beiden ersten Jahre wurden die Flüchtlinge, die zunächst in Zelten hausten und später dazu angehalten wurden, aus Lehm Bienenkorbbhäuser zu bauen, wie sie sonst nur in Nordwest-Syrien üblich waren, vom Nansenhilfswerk betreut, die Kosten wurden teilweise vom Völkerbund übernommen.

Inzwischen hatte die französische Regierung ein endgültiges Ansiedlungsgebiet in Syrien vorgeschlagen, das Ghab-Projekt im Orontes-Tal, wofür ein detaillierter Plan ausgearbeitet wurde, der mit immensen Kosten verbunden war. (sie beliefen sich auf eine Gesamtsumme von 750.000 £).

Ankunft der ausgesiedelten Assyrier in Nordost-Syrien (Habur), 1935



Begrüßung der assyrischen Führer durch den französischen Hohen kommissar General Dupré

Der Völkerbund gründete in Zusammenarbeit mit dem französischen Hohen Kommissar einen Verwaltungsausschuß zur Ansiedlung der Assyrier in Syrien, dessen Amtszeit am 1. Januar 1936 begann. Sein Sitz war Beirut. Der Kostenverteilungsplan sah vor, daß England und Irak je 42,61% (je 250.000 £) und der Völkerbund die restlichen 14,78% (6,5 MillFr.) übernehmen sollten.

Die politische Situation in Syrien war zu der Zeit durch eine erstarkende Nationalbewegung, der arabische Christen und Mohamedaner angehörten, gekennzeichnet. Ihre Bemühungen waren auf die Unabhängigkeit und gegen das französische Mandat gerichtet, besonders nach der Aufnahme des Nachbarstaates Irak in den Völkerbund intensivierte sich diese Bestrebungen. Es kam zu Vorverhandlungen und einem ersten Erfolg, der sich in dem am 9. September 1936 in Paris abgeschlossenen Vertrag zwischen Syrien und Frankreich manifestierte und dem anglo-irakischen Vertrag von 1930 entsprach, mit dem Unterschied, daß Minderheitsgarantien in besonderen Urkunden festgelegt worden waren. Die Ansiedlung einer nicht-arabischen

Minderheit in der Nähe der syrischen Wirtschaftszentren erschien nicht wünschenswert, was der französische Vertreter dem Völkerbund in zwei Schreiben vom Juni 1936 darlegte.

Im Sommer war ein weiterer Assyrer-Transport von 2.500 Personen nach Syrien durchgeführt worden. Ursprünglich hatten 22.000 im Irak lebende Assyrer ihren Willen zur Auswanderung bekundet.

Im September 1937 traf der Völkerbund eine letztmalige Entscheidung zur Assyrer-Frage: das endgültige Ansiedlungsgebiet sollte die eigentlich provisorisch konzipierte Flüchtlingssiedlung am Oberlauf des Khabur sein, ein verlassenes, noch gänzlich unkultiviertes Gebiet im syrischen Hinterland, der Gazire, malaria-verseucht und von kurdischen und arabischen Nomaden verunsichert, die den sesshaften, Ackerbau treibenden Neusiedlern nicht gerade freundlich gesonnen waren.



Dr. Petros d-Baz, assyrischer Arzt, betreute die überlebenden assyrischen Opfer des Massakers von 1933 später tätig in den Ansiedlungen am Chabur/Syrien. Ab 1948 arbeitete er in den palästinensischen Flüchtlingslagern

Eine Kommission, an der englische und französische Vertreter beteiligt waren, gab 1937 einen Bericht an den Völkerbund über die Lage der assyrischen Umsiedler und im September 1938 wurde ein Bericht über die Lage der im Irak verbliebenen Assyrer, die dort in 73 Dörfern lebten, angefertigt. Viele Assyrer, die sich für das Ghab-Projekt in Syrien entschieden hatten, blieben nach dessen Scheitern im Irak. Der letzte Einwanderungsschub traf 1938 am Khabur ein, damit war die Zahl der hier lebenden Assyrer auf etwa 10.000 angewachsen.

### c) Zur innenpolitischen Lage von al-Gazire/Nordost-Syrien 1938

Die Araber nennen das Gebiet zwischen Euphrat und Tigris „die Insel“ (al-Gazire), ihr nördlicher Teil liegt auf syrischem Territorium, er wird durch den Khabur, dem linken Nebenfluß des Euphrat, in Ober- und Unter-Gazire geteilt. Mit seinen Nebenflüssen bildet er die wichtigste natürliche Bewässerungsmöglichkeit für die Landwirtschaft. Die Bevölkerung in der Gazire Syriens betrug 1934 nur 209.531. Nach dem I. Weltkrieg wurde dieses menschenleere, unerschlossene Gebiet von den abertausend Flüchtlingen aus der Türkei besiedelt. Darunter waren 60.000 Kurden und ein großer Anteil von armenischen Flüchtlingen, die den türkischen Massakern von 1915/16 entkommen konnten. In verschiedenen Schüben kamen syrisch-orthodoxe Assyrer aus dem Tur-Abdin hierher. Durch die Mandatsübernahme der Großmacht Frankreich war die Provinz zu einem Flüchtlingsland ersten Ranges geworden. Kurden und Christen verschiedener ethnischer Zugehörigkeit bildeten Anfang der dreißiger Jahre die Mehrheit der Bevölkerung, während das arabische Element mit etwa 25.000 in der Minderzahl war. Durch Verwaltung und Militär der Mandatsregierung wurden die Nomaden allmählich zurückgedrängt und eine landwirtschaftliche Nutzung des fruchtbaren Lössbodens durch die Neusiedler ermöglicht. Auch das Khabur-al war bei der Ansiedlung der Assyrer aus dem Irak



Erste Schule der assyrischen Flüchtlinge am Habur im Dorf Te' Romman, 1937

gänzlich unkultiviert und wurde erst durch diese mit Hilfe des Völkerbunds als Jüngstsiedelland erschlossen. Um die Verwaltung in diesem abgelegenen Bezirk zu kontrollieren, schickte die Regierung Beamte aus den Städten West-Syriens, nicht immer die fähigsten, dorthin.

Während im erschlossenen Westen Syriens, wo sich die Städte mit ihren handwerklichen und industriellen Zentren konzentrierten, eine immer stärker werdende Nationalbewegung das französische Mandat bedrohte, entwickelte sich in der Gazire, bedingt durch die geographische Lage und die Zusammensetzung der hier lebenden Bevölkerung, eine separatistische Autonomiebewegung, die an einer französischen Protektion interessiert war. Ein starkes Element dieser Bewegung waren vor allem syrisch-katholische Geistliche von hohem Rang, wie der Bischof Hibbi und Kardinal

Tappouni. Anfang Juli 1937 brachen Unruhen in den Städten und Ortschaften Hassake, Kamishli und Amuda aus. Es kam zu Straßenschlachten, die Menschenleben forderten und erst durch das Einschreiten französischer Truppen unter Kontrolle gebracht wurden. In Amuda kam es zu Zusammenstößen zwischen den Kurdenführern, die sich mit einer arabischen Zentralregierung einverstanden erklärt hatten, und christliche Autonomieanhängern. Die französischen Militären warfen Bomben auf die Aufständischen, sie wurden im Oktober 1937 zurückgezogen.

Die ausgewiesenen Führer der Separatisten-Bewegung kehrten zurück. Abgeordnete aus Damaskus besuchten, nun alarmiert, die Gazire, aber die Lage hatte sich noch keineswegs beruhigt, es gab Verwaltungsboykott und die Türkei versuchte durch Propaganda im grenznahen Gebiet die Unruhe zu schüren. Insgesamt war die Situation, in der der Völkerbund sich für die Einwanderung der Assyrer im Khabur-Tal entschied, nicht gerade günstig. Die gänzlich mittellosen Flüchtlinge waren zwar an den Unruhen völlig unbeteiligt, ihre Vorgeschichte sowie Volkszugehörigkeit machten sie aber für die syrische Regierung zu ungeliebten Gästen. Frankreich stand überdies, was die Behandlung von Minderheiten betraf, den Engländern in nichts nach, wie sich schon im Falle der Drusen und Aluiten gezeigt hatte. Die Unruhen zogen sich noch bis zum Ende 1938 hin. Im September 1938 fand in Hassake ein Generalkongress unter dem kurdischen Vorsitzenden Hajo-Agha statt, Beisitzender war der französische Abgeordnete Col. Marchent. Man beschloß, ein Telegramm an den Quai d'Orsay zu schicken, worin die Forderung nach einer eigenen Regierung enthalten sein sollte. Das französische Interesse an der Gazire war vor allem durch die zu der Zeit bereits vermuteten Erdölvorkommen in diesem Gebiet zu verstehen.

Die Lage der assyrischen Neusiedler, die zunächst nur wenig Kontakt zu ihren Nachbarn in den Städten hatten, stabilisierte sich durch gute Ernten und ihre Aktivität in der Landwirtschaft nahm zu. Lediglich diejenigen unter ihnen, die als Handwerker, Kleinhändler und Angestellte in den irakischen Städten gelebt hatten, waren unzufrieden, hinzu kamen die ehemaligen Levy-Offiziere, von denen einige sogar Eingaben machten, um in den Irak zurückkehren zu können. Jede Familie hatte pflügbares Land und landwirtschaftliche Geräte sowie Saatgut erhalten, dazu unbegrenztes Weideland. Bis Ende 1940 übertrug der Verwaltungsausschuß das Land auf die Eigentümer, außerdem erhielten sie die syrische Staatsbürgerschaft und waren damit endgültig in den Staat Syrien integriert. Mar Shimun erhielt keine Einreiseerlaubnis nach Syrien zu seinen Anhängern und Gläubigen.

Die Bewässerung der Felder und Obstplantagen nahe am Fluß geschah mittels kleiner Dieselpumpen und Wasserrädern, die anfangs noch je zwei in den Dörfern installiert wurden. Elementarschulen wurden begründet, 1940 gab es in sechzehn zentralgelegenen Dörfern (von insgesamt 39) Schulen, in denen 21 Lehrer etwa 900 Kinder (Jungen und Mädchen zusammen) unterrichteten.

#### AUTORISATION DE DÉPLACEMENT

N° 200845

Le nomme: Youssef Abraham (ancien) fils Abdoune  
 du village de Tell Rouman Khabour à Khabour, Syrie  
 dit: de la Fête de la Loi (procès N° 6)  
 est autorisé à se rendre à: Beyrouth  
 pour: études  
 Départ le: 25-9-1940  
 Il devra rentrer le: fin d'année scolaire  
 Tell Tamer le: 24/9/1940

LE CAPITAINE VUILLOUD  
 Chef de la Commission d'Installation des Assyriens  
 Représentant du Haut-Commissaire

*(Signature)*

Dokument → Ansiedlungserlaubnis für einen Assyrer in Syrien/Habur, ausgestellt vom Ansiedlungskomitee des Völkerbundes

#### d) Der Dreißig-Tage-Krieg im Irak und die Assyrer

Nach dem Ausbruch des II. Weltkrieges unternahm englische Offiziere bei den Assyrern am Khabur/Syrien, wie schon 1921, militärische Anwerbung. Trotz der negativen Erfahrungen mit den Engländern ließen sich viele ehemaligen Levies, die unter den Assyrern hohes Ansehen genossen, wieder als „kleinste Alliierte“ anwerben. Es meldeten sich mehrere hundert Männer, die als Verstärkung der RAF-Basen nach Habaniya in den Irak gebracht wurden. Die politische Situation im Irak war in den letzten Jahren nicht stabilisiert worden. Als Bekr Sidki, der ehemalige Oberst der für die Massaker an den Assyrern verantwortlichen Truppen, an die Macht kam – Hikmet Sulaiman wurde dabei Premierminister – war die Umsiedlung der Assyrer nach Syrien schon vollzogen. Die im Irak gebliebenen Assyrer wurden nun doch zerstreut im Norden des Landes angesiedelt, wo sie ohne völkische Einheit und einheitliche Führung, auch ohne Selbstverwaltung lebten. Die Irak-Regierung hatte dem Völkerbund gegenüber versichert, daß ihnen die irakische Staatsangehörigkeit verliehen würde und damit ihr Flüchtlingsstatus beendet sei.

Am 1. April 1941 führte der Politiker Rashid al-Gailani, Führer der Ikha o watan-Partei mit vier Generälen einen Staatsstreich gegen die Monarchie durch, indem er die Armee unter seine Kontrolle brachte. Der Kronprinz und königstreue Anhänger flohen nach Palästina, die Armee-Regierung proklamierte die nationale Verteidigung, was die Engländer in Panik versetzte. Sie ließen Truppen einfliegen, um die strategische Schlüsselposition, die durch die Kriegssituation internationale Bedeutung einnahm, zu halten. Obwohl es vorher keine nachweisbaren Kontakte zwischen Gailani und den (Mittel-) Achsenmächten gegeben hatte, erkannten diese sofort den militärischen Vorteil, der mit einem Sieg der irakischen Armee verbunden wäre. So wurden Hilfs- und Nachschubtransporte für das Kampfgebiet vorbereitet, die über syrische Flughäfen transportiert werden sollten. Am 2. Mai 1941 versuchten die irakischen Truppen die RAF-Base in Habaniya einzunehmen. Außer den englischen Truppen waren dort etwa 1.500 assyrische Levies im Einsatz, die sich gegen

eine Übermacht von 10.000 irakischen Soldaten verteidigten und nach schweren Kämpfen die Truppen schließlich zurückschlugen und aufrieben. An den Kämpfen hatte sich die deutsche faschistische Luftwaffe sogar direkt beteiligt, eine Messerschmitt-Maschine wurde irrtümlich von der irakischen Luftwaffe angegriffen, dabei war der Sohn des Marschall von Blomberg erschossen worden. Der Sieg bei Habaniya hatte Schlüsselfunktion, er verhinderte eine deutsche Expansion im Nahen und Mittleren Osten. Ein Sieg des Faschismus im Irak hätte der alliierten Flotte kriegsnotwendige Ölgebiete genommen, die Möglichkeit einer Verbindung irakischer Truppen mit Japan über den Persischen Golf geschaffen. Im Hinblick darauf, daß Deutschland drei Wochen später der Sowjetunion den Krieg erklärte, wäre die Südseite nach der Sowjetunion geschlossen gewesen, so daß der Landweg als Nachschubverbindung für englische und amerikanische Truppen nicht mehr möglich gewesen wäre. So hatte die kleine Volksgruppe der Assyrer noch einmal Anteil an einem historischen Ereignis.



Irakischer Premierminister Raschid el-Gailani, 1941  
(er flüchtete nach seiner Niederlage ins Hitler-Deutschland)

Der Engländer Philip Guedalla, der vom englischen Luftfahrt-Ministerium beauftragt wurde, die Geschichte des Luftkrieges im Mittleren Osten niederzuschreiben, berichtet darüber: Middle East, 1940-1942: A Study in Air Power, London 1944, p. 148 „Wie der Kreml gerettet wurde“.

„Sie (die assyrischen Levies) retteten Irak und die gesamte Position im Mittleren Osten. Sie haben aber

außerdem noch etwas anderes gerettet. Denn drei Wochen später trat Deutschland in den Krieg mit der Sowjetunion und so retteten sie den Durchgang nach Persien, der jetzt lebenswichtig war, damit die Alliierten auf diesem Weg der UdSSR zu Hilfe eilen konnten. Um das zu sichern, mußte Irak in sicheren Händen sein, und durch eine seltsame Verknüpfung der Umstände kam es, daß Habaniya dazu beitrug, den Kreml zu retten.“

Captn. Somerset de Chair: The Golden Carpet, London 1944, p. 49 u. 59: „Es gab 1.500 Assyrische Levies unter Alastair Graham. Als der Angriff kam (Habaniya wurde von einem Battalion Assyrischer Levies bewacht), verfügten die Irakis über 40.000 Soldaten, die wir selbst als (ehemalige) Alliierte großzügig bewaffnet hatten. Schließlich wurden die Irakis zurückgeschlagen. Die Assyrer rissen die Tanks mit bloßen Händen auf. Als die Irakis zurückgeschlagen wurden, versuchten sie ihre Kaki-Uniformen mit weißen Kleidern zu vertauschen, buchstäblich vor unseren Augen warfen sie ihre Ausrüstung weg, um für Zivilisten gehalten zu werden.“

#### e) Letzte Phase der Mandatszeit in Syrien 1939 – 1945

##### Die Assyrer und der II. Weltkrieg

Der Ausbruch des II. Weltkrieges leitete die letzte Phase der französischen Mandatszeit in Syrien ein. Nachdem Frankreich vor Deutschland im Juni 1940 kapituliert hatte, fiel das Mandat unter die Vichy-Verwaltung. Ein Grenzvertrag zwischen der Türkei und Syrien war im März 1940 unter deutscher Kontrolle zustande gekommen. Durch eine italienische Waffenstillstands-Kommission (seit dem 10.6.1940 war Italien Kriegsteilnehmer auf der Seite der Mittelmächte) wurde für die Infiltration von Agenten der Mittelmächte gesorgt. Im Zusammenhang mit dem Staatsstreich Gailanis im Irak kam es zwischen Vichy-Frankreich und Deutschland zu geheimen Verhandlungen über die Benutzung syrischer Flughäfen, Häfen und Eisenbahnstrecken für den Materialtransport und die Teilnahme deutscher und italienischer Flugzeuge an den Kampfhandlungen, um eine militärisch unschätzbare Position im Mittleren Osten zu erobern.

Nachdem die Lage in Irak wieder unter englische Kontrolle gebracht worden war, kam es zu einer Allianz zwischen der französischen Befreiungsbewegung „Freies Frankreich“ (unter Führung von General de Gaulle) und England mit dem Ziel, Libanon und Syrien vom Einfluß der Mittelmächte zu befreien. Am 12. Mai 1941 unternahm die RAF eine Militär-Aktion gegen die von deutschen Militär besetzten Flughäfen Palmyra, Rayaq, Damaskus.

Da es auch syrische Kräfte gab, die auf einen deutschen Sieg hofften, um vom verhaßten französischen Mandat befreit zu werden, proklamierte die Bewegung „Freies Frankreich“ durch Abwerfen von Flugblättern im Juni 1940 die Unabhängigkeit Syriens. Bald gelang es den verbündeten englischen und französischen Truppen die Vichy-Truppen zu vertreiben. Dann aber zeigten sich wieder die wahren Interessen beider Großmächte. England dachte nicht an einen Abzug seiner nun nicht mehr benötigten Truppen und Frank-

reich vergaß die Einlösung seines Versprechens, das Mandat in Syrien zu beenden. So blieb der hoffnungsvolle französische Machtwechsel zunächst für Syrien ohne Folgen.

Die Unabhängigkeit des Landes war indessen nicht mehr aufzuhalten, eine panarabisch-nationale Bewegung moslimischer und christlicher Syrer führte im Juli 1943 zur Wahl des Nationalen Blocks unter Führung von Schuqri al-Kuwatli, der zum Präsidenten gewählt wurde. Im November 1943 kam es erneut zu Unruhen, die Mandatssituation in Syrien wurde immer unhaltbarer, die Endphase war eingetreten: Abbau aller französischer Positionen und des Militärs waren die Folge. Wie immer hatten die Assyrer zu den europäischen Fremdmächten nach ihrer endgültigen Ansiedlung in Syrien ein gutes Verhältnis gefunden, das auch zu den Assyrern („Syrische Christen“ war die allgemeine Bezeichnung von syrisch-orthodoxen und syrisch-katholischen Christen, bevor es in den fünfziger Jahren zu einer Renaissance der Einheitsbewegung kam und die Bezeichnung „Assyrer“ als Volksname aller Syrischsprachigen akzeptiert wurde), die schon seit mehreren Generationen hier lebten und von denen viele einflußreiche Großgrundbesitzer waren, bestanden hatte. Einige hatten als Dolmetscher für die englischen und französischen Truppen in Beirut gearbeitet.

Unter französischer Führung hatten auch zwei assyrische Militärs ein assyrisches Batallion aufgebaut: Malek Qambar bar Malek d-Gilu, ein aus Hakkari stammender Assyrer, war 1919, nach abenteuerlicher Flucht über Rußland, in Beirut angekommen und begann mit der Organisierung einer assyrischen Truppe. 1923 übergab er die Führung einem anderen assyrischen Militärführer, Captain Malkis und nahm starken Anteil an den Verhandlungen der Nachkriegsdiplomaten. Er war auch Herausgeber einer National-Zeitschrift „Nationale Einheit“, in Beirut.

Captain Malkis, ein aus Urmia/Iran stammender Assyrer spielte noch einmal in den Jahren 1933-1936 eine wichtige Rolle, als er die Führung der Truppen in der Gazire übernahm und sich auch für die Autonomie einsetzte. Wegen seiner Zugehörigkeit zur katholischen Konfession konnte er sich aber bei nestorianischen und jakobitischen Assyrern nicht durchsetzen. Er ging später nach Beirut, wo er 1953 starb.

Malek Qambar nahm auch von 1934 bis 1936 als Offizier in Äthiopien am Kampf gegen die faschistische Armee Mussolinis teil.

Im Mai 1945 wurden assyrische Fallschirmjäger in Griechenland gegen deutsche Faschisten eingesetzt und nahmen dort (lt. einer assyrischen Quelle) neunzig deutsche Soldaten gefangen. Bei ihrem Abzug stellten die Franzosen (wie im I. Weltkrieg die Russen im Iran) den Assyrern, die in der Armee gedient hatten, anheim, sie als Armeeangehörige nach Frankreich zu begleiten. Mehrere hundert Assyrer machten von diesem Anerbieten Gebrauch und wurden in Frankreich der französischen Fremdenlegion zugeführt. Durch den Zuzug vergrößerte sich auch die hier schon bestehende kleine assyro-chaldäische Kolonie.

## f) Die Assyrische National-Petition 1945

Durch die weiter oben dargestellten politischen Ereignisse von 1933 waren die nestorianischen Assyrer (die hier Gegenstand der politischen Geschichte waren) von ihrem Oberhaupt Mar Shimun getrennt worden. Er lebte zunächst einige Jahre mit Familienmitgliedern auf Zypern, wo er interniert war. Von hier aus hatte er versucht, durch zahlreiche Petitionen und Dokumentationen, die er mit Unterstützung gewisser englischer Kreise (Militärs und episkopalische Kirche) beim Völkerbund eingebracht hatte, auf die Assyrer-Frage aufmerksam zu machen. Die syrische Regierung unter französischem Mandat hatte seine Einreise aus Sicherheitsgründen nicht gestattet. Angeblich hatte auch eine 1939 abgehaltene Umfrage bei den Assyrern und ihren Führern, den Maleks und Ra'is ergeben, daß seine Gegenwart in Syrien nicht erwünscht war. Ein gewisser Capt. Thomas führte sie durch, ihr Ergebnis ist schwer nachprüfbar, die Entwicklung, die einige Jahre später einsetzte und tatsächlich zu schweren polemischen Auseinandersetzungen zwischen dem Patriarchen und einflußreichen Führern der Assyrer am Khabur führte, weisen aber darauf hin, daß auch unter der Patriarchen-Fraktion, die schließlich wegen der Streitfrage um die temporal power ihres Patriarchen den Irak verlassen hatte, inzwischen Zweifel an der Legitimität dieser Forderung aufgetaucht waren.

Mar Shimun nahm 1939 die englische Staatsbürgerschaft an, reiste endlich nach vielen Gesuchen seiner Diaspora-Gemeinde in die USA aus, wo er seit 1940 zunächst in Chicago residierte (seine Familie blieb



Malek Qambar d-Malek Gilu und Kommandant Maklis

noch zehn weitere Jahre in Zypern).

Die Weltkriegsereignisse verhinderten in den nächsten Jahren wirksame Aktivitäten, erst die Weltsicherheitskonferenz, die vom 25. April bis 26. Juni 1945 in San Francisco/Kalifornien stattfand, bot eine neue Möglichkeit, das Assyrerproblem darzustellen. Mit Unterstützung der Assyrisch-Amerikanischen Föderation gab der Patriarch eine Schrift heraus, die der Weltsicherheitskonferenz in San Francisco am 7. Mai 1945 vorgelegt wurde, unter dem Titel: The Assyrian National Petition. Hier wendet sich Mar Shimun noch einmal an die Großmächte und Staaten, erinnert an die Garantien der Atlantik-Charta und ähnliche Erklärungen, die Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichheit aller



Die assyrische Flagge des Assyro-Chaldäischen Bataillons, das während des II. Weltkriegs in Äquatorial-Afrika auf französischer Seite kämpfte

Völker versprechen und appelliert, den Assyern eine nationale Heimat zu geben. Die kleine Schrift stellt gleichzeitig eine Zusammenfassung der die Assyrer betreffenden geschichtlichen Ereignisse vom I. Weltkrieg bis zum Ende des II. Weltkrieges dar. Ohne konkrete Vorschläge zu machen, spricht er im Namen der in der Welt zerstreuten Assyrer. Bei der Druckle-

gung dieses Dokumentes, das in seinem Hauptanliegen ohne Ergebnis blieb, wurde noch ein Appendix hinzugefügt, das Protokoll einer „Ansiedlungskommission“ vom Juli 1945. Diese Kommission setzte sich vorwiegend aus Militärpersönlichkeiten der englischen Mandatszeit zusammen, die schon im Irak zu den Assyern Kontakt hatten und während der Jahre 1922 bis 1937 zahlreiche Diskussionen in der Royal Central Asia Society führten, die z.T. in dem von der Gesellschaft herausgegebenen Journal abgedruckt worden waren. Ihr Sitz war in London, die leitende Initiative hatte die episkopale Kirche, vertreten durch den Missionar Rev. Canon W.A. Wigram. Sie fühlten sich noch immer für die einstigen Versprechungen ihrer Regierung an die Assyrer verantwortlich und versuchten dieser moralischen Verpflichtung jahrelang nachzukommen. Diese Kommission suchte, nachdem reale Möglichkeiten einer Repatriierung nicht mehr gegeben waren, nach einer Ansiedlungsmöglichkeit für die Assyrer im British Empire und gab einen Rechenschaftsbericht in neun Punkten ab, in dem ganz offensichtlich ein kolonialistischer Standpunkt vertreten wird. Auch für die nun im Irak verbliebenen Assyrer werden neue Ansiedlungsvorschläge gemacht und kritisiert, daß die assyrischen Levies im Irak nach und nach aus ihrem Militärdienst bei der RAF entlassen werden, ohne daß für ihre Integration Sorge getragen wurde.

Die Bemühungen dieser Kommission, die von der englischen Regierung nicht unterstützt wurden, blieben erfolglos, denn eine weitere Umsiedlung der Assyrer ist nie mehr erfolgt



## Zeittafel

### Emigration und Entwicklung bis zum Ende des II. Weltkrieges

- 1933, 17.8.      englischer Verwaltungsinspektor Stafford und Ansiedlungs-Offizier Thomson besuchen Semile nach dem Massaker
- 1933, 18.8.      Mar Shimun wird mit einer englischen Militärmaschine nach Zypern/Nicosia deportiert
- 1933, 19.8.      Innenminister Hikmet Sulaiman ernennt Major Thomson zum Präsidenten des Hilfskomitees für Assyrer (es besteht aus zwei irakischen, zwei assyrischen Mitgliedern sowie dem Verw. insp. Stafford)
- 1933, 21.8.      Errichtung eines Flüchtlingslagers für Assyrer bei Mosul Stafford besucht Alqosh, wo die Flüchtlinge von neuen Massakern bedroht werden und sich weigern, in ihre Dörfer zurückzukehren
- Ende Aug.      Im Lager kommt es zu Zusammenstößen zwischen pro- und anti-Mar Shimun-Fraktionen
- 4.8., 16.8.  
30.8.      Mar Shimun wendet sich in Petitionen an den Völkerbund
- 6.8., 20.8.      der irakische Gouverneur gibt eine telegrafische Gegendarstellung an den Völkerbund
- 23.8.1933      Rückkehr des englischen Botschafter Sir F. Humphrys nach Bagdad und Beginn englischer Bemühungen, Irak zu schützen
- 15.9.1933      Schreiben der französischen Regierung an den Völkerbund, Darstellung des Grenzzwischenfalles vom 4./5.8.33
- 12.9.1933      Petition des Mar Shimun aus Zypern an den Völkerbund, erste detaillierte Darstellung des Massakers von Semile und Augenzeugenberichte
- Okt. 1933      Behandlung der Assyrerfrage vor dem Völkerbund – Mar Shimun ist anwesend, irakischer Vertreter Yasin Pasha legt das Blue-Book vor – Beschluß: keine internationale Untersuchungskommission, Bildung eines Ansiedlungs-Komitees zur Landfindung für die Assyrer (6 Pers. unter Vorsitz von span. Diplomaten S. de Madariaga, später Lopez Olivan)
- Dez. 1933      Bericht von Major Thompson an den Völkerbund über das Flüchtlingslager Mosul und Lage der Assyrer im Irak
- 1934, Febr.      Brasilien-Plan am Paraner-Fluß, Einverständnis der bras. Regierung wird später zurückgezogen. Untersuchungskomm. unter Brig. Gen. Browne, einem ehemaligen Levy-Kommandanten.
- 1934, 24.9.      Vorschlag der französischen Regierung: Ansiedlungsgebiet für Assyrer im Kolonialgebiet am Niger südlich von Timbukto
- 1934, 22.9.      Vorschlag des englischen Foreign Office: Ansiedlung in British-Guiana-Rapuni-Bezirk beide Vorschläge unakzeptabel
- 1935      Bericht des Untersuchungsexperten Browne an VB
- 1934, Sept.      1.400 Assyrer, Angehörige der internierten Expedition vom 4.8.33 dürfen nach Syrien einreisen, provisorische Ansiedlung in Zelten bei Ra's al-'Ain (NO-Syrien, nahe der türkischen Grenze)
- 1935, Juni-Sept.      weitere 4.500 Assyrer werden nach Syrien transportiert
- 1935, 14.4.      Vorschlag der franz. Regierung an den Völkerbund: Ansiedlung der Assyrer in Syrien unter franz. Mandat im Orontestal, Ghab-Gebiet
- 1935, Mai      Lopez Olivan reist nach Syrien und Irak, um den Massentransport von insgesamt 22.000 Assyrern vorzubereiten und die Finanzierung zu klären.

- 1936, 1.1. Bildung eines Verwaltungsausschusses zur Ansiedlung unter Aufsicht des VB und frz. HK, Sitz Beirut (Dodge, Burnier, Gen. Duprez)
- 1936, Juni frz. Mandatsregierung annulliert in zwei Schreiben an den VB das Ghab-Projekt wegen der syrischen Unabhängigkeitsbewegung
- 1936, 9.9. Vertrag zwischen frz. Regierung und Syrien zur Vorbereitung der Unabhängigkeit (Minderheitengarantien)
- 1936-37  
Mai-Juni Ansiedlung der Assyrer am Ober-Habur/Nord-Ost-Syrien 2.500 weitere Assyrer treffen ein – Capt. Vuilloud als Kommandant des Verw. Ausschuß, Sitz in Tal Tammar
- 1937, Sept. Völkerbund-Entscheidung einer endgültigen Ansiedlung der Assyrer zwischen Ra's el-'Ain und Hassake am Ober-Habur
- 1938/39 Auf Intervention der türkischen Regierung werden die vier nördlichsten Dörfer nahe der türkischen Grenze aufgegeben.
- 1937/38 Autonomie-Bestrebungen in der Gazire. Unruhen in den Städten Hassake, Khamishli, Amuda
- 1941, 1.1. Assyrer erhalten syrische Staatsbürgerschaft
- 1940 Vichy-Regierung kommt an die Macht, Grenzvertrag zwischen Türkei und Syrien, Agenteninfiltration und Geheimabkommen mit den Achsenmächten zur Benutzung syr. Transportwege zu Lande, Luft und Wasser  
Englische Offiziere werben unter den Habur-Assyrern Truppen für die RAF-Base Habaniya in Irak  
Mar Shimun emigriert in die USA (von Zypern)
- 1941, 1.4. Staatsstreich in Irak von al-Gailani, Angriff der irak. Armee auf Habaniya unter deutscher Beteiligung
- 2.5. Dreißig-Tage Krieg in Irak – Schlacht bei Habaniya 1.500 assyrische Levies unterstützen die englischen Truppen
- 1941, 7.8. Bewegung „Freies Frankreich“ unter de Gaulle verbindet sich mit England zur Befreiung Syriens und Libanons von den Mittelmächten
- 1943 Erstarken der syrischen Nationalbewegung, Wahl des Nationalen Blocks mit Präsident Sukri al-Kuwatli
- 1946, 17.4. die letzten französischen Truppen verlassen Syrien mehrere hundert Assyrer schließen sich der frz. Armee an.
- 1945, 25.4.-  
26.6. Assyrische National-Petition wird von Mar Shimun der Weltsicherheitskonferenz in San Francisco/Kalifornien vorgelegt, Dokumentation der Assyrer-Geschichte im 20. Jahrhundert und Forderung nach nationaler Heimstätte.

Institut kurde de Paris

## II. Teil

# Zur Lage der Assyrer in den orientalischen Ländern bis zur Gegenwart

Institut kurde de Paris



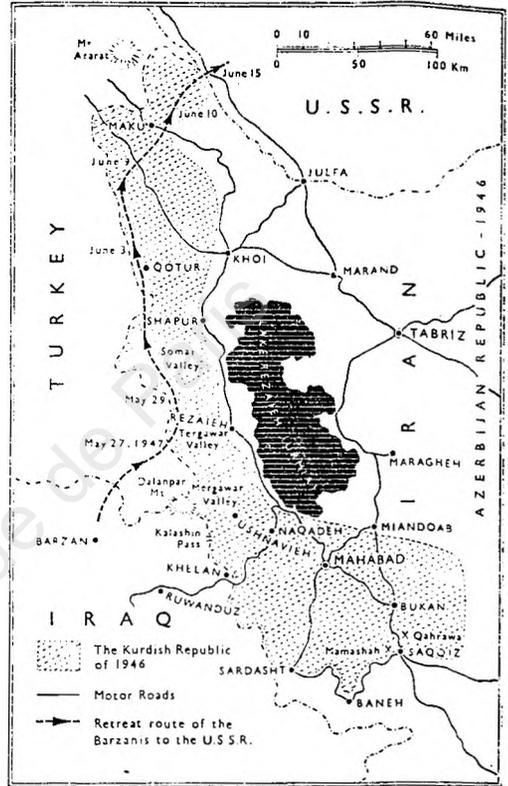
# 1. Die Assyrer im Iran

## a) Der II. Weltkrieg und die Entwicklung bis 1950

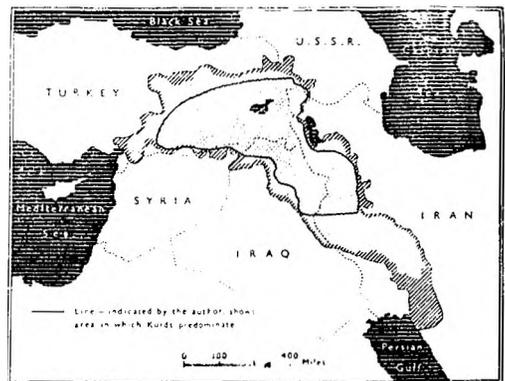
Obwohl die assyrische Nationalbewegung im Iran schon Anfang des 20. Jahrhunderts auftrat und von hier eigentlich ihren Ausgang genommen hatte, ereignete sich in den Jahren seit der Rückwanderung der assyrischen Flüchtlinge aus dem Urmia-Gebiet bis nach dem I. Weltkrieg wenig auf kulturell-nationalem Gebiet. Die schlechte materielle Situation, Emigration der assyrischen Intelligenz nach Amerika und die allgemeine politische Lage Irans waren Schuld an dieser Stagnation. In den verschiedenen Kirchengemeinschaften bildeten sich Wohlfahrtsorganisationen und kleine Kulturgruppen.

Die Ereignisse des II. Weltkrieges brachten einen erneuten Rückschlag für die Assyrer in Iran.

Im August 1941 erfolgte der Einmarsch russischer Truppen in den Nordwest-Teil Irans, während englische Truppen andere Landesteile besetzten. Im Tripartite-Vertrag zwischen England, der Sowjetunion und Iran von 1942 garantierten die ausländischen Mächte Iran territoriale Integrität und politische Unabhängigkeit sowie den Truppenabzug innerhalb von sechs Monaten nach Kriegsende. In den folgenden Jahren bis zum Ende des Krieges bereiteten eine Reihe politischer Ereignisse den Boden für eine Revolution in Azerbaïgan vor. Dazu gehörten die Abdankung Schah Reza's 1941, die Gründung der Tudeh-Partei im gleichen Jahr, verschiedene Versuche einer neuen Regierungsbindung in Teheran, hinzu kamen die imperialen Interessen der Iran okkupierenden Großmächte und das Nationalitätenproblem Azerbaïgans im allgemeinen. Schon 1942, nach der Aufhebung der Zentralgewalt durch Schah Reza kam es zu Kurden-Aufständen westlich und südlich des Urmia-Sees (seit dem Machtantritt Schah Reza's hatte die Stadt Urmia ihren alten Namen aufgeben müssen und hieß nun „Rezayeh“, bis zur Gegenwart ist dieser Name im Gebrauch). Ende 1945 entstand dann unter dem Einfluß der Tudeh-Partei, die eng mit der Sowjetunion verbunden war, eine Unabhängigkeitsbewegung gegen die Zentralregierung Teherans, deren Führer Gafar Pişawari war. Unter dem Schutz sowjetrussischer Truppen, die iranisches Militär aufhielten, wurde am 12. Dezember 1945 eine Azerbaïganische Nationalregierung gebildet. Zusammen mit den Azerbaïganern kämpften Assyrer und Armenier für eine unabhängige Republik. Möglicherweise sahen die Assyrer dabei die Chance einer Autonomie, denn in der Sowjetunion lebten über 30.000 Assyrer, die unter diesen Umständen zurückgekehrt wären. In einem Sieben-Punkte-Programm wurde allen Nationalitäten Azerbaïgans kulturelle Garantien zugestanden. Zentrum war die Stadt Tabriz. Fast



Kurdische Republik Mahabad 1946



Groß-Kurdistan nach den Vorstellungen kurdischer Nationalisten

gleichzeitig, inspiriert durch die azerbaiganische Revolution, kam es zur kurdischen Unabhängigkeitsbewegung, deren Zentrum Mahabad (Sauğ Bulaq) südwestlich vom Urmia-See war. Im März 1946 erfolgte die Proklamation einer Unabhängigen Republik Kurdistan, Führer der Bewegung war Qazi Mohammed. Obwohl auch diese Bewegung ohne den Rückhalt der Sowjetunion kaum denkbar gewesen wäre, versuchte sich die führende Kurdische Demokratische Partei von sowjetischem Einfluß freizuhalten. Zuvor hatten 3.000 Kurden zusammen mit Assyriern die Stadt Urmia besetzt. (s. The Times v. 17.12.1945). Molla Mustapha Barzani, der mit seinen Anhängern aus dem Irak zur Unterstützung der Bewegung nach Iran gekommen war, ließ sogar ein „Groß-Kurdistan“ ausrufen (s. Karte). Zwischen den beiden neu entstandenen Republiken wurde ein Zwanzig-Jahres-Vertrag abgeschlossen und die kurdische Demokratische Partei erklärte in einem Manifest vom April 1946, das von 105 kurdischen Führern und Stammesoberhäuptern unterzeichnet war, die brüderlichen Beziehungen zwischen Azerbaijaniern, Kurden und anderen in Azerbaijan lebenden Völkern.

Die Sowjetregierung hatte als Antwort auf die iranischen Proteste angekündigt, daß ihre Truppen zunächst bis zur „Klärung der Lage“ im Iran stationiert blieben, was zur Folge hatte, daß Iran den Konflikt vor die UNO brachte. Die sowjetischen Forderungen an die Iranische Regierung waren: Anerkennung der Autonomie und Kontrolle der nördlichen Ölfelder.

Anfang Mai 1946 mußten sich die sowjetischen Truppen aus Azerbaijan zurückziehen, nach ihrem Abzug konnten sich beide Autonomien nicht mehr lange halten. Während die Führer der Azerbaijaniischen Republik nach einem Aufruf zum Widerstand am 11. Dezember 1946 selbst die Flucht ergriffen und sich in die Sowjetunion absetzten, blieben die kurdischen Führer in Mahabad. Durch die Wirren der Auflösung kam es eine zeitlang zu pogromartigen Übergriffen auf christliche Nachbarn von gewissen konservativen Teilen der mohammedanischen Bevölkerung bzw. der iranischen Truppen, die in Azerbaijan einmarschierten. Der nestorianische Patriarch der Kirche des Ostens, der seit 1940 in den USA lebte, wandte sich mit verschiedenen Petitionen an die UNO und forderte die Einstellung der Massaker sowie Reparationen der iranischen Regierung.

Erst im Verlaufe der nächsten drei Jahre bahnten sich zwischen ihm und der iranischen Regierung bessere Beziehungen an. Eine Korrespondenz zwischen ihm und dem iranischen Botschafter in den USA, F. Noury Esfandiary, die 1949 stattfand, legte die Grundlage zur Bildung eines Verwaltungsrates der Kirche des Ostens im Iran, die am 27.1.1949 den dort lebenden Geistlichen der Kirche übermittelt wird. Gleichzeitig erklärte Mar Shimun dem Schah gegenüber seine Loyalität. Die iranische Regierung war nach den Erschütterungen ihres Staates durch Kriegs- und Nachkriegszeit an einem guten Einvernehmen mit den Minderheiten interessiert.

Auch die Chaldäische Kirche, die zwei Diözesen im Iran hatte (Salmas und Rezaye = Urmia), erhielt die Genehmigung, 1953 ein katholisches Seminar zu eröffnen. Ihre Missionsschulen, die von den Lazaristen



Kurdenführer nach der Proklamation der Kurdenrepublik Mahabad 1946 (unten rechts Molla Mustafa Barzani)

und Salensiern betreut wurden, erhielten offizielle Anerkennung. Missionsarbeit mit dem Ziel der Errichtung von Proselytengemeinden blieb jedoch weiterhin verboten.

1952 hatte Iran eine Einwohnerzahl von 17 Millionen, nach statistischen Angaben waren davon 150.000 Christen.

## b) Kulturelle Entwicklung

Die zumeist aus den amerikanischen Missionsschulen und dem Colleg in Urmia (und Tabriz) hervorgegangene assyrische Intelligenz beteiligte sich schon seit dem vorigen Jahrhundert lebhaft an den kulturellen, nationalen, literarischen und religiösen Diskussionen, indem sie zahlreiche Beiträge in der erwähnten amerikanischen Missionszeitschrift „Strahlen des Lichts“ veröffentlichte, die von 1850 bis 1917/18 existierte. Das Problem der überkonfessionellen nationalen Einheit wurde bereits in den beiden letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts diskutiert. Dabei wurden Denkanstöße durch den brieflichen Kontakt mit assyrischen Amerika-Emigranten gegeben, von denen viele weiterhin literarische Beiträge nach Persien schickten, ein anderer wesentlicher Einfluß kam von den Assyriern, die in Rußland studierten, meistens in Tiflis, und dann zurückkehrten. Die Notwendigkeit einer eigenen Zeitschrift, die sich als nationales Sprachrohr vorwiegend mit dieser Problematik auseinandersetzen konnte, wurde erkannt. So kam es 1906 zur Gründung einer ersten Nationalzeitung durch den aus Gögtape, einem Ort bei Urmia stammenden R. Yohannan Muše (1874-1918), der gleichfalls das Missionskolleg in Urmia besucht und dann ein Studium aufgenommen hatte. Diese Zeitung hörte erst mit dem Tode des Herausgebers auf zu bestehen. (Laut B. Nikitine wurde Y.M. 1918 von Kurden ermordet). Ein Direktorenkollektiv leitete die Zeitschrift und legte in der ersten Ausgabe ihre Ziele dar:

Überwindung der Stammes- und Konfessionsstreitigkeiten zur Erreichung der nationalen Einheit. Die Auswanderungsbewegung nach Amerika und Rußland wird als eine Gefahr der Zerstreuung der Nation erkannt, Veröffentlichungen dieser Auswanderer.

Um 1910 begann Kokba die Missionen und ausländischen Aktivitäten der Missionare unter den Assyryern zu kritisieren, die die eigenen Kräfte blockierten. Die Schriftsteller dieser ersten Phase der Nationalbewegung schrieben häufig auch für die amerikanische und französische Missionszeitschrift, sie waren Verfasser von Grammatiken und Schulbüchern, denn die Bekämpfung des Analphabetentums im Volk war eines ihrer wichtigsten Ziele. Ähnlich den deutschen Romantikern des 19. Jahrhunderts entstanden Sammlungen von Sprichwörtern und Redensarten, Volkserzählungen, Geschichtswerke und Lexika.

Bald entwickelte sich Kokba (Motto: ha kokba zaura b-nopše bi-rqi'a – „Ein kleiner Stern allein am Himmel“) zu einem Kommunikationsmittel der Assyryer in den iranischen Städten (Teheran, Salamas, Sennah) und Ortschaften, der benachbarten Türkei und der erwähnten assyrischen Kolonien im Ausland, selbst benachbarte jüdische Gemeinden, die einen nahestehenden aramäischen Dialekt sprachen, abonnierten die Zeitung, denn sie brachte durch den Abdruck von Artikeln aus der russischen Zeitung Novoje Wremja (Petersburg), London Mail u.a. ausländischen Publikationen wichtige Nachrichten aus der westlichen Welt. Hier erschienen auch erstmals patriotische Gedichte, die die Assyrische Einheit besangen, zu deren Verfechtern auch der berühmte chaldäische Gelehrte und Bischof Mar Tuma Odo (Audo) gehörte. Bald entstanden ein Assyrisches Literarisches Komitee, das die Aufgabe hatte, die neusyrische Schriftsprache zu verbreiten und eine Wohlfahrtsgesellschaft (Mutva d-udrana) zur Finanzierung assyrischer Projekte.

1910 entstand durch die von der persischen Regierung 1907 geschaffene gesetzliche Möglichkeit (Konstitution), einen Vertreter in den Rat zu entsenden (Dar al-šaura), die Notwendigkeit einer Wahlversammlung der Assyryer aller Konfessionen, einschließlich der durch Mission neu entstandenen Gemeinschaften. Vier Gruppen waren vertreten: Presbyterianer, Katholiken (Chaldäer), Russisch-Orthodoxe, Nestorianer. Durch geschickte politische Beeinflussung war es der russisch-orthodoxen Mission gelungen, einen großen Teil der Assyryer zum Übertritt zu bewegen, daher verlangte nun der russische Erzbischof Sergis, daß der Vertreter im Parlament von dieser Konfession sein müsse. Diese Haltung löste eine starke Reaktion der Nationalisten aus, die sich gegen die Einmischung aller ausländischen Missionare in assyrische Angelegenheiten richtete. Mit der Besetzung Urmias durch russische Truppen und der Einrichtung eines russischen Konsulats 1911 wurde eine neue Einflußmöglichkeit auf die Assyryer geschaffen.

Vor dem Ausbruch des I. Weltkrieges kam es 1913 noch zu einer weiteren Zeitungsgründung durch den damals erst einundzwanzigjährigen R Benyamin Arsanis, der nach einem Rußlandaufenthalt nach Urmia zurückgekehrt war, sie hieß: Huššabe d-dinha – „Gedanken des Aufgangs“. Der Herausgeber wurde später zum „Nestor der neusyrischen Nachkriegsliteratur“ (R.Macuch op.cit.)

Diese nationale Entwicklung wurde jäh unterbrochen durch die Ereignisse des I. Weltkrieges, in die die

Assyryer ab 1915 verwickelt waren. Wie schwierig es war, eine Vereinigung der noch in feudalen Strukturen befangenen Bergassyryer aus der Türkei mit den durch westliche Einflüsse schon geprägten persischen Assyryern herzustellen, die ihrerseits durch protestantische und russisch-orthodoxe Proselytengemeinden zerspalten waren, zeigten die Jahre in den Lagern des mesopotamisch-irakischen Exils (1918-1920), wo beide Gruppen versuchten, ihre nationalen Forderungen zu formulieren und anlässlich der Pariser Friedenskonferenz zu realisieren. General Agha Petrus, der die persischen Assyryer vertrat und der geistliche und weltliche Macht zugleich beanspruchende nestorianische Patriarch Mar Shimun und dessen Familie waren zu verschieden, als daß die Einheitsbestrebungen unter den elenden Umständen, in denen sich die Nation befand, erfolgreich sein konnten.

Wie die politische Entwicklung zeigte, trat eine Besserung für die Assyryer im Iran und damit die Möglichkeit kultureller Arbeit, erst in den Nachkriegsjahren des II. Weltkrieges ein. Zwar erschienen gegen Ende der Zwanziger Jahre einige assyrische Publikationen (z.B. im evangelischen Verlag in Tabriz) und es entstanden kleinere kulturelle Gruppierungen, so 1926 die Frauenwohlfahrtsgruppe in Teheran unter der Leitung von Rakhil-Khanim, die noch heute besteht oder die 1934 in Abadan gegründete „Gemeinschaft assyrischer Frauen“. Auch die 1944 in Urmia eröffnete assyrische Schule „Nisibin“ gehört dazu. Die eigentliche zweite Phase der assyrischen Kultur- und Nationalbewegung im Iran, die auch einen wichtigen Einfluß auf Assyryer in anderen Ländern des Nahen Ostens gewann und diesen als Vorbild diente, begann aber erst ab 1950.

Initiatoren dieser zweiten Phase war die um die Jahrhundertwende in Iran (Urmia und Umgebung) geborene assyrische Generation, die als Kinder oder junge Männer und Frauen die teilweise Vernichtung ihrer Nation im I. Weltkrieg miterleben mußte, im Lager Bakuba aufwuchs und dort die Schule besuchte. Viele von ihnen kehrten erst nach jahrelangen Auslandsaufenthalten in den Iran zurück. Hier siedelten sie sich aber meistens nicht mehr in der Stadt Urmia, nun Rezaye, oder der Umgebung, ihrem einstigen geographischen Siedlungsgebiet im Iran an, sondern zogen in die iranischen Großstädte, Hamadan, Kermanschah, Tabriz, Teheran, Abadan, wo es nun größere assyrische Viertel gab. Gründe dafür waren meistens die besseren Arbeitsmöglichkeiten. 1950 wurde in Teheran, das von nun an ein Zentrum assyrischer Kulturarbeit war, eine Assyrische Jugendorganisation (Si'eta Saprêta aturaya) mit einem literarischen Komitee (mutva) gegründet. Ein Jahr später erschien die erste nationale Zeitschrift GILGAMESĜ, deren Herausgeber R Adday Alhas (1897-1959) auch der Begründer der Druckerei HONEYN und der Schule KUROSH war (er war auch der Verfasser einer neusyrischen Nachdichtung des altassyrischen Gilgamesch-Epos, das 1965 von seinem Bruder in Teheran herausgegeben wurde). Die Zeitschrift GILGAMESĜ (Untertitel: magalta siprêta b-lišana suryaya) fand große Verbreitung, sie wurde auch durch Kontaktpersonen unter den Assyryern im Libanon, Syrien, Frankreich und Amerika vertrieben

und berichtete von ihnen.

Im literarischen Komitee arbeiteten folgende wichtige Schriftsteller mit: Nimrod Simono (1908- ), Žan Alhas (1908-1969), R Benyamin Arsanis, Q Smu'el Bet-Kulya (1889-1975), Miša'el Bet-Patros (1910-1970), Wilyam S. Dani'el, R Zaya d-Bet Zaya (1897-1972) u.a. Aus ihrer Feder entstammten Geschichts- und Literaturwerke, sprachliche Abhandlungen, Gedichte, Schulbücher. GILGAMES trug besonders in Syrien zu einer National- und Einheitsbewegung bei (s.d.). Die Zeitschrift wurde mit dem Tode ihres Herausgebers 1959 eingestellt, die Jugendorganisation besteht noch immer und stellt auch gegenwärtig ein Zentrum assyrischer Kultur in Teheran dar. Seit 1954 erscheint in ihrer eigenen Druckerei jährlich ein Nationalkalender (surgada umtanaya). Bei der Gründung der Gilgames-Presse war Žan Alhas (1908-1969), Bruder des Zeitungsherausgebers, behilflich. Er reiste 1948 nach Kerala/Süd-Indien, wo in Trichur schon eine syrische Presse bestand und brachte von dort Drucktypen mit nach Iran.

Andere in den fünfziger Jahren entstehende Kulturgruppen waren zum Beispiel ein „Literarisches Jugendkomitee (Mitbegründer Eliya Yosip), eine weitere assyrische Zeitung – da'tid ba(h)rana „Glänzende Zukunft“ gab Mirza Benyamin Kaldani (\*1879) zusammen mit seinem Sohn heraus. Dafür und für andere von ihm verfaßte Werke benutzte er eine Lithographie. Eine Theatergruppe, die sich später SAHDUST nannte, wurde gleichfalls in Teheran 1954 ins Leben gerufen, sie stand unter der Leitung von Patros Tuma Baghzadeh und hatte auch einen Chor. Der Leiter war Verfasser von 33 Komödien, acht Dramen, vier Tragödien. Aus Iran kommen auch einige bedeutende assyrische Musikschaffende, einer von ihnen ist der Komponist und Chorleiter Nebu Issa'i (\* 1932), der 1953 einen Chor begründete, dessen 65 Mitglieder in zahlreichen Konzerten im Iran auftreten. Nebu Issa'i hat außer vielen Liefen für Chor auch die Oper „Gilgameš“, die „Assyrische Symphonie Nr. 10“, ein Violinkonzert, eine „Assyrische Rapsodie für Klavier“ und andere Werke komponiert, die unter seiner Leitung auch in Amerika aufgeführt worden sind.

Ein anderer Komponist assyrisch-iranischen Ursprungs ist der gleichzeitig als Schriftsteller tätige William Daniel, der inzwischen in den USA lebt. Er hat eine Sammlung von Volksliedern und Melodien herausgegeben (1944 unter dem Titel: za(h)rira d-umtanaya) „Die Strahlen des Volkstums“ und eine assyrische Operette komponiert. Neueren Datums sind die Kompositionen „Assyrian Fantasy“, „Assyrian Juvenil SuiTe“ und die als Schallplatte veröffentlichten Lieder „hoy dalile“ und „katenti karami“ (1974-75), die sich bei den Assyren überall großer Beliebtheit erfreuen. 1969 wurde ihm für die Vertonung eines altassyrischen Sagenstoffes der „Dr. Billis-Musikpreis“ verliehen. Sein letztes im Iran erschienenes Buch wurde von der Assyrian Youth Progress Society als „Buch des Jahres 1967“ herausgegeben. Es ist das Kinderbuch „Romina patanta“ – „Die freche Romina“.

Der dritte wichtige Komponist ist der 1974 in New York verstorbene Stephan Karam, der aus Tabriz stammte. Er absolvierte ein Musikstudium in Paris und am Mozarteum in Salzburg, erhielt einen ersten Preis für

Kammermusik. In Brüssel war er Schüler von Paul Hindemith. Seine erste Komposition war die „Symphonie Iranienne“, die 1964 in New York uraufgeführt wurde.

Wichtigste Kulturgruppe wurde die folkloristische Musik-, Tanz- und Theatergruppe ŠAMIRAM, deren Begründerin 1957 Dr. Lile Taymurazi war. Diese bedeutende assyrische Wissenschaftlerin, Schriftstellerin und Künstlerin hat sich auf allen genannten Gebieten betätigt. Um 1900 in Urmia geboren, studierte sie nach Abschluß im amerikanischen Missionsseminar für Mädchen, dem Fiske-Seminar, ab 1917 in Rußland Volkswirtschaft und Alte Geschichte, kehrte später in den Iran zurück. Sie verfaßte zahlreiche Bücher, darunter Erzählungen, Novellen, Gedichte (von denen einige von dem assyrischen Komponisten Predun vertont wurden), Theaterstücke. Sie übersetzte auch aus dem Englischen und Russischen ins Neusyrische. 1944 war sie Mitbegründerin der Sommer-Schule Ni-



Künstlerensemble „SHAMIRAM“ in Teheran

SIBIN, zusammen mit Kuras Benyamin. Bis dahin hatte es nur eine katholische Missionsschule gegeben. Lile Taymurazi (auch abgekürzt Tamraz) trug wesentlich zur Wiederbelebung der assyrischen Folklore im Iran bei und regte auch Assyren in anderen Ländern zur Gründung von Folkloregruppen an. Die choreographische Aufzeichnung alter assyrischer Tänze, die damit für die Gegenwart überliefert wurden, ist eines ihrer Verdienste. (s. R. Holden – Rhythmic Activities, darin wurden sieben assyrische Tänze publiziert).

Obwohl auch in Urmia (Rezaye) und anderen Städten Irans Kulturgruppen von Assyren gebildet wurden – z.B. 1955 in Abadan, wo viele Assyren als Beamte oder Angestellte der iranischen Ölgesellschaft arbeiteten, wurde der assyrische ROTARY CLUB eröffnet, Mitbegründer war der spätere große Literat Pera Sarmas – zeigte sich bald deutlich die Verlagerung des kulturellen Wirkens der Assyren nach Teheran, der Landeshauptstadt, ein Hauptziehungspunkt der aus den Dörfern am Urmia-See abwandernden Assyren.

Drei Jahre nach der Einstellung von GILGAMES erschien eine neue assyrische Zeitschrift, die nun Presorgan des Assyrischen Kulturkomitees (MUTVA) war. Sie hieß kerkha yarkhaya – MONATSBLATT, die Redaktion hatte R Benyamin d-Mar Yokhannan d-Gawilan, Mitbegründer war Yusiya Amrikhas.

In den nun folgenden Jahren stand die assyrische Kultur- und Nationalbewegung im Iran unter dem

Einfluß der Werke des Schriftstellers Dr. Pera Sarmas (1901-1972). Mit seinen literaturgeschichtlichen und nationalen Arbeiten ist der Höhepunkt der neusyrischen Literatur erreicht (R. Macuch, op.cit.S.293).

Pera Sarmas war zu dieser Zeit ein pensionierter Arzt, der erst jetzt Zeit zu einer literarischen Betätigung fand. Am bedeutendsten ist seine dreibändige (as-)syrische Literaturgeschichte, die er wie die meisten nationalen Schriftsteller mit den literarischen und geschichtlichen Werken der altassyrischen vorchristlichen Zeit beginnt. 1963 erschien der erste Band, in dem alle drei Perioden (die altassyrisch, altsyrische und neusyrische), enthalten sind. 1969 und 1970 folgten zwei Ergänzungsbände (taš'ita d-siprayuta atorêta). Vorher verfaßte er zwei andere, die Assyrer in allen Ländern ansprechenden patriotischen Schriften: „Die Menschenrechte und die Assyrer“, in persischer Sprache, auch ins Französische und Englische übersetzt, und die Schrift „Wer sind wir?“ (achnan mani (y)wah?), die auch ins Russische übersetzt wurde und eine ideologische Auseinandersetzung mit dem modernen Assyrentum und der Volksbezeichnung darstellt (s. Macuch op.cit., S. 293-98). Pera Sarmas erlebte noch die Gründung der ASSYRISCHEN UNIVERSALALLIANZ (A.U.A.) 1968 in Pau, Frankreich und wurde 1969 zum Vorsitzenden des MUTVA in Teheran gewählt.

Mit der Gründung der Zeitung ATOR 1969 durch den assyrischen Abgeordneten Dr. Wilson Bet-Mansour nahm das bisher ausschließlich kulturelle Wirken eine Wende zu politischen Aktivitäten. Die Zeitung, die erst neusyrisch-persisch und ab Nr. 38972 noch zusätzlich eine englische Seite aufnahm, war kulturelles und politisches Organ.

Bis etwa 1974 stand die kulturelle Entwicklung stark unter dem Einfluß der Persönlichkeit Wilson Bet-Mansours, der auch an der Gründung einer ASSYRISCH-IRANISCHEN FÖDERATION (A.I.F.) nach dem Vorbild der amerikanischen A.A.N.F. im August 1969 maßgeblich beteiligt war und selbst Präsident wurde. Ihr unterstehen neunzehn assyrische Regional-Organisationen. Wegen seiner politischen Ambitionen und persönlichem Ehrgeiz mußte er schließlich scheitern, seine Zeitung gibt er noch immer, inzwischen sogar 14-täglich, heraus, sie ist aber nicht mehr Sprachrohr des Assyrischen Kulturkomitees.

In Rezaye und den umliegenden Dörfern gibt es zahlreiche Kirchen und Sommerschulen, in denen Sprach- und Religionsunterricht erteilt wird. Chaldäische und nestorianische Kirchengemeinden führen meistens diesen Unterricht durch.

1966 entstand unter der Leitung von Q Vasil Peroyan, R Ğane Murakhan und R Yutam Muše eine Arbeitsgruppe in Rezaye, die sich auch die Gründung einer Bibliothek zur Aufgabe machte. Im Juli 1970 wurde den Assyrern dort Sendezeit zu bestimmten Tagen gegeben, das Programm übernahmen Roza Dezaçi, Walwadiya Sargis und Sim'on Bet-Išo. Auch ein Sportclub STERN VON ASUR (kokhba d-ašur) wurde hier eröffnet.

In Tabriz entstand 1969 eine assyrische Jugendgemeinschaft unter dem Vorsitz von Dr. James Hormuzi.

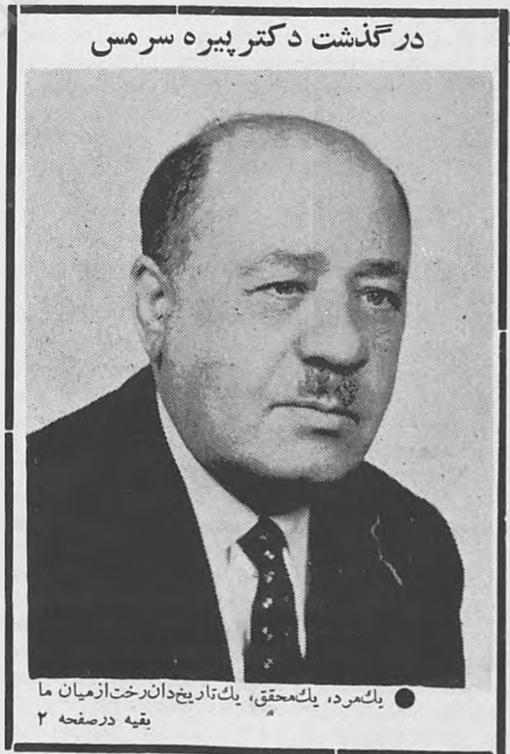
Gegenwärtig gibt es in Teheran vier assyrische Schulen, zwei von ihnen unterstehen der chaldäischen Kirche, unter Aufsicht des Metropoliten Mar Yohannan Išai (Behnam-Schule in Süd-Teheran), dann eine assyrische Nationalschule ŠUŠAN, an der vierzehn Lehrer über 750 Schüler unterrichten. Sie wird von einem Lehrer-Eltern-Ausschuß verwaltet (Parents-Teacher-Association). Die nestorianische Kirche des Ostens hat die Schule ŠARQ (Osten) begründet, an der es etwa 370 Schüler gibt, die von fünfzehn Lehrern unterrichtet werden.

1970 überließ die iranische Regierung der Jugendorganisation ein Gelände von 10.214 m<sup>2</sup>, für kulturelle Aktivitäten, auch ein „Salon der Assyrischen Jugend“ wurde eingeweiht und eine Studentenorganisation begründet.

In den letzten Jahren hat die Druckerei des MUTVA regelmäßig Werke assyrischer Schriftsteller publiziert und 1974 wurde von dieser Organisation eine assyrische Nationalbibliothek im Aufbau begonnen.

Durch die veränderte politische Konstellation zwischen Iran und Irak ist der Einfluß Wilson Bet-Mansour's auf das öffentliche Leben der Assyrer gänzlich geschwunden und machte der Persönlichkeit des neuen Abgeordneten Homer Ashurian Platz. Unter seiner Aufsicht erfolgte eine Neuordnung des MUTVA und die 1977 vorgenommene Herausgabe einer neuen Zeitschrift ŠWILA – „Der Weg“.

Zusammenfassend kann über die assyrische Bewegung im Iran gesagt werden, daß hier bisher der größte



Dr. Pera Sarmas, gest. 1972, Assyrischer Schriftsteller

kulturelle Schwerpunkt liegt. Konfessionelle Schranken sind noch immer nicht gänzlich überwunden und eine politisch aktive Betätigung, ohne daß sie sich gänzlich den Interessen der iranischen Regierung unterstellt, ist auch hier nicht möglich.

### c) Sozial-politische Entwicklung

Bis zum I. Weltkrieg lebten die Assyrer fast ausschließlich im geographischen Raum westlich des Urmia-Sees. Ihr Zentrum war die Stadt Urmia (aramöisch Urmiya), wo um 1900 etwa 7.000 Assyrer lebten. In fünfzig Dörfern der Umgebung bzw. der Ebene von Salamas lebten außerdem zwischen 30.000 und 40.000 Assyrer, z.T. hatten die Dörfer gemischte Bevölkerung, Moslime und Christen, mitunter waren es rein assyrische Dörfer oder armenisch-assyrische Dörfer (s.Liste). Die Assyrer gehören zu den ältesten Einwohnern Irans und haben sich im Laufe der wechselvollen Geschichte des Landes als ethnische Gruppe wegen ihrer christlichen Religion kaum mit Mongolen, Arabern, Türken oder Persern vermischt. Durch die Gründung von philosophischen und medizinischen Schulen (Schule von Grundesapur) leisteten sie schon im Altertum wichtige kulturelle Beiträge.

Während der größte Teil der assyrischen Bevölkerung vor dem I. Weltkrieg in der Landwirtschaft tätig war, meistens als Pächter moslimischer Großgrundbesitzer, gelang einem kleinen Teil durch Ausbildung an den Missionsschulen der soziale Aufstieg in den Mittelstand. Berufe wie der des Lehrers, Arzt, Rechtsanwalt, Techniker u.ä. wurden von ihnen ausgeübt. Sehr stark ausgeprägt ist bei dieser Volksgruppe die Landflucht und Urbanisierungstendenz, die besonders nach 1950 zunahm (s.Anhang Liste der Dörfer mit assyrischer Bevölkerung in Azerbaïgan und statistische Angaben). Die größte assyrische Kolonie befindet sich in Teheran, etwa 5.000 bis 6.000 Assyrer leben in und um Rezayeh (1966), andere Städte sind Hamadan, Kermanschah, Tabriz, Abadan, Ahwaz u.a., wo es auch Kirchengemeinden und Kulturgruppen gibt (s. Tabellen). Insgesamt beträgt der assyrische Bevölkerungsanteil im Iran heute zwischen 60.000 und 70.000 Einwohner.

Der rechtliche Status der Assyrer im Iran ist der einer religiösen Minderheit. Die Minderheitenfrage im Iran wurde erstmals in den Vorlagen zur Konstitution von 1906 behandelt. Das damalige Wahlgesetz enthielt unter den Bedingungen für die ständischen Wahlvertreter keine besondere religiöse Forderung (s.Art.1-3, I. Sektion des Wahlgesetzes v. 9. September 1906). Einige Zeit später wurde es modifiziert und sah nun eigene Abgeordnete für die Gemeinschaften der Armenier, Zoroastrier, Juden und Assyrer vor (Art. 63, Sektion IX, Wahlgesetz vom 1. Juli 1909). Von den Vertretern dieser Gemeinschaften (im Sinne der Osmanischen Millat) wurde gefordert, sie sollten ihrem Glauben treu verbunden sein, in einer Gesetzgebung etwas zuvor (1907) war der schiitische Islam zur offiziellen Religion Persiens erklärt worden.

Wie schon erwähnt war es den Assyrern damals nicht gelungen, die Gelegenheit wahrzunehmen und sich so an der Regierung zu beteiligen, konfessionelle Schranken, hervorgerufen besonders durch die westlichen Missionen und die bald darauf einsetzende politische

Entwicklung (Besetzung Azerbaïgans 1911 und Kontrolle durch die Russen) hinderten sie daran.

Der I. Weltkrieg und seine Folgen schwächte diese Volksgruppe so sehr, daß erst wieder 1958 (Regierung des Dr. Eqbal) die Frage eines assyrischen Abgeordneten aktuell wurde.

Bei der Schaffung eines Senats lautete ein Artikel (Kap.III, Art.9, 1959): Der Abgeordnete muß Moslem



Dr. Wilson Bet-Mansour (Mitte), assyrischer Parlamentsabgeordneter (1967-1975) auf der 5. Jahresversammlung der Assyrisch-Iranischen Föderation 1973 in Rezayeh

sein, eine Ausnahme bilden diejenigen, die von den *religiösen Minderheiten des Landes* (Christen, Zoroastrier, Juden) gewählt werden.

1959 wurde erstmals ein assyrischer Abgeordneter, der Lehrer William Ibrahim, gewählt.

1963 kandidierten zwei Assyrer: William Ibrahim und Georges Malek Yonan. Ibrahim konnte die Mehrheit der Wahlstimmen erringen (6.000 von 8.000).

1967 gab es vier assyrische Kandidaten: William Ibrahim, Dr. Wilson Bet-Mansour (gehörte zur Partei Iran nowine), Georges Malek Yonan und Baba Lazar. Diese Wahl gewann überraschenderweise mit großer Stimmenmehrheit Dr. Wilson Bet-Mansour (6.000 Stimmen), G.M. Yonan wurde zweiter (3.500), W. Ibrahim dritter und letzter war B. Lazar, der 500 Stimmen von insgesamt 14.000 erhielt. Dr. Wilson Bet-Mansour hatte ehrgeizige politische Ambitionen, die er in seiner 1969 gegründeten und bis heute existierenden Zeitung ATOUR deutlich macht. Sein großer persönlicher Einsatz machte ihn in dieser Position zum ersten Vertreter der Assyrer. Die Opposition gegen ihn wuchs als er 1973 seine National Liberation Party gründete, die die iranische Politik bei ihren Auseinandersetzungen mit dem Irak unterstützte. Hauptproblem war der kurdische Befreiungskampf im Nord-Irak, an dem auch viele Assyrer beteiligt waren. Bet-Mansour rief dazu auf (und sah eine reale Chance darin) die eigenen Autonomiebestrebungen nicht zu vergessen und diese innerhalb eines Kurdenstaates zu begründen. Von Anfang an kritisierten viele Assyrer aus dem Ausland die Partei und warnten. Solange der Iran die Kurden unterstützte, wurde auch ein großes Hilfsprogramm für assyrische Flüchtlinge aus dem Irak durchgeführt. Als es aber zwischen Irak und Iran 1975 (Vertrag von Algier) zu einer Übereinkunft kam, mußte Wilson Bet-Mansour von seinen öffentlichen Funktionen zurücktreten. Er ist aber nach wie vor aktiv tätig als Herausgeber seiner Zeitung und arbeitet eng mit

denjenigen Assyrischen Organisationen – vor allem in Amerika – zusammen, die ihn trotz seiner geschwächten Position wegen seiner stetigen kulturellen Beiträge akzeptieren.

Seit 1976 ist Homer Ashurian neuer assyrischer Vertreter im iranischen Parlament. Aus dem Dorf Caharbahs stammend (bei Rezayeh) studierte er in Teheran seit 1955 Soziologie und Archäologie und war bis 1964 beim Kulturministerium am Museum of Art tätig. 1964 berief ihn das Erziehungsministerium als Schulleiter einer Oberschule in Teheran, wo er bis 1974 tätig war. Ein noch junger dynamischer Unternehmungsgeist, lenkt er seine Aktivitäten auf den Einsatz von Entwicklungshilfe für die Dörfer in der Provinz West-Azerbaïjan. Im Dorf Gardabad, das bis 1954 nur von Assyrrern und Armeniern bewohnt war, wurde ein Bewässerungsprojekt installiert. Auch in anderen Dörfern sind Elektrizitäts- und Wasserleitungen, Brunnen und Kanäle sowie Verbindungsstraßen angelegt worden oder geplant. Homer Ashurian hat auch die Jugendorganisation in Teheran unter seinen Einfluß gebracht.



Homer Ashurian, der assyrische Abgeordnete im iranischen Parlament seit 1976

Die Aktivitäten von assyrischen Persönlichkeiten wie Wilson-Bet-Mansour oder von assyrischen Organisationen sind, bedingt durch die allgemeine und demokratische Haltung des Schah-Regimes und den Druck des weitverzweigten iranischen Geheimdienstes SAVAK, von Loyalität und Unselbständigkeit gekennzeichnet. Diese assyrischen statements in der Öffentlichkeit sollen aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Mehrheit der assyrischen Volksgruppe im Iran, die nicht organisiert ist, sich unsicher fühlt und dies zum Ausdruck bringt durch eine stetige Abwanderung, zuerst als Landflucht in die großen Städte und von dort ins Ausland.

Ein Teil der assyrischen Intellektuellen, die im Ausland studierten, schloß sich der linken Opposition an. Der Ausdruck der seit Jahren wachsenden Opposition im Iran Anfang 1978, die sich gegenwärtig deutlich als sozial-religiöse Erhebung der Volksmassen abzeich-

net, führte zu einer starken Verunsicherung der assyrischen Minderheit, deren Stellung, sei sie Schah-loyal oder politisch-oppositionell, als christliches Bevölkerungselement in jedem Falle prekär ist.

#### **Appell an die religiösen Führer der schiitisch-moslimischen Opposition im Iran, Chormeini und Ayatollah Schariat Madari**

Appell an die religiösen Führer der schiitisch-moslimischen Opposition im Iran, Chomeini und Ayatollah Schariat Madari

Wir, die assyrischen Oppositionellen im Ausland, appellieren an Sie, als Führer einer religiösen Bewegung, die den gerechten sozialen Aufstand des iranischen Volkes gegen die Schah-Regierung unterstützen, sich dafür einzusetzen, daß diese soziale Bewegung nicht in einen Religions-Chauvinismus umschlägt und sich gegen die nationalen und religiösen Minderheiten im Iran wendet.

Wir gehen davon aus, daß auch unser Volk, die Assyrrer, die Unzufriedenheit der iranischen Massen teilt, seine Opposition gegen das Schah-Regime drückte sich in den letzten Jahren durch eine zunehmende Massenemigration ins Ausland aus, da wir als kleine nationale und religiöse Minderheit keine andere Möglichkeit sahen, unsere Unzufriedenheit zu demonstrieren.

Andererseits möchten wir daran erinnern, daß wir als unsere Heimat den Iran betrachten und uns dem iranischen Volk brüderlich verbunden fühlen. Eine Reihe von oppositionellen Assyrrern sitzen gegenwärtig in den Gefängnissen und befinden sich unter dem Druck des SAVAK.

Inzwischen hat uns leider die Nachricht erreicht, daß gewisse Anzeichen für eine Bedrohung unserer Volksgruppe im Iran durch einige unverantwortliche Fanatiker der moslimisch-schiitischen Bewegung zu erkennen sind, die leicht in eine pogromartige Stimmung umschlagen können.

Nach der von Ihnen in der Öffentlichkeit geäußerten Meinung kann der Sinn der Volkserhebung im Iran nicht sein, in eine Verfolgung und Diskriminierung der christlichen Minderheiten auszuarten und damit das Rad der Geschichte zurückzudrehen zu den Christenmassakern von 1915, 1918 und 1946.

Wir möchten deshalb eindringlich daraufhinweisen, daß die Assyrrer im Iran sich solidarisch erklären mit dem Kampf des iranischen Volkes für Freiheit, Demokratie und nationale Unabhängigkeit.

Assyrische Oppositionelle im Ausland

#### **d) Kirchen und Konfessionen**

Im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung im Iran bildet die christliche Bevölkerung nur eine kleine Minderheit von 0,6 Prozent, d.h. etwa 200.000 zu 33 Mill. Die stärkste Gruppe gehört der Armenischen Kirche an (110.000), insgesamt existieren zweiundzwanzig christliche Gemeinschaften. Die Assyrrer gehören folgenden Kirchen und Konfessionen an:

Chaldäische Kirche, (nestorianische) Alte Apostolische Kirche des Ostens, Evangelische Kirche von Iran (syrischer Sprache), Presbyterianische Kirche, „Gemeinschaft Gottes“ (Baptisten).

Die stärkste Gemeinschaft der Assyrer stellt die Chaldäische Kirche dar, die im Iran in drei Diözesen aufgeteilt ist: Rezaye-Salamas (West-Azerbaïgan), Teheran-Sanandağ, Ahwaz (Huzistan).

Ihr ursprüngliches Gebiet lag im Urmia-Gebiet mit den Schwerpunkten Salamas und K Hosrabad. Beim Eintreffen der ersten westlichen Missionare waren vier Bischofssitze vorhanden: Ardišai, Ada, Gögtapa, Gavilan.

Bis ins 18. Jahrhundert war die Nestorianische Kirche die einzige Vertreterin des Christentums in Iran, deren Reste in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts – etwa 50.000 Personen in dreihundert Dörfern westlich des Urmia-Sees lebten. Die Missionstätigkeit der verschiedenen westlichen Missionen führte zu einer konfessionellen Vielzahl von Gruppen. Bevölkerungsgeographisch traten durch die Folgen des I. Weltkrieges große Veränderungen ein. Der größte Teil der Assyrer – Chaldäer und Nestorianer – flüchtete nach Mesopotamien. Die Rückwanderungsbewegung 1922 ließ Gemeinden in den Städten Hamadan, Kermanschah, Qasvin und Tabriz entstehen. Während heute die größten Gemeinden in der Hauptstadt Teheran bestehen, leben in Rezaye und seiner Umgebung nicht mehr als 15.000 Assyrer, die etwa zur Hälfte Nestorianer zur anderen Chaldäer sind. Früher selbständige Dörfer wie Caharbaš sind durch das Wachstum der Stadt Rezaye eingemeindet worden, nur in wenigen Dörfern lebt noch eine größere Anzahl von Assyren, dazu gehören: Gawilan, Tahkiye, Supurgan, Dizatakiye, Gögtapa, Ardišai, Alqaye, in diesen Dörfern gibt es katholische und nestorianische Kirchen. Insgesamt existieren etwa siebzig Kirchen in den umliegenden Dörfern, die aber meistens von den Christen verlassen wurden und inzwischen nur noch moslimische Bevölkerung haben. Protestantische Kirchen existieren in: Gögtapa, Digala, Gulpašan und Rezaye, sowie Teheran.

Die Bezirke nahe der türkischen Grenze (Solduz, Mergawar, Targawar, Baranduz) haben keine christlichen Dörfer mehr, jedoch müssen auf türkischem Gebiet noch assyrische Restsiedlungen existieren, denn erst im vorigen Jahr wurde bekannt, daß eine kleine Gruppe von Assyren in Rezaye auftauchte und von einem Überfall auf ihre Siedlungen in der Türkei nahe der persischen Grenze berichtete. Daraufhin veranlaßte die Assyrische Vereinigung in Rezaye und Teheran eine Geldsammlung zur Unterstützung der Ausgeraubten. (s.a.U.A.-Kongress 1977).

Während die nestorianische Kirche nur eine Diözese hat, die 1962 dem damaligen Bischof Mar Hnanya Dinkna übertragen wurde, war es vor allem ein Verdienst des chaldäischen Bischofs von Rezaye, Mar Zaya Dašto, der zwischen 1951 und 1972 für den Wiederaufbau von Kirchen, Hilfsorganisationen und Schulen auf den Dörfern sorgte.

Nachdem sich das Verhältnis zwischen Regierung und Kirche etwas entspannt hatte, bildete die nestorianische Kirche auf Anweisung des Patriarchen Mar Shi-



Die neue Marienkirche in Urmia.

mun am 14. Juni 1949 unter dem Vorsitz des aus Rezaye stammenden Priesters Ruwil Sarnis einen Verwaltungskirchenrat, an dem auch die Mitglieder der Kirche aus den Gemeinden in Teheran, Hamadan und Abadan teilnahmen. Eine Geldspende der Assyrer aus Amerika sollte zur Errichtung eines Priesterseminars in Rezaye verwendet werden, das später aber in Teheran gebaut wurde. 1953 konnte die französische Lazaristenmission in Salamas ein chaldäisches Priesterseminar eröffnen, das später nach Gawilan, schließlich nach Rezaye verlegt wurde.

1973 kam es wegen Amtsnachfolgestreitigkeiten zwischen zwei chaldäischen Geistlichen zu einem blutigen Zusammenstoß. Dabei wurde der Priester Sim'on Giwargis vom Generalvikar des Mar Zaya Dašto erschossen.

In der Vier-Millionen-Stadt Teheran lebt heute der größte Teil der Assyrer, hier ist seit 1946 der chaldäische und seit 1962 auch ein nestorianischer Bischofssitz. Zu Beginn des I. Weltkrieges lebten hier nur ein Dutzend assyrischer Familien, um 1951 waren es schon 600 Familien, gegenwärtig beträgt die Zahl 25.000 Personen.

Der erste chaldäische Bischof Mar Yösip Šekho, der aus Mardin stammte und 1944 in Mosul zum Bischof geweiht wurde, hatte seinen Sitz zunächst in Sanandağ, der Provinzhauptstadt von Ardelan im persischen Kurdistan. Hier gab es schon seit 1853 ein chaldäisches Bistum, dessen Geistliche meistens aus Mesopotamien kamen.<sup>1</sup> Wegen der ständigen Abwanderung kam es schon nach zwei Jahren, 1946 zur Verlegung

des Bischofssitzes nach Teheran. Hier war 1945 die Grundsteinlegung einer chaldäischen Kathedrale, der Mar Yösip-Kirche, vorgenommen worden, die 1950 fertig gebaut wurde. 1951 wurde der Bischofssitz und eine klerikale Schule eingeweiht, letztere stand unter der Leitung des damaligen Priesters Abuna Yohannan Isa'i, der seit 1970 Bischof und Nachfolger von Mar Yösip Šekho ist.

Eine andere chaldäische Kirche befindet sich im Stadtviertel Darvaz-e Qasvin in Südost-Teheran, wo über tausend chaldäische Familien leben. Es ist die Ma(r)-(y) Mariam-Kirche, die 1963 erbaut wurde. Hier befindet auch die nestorianische Mar Giwargis-Kirche sowie die Kirche der „Gemeinschaft Gottes“.



assy.-kath. Taufe in Rezayeh

Im Stadtviertel Amirabad in Nord-Teheran liegt die evangelisch-assyrische Kirche Mar Tuma, wo es schon seit 1947 eine Jugendgemeinde gab, die von dem evangelischen Pastor Pölos Sahda geleitet wurde und gleichzeitig ein kulturelles Zentrum der Assyrer darstellte. (Jetzt unter Leitung von Q Smu'el Ishaq)

Das chaldäische Kolleg Behnam, eine Neun-Klassen-schule, zog 1969 um und liegt jetzt in West-Teheran. Gleichzeitig entstand eine Mädchenschule Behnam, die etwas außerhalb der Stadt in der Nähe des Flughafens Mahabad liegt.

Während die Chaldäische Kirche sich bemühte, ihre Gemeinschaft gegenüber anderen assyrischen Gruppen abzugrenzen und auch eine gewisse Eigenständigkeit der Nationalbewegung gegenüber zu bewahren, identifizierte sich der nestorianische Bischof Mar Hnanya Dinka XIX., der aus Nord-Irak stammte, mit der assyrischen Nationalbewegung, auf die er durch seine Position Einfluß nahm. Er veranstaltete auch ökumenische Gottesdienste mit den anderen assyrischen Religionsgemeinschaften und besuchte die Veranstaltungen der Jugendorganisationen im Iran und im Ausland.

Am 4. Juni 1969 wurde bei der Kirche Mar Giwargis ein Priesterseminar neubegründet, die Schule ŠARQ (Der Osten) und im September 1972 ein neuer Kirchenrat gebildet.

Ende 1973 trat die Alte Kirche des Ostens in eine schwere Krise, die durch die Heirat ihres Patriarchen Mar Shimun, der in Kalifornien lebte, verursacht worden war. Bei den polemischen Auseinandersetzungen der folgenden zwei Jahre spielte der iranische Bischof

eine wesentliche Rolle. Nachdem es 1975 den Anschein hatte, als habe sich Mar Shimun gegen die Bischöfe seiner Kirche durchsetzen können, – sie hatten seinen Rücktritt und Streichung aus der Patriarchenliste der Kirche verlangt – wurde er im November 1975 ermordet (der Täter war David d-Malik Isma'il, Angehöriger einer einflußreichen Assyrer-Familie, die Mar Shimun jahrzehntelang unterstützt hatte). Damit erlosch die Erbfolgerlinie und die schon seit 1920 geforderte kanonische Wahl gemäß den Sunhaddos wurde durchgeführt. Am 17. Oktober 1976 erfolgte nach der Wahl die Weihe des neuen Patriarchen Mar Dinkha IV. in London.



Patriarch der Kirche des Ostens, Mar Dinkha IV.-  
17.10.76. Empfang beim Schah, zusammen mit  
dem neuen Assyrischen Abgeordneten

Chaldäische und nestorianische Gemeinden gibt es auch in Tabriz, wo noch eine Missionsstation der Lazaristen besteht, die größte assyrische Gemeinde dort ist aber die der evangelischen Kirche im Iran.

Kermanšah, die Hauptstadt von Persisch-Kurdistan hatte vor dem I. Weltkrieg keine assyrisch-christlichen Gemeinden. Durch die Rückwanderung aus Mesopotamien siedelten sich hier über tausend Familien an. 1924 gründete Mar Yohannan Nisam die chaldäische Kirche „Heiliges Herz“, es gab auch eine größere nestorianische Gemeinde, außerdem lebten zahlreiche Armenier hier.

Die politischen Ereignisse nach dem II. Weltkrieg bis in die fünfziger Jahre ließen viele Assyrer Azerbaiĝan verlassen. Zum Teil gingen sie nach Teheran, zum anderen wanderten sie in die Provinz Khuzistan ab, wo die Ölzentren Irans lagen. Größere Gemeinden beider Konfessionen bzw. Kirchen gibt es in den Städten Abadan und Ahwaz. Eine kleine chaldäische Gemeinde war schon 1909, im gleichen Jahr wie die Gründung der Persisch-Englischen Ölgesellschaft, ins Leben gerufen worden. Sie gehörte zuerst zum Patriarchen-Vicariat von Basra, seit 1937 dann zur Diözese Sena. Die ersten assyrischen Ansiedler kamen als Folge der Christenverfolgungen von 1915 aus dem Nord-Irak hierher. Eine zweite Welle, etwa fünfzig assyrische

Familien, traf bis 1925 ein. Aus Azerbaïgan wanderten nach 1941 viele Assyrer in den Süden des Landes ab. Als unter Musadegh die iranischen Massen gegen die Ausbeutung der Ölvorkommen durch ausländische Mächte revoltierten, kam es am 2. Juni 1951 zur Plünderung der chaldäischen Kirche von Ahwaz. Die Nationalisierung der Ölgesellschaft machte den Privilegien der dort angestellten Assyrer ein Ende. Eine Auswanderung nach Amerika setzte ein.

Die Kirche Mar Šim'on Baršabba der chaldäischen Gemeinde in Ahwaz war 1932 erbaut worden. Beim Amtsantritt des Priesters Tuma Bet-Mar Yohannan 1951, der aus Tel Kef, Irak stammte, kamen noch einmal eine größere Anzahl von assyro-chaldäischen Familien mit. 1962 hatte der Bischof von Sena einen eigenen Bischofssitz für Ahwaz beantragt, was die chaldäische Patriarchensynode zunächst ablehnte, 1966 aber doch genehmigte. Bis 1973 hatte Mar Smu'el Sabriz diesen Sitz inne. Außer der chaldäischen gibt es noch eine protestantische und eine nestorianische Gemeinde in Ahwaz.



Chaldäischer Bischof Mar Zoya auf einem Empfang bei Papst Paul VI

In Abadan lebt die zweitgrößte assyrische Bevölkerungsgruppe innerhalb von Khuzistan. Schon seit 1941 arbeiteten dort in der Ölgesellschaft Assyrer und gründeten eine eigene „Wohlfahrts- und Hilfsorganisation“. Seit 1958 existiert dort eine Sechs-Klassenschule für Assyrer, die nestorianische Mar Giwargis-Kirche wird auch von den anderen assyrischen Religionsgemeinschaften benutzt. Das gleichfalls 1960 errichtete Kultur- und Versammlungszentrum dient den kulturellen Aktivitäten. Kleinere assyrische Gemeinden gibt es in Khuzistan außerdem in: Khoramšahr, Masğed Soleiman, Andimišk, Dizful, Bander Mašahr, Aghağari.

Eine sehr kleine Gemeinde, etwa 100 Familien, lebt gegenwärtig in der zweitgrößten Stadt Irans, Isphahan. Sie siedelten sich meistens hier an, nachdem sie um 1935 aus der Sowjetunion in den Iran zurückgekehrt waren. Von den iranischen Behörden wurden sie anfangs mißtrauisch überwacht.

In Isphahan existieren zwei ausländische religiöse Einrichtungen: die Lazaristen-Mission und die Landwirtschaftsschule der Anglikaner, die sich beide um die hier lebenden Christen bemühen.

In Qasvin leben etwa fünfzig Familien, einen eigenen Priester gibt es nicht, die chaldäische Gemeinde wird

lediglich durch einen Priester betreut, der zweimal im Monat aus Teheran kommt. Die meisten Assyrer, die sich nach 1922 hier angesiedelt hatten, sind inzwischen nach Teheran abgewandert. Die Chaldäer hatten schon seit 1915 eine Kapelle errichtet und um 1925 war eine Schule durch den Priester Francis Behnam eröffnet worden, die aber nicht mehr existiert.

### statistische Übersicht:

#### 1. Chaldäische Kirche – 3 Diözesen, größte Gemeinde in Teheran

Teheran	15.000
Rezaye	
u. Dörfer	7.000
Huzistan,	2.000
Kermansah	1.000
Hamadan	1.000
Sena u. a.	
Orte	4.000
	<hr/>
	30.000

#### 2. Alte Apostolische Kirche des Ostens (Nestorianer)

1 Diözese (Teheran)	10.000
Rezaye u. Dörfer	
in West-Az.	7.000
Hamadan	2.500
Kermansah	2.000
Huzistan	2.000
andere Orte	1.000
	<hr/>
	24.500

#### 3. Protestantische Gemeinden

Teheran u. a.	
Orte	2.500

4. „Gemeinschaft Gottes“ (Assyrer) 500

5. andere christliche Gruppen 500

insgesamt: 58.000

#### Quellen:

Auskünfte einzelner Gemeinschaften und Vergleich mit Offizieller Statistik der Chaldäischen Kirche von 1937 OCP vol. IV, 1938, p. 272-74  
Hubert de Mauroy – Chrétiens en Iran, POC 1974, p. 139-162  
Ernst Hammerschmidt – Zur Lage der Nestorianer am Urmia-See (1965)  
Statistiken Assyrischer Organisationen

## Zeitschriften- und Pressewesen der Assyrer im Iran

### chronologische Übersicht

#### I. Missionszeit schriften

1. Za(h)rira d-ba(h)ra, „Strahlen des Lichts“  
1850 - 1917, American Board of Mission, Urmia

2. Qala d-šrara, „Stimme der Wahrheit“  
1896, französische Lazaristen Mission, Urmia, Redakteur: Aba Solomon

3. „Assyrian Quarterly Papers“  
1890 - 1915, The Archbishop's of Canterbury, Assyrian Mission

4. Urmī ortodakseta, „Orthodoxes Urmia“  
1904 - , Russisch-Orthodoxe Mission, Urmia

## II. National-und Kulturzeitschriften:

5. Kokba, „Stern“, erste Nationale überkonfessionelle ZS,  
1906 - 1918, Gründer u. Red.: R Yohannan Muše, Redaktionskomitee v. elf Personen, dasta basmenanta d-kokba, Urmia

6. Huššabe d-denha, „Gedanken des Aufgangs“  
1913 - , Hrsg. R Benyamin Arsanis, Urmia

7. Da'tid ba(h)rana, „Glänzende Zukunft“  
1951 - , Hrs. Iša Benyamin Kaldane, Teheran

8. Gilgameš magalta sipreta b-lišana suryaya, (Held der altassyrischen Mythologie)  
1951 - 1959, Hrsg. R Adday Alhas, literar. Komitee

9. Kerka yarhaya, „Monatsblatt“  
(Pers. Titel: našriya-ye ahbar) „Informationsblatt“  
1962 - 1969, Assyrisches Komitee, Teheran, Red. R Benyamin M Yohannan d-gawilas, Mitbegr.: Yusiya Amrihas

10. Ator, „Assur“, (neusy.-pers.-engl.)  
1969 - ff. Gründer u. Hrsg.: Dr. Wilson Bet-Mansour Takhte Tavous 11, Khiaban Kuh-e Nur, Teheran, Iran

11. Sbila, „Der Weg“, (neusy.-pers.-engl.)  
1977 - ff. Hrsg.: Assyrian Youth Cultur Society, P.O Box 3073, Teheran, Iran

## Assyrische Druckereien:

### I. Missionsdruckereien in Urmia:

1. Presse der Amerikanischen Missionare  
1841 - 1918, (zahlreiche dort gedruckte Werke befinden sich jetzt in der Universitätsbibliothek Halle/DDR, ehemals Deutsche Morgenländische Gesellschaft)

2. Chaldäische Presse der kathol.-franz. Lazaristen-Mission

3. Druckerei der englisch-episkopalischen Mission des Erzbischof von Canterbury - 1884

4. Druckerei der russisch-orthodoxen Mission  
1897 - 1917

### II. Druckereien von Assyrem begründet:

5. Mirza Benyamin Kaldani (geb. 1879 Hosrawa) Begründer einer Lithographie zur Herausgabe seiner Schriften. Dieses Verfahren wurde nach Auflösung der Missionsdruckereien öfter angewandt.

6. Honeyn - Druckerei - 1952 in Teheran  
Gründer: R Adday Alhas und Zan Alhas, der 1948 eine Reise nach Süd-Indien (Malabar) unternahm, um die syrischen Drucktypen aus Trichur mitzubringen

7. Gilgameš-Presse - 1951 in Teheran  
Gründer: R Aprem Uršan

8. Matba'ta d-si'ta sipreta da-'layme atoraye, (Druckerei des Kulturzentrums der assyrischen Jugend)  
Teheran





(6718 - 1968) ܘܡܩܘܠܘܬܐ ܕܥܘܪܡܝܐ ܕܥܘܪܡܝܐ ܕܥܘܪܡܝܐ ܕܥܘܪܡܝܐ ܕܥܘܪܡܝܐ



Zeitschrift Ator "Assur"

#### I. Organisationen der Assyrer bis zum I. Weltkrieg

1. 1911, MUTVA – Literarisches Komitee, Urmia
2. um dss. Zeit – Hilfsorganisation zur Durchführung von assyrischen Projekten, Urmia

#### II. Organisationen und Gruppen der Assyrer zwischen dem I. und II. Weltkrieg

1. 1920, „Gruppe christlichen Eifers“, Teheran, Begr. Q Pôlos Sahda
2. 1926, „Wohlfahrtsverein assyrischer Frauen“, Teheran, Begr. Rahel Khanim
3. 1934, „Gemeinschaft der assyr. Frauen in Abadan“, Abadan

#### III. Organisationen der Assyrer ab 1950 – innerhalb der Assyrisch-Iranischen Föderation

1. 1950, MUTVA – später si'eta saprêta da-'alayme atoraya „Assyrische Jugendvereinigung“, Teheran  
Begr. Benyamin Kaldane u. Eliya Yôsip, gegenw. Präsident: Dani'el Dani'el  
Presseorgan: SWILA – „Der Weg“, eigene Druckerei und Gemeinschaftszentrum baita d-huyyada
2. Assyrische Vereinigung Teheran
3. Assyrischer Sportclub Teheran
4. Ator-Zeitungsorganisation Teheran
5. Eltern-Lehrer-Gruppe der SUSAN-Schule, Teheran
6. Assyrische Mediziner (Charity-Clinic), Teheran
7. 1970, mutba d-sobaye – Assyrische Studenten-Vereinigung, Präs. Dr. Sargon
8. Assyrische Wohlfahrtsorganisation Teheran ab 1941 u. Leitg. v. Isa Khan der Frauen
9. 1966, Assyrische Vereinigung Urmia (Rezaye)
10. Assyrischer Frauen-Verein Urmia (Rezaye)
11. 1972, Assyrischer Sportclub Urmia (Rezaye) kokba d-ator „Stern von Assur“
12. Assyrische Fußballmannschaft Urmia (Rezaye)
13. 1969, Assyrische Vereinigung Tabriz
14. 1963, Assyrische Jugendorganisation Tabriz
15. 1969, Assyrische Vereinigung Ahwaz, Präs. Benyamin Malek u. Smu'el Hallipa
16. Assyrische Vereinigung Kermanschah
17. Assyrische Vereinigung Abadan und Khorramšar, Yonatan Aprem
18. Assyrische Organisation der Universitätsabsolventen Präs. Ing. Yotam Mgdasse
19. Assyrische Vereinigung Andimešk u. Diz

#### IV. Assyrische Regionalgruppen außerhalb der AIF

1. 1965, Club ehemaliger assyrischer Beamter der Ölgesellschaft Teheran Begr. Shavel Tuma
2. Hilfsgemeinschaft der Sepurganer
3. Rotary Club Abadan, gegr- nach 1955

4. Club assyrischer Boxer, Teheran
5. 1968 sebyana taba, Gruppe „Guter Wille“, Begr. Savel Tuma

#### V. Kultur und Folkloregruppen der Assyrer

1. 1939, Sangergruppe Urmia, Begr. Dr. Malkom Amrihas, Gesangsunterricht R Lile Duman
2. 1954 Theatergruppe, später gen. SAHDUST, Begr. Assyrisches Jugendkomitee, Leitg.: Patros Tuma Baghzade (über hundert Veranstaltg.)
3. 1957, Künstlergruppe SAMIRAM, Teheran, Begr. Dr. Lile Taymurazi (1972 gr. Tournee durch Iran)
4. 1971, Folkloristische Sangergruppe ASUR, musikal. Leitung Wanya Dawid u. Yura Giwargis
5. 1953, Chor – 65 Mitglieder, Begr. Nebu Issa'i, Teheran
6. Si'eta o madrašta, „Organisation und Schule“, Begr. Lazar Piro
7. 1966, Kulturelle Arbeitsgruppe Urmia, Begr. William Isra'el (Bibliothek, Zeitschriftenabt.)
8. 1970, Assyrisches Rundfunkprogramm Urmia (Rezaye)

#### VI. Assyrische Schulen

1. Teheran: Schule Sušan, staatl.-nationale Elementarschule, gegr. v. Assy. Komitee Teheran
2. Teheran: Schule SARQ, nestorian. Kirche des Ostens, Mar Giwargis, Teheran
3. a) Teheran: Behnam-Schule, chaldäische Kirche, Elementar- u. Mittelschule für Knaben
3. b) Teheran: Behnam-Schule, chaldäische Kirche, Elementar- u. Mittelschule für Mädchen
4. Teheran: Schule Sahdust, chaldäische Mariengemeinde, Elementarschule

#### VII. Kirchengemeinden und -gruppen

1. Assyrische Jugendgemeinde der evangelischen Kirche, Begr. Q Polos Sahda u. Kureš Tarwardinyan, Teheran
2. Komitee der Kirche des Ostens, Urmia u. Pjodor Poli
3. Assyrische Frauengruppe „Heiliges Kerz“ der katholischen Kirche Mar Yosip

#### VIII. Kirchen in Teheran

1. Mar Giwargis-Kathedrale der Alten Apostolischen Kirche des Ostens
2. Mt Mariam Kirche, Chaldäische Gemeinde
3. St. Josephs-Kathedrale – Chaldäische Gemeinde
4. Mar Tuma-Kirche – Evangelische Gemeinde (syr. Sprache)
5. Assyrische Pfingstgemeinde „Gemeinschaft Gottes“

**Alphabetische Liste der Dörfer mit assyrischer Bevölkerung in Azerbaijan/Iran, mit Zahlenangaben über die Landflucht der Assyrer aus diesen Dörfern in die iranischen Großstädte bzw. ins Ausland zwischen 1950 und 1966 (Quelle: H. de Mauroy, Chretiens en Iran, POC 1974, S. 305)**

Dorf	EW/1950 Pers.	EW/1966 Pers.	Kirchen
Abađalu	85	0	
Abdulkandi	280	52	Mar Giwargis (N)
Ada (zus. m.Sepurg.)	767	236	Mar Yohannan (N) + kathol. K.
Armutagađ	255	70	Mar Giwargis (N)
Allabad	80	28	
Allawaç	100	55	
Alikumi	38	10	
Anhar	600	35	Ma(r)t(y) Mariam (N)
Ardisai	303	257	Mar Hnanya, Mar Sallita, Mt Mariam
Alqaye	?	?	Mar Adday
Babarud	483	165	Mar Tuma (N)+ armen. Marienk. + kath. M Giwargis
Babilbu	82	90	
Badliki	79	15	
Balanuš	300	90	
Balulan	?	?	Mar Tuma
Balu	?	?	Mar Giwargis
Darbarud	170	136	

Dorf	EW/1950 Pers.	EW/1966 Pers.	Kirchen
Digala	400	48	Mt Mariam + prot. K.
Dizgeri	?	?	Mar Hormizd
Dizatakiye	1033	350	Mar Sallita
Gamalabad	150	45	
Gniza, Ober-	205	72	Mar Estepanos
Gniza, Unter-	274	98	Mar Giwargis
Gnizluwi	?	?	Mt Mariam
Gavilan	267	298	Mar Yohannan +kath. K.
Gögtapa	900	210	Mar Zaya (N) +kath. Mt Mariam +prot. K.
Gulpašan	180	24	Mt Mariam + prot. K.
Hissar-Babaganġia	95	0	
Ikkyaraġ	58	0	
Iryawa	300	200	Mar Giwargis
Qalla	126	60	Mar Bišo'
Kara-avaġ	25	1	
Qaraġaluwi	320	36	Mt Mariam
Karagöz	100	56	(eingemeindet in Urmia)
Qurtapa	?	?	Mar Giwargis
Qasimlu	0	0	Mar Sallita
Qazlaşuq	270	14	Mar Sallita
Qusyawandi	100	20	
Kosrawa	482	118	
Kederabad	80	8	
Kosi	199	76	Mt Mariam
Lulpa	175	32	
Mar Sargis	70	60	Mar Sargis, Mar Bakos
Mar Zaya	102	56	
Muraġkari	50	0	
Muşawad	550	50	Mar Sabrišo'
Nazi	300	-	Mt Mariam
Piqabaqluwi	160	-	Mar Giwargis
Patawur	194	22	
Sa'atluwi	312	160	Mar Giwargis
Sangar Borzukand	58	250	(eingem.)Mar Giwargis
Saralan	36	20	
Sardarud	160	45	
Sirawad	220	100	Mar Sallita
Sainabad	88	16	
Siri	162	40	
Supurgan (zus.mit Ada)	338	250	Mar Giwargis +kath. K.
Tarmani	52	40	Mar 'Abdišo', M Qardag
Taka	199	207	Mar Sabrišo', M Giwargis, Mar Zeni
Tazakand	114	-	Mar Giwargis
Tazakand do Baranduz	200	60	
Tsamaki	250	16	
Caharbahş	400	50	(eingem) Mar Quryaqos, Mt Mariam
Camaşàġan	172	32	Mt Smuni
Caraguşi	68	44	Mar Giwargis
d-Umra	?	?	Mar Patros
Wazirabad	?	?	Mar Giwargis
Yagmiraluwi	280	20	Mar Yohannan
Yingiġa	221	80	Mt Mariam, M Dani'el
Yumalan	197	72	

13.684 : 4.737

**Anmerkung:**

Bis 1972 gab es eine weitere Verringerung der assyrischen Bevölkerung in den Dörfern um etwa 3.000 Pers.

## 2. Assyrer im Irak

Der heutige Staat Irak, der einen Teil Mesopotamiens in sich einschließt, ist noch immer Hauptansiedlungsgebiet der Assyrer. Neben den Kurden stellen die Assyrer die zweitgrößte Minderheit dar. Da sie hier in vier Konfessionen auftreten (Chaldäer, Jakobiten, Syrisch-Unierte und Nestorianer), versucht man von arabischer, aber auch von kurdischer Seite die Nationalbezeichnung „Assyrer“ zu umgehen und spricht stattdessen von Christen, christlichen Minderheiten o.ä. Allerdings wurde dieser Sprachgebrauch auch von den westlichen Missionaren eingeführt, die konfessionelle Interessen hatten und die Kirchenoberhäupter aller Syrischer Kirchen haben ihrerseits kaum ein Interesse an einer Einheitsbewegung, da sie um ihre Machtansprüche fürchten, sie versuchen stattdessen noch immer, den längst anachronistischen Millet-Anspruch aufrecht zu erhalten, so daß die irakische Regierung ein relativ leichtes Spiel hat, aus den Assyrern vier Minderheiten zu machen.

Die Gesamtzahl der Assyrer aller Konfessionen liegt im Irak zwischen 300.000 und 400.000, wenn man die erheblichen Schwankungen statistischer Angaben von staatlicher und kirchlicher Seite berücksichtigt und einen Mittelwert daraus ableitet.

### a) Politische Entwicklung

Die erste Phase der politischen Entwicklung des Irak war eng verknüpft mit dem englischen Kolonialismus, der durch die Konstellation am Ende des I. Weltkrieges in der Lage war, Mesopotamien zu besetzen und seinen eigenen Interessen gemäß das Kunstgebilde Irak schuf, das mit Hilfe einer von England 1921 eingesetzten sogenannten Nationalregierung verwaltet wurde. Die Assyrer, die 1918 aus dem Iran und der Türkei von den Engländern nach Mesopotamien gebracht wurden, konnten durch Versprechungen auf eine eigene Autonomie für Söldnerdienste gewonnen werden. Über die politische Entwicklung dieser assyrischen Gruppe wurde ausführlich im I. Teil berichtet. Die zahlenmäßig weitaus größte Gruppe waren und sind die chaldäischen Assyrer, deren Siedlungsgebiet schon immer im Norden des neugegründeten Staates lag, wo sie ihre eigenen Dörfer bewohnten. Durch den frühzeitigen Kontakt zu französischen Missionaren und Diplomaten, der sich Mitte des 19. Jahrhunderts intensivierte, standen sie den Engländern von vornherein mit einer gewissen Ablehnung gegenüber (was auch auf die syrisch-unierten Assyrer zutrifft). Die chaldäische Intelligenz gehörte zumeist dem Klerus an und verfügte dank der römisch-katholischen Kirche über eine sehr gute Ausbildung, die häufig mit Aufenthalt in Rom verbunden war. Die politischen Aktivitäten der nestorianischen Assyrer konnten sie wohl kaum billigen, der Haß zwischen diesen Flüchtlingen und der arabischen Bevölkerung, der schließlich im Massaker von Semile gipfelte, wirkte sich auch auf die alteingesessenen chaldäischen Assyrer aus, denn das irakische Nationalgefühl war auch bei den Arabern noch nicht sehr verwurzelt, Religionshaß hingegen alte orientalische Tradition. Wenige Tage nach Semile war denn auch Alqosh, ein chaldäisches Zentrum, von

arabischen Truppen bedroht. Viele Assyrer aus der Gegend von Dohuk und Zakho hatten hier Schutz gesucht und gefunden und nach Augenzeugenberichten waren die Chaldäer auch bereit ihre Brüder zu verteidigen, als arabisches Militär den Ort in bedrohlicher Weise umzingelte. Die Situation entschärfte sich erst durch den eintreffenden Befehl zum Abzug der arabischen Truppen. Insgesamt war die Haltung der Verantwortlichen dieser Gruppe diplomatischer obwohl sich dadurch nicht alle Bedrückung vermeiden ließ. Davon zeugen auch verschiedene Dokumente und Schriftstücke chaldäischer Bischöfe und des Patriarchen Ammanu'el II.

Der Teil der nestorianischen Assyrer, der im Irak verblieb, lebte, isoliert von anderen Bevölkerungsgruppen, zumeist im Norden des Landes. Studienmöglichkeiten oder eine bessere Ausbildung waren kaum vorhanden, so daß diese Gruppe bis auf Ausnahmen keine assyrische Intelligenz ausbildete und in einer niedrigeren sozialen Lage war, als die anderen drei Gruppen.

Eine neue Phase der politischen Entwicklung trat im Irak durch die Qassim-Revolution (Putsch) vom 14. Juli 1958 ein. Die Ausländer waren des Landes verwiesen worden. Ein größerer Teil der Assyrer begann in die Städte Bagdad und Basra abzuwandern, eine kleine Gruppe von ihnen fand Anstellung in der Ölgesellschaft, die unter ausländischer Aufsicht arbeitete und verbesserte ihren Lebensstandard. In dieser Zeit fiel auch die von Iran ausgehende National- und Einheitsbewegung der Assyrer aller Konfessionen, die sich hier khubba o khuyyada – „Liebe und Einheit“ nannte. Die Zeitschrift GILGAMESH aus dem Iran fand große Verbreitung, auch im Irak war die Hauptstadt Bagdad Zentrum der Nationalbewegung. Als Folge davon wurden viele Assyrer verhaftet und eine Auswanderungsbewegung setzte ein. Die ehemaligen Levies (erst 1958 wurde diese Hilfstruppe endgültig aufgelöst) erhielten 1959/60 von der englischen Regierung für 150 Familien eine Auswanderungserlaubnis nach England. Andere gingen nach Amerika, Assyrische Organisationen waren verboten, wie etwa die Assyrian Charity Society der Assyrer von Habaniya. Der bald darauf ausbrechende Kurden-Konflikt hatte für die im Norden lebenden Assyrer Konsequenzen. Viele flüchteten vor den Auseinandersetzungen südwärts, andere schlossen sich der Kurdenbewegung an.

Die dritte Phase war der Regierungsturz von Qassim durch 'Abdel Rahman Araf 1963, dann Ahmed Hassan al-Bakr am 17. Juli 1968 und die Machtübernahme durch die arabische Sozialistische Ba'ath-Partei. Wie nach jedem Machtwechsel trat auch hier eine Periode der Unsicherheit und Verfolgungen ein, die Regimkritikern galt (oder denen, die man dafür hielt). Die Auswanderung der Assyrer aus Irak war in vollem Gange, viele versuchten von Libanon aus eine Emigrationsmöglichkeit zu finden. Dabei war die soziale Lage, in der sich die Assyrer (und auch die Armenier) im Irak befanden nicht schlecht. Wegen ihrer Sprachkenntnisse und Schulausbildung hatten viele Christen gehobene Stellungen.

Mehrere Ereignisse veränderten ab 1970 die kulturelle Lage der Assyrer im Irak. Es trat eine vorübergehende Liberalisierung ein, die sich auch auf die Minderheiten-

politik auswirkte. Sie war vor allem ein Resultat der kurdischen Revolution und der 1970 einsetzenden Verhandlungsphase. Der ständige Wechsel außenpolitischer Bindungen muß zu einer Verunsicherung der irakischen Bevölkerung führen. Häufig sind gerade Christen (Assyrer und Armenier), aber auch Kurden Mitglieder fortschrittlicher Parteien und Organisationen, die zeitweilig erlaubt sind, periodisch aber immer wieder streng verfolgt werden.

Der libanesischer Bürgerkrieg hat tausende Assyrer veranlaßt, den Irak zu verlassen, da ihre Lage sich seit dieser Zeit bedeutend verschlechterte.

Artikel aus der Zeitung tariq al-ša'ab - „Weg des Volkes“ Zentralorgan der Kommunistischen Partei Irak v.Jan.1978

### Über die Emigration der Christen aus Irak

Es ist nicht zu übersehen, daß die Führer der Regierung des Irak seit 1968 einen widerwärtigen und geheimen Plan verfolgen, der das christliche Proletariat und die Intellektuellen unter ihnen unter Druck setzt, um sie zur freiwilligen Emigration zu zwingen. Das schlimmste daran ist, daß die Regierungs-Publikationen periodisch eine Kampagne gegen sie durchführt, um sie zu diffamieren und als Vaterlandsverräter darzustellen. Nur für die Demokraten ist dieses Spiel durchschaubar, denn die Wahrheit ist, daß diese Leute von der Regierung selbst gezwungen werden, auszuwandern.

Zahllose Dörfer wurden vernichtet, verbrannt und dem Erdboden gleichgemacht, besonders in den Bezirken Dohuk und Mosul. Unter den verschiedensten Vorwänden, wurde diese Bevölkerung dort veranlaßt, in die Städte abzuwandern, ohne daß sie dort eine Existenzgrundlage hatte. So waren diese mittellosen Christen in einer schwierigen Lage, offiziell wurden sie ignoriert, man legte ihnen die Auswanderung nahe und sie machten davon Gebrauch. So strandeten sie in Griechenland oder Übersee. Die 10.000 Christen, die heute in Griechenland sind, fern ihrer Heimat, ohne Arbeit und Schutz, haben ihre gesamte Existenz verloren.

Die irakischen Behörden versuchen mit allen Mitteln die Christen in Bagdad, Mosul und anderen Orten zu vertreiben und ihre Existenz zu untergraben. Seitdem die gegenwärtige Bande als Regierung an der Macht ist und ihre Sippenherrschaft ausübt, kann niemand ohne ihre Genehmigung einen Posten erhalten. Sie tun alles, um die Christen loszuwerden. Die Bürokratie, die sonst überall Steine in den Weg legt, scheint im Falle der Christen-Auswanderungen nicht zu existieren. Tausende aller Schichten des christlichen Brudervolkes sehen sich gezwungen, ihre Familien und ihre Heimat zu verlassen und in die Fremde zu gehen.

Die Staatsorgane versuchen mit Beschimpfungen und Hinterhältigkeit die Christen zu diffamieren, obwohl sie selbst verantwortlich für alles sind. Das folgende Beispiel eines Zitates zeigt, mit welchen chauvinistischen, demagogischen und diktatorischen Mitteln die Bevölkerung beeinflußt wird. Die Zeitung al-'Iraq, die ein Regierungsorgan ist, schreibt über die Emigration derjenigen, die nach Amerika auswanderten:

„Hoffentlich werden alle diese Parasiten nach Amerika gehen, denn „Vorbeugen ist besser als Heilen“. Noch gibt es in unserem Land Männer, die die Ärmel hochkrempeln und am Aufbau des Landes mithelfen, aber es gibt auch andere, die alles ablehnen und die Zukunft scheuen, den Kampf aufgeben. Das sind die Feiglinge, die Angst vor Hitze und Kälte haben, aber einen besonderen Haß haben sie gegen unser sozialistisches System, den Sozialismus, den wir aufgebaut haben. Sie wollen lieber in das sogenannte Amerikanische Paradies überwechseln, das imperialistische Paradies einer Gesellschaft, wo Wolfsgesetze herrschen. Was sind das für Leute? Auch die Tiere halten zu ihren Artgenossen und teilen Hunper und Durst und Nöte miteinander, doch sie nicht.“

Und in diesem Sinne schimpft diese chauvinistische Stimme gegen die Armseligen weiter, die unter einem organisierten Terror und Druck das Land verlassen mußten. Aber die, welche diese Scharen von Auswanderern getroffen haben, wissen woher sie kommen, erkennen in ihnen die fleißigsten Mitarbeiter, die niemals an einen Verrat des Vaterlandes dachten, sondern mit allen Kräften an seinem Aufbau mitgewirkt hatten. Unter ihnen sind arbeitsame Bauern, gute Facharbeiter, großartige Techniker und geniale Intellektuelle, die aus Zakho und hunderten von Dörfern der Umgebung kommen. Sie konnten den Druck, den man auf sie ausübte, nicht mehr länger ertragen und zogen eine unbekannte Zukunft vor, ganz zu schweigen von den hunderten von politischen Gefangenen, die in den Kerkern des Geheimdienstes der Ba'ath-Clique schmachten.

Natürlich hat diese Emigration eine sehr negative Auswirkung auf die soziale Struktur im Irak, denn zahllose Fachkräfte gehen verloren, dabei handelt es sich um eine Bevölkerungsgruppe, die immer aktiv an den Errungenschaften der Arbeiterklasse teilgenommen hatte, Arbeiter, die bereits Anfang der Zwanziger Jahre bei der Entwicklung der Arbeiterklasse im Irak mitgewirkt hatten.

Wir sind der Meinung, daß die Lösung dieses Problems bei der Wurzel gepackt werden muß: Aufklärung der Öffentlichkeit innerhalb und außerhalb des Irak, Mobilisierung gegen die chauvinistische, faschistische Regierung, die die konfessionelle Trennung betreibt, um die Einheit des Volkes zu zerspalten.



Versammlung der Assyrer von der Royal Air Force Station Habbaniya/Irak 1946

ath-Thawra vom 5. Juli 1978 Nr. 3050 irakische Regierungszeitung „Die Revolution“

Gesetz des Revolutionsrates:  
Unter Berufung auf den § 6 der gegenwärtigen Verfassung des Revolutionsrates haben wir beschlossen:

1.  
Jeder Soldat oder Polizist, die ihren Dienst ausüben oder egal aus welchen Gründen daraus entlassen wurden, wird zum Tode verurteilt und vor ein Militärgericht gestellt, wenn bewiesen ist, daß er sich nach dem 17. Juni 1968 als Mitarbeiter in irgendeiner Organisation außer der Ba'ath-Partei betätigt hat.

2.  
Unter diesen Paragraphen fallen alle, die im Militärdienst oder Geheimdienst waren und ihre Dienstzeit beendet haben. Das Gesetz tritt drei Monate nach der Veröffentlichung in der Regierungszeitschrift in Kraft.  
Ahmed Hassan Bakr

Kommentar:  
Das Gesetz kann praktisch auf alle männlichen Personen ab achtzehn Jahre angewendet werden. Kultur-Organisationen können genauso wie politische Organisationen unter das Verbot der Betätigung fallen. Sollte das Gesetz tatsächlich Anwendung finden, sind die Folgen unabsehbar.

**b) Die kurdische Revolution und die Assyrer**

Seit 1961 befanden sich zusammen mit den Kurden auch Assyrer im Nord-Irak im Aufstand und kämpften um Selbstbestimmung. Ihnen wurde das gleiche Schicksal der Vertreibung, Zerstörung ihrer Dörfer, Tötung und Gefangennahme ihrer Partisanen zuteil, wie den Kurden selbst. Die Beweggründe zur Teilnahme an der kurdischen Revolution ergaben sich einfach aus den geographischen Gegebenheiten, denn Süd-Kurdistan ist für die Assyrer Bet-Nahrain, Mesopotamien, ihr Siedlungsgebiet, für das sie Kulturautonomie beanspruchen. Ihre Nachbarn waren schon immer die Kurden und nur in geringem Maße Araber, mit ihnen gilt es sich zu arrangieren und Übereinkunft zu treffen gemäß der Artikel 62 bis 64 des ersten (nicht ratifizierten) Friedensvertrages von Sèvres, auf den sich auch die Kurden berufen. Darin wird einem unabhängigen Kurdistan auferlegt, „den Assyro-Chaldäern und anderen völkischen und religiösen Minderheiten, die nicht stark genug sind, um potentiell souverän und unabhängig zu sein und die im kurdischen Territorium leben, Schutz und Sicherheit zu garantieren“ (C.m.d. 964). Die politischen Ereignisse des 20. Jahrhunderts haben beide Völker verändert, anstelle von Stammes- und Religionsfanatismus trat das Nationalbewußtsein und politisches Denken schulte sich an den bitteren Erfahrungen mit westlicher Diplomatie.

Als der Kurdische Revolutionsrat gebildet wurde, war ein Mitglied der chaldäische Bischof und Nationalist Paul Bidari. (Im Film „Das wilde Kurdistan“ erzählte er die Geschichte des kurdischen Aufstandes). Dieser mutige Kämpfer (inzwischen ist er verstorben) hat zahlreiche nationale Schriften verfaßt, in denen die

Massenflucht von drangsallerten Christen aus dem Nordirak

„Nicht einmal unsere Kirche kann uns helfen“

Von Peter M. Banks Athen, 14 Juni  
Nach den Kurden werden jetzt die christlichen „Assyrer“ im Nordirak durch Zwangsmaßnahmen des linksradikalen Baath-Regimes vertrieben. Tausende flüchten über Beirut nach Athen. Seit 1977 müssen mehr als 14.000 christliche Assyrer dem land verlassenen. Täglich kommen neue.

يتمتع العالم المتحدوا وطن حذر وشعبنا سعيد

طريق الشعب

البرية المركزية للزيب الشيوعي العراقي - القيادة المركزية  
حزب شيوعي لا اشتراكية ديمقراطية

السنة ٣٦ العدد ١ كانون ثاني ١٩٧٨

Assyrer zur Überwindung ihrer konfessionellen Schranken aufgerufen werden. In einem Gedicht kritisierte er sogar die chaldäische Führerschaft, der er selbst angehörte, der Unentschlossenheit gegenüber der Nationalbewegung; dem Massaker von Semile, das er „als die größte Tragödie der assyrischen Geschichte unseres Jahrhunderts“ bezeichnet, ist ein Klagegedicht gewidmet. Seiner Persönlichkeit ist es überhaupt zu verdanken, daß die westliche Welt über die Teilnahme der Assyrer an der kurdischen Revolution etwas erfuh. In den wenigen Veröffentlichungen werden aus den Assyren dann auch wieder in schöner Konfusion „Christen“ und „Chaldäer“ oder sogar „kurdische Christen“, von denen noch niemals jemand etwas gehört hatte.

Assyrische Partisanentrupps bildeten in den von Assyren bewohnten Gebieten Fronten, deren Linien sie auf Leben und Tod verteidigten. Als Helden werden noch heute die 1965 von der syrischen Jarmuk-Einheit getöteten assyrischen Partisanenführer Giwargis Iso-Ardali und Hormizd d-Malik Cikko gefeiert. Eine assyrische Frau, Margaret Giwargis, die später erschossen wurde, hatte sich der Partisanenbewegung angeschlossen, nachdem irakische Truppen 1962 bei einem Angriff auf ihr Dorf alle ihre Angehörigen getötet hatten. Sie organisierte zunächst das Sanitätswesen und wurde dann unter dem Kommando von Assad Choshaba Truppenführerin. Als „Jeanne d'Arc der kurdischen Revolution“ wurde sie im Ausland bekannt. Im Ausschuß des „Christlichen Hilfskomitees für Kriegsopfer in Irakisich-Kurdistan“, das seinen Sitz im damals befreiten Gebiet von Galala hatte, arbeitete der nestorianische Bischof Mar Yaballaha von Duri als Leiter der Organisation. Er starb 1973.



Margaret Giwargis d-Gilu  
„Jeanne d'Are der kurdischen Revolution“

Mar Yawallaha (gest. 1973),  
Vorsitzender des christl. Hilfskomm.  
in Irakisch-Kurdistan

Von den insgesamt 184 Dörfern, in denen assyrische Bevölkerung in Irak lebt, wurden 150 zerstört. Besonders verstärkten sich die Angriffe noch einmal Ende der sechziger Jahre.

Im Juni 1969 überfielen 1.500 irakische Soldaten den Ort Alqos und plünderten das Kloster Rabban Hormizd, nachdem sie zuvor hilflose unbewaffnete Mönche und Zivilisten niedergemetzelt hatten. Um die Öffentlichkeit aufzurütteln und um Hilfe zu bitten, klagten Assyrer aus dem Libanon (viele von ihnen flüchteten aus dem Irak dorthin) bei den Kirchenorganisationen über die Bombenangriffe irakischer Truppen auf ihre Dörfer, Kirchen und heiligen Stätten. Der nestorianische Patriarch Mar Shimun reiste 1968 nach New York, um bei der UNO Beschwerde einzulegen, in San Francisco, Kalifornien und anderen assyrischen Diaspora-Kolonien in den USA bildeten sich assyrische Komitees, die Hilfsaktionen durchführten und der Öffentlichkeit Proteste gegen die irakische Regierung vorlegten. An alle weltkirchlichen Organisationen wurden Informationen verschickt. Die chaldäischen Geistlichen wendeten sich an den Papst in Rom um Hilfe.

In diese Zeit fallen auch westliche Veröffentlichungen, in denen erstmals wenigstens auf „Christenverfolgungen am Rande des Kurdenaufstandes“ hingewiesen wird. Insgesamt sind die Informationen, sofern sie die Teilnahme der Assyrer am Kurdenkrieg betreffen, ungenau und verzerrt, was vielleicht auf den allgemeinen Informationsmangel über diese Nationalität im Irak zurückzuführen ist.

Als es 1970 zu einer Schein-Übereinkunft der irakischen Regierung mit den Kurden kommt, tritt eine Kampfpause ein. Auch für die Assyrer im Irak scheinen sich gewisse kulturelle Freiheiten anzubahnen.

Der vor siebenunddreißig Jahren exilierte Mar Shimun erhält von der irakischen Regierung 1970 eine offizielle

Scharfe Protestaktion in der Bundesrepublik: „Das ist Völkermord“

## Ausrottungs-Kampagne gegen die Christen im Irak

Die Mosaiken von Daku und Sorya - Appell an UNO-Sekretär U Thant - Prof. Gollwitzer: „Unter das Gleichgültigkeit der Welt regnet es Napalm auf Kurden“

KORRESPONDENZBERICHT VON HERMANN SCHAEFER

NÜRNBERG — Das deutsche Hilfskomitee für Kurdistan hat eine umfangreiche und alarmierende Dokumentation über die Christenverfolgungen in Irakisch-Kurdistan veröffentlicht.

Prof. Gollwitzer spricht in seiner Einleitung von einem neuen „Mordzentrum“ und erklärt, man könne die Namen Biafra und Vietnam nicht in den Mäandern nehmen, ohne zugleich auch Kurdistan zu erwähnen.

Der Theologe schreibt: „Abgemessen vom Meer, von internationalen Zugängen, abgegrenzt von der Weltöffentlichkeit tobt dort ein Krieg, der Freiheitkämpfe eines tapferen Volkes gegen seine beschlossene Vernichtung, ohne daß die UNO sich bisher darum gekümmert hätte. Unter der Gleichgültigkeit der Welt regnet dort Napalm auf die Wohnungen und Felder, liefern die Industriestellen der irakischen Regierung Flugzeuge, die eigens für den langsame Mord über die kurdischen Bergdörfer konstruiert wurden.“

Was jetzt bekannt wird, sind Glaubensverfolgungen — 71 Tötungsakte, die an die Katakomben Roms erinnern und in ihren Gräbern mit Ordoeur, Lidocin und Aurochwert wettläufen. Nach den vorliegenden Dokumenten, die am 11. Oktober dem Generalsekretär der Vereinten Nationen vorgelegt wurden, hat die irakische Luftwaffe in Kurdistan mit Napalm, Giftgasen, mit Brand- und Sprengbomben eine Aktion zur systematischen Vernichtung der christlich-kurdischen Zivilbevölkerung eingeleitet. Was die Jagdbomber dabei versuchten, wurde ein Opfer irakischer Kommandogruppen. Sie zerstörten im Zuge der gewalttätigen Islamisierung zahlreiche Klöster und Kirchen und töteten aus religiösen Gründen Geistliche, Mönche und Frauen und Kinder christlicher Familien.

Aus Dakan in der Nähe von Mosul berichteten französische Augenzeugen von einem Akt beispielloser Unmenschlichkeit; die Darstellung, die am 7. November in „Le Monde“ veröffentlicht wurde, fand in der Zwischenzeit ihre amtliche Bestätigung. Am 18. August 1968 näherte sich der Dorfstellung ein irakischer Truppenverband, der kurdische Autonomen aufspüren sollte. Die letzte Puschmerga aufzuliefern waren, legte sich die Einheit auf Suche nach der geliebten Zivilbevölkerung. Sie wurde in einer Berghöhle unweit Dakans gestellt; Die Höhle wurde mit ihrem menschlichen Inhalt in Brand gesetzt. Bei lebendigem Leibe verschmorten 28 Frauen, 37 Kinder und ein Greis. Unter den Opfern befanden sich neun schwangere Frauen sowie 28 Kinder im Säuglingsalter.

Vier Wochen später explodierte unweit des Dorfes Sorya eine Mine. Leutnant Abdul Karim Mohamamad, Zugführer im 4. Bataillon der 22. irakischen Infanteriebataillon, erhielt den Befehl, Repräsentanten zu ergreifen. Er ließ die Zivilbevölkerung von Sorya zusammen und ließ sie mit Maschinengewehren niederhauen. Danach kramte die Truppe die Ruinen durch; dabei gelang es ihr, 10 Säuglinge aufzuspielen. Die Partisanenverdrängten wurden an die eigene Wange gefesselt und anschließend in den Fluß oder in die Schallerhausen des brennenden Dorfes geworfen. Insgesamt kamen 96 Männer, Frauen und Kinder um Leben; darunter auch ein Kaplan.

Ein Bataillon plünderte das biblische Kloster Alqosch. Die Gewissens der Soldaten erluden sich während des Abendgottesdienstes gegen betende Mönche. Zahlreiche Klosteransammlungen wurden teils durch Bajonettschläge und teils durch Schüsse schwer verletzt, einer gestiftet. Im Laufe des Herbstes 1968 plünderte die irakische Armee in ihrem Missionsfeld 21 Klöster und Kirchen; Sakralbauten wurden niedergebrannt. Die weltberühmte Kirche von Amadia und das chaldäische Rektoratium wurden zerstört.

Die Zerstörung von 3000 Bergdörfern, die Ermordung von mehr als 30.000 Zivilisten und die Christenlosigkeit von 200.000 Menschen bilden die traurige Bilanz eines Krieges, der der Vernichtung eines alten Kulturvolkes gilt.

Einladung, die er wahrnimmt. Am 24. April 1970 bringt ihn eine Sondermaschine nach Bagdad, wo er von irakischen Vertretern und Assyrem aller Konfessionen empfangen wird. Als Folge dieser Reise bringt die Regierung zwei Erlasse heraus: Nr. 162a — Die Befreiung der Kirchen und Schulen und Wiedereröffnung bzw. Hilfe beim Wiederaufbau der

zerstörten Gebäude.

Nr. 414 – Wiederanererkennung des Patriarchen Mar Shimun als Oberhaupt der nestorianischen Assyrer im Irak und Einstellung der Anklagen früherer irakischer Regierungen.

Mar Shimun schien aber nicht viel von diesen Versprechungen zu halten, denn er traf keine Entscheidung, seinen Sitz wieder in den Irak zu verlegen.

Im Zuge dieser „Annäherung“ zwischen Assyrern und Irakern sprach die Regierung auch einer anderen wichtigen Autorität eine Einladung aus, dem greisen Malik Yaqob d-Malik Isma'il, einst Führer der Assyrer, als es 1933 zu dem schon erwähnten Kampf zwischen irakischen Truppen und assyrischen Emigranten am Tigris kam. Die Einladung, die 1973 ausgesprochen wurde, sollte Verhandlungen für eine Amnestie der damaligen militärisch Verantwortlichen Assyrer in die Wege leiten und eine assyrische Rückwanderung nach Irak bewirken. Sie brachte aber keinen Erfolg und kurz nach seiner Rückkehr nach Kanada starb Malik Yaqob 1974.

Seit 1973 verstärkte Iran seine pro-kurdische Propaganda und benutzte dazu auch die assyrische Minderheit im eigenen Lande. Der damalige assyrische Parlamentsabgeordnete Dr. Wilson Bet-Mansour ließ sich gänzlich vor den propagandistischen Karren des Schah-Regimes spannen, was auf massive Kritik von



Malik Yaqub al-Malik Ismail gest. 1974

me der Assyrer im Ausland an dieser Befreiungsbewegung hatte ihre Ursache auch darin, daß die Assyrer eine Verwirklichung der eigenen Ziele, kulturelle und nationale Autonomie in Kurdistan, das für sie Bet-Nahren (Mesopotamien) heißt, erhofften. Mesopotamien ist Kernstück der assyrischen Nationalbewegung, eine Landschaft, die als Heimatland in vielen Liedern besungen wird.

Gerade diese Forderung hat bisher keine große Resonanz innerhalb der kurdischen Bewegung gefunden. So blieben zum Beispiel die Verhandlungen der chaldäischen Assyrer, die im Nord-Irak alteingesessen sind und einen großen Teil der assyrischen Bevölkerung darstellen, ohne Ergebnis. Der aus Alqosh stammende Tuma Tumas, der zeitweise ein bedeutender Führer der assyrisch-chaldäischen Streitkräfte innerhalb der kurdischen Revolution war, berichtete, ein Gespräch zwischen ihm und dem Kurdenführer Molla Mustapha Barzani über eine zukünftige Autonomie im befreiten Kurdistan wurde von diesem abgelehnt unter dem Hinweis, zu solchen Verhandlungen sei später immer noch Zeit.

Diese unbestimmte Haltung der Kurden, die sich auch durch das betonte Weglassen des nationalen Namens "Assyrer" in vielen Schriften zeigt, der durch die vage Bezeichnung "Christen" ersetzt wird, hat viele Assyrer, die im Nord-Irak mitkämpften, entmutigt. Sie schlossen sich der um 1975 einsetzenden assyrischen Massene migration aus dem Irak an.

Es gibt aber auch andere Stimmen innerhalb der kurdischen Bewegung, zu denen gehört der in Deutschland lebende kurdische Wissenschaftler Dr. Jemal Nebez, der in seinem Buch "Kurdistan und seine Revolution" (NUKSE 1972) eine analytische Untersuchung der historischen Beziehungen zwischen Kurden, Assyrern und Armeniern vornimmt und die Ursachen für das bisherige Scheitern eines gemeinsamen Kampfes dieser unterdrückten Nationalitäten anreißt. Dabei würdigt er auch die Teilnahme der Assyrer am Freiheitskampf der Kurden:



## Es führt kein Weg zurück nach Kurdistan

Die assyrischen Christen sind vom Untergang bedroht – „Wir klagen nicht an“

Assyrern, besonders außerhalb Irans stieß, die politisch weitsichtiger waren und unschwer erkannten, daß hier weder kurdische noch assyrische Interessen die Ursache waren. Die "National Liberation Party", die angeblich mit der "Kurdischen Demokratischen Partei" zusammenarbeitete, wurde gegründet. Iran nahm neben kurdischen auch zahlreiche assyrische Flüchtlinge aus dem Irak auf, für die sich nationale Organisationen und Kirchenführer einsetzten, Flüchtlingslager errichteten und für ihre Versorgung das notwendige taten: Seit 1974 waren die Kämpfe wieder voll im Gange, abhängig zum großen Teil von der militärischen und finanziellen Unterstützung Irans. Als es am 6. März 1975 in Algier zum Abschluß des irakisch-iranischen Vertrages kam, mußte dieser politische Coup schwerwiegende Folgen für den Kampf um Kurdistan haben. Die direkte Teilnahme der Assyrer im Irak an der kurdischen Revolution sowie die weltweite Anteilnah-

"Seit dem Ausbruch unserer Revolution am 11. September 1961 bis zum heutigen Tag haben die Assyrer einen beachtlichen Anteil der Last des Freiheitskampfes heldenhaft getragen. Sie wissen, daß unsere beiden Völker ein gemeinsames Land und ein gemeinsames Schicksal haben. Der verstorbene assyrische Politiker und mein lieber Freund Yusuf Malek widmete sein ganzes Leben der Freiheitsbewegung in Kurdistan und Zypern. Auf Malek, auf Paulus Bidari, der Gelehrter, politischer Organisator und Bischof zugleich ist, und auf eine Heldin wie Margaret George (mit dem Beinamen Jeanne d'Arc Kurdistan) ist jeder ehrenhafte Kurde stolz." (Nebez op.cit.p.70)  
 In der Satzung der von ihm durch seine Mitarbeit unterstützten National-Union Kurdischer Studenten in Europa (NUKSE) heißt es:

"Die NUKSE respektiert die nationalen Bestrebungen der nichtkurdischen Völkerschaften, die in Kurdistan ansäßig sind, und betrachtet jene Völkerschaft als in jeder Beziehung gleichberechtigt." (ebd.p.317/18)

## XX-Anhang

**Appell des Assyrisch-Kurdischen Christenrates von: Komitee für Belange des Christentums im Irak  
 Namensliste hingerichteter Kurden und Assyrer  
 Liste mit Werken assyrischer Verfasser über die Kurden**

### Namensliste hingerichteter Kurden und Assyrer

A Sample List of Persons Executed or Tortured to Death (and whose Names are Known) by the Baath Regime Authorities

Date or Period Execution Reported During April and May, 1974.

No. Name

- 1 Sabir Ahmed Abdullah
- 2 M'uhsein Hama Rush
- 3 Ihsan Hama Rush
- 4 Mulla Haider Mohammad
- 5 Ahmed Abbas Kaka
- 6 Haseeb Qadir
- 7 Abdul Wahid Juwamere
- 8 Hameed Mohammad Rashid
- 9 Khur'ada Sibeel
- 10 Tahseen Hajo Aswad
- 11 Ihsan Juma Husain
- 12 Jewad Murad Hamawandi
- 13 Miss Layla Qasim Hasan.
- 14 Nariman Fuad Masti
- 15 Azad Sulaiman Baiz Meeran
- 16 Hasan Hama Rasheed

- |                              |          |
|------------------------------|----------|
| 17 Ibrahim Mohammad          | 6.4.1974 |
| 18 Abdulla Rabie             | 6.4.1974 |
| 19 Mohammad Yousif           | 9.5.1974 |
| 20 Mohammad Majeed           | 9.5.1974 |
| 21 Saleh Soor                | 2.4.1974 |
| 22 Mohammad Younis Reza Omar | 6.8.1974 |

- |                                     |           |
|-------------------------------------|-----------|
| 23 Mohammad Mousa Ismail            | 18.8.1974 |
| 24 Toma Tajjo                       | 18.8.1974 |
| 25 Israel Eshki                     | 18.8.1974 |
| 26 Talib Sheikh Yaha                | 10.8.1974 |
| 27 Darwish Ahmad Husein             | 10.8.1974 |
| 28 Mohammad Sheikh Marif            | 10.8.1974 |
| 29 Ali Abu Shuwarib                 | 10.8.1974 |
| 30 Meme Siwah                       | 10.8.1974 |
| 31 Abdulla Abdul Qadir Mulla Ismail | 20.8.1974 |
| 32 Haseeba Karim, Mrs.              | 23.8.1974 |
| 33 Aziz Younis Khan                 | 23.8.1974 |
| 34 Adil Mahmoud                     | 23.8.1974 |
| 35 Mohammad Marouf                  | 23.8.1974 |
| 36 Mustafa Kaki                     | 23.8.1974 |
| 37 Faraj Perki                      | 10.8.1974 |
| 38 Ahmed Shikef Hindi               | 10.8.1974 |
| 39 Darwish Dawood Elias             | 18.8.1978 |
| 40 Mahmoud Deblosh Elias            | 18.8.1974 |
| 41 Simo Deblosh Elias               | 18.8.1974 |
| 42 Osman Deblosh Elias              | 18.8.1974 |
| 43 Elias Elias                      | 18.8.1974 |
| 44 Murad Ado Adoman                 | 18.8.1974 |
| 45 Mirza Qasim Ajo                  | 18.8.1974 |
| 46 Elias Hasso                      | 18.8.1974 |
| 47 Abdo Aidi                        | 18.8.1974 |
| 48 Mustafa Sagercan                 | 18.8.1974 |
| 49 Rashow Shrow Mint                | 18.8.1974 |
| 50 Berkat Rushow Rushow             | 18.8.1974 |
| 51 Rathow Dawood                    | 18.8.1974 |
| 52 Hasan Qasim                      | 18.8.1974 |
| 53 Bakir Qasim Arab                 | 18.8.1974 |
| 54 Muhi Husein Shimo                | 18.8.1974 |
| 55 Omar Khalaf Shimo                | 18.8.1974 |
| 56 Khalaf Saïdo                     | 18.8.1974 |
| 57 Yasin Ali Khalaf                 | 18.8.1974 |
| 58 Khodaïda Qaulo                   | 18.8.1974 |
| 59 Amin Abdi                        | 27.8.1974 |
| 60 Adil Amin Rafoq                  | 27.8.1974 |
| 61 Ahmad Qadir                      | 1.9.1974  |
| 62 Ajeel Jasim Karma                | 1.9.1974  |
| 63 Amin Qadir                       | 1.9.1974  |
| 64 Abbas Mohammad Amin              | 1.9.1974  |
| 65 Khalil Ibrahim                   | 1.9.1974  |

24, 25, 43 und 46 = Assy. Hingerichtete

### Appell des Assyrisch-Kurdischen Christenrates

von:

Komitee für Belange des Christentums im Irak – DPK  
 An:

1. Seine Heiligkeit Papst Paul VI.
2. Weltkirchenrat
3. Ökumenischer Rat
4. Menschenrechtskommission der UNO
5. Internationales Rotes Kreuz

In einer Zeit, in der Nationen ihr Recht auf Selbstbestimmung verwirklichen, sind das assyrische Volk und ihre kurdischen Brüder der physischen Vernichtung durch die irakische Regierung ausgesetzt, weil sie ihre menschlichen Grundrechte verlangen.

Der Völkermord, der gegen unser Volk im irakischen Kurdistan geführt wird, ist eine offene und skrupellose Verletzung international anerkannter Menschenrechte. Das Ziel des Baath-Regimes in diesem ungerechten Krieg ist die vollständige Vernichtung unseres Volkes, das sich nach einem besseren Leben sehnt, das für andere Völker der Welt schon Realität ist. Der größte Teil der irakischen Armee wird zur Zeit in einem militärischen Angriff auf Kurdistan eingesetzt.

Die Opfer von wahllosem Artilleriebeschuss und von Luftangriffen auf die befreiten kurdischen Dörfer und Städte sind Frauen, Kinder und alte Leute.

Die Ernte der Bauern wird vernichtet und ihr Vieh von der plündernden Armee getötet. Sogar Kirchen, Moscheen, Schulen und Krankenhäuser entgehen nicht der Zerstörung. Die irakische Regierung hat eine Wirtschaftsblockade über Kurdistan verhängt, mit dem verabscheuungswürdigen Ziel, die Bevölkerung auszuhungern und Chaos zu verbreiten.

Tausende von kurdischen Familien flüchten daher in die Berge, um in Höhlen vor den Luftangriffen Schutz zu finden, andere Flüchtlinge leben außerhalb des Irak. Das Schicksal der Kurden und Assyrer, die sich noch in den von der Regierung besetzten Gebieten aufhalten, ist noch gravierender. Sie leben in ständiger Angst vor Bedrohung, Erniedrigung und Verfolgung. Die von der Regierung angewandten Terrormethoden ähneln denen des Mittelalters. Eine alltägliche Methode ist es, nachts in die Häuser einzudringen. Die Familien, meist Frauen und Kinder, werden aus dem Schlaf gerissen, auf Armeelastwagen verladen und in unwegsamen Gelände zurückgelassen. Sie sind gezwungen, auf verminten Pfaden, ständig bedroht von Luftangriffen, zu gehen bis sie von unseren Partisaneneinheiten gefunden werden.

Einige sterben während dieser Qual vor Hunger oder Durst.

Andere Familien wird der gesamte Haushalt konfisziert und sie werden, aller Habseligkeiten beraubt, in den Straßen zurückgelassen. Junge Männer, Frauen und Kinder werden verhaftet, weil sie mit einem Mitglied unserer Befreiungsbewegung verwandt sind. Dies sind nur wenige Beispiele für die Verletzung der Menschenrechte, internationaler Vereinbarungen und der Charta der Vereinten Nationen.

Im Namen des assyrischen Volkes im irakischen Kurdistan, dessen Repräsentanten wir sind, richten wir diesen Appell an Sie, durch Intervention das Leben von Tausenden kurdischen und assyrischen Familien zu retten, die der Bedrohung durch das Baath-Regime in den befreiten Gebieten Kurdistans und in den von der Regierung kontrollierten Gebieten ausgesetzt sind.

Nachfolgend eine Reihe von Beispielen der Verfolgung christlicher Bürger durch die irakische Regierung:

1. Toma Jejo, ein Lehrer aus Bagdad, dessen Bruder Mitglied der DPK ist, wurde aus seinem Haus vertrieben, erniedrigt und in einem Gefängnis zu Tode gefoltert.

Auf seinem verstümmelten Körper waren die von elektrischen Drähten verursachten Verletzungen erkennbar, seine Hände waren abgeschlagen und seine Augen ausgestochen. Seiner trauernden Familie wurde eine Beerdigung verboten.

2. Toma's Bruder, Yousif Jejo, ein Student, wurde von

einer baathistischen Schlägertruppe angegriffen und so lange geschlagen, bis er sein Gehör verlor und wahnsinnig wurde.

3. Mr. Israel Mrokel wurde in eine Folterkammer gebracht. Zwei Tage später ist er wahnsinnig geworden.

4. Die folgenden Personen sind verhaftet worden und bis jetzt ist ihr Aufenthaltsort unbekannt: Orahim Putris, Hurmiz Daud, Yoqo Yousif, Sadi Yaqo und Mensur Memmo.

5. In Bagdad wurde das Haus von Dinkha Toma, der sich der kurdischen Bewegung angeschlossen hat, überfallen. Seitdem wird seine Tochter Shamoni vermißt.

6. Victoria Fauls, die Witwe eines unserer Märtyrer, wurde verhaftet, ihr Aufenthaltsort ist unbekannt.

Dies sind nur einige Beispiele von Opfern des Baath Regimes. Wir werden sie in naher Zukunft über weitere Personen und Einzelheiten unterrichten.

Noch einmal appellieren wir an Sie, diesem Aufruf Ihre Aufmerksamkeit zu schenken und schnell zu handeln, bevor es zu spät ist. Wir danken Ihnen.

Georgis Melek Checko

Vorsitzender des Komitees für Belange des Christentums im irakischen Kurdistan

22. August 1974

#### **Werke von assyrischen Verfassern über die Kurden**

1. *Agha Petros Ellow (Gen.A.Petros Eliya d-Baz)*

"Assyrian, Kurdish and Yazidis. index.grammar and vocabulary with a few grammatical notes." Bagdad 1920, Government Press, 87 S.

2. *Paul Beidar (chald. Priester u. Bischof)*

"Grammaire kurde."

Paris 1926 (Besprechung v. B. Miller, Kurdskaia grammatika Beidara in: Pismenost i Revoljucija, Sb. Nr. 1, 1933, p. 227-33

3. *Yusuf Malek*

"Kurdistan or the kurdish Country" (arab.) Beirut 1945

4. *Yusuf Malek*

"Le peuple kurde vu par un ami Assyrien" in: BCEK, Paris 1948, Nr. 1, p. 4-5

5. *M. Challita*

"La problème kurde dans l'Orient contemporaine." in: Monde d'Orient 1951, Nr. 7-8, Paris

6. *David B. Perley*

"Kurdistan – The Kurdish Ideal and Reflections on the Assyrian-Kurdish Relations."

Hrsg. v. Assyrian National Federation, Paterson, N.J. 1946

7. *David B. Perley*

"The Middle East in the Post-War World. National and Religious Minorities."

New York 1967

### 8. Luqa Yoab Zodo

al-akrad wa-l-mas'alla al-kurdiya ("Die Kurden und das kurdische Problem")

in: Suppl. al-Nahar, Beirut Aug.-Sept. 1965  
(Mulhaq an-nahar)

### 9. Luqa Yoab Zodo

al-aqalliyat fi l-'Iraq, al-yazidiya, as-sabi'a ("Die Minderheiten im Irak, die Yaziden, die Sabier") in: Beirutur Zeitung für Studien und Forschung as-Safa)

### 10. al-mas'al al-kurdiya w-l-qaumiyat al-'unsuriya fi l-'Iraq (The Kurdish Question and Racial Nationalities in Mesopotamie)

Beirut 1969

### 11. Benjamin Arsanis

Geschichte der Assyrer und ihr Verhältnis zu den Kurden. (neusyri.)  
Mosul 1922

## c) Kulturelle Entwicklung der Assyrer im Irak

Die politische und soziale Situation im allgemeinen und im Hinblick auf die assyrische Volksgruppe im Irak mußten zu einer von den Assyrern im Iran ganz unterschiedlichen kulturellen Entwicklung führen. Sie war weniger kontinuierlich, wenn man den gleichen Zeitraum ab 1950 untersucht, hinzu kam ein Mangel an Einheitlichkeit, dessen Ursache vor allem in der gravierenden konfessionellen Spaltung der Nation in vier Syrische Kirchen lag. Ein anderer Grund dafür, daß nur in geringem Maße etwa Nationalliteratur entstand, war die Tatsache, daß die neusyrische Schriftsprache nur unter den nestorianischen\* Assyrern im Irak Verbreitung gefunden hatte, während die chaldäischen Assyrer, deren Dialekte vor allem semantische Unterschiede aufwiesen, diese Schriftsprache ablehnten. Das hatte zur Folge, daß die meisten sich des Arabischen bedienten und durch die arabische Schulausbildung bei zahlreichen Chaldäern sogar die aramäischen Dialekte, die umgangssprachlich gesprochen wurden, aufgegeben worden sind. Bei den chaldäischen Geistlichen und Gelehrten war das Kirchensyrische weiterhin Schriftsprache, aber auch viele von ihnen begannen allmählich arabisch zu schreiben, um ein größeres Lesepublikum zu gewinnen.

Die syrisch-orthodoxen und syrisch-katholischen Assyrer, die westsyrische Dialekte sprachen – mit Ausnahme der aus dem jakobitischen Zentrum Bartilla stammenden, deren Umgangssprache gleichfalls ostsyrisch ist – hatten sowieso keine neue Schriftsprache entwickelt.

Geistliche und sprachwissenschaftliche Literatur sowie Dichtung stammte zumeist von chaldäischen und syrisch-katholischen Gelehrten, die eine gute Ausbildung in den Kirchenseminaren erhielten, die bei Mosul von westlichen Missionaren auch nach dem II. Weltkrieg weitergeführt bzw. gegründet wurden. Namhafte Syriologen gingen vor allem aus der chaldäischen Kirche hervor und wurden auch in der westlichen Wissenschaft bekannt. Dazu gehören: Samuel Giamil (1847-1917), Thomas Audo (1853-1918), Paul Bedjan (1838-1920), Eugen Manna (1867- 1928),

Alfons Mingana (1871-1937), Addai Scher (1867-1915)\*\* Estipan Bello u.a. Ihre Ausbildung erhielten viele in der Kongregation St. Hormisdaz im Kloster Rabban Hormizd(und Notre Dame de Semence)<sup>1</sup>, das 6 km von Alqoṣ, einem chaldäischen Zentrum in der Umgebung von Mosul, liegt. Das Seminar St. Petrus (jetzt in Bagdad) wurde 1866 vom Chaldäischen Metropolitan Joseph Audo gegründet, eine andere Ausbildungsstätte war und ist bis heute das Seminar der Dominikaner-Mission<sup>2</sup> für Chaldäer und Syrisch-Katholische gemeinsam, das 1944 wieder erneuert wurde. Außerdem gibt es noch zwei Einrichtungen für die Ausbildung von Frauen, die der chaldäischen Kirche dienen: das 1880 gleichfalls von Dominikanern begründete Frauenkloster St.Katharina sowie die Kongregation der „Töchter der reinen Empfängnis“, die 1924 gegründet wurde und direkt dem Patriarchat untersteht. Die Frauen werden hier für die Jugenderziehung und soziale Betreuung ausgebildet, sie lehren meistens an Mädchenschulen.

Ausbildungszentrum der Jakobiten im Irak ist das Kloster Mar Matte bei Bartilla im Nord-Irak.

Über die kulturellen Aktivitäten der nestorianischen Assyrer im Irak während der Zeit von 1918 bis 1933 wurde schon berichtet. Die Bildung eines Assyrischen National-Komitees erfolgte noch im Lager Bakuba, dann verlagerte sich ihr kulturelles Zentrum nach Mosul, wo in der Nähe (im Dorf Bibadi) auch der Sitz der Patriarchenfamilie war. Mit Hilfe besonders der englischen episkopalischen Mission entstand in Mosul eine assyrische Schule und Druckerei, die von Q Yösiḍ d-Bet Qailēta (1880-1952) gegründet und geführt wurde. In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen gab er eine Reihe von Büchern heraus, viele in der neusyrischen Schriftsprache. Darunter waren englisch-neusyrische Werke sowie liturgische Bücher der Kirche des Ostens. Auch nach dem Zerwürfnis zwischen ihm und der Patriarchenfamilie um 1928, das dazu führte, daß ihm die Druckerei entzogen wurde, war er bis zu seinem Tode eine wichtige literarische Persönlichkeit und seine Schriften beeinflussten die im Irak verbliebenen Assyrer (er selbst stammte aus dem Iran). In der assyrischen Nationalzeitschrift GILGAMES wurde sein Tod als großer Verlust für die assyrische Nation betrauert.

Die kulturelle Entwicklung der Assyrer im Irak fand zu keiner Einheit, jede der vier Syrischen Kirchen bildete ein eigenes Kulturzentrum, gründete Sprach- und Sonntagsschulen, aus der Geistlichkeit gingen Gelehrte hervor.

Die assyrischen Levies, die in Habaniya stationiert waren, gründeten 1943 einen Assyrischen Hilfsfond, der aber zeitweise von der irakischen Regierung verboten wurde.

In den fünfziger Jahren kam es dennoch durch assyrische Einflüsse aus dem Iran und die Verbreitung der Zeitschrift GILGAMES zu einer assyrischen Nationalbewegung im Irak\*. Kultur- und Theatergruppen bildeten sich, Manuskripte entstanden, die jahrelang ungedruckt blieben, mitunter starb ihr Verfasser darüber. So wurde erst 1976 ein Buch des schon 1961 verstorbenen Schriftstellers Miša'el Lazar 'Isa veröffentlicht: „Hamis mit dem ehernen Herzen“. Bekannt geworden

war er durch seinen sozialkritischen Roman: „Unsere geschlossene Tür“.

Unter den vergleichsweise wenigen neusyrischen Schriftstellern im Irak sollen noch einige erwähnt werden: Tobiya Abraham Giwargis (1932) ist der Übersetzer des kleinen Buches „Our smallest Ally“ von W.E.Wigram, das die Geschichte der modernen Assyrer während des I. Weltkrieges behandelt. Außerdem ist er Verfasser verschiedener nationaler Aufsätze und Gedichte und hat zeitweise bei der assyrisch-iranischen Zeitschrift ATOR mitgearbeitet.

Gleichfalls als Übersetzer ins Neusyrische hat sich der 1940 in Mosul geborene Benyamin Muše Bet-Benyamin d-Asita betätigt, der das Theaterstück „Der Kaufmann von Venedig“ von W.Shakespeare ins Neusyrische übersetzte, es erschien 1959 in Kirkuk, wo die „Druckerei Ninive“ existierte.

Andere schrieben ihre Beiträge für die Zeitschrift GILGAMES, wo sie veröffentlicht wurden.

Wegen der geringen Verbreitung der neusyrischen Schriftsprache wurden literarische Beiträge häufig auf Arabisch geschrieben. Eine „Geschichte der Assyrer“, die von dem in der Sowjetunion lebenden Assyrer und Gelehrten Prof. Matvejev (Bar Matte) verfaßt worden war, übersetzte der aus dem Irak stammende 'Ošam Na'man um 1972 ins Arabische (tarih al-ašurijin). Von Albert Abouna, dem Professor für syrische Literatur am chaldäischen Seminar in Mosul, stammt eine „Aramäische Literaturgeschichte“ auf Arabisch geschrieben, die 1970 in Beirut verlegt wurde.



Vorübergehende Wiederbelebung der assyrischen Sprache und Kultur nach dem Erlaß zur Garantie der kulturellen Rechte der „syrisch-sprachigen Religionsgemeinschaften“ vom 16. April 1972

Im Zuge der scheinbaren Liberalisierung traf der irakische Revolutionsrat am 16. April 1972 eine Entscheidung, die Garantie der kulturellen Rechte der „syrisch-sprachigen Religionsgemeinschaften“ betreffend. Schon aus der Formulierung geht hervor, daß hier keine Rede sein konnte von einer nationalen Anerkennung der Assyrer als Volksgruppe, Minderheit oder Nationalität. Sie wurden als christlich-irakische Gemeinschaften und einzelne Kirchen bezeichnet: Assyrer = Nestorianer, Chaldäer = Unierte, Syrer = Jakobiten u. Syrisch-Katholische. (1970 war bereits ein Gesetz zur Garantie der kulturellen Rechte der Turkmenen verabschiedet worden).

Folgende sprachliche Einrichtungen waren vorgesehen:

1. Unterrichtsfach für Syrisch in Grund- und Oberschulen mit einer syrisch-sprachigen Mehrheit von Schülern (Arabisch bleibt Pflichtfach).
2. Lehre des Syrisch-Aramäischen am Colleg of Arts in der Bagdader Universität als alte Sprache und Einführung eines syrischen Rundfunkprogramms im Radio der Irakischen Republik und TV-Station von Kirkuk und Ninive (Mosul).
3. Herausgabe eines syrischen Monatsblattes durch das Ministerium für Information und Bildung einer



Mar Ephraem-Huhayn Festival 1974



Father Dr. Yussuf Habby.  
Bishop Andrews Sana

Union für syrisch-sprachige Schriftsteller sowie ihre Vertretung in den literarischen und kulturellen Vereinigungen des Landes.

4. Unterstützung von (as-)syrischen (damit ist immer die Sprache, nicht die Volkszugehörigkeit gemeint) Schriftstellern und Künstlern, finanziell und moralisch, außerdem Unterstützung bei der Gründung von Kulturvereinigungen zur Pflege der syrischen Kultur.

Hinzu kam ein Gesetz über die Einrichtung einer Syrischen Akademie zur Pflege und Entwicklung der Sprache und der inner Syrischen Akademie zur Pflege und Entwicklung der Sprache und der inner Syrischen Akademie zur Pflege und Entwicklung der Schaffung eines Schulprogrammes. In diesem Zusammenhang steht auch die Amnestie der Assyrer, die an den Ereignissen von 1933 beteiligt waren sowie die Rück-

gabe der irakischen Staatsbürgerschaft an sie. Zur Gründung dieser Sprachakademie kam es am 25. Juni 1972, es wurde eine wissenschaftliche Kommission gebildet, die aus fünf Mitgliedern bestand: Bischof Andreus Sana (Vorsitzender), Shlimon al-Mutran, Bischof Severius Zakka Aywas (syr.-orth.), Yussef Khaido und Rev. Dr. Yussef Habby (chald.). Hauptziele waren die Entwicklung eines Lehrprogramms für syrische Literatur an der Universität, Verbreitung der klassischen syrischen Sprache, Untersuchung der Beziehungen zwischen dem Syrischen und dem Arabischen.

Um einen größeren Kreis von wissenschaftlichen Mitarbeitern zu gewinnen, konnte die Akademie Ehrenmitglieder ernennen, die auf literarischem oder aramaischem Gebiet tätig waren. Ferner sollten Arbeitsgruppen entstehen, die sich mit der Untersuchung spezifischer Fragen innerhalb der syrischen Sprache, etwa der Terminologie, Lexikologie, Übersetzungen u.a. beschäftigen sollten. Eine Bibliothek wurde begründet und sollte reichhaltig aufgebaut werden. Sie sollte auch eine Handschriftensammlung enthalten.

Einige dieser Ziele wurden in gewissem Maße tatsächlich erreicht, ein Höhepunkt war das Ephraem-Hunain-Festival, das 1974 in Bagdad stattfand und an dem viele Wissenschaftler von internationalem Ruf teilnahmen. Die Syrische Akademie hatte es organisiert zu Ehren von zwei großen Persönlichkeiten der syrischen Kirchengeschichte: Mar Ephrem (4.Jh.) und Hunain bar Ishaq (9. Jh.).

Es kam auch zur Herausgabe verschiedener Zeitschriften, von denen die wichtigsten qala suryaya -Syrische Stimme-, und mordinna aturaya „Der assyrische Intellektuelle“ waren. Beide erschienen in Bagdad, die eine war Organ der Sprachakademie, die andere das der Assyrischen Kulturvereinigung in Bagdad. Weniger als ein Viertel der Beiträge erschienen in beiden Magazinen in syrischer Sprache, der überwiegende Teil auf arabisch. Insgesamt hatten die Beiträge ein gutes wissenschaftliches Niveau, immer wieder wurde und wird die Dankbarkeit dem irakischen Staat gegenüber betont, die kulturellen Rechte, die den Assyryern bisher gänzlich vorenthalten worden waren, werden nun offiziell als ein besonderes Geschenk empfunden. Eine andere Zeitschrift ist ma bain al-nahrain - Mesopotamien - die auf arabisch in Mosul erscheint.

Auch eine syrische Kinderbibel wurde erarbeitet, die das Ziel hat, die syrische Spracheinheit herzustellen und zu festigen. Daher ist die (alt-)syrische Sprache, die nur noch als Liturgiesprache in allen syrischen Kirchen (jeweils im ost- und westsyrischen Ritus) gebraucht wurde, wieder belebt worden. Die erst 1974 als Gemeinschaftsarbeit herausgegebene Bibel lehrt beide Alphabete, das west- und das ostsyrische.

Bei einem Teil der Assyryer gab es eine Opposition gegen die neue Sprachregelung, die von ihnen als anachronistische Unmöglichkeit und praxisferne Theorie angesehen wurde, da sie eine zu große Diskrepanz zwischen den gesprochenen Dialekten und der Schriftsprache schuf. Dieser Teil war für die Verbreitung der neusyrischen Schriftsprache.

Einige Bücher konnten erscheinen und außer den

schon länger existierenden Kirchengruppen und Sportclubs nahm die Assyrische Kulturvereinigung in Bagdad eine wichtige kulturelle Position ein, sie organisierte Veranstaltungen, Vorträge, Theaterstücke und Folklore.

Seit 1972 erschienen im „Bagdad-Observer“ eine Reihe von Artikeln über die kulturellen Aktivitäten der syrisch-sprachigen Einrichtungen und Kirchen, die von dem assyrischen Korrespondenten Shimshon Kasso (Qašo) verfaßt wurden. Interessant ist ein Artikel aus dem Jahre 1974 (28.1.74 „Leap into the unknown - Emigration enigma in perspective“), in dem der Korrespondent das Problem der assyrischen Emigration aufgreift und verurteilt. Daraus wird deutlich, daß trotz der neuen Gesetzgebung und den kulturellen Zugeständnissen die Assyryer der neuen Minderheitenpolitik Iraks nicht vertrauen.

In der gegenwärtigen Realität werden alle assyrischen Einrichtungen von der irakischen Regierung streng überwacht und nur die Personen mit der Führung beauftragt, die sich ganz auf der Linie der irakischen Politik bewegen.

Die assyrische Delegation aus dem Irak, die beispielsweise am A.U.A.-Kongress 1977 (Assyrische Universalallianz-Weltkongress jährlich) teilnahm, verteilte an alle anderen Delegationen große Mengen Propagandamaterial, aber auch die kürzlich dort erschienenen Zeitschriften, Lehrbücher und Literatur der Assyryer. Junge assyrische Schriftsteller nehmen an dem Künstler- und Dichter-Festivals teil, die vom irakischen Informationsministerium veranstaltet werden. Auf dem dritten Festival, das 1974 in Bagdad stattfand, lasen neben turkmenischen, arabischen und kurdischen Schriftstellern auch junge Assyryer aus ihren Dichtungen vor, von denen viele ihrem Inhalt nach ganz dem Motto „Dichtung im Dienst der nationalen Ereignisse und der Erwartungen der Massen“ entsprachen.

Nach 1975 wurden die Meldungen im Bagdad-Observer wesentlich spärlicher in Bezug auf das Kulturschaffen der Assyryer, die Auswanderung konnte nicht gestoppt werden, die Regierung unterstützte sie sogar.

#### d) Syrische Kirchen

Die größte Kirche der Assyryer im Irak ist die Chaldäische Kirche unter dem Patriarchat von Babylon, dessen Sitz sich in Bagdad befindet. Die Statistiken schwanken sehr, ein Mittelwert ergibt etwa 250 000 bis 300 000 Anhänger dieser Kirche. Eine ziemlich genaue Statistik, die 1937 vom chaldäischen Patriarchat herausgegeben wurde, gab für den Irak die Zahl 100 620 Gläubige dieser Kirche an.

Die größte der sechs Diözesen war Mosul, wo es vierzehn Ortschaften mit chaldäischen Gemeinden gibt, jedoch haben nur wenige Dörfer eine rein assyrisch-chaldäische Bevölkerung. Dazu gehören: Tel Kef (10.000), Alqoš (10.000), Telsqof, Battnaye, Karamle.

In dieser Diözese existieren vierundzwanzig Kirchen mit chaldäischem Ritus.

Die gegenwärtig größte Diözese ist die Patriarchen Diözese Bagdad und Basra. In Bagdad leben in verschiedenen Stadtvierteln fast 50.000 chaldäische Christen (vgl. 1937: 22.250). Hier befindet sich auch

das früher in Mosul gegründete Patriarchen-Seminar. Es gibt insgesamt vier chaldäische Kirchen in Bagdad, die Garada-Kirche gehört zum Patriarchensitz, eine andere Kirche ist die Garada d-Maryam-Kirche. Chaldäische Schulen existieren nicht mehr, sie sind alle verstaatlicht worden.

Folgende Stadtviertel in Bagdad haben einen starken christlichen Bevölkerungsanteil, vor allem chaldäische, nestorianische, protestantische und armenische Christen:

Daura, Bagdad-ğdida, Kamsara, Camp Erman, Camp Ašurijin, Batawin (hier liegt der Patriarchensitz der chald.K.), Alwai, Masba, Garada, Camp Sara, Gadir, Aqd al-Nasara.

In Bagdad ist auch der Sitz eines Erzbischofs der römisch-katholischen Gemeinde mit lateinischem Ritus, der von der Carmeliter-Mission begründet war. Gegenwärtiger chaldäischer Patriarch ist Mar Pölos II.Seyko, der aus Alqoš stammt und seit 1958 als Nachfolger des verstorbenen Patriarchen Mar Yosip Ghanima im Amt ist.

Große chaldäische Gemeinden dieser Diözese liegen auch in den Städten Basra und Aššar, wo es je zwei chaldäische Kirchen gibt. Kleinere chaldäische Gemeinden findet man außerdem in den Orten Kutt, Amara, Bakuba, Qanaqin, Ramadi.

Die Erzdiözese Kirkuk hat chaldäische Gemeinden in größerer Zahl in sieben Ortschaften. In diesem Gebiet ist die Mehrheit der Christen nestorianisch.

Gemeindezentren gibt es in: Kerkuk, Ainqawa, Saklawa, Kōi Sinjak Armuda, Sulaimaniye, Arbil. Größer ist die Diözese Zakho mit zweiundzwanzig Ortschaften, in denen Chaldäer leben. Viele dieser Christen sind nach Bagdad abgewandert.

Die Diözesen Amadiya und Aqra besitzen zusammen über dreißig Kirchen, die Gläubigen leben zerstreut in den Ortschaften zusammen mit der kurdischen Bevölkerung.

Die Ausbildung der chaldäischen Geistlichen ist wesentlich besser als die der Nestorianer. Der höhere Klerus erhält häufig in Rom seine theologische Ausbildung, der ein Studium am Dominikaner-Kolleg von Mosul vorausgegangen ist. Die chaldäischen Diözesen außerhalb Iraks werden oft von Geistlichen aus dem Irak betreut.

Die nestorianische „Alte Apostolische Kirche des Ostens“ hat im Irak etwa 75.000 Anhänger (staatliche Statistik: 30.000). Abgesehen von Bagdad, wo ein großer Teil von ihnen lebt, sind sie vor allem im Nord-Irak angesiedelt, bilden in den über 150 Dörfern aber selten eine Bevölkerungsmehrheit. In Mosul leben 300 Familien, in Kerkuk und im Bezirk Bervar-i bala ist ein weiteres Zentrum dieser Kirche.

Seitdem der junge Patriarch Mar Shimun 1933 aus dem Irak exiliert wurde, stand die nestorianische Kirche hier unter der Jurisdiktion des 1977 verstorbenen Mar Yohannan Khnanišo', der auch Patriarchen-Vertreter war. Seine eigentliche Diözese lag im persisch-türkischen Grenzgebiet in Šamsdinan, die sein Vor-

gänger 1915 verlassen mußte. Seit 1963 verlegte er seinen Sitz nach Bagdad. Wegen der ständigen Abwesenheit des Mar Shimun war der Metropolit höchster Kirchenvertreter auch für alle anderen nestorianischen Diözesen im Iran und Nahost, denen er in größeren Abständen Besuche abstattete.

In den vergangenen dreißig Jahren wurde die nestorianische Kirche im Irak durch Erbfolgestreitigkeiten unter den verschiedenen Bischofsanwärtern erheblich geschwächt. Heute sind die meisten Bischofssitze vakant, Bischöfe sind verstorben, kein Nachfolger konnte ihren Platz einnehmen. Die Geistlichen dieser Kirche gehören zu den am schlechtesten ausgebildeten, unter den Assyrern, die Anhänger dieser Kirche sind, gibt es die größte Auswanderungsrate.

Seit 1965 entstand eine Kirchenspaltung, die von hier ihren Ausgang nahm. Führer der Gegenpartei des Mar Shimun war der Metropolit der indischen nestorianischen Diözese Mar Tuma Darma, der vor allem in der Erbfolge aller Bischofs- und des Patriarchenamtes der Kirche einen Verstoß gegen die kanonischen Vorschriften sah und sie in zahlreichen polemischen Schriften seit Anfang der sechziger Jahre bekämpfte. Als 1964 in einem patriarchalen Rundschreiben der Kirchenkalender reformiert und den westlichen Kirchen angeglichen wurde, lehnte ein Teil der Gläubigen diese Kalenderänderung ab, Mar Tuma Darma reiste in den Irak und konnte in den einzelnen nestorianischen Gemeinden zahlreiche Anhänger gewinnen. Als ihn der Patriarch daraufhin als Metropolit absetzte, wurde er 1968 im Irak zum Gegenpatriarchen gewählt. Es kam in Bagdad zu größeren Tumulten unter Gegnern und Anhängern, auch die irakische Regierung, die zu dieser Zeit noch keine Beziehungen zu Mar Shimun aufgenommen hatte, setzte sich zugunsten Tuma Darma ein. Nachdem dieser 1969 verstorben war, kam es zu einer Annäherung zwischen Mar Shimun und dem Irak, dessen Regierung dem Kirchenoberhaupt 1970 eine offizielle Einladung aussprach. Nach 37-jähriger Abwesenheit sprach der Patriarch am 25. April 1970 in der Kirche Mar Zaya in Bagdad erstmals wieder zu seiner Gemeinde. Aus seiner Predigt, die eine starke Polemik gegen Mar Tuma Darma und seine Anhänger enthielt, kann man deutlich die Sorge um ein Schisma erkennen, das aber nicht mehr aufzuhalten war. 1971 wurde ein nestorianischer Gegenpatriarch, Mar Addai, gewählt, der nun seinen Sitz in Bagdad hat, aber nur über eine kleine Anhängerschaft verfügt. Nach dem Tode des Mar Shimun im November 1975 wurde nach jahrhundertelanger Erbfolge erstmals wieder ein Patriarch gewählt: der aus dem Irak stammende Mar Khnanya Dinkha, der seit 1962 nestorianischer Bischof in Teheran und Iran war. Es gab seit seiner Amtsübernahme im Oktober 1976 Erwägungen, den Patriarchensitz wieder in den Irak zu verlegen, die bisher aber noch nicht realisiert wurden. Im Frühjahr 1977 kam es zwischen Mar Dinkha IV. und dem Stellvertretenden Vorsitzenden des Irakischen Revolutionsrates Saddam Hussain zu einem Treffen.

Obwohl schon Mar Shimun bei seinem ersten Besuch 1970 im Irak die Gläubigen seiner Kirche zur Loyalität gegenüber der irakischen Regierung offiziell ermahnt hatte und auch andere Kirchenführer eine solche

Haltung demonstrativ betonten, unterliegen selbst die Kirchen noch immer einer willkürlichen Kontrolle und Maßnahmen durch die Regierung. Bischöfen wurden in den vergangenen Jahren Ausreisevisa zur Teilnahme an Konzilen verweigert, so konnte auch das erste für November 1977 in Bagdad geplante Konzil der nestorianischen Alten Kirche des Ostens, das Mar Dinkha IV. einberufen hatte, nicht stattfinden, weil die irakische Regierung plötzlich die Genehmigung dazu verweigerte.

Die jakobitische Kirche von Antiochia hat im Irak etwa 50.000 Anhänger. Geistliches Zentrum ist das Kloster Mar Matte bei der Ortschaft Bartilla im Nord-Irak, dem Geburtsort des gegenwärtigen Patriarchen der Kirche, Mar Ignatius (XXIX.) Yakob III. (\*1912). Das Kloster hat ein Priesterseminar zur Ausbildung von Geistlichen und verfügt über eine reiche Bibliothek mit seltenen Handschriften.

In Mosul, dem jakobitischen Bischofssitz, gibt es noch eine weitere Schule, Mar Aprem, jetzt im Libanon. Der amtierende Bischof ist Mar Sewerius Zakka Aywas, der auch Mitglied der Syrischen Akademie in Bagdad ist, wo er anlässlich des schon erwähnten Symposiums 1974 eine ausführliche Biographie des Hl. Ephrem verfaßte. Außerdem schrieb er mehrere theologische Werke.

Weihkirche von Bartilla ist Ma(r)t(y) Šmuni, zum Bistum Mosul gehörend.

Das Seminar Mar Aprem war zuerst im Libanon (Zahle) und wurde erst 1945 nach Mosul verlegt und ist jetzt in Atchane, Libanon. Seine Blütezeit erlebte es unter dem 1969 verstorbenen jakobitischen Metropoliten Mar Gregorius Polos Behnam, der aus Qaraqoş stammte. Er war ein großer Gelehrter dieser Kirche und hat zahlreiche Schriften veröffentlicht. Außerdem war er mehrere Jahre Herausgeber der in Mosul erscheinenden Zeitschrift al-mašriq „Der Orient“ (später Lisan al-mašriq „Sprache des Orients“). Für die assyrische Nationalbewegung gilt er als ein Verfechter der kulturellen Einheit aller Syrischen Kirchen.

Die Geistlichen dieser Kirche verhalten sich gemäß patriarchaler Anordnung betont loyal gegenüber der irakischen Regierung. Mitunter geben sie zu aktuellen Problemen Erklärungen ab, wie beispielsweise die Verurteilung von „Zionisten“ (Bagdad Observer 13.12.1974).

In der südirakischen Hafenstadt Basra befindet sich neben einer nestorianischen Gemeinde (Kirche Ma(r)t(y) Mariyam) auch eine jakobitische Gemeinde, deren Mitglieder eine Wohlfahrtsgesellschaft gegründet haben (Syriac-Orthodox Charity Society).

Eine etwa gleich große Zahl von Gläubigen gehört der syrisch-katholischen Kirche an (50.000 od. 56.000). Ihr Zentrum liegt gleichfalls in Mosul und hier befindet sich auch die Ausbildungsstätte für ihre Geistlichen, das Dominikaner-Seminar des „Heiligen Johannes des Geliebten“, das sie gemeinsam mit chaldäischen Assyrern besuchen. Auch der syrisch-katholische Patriarch trägt den Titel „Patriarch von Antiochia“. Letzter Patriarch war der 1879 in Mosul geborene Mar Ignatius Gabriel Tappuni, seit 1929 zum Patriarchen dieser Kirche ernannt und seit 1935 Kardinal der römisch-

katholischen Kirche, dessen Sitz in Beirut/Ġbanon liegt.\* Im Irak gibt es zwei syrisch-katholische Diözesen. 1882 wurde das Kloster Mar Behnam bei Mosul gegründet, in Mosul befindet sich eine syrisch-katholische Kathedrale, dort ist auch der Sitz des Metropoliten dieser Kirche.

Die Geistlichkeit dieser Kirche ist wie die chaldäische sehr gut ausgebildet und hat einige Gelehrte hervorgebracht, die auch innerhalb der westlichen Kirchengeschichte einen Namen haben. Dazu gehören: Kardinal Gabriel Tappuni, Isaac Armalé, Paul Sbath, Gabriel Cardahi, u.a.

Außer den Gemeinden der vier Syrischen Kirchen gibt es noch eine protestantische Gemeinde, der etwa tausend Gläubige angehören, von denen eine größere Zahl Assyrer sind. Die Liturgiesprache ist jedoch arabisch.



17. Okt. 1976 nach der Wahl des Patriarchen Mar Dinkha IV der alten Apostolischen Kirche des Ostens in England

## Irak

### Zeitschriften- und Pressewesen der Assyrer im Irak – Chronologische Übersicht

Die meisten Zeitschriften waren konfessionell und wurden von einzelnen Personen herausgegeben. Angaben über Erscheinen, Dauer u. a. sind unvollständig

1. Norba „Der Zweig“, 1925, Bagdad  
Hrsg. Q Yohannan Išo'd-Mazra-Thuma (zeitweise Sekretär des nestorianischen Patr. Mar Shimun), handschriftlich, syrisch
2. Penqita, zw. 1940-1956, Bagdad  
Hrsg. Yohannan d-Q Daniel d-Bâz (nestor. K.)
3. an-nur „Das Licht“ 1950, Bagdad  
Hrsg. Q Yôsip Ba'bana (später chald. Bischof v. Zaho)
4. al-mašriq „Der Osten“, 1946-47, Mosul  
Hrsg. Mar Polos Behnam, Metropolit d. jakob. Kirche (Versuch einer Fortsetzung d. gleichnamigen ZS v. Libanon, Hrsg. bis 1927 L. Cheikho)
5. al-muhtar „Bürgermeister“ 1948, Bagdad  
Hrsg. Nadim Petros (Neffe des Yusuf Malik), arab.-engl.
6. dawre suryaye „Syrisches Zeitalter“, Mosul  
Hrsg. Q Barsom S Yôsip Ayyub (jakob. K.)



Zeitschrift Mordinna aturaya

### Neue Zeitschriften

7. Qala suryaye „Syrische Stimme“, 1974, Bagdad  
Hrsg. ġam'iye taqafiye li matiġin bi-siryaniye, arab.-syrisch
8. Bayn an-nahrayn „Mesopotamien“, 1975, Bagdad  
Hrsg. Erzbistum d. chald.-K., Mitarbeiter: Jaques Isaac, Dr. Yosip Habbi, Gathalla Aziza, arab., viertelj.  
Adresse: al-Adib Printing Press, P.O.Box 468, Bagdad/Irak
9. Mordinna aturaya „Der assyrische Intellektuelle“, 1974, Bagdad  
Hrsg. Assyrischer Kulturclub, arab.-syr.

### Assyrische Druckereien im Irak

1. Imprimerie des Pères Dominicains, Mosul, Ende 19. Jahrh.
2. Matba'ta atoreta „Assyrische Druckerei“ (der „Kirche des Ostens“ gegr. 1921, Mosul, v. Q. Yosip d-Bet-qallaita (1880-1952) (1928 nach Bagdad verlegt und 1937 nach Syrien überführt)
3. Druckerei Penquita gegr. v. R Yohannan d-Q Dani'el d-Baz

## 3. Die Assyrer in der Türkei

Wie der vorausgehende historische Abriss gezeigt hat, teilte das Osmanische Reich seine Untertanen in Mohammedaner und Nicht-Mohammedaner ein. Zur letzten Gruppe gehörten die Christen, die ausnahmslos Nicht-Türken waren, eigenen ethnischen und Sprachgruppen angehörten, darüberhinaus aber Nationalkirchen bzw. christlichen Konfessionen zugehörig waren, die das Kriterium ihrer Anerkennung als „Christliche Nationen“ ausmachten. Juristisch gesehen stellte eine solche „Nation“ (millet) eine Körperschaft mit eigener Jurisdiktion betreffs Personen-, Familien- und Erbrecht dar, eine Parallele zum islamischen Recht also. Der Rechtsstand des Einzelnen wurde von seiner Kirchenzugehörigkeit bestimmt.

Der chauvinistische Nationalismus der Jungtürken hatte den „Christlichen Nationen“ 1915/16 übel mitgespielt, Massaker und Deportationen vernichteten mehr als die Hälfte der Armenier und Assyrer. Die Westmächte, die in gewissem Maße eine Mitschuld nicht von sich weisen konnten, waren nicht in der Lage, das Christenmorden zu unterbinden. Auch konnte nicht allen Christen Feindseligkeit gegen die Türken oder Kolaboration mit den Alliierten vorgeworfen werden.

4. Druckerei Ninive Kirkuk – gilt als Fortsetzung der Mosul-Druckerei von Yôsip d-Bet Qallaita, neubegr. v. S David Bet-Benyamin d-Ašita

### Organisationen der Assyrer im Irak

Bagdad – 12 kleinere Organisationen u. Clubs

1. Assyrischer Kulturclub (Adresse: South Gate, White House, Bagdad/Irak)
2. Literarischer Zirkel
3. Assyrischer Sportclub, Tamuz
4. Familienclub Sanherib (Adresse: P. O. Box 567, Karada Rkeeta 10 g/4/1, Ba-dad/Irak)
5. Gruppen: Ur, Ninive, Sumer, Rafidain, Aštar
6. Syrischer Kulturclub (Adresse: Hussain al-Din Str., Alwiya, Bagdad/Irak)
7. Syrische Akademie, Bagdad
8. Syrisch-orthodoxe Wohlfahrtsgesellschaft in Basra
9. Komitee der Assyrischen Kirche des Ostens in Basra

### Ergänzung: Zeitschriften

1. an-naġm „Der Stern“, Hrsg. chaldäisches Patriarchat in Mosul, um 1950, rel. gesch. u. liturg. Themen
2. al-kaldan hau al-'alam „Der Chaldäer und die Welt“, Hrsg. Q Raphael Bidawid (später Prof. u. Bischof d. Patr. Seminars) um 1950
3. 2 Tageszeitungen u. eine Jugendzeitschrift  
Hrsg. kathol. Syrer in Bagdad o. J. u. N.
4. as-salah „Der Friede“, Hrsg. u. 1950 v. jakobitischer Kirche in Basra

Die jakobitischen und syrisch-katholischen Christen beispielsweise hatten eine Türken-loyale Haltung eingenommen, wovon auch Dokumente aus dieser Zeit zeugen, die der Patriarch der jakobitischen Kirche abfaßte.

Erstaunlich bleibt noch jetzt die Tatsache, daß die Niederlage der Türken 1918 und die bald darauf folgenden Verhandlungen, die zum ersten Friedensvertrag von Sèvres (1920) führten, es nicht vermochten, auch nur Sprach-Minderheiten gesetzlich anzuerkennen. In den Minderheitenverträgen dieser Zeit gewähren allein die Türken keiner nationalen oder sprachlichen Minderheit ihre Rechte, sondern erkennen lediglich, wie schon zur Zeit der Osmanenherrschaft Religionsminderheiten an. Diese Rechtslage ist bis in die Gegenwart so geblieben. Anstelle einer Wiedergutmachung, Bestrafung der Schuldigen an den Massakern, Rückgängigmachung von Zwangsislamisierungen und Anerkennung von Nationalitäten, gelang es der Türkei, die unter kamalistischer Führung gleich nach Kriegsende einen neuen nationalistischen Aufschwung erlebte, zwischen 1920 und 1924 durch Militäraktionen sich der christlichen Nationalitäten bis auf geringe Restbevölkerung gänzlich zu entledigen.

Die sogenannten Syrischen Christen siedelten in der Türkei in Kilikien, ihrem einstigen kleinasiatischen Kirchenzentrum, in Urfa (Edessa) und weiter östlich in Mardin und Diarbekr (Amida), sowie in dem ziemlich geschlossenen Siedlungsgebiet im Bergland von Tur-'Abdin, das ein Orientalist und Religionswissenschaftler treffend als „Athos des Orients“ bezeichnet hatte, denn über achtzig Klöster und hunderte von Kirchen gibt es in Tur'Abdin.

Die politischen Ereignisse in der Türkei brachten diese Christen, die die Massaker überlebt hatten, dazu, in zwei großen Fluchtwellen 1922 und 1924 die Türkei zu verlassen. Die meisten flohen ins benachbarte Syrien, nach Aleppo und die Obere Ġazire, wo schon seit Jahrhunderten Diasporagemeinden bestanden hatten. Eine Statistik aus dem Jahre 1927 gibt folgende Zahlenangaben zu der um diese Zeit in der Türkei lebenden Bevölkerung:

Gesamtbevölkerung		13,6 Mill.
Mohamedaner		13,2 Mill.
Christen		257.000
syrisch-orth.	ca.	25.000
syrisch-kathol.	(?)	10.000

Eine Trennung von Kirche und Staat erfolgte 1928 in der Türkei, das auf dem Islam basierende Gesetz wurde nun (bis auf Eheschließung) auf Christen angewandt. Ein anderes Gesetz, das 1934 für Christen erlassen wurde, war das Verbot, außerhalb von Kirchen und Klöstern religiöse oder kirchliche Kleidung zu tragen. Mission in der Türkei war schon seit 1923 verboten worden.

#### a) Nationale und kulturelle Entwicklung der Assyrer in der Türkei

Die Einheitsbewegung der Assyrer wurde in ihrer ersten Phase entscheidend von westsyrisch sprechenden Assyrern aus der Türkei beeinflusst und geprägt. Diese frühen nationalen Tendenzen fanden in einer überkonfessionellen Einheitsbewegung (ähnlich der im Iran) ihren Ausdruck. Zu den wichtigsten heute als Gründer des nationalen Gedankens gefeierten Assyrern aus der Türkei gehören Ašur Bet-Yösip (1858-1915) aus Harput, Na'um Fayeġ (1868-1930) aus Diarbekr, Sanherib Bali (1878-1971) aus Diarbekr, Farid Nuzha, David B. Perley.

Unter ihnen ist Na'um Fayeġ der bedeutendste, schon seit 1908 hatte er die syrische Zeitschrift *kokhva min madinkha* „Stern des Ostens“ herausgegeben. Das eigentliche nationale Wirken dieser Männer fiel in die Zeit nach ihrer Emigration aus der Türkei. Im amerikanischen Exil wurden sie Mitbegründer der Assyrischen Nationalföderation und Vorkämpfer für die Rechte der Assyrer. Wie schon im Iran waren auch die meisten von ihnen in amerikanische Missionsschulen gegangen, die seit dem 19. Jahrhundert in Harput, Van, Urfa und anderen Orten in der Türkei existierten.

Die weiter oben dargestellte politische Entwicklung in der Türkei nach dem I. Weltkrieg gab den hier lebenden Assyrern kaum die Möglichkeit, ihre religiöse



David D. Perley



Farid Nuzha  
gest. 1971

Na'um Fayeġ (1868-1930)  
Diarbekt/Türkei



Sanherib Bali  
(1878 - 1971) aus Diarbekt/Türkei

Existenz aufrechtzuerhalten, geschweige denn, daß sie eine nationale Entwicklung zuließ. Die Kirche selbst führte hier ein Schattendasein, Klöster und Kirchen verfielen, die wenigsten Priester hatten eine annähernd theologische Ausbildung. 1927 nahm der damalige Metropolit der jakobitischen Kirche, Mar Aprem I. Barsom an einer ökumenischen Tagung in Lausanne und Genf teil und berichtete über die schwierige Lage seiner Kirche.

Das wichtigste Kirchenzentrum war in der Türkei das Kloster Der Za'faran, seit 1293 häufig Patriarchensitz des Patriarchen von Antiochia. Nach dem I. Weltkrieg war dieser Sitz jedoch nach Jerusalem, dann nach Homs in Syrien verlegt worden. In Der Za'Faran gab es eine Druckerei, in der hauptsächlich Unterrichtsbücher gedruckt wurden. Hier lernten die Klosterschüler die Sprache und Liturgie ihrer Kirche, viele Bischöfe und andere Geistliche sind hier ausgebildet worden. Zu den wichtigsten Persönlichkeiten gehörte der Bischof von Mardin, Mar Yohannan Dolabani (1885-1969), der gleichzeitig Patriarchenvertreter war und 1946 zum Metropoliten ernannt wurde. Er gründete eine eigene Zeitschrift Magalta d-hekmata und war Verfasser zahlreicher geschichtlicher Werke. In seiner Zeitschrift berichtete er häufig über die „assyrischen Brüder in Amerika“ und ihre Aktivitäten. Die heutige assyrische Nationalbewegung bringt ihm große Verehrung entgegen, obwohl seine Verdienste vor allen Dingen auf kulturellem Gebiet lagen.



Bischof Polus Behnam  
geb. 1916 Qaraqos/Mesop.  
gest. 1969

Metropolit Mar Yohannan  
Dolabani  
geb. 1885 - Mardin  
gest. 1969

### b) Gegenwärtige Lage der Assyrer in der Türkei

In der Türkei gehören die Assyrer vor allem zwei Syrischen Kirchen an: der jakobitisch-monophysitischen Kirche, die sich heute syrisch-orthodox nennt und der syrisch-unierten (katholischen) Kirche. Mardin und Diarbekr waren schon im 17. Jahrhundert von katholischen Missionaren besucht worden und aus dieser Zeit stammen auch die ersten Unionsbestrebungen. Heute gibt es etwa 45.000 jakobitische und etwa 5.000 syrisch-katholische Assyrer. Außerdem existieren eine kleinere protestantische Gemeinde, der aber nur höchstens hundert Familien im Tur Abdin angehören und eine chaldäische Gemeinde mit 4000 bis 5000

### Nationales Gedicht von Na'um Fayeq (1868 – 1930)

1. Kommt, Assyrer, laßt uns eine glückliche Zukunft bauen aus Wissenschaft und Lehre, und auch Tugenden sollen unsere Führer sein.
2. Erheben wir uns alle miteinander, denn Einigkeit macht stark! Bekleiden wir uns mit Stärke, umarmen wir die Freiheit und seien wir wachsam, wir wollen uns nicht dem Elend überlassen.
3. Söhne von Arams Stamm, und auch ihr, Kinder von Semiramis, warum schlafen wir? Euer Ziel sei der Sieg und seine süßen Früchte, und in den Spuren unserer Lehrer sollen wir wandeln.
4. Warum Dunkelheit in den Augen und die Gedanken voller Düsternis? Wir müssen Rat finden und uns mühen, den Ruhm und das Ansehen unserer Vorfahren und Könige wiederzugewinnen.
5. Erhebe dich Assur, beschütze uns vor der Dummheit! Lange genug hast du geschlafen, sei nicht länger untätig, denn das bringt dir Verhängnis.
6. Wer könnt mir Flügel geben, damit ich bis ans Ende von Mesopotamien fliegen kann, um in seiner Erde zu ruhen und seinen Geruch zu atmen, unendliche Glückseligkeit werde ich dann empfinden.

### Gläubigen.

Die Lage der Assyrer im Tur'Abdin ist bedrückend. Neben kurdischen Dörfern gab es bis vor einem Jahrzehnt fast fünfzig Assyrer-Dörfer mit rein christlicher Bevölkerung. Außerdem gibt es Dörfer, in denen sogenannte Mohalmiye leben, sie waren ursprünglich Christen, was noch aus ihren christlichen Sippennamen hervorgeht, wurden zwangsislamisiert und sprechen arabische Dialekte (mardilli). Das Zentrum Midiyat wurde bis 1960 von 3.000 christlichen Familien bewohnt, hier ist der jakobitische Bischofssitz, aber auch eine katholische Marienkirche und eine protestantische Kirche. Die Abwanderung aus den Dörfern nahm im letzten Jahrzehnt in starkem Maße zu. War früher eher eine Landflucht der Bevölkerung in die größeren türkischen Städte wie Mardin, Diarbekr, Elazig, Malatya, Adana, Ankara und die Hauptstadt Istanbul zu verzeichnen, so hat nun eine starke Auswanderungswelle dieser Bevölkerung ins Ausland eingesetzt. Bevorzugte Länder in Europa sind Schweden, Deutschland, Österreich, aber auch Holland und die Schweiz. Ganze Dörfer machen sich unter Zurücklassung ihrer gesamten landwirtschaftlichen Besitzungen auf den Weg ins Ausland. Ehemals rein assyrische Dörfer sind heute bis auf wenige Familien von Moslimen bewohnt.

Wenn es auch in den letzten Jahrzehnten in der Türkei keine Christenmassaker mehr gegeben hat – noch 1926 wurde ein Kloster in Tur'Abdin zerstört und die Mönche getötet – so gibt es auch nicht gerade viel Schutz und Toleranz gegenüber dieser nationalen und religiösen Minderheit\*. Eigene kulturelle Aktivitäten, wie Schulen, Druckereien, Zeitschriften, Organisationen sind verboten. Selbst Religions- und Sprachunterricht wird nur heimlich von Priestern gegeben und nur im engsten Rahmen weniger Klosterschulen darf für Priesternachwuchs gesorgt werden. Bei der Namensgebung werden die Assyrer gezwungen sich türkischer bzw. islamischer Namen zu bedienen, um eine eigene nationale Identität auch in der Namensgebung nicht ihren Ausdruck finden zu lassen. Da das türkische Gesetz nur die türkische Nationalität als existent anerkennt, werden sie als „christliche Bergtürken“ bezeichnet, eine Bezeichnung, die leider auch von westlichen Theologen übernommen wurde.

Vergreift sich ein Moslim, sei er Türke oder Kurde, an dem Eigentum eines Christen, so hat dieser wenig Schutz von den Behörden zu erwarten, wie einige hier beigefügte Dokumente beispielhaft zeigen.

Sozialgeographisch handelt es sich um ein unterentwickeltes Wirtschaftsgebiet, der Lebensunterhalt wird hier meistens durch Landwirtschaft und Viehzucht erworben. Angebaut werden Obst, Gemüse, Wein, in wasserreichen Flußtäälern mitunter Reis. In manchen Dörfern werden ganz bestimmte nur für sie charakteristische Berufe ausgeübt, wie das Maurer oder Kesselschmiede-Handwerk. Häufig gehört das Land kurdischen Aghas und die Christen sind Pächter. In den Städten arbeiten die Assyrer als kleine Handwerker, Schneider, Schuster, Maurer oder betreiben Handel und Schmiedehandwerk. Aufstiegsmöglichkeiten als Verwaltungsbeamte, Lehrer, Ärzte, in der türkischen Armee sind ihnen verwehrt. Es ist sogar verboten, einen Christ bei der Polizei einzustellen. In den letzten Jahren hat die Unsicherheit dieser Bevölkerungsgruppe durch häufige Überfälle auf ihre Dörfer, ihr Eigentum, ja auch auf Frauen und Mädchen, die entführt wurden, stark zugenommen. Gegen die Täter wird von den zuständigen türkischen Behörden trotz Anzeigen, Beschwerden und Klagen so gut wie nichts unternommen, so daß sich diese Gewalttätigkeiten eskalieren. Die ansteigende Auswanderung verursacht das Zurückbleiben von Alten und Kranken, die ihre Dörfer kaum schützen können. Während und nach der Zypernkrise und dem libanesischen Bürgerkrieg erhielt der ohnehin bekanntermaßen starke türkische Nationalismus neue Impulse, die sich in religiöser und nationaler Intoleranz gegenüber dieser Minderheit äußerten.

Istanbul ist das Zentrum der assyrischen Nationalbewegung in der Türkei, die im Untergrund arbeiten muß. Ihre Ziele sind rein kultureller Art.

Noch abgelegener und rechtloser sind die Assyrer, die etwa ein Dutzend Dörfer im Hochland von Bohtan besiedeln. Sie waren wohl ehemals chaldäischer Kirchenzugehörigkeit und sprechen bis heute zentralsyrische Dialekte. Bei ihnen gibt es weder Kirchen noch Priester, daher werden sie geistlich von den Priestern aus dem Tur'Abdin betreut, die ein oder zweimal im Jahr die beschwerliche Reise dorthin unternehmen,

um Kindtaufen, Hochzeiten oder Abendmahl an den Christen vorzunehmen.

## Anhang

Übersetzung des Artikels 89 zum Gesetz 648 vom 13. Juli 1965 über politische Parteien, veröffentlicht in der Offiziellen türkischen Regierungszeitung Nr. 12050 vom 16. Juli 1965

Politische Parteien dürfen nicht behaupten, daß auf dem Territorium der Türkischen Republik Minderheiten existieren, die auf ethnischen, politischen oder sprachlichen Unterschieden beruhen.

Politischen Parteien ist nicht gestattet, die Unterminierung der Nationalen Einheit zu begünstigen und beizutragen zur Entstehung von Minderheiten auf dem Territorium der Türkischen Republik durch Schutz, Unterstützung und Verbreitung von Sprachen und Kultur, die nicht-türkische Sprachen und Kultur sind."

Dieser Artikel stellt eine offene Verletzung der Artikel 38 bis 44 des Lausanner Vertrages, die Minderheiten in der Türkei betreffend dar.

entnommen:

LEIDEN VON CHRISTEN IN DER WELT

herausgeg.:

vom Kirchlichen Außenamt im Oktober 1977

Schikanen gegenüber christlichen Minderheiten:  
TÜRKEI

Auszüge des Schreibens eines syrisch-orthodoxen Dorfvorstehers an den türkischen Staatspräsidenten vom März 1976.

„Seit langer Zeit haben wir unter verschiedenen Bedingungen vor Glaubensunterdrückungen und mehreren Ungerechtigkeiten wie Ausraubung, Ermordung, Mädchen- und Frauenentführungen unsere Augen nicht verschließen können. Aus diesen Gründen sind von Zeit zu Zeit die einen nach Syrien, andere nach Libanon und nicht zuletzt in der heutigen Zeit manche nach Schweden geflohen. Fast alle diese Menschen sind von südanatolischen Regionen, ihren Bezirken, Ländern und Dörfern gekommen und mußten ihr ganzes Vermögen und ihren Besitz aufgeben. Zurückgeblieben sind nur alte und arme Leute. Gerade diese Leute, die niemanden belästigen und stören werden aber leider vom islamischen Volk in Midyat, Mardin, Gercüs, Nüsebin, Idil und Cizre auf gewaltsame Weise getötet und unterdrückt. . . .

Wir sind es überdrüssig geworden, uns an Regionsregierungen und Ämter zu wenden. Es wird nichts gemacht, als uns abzuweisen. Kein Bürgermeister, keine Polizeidirektion und keine Justiz hat es gegeben, die sich mit unseren Problemen beschäftigt hat. Bis jetzt haben sie uns nichts anderes gesagt, als daß sie es untersuchen und prüfen werden und doch haben sie im Endeffekt nichts unternommen. Keine Maßnahmen, keine Tätigkeit, keine Reaktion und keine Verhaftung der Schuldigen ist bekannt geworden.“ . . .

„Abschließend nennen wir Ereignisse, die sich innerhalb von vier Monaten nur in einem Dorf ereigneten:

1. In diesem Dorf wird das Haus von Melke Akcan von den Männern des Dallindorfes mitten in der Nacht überfallen, mit der Absicht, seine Frau und die Kinder mit Gewehren zu ermorden. 8 Gesuche um Anklage wurden bisher von uns an die Justiz eingesandt.

2. Im gleichen Dorf und von den gleichen Männern wurden unsere Weinberge beschädigt. Nach den Berechnungen der ökonomischen Verwaltungskommission belaufen sich die Kosten und der Schaden auf 250.000 Lira.

3. Unserem Nachtwächter Thomas Kutun, der mit einem Esel und einer Kuh sein Feld pflügte, wurden diese Tiere auf gewaltsame Weise weggenommen.

4. Dem Hanna Yildiz, der in seinem Weinberg arbeitete, wurden drei Kühe und ein Schaf und eine Ziege geraubt.

5. Sechs Familien wurden die Weintrauben, die sie zum Trocknen ausgelegt hatten, geraubt, die Kosten wurden auf 5.000 Lira geschätzt.

6. Unsere Wälder wurden angegriffen, alles wurde abgesägt und viel Schaden zugefügt.

7. Im gleichen Dorf wurden drei Familien ihre Weinberge beschädigt, der Schaden beläuft sich auf 150.000 Lira.

8. Dem Süleyman Ozkaya wurden die Weinberge zerstört, der Schaden beläuft sich auf 150.000 Lira.

9. Das ganze Vieh des Dorfes ist seit Monaten nicht von zu Hause weggeführt worden, um es zu weiden. Alle Tiere werden eingeschlossen gehalten und sogar die Menschen wagen nicht einmal auszugehen. Denn wenn sie weggehen, werden sie entweder getötet oder ihr Besitz wird geraubt."



Assyrische Bäuerin aus Midin



Bischof v. Tur'Abdin Iyavanis v. Midiyat im Ruhestand



Alte bleiben zurück



Haus in Midin

Nayif ISIK

8451 Trassberg 20.6.77  
Übergangwohnheim  
Sicherstr. 5

Bernh. Mülbrecht

44 Münster  
Wilbrennung 54 A  
22.1.1977

An Caritas-Dr. L. Huszovszky  
8000 München  
Adlzreiterstr.22

Betr.:  
Assyro-Chaldäer in der Türkei  
Ihr Schreiben vom 15.1.77

Sehr geehrte herr Dr.Huszovszkyl

Liebe Freunde,

Für den Widerspruch gegen mein Asylantragsablehnung erkläre ich folgende Gründe.

Herzlichen Dank für den ausführlichen und informativen Brief. Ich habe ihn sofort kopieren lassen und ihn der besagten Familie geschickt und erwarte jetzt die Antwort. Über alles weitere werde ich dann berichten.  
Jetzt kurz zu meinem Erfahrungsbericht über meine Türkei-reise.

Ich, Nayif Isik, geboren am 15.4.1928 in Alagöz, Türkei Sohn des Süleyman ISIK, habe folgendes Leben gelebt. Von meiner Geburt bis zu der Zeit, da ich heiraten wollte, war ich ein Moslem.Ich lebte noch damals zwischen den Christen,war jedoch nicht informiert und hatte auch Angst, ein Christ zu werden: d.h. ich hatte schon ab meinem 17. Lebensjahr die Absicht ein Christ zu werden.Aber danach, als ich erwachsen war und richtig begreifen konnte,wie der Islam sich gegenüber der christlichen Religion, der habe ich mich jetzt fest entschlossen zu konvertieren.Obwohl auch damals die Christen unterdrückt wurden.Nun als ich meine christliche Frau Zero heiratete, wurde ich plötzlich von meinem Verwandten und Bekannten und von vielen Moslems wie ein Verbrecher gejagt.Ich hatte plötzlich mit der Polizei und Gendarmen Schwierigkeiten.Ich zog von meinem Dorf weg und ließ dabei mein Besitz stehen und bin nach Stadt Midyat gezogen. Auch dort wurde ich vielemals in der Nacht und manchmal wenn ich spazieren ging bedroht.Ich konnte fast nicht hinausgehen. Nach einiger Zeit bekamen wir ein Kind unter solchen Bedingungen.Danach bin ich zum Wehrdienst berufen worden.Ich bekam auch noch beim Wehrdienst Schwierigkeiten.Ich wurde wie ein Sklave behandelt. WQ01eil ich ein Christ war, mußte ich alle körperlich schweren Arbeiten erledigen.

Also im Sommer 76 hatte ich bereits zum zweitenmal die Gelegenheit mit meinem Freund, einem türkischen Arbeitsemigranten, die Türkei zu besuchen. Drei Wochen dort war ich Gast in seiner Familie auf einem Bauernhof in Mittelanatolien. Anschließend fuhr ich dann mit vielen kleinen Reiseunterbrechungen in die südosttürkische Stadt Diyarbakir. Auch dort erlebte ich die unbeschreibliche Gastfreundschaft und Hilfsbereitschaft dieser lebenswürdigen Menschen. Zu meinem Erstaunen sah ich in dieser Stadt einige Kirchen. Nach dem Besuch einer armenischen Kirche mit ihrer Gemeinde, traf ich dann zum erstmal auf eine Kirche der assyrisch-chaldäischen Christen. Diese Christen wohnen dort in Häusern, gebaut wie eine Abwehrmauer, rund um die Kirche herum. Nach einem Gottesdienst wurde ich dem Pastor dieser Gemeinde vorgestellt, und trotz erheblicher Verständigungsschwierigkeiten haben wir uns glänzend unterhalten. Dieser Geistliche lud mich zu seiner Familie, in einem Dorf nahe der Stadt Midyat ein. Auf dem Weg dorthin zeigte er mir die beiden Städte Mardin und Midyat mit jeweils starken christlichen Minderheiten. Ich wurde von vielen Familien eingeladen, die sehr offen über ihre Situation mit mir sprachen. Sie zeigten mir ihre Kirchen und Häuser, und ich war ganz erstaunt und fasziniert, so eine reiche, jedoch so wenig bekannte Kultur kennenzulernen. Ein Kloster mit vier Mönchen habe ich besucht, ferner eine Schule, die sich bemühte die assyrisch-chaldäische Sprache, die Kultur und die Religion den Kindern zu vermitteln. Überall wurde mir jedoch klar, daß diese Minderheit mehr und mehr verschwindet. Viele junge Leute gehen als Arbeitsemigranten ins Ausland, andere wiederum verlassen das Land für immer. Häufig wurde ich nach der Möglichkeit des Auswanderns gefragt, und das „schwedische Beispiel“ war überall bekannt. Neben vielen freundschaftlichen Beziehungen zu ihren mohammedanischen Nachbarn, hatten viele Christen jedoch Angst vor Übergriffen, vor Morden, auch Angst nach Anbruch der Dunkelheit auf die Straße zu gehen.

Ich bekam noch dazu jeden Tag Prügel. Als Ramadan kam hat mein Offizier mich mit Gewalt zur Moschee gebracht ohne mein Wollen.Ich bekam im Wehrdienst überhaupt keine Ausbildung. Während ich noch beim Wehrdienst war, habe ich von meiner Frau einen Brief bekommen, daß in einer Nacht Leute zu meinem Haus gekommen sind und unseres Wasser, das sich in Krügen befand, gesucht haben d.h. mit Gift belegt haben, meine Kinder dadurch krank wurden und nur dadurch, daß sie zum Arzt gebracht wurden, wieder geheilt worden sind. Nach zweieinhalbjährlichem Dienst,bin ich wieder nach Hause gefahren,wo ich es jedoch weiter sehr schwer hatte. Noch damals wußte ich überhaupt nicht einen Ausweg, d.h. ich konnte kein Englisch oder eine andere Sprache um nach Europa zu fahren. Ich verbrachte noch einige Zeit in solcher Lage. Zwei mal haben meine Bekannte gedroht mich zu ermorden, falls ich nicht lieber verschwinden würde. Als die Spannungen zwischen Türkei und Griechenland begannen, wurden die Christen verschärft unterdrückt, so daß ich mich gezwungen sah nach einer Lösung zu suchen. Ich hatte jetzt auch Bekannte in BRD,die mir übersetzen könnten. Ich konnte leider wegen großer Schwierigkeiten der Finanzierung die ganze Familie nicht mitbringen. Ich sehe mich in schwerer Gefahr, wenn ich wieder in die Türkei zurückfahren muß, wo meine Feinde erfahren haben, daß ich hlerher gereist bin. Deswegen erbitte ich von Ihnen mir zu erlauben in der BRD zu bleiben.

Ich habe den Eindruck, daß diese Menschen sich aufgrund dieser Umstände, gezwungen fühlen ihre Heimat zu verlassen. Möchte nochmals betonen, daß das mein subjektiver Eindruck ist, gewonnen durch etliche Gespräche und Kontakte dort.

Mit freundlichen Grüßen  
Bernh. Mülbrecht

Hochachtungsvoll  
Unterschrift  
X NONYISIE

8700 Würzburg, den 11.9.1975  
Sanderring 2  
Tel.(0931)31-992/994/995

Privatdozent Dr. Suttner

Zur Situation der türkischen Staatsbürger syrischer Volkszugehörigkeit und christlichen Glaubens.

Die christlichen Minderheiten in der Türkei, die jeweils auch völkische Minderheiten bilden, da es christliche Türken praktisch nicht gibt, haben seit dem 2. Weltkrieg eine rückläufige Entwicklung genommen. Dies gilt für Griechen, Armenier und Syrer.

Diese Entwicklung wird durch den Druck verursacht, dem die Volksgruppen in der Türkei ausgesetzt sind. Es kam auch nach dem 2. Weltkrieg noch zu Ereignissen, die an die deutsche „Kristallnacht“ von 1936 erinnern., sie waren Ausnahmen. (Daß gegen Ende des 1. Weltkrieges in der Türkei in einer der „Endlösung der Judenfrage“ vergleichbaren Art ca. 1,5 Millionen Armenier ums Leben gebracht wurden, läßt die Christen der Türkei bei jedem neuen Aufflammen von Christenhaß zittern, denn die Türkei hat sich von den damaligen Vorkommnissen niemals ebenso entschieden distanziert wie die Bundesrepublik von der Judenbehandlung im 3. Reich.) In neuerer Zeit geschahen meist keine direkten Verfolgungen, aber wirtschaftliche und administrative Maßnahmen beschneiden die Volksgruppen laufend. Die Feindseligkeiten, die auf Zypern offen zum Ausbruch kamen, sind auch auf dem türkischen Festland vorhanden. Nur bilden die christlichen Gruppen dort zu kleine Minderheiten, als daß ihnen ein Aufbegehren möglich wäre. Bei jeder Zypernkrise oder bei sonstigen Vorfällen, die den Volksworn gegen die Christen entfachten, wurde ein weiterer Teil von Christen gezwungen, außer Landes zu gehen. Rückwanderbewegungen kommen für diese Emigranten natürlich nicht mehr in Frage., sie sind als expatriiert zu betrachten.

Die Griechen in der Türkei sind so auf ca. 15.000 zurückgegangen (dies ist heute die Zahl der Gläubigen im Ökumenischen Patriarchat), die der Armenier auf etwa 60.000. Beide Nationalitäten haben Rückhalt: die Griechen im griechischen Staat, die Armenier in der über die ganze Welt verbreiteten schwerreichen Armenierschaft. Dennoch war ihr Rückgang nicht aufzuhalten., der Druck war zu groß.

Schutzloser ist die dritte christliche Minderheit der Türkei, die Syrer. Im Südosten des Landes, in der Gegend von Mardin, sind sie zu Hause und sprechen als Muttersprache das sogenannte Turoyo, einen Dialekt der aramäischen (= syrischen) Sprache, die schon in vorhellenistischer Zeit und bis zur arabischen Eroberung im ganzen vorderasiatischen Raum beheimatet war.(Das Aramäische war unter anderem auch die Sprache Palästinas zur Zeit Christi.) Nur im Bergland des Tur Abdin konnte die kleine, Turoyo sprechende Volksgruppe ihre alte Identität sprachlich und religiös bis heute ungebrochen erhalten. Sie steht heute allein gegen den Druck türkisch-islamischer Nationalisten, denn es gibt kein Land, in dem eine Regierung ihrer Volkszugehörigkeit bestünde und die Stimme erheben könnte. Von der Gruppe gibt es auch nirgends in der Welt größere Kolonien, die Stütze bieten könnten.

Entfallungsmöglichkeiten im Tur Abdin sind gering. Die Syrer sind vor die Wahl gestellt, unter Verzicht auf ihre Identität (d.h. unter Übertritt zum türkischen Volkstum und Glauben) sich über die Türkei zu zerstreuen und absorbiert zu werden, oder ins Ausland zu gehen. Wenn sie Letzteres als Gastarbeiter tun, werden sie nicht expatriiert, aber sobald sie weggehen, werden ihre Häuser und Dörfer sofort von nachdrängenden Türken und Kurden besetzt, denn ihre Rückkehr ins Sprachgebiet ist unerwünscht. Viele Familien sind inzwischen in Deutschland,

wo sie sich zwar frei als Syrer bekennen können, aber über ihre Situation zu Hause kaum reden dürfen, weil ihnen droht, daß die türkischen Behörden die (meist nur befristeten) Pässe nicht mehr verlängert. Sie hätten dann zwar die Pflicht, in die Türkei zurückzukehren, aber keine Aussicht, in die eigentliche Heimat gehen zu können, wenn die Großfamilie von dort bereits abwanderte. Dies ist bei den meisten Syrern, die in Deutschland sind, der Fall. Sie sind bereits als Großfamilien hier. Bei einer Rückkehr in die Türkei – gleich, ob sie erfolgt, weil von türkischer Seite die Pässe oder von deutscher Seite die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert wurden – haben sie nur Aussicht, sich unter Verzicht auf ihr Volkstum in türkischen Gebieten niederzulassen und dort als letztlich doch Fremde mit Vorzug die Schattenseiten des Lebens zu kosten. Es ist also sehr zu bedenken, ob es auf deutscher Seite gerechtfertigt sein kann, die Angehörigen dieser schutzlosen Minderheit in der augenblicklichen Rezession genau so zu behandeln wie andere türkische Staatsbürger, da sie ja auch im eigenen Staat nicht den übrigen Staatsbürgern gleich sind.

(Privatdozent Dr. Ernst Chr. Oberassistent)

Herrn:  
Fahri Koutürk  
Staatspräsident A N K A R A

Die folgenden Berichte über aktuelle Vorkommnisse im Tur 'Abdin sind der in Deutschland erscheinenden assyrischen Zeitschrift EGARTHO entnommen. Sie werfen bezeichnende Schlaglichter auf die Situation der in der Türkei lebenden Assyrer und erklären die vor einem Jahrzehnt einsetzende Massenauswanderung dieser Volksgruppe.

EGARTHO Nr. 3 März/April 1978, S. 11-12

Midyat

Gevriye Bastug, geboren 1912 in Midyat, wurde am 12. Februar 1978 von mohammedanischen Kurden ermordet. Einige Zeit vorher hatte er die Absicht, sein Grundstück zu verkaufen. Dafür gab es zwei Interessenten, die dem Gevriye mit Mord drohten, falls er einen von ihnen vorziehen würde. Darauf zog der Besitzer sein Angebot zurück. Einer der Interessenten kam mit einigen Männern, um mit Gewalt den Kauf zu erzwingen. Sie fanden ihn auf seinem Grundstück bei der Arbeit, dort erschossen sie ihn und zerstückelten seine Leiche.

' Midyat

Vor zwei Monaten fuhr der Priester Ado mit seinem Begleiter von dem Dorf Enhil nach Midyat. Sein Auto wurde von Mohammedanern angehalten, sie wurden beleidigt und zusammengeschlagen. Die Wertsachen, Geld, eine Jacke und das Kreuz des Priesters Ado wurde ihnen weggenommen.

Midyat

Vor zwanzig Tagen wurden der Frau Nicmike Hisse elf Schafe gestohlen. Von den Dieben fehlt (wie immer) jede Spur.

Midyat

Vor einem Monat wurde der Laden und die Werkstatt des bekannten Schuhmachers im Tur 'Abdin, Yakup Ercan, ausgeraubt. Die Räuber nahmen die Maschinen, Material, Schuhe und Geld mit.

Midyat

Eine Frau namens Hitto Ozel wurde tagsüber in ihrem Haus überfallen. Drei bewaffnete Mohammedaner drohten ihr mit Mord. Sie raubten dann ihre besten acht Schafe.

Midyat

Der Pfarrer der syrisch-orthodoxen Kirche, Šmu'el Akyol, wohnhaft in Gölğöze, Kreis Midyat, wurde am 30. April 1978 in seinem Haus von bewaffneten Männern überfallen und beschossen. Dabei wurden zwei anwesende Verwandte, Suat und Feride Akyol, erschossen. Die Polizei hat inzwischen einen Verdächtigen verhaftet (Hassan Bedüs).

Midyat

Alle Fahrgäste, die in einem zwischen Enhil und Midyat verkehrenden Bus saßen, wurden am 8. Mai 1978 ausgeraubt.

Am 10. Mai 1978 wurde der Busfahrer M. Sallo, der die Buslinie Gündük Sükrü befuhr, von bewaffneten Personen erschossen.

## In der Türkei als Christen verfolgt

Der Leidensweg der Syrisch-Orthodoxen vom Tur Abdin / Von Harald Vocke

Immer wieder treffen Christen aus dem Südosten der Türkei in der Bundesrepublik ein und erklären, sie würden in ihrer Heimat aus religiösen Gründen verfolgt. Manche dieser Flüchtlinge erbiten in Deutschland Asyl. Auch die deutsche Botschaft in Ankara hat sich schon mit der neuen Fluchtbewegung befaßt. Die Botschaft scheint die Informationen über Christenverfolgungen in der türkischen Provinz Mardin bisher nicht besonders tragisch zu nehmen. Wie neulich eine deutsche Behörde zum Asylantrag eines Christen aus der Türkei mitteilte, ist nach Ansicht der Botschaft in Ankara „die möglicherweise vorliegende Schlechterstellung von türkischen Staatsangehörigen christlich-orthodoxer Konfession nicht von solchem Gewicht, daß sie einen Asylantrag rechtfertigen könnte“.

Hier liegen offenbar gleich mehrere Mißverständnisse vor. Eine „christlich-orthodoxe Konfession“ gibt es weder in der Türkei noch irgendwo sonst auf der Welt. Die deutsche Botschaft in Ankara hat sich vielmehr offensichtlich mit dem Schicksal der syrisch-orthodoxen Christen befaßt. Diese Christen klagen nicht über eine „Schlechterstellung“, sondern über Verfolgung. Wer von einer nur „möglicherweise vorliegenden Schlechterstellung“ spricht, stuft von vornherein die für Landeskennner längst notorische Benachteiligung der Christen im Südosten der Türkei nicht als erwiesene Tatsache, sondern als zweifelhaft ein.

Über die syrisch-orthodoxe Kirche ist auch manchen Freunden östlicher Kirchengeschichte in Deutschland nur wenig bekannt. Unter den Kirchen des Ostens ist sie wahrscheinlich die ärmste. Ihr geistiges Zentrum ist die türkische Provinz Mardin mit der Berglandschaft Tur Abdin, dem „Berg der Gotteslerner“. Die meisten Christen vom Tur Abdin sprechen eine alttürkische Sprache, Turuyo genannt, die zur aramäischen Sprachfamilie gehört. Knapp 30 000 syrisch-orthodoxe Christen oder „Jakobiten“, wie sie

manche westliche Religionshistoriker nennen, sollen im vergangenen Jahrzehnt noch in der Provinz Mardin gelebt haben. Ihr Patriarch residiert in Damaskus. Auch im Libanon leben Syrisch-Orthodoxe vom Tur Abdin. In ihrer alten Heimat sind diese Christen jetzt in eine schlimme Lage geraten; denn sie werden von bewaffneten Muslimen aus ihren Dörfern gedrängt.

Der Tur Abdin zählt zu den rückständigsten Gebieten der Türkei. Schon in den sechziger Jahren verdienten sich viele Bauern aus diesem Gebiet, Christen wie Muslimen, als Gastarbeiter in der Fremde ihr Brot. Die meisten Muslimen vom Tur Abdin sprechen nicht Türkisch. Es sind vielmehr entweder türkische Kurden, oder sie sprechen einen arabischen Dialekt, das Mahallami, gleichen sich aber in ihrer Kleidung den Kurden an. Diese Mahallami-Araber wanderten früher zu Tausenden in den Libanon aus. Meist überquerten sie illegal die türkisch-syrische und die syrisch-libanesischen Grenze und lebten später auch in Beirut ohne Personalpapiere im Untergrund. Von den Libanesen wurden sie wegen der bunten Tracht ihrer Frauen fast stets für Kurden gehalten.

### Raub, Zerstörung, Mord

Diese „falschen Kurden“, wie sie westliche Forscher genannt haben, hatten schon in den späten sechziger Jahren mit radikalen palästinensischen Organisationen in Verbindung gestanden. Sie hatten für die Palästinenser zwischen Beirut und Ankara Kurierdienste geleistet und für die radikale türkische Linke Waffen geschmuggelt. Der Bürgerkrieg im Libanon trieb diese unruhigen Elemente in die Türkei zurück. Arbeitslos und mit einem durch die libanesischen Wirren verstärkten Christenhaß, bildeten sie bewaffnete Banden, raubten das Vieh und zerstörten die Obstplantagen christlicher Dörfer, überfielen und ermordeten christliche Bauern. Aus mehreren Dörfern im

Osten von Mardin, in denen die Bevölkerung ehemals aus Christen und Muslimen gemischt war, begannen die Christen zu fliehen. So sind beispielsweise aus dem Dorf Azech, in dem noch vor einem Jahrzehnt die Christen die Mehrheit gebildet hatten, inzwischen die meisten Christen geflohen.

Der türkische Ministerpräsident Demirel hatte sich schon in seiner ersten Amtszeit in den sechziger Jahren nur ungern mit den Mitteländen in dem armen Südosten der Türkei befaßt. Wie im Libanon, so machen auch in der türkischen Provinz von Mardin radikale politische Gruppen mit islamischen Emotionen Stimmung gegen die Christen. Demirel Avdi die nächsten Parlamentswahlen gewinnen. Er schont daher auch jetzt die fanatischen Muslimen; denn auf die Christen kommt es bei den türkischen Wahlen nicht an. Kein Wunder, daß immer mehr Christen im Tur Abdin, von bewaffneten Muslimen bedrängt, ihre Dörfer verlassen. Viele versuchen in das christliche Westeuropa zu fliehen, vor allem nach Deutschland, wo schon fast 2000 Syrisch-Orthodoxe aus der Türkei als Gastarbeiter ein gutes Auskommen fanden.

Aber die deutschen Behörden sehen in diesen Christen häufig nur Türken, die sich von anderen türkischen Gastarbeitern nicht unterscheiden. Meist müssen die Flüchtlinge ihre Sorgen in Deutschland von Dolmetschern vortragen lassen, die selbst türkische Muslimen sind. Den syrisch-orthodoxen Christen sind diese Dolmetscher fast durchweg feindlich gesinnt. Die Christen vom Tur Abdin befürchten, und gewiß nicht ohne Grund, ihre Angaben würden oft unvollständig oder falsch übersetzt oder gar von den Dolmetschern als erlogen bezeichnet. Mit türkischen Staatsangehörigen, die sich mit falschen Angaben in der Bundesrepublik einen Arbeitsplatz zu erschleichen versuchen, machen die deutschen Behörden meist kurzen Prozeß. Die Polizei nimmt solche Eindringlinge fest und läßt sie in ihre Heimat abschieben.

So unerwünscht christliche Flüchtlinge aus der Türkei in der Regel den Behörden der Bundesrepublik sind, so willkommen sind sie den Führern der libanesischen Christen. Denn im Libanon haben die Syrisch-Orthodoxen aus der Türkei während des Bürgerkriegs häufig auf der Seite der Christen gekämpft. Mit der Kirche der Maroniten, der einflußreichsten katholischen Kirche im Libanon, haben die Syrisch-Orthodoxen manche Traditionen gemein. Die Maroniten freuen sich über jeden syrisch-orthodoxen Christen aus der Türkei, der zu ihnen in den Libanon kommt. Soweit deutsche Behörden schutzsuchende Christen vom Tur Abdin wieder aus der Bundesrepublik ausweisen müssen, sollte daher immer geprüft werden, ob diese Christen in ihre Heimat zurückkehren oder von Deutschland nach dem Libanon aufbrechen wollen.

### Anspruch auf Asyl

Alle Flüchtlinge, die eine persönliche Gefährdung in ihrer Heimat glaubhaft machen können, haben in Deutschland Anspruch auf Asyl. Doch allein können die deutschen Behörden die schwierigen Fragen nicht lösen, die der jüngste Ausbruch von Christenverfolgungen in der Türkei aufwirft. Falls die Regierung in Ankara dem schlimmen Treiben nicht bald Einhalt gebietet, könnten diplomatische Schritte der westeuropäischen Länder gegenüber dem türkischen Nato-Partner notwendig werden.

Zunächst kommt es jedoch darauf an, daß die Bundesregierung und die Innenministerien der Länder bessere Informationen über die gegenwärtige Lage der syrisch-orthodoxen Christen in der Türkei erhalten. Die Christen dieser alttürkischen Kirche, die zugleich ihre Häuser und Äcker und eine der ältesten christlichen Kulturlandschaften des Ostens verlassen, sind nicht wanderlustige Schwärmer. Es sind vielmehr Menschen in großer Not, Handwerker, Händler und Bauern, die man in ihrer Heimat wegen ihres christlichen Glaubens verfolgt. FAZ 10/1/77



Haus in Midyat



Marienkirche in Hah

Dörfer im Tur 'Abdin mit assyrischer Bevölkerung. Die statistischen Angaben wurden von syrisch-orthodoxen Priestern und ehemaligen inzwischen nach Deutschland gegangenen Dorfbewohnern aufgenommen. Alle angegebenen Dörfer auf der hier veröffentlichten geographischen Karte (entn. O.H.Parry, "Six Months in a Syrian Monastery" 1892) sind noch vorhanden.

#### **Mldyat**

Kreisstadt, ursprünglich von 3.000 assyrischen Familien neben anderen Bevölkerungsgruppen bewohnt. Seit 1960 verstärkte Abwanderung in türkische Großstädte und ins Ausland. Gegenwärtig etwa 1.000 Familien

Kirchen:

syrisch-orthodox:

M. Sarbe, Mt. Smuni, M Bar Saumo, M Abrohom, Mt Mariam, M Ahsnoyo

syrisch-katholisch:

Mt Mariam (9 Familien)

protestantische K.:

1 (12 Familien)

#### **Dörfer der Umgebung von Mldyat:**

##### **-SW-**

#### **Kefr Allah**

keine Christliche Bevölkerung mehr, Kirchen-Ruinen

#### **Kefr Zut**

dieselbe Situation

#### **Sita**

Bewohner Kurden vom Stamm Ömeriya

#### **Bahjinna**

Yazidi-Dorf (nicht-mohammedanische Kurden)

#### **Bahmuna**

keine Christen mehr

##### **-NW-**

#### **Astal**

keine Christliche Bevölkerung, Kirchen-Ruinen

#### **Salah**

christliche Restbevölkerung, 20 Familien syr.-orth. Kirche M Yaqub

#### **Bata**

früher 60 christl. Familien, bis auf geringe Reste alle abgewandert

syr.-orth. Kirche M Afram

##### **-NO-**

#### **Arnas**

ehemals 70 Familien Christen, die meisten nach Schweden ausgewandert

syr.-orth. Kirche M Quriyakos

#### **Kferzä**

320 Häuser, gemischte Bevölkerung

220 christliche Familien

100 moslimische Familien

Acht Kirchen: M 'Izozo'el, M Yohannon, Mt Mariam, M Abrohom, M Giwargis, M Eliyo, M Sallito, Mt Juliana

Inzwischen sind mindestens die Hälfte aller christlichen Familien ausgewandert, die Mehrzahl als Arbeitnehmer nach Deutschland, andere nach Schweden,

Österreich, Schweiz, Holland und Belgien.

Von den sechs Priestern blieb nur einer, Q Malke, im Dorf. Hauptberufe in Kferzä sind Sattler und Kupferreiner

##### **-ONO-**

#### **Goliya**

bis 1959 von etwa hundert christlichen Familien bewohnt, die bis auf Reste ausgewandert sind. Viele von ihnen in orientalische Großstädte, auch in den Libanon und nach Europa

#### **Quitmara**

christliche Bevölkerung

#### **Benebil**

es gibt dort noch christliche Familien, viele sind schon früher nach Syrien (Qamišli) ausgewandert.

#### **Qubala**

moslimische Bevölkerung, arabisch-sprechend, sogen. MOHALMIYE im Gebiet zwischen Mardin und Mldyat, ursprünglich zwangsislamisierte Christen mit christlichen Sippennamen

#### **Masirte**

viele christliche Familien wanderten nach Syrien aus

#### **Hošašoke**

Mohalmiye

#### **Rišmil**

Mohalmiye

#### **Abše**

Mohalmiye

#### **Haldah**

Mohalmiye

#### **Surizbah**

Mohalmiye

#### **Hapsnah**

50 christliche Familien, viele abgewandert Landwirtschaft

3 Kirchen: M Sim'on Zeite, M Le'azer, Mt Mariam

##### **-SE-**

#### **Haraba Kafre**

rein christliche Bevölkerung, 70 Familien

syr.-orth. Kirche M Yaqub

#### **Der al-Omro**

Kloster Mar Gabriel: 30 Schüler, 8 Mönche, 7 Nonnen, Bischofssitz (Mar Afram), Kloster-Bibliothek

#### **Der Mar Malke**

Kloster mit zwei Mönchen, eine Nonne, sieben Klosterknechte

#### **Arbo**

80 christliche Familien, vier Kirchen:

M Quriakos, M Sallito, M Aho, M Sarkis o Bakus

#### **Der Gazale**

Klosterruine (Gazellen-Kloster)

#### **Mar Babe**

70 christliche Familien, Baumwoll- und Reis-Anbau, Obst und Gemüse.

syr.-orth. Kirche M Bobi

#### **Gundik**

rein christliche Dorfbewölkerung, 150 Familien

syr.-orth. Kirche Mar Išaya

#### **'Aln Warda**

rein christliche Bevölkerung, 200 Familien, vier syr.-orth. Kirchen: M Hatššabo, Mt Smuni, Mt Mariam, M Sobo

Das Dorf ist berühmt wegen seiner Heldenhaften Verteidigung z.Zt. der Christenmassaker in der Türkei. Viele Christen fanden hier Zuflucht und wurden gerettet.

**Moziza**

100 – 120 christliche Familien, Kirche M Yohannon

**Hiwah**

Yazidi-Bevölkerung

**Barsabrin**

140 Familien, rein christliche Bevölkerung, ein ehemaliges theologisches Zentrum, 25 Kirchen bzw. Überreste von Kirchen. Hier gingen sieben Patriarchen, 40

Bischöfe und zahllose andere Geistliche der syrisch-orthodoxen Kirchengeschichte hervor. Kirchen: M Dodo (Hauptkirche, nach einem wunderstätigen Bischof benannt), M Siya, M Finhes, M Rešayo, M Yores, M Azozo'el, M Gabro, M Tuma, M Sallito, M Berbaya o Yuliana, Marian Magdakar, M Quriakos, M Giwargis, M Eliya, M Yohannon u. a.

zwei christliche Familien

**Middin**

rein christliche Bevölkerung, 150 Familien, 18 Kirchen, eine Sonntagsschule. Hauptsächlich Landwirtschaft

**Dörfer in der Umgebung von Nusaibin/türkisch-syrische Grenze**

(erfragt von Frau Gertrud Scharr, Augsburg im August 1978, Informant Eduard Aka aus Odabasi Köyü, Nusaibin)

alte Namen	neue Namen	(It. Erlaß Nr. 7267 des Innenministeriums von 1967 wurde die Namensänderung von 12.200 türkischen Dörfern bewirkt.-alle Namen, die auf nicht-türkische bzw. nicht-moslimische Bewohner hinwiesen)
1. Gündük şükrü	Oda basi	rein christlich, 115 Fam. = 1.370 Pers.
2. Girmeli		40 Fam. Assyrer = 250 Pers. 130 Fam. Kurden, mosl. = 1.450 Pers.
3. Merbab	Günyardu	70 Fam. Assyrer = 480 Pers. 20 Fam. Kurden = 650 Pers.
4. Babib	Dibek	70 Fam. Assyrer = 450 Pers. 2 Fam. Yazidi = 15 Pers.(Kurden)
5. Herabali	Üököy	rein christl., 130 Fam. = 1.400 Pers.
6. Habab	Güzel-su	20 Fam. Assyrer = 120 Pers. 2 Fam. Yazidi = 15-20 Pers.
7. Arbo	Tasköy	rein christlich, 40 Fam. = 220 Pers.
8. Sederi	Ücyol	rein christlich, 50 Fam. = 370 Pers.
9. Bir Güriye	Balaban	10 Fam. Assyrer = 70 Pers. 40 Fam. Yazidi = 500 Pers. 8 Fam. Kurden = 70 Pers.(mosl.)
10. Harab miska	Dağiči	rein christlich, 60 Fam. = 550 Pers.

(in der Grenzstadt Nusaibin lebt auf türkischer Seite nur eine Familie, die des Informanten Eduard Aka)

**Assyrische Dörfer im Gebiet von Bohtan (türkische Gazire), ehemals unter chaldäischer und nestorianischer Jurisdiktion,**

Diese Liste entstand nach Angaben des in Deutschland weilenden Dorfbürgermeisters Müsa Öztürk aus 'Omrah taya d-Mar Yohannon

3. Ginat	- 40 Häuser
4. Der Gulle	- 20 Häuser
5. Harbol	- 400 Häuser
	rein christliche Bev.
6. Hassana	- 170 Häuser
7. Bibesbin	- 65 Häuser
	(davon 2/3 Kurden)
1. 'Omrah taya d-Mar Yohannon	- 12 Häuser
2. 'Omrah alaya Mar Aho	- 8 Häuser

- 8. Hoze - 70 Häuser
  - 9. Gaznach - 70 Häuser
  - 10. Mehre - 70 Häuser
  - 11. Schehe - 50 Häuser
  - 12. Badjan - 60 Häuser
- die letzten drei Dörfer haben eine Kirche und einen gemeinsamen Priester, Q Petrus

Die hier lebenden Assyrer sprechen zentralsyrische Dialekte, ihre Kirchengemeinschaft ist ihnen nicht mehr bewußt, sie halten trotz der sie umgebenden Bedrückung am Christentum fest, werden mehrmals im Jahr von Priestern aus dem Tur 'Abdin besucht (zu diesen Priestern gehört der in Berlin lebende Priester Yohannon Teber, der über seine Besuche in das schwierig zu erreichende Berggebiet Bohtan berichtete), sind aber nicht zur syrisch-orthodoxen Kirche übergetreten. Die soziale Lage der in diesen abgelegenen Bergdörfern lebenden Assyrer ist sehr schlecht.

Am Fuße des Hakkari-Gebirges, drei bis vier Autostunden östlich der Stadt Gizre befinden sich um Ulu-Dere fünf chaldäische Dörfer mit je dreihundert Familien, die von einem Priester betreut werden. (Diese Angaben machte ein kurdischer Informant gegenüber Frau Gertrud Scharr, Augsburg im August 1978)

#### Klöster im Tur 'Abdin

(Quelle: Frau Gertrud Scharr, Augsburg, hat diese Angaben anlässlich ihrer Reise in den Tur Abdin am 29. Juli 1978 von dem Mönch Hanna Ibrahim aus Bikfaya/Acane, Libanon erhalten und an Ort und Stelle nachgefragt)



Gastarbeiter aus Deutschland auf Besuch im Tur Abdin

#### 1. Der Za'faran/b. Mardin

vier Mönche, eine Schwester, über zwanzig bis dreißig Klosterschüler. Es besteht eine Kinder-Elementarschule und für Studenten gibt es Unterricht in der syrischen Liturgiesprache, wobei auch kaligraphisches Manuskripteabschreiben gelehrt wird, sowie Religionsunterricht. Der gesamte Unterricht wird durch die Mönche abgehalten.

#### 2. Mar Gabriel

vier Mönche, zehn Schwestern, fünfunddreißig (35) Schüler. Ein Lehrer hat Staatsexamen, die Ausbildung an diesem Kloster ermöglicht aber keine weiterführenden Studien an öffentlichen staatlichen Schulen.

#### 3. Mar Malke

ein Mönch, zwei Schwestern

#### 4. Mar Abrohom

dort lebt eine Familie

#### 5. Mar Ogen

dort lebt eine Familie mit zwei Knechten

#### 6. Mar Yaqub Resalki (b. Dorf Salah)

eine Familie, ein Mönch, eine Schwester

#### Kloster-ähnliche Kirchen

#### 1. Mt Marlam in Hah

ein Mönch, eine Schwester, zehn Studenten

#### 2. Mar Yaqub in Nusaibin

eine Familie, Diakon Musa, Eduard (Informant)

## 4. Assyrer in Syrien

### a) Politische Entwicklung

Die Nachkriegsjahre 1946/47, die Zeit, in die der endgültige Truppenabzug der französischen und englischen Alliierten sowie das Mandatsende fielen, brachten Syrien zunächst eine wirtschaftliche Stagnation und politische Unsicherheit. Die Landwirtschaft erhielt Rückschläge durch Dürre und Heuschreckenplagen, in der Gázire, wo die syrische Zentralverwaltung noch wenig Kontrolle ausübte, fanden Auseinandersetzungen zwischen ansässigen Bauern und nomadisierenden Stämmen statt. Hier war auch das Hauptansiedlungsgebiet der Assyrer, deren größter Teil aus der Türkei eingewandert war. In den Städten Qamišli und Hassake bildeten diese Assyrer, die meistens der syrisch-orthodoxen Kirche angehörten, ein wichtiges Bevölkerungselement. Unter der Führung des syrisch-katholischen Kardinal-Patriarchen Tappuni hatten sie teilweise an der Autonomiebewegung von 1937 teilgenommen. Auch die Ortschaften in den weiter nördlich liegenden Gebieten um Qamišli nahe der türkischen Grenze werden von Assyrrern besiedelt, die zusammen mit Kurden, Arabern und Armeniern eine Mischbevölkerung darstellen. Rein assyrische Dörfer gibt es nur am Khabur.

In den ersten Nachkriegsjahren wurde die Integration dieser Assyrer, die seit 1935 durch den Völkerbund hier angesiedelt worden waren, noch einmal erschüttert. Es entstand eine Auswanderungsbewegung, die gleichzeitig einen Machtkampf zwischen dem nestorianischen Patriarchen in Amerika und den assyrischen Stammesführern darstellte. An der Spitze der Bewegung stand Yusuf Malik, eine assyrische Persönlichkeit mit politischen Ambitionen, der in verschiedenen Schriften und dem Buch „The British Betrayal and the Assyrians“ sein nationales Anliegen dargestellt hatte. Es war verknüpft mit der kurdischen Unabhängigkeitsbewegung im Irak und der Hoffnung auf politische Unterstützung durch die Sowjetunion. Bei den Assyrrern am Khabur konnte er seinen vorübergehend starken Einfluß auf die Dauer nicht durchsetzen, später wanderte er nach Libanon aus.

Das Auswanderungsprojekt sah Brasilien vor, das schon vor mehr als zehn Jahren Ziel einer assyrischen Auswanderung gewesen war, ohne daß dieser Plan realisiert werden konnte.

Aus dieser Zeit stammen eine Reihe von Berichten über die wirtschaftliche Situation dieses Assyrer, die an den Patriarchen gerichtet wurden. In einem Schreiben vom 1. Februar 1947 von Malik Loco S.Badawi von Tkhuma heißt es:

„Now I want to inform you about the present condition of our nation. Last year, one third of the people were able to buy seed from the government on credit and the price of this seed must be paid to the government by next july, until the moment of my writing, not a drop of rain has fallen on the Khabour, and the seed which was put in the ground has all died. O Lord, will the government ask for its dept from our people? And if it ask for its dept as I have no doubt it will, wherefrom will the people pay this dept? The people are being

exterminated by starvation, all our animals (Flocks and herds have died because of the lack of rain.“

Zwei Briefe, die den Patriarchen einige Monate später erreichen, sind von Dani'el d-Malik Isma'il verfasst, der später wie Loco Badawi zu den Führern des Brasilien-Projekts gehörte.

8. August 1947:

„It is now thirteen years since we were settled on the Khabour and every year we have suffered from one plague or another, whether it be from locusts, lack of rain or the strong winds, the wether destroys the crops. But the year 1947 has been the worst of all, all the crops, wheat and barley have been completely destroyed.“

14. Mai 1948:

„The most important thing is to get food to the people without delay, this is what they need more than anything else. There is grain but there is no money to buy it with, thus, please do your utmost to send them all the money you can, and this should be done before they all die out of starvation.“

Diese und ähnliche Informationen anderer Assyrer veranlaßten den nestorianischen Patriarchen am 16. April 1948 einen „Appell an die Christenheit von Amerika“ zu richten, in dem er um Geldspenden für die Rettung der Assyrer am Khabur in Syrien bittet. Das von ihm entworfene Bild über die Situation der Assyrer fiel so düster aus, daß Protestbriefe von Assyrrern dagegen geschrieben wurden. Tatsächlich waren aber die Jahre 1946/47 besonders schwer und ein Auswanderungsprojekt konnte die Zustimmung der meisten Assyrer finden.

Als Mar Shimun im Sommer 1948 davon Kenntnis erhielt, daß sich die Auswanderungsbewegung gegen ihn richtete, entschloß er sich dazu, seine bis dahin feindliche Haltung gegenüber Irak und Syrien aufzugeben und so die drohende Gefahr einer Spaltung aufzuhalten.

Am 22. Juli 1948 kam es zu einem Treffen zwischen ihm und einem irakischen Vertreter in Washington (darüber berichtete auch die irakische Zeitschrift Savt aš-ša'ab „ Stimme des Volkes“ am 21.9.1948). Im November des gleichen Jahres verfaßte Mar Shimun ein Rundschreiben, daß die Assyrer am Khabur aufrief, die Möglichkeit einer Rückkehr in den Irak zu untersuchen.

„If you desire and if the Iraq government accept you to enter Iraqi territory and settle in that country so that you may join your brethern there . . . This is a case which must be legally studied with the government in question. We await the opinion of the nation on this subject.“

April 16, 1948

APPEAL TO THE CHRISTIAN PEOPLE OF AMERICA

On behalf of my people in Assyrian Cilicia, I Eshai Shimon XXI, by the grace of God Patriarch of the Church of the East Coptic, appeal for help in this hour of their utmost need.

Uprooted from their homeland, wherein they dwell since before history, they have fled to a strange land where there is no God nor water nor shelter, nor any kind of help. Because they are a small remnant of a people that has almost disappeared, they have been reduced to the status of a "Wandering Jew." Here they have been treated for the most part as "Wandering Jews," who make full use of them, without giving them anything in return.

These Assyrians live in a peril of utter destruction. They have been driven to the edge of a precipitous cliff, without a crutch, without a hand to hold them up, and without a shoulder to lean on. Their children are dying in the streets for lack of a mother's milk. Any of these children who are left alive are called "orphaned."

They are in a state of utter despair. You would believe that they would have been able to find a way out of their predicament. Let their cry be heard.

There are many who have tried to help them. The Assyrians have been helped in many ways, but they still need more. They need help in the form of money, food, clothing, and shelter. They need help in the form of education and training. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home. They need help in the form of a permanent home.

DEMAGOGISM OF A PRELATE I

The publication of a certain pamphlet, "Mar Eshai Shimon, whose residence is at 634 N. Sheridan Road, Chicago, Ill., has issued a happy statement of the Assyrian situation."

Leaflet No. 2 of the "Assyrian Liberation Committee" which was distributed in the United States, and which is the property of the Assyrian Liberation Committee, is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet has been issued in the name of the Mar Eshai Shimon in his report dated October 8, 1948, to the League of Nations, speaking in a liberal personate.

"Mar Eshai Shimon" is no more than the continuance of this practice useful for his private ambitions in the name of the Mar Eshai Shimon, in the same position as the Mar Eshai Shimon.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

The pamphlet is a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions and a "happy statement" for the sake of it to meet his personal ambitions.

Auch die bald darauf erscheinende Patriarchen-Zeitung „Licht aus dem Osten“ (nuhra min madinkha) spiegelte die neue Haltung wieder. Ein Artikel einer der ersten Ausgaben hieß „Auferstehung der Assyrer“ (qiyama d-aturaye):

„Just a year ago, His Holiness the Patriarch determined to adopt a new world policy on behalf of the Assyrian people. For thirty years he had been appealing to the western nations, without results. Last July he contacted the representatives of the Middle Eastern governments, first at the United Nations, then at Washington . . . The result was electric. Cordial welcome immediately was extended by all of the governments - Syria, Iraq, Iran, Lebanon - under which the Assyrians live.“

Die Reaktion der Assyrer am Khabur ist die Bildung eines „Assyrischen Befreiungskomitees“ Ende 1948 mit Sitz in Hassake. Dieses Komitee steht unter der Leitung von Yusuf Malik und gibt eine Reihe von englisch-sprachigen Flugblättern heraus. Damit wurde die polemische Auseinandersetzung zwischen dieser Bewegung und dem Patriarchen eröffnet. In einem anderen Rundschreiben vom 15. Oktober 1948 werden die Assyrer vom Khabur, Hassake und Qamišli sowie der gesamten Gâzire aufgefordert, den Zeitpunkt der Emigration ruhig abzuwarten, da dieser nicht abzusehen war. Gleichzeitig wurden sie ermutigt für die zukünftige Emigration und im Zusammenhang damit wurde der syrischen Regierung Dank ausgesprochen für die fünfzehnjährige Aufnahme unter Erwähnung der Namen von Regierungspolitikern wie Shukri al-Kuwatli und Abdul Qadr Madani, von denen man beim Verlassen des Landes Schutz erhoffte. Das „Assyrische Befreiungskomitee“ forderte die Abschaffung des feudalen Agha-Systems und gab dem Patriarchen schuld an der augenblicklichen schwierigen Lage, in der sich die Aussiedler befanden. Das Auswanderungsprojekt nach Brasilien konnte nicht verwirklicht werden, obwohl eine Delegation entsandt worden war und verschiedene Geldsammlungen durchgeführt wurden. Der syrische Ministerrat hatte am 3. September 1947 eine Resolution verabschiedet, in der die Auswanderung der Khabur-Assyrer gebilligt wurde. Der Delegation war eine Vollmacht der syrischen Regierung ausgehändigt worden. Die gesamte Bewegung scheiterte im Frühjahr 1949, wie aus veröffentlichten Dokumenten hervorgeht. In zahlreichen Briefen bekunden Assyrer dem Patriarchen ihre Loyalität und beteuern, daß sie von einer Gegnerschaft erst später erfahren hatten. Zu diesem Zeitpunkt verließ auch Yusuf Malik Syrien, es werden andere Bemühungen unternommen, um die Lage zu verbessern. Zwar war sogar das Internationale Rote Kreuz um Hilfe gebeten worden, aber die Antwort (v.20.4.1949) fiel negativ aus, denn alle Mittel waren dem Hilfswerk für Palästina-Flüchtlinge zur Verfügung gestellt worden. Die Organisation gab indessen die Informationen an die syrische Regierung weiter, die sich nun bemühte, das schon unter französischem Mandat begonnene Bewässerungsprojekt, ein Kanalbau, zu beschleunigen.

Während des Palästina-Krieges 1948 hatten auch die Assyrer aus Syrien und Irak jeweils eine aus Freiwilligen bestehende „Assyrische Brigade“ gebildet und an den Kämpfen für die Palästinenser teilgenommen, als ein Beweis ihrer Loyalität gegenüber den arabischen Staaten. Bei den jährlichen Militärparaden der syrischen Armee wurde aller Gefallenen im Palästina-Krieg gedacht, unter denen auch einige assyrische Namen sind.

## b) Landwirtschaftlicher Aufschwung und weitere Entwicklung

In wirtschaftlicher Hinsicht brachte das Jahr 1949 eine Stabilisierung der assyrischen Lebensbedingungen. Reichliche Niederschläge und der erstmalige Einsatz von landwirtschaftlichen Maschinen im Jüngstiedelland brachten eine Rekordernte. Anstelle von Sesam hatten die Assyrer große Flächen mit Weizen bebaut, um den Ernteertrag unterzubringen, mußten provisorische Vorrathshäuser errichtet werden. Ein Versuch, unbewässerte Baumwolle anzubauen, war nicht erfolgreich gewesen, dennoch trat bald der Beginn eines wirtschaftlichen Aufschwungs durch den Baumwollanbau in der Ġazire ein.

1948/49 hatte ganz Syrien eine Wirtschaftskrise durchgemacht, die durch zwei Ereignisse überwunden wurde: 1950 kam es zur Auflösung der Zoll- und Wirtschaftsunion mit Libanon, im gleichen Jahr brach der Korea-Krieg aus.

Die Unternehmerschicht, die im II. Weltkrieg durch Schwarzhandel mit den Alliierten reich geworden war, entwickelte neue Initiative und investierte ihr Vermögen in private Unternehmen. Pumpenfabriken waren entstanden, der Baumwollanbau machte Verarbeitungsbetriebe notwendig, Entkernungsanlagen, Spinnereien, Webereien, die aber nicht im Anbauggebiet Ġazire entstanden, sondern in dem ohnehin schon industriell erschlossenen Westteil des Landes. Staatliche Darlehen, Schutzzölle und Steuererleichterungen ermöglichten eine intensive Investition. Durch den Korea-Krieg wurden die Baumwollpreise in die Höhe getrieben, was zu verstärktem Anbau und Länderschließung in Nordost-Syrien führte.

Vergleichende Zahlen zum Baumwollanbau: Im Euphrat- und Habur-Gebiet: 1948 – 140 ha, 1951 – 23.000 ha, 1962 – 160.000 ha.

Die Motorpumpenbewässerung am Khabur, die schon bei der Ansiedlung der Assyrer durch den Völkerbund vorgenommen wurde, ist die älteste in der Ġazire.

Durch die geschilderte landwirtschaftliche Situation waren die Assyrer bald in der Lage, in ihren Dörfern Diesel-Motorpumpen anzuschaffen und damit die traditionellen Wasserschöpfräder zu ersetzen. Der Bewässerungskanal, der von Tel Maghas bis Tel führt, wurde unter ausländischer Mitarbeit errichtet, sein Pegel liegt höher als der des Khaburs, so daß eine Bewässerung der gesamten Anbaufläche zwischen Fluß und Kanal durch ein System von Bewässerungsgräben bzw. Leitungen installiert werden konnte. Seine Bewässerungskapazität liegt bei 9.000 ha, was bei den klimatischen Bedingungen zwei bis drei Ernten im Jahr ermöglicht. Die finanziellen Mittel zur Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen wurden von den mei-

sten assyrischen Dörfern gemeinsam aufgebracht, denn ihre Dorfstruktur stellt durch den Clan- und Sippenverband eine natürliche Gemeinschaft dar, die im Sinne einer Genossenschaft wirken konnte.

Obwohl die Landverteilung bei der Ansiedlung gleichmäßig und ohne Bevorzugung einzelner Familien vorgenommen worden war, gewann das traditionelle Feudalsystem der Maliks bald wieder an Einfluß. Die Agenturen großer ausländischer Firmen, deren Niederlassungen in Syrien waren, schlossen mit den Maliks Kaufverträge für Bewässerungspumpen mit großer Kapazität zu günstigen Zinsbedingungen ab. Diese



Das traditionelle Wasserrad um 1950 vor der Benutzung von elektrischen Bewässerungspumpen



Bienenkorbbaus der Habur-Assyrer

aber verkauften Motoren an die Dorfgemeinschaften oder Klein-Bauern, die auf Teilzahlung mit hohen Zinsen angewiesen waren. Fiel die Ernste schlecht aus oder arbeitete der Motor nicht einwandfrei, so kamen die Großgrundbesitzer mit rigorosen Forderungen, der Motor wurde zurückgenommen und die schon bezahlten Raten verfielen.

Noch ausgeprägter waren die Verhältnisse unter den schon länger ansässigen syrisch-orthodoxen Assyrern. Unter ihnen gab es Großgrundbesitz von riesigem Ausmaß, der in den Händen einiger Familien konzentriert war. Der bekannteste Großgrundbesitzer war in der Ġazire Asfar Naġar, der zwischen Ra's al-'Ain und

Mabruka entlang der türkischen Grenze riesige Landbesitzungen hatte, die von dem Familienclan – sie stammten aus Qamišli und waren syrisch-orthodoxe Assyrer – im Stil amerikanischer Kolonisten des 19. Jahrhunderts landwirtschaftlich erschlossen und mit modernsten Mitteln ausgestattet und verwaltet wurden. Der seit Jahrhunderten brachliegende Boden wurde durch Bewässerungsanlagen und dem Bau eines Bewässerungskanals in fruchtbares Ackerland verwandelt, angebaut wurden auf ausgedehnten Parzellen Getreide, Baumwolle und Reis. Etwa 30.000 Angestellte waren beschäftigt, modernste landwirtschaftliche



Landschaft am Oberlauf des Habur/Syrien mit 39 assyrischen Dörfern

Maschinen standen zur Verfügung. Um den Transport funktionstüchtig auszubauen, waren die vier Zentren Qasr, Mabruka, Tell Khwera und Tell Abiad durch eine Verbindungsstraße miteinander verbunden, die Ernteträge wurden mit Lastkraftwagen (damals gab es eine Agentur der Firma Alpha Romeo, die gleichfalls in den Händen von Asfar Nağar lag) zu Sammelstellen transportiert, um von dort an die Westküste gebracht zu werden, ein großer Teil war für den Export ins Ausland bestimmt. Als Saisonarbeiter kamen hunderte aus entlegenen anderen Gebieten Syriens, z.B. aus Hauran, dorthin. Im Stil moderner Kapitalisten waren für die Arbeiter und Angestellten soziale Bedingungen geschaffen worden, wie es sie kaum zuvor gegeben hatte. Klimaanlage, Schwimmbecken, Kantinen und ein Casino waren vorhanden, später ging Nağar dazu über, länger Angestellten Land und Maschinen zu verpachten, mit 40 % war die Firma am Gewinn beteiligt, bis nach einem bestimmten Zeitraum Land und Maschinen Eigentum des Angestellten wurden. Es gab ärztliche Betreuung und andere soziale Vergünstigungen. Als 1958 nach der Vereinigung mit Ägypten eine Bodenreform durchgeführt wurde und zur Enteignung von Großgrundbesitzern führte, war Nağar einer der letzten, auf den die Gesetze angewandt wurden, denn sein positiver Einfluß auf die Infrastruktur in diesem rückständigen Gebiet der Gazire war nicht zu übersehen. Das Land wurde an die Fellachen und Nomaden verteilt und ist heute wieder zum größten Teil un bebaut. Neben Nağar und anderen assyrischen Großgrundbesitzern waren auch arabische Scheichs und kurdische Aghas in der Gazire einflußreiche Landbesitzer und Investoren.

## Über die Gazire und ihre Bewohner (um 1960)

Simon Jargy, SYRIEN Lausanne 1963 - Auszug  
Kap. „Zwischen den beiden Strömen“ S.119-120, 121-122, 123-124

„Sie haben vielleicht den Eindruck, in der ärmlichsten Gegend Syriens zu sein – das heißt, was den Komfort anbetrifft – aber . . . dieses ganze Gebiet der Dschasire von Ras-el-Ain bis Hassake, Qamišli und den anderen kleinen Flecken und Dörfern (ist) erst seit kaum fünfunddreißig Jahren bewohnt und bebaut. Vorher herrschte hier die Wüste in all ihrer Schönheit. Die ersten Sesshaften kamen nach dem ersten Weltkrieg hierher, um den Verfolgungen und der Unterdrückung in ihrem eigenen Land zu entgehen. Das waren zunächst die Christen verschiedener Gemeinden: Armenier, Syrer, Chaldäer, dann Assyro-Chaldäer, die aus dem Norden Iraks verjagt wurden, danach kamen die Kurden aus den Bergen Kurdistans in der Türkei und schließlich die aus dem russischen Kaukasus ausgewanderten Tscherkessen . . .

All diese völkischen und religiösen Gruppen fingen an, zusammen mit den hiesigen Arabern und Moslems aus anderen Gebieten Syriens, Handel zu treiben, die Erde zu bebauen und dieser Gegend ihr altes Gesicht wiederzugeben.

„Damals war die Dschesire ein Land für mutige und ausdauernde Leute, für wahre Helden. Hier in Ras el-Ain, standen kaum ein paar Häuser, wir waren nur eine Handvoll Männer umgeben von Nomadenstämmen, die von Raubzügen lebten. Sie standen diesen Siedlern, die ihnen ihre Erde wegnahmen, feindlich gegenüber. In der Nacht hielten die Männer abwechselnd Wache, mit geschultertem Gewehr, und schauten nach Plünderern aus, immer bereit, Alarm zu schlagen, falls räuberische Banden unter dem Schutzmantel der Dunkelheit einen Angriff wagen sollten. Und dann kamen die Jahre der Dürre. Zu jeder Stunde mußten die schlecht und recht zusammengetragenen Vorräte bewacht werden, denn die Elenden, die vor nichts zurückschreckten, um sie sich anzueignen, waren zahlreich.“

„Das Wiederaufleben des verlorenen Paradieses wird noch deutlicher, als mich der Muchtar von Ras-el-Ain einlädt, einige landwirtschaftliche Zentren zu besuchen, die am Chabur, auf der Straße nach Hassake, liegen . . . Die ersten Bauerndörfer (der Assyrer) mit ihren weißen Kuppeln tauchen am Ufer des Chabur auf. Wir sind mitten in bestellten Feldern, Obst- und Gemüsegärten. Wir kommen ins Gebiet der Assyro-Chaldäer. Der Muchtar besucht mit mir seinen Kollegen, der einen prächtigen Titel hat: Malik. Sogar hier haben die Assyrer ihre Sitten, ihre sprachliche, religiöse und soziale Tradition unverändert beibehalten. Zwar lernen sie in der Schule arabisch, doch sprechen sie unter sich einen besonderen Dialekt, das Aramäische. . . Mir scheint, daß es diesen heimatvertriebenen Assyrern gelungen ist, der Wüsternde unerhörte Reichtümer zu entlocken: sie haben ein wahres kleines Paradies daraus gemacht. Trotz der schwierigen klimatischen Bedingungen ist ihre Zukunft hier gesicher-



Schutthügel

ter und ihr Dasein glücklicher. Die neuen Generationen kennen die Tragödien ihrer Väter nur noch vom Erzählen."

### c) Nationale Einheitsbestrebungen der Assyrer

Nachdem Syrien 1946 seine Unabhängigkeit erlangt hatte, folgte eine Periode politischer Unstabilität. Demokratische, nationalistische und diktatorische Tendenzen rangen um die Vormacht und äußerten sich in einer Reihe von Staatsstreich; Parteien und Machthaber wurden gestürzt und kamen wieder an die Macht. Es gab Pläne für eine Vereinigung mit Irak („Fruchtbarer Halbmond“), die Ba'ath-Partei, eine sozialistische Partei, 1940 gegründet und 1949 unter dem Einfluß von Michel Aflak organisiert, wurde nach 1954 einflußreich und beherrschte das politische Leben. Es kam zu einer Annäherung an den Ostblock und schließlich, 1958 zur Union mit Ägypten und Gründung der VAR.

In den frühen fünfziger Jahren liegt der Anfang national-kultureller Bestrebungen der Assyrer in Syrien. Die Zentren lagen in den Städten Hassake und Qamišli, wo besonders die syrisch-orthodoxen Assyrer stark vertreten waren. In Hassake war der Bischofssitz ihrer Kirche, dessen amtierender Bischof Mar Quriaqos tatkräftig und weitblickend an der Einheitsbewegung teilnahm, was folgendes Beispiel belegt:

Unter der Regierung von Šukr al-Quwattli wurden von allen Minderheiten Parlamentsabgeordnete gewählt und ins Parlament delegiert. In der Ġazire gab es zwei Wahllisten, Kandidat der Liste des Šekh 'Abd al-Aziz al-Muslat war Zaya d-Malik Yaqu, ein nestorianischer Assyrer vom Khabur (Sohn des einflußreichsten Malik Yaqu). Sein Konkurrent war der syrisch-orthodoxe Eliyas Miršo auf der Gegenliste des Deham al-Hadi vom Beggara-Stamm. Beide Kandidaten waren Großgrundbesitzer im Bezirk Hassake, nur einer hatte eine Chance ins Parlament zu kommen, und nur dann, wenn die Assyrer aller Konfessionen ihn wählten. Natürlich hatten beide den Ehrgeiz, zu gewinnen und keiner wollte freiwillig zurücktreten. Der Bischof der syrisch-orthodoxen Kirche ließ beide zu einer Besprechung kommen und erklärte ihnen die Lage. Während Zaya d-Malik Yaqu eine geschlossene Wählerschaft hinter sich hatte, war die des Eliya Muršid gespalten,



Tell Tamar – Hauptdorf der Assyrer am Chabur



1974 erbaute Mittelschule

weshalb ihn der Bischof aufforderte, freiwillig zurückzutreten und dafür zu sorgen, daß seine Wähler ihre Stimmen dem anderen Kandidaten gaben. Diese Anweisungen wurden befolgt und Zaya kam ins syrische Parlament und konnte als Abgeordneter die Belange aller Assyrer vertreten.

Fast in jeder Ortschaft gab es Sonntagsschulen, in denen die aramäische Sprache und Religionsunterricht gelehrt wurden. In Qamišli gab es eine private Schule, die von der Kirche (syr.-Orth.) finanziert und aufgebaut worden war.

Am Khabur war 1948 ein theologisches Seminar eröffnet worden, das durch Spenden der nestorianischen Gemeinden in Amerika unterhalten wurde und unter der Leitung des Q Yohannan Išō' d-Mazra im Dorf Tel Romman geführt wurde.

Eine große Verbreitung fand die aus dem Iran kommende assyrische Nationalzeitschrift GILGAMESŠ, die hier durch einen Gewährsmann vertrieben wurde. Regelmäßig erschienen darin kleinere Berichte der Assyrer vom Khabur, etwa über die Ernte, Anschaffung von landwirtschaftlichen Maschinen usw. Die syrischen Assyrer schrieben aber auch ihre literarischen Wünsche und kritisierten manches. Da die Khabur-Assyrer bis 1962 keinen eigenen Bischof hatten, wurden sie von dem der syrisch-orthodoxen Kirche mitbetreut, was gleichfalls einen Kontakt zwischen den Anhängern beider SYRISCHER KIRCHEN schuf.



Leiter der Schule in Tel Romman/Habur

Gelegentlich kam es auch zu Verhaftungen von assyrischen Jugendlichen, die durch Schläge und Isolierung zu Geständnissen gezwungen werden sollten. Viele mußten sich durch eine Flucht in den Libanon in Sicherheit bringen.

Auch nach der Rückkehr Syriens zur Unabhängigkeit von Ägypten im September 1961 stabilisierte sich die Lage nur langsam. Die angekündigten wirtschaftlichen und sozialen Reformen wurden durch Staatsstriche aufgehalten, der Putsch im Irak (8.2.1963) zog einen ähnlichen in Syrien nach sich, bei dem die Ba'ath-Partei und Armee die Macht übernahmen.

Bei den Assyriern am Khabur und den inzwischen in die Städte der Gazire abgewanderten tritt nun eine Auswanderungsbewegung ein. Viele gehen in den Libanon, manche wandern nach Amerika und Kanada aus, zu ihnen gehört der einflußreiche Malik Yaqu und ein



Schüler des Seminars und Lehrer Y.A.Yonan  
Erste Theologieschule am Habur/Syrien

Mit der Gründung der Syrisch-Ägyptischen Union (VAR = Vereinigte Arabische Republik) 1958 trat eine Periode politischer Unterdrückung und wirtschaftlichem Niedergang ein, die auch für die Assyriern nicht ohne Folgen blieb. Die Idee einer panarabischen Einheit vom Persischen Golf bis zum Atlantik, die von Nasser ausging, mußte zu einer Unterdrückung auch der kleinsten kulturellen Regungen der nicht-arabischen Nationalitäten führen. Eine allgemeine Pressezensur wurde eingeführt, alle einflußreichen Ämter und öffentliche Behörden wurden durch Ägypter besetzt, ganz Syrien war nur noch eine Provinz Ägyptens geworden. Die Agrarreform (Gesetz vom 4.9. u. 28.9.1958) führte zur Enteignung aller Landbesitzer, auch der kleinen und mittleren, die darauffolgende Landverteilung an Nomaden und Fellachen, die über geringe landwirtschaftliche Erfahrungen verfügten, erwies sich im Zusammenhang mit einer dreijährigen Dürrezeit als katastrophal für die Wirtschaft und Versorgung. In diese Zeit fiel die Entstehung einer assyrischen Schüler- und Studentenbewegung, die demokratisch und sozialistisch ausgerichtet war und im Untergrund arbeitete. In fast jeder Ortschaft wurden kleine Zellen begründet, Flugblätter verbreitet und konspirative Versammlungen durchgeführt.

Einer der wichtigen damaligen Führer war Šukri Ğarmukli, ein aus Qamišli stammender syrisch-orthodoxer Assyriern (gest. 1974). Die Texte nationaler Hymnen und Lieder zeigen deutlich, wie die assyrische Einheitsbewegung verstanden wurde und sich über die Kirchen und Konfessionen hinaus bildete.

Teil der Familie.

In Qamišli und Hassake haben sich Clubs gebildet, die ein Treffpunkt der Schüler und Studenten sind.

Der Bet-Nahren-Club in Qamišli, dem Assyriern angehören, die z.T. an einer Aramäer-Bewegung teilnehmen, die den Zweck hat, die konfessionelle Trennung wieder herzustellen (Aramäer = syrisch-orthodox und syrisch-katholisch, Assyriern = Nestorianer) war kulturell sehr aktiv. Es gab eine Tanz- und Musikgruppe, die jedes Jahr an den Volksfesten teilnahm, eine Fußballmannschaft, die 1959 disqualifiziert wurde, nachdem sie die syrische Nationalmannschaft besiegt hatte. Auch Tischtennis- und Volleyballmannschaften und verschiedene Arbeitsgruppen waren aktiv. Wegen Auseinandersetzung zwischen assyrischen Mitgliedern und Soldaten der syrischen Armee wurde der Club um 1965 beschlagnahmt und geschlossen.

Ein anderer Club war der nadi siriyan orthodox in Hassake, der gleichfalls nach der Machtergreifung des linken Flügels der Ba'ath-Partei 1966, nach einem Zusammenstoß mit Angehörigen der Armee geschlossen wurde.

Ein unbedeutender Club war der nadi al-Khabur, der von Ba'ath-Anhängern gegründet worden war, und um Schwierigkeiten zu vermeiden auch Nicht-Assyriern zugänglich war. Er existierte bis 1966.

Bis 1965 6 konnten die Assyriern in Syrien, besonders in der Gazire, ihre kulturellen Rechte in einem gewissen Maße bewahren. Sie hatten eigene Schulen, Clubs,

auch eine Druckerei. In Qamišli gab es darüberhinaus noch drei Grundschulen und ein Gymnasium. Der hier gegründete Kulturclub hatte die größte Bedeutung vor anderen assyrischen Organisationen, die in Hassake, Aleppo, Homs, Damaskus u.a. existierten. Danach begann die Regierung die Schulen zu verstaatlichen, die Clubs zu schließen, die Schüler- und Studentenbewegung wurde durch die syrische Geheimpolizei observiert und mußte gänzlich in den Untergrund gehen. Die rigorosen Maßnahmen gingen soweit, daß sich syrische Beamte weigerten, die Namensentragung für neugeborene Kinder vorzunehmen, wenn der Name z.B. Sargon, Ashur, Shamiram lautete und die assyrischen Eltern zwangen, ihren Kindern arabische Namen zu geben.

#### d) Gegenwärtige Lage

Gemäß der syrischen Verfassung von 1973 ist Syrien eine arabische Nation, die keine nationalen Minderheiten anerkennt. Der § 35 gewährt allen Bürgern Glaubensfreiheit und die Bevölkerungsstatistik gibt zwar die Zahlen der einzelnen Religionsgemeinschaften, nicht aber die der nichtarabischen nationalen Volksgruppen an. Der Anteil der christlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung beträgt 13 % (von 6 Mill. ca.), auf die vier Syrischen Kirchen entfallen etwa 4 %. Als nationale Minderheiten leben in Syrien Armenier, Assyrer, Kurden, Tscherkessen, Turkmenen. Hinzu kommen zahlreiche z.T. sehr eigenständige religiöse Gruppen, wie Drusen, Aluiten u.a., die vor 1958 durch eigene Abgeordnete im Parlament vertreten waren. Die nationale Einheit um jeden Preis durchzusetzen, ist Ziel der gewaltsamen Arabisierung und tritt ganz deutlich zu Tage in den Zwangsmaßnahmen und Überwachungen der nichtarabischen Bevölkerung, wo sie unterschiedliche Reaktionen auslöste. Die assyrische Untergrundbewegung verlagerte ihr Zentrum nach Beirut, wo ihre Zentrale ist. Obwohl die Kirchenführer der Syrischen Kirchen alles tun, um die Loyalität ihrer Gemeinden zu befestigen – sie widersetzten sich der nationalen Einheitsbewegung, an der viele von ihnen früher selbst teilgenommen hatten. Die altsyrische Liturgiesprache wurde z.T. durch das Arabische ersetzt, die seit Jahrzehnten existierende Zeitschrift „Patriarchales Magazin“ (al-ma'alla al-batriarkiye) erscheint nur noch in arabischer Sprache – ist seit den letzten zehn Jahren eine außergewöhnlich starke Auswanderung der Assyrer zu verzeichnen. Am stärksten ist sie unter den am Khabur Ansässigen, wo ganze Dörfer entvölkert sind, aber auch die Assyrer aller anderen Kirchen wanderten ab, sie gingen zum größten Teil in den Libanon, während die erste Gruppe vor allem nach Amerika auswanderte. Diese Bewegung nahm solche Ausmaße an, daß die Syrischen Kirchen um ihre Existenz in diesem Land zu fürchten begannen und 1973 erschien ein vertraulicher Bericht über den „Auszug der christlichen Massen aus Syrien“, dessen Verfasser ein national gesinnter Gelehrter war, der ein enges Verhältnis zu seiner eigenen syrisch-orthodoxen Kirche hat. Er bereiste mehrmals Syrien und Libanon zur Untersuchung der sozialen und kulturellen Situation seiner Volksgruppe und faßte die Ergebnisse die kulturelle Seite betreffend in seinem ausgezeichneten

informativen Buch „My Tour“ (syr.-arab. engl.-franz., 1967) zusammen. Es ist anzunehmen, daß sein vertraulicher Bericht in Übereinkunft mit dem Patriarchen seiner Kirche geschrieben wurde. (s. Anhang) In der Verfassung heißt es auch, daß alle Bürger vor dem Gesetz gleich behandelt werden, was durch den § 3 wieder in Frage gestellt wird, der besagt: Die islamische Rechtslehre ist eine Hauptquelle der Gesetzgebung. Diese Kontroverse wird auch nicht überbrückt durch das für jede Religionsgruppe eigene Personalstatut, durch das zivilrechtliche Jurisdiktion im Bereich des Familien- und Personalrechts ausgeübt wird. Der Widerspruch innerhalb der Verfassung wird noch verstärkt durch die Klausel: „Der Präsident der Republik muß islamischen Glaubens sein“. Bei seinem Amtsantritt hatte der gegenwärtige syrische Präsident, selbst Aluit, versucht, auf diese Klausel gänzlich zu verzichten, die vor 1970 sogar lautete: „Der Präsident muß dem Islam sunnitischer Richtung angehören.“ Daraufhin kam es in Homs und Hama, den Sunna-Zentren, zu Unruhen und Demonstrationen, so daß auch die gegenwärtige Verfassung diese Bestimmung aufgenommen hat. Unter der Regierung Hafiz Assad gewann die aluitische Bevölkerungsgruppe größeren Einfluß, die bis dahin benachteiligt war, da sie von gewissen konservativ-sunnitischen Kreisen angefeindet wird, stützt sie sich besonders auch auf das christliche Bevölkerungselement, so sind von den elf Ministern gegenwärtig fünf Christen. Die bis vor zehn Jahren ziemlich vernachlässigte Infrastruktur des syrischen Hinterlandes Ġazire hat einen frappanten Wandel durchgemacht, besonders zu erwähnen sind der Straßenbau und die Errichtung kleinerer Betriebe zur Verarbeitung der dort angebauten Baumwolle, die sonst nur nach West-Syrien transportiert wurde. Der vor einigen Jahren fertiggestellte Staudamm bei Raqqa am Euphrat ermöglicht in absehbarer Zeit die Elektrifizierung der gesamten syrischen Ġazire. Die Erdölvorkommen im äußersten Nordosten des Landes in Remelan unweit von Qamišli und die neu entdeckten Reserven in Ġwisser bei Hassake ermöglichen die Schaffung von zahlreichen Arbeitsplätzen, viele Assyrer arbeiten dort. Außer dem staatlichen Sektor ist Privateigentum und Investition in beschränktem Maße wieder zugelassen, was sich günstig auf die syrische Wirtschaft ausgewirkt hat. Daß die assyrische Auswanderung dennoch anhält und sich seitdem das Ventil Libanon geschlossen ist, noch verstärkt hat, ist vor allem zurückzuführen auf die instabile politische Lage im gesamten Nahen Osten. Man befürchtet die Ausweitung des Libanonkonfliktes auf Syrien, wo selbst staatsloyale Christen, die nicht einmal Araber sind, zwischen zwei Feuer geraten würden.

Paris, den 26. Februar 1973

## AUSZUG DER CHRISTLICHEN MASSES AUS SYRIEN

Drohende Gefahren des Verschwindens der Christenheit aus dieser Gegend und unsere Pflicht angesichts dieser kritischen Lage

### VERTRAULICHER BERICHT

Jedermann weiß, daß man heute in den meisten Ländern Zeuge einer starken Wanderungsbewegung der Landbevölkerung in die Städte und die großen Ballungszentren ist.

Aber die Abwanderungsbewegung der christlichen Bevölkerungsgruppen der Länder des Mittleren Orients (Syrien, Irak, Türkei, ...) übertrifft bei weitem die normale Bewegung der Verstädterung und der Industrialisierung. Ich werde mich darauf beschränken, von Syrien, meinem Land, zu sprechen.

Sicher, eine wahre Geißel wütet überall, setzt all unsere Aktivität aufs Spiel, verwirrt die Hoffnung der verantwortlichen Christen und alle Menschen guten Willens, die ihrem Land dienen wollen. Von den Ländern unserer Vorfahren ergießen sich Wogen der Auswanderung überallhin und bringen – leider – sogar die Existenz der Kirche und die christlichen Bevölkerungsgruppen, die bleiben wollen, in Gefahr.

Die Lage ist kritisch, wir können sagen: schlimmer und verheerender als ein Krieg, der ja einmal aufhören und die Lage allmählich sich beruhigen und besser werden lassen muß. Ganze Kohorten verlassen das Land, ununterbrochene Züge unserer Glaubensgenossen lassen ihre Heimat im Stich – und fast immer ohne vernünftigen und guten Grund – , um sich anderswo niederzulassen und schließlich zugrunde zu gehen.

Es geht hier um unser christliches Leben, unser geistiges Erbe, unsere teure syrische Liturgie, kurz, um unser ganzes geheiligtes Erbe, das nicht nur der Ruhm des Landes und der Gegend ist, sondern auch der Menschheit.

Von dieser drohenden Gefahr, und nachdem ich zum wiederholten Male an Ort und Stelle die Lage in den Städten und Dörfern gesehen hatte, reiste ich vom 26. März 1972 bis Ende August 1972, neunmal, mehrere Tausend Kilometer weit, und vervielfachte die Kontakte und Zusammenkünfte mit bestimmten wichtigen Persönlichkeiten (Bischöfen, Priestern, Bürgermeistern, Stadträten, Parlamentariern, Anwälten, Ingenieuren, Politikern, Parteileuten, Gewerkschaftlern, Bauern und kleinen Industriellen usw.), ich stellte mir die Aufgabe, dahin zu kommen, die höheren Behörden der christlich-humanitären Einrichtungen und besonders den „SECOURS CATHOLIQUE“ und das „COMITE CATHOLIQUE CONTRE LA FAIM ET POUR LE DEVELOPEMENT“ über diesen erschreckenden Stand der Dinge aufs laufende zu bringen.

Das tat ich aus freien Stücken, mit meinen mageren persönlichen Mitteln, um nicht allzusehr die Aufmerksamkeit zu erregen und die Ereignisse zu dramatisieren, die Verantwortlichen in Verlegenheit zu bringen, auf ihre Lage Rücksicht zu nehmen usw. Aber stillschweigend hatte ich ihre volle Zustimmung und ihr

Versprechen, gegebenenfalls zu helfen, für eine künftige Zusammenarbeit und die zu ergreifenden Maßnahmen.

Unsere religiösen Autoritäten an Ort und Stelle, S. Eminenz Kardinal WILLEBRANDS, S.E. der Apostolische Nuntius in Damaskus, Mgr. Achille GLORIEUX, und viele andere Persönlichkeiten sind auf dem laufenden und unterstützen uns.

Wir haben also über diesen Gegenstand mehrere Treffen mit bestimmten zuständigen religiösen und zivilen Persönlichkeiten veranstaltet, die sich mit diesem quälenden Problem befassen, d.h. Bischöfe, Priester, Professoren, Ingenieure usw., und haben lange über die gegenwärtige Lage diskutiert.

Wir haben einmütig gefolgt, daß es möglich ist, diese Massenauswanderung unserer christlichen Bevölkerungsteile zu bremsen, ja sogar eine große Anzahl abgewanderter Bewohner zurückzuholen, indem man ihre sozialen und wirtschaftlichen Lebensbedingungen verbessert.

Man muß daher stabile Produktionsmittel und Mittel der wirtschaftlichen Entwicklung schaffen, die den Bauern und den Arbeitern helfen, auf ihrem Grund und Boden oder in ihren kleinen Städten zu arbeiten, gut zu produzieren, ihre Erzeugnisse zu verkaufen, gut zu verdienen, kurz, in Lebensbedingungen, die der menschlichen Natur würdig sind, zu arbeiten und zu leben.

Wir stellen hier einige typische wirtschaftliche Projekte vor, die den natürlichen Bedingungen unseres Landes Syrien entsprechen und die einen guten Gewinn abwerfen könnten, ohne aber Gefahr zu laufen, eventuell verstaatlicht zu werden. Andererseits haben wir einige nützliche Kontakte mit zuständigen zivilen und politischen Autoritäten geknüpft, die uns zur Verwirklichung solcher Projekte ermutigt und ihre Unterstützung und Protektion zugesagt haben.

In den Dörfern schlagen wir vor:

- Schaffung artesischer Bewässerungsbrunnen für einen beständigen und sicheren Ackerbau
- Moderne Bewässerung
- Anschaffung moderner Landmaschinen
- Anschaffung von Traktoren, Lastwagen, Mähreschern
- Viehzucht
- Moderne Silos

In den Zentren starker Ballungen:

- Textilindustrie, Spinnereien
- Brauereien, Konservenfabriken
- Errichtung von Schulen und Berufszentren für Männer
- mechanische Werkstätten
- Sreinerereien
- Kleiderfabriken

– und für Frauen:

- Nähmaschinen
- Krankenpflege
- Strickmaschinen
- theoretisch-praktische Ausbildungszentren für Schneiderei

Natürlich sind die vorgelegten Projekte Beispiele, deren Zahl man vermehren kann. Wenn das Prinzip, solche Projekte zu schaffen, angenommen ist, und zugesagt ist, sie zu ermutigen und zu verwirklichen, werden wir demnächst an Ort und Stelle zusammen mit Ingenieuren detaillierte und wissenschaftlich durchdachte Projekte je nach den örtlichen Gegebenheiten vorlegen<sup>1</sup>

Wir hoffen nun, daß die humanitären, wirtschaftlichen und karitativen Institutionen dabei helfen können, diesen Abwanderungswellen ein Ende zu setzen, die eine ganz große Gefahr sogar für die Existenz des Christentums im Mittleren Orient sind. Ihre Hilfe und Mitarbeit ist für den wirtschaftlichen und religiösen Aufschwung dieses Teils der Dritten Welt unerlässlich, der einst ein bevorzugtes Gebiet für das Christentum war und hofft, es wieder zu sein zur Ehre Gottes, und das um so mehr, als in unserem teuren Land, der Syrischen Arabischen Republik, die Religionsfreiheit vollständig ist und wir Christen die heilige Pflicht haben, nicht nur zu verhindern, daß unsere Heimat an Handarbeit und seiner intellektuellen Elite verarmt, sondern auch wirksam beizutragen zu seiner Entwicklung und seinem Gedeihen.

Hochachtungsvoll  
 Abrohom N O U R C  
 Diakon der syrischen Kirche  
 Assyrierviertel  
 Rue Sassin – Imm. Bsrdawil  
 Bld No. 17

(Tel. 333083)  
 Beyrouth Libanon

### e) Kulturelle Entwicklung

Unter den dargestellten politischen Voraussetzungen ist eine kulturelle Betätigung der Assyrer nur sehr begrenzt und im Rahmen der Kirchen möglich. Alle Aktivitäten bedürfen der Genehmigung durch syrische Behörden. Seit 1972 gibt es in Qamišli wieder einen kulturellen Club – ahawiyat Mar Yaqub – er untersteht der Syrisch-orthodoxen Kirche, seine Mitglieder gehören aber auch anderen Syrischen Kirchen an. Er besitzt ein eigenes Clubhaus und ist eine Nachfolgeorganisation des früheren nadi ar-rafidain. Für alle kulturellen Veranstaltungen, Diskussions- und Vortragsabende oder Folkloreveranstaltungen müssen vorher Anträge gestellt werden, meistens ist dann ein Vertreter der syrischen Geheimpolizei anwesend. Die Leitung haben Mitglieder der Ba'ath-Partei übernommen. In letzter Zeit gab es Versuche, den Club seiner ursprünglichen kirchlich-kulturellen Aufgaben zu entfremden durch Vermietung der Räume zur wirtschaftlichen Nutzung.

Die Tanz- und Theatergruppe nahm des öfteren an Festivalen teil, so 1973 in Homs, wo man sie aber trotz ihrer assyrischen Kostüm- und Musikfolklore nur als „Tanzgruppe Qamišli“ angekündigt hat.

Erst nach einem sechsjährigen zähen und diplomatischen Verhandeln erlaubte die Regierung wieder die Eröffnung einer Sonntagsschule für den Sprach- und Religionsunterricht. Die Assyrer hatten sich auf ihr in der Verfassung garantiertes Recht der freien Reli-

gionsausübung berufen, das die Erlernung der syrisch-aramäischen Liturgiesprache verlangte.

Die Druckerei in Qamišli, die schon seit Anfang der fünfziger Jahre existiert, beschränkt ihre Tätigkeit nur noch auf den Druck von Einladungskarten für Hochzeiten, Beerdigungen und andere Gelegenheiten sowie den Druck von Kirchenkalendern, die ein arabisches Vorwort zum Lob der syrischen Regierung voranste-



Assyrische Folklore-Jugendgruppe aus Qamišli



Kamišli - NO - Syrien, diese Stadt wurde von syr.-orth. Christen mitbegründet

hend haben müssen. Mitunter werden auch Fibeln und Schulbücher gedruckt. Allerdings wurden auch heimlich in kleiner Auflage Bücher in syrisch-aramäischer Sprache von assyrischen Gruppen gedruckt und verbreitet (vor 1970 z.B. Qolo suryoyo „(As)syrische Stimme“ in 500 Exemplaren).

Eine andere Kultur- und Sportgruppe besteht in Hasake, gleichfalls unter Leitung der syrisch-orthodoxen Kirche. Sie besitzt nahe der Mar Giwargis-Kirche ein eigenes Klubhaus, ihre Veranstaltungen haben meistens einen religiösen Anlaß. Unter der Hand kommt es natürlich auch dort zu national-kulturellen Initiativen, Theaterstücke werden inszeniert, in denen versteckte Anspielungen auf die unfreie Lage der Assyrer oder soziale Kritik enthalten ist.

In Aleppo, der zweitgrößten Stadt Syriens, leben viele Assyrer, viele zogen aus Qamišli hierher oder schickten ihre Kinder nach abgeschlossener Schulausbildung zum Studium an die Universität. So existieren

hier zwei kulturelle Vereinigungen auf ähnlicher Basis wie in Qamišli und Hassake.

1. aš-šahba im Bezirk Sulaimaniye – ein Kulturclub für Studenten. Vorträge, Diskussionsabende, Theater- und Musikaufführungen werden veranstaltet. Auch sind schon Lieder mit syrischen Texten für Schallplattenaufnahmen komponiert worden.

2. nadi suryan im Bezirk Hay suriya. Die meisten Mitglieder stammen aus Urfa (bzw. ihre Eltern und Großeltern, die das heute türkische Gebiet bei der Grenzziehung nach dem I. Weltkrieg verlassen haben). Hier gibt es eine kleine Bibliothek, eine Sonntagsschule (Aleppo ist Bischofssitz für die syrisch-orthodoxe und syrisch-katholische Kirche) und einen Fußballverein.

Einen Einfluß auf die assyrische Nationalbewegung hatten auch die in Aleppo lebenden Gelehrten Abrohom Nuro (inzwischen in Beirut) und Yohannan Qašišo. Beide sind auch Verfasser von Schulbüchern, die in der „Druckerei der Einheit“ in Aleppo gedruckt wurden. Y. Qašišo hat auch mehrere Nationalgedichte verfaßt, die in assyrischen Zeitschriften im Ausland abgedruckt wurden. Ein als Manuskript vorliegendes Wörterbuch der syrischen Sprache konnte bisher noch nicht veröffentlicht werden.

Von Gatas Khouri wurde in Damaskus, wo etwa 500 bis 700 assyrische Familien leben, die „Gruppe 21“ (al-firqa wahad-ašrin) gegründet. Ihr Ziel ist die Samm-

lung der assyrischen Jugend, kulturelle Arbeit mit den etwa 200 Mitgliedern. Eine Musikgruppe wurde gegründet.

Die Demokratische Assyrische Organisation (gegründet 1957), von der schon die Rede war, ging von den Assyriern in Syrien aus und hat inzwischen Einfluß in den Nahostländern einschließlich der Türkei gewonnen. Da sie nationale Ziele hat, kann sie nicht öffentlich arbeiten, obwohl man inzwischen davon ausgehen kann, daß die syrische Regierung von ihrer Existenz weiß. Ihre Mitglieder sind assyrische Intellektuelle, viele haben im Ausland studiert. Im Gegensatz zu manchen assyrischen Gruppen mit unrealistischer extrem-nationaler Zielsetzung geht es dieser Organisation vor allen Dingen um die Durchsetzung der Menschenrechte für die Assyriern wo immer sie leben, das Recht auf ihre Sprache, Schulen und freiwillige Entfaltung ihrer Kultur. Diese Ziele werden in der unregelmäßig in arabischer Sprache erscheinenden Zeitung ZALGE verbreitet. Ihre Mitglieder sind gegen die Auswanderung der Assyriern aus den Ländern des Nahen Ostens, da die Gefahr einer Assimilierung in den westlichen Ländern sehr groß ist. Vielmehr wollen sie eine Verbesserung der Situation der Assyriern innerhalb der Nahoststaaten, in denen sie leben herbeiführen. Ein typisches Beispiel für die Repressalien, denen junge assyrische Intellektuelle in Syrien ausgesetzt sind, ist der Dichter und Schriftsteller Adam Daniel aus Tel Nasri am Khabur. In seinen Gedichten und Erzählungen, die er auf arabisch schreibt, werden natio-



Assyrische Tanzgruppe vom Chabur/NO-Syrien 1975

Akhwiye-Club in Khamishi



Assyrischer Kulturclub in Aleppo, Theateraufführung



nale Gedanken nur in verschlüsselter Form ausgesprochen, um der obligatorischen Zensur des syrischen Geheimdienstes standzuhalten. Da dessen Mitarbeiter sich meistens mit Stichproben begnügen und anstatt das ganze Werk durchzusehen nur die ersten Seiten durchblättern, stehen am Anfang die weniger verfänglichen Gedichte. Auf diese Art gelang die Herausgabe von drei kleinen Bänden und der Verfasser wurde wegen seiner Begabung sogar als Mitglied in die arabische Akademie in Damaskus aufgenommen. Dennoch war das Mißtrauen der Regierung gegen Adam Daniel so groß, daß man nach einer Möglichkeit suchte, ihn aus dem öffentlichen Leben zu verbannen. So wurde der Schriftsteller entgegen der gesetzlichen Regelung über die Ableistung des Wehrdienstes sechs Jahre lang immer wieder eingezogen, eine harte Maß-



Akhwiye-Club in Khamishi

nahme, wenn man bedenkt, daß die Bedingungen in der syrischen Armee für die Soldaten nicht mit denen in westlichen Ländern zu vergleichen sind, der Soldat sein Recht nicht einklagen kann. Auch durch eine Flucht ins Ausland konnte sich A. Daniel diesen Maßnahmen nicht entziehen, denn die syrischen Behörden stellten ihm weder Ausweispapiere noch einen Reisepaß aus.

Viele junge Assyrer, die an der Nationalbewegung teilnehmen, sind in Gefahr, wenn die Behörden Kenntnis davon haben. War vor 1975 der Libanon ein Ausweg, so bleibt jetzt nur das westliche Ausland.

### f) Syrische Kirchen

Wie im Irak, sind auch in Syrien alle vier Syrischen Kirchen vertreten. Die kleinste Gemeinschaft bildet hier die Chaldäische Kirche, während die Syrisch-orthodoxe Kirche, deren Patriarch in Damaskus seinen Sitz hat, die größte der vier Syrischen autokephalen Kirchen ist. Schon in den vorhergehenden Abschnitten wurde die Bedeutung der Kirchengemeinschaften und ihre Funktion im kulturellen und politischen Leben der Assyrer dargestellt, hier soll nun eine kurze schematische Übersicht über jede Gruppe gegeben werden.

Die Syrisch-Orthodoxe Kirche (jakobitische) Patriarch der „Alten Kirche von Antiochia“ ist Mar 'Ignatios (XXIX.) Ya'qob III., der als Nachfolger des 1957 verstorbenen Mar Aprem I. Barsom im Amt ist.



Assyrerin vom Chabur (mit altem Schmuck)

Der Patriarchensitz, der zunächst von Jerusalem nach Homs verlegt wurde, ist seit längerem in der Hauptstadt Damaskus, wo auch ein Bischof dieser Kirche residiert. Ein anderer Bischofssitz ist die Provinzhauptstadt Hassake in der Ġazire, wo das Zentrum der syrisch-orthodoxen Assyrer ist. Hier leben etwa zwei Drittel der Gläubigen dieser Kirche.

Während die westlichen Statistiken im allgemeinen sehr niedrige Zahlen über die Kirchenmitglieder angeben <sup>1</sup> (de Vries 1952, 44.971, S.Jargy, Syrien 1963: 52.758), gibt ein Bischof dieser Kirche (yohannan Dolabani) um 1965 150.000 Gläubige für Syrien an. Diese Zahl soll sich nach Angaben des Bischofs von Aleppo (1976) auf etwa 180.000 erhöht haben. Presseorgan des Patriarchats ist die Zeitschrift maġalla al-batriyarkiye „Patriarchales Magazin“, deren Erscheinen zeitweilig eingestellt war. Wie schon berichtet, versucht der Patriarch dieser Kirche durch betonte Loyalität die Beziehungen zur syrischen Regierung von Spannungen freizuhalten und sich entsprechend der garantierten Religionsfreiheit zu arrangieren. Dabei ist eine Tendenz der Arabisierung des Syrischen Ritus offensichtlich.

### Die Syrisch-Katholische Kirche (unierte Syrer)

Mit etwa 50.000 bis 60.000 Gläubigen ist sie die zweitgrößte Syrische Gemeinschaft in Syrien. Die Stadt Aleppo, von wo die Unionsbewegung seit dem 17. Jahrhundert ausging, ist noch immer ihr Zentrum und Sitz des Erzbischofs Mġr. Philipp Ballouné. Außer-

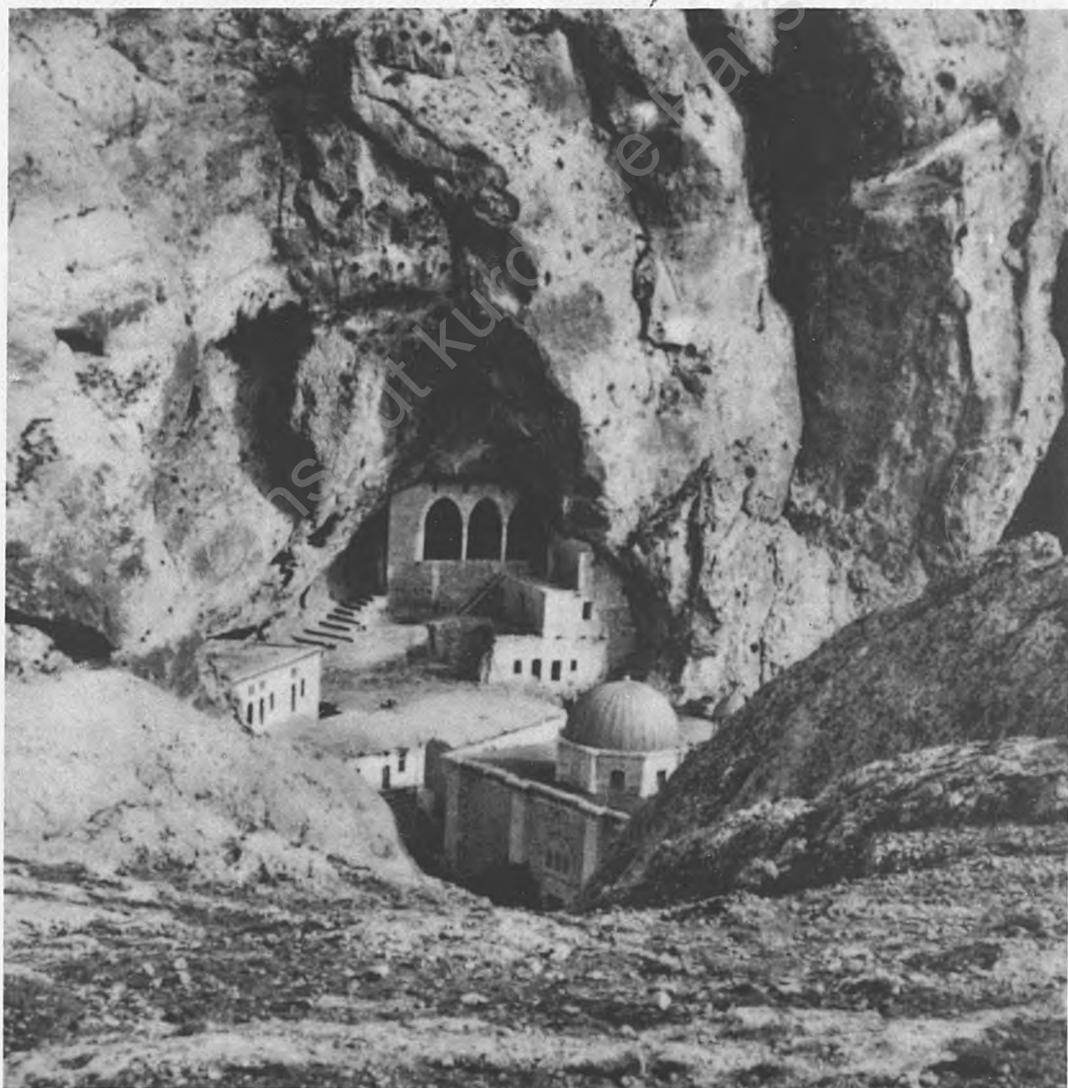
dem gibt es zwei weitere Erzbistümer: Homs und Hama, unter Leitung des Erzbischofs Mgr. Yosuf Rabbani und Damaskus unter Mgr. Abdallah Rahal. Die Erzbischöfe von Aleppo und Damaskus wurden auf der Synode der Syrisch-katholischen Kirche vom 19./20.8.1968 gewählt.

Patriarchensitz ist seit der Entstehung dieser Kirche das im Libanon liegende Kloster Scharfe.

Nach dem Tode des letzten Kardinal-Patriarchen Ignatius Tappuni, der eine bedeutende Persönlichkeit innerhalb der orientalischen Kirchen war, wurde am 2. März 1968 der damalige Erzbischof von Aleppo Anton Hayik zu seinem Nachfolger gewählt. Er trägt den Namen Denys Antoine II. Außer in Aleppo befindet sich seit langem eine große Gemeinde in Homs und der näheren Umgebung (1914 betrug der christliche Anteil der gesamten Bevölkerung von 50.000 etwa ein Viertel, vor allem Melkiten (griech.-kathol.) und Syrisch-Katholische).

Zu erwähnen wäre hier eine relativ aktuelle Begebenheit des kirchlichen Lebens in Syrien: am 9. September 1967 gab der Erziehungsminister von Syrien, Sulaiman el Khosh, einen Erlaß (Nr. 127) heraus, der auf eine Enteignung aller christlichen privaten Schulen und gänzlicher Kontrolle durch staatliche Funktionäre abzielte. Davon waren einhundertachtzehn (118) Schulen betroffen, die von den verschiedenen christlichen Religionsgruppen geleitet wurden. Diese Schulen hatten schon während der osmanisch-türkischen Herrschaft und auch der Mandatszeit eine wichtige kulturelle und erzieherische Rolle gespielt und waren Vorbild für die Schaffung von staatlichen Schulen im jungen Staat Syrien gewesen. Die Kirchenoberhäupter und Bischöfe der meisten Kirchen Syriens schlossen sich gegen diese Zwangsmaßnahme in einem gemeinsamen Protest zusammen, den sie in Form einer Eingabe an die

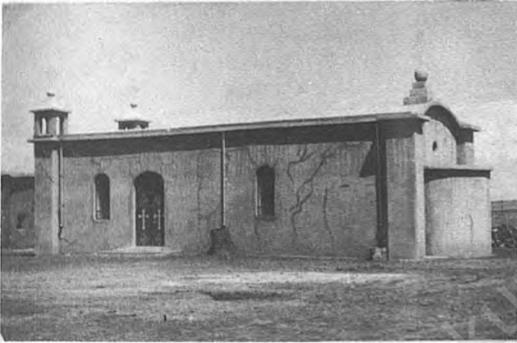
Malula – christliches Dorf in Nordwestsyrien  
Seine Bewohner sprechen westaramäisch und gehören zur melkitischen Kirche



Regierung machten. Geführt wurde die Protestbewegung vom Kardinal-Patriarchen der griechisch-katholischen Kirche, s. HI. Maximos IV. Die Protestresolution wurde auch von den drei syrisch-katholischen Erzbischöfen unterschrieben, der syrisch-orthodoxe Klerus nahm an dem Protest nicht teil, obwohl diese Kirche auch von dem Erlass betroffen war (Die Nestorianer hatten zu der Zeit keine eigene Kirchenschule mehr). Obwohl die Kirchengemeinschaften eine erstaunliche Festigkeit zeigten und sich auch nicht einschüchtern ließen, als die Regierung Polizei und Armee einsetzte, um die Schulen gewaltsam zu besetzen, gelang es ihnen nicht, daß das Dekret aufgehoben wurde. Viele Schulen sind seitdem geschlossen, verstaatlicht oder geben nur noch einen begrenzten Unterricht.

Die Alte Apostolische Kirche des Ostens (nestorianische)

Mit ihren 14.000 bis 15.000 Mitgliedern ist sie zwar nicht die kleinste, wohl aber die ärmste Kirchengemeinschaft



Kirche Rabban Pityun in Tell Romman/Habur

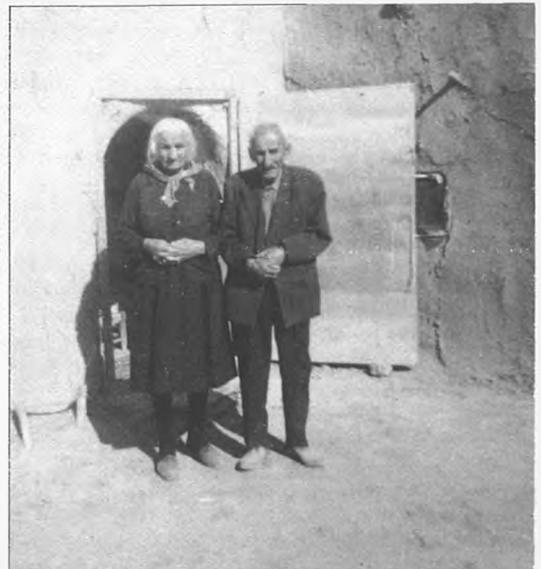


Malula

meinschaft mit Syrischem Ritus. Durch die Abwesenheit ihres früheren Patriarchen Mar Shimun war sie über dreißig Jahre gänzlich sich selbst überlassen. Nachdem sich der Einfluß des Patriarchen nach 1948 wieder hatte durchsetzen können, besuchte im gleichen Jahr der Patriarchalische Vertreter und Metropolit der Kirche des Ostens im Irak, Mar Yösip Khnanišo', die Khabur-Gemeinden, um die Autorität der Kirche

wieder gänzlich zu befestigen. Eine theologische Schule wurde eröffnet und ab 1950 berichtete ein ständiger Korrespondent dem Patriarchen über das Gemeindeleben (zuerst Šamaša Ošana Yösip d-Hal-mun). 1949 war eine neue Drucklegung der Khudra geplant, die der bekannte Gelehrte QYösip d-Bet Qallaita vornehmen wollte. Da sich die Druckerei durch sein Zerwürfnis mit dem Patriarchen inzwischen in Syrien befand, in der Obhut des loyalen Q Yohannan Išo'd-Mazra, kam es zu langwierigen Korrespondenzen und Vermittlungen, zuerst mit dem Patriarchen, der im November 1949 endlich seine Genehmigung erteilte, dann mit den syrischen Behörden, wegen des Bahntransportes von Qamišli aus dem Irak. Schließlich kam ein Abgesandter (Rabbi Kako d-Š-Lazar) aus dem Irak an den Khabur, die Drucktypen wurden in elf Kisten sortiert. Der Transport konnte aber nicht so gleich vorgenommen werden, man wartete auch auf eine Benachrichtigung von Q Yösip d-Bet Qallaita. Sie blieb aus, denn dieser war inzwischen erkrankt und starb bald darauf im Jahre 1952. Die Presse verblieb im Dorf Tel Romman-tahtani im Hause des Q Yohannan Išo' und als dieser 1954 starb, wurde sie für mehr als zwanzig Jahre vergessen. Als sich der Gemeinderat der Khabur-Gemeinden 1975 endlich um eine Genehmigung an die Syrische Regierung wandte, bekam er sie, mit der Auflage, die Presse nur für kirchliche Publikationen zu benutzen. Sie wurde nach Qamišli gebracht, modernisiert und steht dort unter Aufsicht des Q Ishaq. 1976 erschien der erste nestorianische Kirchenkalender in Syrien.

Nachdem die Kalenderänderung innerhalb der Kirche des Ostens zu Unruhen und schismatischen Tendenzen geführt hatte, versuchte Mar Shimun 1966 seine Gemeinden in den arabischen Nahost-Ländern selbst zu besuchen. Er erhielt aber keine Genehmigung von der Regierung. Die Gemeinden hatten sich auf diesen Besuch vorbereitet und säumten am Tage der Ankunft



Alte bleiben zurück, Junge wandern aus

die Straße zwischen Hassake und Ras el-Ain. Eine Delegation wartete in Damaskus am Flughafen. Beim Eintreffen wurde Mar Shimun aber daran gehindert, den Flughafen zu verlassen, er erhielt keine Einreisegenehmigung und reiste daraufhin in den Libanon. Hier weihte er zwei Bischöfe.

Schon 1952 war der Diakon Mansur Darmo aus Tel Šamram (Iyēl) zum Nachfolger des verstorbenen indischen Metropoliten dieser Kirche geweiht worden, später aber in Dissenz zum Patriarchen getreten.

Einen großen Einfluß auf das geistliche Leben haben wie auch in der syrisch-orthodoxen Kirche die Laien. (Über Anzahl der Kirchen, Priester u.a. s. Tabellen i.A.)

Die neueste Entwicklung der nestorianischen Alten Kirche des Ostens, die durch die Auseinandersetzung zwischen Mar Shimun und den Bischöfen der Kirche verursacht wurde und mit dem tragischen Tod dieses Patriarchen endete, hatte besonders unter den Khabur-Gemeinden große Verwirrung gestiftet. Wegen der beschränkten Nachrichten, die lediglich durch private Post intensiviert wurden, hielt ein großer Teil der Gläubigen lange daran fest, daß die Nachricht von der Heirat des Patriarchen unwahr sei. Nachdem aber ein Bulletin „The Cell of the East“ vom Patriarchen herausgegeben, die Dokumente der Auseinandersetzung öffentlich machte, fanden sich viele Gläubige mit diesem Schritt ihres Oberhauptes ab und die zuvor abgenommenen Patriarchenfotos, die in jedem Haus einen Ehrenplatz haben, wurden wieder aufgehängt. Die Ermordung Mar Shimuns rief am Khabur große Bestürzung hervor, dem neuen Patriarchen Mar Dinkha IV. gegenüber wird eine abwartende Haltung eingenommen.

#### Die Chaldäische Kirche in Syrien

Die Anzahl ihrer Mitglieder liegt zwischen 6.000 und 8.000. Sie sind in der Diözese von Ġazire konzentriert, wo sich größere Gemeinden in Qamišli, Hassake, Derik, 'Ain Diwar und in den schon genannten beiden Khabur-Dörfern befinden. Auch in Aleppo und Damaskus gibt es kleinere Gruppen. Als katholische Gemeinschaft (mit ostsyrischem Ritus) werden sie durch Rom unterstützt und haben auch einen Rückhalt durch die größeren katholischen-unierten Gemeinschaften in Syrien.

#### Die Protestantische Kirche in Syrien

Die gegenwärtige Gesamtzahl der Protestanten beträgt etwa 15.000, davon sind etwa 2.000 Assyrer. Die Bildung dieser Kirche ging von der Mission im Irak aus, wo sie in den ersten Jahren nach der Ankunft der assyrischen Flüchtlinge auch Anhänger gewinnen konnte, die aber nicht, wie im Iran, eine eigene assyrisch-protestantische Gemeinde bildeten, sondern mit allen anderen Gläubigen – ausschließlich aus christlichen Gemeinschaften Übergetretenen – eine Gemeinde bildeten, deren Liturgiesprache das Arabische ist. Begründet wurde diese Gemeinschaft durch deutsche und amerikanische Missionare der Presbyterianischen Kirche von Chicago 1926 (Camberland-Wilby). Der Versuch, am Khabur Fuß zu fassen,



Priester und Bischof Mar Yohannan von Hassake



Dekan Yonan, Dekan, Metropolitan, Priester

scheiterte an der Geschlossenheit der assyrisch-nestorianischen Volksgruppe. Für die wenigen übergetretenen Familien hatte man im Dorf Tel Wardiyat eine kleine Kirche aus Lehmziegeln erbaut, der Assyrer Lazar Mando war ihr Vorstand. Er hatte schon im Irak eine kurze theologische Ausbildung erhalten, verließ aber sein Dorf 1967 und wanderte nach Beirut, Libanon aus.

In Qamišli besteht heute eine etwa hundert Familien umfassende protestantische Gemeinde, der nur wenige Assyrer angehören. Allerdings ist ihr Bischof ein vom Khabur aus dem Dorf Tel Berig stammender Assyrer, der frühere Priester Išaya Qaša. Früher besaß die Gemeinde eine eigene Schule, die aber jetzt verstaatlicht ist.

#### Die römisch-katholische Mission

Sie ging von Beirut aus und konnte sich auf die schon vorhandenen katholischen Familien stützen. Bereits 1938 gab es in den Dörfern Tel 'Umran, Tel Came und Tel Šamram jeweils eine katholische Kirche mit sechs Priestern und vier Diakonen sowie eine eigene Sonntagsschule.

Die katholische Mission versuchte unter den damals sehr armen assyrisch-nestorianischen Neusiedlern durch materielle Anreize Proselyten zu machen, weshalb die Überläufer die Bezeichnung erhielten: „Diejenigen, die ihre Ehre für einen Sack Mehl verkaufen.“ Durch die Gesetzgebung von 1958 (Ges.Nr.160, 1958 s.Off. Journ. Sonderausgabe Nr. 29 v. 25.9.1958) wurde jegliche westliche Mission in der VAR verboten.

Unter anderem hieß es darin: „keine Schule soll Schülern eine Religion vermitteln, die nicht deren eigene ist oder sie an irgendwelchen religiösen Riten teilnehmen lassen, als denen ihrer eigenen Religion, auch dann nicht, wenn eine Erlaubnis der Eltern vorliegt.“ Für die Minderheiten und Nationalitäten, deren Muttersprache nicht das Arabische war, wurde noch ein Zusatz gemacht: „kein Buch soll benutzt werden, das im Gegensatz zum arabischen Nationalgeist, der öffentlichen Ordnung und Moral steht oder Religion und Glauben (Atheismus) in Frage stellt.“ In der Zeit der Vereinigung Syriens mit Ägypten war es solchen Schülern sogar verboten, in der Schule untereinander ihre eigene Sprache zu sprechen. In der Folge wurden dann auch viele Sonntagsschulen geschlossen, die die einzige Möglichkeit der Erlernung der Schriftsprache (Alt- und Neusyrisch) bildeten. Zeugnis von dem desolaten Zustand dieser Zeit ist der englisch abgefaßte Brief eines Assyrsers vom Khabur,

der mit deutschen Archäologen in Nordost-Syrien Kontakte hatte: Er übersandte einige im klassischen Syrisch abgefaßte Gedichte mit folgenden Worten: „I have no more poems or prose manuscripts composed by me because the circumstances do not permit me to compose or work in literary works since many years. The Aramaic language which is our classic language is already known as a dead language. We have no press, no schools in Aramaic language. Our people use this language only in the church. This is the reason that I have not taken long steps to compose poems or proses more than these. Most of my Assyrian people do not know their classic language. We speak the Vulgar Syriac which differs from the Aramaic. Most of our clergymen know read the Aramaic, but are the little who understand the meanings because their education is not high. We have no Theology schools or high colleges to graduate clergymen.“

#### Dörfer der nestorianischen Assyrer am Habur/Nordost-Syrien

(angesiedelt durch den Völkerbund seit 1935-1939) – statistische Angaben von Oktober 1973 nach Untersuchungen des aus Tel Romman stammenden Assyrer Diakon Y. A. Yonan im Vergleich mit der Statistik v. B. Dodge, 1940

Diese Dörfer liegen zwischen der Provinzhauptstadt Hassake und Ras el-'Ain zu beiden Seiten des Habur-Flusses. Zuerst folgt die Liste der Dörfer, die nahe der Asphaltstraße auf der linken Flußseite (von R. A. kommand) liegen:

Dorfname	Einwohnerzahl		Schulen	Kirchen	Priester	Stamm/Aširat bzw. Ursprungsdorf in Hakkari (Milat)
	1973	1940				
Tel Tawil	400	331	1 Elementarsch.	Mar Sawa	Q Dinka	Ober-Tiari, Bnai-Rumla
Tel 'Umrata	400	280	-	Mar Quryaqos	Q Atna'el	Ober-Tiari, Sarisipido
Tel 'Um-kef	150	113	1 Elementarsch.	Mar Tuma		Timurnaya
Tel Guma'a	1800	489	1 E-Mäd., 1 E-Kn.-Sch.	Bnai-Simuni	Q Lazar	Halmunaya
Tel Tammar			1 E-Mädchensch.	Quadišta (kath.K.)	Q Yonan	
Tel Hamra	2300	1244	1 E-Knabensch.			Ober-Tiari
Tel Ašnan-Ost			1 Mittelschule	Mar Sargis	Q Muše	
Tel Ašnan-West						
Tel Nasri	700	503	1 Elementarsch.	Ma(r)ty Maryan		
				Mar Yohannan	Q Warda	Ober-Tiari, Walto-Bez. (Sirta)
Tel Hifian	75	243	-	Mar Sallita		Quğanis
Tel Magas	125	263	-	Mar Giwargis		Gawarnaya
Tel Masas	150	390	1 Elementarsch.	Mar Giwargis		Berwamaya-Siwine
Tel Gidaye	110		-			Gawarnaya
Tel Furedat	100	363	1 E	Mar Quryaqos	Q Abraham	Nociya
Tel Damšit	100	72				Quğanis
Tel Gazire	150	223		Mar Yonan	Q William	Ilhaye (D. Iyel)
Tel Baz	250	139		Mar Giwargis		Baz (Aš)
Tel Romman-foqari	150	158				Baz (Aš)
Tel Romman-tahtani	75	177	1 E	Rabban Petyun		Mazraya-Thuma
Tel Same	75	272	1 E			Gundikta-Thuma
Tel Sakra <sup>1</sup>	350	268	1 E, 10	Bel-Kanya	Q Ishaq, Q Muše	Gundikta-Thuma
Tel Wardiyat	30	147				Mazraya-Thuma
Tel Briš	72	103		Mar Giwargis		Čel
Tel Arbuš <sup>2</sup>	200	258	1 E	Mar Giwargis	Q Smu'el	Arbuš-Thuma
Um-Gurgan	200	-	1 E	Mar Sallita	Q Siba	Thuma-gawaya
Tel Kefgiye	200	-		Mar Giwargis	Q Zumaya	Lewan-Bezirk
Tel Našme	25	-	1 E			Sara
Tel Samiram	200	356		Mar Bišo'		Mar Bišo'
Tel Tale'a	300	371		Mar Sliwa		Sara
Tel Abu-Tina <sup>3</sup>	75	155				gilu
Tel Goran <sup>4</sup>	60	184		Mar Zaya		gilu
Tel Qabr-Samiye	150	145		Mar Sim'un		Diz
Tel BaLu'at	250	200		Mar Quryaqos	Q Sobrišo'	Diz
Tel Harita	175	111		M. Sim B. Sabai		Gissa-Thuma
Tel Mahada	250	266		Mar Quryaqos		Beršaya-Thuma
Tel Ta	225	282		Mar Audlišo'	Q Muše	Ta
Tel Hormis	700	303		Rabban Pityun	Q Hanu, Q Sulaqa	Thuma-gawaya

Dörfer: 1973 = 37 – EW-Zahl = 10.612  
1940 = 31 – EW-Zahl = 8.744

Elementarschulen: 24

Mittelschulen: 1 (Tel Ašnan-Ost)

Oberschulen: 1 (Tel Sakra)

Kirchen: 28

Priester: 16

Neue Dörfer: Tel Hamra, Ašnan-Ost u. -West, Tel Gidaye, Tel Qum-Gurgan, Tel Našme

1) 100 EW sind katholisch, sie haben einen eigenen Priester (Q Ishaq)

2) Alle EW sind katholisch, eine kathol. Schule existiert, die von Nonnen aus dem Irak geleitet wird.

3. und 4.) z. gr. Teil ausgewandert nach Libanon bzw. im Irak verblieben

## Nestorianische Assyrer aus den Habur-Dörfern – abgewandert in syrische Städte

1. Hassake: ca. 1.000 (aus allen Dörfern)

Kirche: Mar Giwargis

Priester: Q Giwargis

Seit 1966 auch Sitz des z.d.Zt. ernannten nestorianischen Bischofs Mar Yohannan Abraham

2. Qamišli: ca. 1.500

Kirche: Mar Aprem,

Priester: Q Giwargis Atna'el

Wegen der Spaltung innerhalb der nestorianischen Kirche seit etwa 1964 (Kalenderänderung durch den damaligen Patriarchen Mar Sim'un) gibt es noch einen Priester Q George Da'ud, für die Gruppe, die nach dem alten Kalender ihre Kirchenfeste und Fasten feiert. Außerdem sind etwa 100 dieser Assyrer katholisch.

3. Kleinere Kolonien gibt es in folgenden syrischen Skädten:

Aleppo: 150

Homs: 75

Mhardi-Hama: 25

Tabqa: 200

sonst.: 250

Insgesamt liegt die Zahl der nestorianischen Assyrer in Syrien bei etwa 14.000 Einwohnern.

### Assyrische Dörfer am Habur/Nordost-Syrien

statistischer Vergleich 1940 (B. Dodge) und 1973 (Y. A. Yonan, Diakon aus Tel Romman tahtani)

	1940	1973
<b>Dörfer des Aširat (Stammesdistrikt im Hakkari)</b>		
<b>Thuma</b>		
1. Tel Harita (gissaye)	11	175
2. Tel Same (gundiknaye)	272	75
3. Tel Wardiyat (mazraye)	142	30
4. Tel Mahada (berignaye)	266	250
5. Tel Sakra (gundiknaye)	268	350
6. Tel Romman-tahtani (mazraye)	177	75
7. Tel Tal (talnaye)	282	225
8. Tel Breğ (čalnaye)	103	72
9. Tel Arbuš (arbušnaye)	258	200
10. Tel Hormis (thuma-gawaye)	308	700
11. Tel Qum-gurgan (thuma-gawaye)	-	200
	2.187	2.352

Aus diesen Dörfern erfolgte die größte Abwanderungsrate. Die meisten gingen nach Amerika (Chicago). Das letzte Dorf existierte 1940 noch nicht. Das Malik-Amt war in Thuma nicht erblich, sondern wurde turnusgemäß durch Wahl vergeben. Der letzte Malik war Loco S. Badawi, in den sechziger Jahren nach Amerika ausgewandert und 1977 dort verstorben. Während die Zuwachsrate in allen Dörfern durch Auswanderung stagnierte, ist nur das Dorf Tel Hormis davon ausgenommen, da die Abwanderung hier gering blieb. Dieses Dorf ist das landwirtschaftlich fortgeschrittenste. In Tel Arbuš ist die gesamte Bevölkerung katholisch,

dort befindet sich auch eine chaldäische Klosterschule, die Nonnen kommen aus dem Irak. In Tel Sakra gibt es hundert katholische Familien.

### Dörfer des Aširat Tiari 'alëta (Ober-Tiari)

1. Tel Tawil (Bnai-rumta)	331	400
2. Tel 'Um-Rafa (Sarispido)	280	400
3. Tel Tamar)	1.244	2.300
4. Tel Hamra)		
5. Ašnan-Ost	-	-
6. Ašnan-West	-	-
7. Tel Nasri (Walto u.Sirta)	503	700
	2.358	3.800

Tel Tamar ist Hauptort der assyrischen Dörfer am Habur. Hier ist ein Handelsplatz auch für die arabischen und kurdischen Bedouinen, Polizeistation, Krankenstation, Sitz der Behörde. Eine Brücke führt über den Habur zu den Dörfern auf der anderen Seite des Flusses, die sonst nur mit einem Fährboot (Kalak) zu erreichen sind. Bis Tel Nasri sind die Dörfer elektrifiziert. Die Angehörigen dieses Aširat sind alle aus dem Irak ausgewandert, während die des Aširat Unter-Tiari dort blieben. Malik Yaqu d-Malik Ismail war die führende Persönlichkeit und Autorität für die Assyrer am Habur. Er wanderte mit einem Teil seiner Familie nach Kanada aus. Ein anderer Teil blieb dort und verfügt noch heute über größere Gebiete von Pachtland für den Weizen- und Baumwollanbau. Neu hinzu kamen die Ortsteile Ašnan-Ost und A.-West, sowie Tel Hamra.

	1940	1973
<b>Dörfer des Aširat Bâz</b>		
1. Tel Bâz (baznaye)	133	250
2. Tel Romman fuqani	158	150
	291	400

Der Malik von Baz blieb im Irak. Die Baznaye sind relativ sozial schwach, einige arbeiten als Landarbeiter für Assyrer anderer Dörfer. Ihre Sprache ist viel stärker von kurdischem Einfluß geprägt, besonders semantisch. Bei dem Massaker von Semile 1933 im Irak kamen vor allem die Männer dieses Aširat um, so daß in der ersten Periode ein hoher Frauenüberschuß war, was wirtschaftliche Auswirkungen hatte.

### Dörfer des Aširat Diz

1. Tel Qabr-šamiye	145	150
2. Tel Balu'at	200	250
	345	400

Sie wurden von Maliks aus zwei Familien regiert – Malik Seho und Malik Wardan. In Hakkari bewohnten sie neun Dörfer.

Dörfer des Aširat Gilu	1940	1973
1. Tel Abu Tina	155	75
2. Tel Goran	184	60
	339	135

Nur eine kleine Gruppe dieses Aširats siedelte an den Habur über, der größte Teil blieb im Irak. Ursprünglich ist auch dieser Aširat in zwei Gruppen geteilt: Groß-Gilu und Klein-Gilu, die jede von einem Malik regiert wurden.

#### Nestorianer-Dörfer in Hakkari/Türkei

nach einer Statistik von 1842/43 durch den englischen Missionar G. P. Badger (vor dem Massaker von 1843 und 1846 und dem Exodos von 1915)

Stammesbezirk Thuma	1842/43
(alle nach Syrien ausgewandert)	Anzahl d. Familien
Gissa	50
Bi-Ariğai	100
Thuma-gawaya	120
Marza	130
Gundikta	110

510  $\hat{=}$  5.000

(Gehörten zur Diözese des Mar Sargis von Gilu)

#### Stammesbezirk Tiari-'allela (Ober-)

Sarispido (Tel Tawil)	80
Siyador	20
Cambe d-Bi-Eliya	6
Cambe d-Nine	7
Cambe d-Kurdaye	5
Mezra	4
Mratita	6
Bi-Nahra	10
Bi-Zrako	10
Rumta (Tel Tawil)	20
Gmyata	10
Riše d-Nahra	20
'Ain d-Alile	3
Dura alaya	6
Kalayata (Tel Tamar)	40
Mezra d-Kalayata	3
Cambe d-Malek Isma'il (Tel Tamar)	60
Bi-Dalyata	12
Daduš (Tel Tamar)	35
Mabu'a	20
Ko (Tel Tamar)	30
Cambe d-Kurhe	10
Bi-Mariggo (Tel Tamar)	20
Ruma smuqa	5
Cambe d-Hasso	5
Darawa	30
Maluta	20
Cambe hata	20
Sorawa	6
Sirta (Tel Nasri)	66

Sawuta	14
Mata d-Ma(r)t(y) Maryam	100
Hadyana	90
Risa d-Nahra	45

insgesamt: 34 Dörfer  $\hat{=}$  ca. 10.000

Im Irak verblieb ein Teil von Ober-T. und ganz Unter-Tiari.

#### Stammesbezirk Diz

(2 Dörfer am Habur)

Golozor	25
Suwa	6
Kursin	20
Ciri Cara	40
Madez	18
Mar Quryaqos	5
Akose	25
Culčan	6
Bi-Samaša	32
Saramos	18
Rabban Dadišo'	4
Makita	6
Alogippa	5

insgesamt: 13 Dörfer  $\hat{=}$  2.500

#### Stammesbezirk Bâz

(2 Dörfer am Habur)

Argeb	90
Koğiğa	20
Mata tahteta	100
Swawuta	110
Orwanduz	80

insgesamt: 5 größere Ortschaften  $\hat{=}$  4.000

Gehörte zur Diözese des Mar Sargis von Gilu.

#### Stammesbezirk Gilu

(2 Dörfer am Habur)

1. Gilu-gurta (groß-)

Alsan	90
Medi	5
Nahra	30
Zirine	110
Mar Zayya	50
Ummod	25
Talana	55
Bi-Bokra	20
Ori	5
Serpel	105
Bu Bawa	35
Samsikki	40
Mata d-Oryaye	28
Musperan	22

2. Gilu-surta (Klein-)

Zir	100
Zerik	28

Insgesamt: 16 Dörfer  $\hat{=}$  7.500

Das Malik-Amt von Groß-Gilu war erblich, Klein-Gilu wurde von zwei Maliks regiert. Bei Stammesfehden

kämpften die Gilweye meistens zusammen mit den Thumäern. Ein großer Teil blieb im Irak, auch im Libanon (Zahle) gibt es eine kleinere Gruppe von ihnen.

## 5. Assyrer im Libanon

### a) Allgemeine Übersicht

Als geografisch-historische Landschaft gehört der Libanon (wie auch Palästina-Israel und Jordanien) zum Gebiet Syrien. Ein Teil des heutigen Libanon war schon im Osmanischen Reich autonomer Bezirk (Sanğak). Seit Jahrhunderten war das Bergland Rückzugsgebiet für Religionsgemeinschaften aller Art, so daß der heutige Staat innerhalb des Nahen Ostens die größte Anzahl von Religions- und Volksgruppen aufweist. Es handelt sich dabei sowohl um die verschiedensten moslimischen Gruppen, christlichen Kirchen und Gemeinschaften, Juden, aber auch um Volksgruppen und Nationalitäten wie Armenier, Assyrer, Kurden, Palästinenser. Das Zusammenleben dieser verschiedenen Gruppen führt, wie die neueste Entwicklung zeigt, zu ersten Konflikten, die dann ausbrechen, wenn das Tauziehen um Einfluß und Vormacht durch äußere politische Einflüsse, die im Nahen Osten zahlreich und häufig sind, aus der mühsam errichteten Balance kommt.

Schon 1860 war es zwischen Christen und Moslems zu Gemetzeln gekommen, als deren Folge der Libanon autonom wurde.

Als der Zusammenbruch des Osmanischen Reiches abzusehen war und durch den I. Weltkrieg endgültig herbeigeführt wurde, sah das Sykes-Picot-Abkommen zwar die Errichtung eines arabischen Nationalstaates Syrien vor, jedoch unter Ausklammerung der Küstenbergländer des Mittelmeeres. Die nördliche Levante war schon seit Jahrhunderten französisches Einflußgebiet, wobei die Christen, insbesondere die katholischen Gemeinschaften, eine wichtige Rolle spielten. Frankreich hatte 389 Schulen eröffnet, von denen ein wichtiger kultureller Einfluß ausging. 1875 eröffneten französische Jesuiten in Beirut die katholische Universität St. Joseph, die mit ihren Fakultäten, der Druckerei und der Herausgabe von Zeitschriften ein weiteres Zentrum westlicher Kultur darstellte.

Obwohl die King-Crane-Kommission, die 1919 wegen der territorialen Neuaufteilung das Gebiet untersuchte, sich gegen eine Ablösung Libanons von Syrien aussprach, kam es nach einem Vormachtgeiz zwischen Frankreich und England zum Vertrag über die Aufteilung der Levanteküste. 1920 erhielt Frankreich vom Völkerbund das Mandat über den Libanon und Syrien. Das Territorium wurde durch den Anschluß von Gebieten im Norden und Süden der Küste, die Bekaa und den westlichen Antilibanon noch vergrößert und war schon um 1926 teilweise unabhängig. Es bestand aber noch bis in den II. Weltkrieg keine Staatsgrenze zwischen Syrien und Libanon, dagegen hoffte man auf einen Zusammenschluß nach dem Ende des Mandats.

Während des II. Weltkrieges ab 1943 begannen sich beide Gebiete als selbständige Staaten zu konstituieren, bewahrten aber noch bis 1950 eine gemeinsame Zoll- und Währungsunion und Wirtschaftsgemeinschaft.

Das libanesische Parlament setzt sich nach Religionsgemeinschaften paritätisch zusammen, das Familien- und Personalrecht ist jeweils von der Religionsgruppenzugehörigkeit abhängig, es gibt dafür keine einheitliche staatliche Gesetzgebung.

### b) Syrische Kirchen

Die vier Syrischen Kirchen, die im Libanon alle durch eine eigene Diözese vertreten sind, sind vergleichsweise kleine Kirchengemeinschaften. Am bedeutendsten ist wohl die Syrisch-katholische Kirche, deren Patriarch schon im 18. Jahrhundert im damals maronitischen Kloster Scharfe vor den Auseinandersetzungen mit den Jakobiten in Syrien Zuflucht nahm. Bis heute ist dieses nun syrisch-katholische Kloster Patriarchensitz und verfügt über eine reiche Klosterbibliothek und Handschriftensammlung. Es ist gleichzeitig geistliche Ausbildungsstätte, die zum höheren Klerus bestimmten Absolventen werden dann nach Rom geschickt. Das Kloster Scharfe trägt den Namen „Notre Dame de La Délivrance“. Die Anzahl der Gläubigen, die diesem Ritus angehören, beträgt inzwischen 9.000 (nach Hajjar, 1966: 7.000). Das Kloster besitzt auch eine eigene Druckerei und hier finden die Synoden der Kirche statt. Der inzwischen verstorbene frühere Chorbischof von Beirut, Mar Ishaq Armale (geb. 1879 in Mardin), war auch literarisch tätig, was auch für andere Geistliche der Kirche zutrifft.

Die Anzahl der Mitglieder der Syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochia (auch die Syrisch-katholische Kirche und ihr Patriarch tragen diesen Titel) war vor dem I. Weltkrieg klein, ist danach durch den Flüchtlingsstrom und durch allmähliche Abwanderung vieler dieser Christen aus Syrien in den Libanon gewachsen. Gegenwärtig beträgt sie etwa 20.000 (Dolabani gibt 1965 diese Zahl als Gesamtzahl für die Syrisch-orthodoxen im Libanon, Israel und Jordanien an).

1939 gründete der verstorbene Patriarch Mar Aprem I. Barsom das theologische Mar Aprem-Seminar, das nach der Verlegung 1945 nach Mosul, dann zurück in den Libanon nach Zahle, heute in 'Atcane, Libanon ist. Die Seminar-Druckerei brachte in der letzten Zeit neue Lehrbücher heraus, kleine Katechismen für den Religionsunterricht der Kinder, 1974 erschien dort auch ein Vortrag, den der jetzige Patriarch Mar Ignatius Yaqob

III. anlässlich des Orientalistentages in Göttingen 1971 gehalten hatte (auf englisch und arabisch abgefaßt) über die Geschichte der Syrisch-orthodoxen Kirche in Antiochia.

Das Seminar dient der theologischen Ausbildung von Geistlichen. Die Kirche hat in Libanon eine Diözese, die durch den Metropolit Mar Atanasiyos Aprem Pölos geleitet wird.

Die Chaldäische Kirche hat in Libanon einen Bischofsitz, der von Mar Raphael Bidawid eingenommen wird und sich nahe bei Beirut in 'Ain Sa'di befindet. Die statistischen Angaben über diese Kirche im Libanon differieren etwas. Hajjar (Die unierten Christen im Nahen Osten) gibt lediglich an, daß eine Diözese existiert, die anderen Zahlenangaben liegen zu weit zurück. Außer in Beirut gibt es Gemeinden in Zahle, Tyrus und Tripolis. Die Gesamtzahl der Anhänger dieser Kirche hat sich in den letzten Jahren durch viele chaldäische Einwanderer aus dem Irak erhöht, von denen aber ein Teil während des Bürgerkriegs wieder nach westlichen Ländern ausgewandert ist.

Ein chaldäischer Jugendclub steht unter Leitung des Generalvikars Augustin Sadek und war Herausgeber der Zeitung BABEL, ein chaldäisches Magazin mit kirchengeschichtlichen und literarischen Beiträgen.

## Anhang

SYRISCHES PATRIARCHAT  
von Antiochien und dem gesamten Osten  
Damaskus (Syrien)

No. 377/72                      Beirut, den 14. Oktober 1972

Patriarch – Jakob III.  
Kulturzentrum für syrische Studien

Wie Sie wissen, gründen wir in Atschanen (Libanon) ein großes Zentrum mit 3 Gebäuden:

- a) das theologische Seminar St. Ephräm
- b) das Waisenhaus St. Ephräm und das Altersheim (von Sami Kudsij).

Die Lage erfordert es nun, im Libanon ein Kulturzentrum für höhere syrische Studien einzurichten, das, wie wir hoffen, Orientalisten – Gelehrten wie Studenten – bei der Erforschung des syrischen Erbes helfen wird. In diesem Zentrum werden ihnen die folgenden Möglichkeiten geboten:

- 1.) Unterkunft und Verpflegung
- 2.) Bibliothek
- 3.) Druckerei
- 4.) Praktische Syrischkurse (Lesen, Sprechen, Schreiben, Übersetzen, usw.)
- 5.) Liturgie und Gebete in der Sprache unseres Herrn Jesus
- 6.) Zusammenarbeit mit dem theologischen Seminar
  - a) Lehre
  - b) Verwaltung

7.) Stipendien (von westlichen an östliche Institutionen und umgekehrt)

8.) Zusammenarbeit zwischen östlichen und westlichen Professoren und Studenten auf dem Gebiet der syrischen Literatur, Kunst und Wissenschaft

9.) Ökumenische Aktivitäten

a) Leben bei syrisch sprechenden Familien (west- und ostassyrischen Familien)

b) Besuche bei Jugendgruppen:

- Pfadfinder
- Klubs
- Schulen
- caritative Organisationen

10.) Wallfahrten und Reisen (mit ausgebildeten Führern)

- Besuche syrisch betender Klöster
- Besuche syrisch sprechender Städte oder Dörfer im Nahen Osten

**Dieses Zentrum wird von einem besonderen Ausschuss verwaltet werden und einen besonderen Etat haben.**

Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, haben wir den richtigen Mann für die Ausführung dieses Auftrages ausgewählt, unseren geistlichen Sohn, das eifrige Mitglied unserer Kirche Malfono ABROHOM NOURO KAHLAJI, welcher Lehrer des Syrischen ist und es mit großem Eifer im Libanon und in Syrien verbreitet. Außerdem ist er Verfasser einiger Bücher über die syrische Kultur, insbesondere des bekannten Buches "My tour in the Parishes of the Syrian Church in Syria and Lebanon", durch das er die Wertschätzung vieler wissenschaftlicher Persönlichkeiten und Institute gewonnen hat. Er hat auch große ökumenische Aktivitäten gezeigt, und oft haben Zeitungen seine Bemühungen unter verschiedenen christlichen Gemeinschaften gerühmt.

Da wir enge Zusammenarbeit zwischen West und Ost benötigen, wissen wir jede moralische, kulturelle und finanzielle Hilfe für Herrn NOURO und seinen Auftrag auf diesem Gebiet zu schätzen – sie wird die Beziehungen zwischen unserer Kirche und unserer syrisch sprechenden Bevölkerung und den westlichen Institutionen stärken.

Die Gnade unseres Herrn sei mit Ihnen.

Ignatius Jakob III.

gez. + Ignatius Jakob III.

Syrisch-orthodoxer Patriarch von Antiochien und dem gesamten Osten

(Siegel)

Anfang der siebziger Jahre entstand ein wissenschaftliches Projekt, ein Redaktionelles Komitee unter der Leitung des Erzbischofs Bidawid sah die Erarbeitung einer modernen wissenschaftlichen Terminologie für die klassische syrische Sprache vor, um damit der Idee näherzukommen, diese Sprache wieder zu beleben und so eine Spracheinheit für die Assyrer zu schaffen. Grundlage für diese Arbeit sollten das Wörterbuch und Supplement complementaire von Eugen Manna und Wörterbücher anderer orientalischer und europäischer Wissenschaftler sein. 1973 erschien ein Aufruf an alle Wissenschaftler, an diesem Projekt mitzuwirken und 1974 wurden auch Kontakte zur Syrischen Akademie in Bagdad geknüpft, um eine wirkungsvolle Zusammenarbeit zu ermöglichen. Es wurden zahlreiche Vorarbeiten geleistet, sie kamen durch den Ausbruch der Unruhen in Libanon zum Stillstand.

Die Diözese, die die nestorianische Alte Kirche des Ostens im Libanon besitzt, wurde erst vor zehn Jahren gegründet, als der Patriarch dieser Kirche am 28. Juli 1968 den jungen vom Khabur/Syrien stammenden Narsai Eliya d-Bâz zum Bischof von Libanon weihte. Seitdem hat er seinen Sitz im Stadtteil Sad al-Bouche-riye, wo die Kirche Mar Giwargis und 1969 eine eigene Schule erbaut wurden, was durch Geldspenden amerikanisch-assyrischer Gemeinden möglich war.

Die Schule madrašta d-Nirve stand im ersten Jahr unter der Leitung des Direktors Alexander Gïbra'il Brikha, wo sie 172 Schüler und acht Lehrer hatte. Im Verlaufe der nächsten Jahre vergrößerte sie sich. Während des Bürgerkriegs wurde sie leider durch Bombardierung beschädigt.

Als die Auseinandersetzungen zwischen dem Patriarchen Mar Shimun und den Bischöfen durch dessen Heirat einen kritischen Punkt erreicht hatten und dieser Schritt am 1. September 1973 in der Gemeinde in Beirut offiziell bekannt gegeben wurde, (zu der Zeit war auch der damalige Bischof von Teheran und Iran, Mar Khnanya Dinkka, in Beirut eingetroffen), explodierte eine Bombe im Auto des Mar Narsai. Personen waren dabei nicht zu Schaden gekommen und das Gerücht wurde verbreitet, daß hinter dem Attentat die irakische Ba'ath-Partei stünde. Die wahren Hintergründe des Attentats konnten nie aufgeklärt werden.

Am 6. September 1973 versammelten sich die Bischöfe im katholischen Jesus-Kloster nahe Beirut zu einem Konzil, auf dem die Rücktrittserklärung des Patriarchen und die Mitteilung über seine Heirat (16.8.1973) verlesen wurde.

Von allen Bischöfen waren anwesend:

Mar Khnanya Dinkha, Iran,

Mar Yokhannan Philippos, Irak (Bischof von Arbil)

Mar Dani'el, Irak (Bischof von Kirkha und Seluk)

Mar Aprem, Irak (Bischof von Basra u. Stellvertreter vom Metropoliten des Irak)

Mar Sargis, Irak (Bischof von Ġilu = Bagdad)

Mar Narsai, Bischof v. Libanon

Mar Yokhannan Abraham, Syrien

Mar Yösip Khnanišo', der irakische Metropolit, hatte keine Ausreisegenehmigung von seiner Regierung erhalten.

Der indische Metropolit Mar Timote'us (TrichurKerala)

hatte sich wegen einer eigenen Kirchenversammlung entschuldigt, der gleichfalls dort residierende Mar Aprem, Mar Shimun-Gegner und Nachfolger des Tuma Darmo, war nicht eingeladen worden.

Die auf dem Konzil gefaßten Beschlüsse wurden bald darauf veröffentlicht: wichtigste der insgesamt sechzehn Punkte war der generelle Protest gegen die Erbfolge und Wunsch nach der Wiedereinführung einer kanonischen Wahl, wofür ein dreiköpfiges Komitee ernannt wurde, vorgesehen war auch eine Neuorganisation der Alten Kirche des Ostens, wobei der Versuch gemacht werden sollte, die durch Schisma abgespaltenen Gruppen wieder zurückzugewinnen. Der Patriarch Mar Shimun sollte mit dem Datum seiner Heirat rückwirkend keinen geistlichen Rang mehr bekleiden und sogar gänzlich aus der Patriarchenliste gestrichen werden.

Das Programm zeigt deutlich, daß die gegenwärtige Situation der Kirche des Ostens einer Umstrukturierung und Demokratisierung dringend bedurfte. Die selbst nicht sehr gut ausgebildeten Bischöfe waren aber aus eigener Kraft zur Durchsetzung ihrer Beschlüsse nicht fähig, wie bald darauf die sich entwickelnde Diskussion zwischen ihnen und Mar Shimun zeigte, die es erneut vermochte, die Herrschaft des Patriarchen trotz seiner Heirat wieder zu festigen und die Front der Bischöfe aufzubrechen. Erst seine Ermordung im November 1975 führte dazu, daß ein Teil der Beschlüsse verwirklicht wurden, an erster Stelle die kanonische Wahl eines Patriarchen, die damit die Erbfolge in der Alten Kirche des Ostens beendete. Ihre Anhänger im Libanon kommen seit den fünfziger Jahren aus der Ġazire in Syrien, ein kleinerer Teil von ihnen stammt aus dem Irak.

### c) Assyrische Kultur- und Nationalbewegung

Die kulturelle Entwicklung im Libanon in den letzten hundert Jahren basierte vor allem auf der religiösen Vielfalt, die den einzelnen Religionen und Konfessionen eine gesetzlich geschützte Eigenständigkeit zubilligte. Dem christlichen Element, das unter den kulturellen und politischen Einfluß insbesondere Frankreichs kam, fiel die Rolle des Vermittlers westlichen Gedankenguts zu, wobei besonders zwei Institutionen eine wesentliche Rolle spielten:

Die katholische Universität St. Joseph, die 1875 von französischen Jesuiten gegründet wurde und zwei Fakultäten hatte, die philosophisch-theologische und die juristisch-medizinische, dazu kam später (1902-1914) noch eine sogenannte Faculté orientale, die dann in das „Institut des Lettres orientales“ umgewandelt wurde. Zu dieser Universität gehörte auch eine Druckerei „Imprimerie catholique“, wo durch den chaldäischen Gelehrten Louis Cheikho ab 1898 die arabischsprachige Zeitschrift al-Mašriq bis zu seinem Tode 1927 herausgegeben wurde. Sie stand unter der Leitung der Universitätsprofessoren von St. Joseph und war jahrzehntelang ein bedeutendes kulturelles Sprachrohr libanesischer Gelehrter (über die weitere Entwicklung der Zeitschrift bis 1951 wurde schon berichtet). Die katholische Universität diente vor allem der Ausbildung von Anhängern der mit Rom unierten

Kirchen (Maroniten, Melkiten, Syrisch-Katholische, Chaldäer).

Ab 1906 wurde dann noch eine zweite Zeitschrift herausgegeben: „Mélange de l'Université St. Joseph“ (in den Ausgaben 1 bis 7 lautete der Name „Mélange de la Faculté orientale“). Darin standen Beiträge zur Archäologie, Epigraphik, islamischer und christlicher Literatur.

Die zweite wissenschaftliche Institution von bedeutendem Rang war die Amerikanische Universität, an der in englischer Sprache gelehrt wurde (früher als „Syrian Protestant College“ bekannt). Auch sie besaß eine eigene Druckerei, wo neben zahlreichen wissenschaftlichen Werken die Zeitschrift al-kulliya „Die Universität“ bis 1932 herausgegeben wurde, die in arabischer Sprache abgefaßt war, hinzu kam später die englische Zeitschrift „Magazin“

Daneben gab es noch eine Reihe von anderen Institutionen, wie die schon angeführten kirchlichen Seminare und Klöster der verschiedenen Kirchen, die auch zahlreiche arabische Zeitschriften herausbrachten. Die Mission vom Hl. Paulus, 1903 gegründet vom melchitischen Patriarchen in Harissa, gab seit 1911 die Zeitschrift al-masarra „Die Freude“ heraus, wo über orientalische Kirchen berichtet wurde, ab 1930 erschien al-manara „Der Leuchtturm“, eine Zeitschrift der Maroniten in Krem, Jounieh.

Die konfessionelle Betonung der einzelnen Gruppen, christlicher wie nicht-christlicher, stand der Förderung von Nationalbewegungen entgegen, andererseits wurde der Libanon durch seine besonders geartete Bevölkerungspolitische Zusammensetzung ein Zufluchtsort nicht nur der religiös Verfolgten sondern in der Neuzeit auch für nicht-arabische Nationalitäten-Gruppen wie Armenier, Assyrer, Kurden, Palästinenser, die aus den Nahoststaaten der Umgebung einwanderten.

Wie schon zuvor erwähnt, wanderte eine kleinere Gruppe von Assyrem bereits um 1919 bis 1922 nach Libanon aus, oder besser gesagt, wurde dort als „Flüchtlingsstrandgut“ des großen assyrischen Exodus angespült, während andere Gruppen sich nach Rußland und nach Griechenland durchschlugen. Zu diesen frühen Einwanderern gehörte Malek Qambar bar Malek Warda-d-Gïlu, ein aus Hakkari (Zirine), dem Gïlu-Distrikt stammender nestorianischer Assyrer, der später in Beirut die Zeitung Khuyyada umtanaya „Nationale Einheit“ herausgab. Er widmete sich nationalen Aufgaben und fuhr in diesem Zusammenhang 1924 sogar nach Genf. Unter seiner Organisation wurde ein assyrisches Bataillon gebildet, das mit der französischen Mandatsmacht zusammenarbeitete, in der Hoffnung, von ihr bei Autonomiebestrebungen unterstützt zu werden. Um 1932 gab Malek Qambar eine Sammlung nationaler Gedichte ator rabta „Grosses Assur“ des verstorbenen Dichters David Giwargis Malek heraus. Bereits 1923 übernahm er aus dem Iran (Urmia) kommende chaldäische Assyrer Capt. Malkis die Führung des assyrischen Bataillons, seine Bestrebungen zwischen 1933 und 1936, die inzwischen übergesiedelten Assyrer aus dem Irak und die schon länger in

der Gazire seßhaften syrisch-orthodoxen Christen, die als Brüder betrachtet wurden, zu einigen, scheiterten aber.

Zwei andere assyrische Persönlichkeiten übten seit Anfang der dreißiger Jahre einen großen Einfluß aus, der sich auch in ihren Publikationen manifestierte. Luqa Yo'ab Zödo veröffentlichte eine Reihe von nationalen Schriften, die besonders die assyro-chaldäische Einheit betrafen (er war selbst chaldäischer Assyrer). In Beirut erschien 1935 von ihm die Schrift „L'aigle assyrien“ und 1938 „En l'honneur de nos Martyrs“, zwei andere Werke wurden im Ausland von ihm gedruckt: „Le Patriote Assyro-Chaldéen“ 1936 in Chicago und „Droits des Assyriens sur l'Assistance Alliée“ in Frankreich 1943. Die zweite Persönlichkeit war Yusuf Malek, der Initiator der Auswandererbewegung um 1946/7 der Khabur-Assymer Außer seinen schon zitierten Flugblättern erschien bereits 1935 in Chicago sein Buch „The British Betrayal of the Assyrians“, mit Unterstützung der Assyrian National Federation und der Assyrian National League of America. Es ist eine relativ ausführliche Dokumentation zur politischen Geschichte der Kriegs- und Nachkriegsdiplomatie im Zusammenhang mit den Assyrem bis zu den Massakern im Irak von 1933, die unter den Assyrem noch immer sehr verbreitet ist und eine wichtige Informationsquelle für die moderne assyrische Geschichte darstellt. Yusuf Malek war auch der Herausgeber der nationalen Zeitschrift ATHRA „Vaterland“, die in Beirut in arabischer Sprache erschien.

In die unruhige Zeit der Ansiedlungsversuche für die Assymer, die nicht mehr im Irak leben wollten, fiel auch eine von Beirut ausgehende „L'Action Assyro-Chaldéenne“, die von einem Dr. Victor Yonan und dem Priester Mansour Kyriakus geleitet wurde und das Ziel hatte, eine Ansiedlung der Assymer unter französischem Schutz in Syrien zu unterstützen.

Ins Jahr 1944 datiert die Gründung der ersten Assyrischen Jugendgruppe šotaputa da-l'ayme atoraye d-Libnan, die aber keine größere Bedeutung erlangte. Die kulturellen Aktivitäten blieben bis zum Ende der sechziger Jahre auf die einzelnen Syrischen Kirchen-Gruppen im Libanon beschränkt. Syrisch-sprachige Gelehrte, wie Favlos Gabriel, der bis 1971, seinem Tode, an einer Beirut-Universität als Professor für die syrische Sprache wirkte, oder Abrohom Nouro, der gleichfalls Lehrer für syrische Sprache an der Hl. Geist-Universität Kaslik/Libanon war, gaben syrische Sprachlehrbücher heraus, auch eine Reihe anderer literarischer Werke entstanden und wurden im Libanon herausgegeben. Darüberhinaus gründeten Gelehrte und Professoren der Theologischen Hl. Geist-Universität in Kaslik b. Jounieh ab 1964 die Zeitschrift MELTO „La Parole“, in der vor allem Beiträge zur syrischen Literatur und Kirchengeschichte, Liturgie u.a. theologischen Untersuchungen veröffentlicht wurden. Ende 1970 wurde MELTO zusammengelegt mit einer anderen Zeitschrift MADN<sup>o</sup>HO SURIOYIO „L'Orient Syrien“, die seit 1956 von Mgr. Khouri-Sarkis in Paris, wo er Chorbischof der syrisch-katholischen Gemeinde war, bis zu seinem Tod 1967 herausgegeben worden war. Nach der Zusammenlegung beider Zeitschriften hieß die neue Zeitschrift MELTO D-MADN<sup>o</sup>HO „Parole d'Orient“, sie erscheint zweimal jährlich und enthält

nun auch Beiträge westlicher Orientalisten, verwaltet wird sie von der Hl.Geist-Universität in Kaslik Libanon, die Redaktion hat P.Elie Khalifé.

Die neue Phase der Assyrischen Nationalbewegung, die ihren Ausdruck in der Wiederbelebung und Neugründung der Assyrischen Jugendorganisation fand, trat erst Mitte der sechziger Jahre im Libanon ein. Beirut, wo die Assyrer in bestimmten Vierteln konzentriert leben (Sad al-Boucherieh, Ashrafieh, Haddad u.a.), war Zentrum dieser Bewegung.

1966 trafen sich Assyrer aus dem Iran (unter ihnen der 1969 tödlich verunglückte Žan Noqli) auf der Durchreise mit libanesischen Assyrern und gaben Anregungen für die Neugründung einer assyrischen Jugendorganisation, die daraufhin bei der Regierung beantragt wurde. Eine Geldsammlung wurde für den Bau eines Kultur- und Gästehauses verwandt, das im Bezirk Ašrafieh lag. Um die Jugend zu sammeln wurde 1968 das assyrische Fußball-Team AŠUR und die Theatergruppe ŠAMIRAM gegründet. Sie stand unter der Leitung von Niqola Abraham und begann mit der Einstudierung historisch-nationaler Stücke. Die erste dramatische Inszenierung, die zur Aufführung gelangte war das Theaterstück mpalta d-emperatoruta d-ator, „Der Niedergang des Assyrischen Reiches“.

Bei der Rückkehr der iranisch-assyrischen Delegation vom ersten Gründungskongress der Assyrischen Universalallianz in Pau, Frankreich, machte sie Zwischenstation in Beirut und nahm erneut Kontakt zu den Assyrern dort auf. In den gemeinsamen Diskussionen dieser Tage war die Assyrische Einheit ein Hauptthema.

Am 11. Dezember 1969 fand erstmals ein Kulturabend in größerem Rahmen statt, außer einem neuen Theaterstück mata d-šarokin „Das Dorf von Šarokin“ (es behandelte die Invasion Gengiz Khans in Mesopotamien) wurden neue nationale Lieder und Tänze vorgestellt, Höhepunkt des Abends war die Ansprache des kürzlich zum Bischof der Alten apostolischen Kirche des Ostens ernannten Mar Narsai Eliya d-Baz an die Gäste und Veranstalter. Damit war der Durchbruch der assyrischen Nationalbewegung im Libanon vollzogen. Am 5. März 1970 wurde die Assyrische Kulturorganisation vom Libanon offiziell gegründet. Seine Mitglieder beteiligten sich aktiv am 1. Sanherib-Sportfestival, an dem auch Maroniten, die libanesisch-syrianische Pfadfindergruppe und die Chaldäische Jugendgruppe teilnahmen. Im gleichen Jahr nahmen assyrische Delegierte der Assyrischen Vereinigung am zweiten A.U.A.-Kongress teil, der in London stattfand. Inzwischen lag der Plan einer Schulgründung vor, die 1971 stattfand und den Namen madrašta d-Ninve „Niniveh-Schule“ trug. Hier konnten Sprachlehrgänge zur Erlernung des Syrischen stattfinden. Auch eine Zeitschrift PRASTA, die monatlich in syrisch-arabischer Sprache erschien und zuerst von Išo Šam'un Šlemon und Žan Kardousli herausgegeben wurde, diente der nationalen Bewegung. Eine größere Veranstaltung war die Na'um Fayeq-Gedenkfeier am 13. Februar 1971, als Gast nahm der damalige nestorianische Bischof aus Iran, Mar Khnanya Dinkha daran teil. Das besondere (historisch bedingte) Engagement dieser Kirche an der Nationalbewegung drückte sich auch darin aus, daß



Theateraufführung der assyrischen Kulturvereinigung in Beirut



Spendenaufwurf an alle assyrischen Organisationen

der 7. August, auf dem A.U.A.-Kongress in Köln zum assyrischen Nationalfeiertag für die assyrischen Märtyrer erklärt, als Gedenkgottesdienst in Beirut gefeiert wurde. Das soll aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß die syrisch-orthodoxen Assyrer innerhalb der Einheitsbewegung das stärkere Element waren, ohne daß die Syrisch-orthodoxe Kirche Einwendungen dagegen hatte.

Die Ziele dieser Organisation waren Schaffung einer assyrischen Einheit aller Konfessionen, Verbreitung der syrischen Sprache und Literatur, Zusammenarbeit aller Syrischer Kirchen. Die libanesischen Maroniten werden wegen der von ihnen noch als Liturgiesprache benutzten syrischen Sprache als der assyrischen Bewegung zugehörig betrachtet, obwohl sie selbst sich auf eine geschichtliche Herkunft von den Phöniziern berufen.

Um 1973 trat eine Verlagerung der schon erwähnten assyrisch-demokratischen Untergrundbewegung ein, die von Syrien ausgegangen war und auch unter den Assyrern im Irak und in der Türkei Anhänger gewonnen hatte. Diese Untergrundbewegung war nicht militant, sondern hatte ausschließlich kulturell-nationale Ziele, die mit friedlichen Mitteln erreicht werden sollten. Die Basis dafür ist laut Satzung ein verschwommener

Autonomieanspruch ohne konkrete Vorstellungen, wie dieser erreicht werden könnte, da sich auch diese Bewegung noch in einem vorpolitischen Stadium befindet und mehr der eigenen Identitätsfindung dient. Obwohl völlig ungefährlich und ohne separatistischen Anspruch, mußte sie nur deshalb in den Untergrund gehen, weil eine restriktive und ungerechtfertigte syrisch-arabische und irakisch-arabische Gesetzgebung in Bezug auf nicht-arabische Nationalitäten sie dazu zwang.

Die in Beirut aufgebaute Assyrische Jugendorganisation wurde wegen der besseren Arbeitsmöglichkeiten zur Zentrale dieser Bewegung. Hier konnten Flugblätter, Informationszeitschriften und Nationalkalender gedruckt werden, auch die unregelmäßig erscheinende Zeitschrift ZALGE ist wahrscheinlich in Beirut herausgegeben worden.

1973 wurde der Plan zum Bau eines Assyrischen Krankenhauses in Beirut veröffentlicht und eine Spendenaktion Amerika und Europa eingeleitet, bei der eine größere Geldsumme gesammelt wurde. Die Initiatoren dieses Projekts waren einige in West-Deutschland arbeitende assyrische Ärzte, die das Krankenhaus als Ärzteteam übernehmen wollten.

Der Krankenhausplan sollte nur der Anfang einer Reihe von anderen Projekten sein, die in der Hoffnung geplant waren, die verstärkt einsetzende Auswanderungsbewegung der Assyrer aus Syrien und Irak aufzufangen, denn der Libanon stellte als Nahostland in seiner besonderen soziologisch-politischen Lage eine bessere Alternative für die Assyrer dar als Amerika, Australien oder West-Europa. Andererseits hatten die Assyrer es nicht leicht, im Libanon Fuß zu fassen, denn die libanesische Regierung verweigerte in den meisten Fällen die Ausstellung eines libanesischen Nationalausweises. Vielleicht lag der Grund darin, daß man an einer sozial schwachen Gruppe nicht interessiert war und ihr politisch auch keine Bedeutung beimaß. Diese Haltung änderte sich erst, als 1975 der Bürgerkrieg ausbrach und die christliche Seite nun an einer Stärkung ihres Lagers interessiert war. Die einsetzende Fluchtbewegung der Assyrer aus dem Libanon war aber nicht mehr aufzuhalten.

Mehr der Kultur- als der Nationalbewegung sind noch drei weitere Organisationen im Libanon zuzurechnen. Die Chaldäische Jugendvereinigung wurde am 2. Mai 1958 von einer Gruppe unter der Schirmherrschaft des Chaldäischen Bischofssitz gegründet. Sie hatte ein Vorstandskomitee, das alle zwei Jahre neu gewählt wurde, erster Präsident war der Rechtsanwalt George Saliğ. Ziel dieser Vereinigung war die Sammlung der chaldäischen Jugend, sie stand aber auch denen offen, die nicht der Chaldäischen Kirche angehörten. Es wurden Familientreffen und Kulturveranstaltungen organisiert, auch mit anderen Gruppen kam es zu einer Zusammenarbeit, woraus auch die Teilnahme am Sanherib-Sportfestival resultierte. Insgesamt war diese Vereinigung vor allem kirchlich gebunden.

Es existierte ein Wohlfahrtskomitee zur Unterstützung der sozial Schwachen in der Gemeinde, eine Bibliothek mit fünfhundert Bänden stand den Mitgliedern zur Verfügung. Schließlich kam es zur Herausgabe der Zeitschrift BABEL, die aber nicht genügend Unterstüt-

zung fand und deshalb nach der vierten Ausgabe wieder eingestellt wurde.

1963 eröffnete die Chaldäische Vereinigung einen Chaldäischen Club, dessen erster Präsident Joseph Abdallah war. Hier fanden häufig Tanz- und Musikveranstaltungen statt.

Eine andere regionale Gruppe waren die Suryani-Pfadfinder, die 1943 als Mar Afram-Pfadfinderguppe gegründet worden war und ihren Sitz im „Weißen Haus“ von Khandaq al-ghaniq hatten. Es gab verschiedene Pionier-Divisionen wie die Hamurabi-Division, die Hannibal-, Aštar-Divisionen, letztere für Frauen und Mädchen. Außerdem bestand eine Musikkapelle. Von 1961 bis 1969 nahm diese Gruppe an allen internationalen Pfadfindertreffen teil, sie war auch der Initiator des Sanherib-Festivals von 1970. Ihr Leiter war Antoine Khouri.

Schließlich sei noch der aramäische Jugendclub erwähnt, der Nasr-Sportclub, dessen Anhänger meistens aus der syrisch-orthodoxen und syrisch-katholischen Kirche kamen und der Aramäischen Bewegung, die aber keine Nationalbewegung darstellte, anhängen. Dieser Club hatte verschiedene Sportgruppen: Boxer, Catcher, Fußball-Team gegründet, er wurde 1964 reorganisiert.

Anhänger dieser Bewegung gaben 1976 die Zeitschrift asurta suryeta „Syrische Bindung“ heraus, die zweimonatlich auf Arabisch erscheint.

#### d) Der Bürgerkrieg 1975 und die Assyrer

Innerhalb der christlichen Gruppen gehören die Assyrer im Libanon zu der ärmsten Bevölkerungsschicht. Besonders die nestorianische Gruppe unter ihnen ist sozial unterprivilegiert und hat wenig Intellektuelle, während die anderen assyrischen Gruppen, Syrisch-Orthodoxe, Chaldäer, Syrisch-Katholische, Protestanten, besser ausgebildet und dadurch in materieller Hinsicht besser gestellt sind.

Als der Bürgerkrieg ausbrach, blieben die Assyrer im Libanon, obwohl Christen, sich selbst überlassen, nur eine kleine Gruppe, die sich als „Syrisches Einheitskomitee“ bezeichnete und Anfang 1976 auch eine Zeitung asurta suriya „Die syrische Bindung“ herausgab, stellte sich auf die Seite der Falangisten. Eine überstürzte Fluchtbewegung setzte ein, die zur Bildung einer großen assyrischen Flüchtlingskolonie führte. Um auf schnellstem Wege dem Kriegsschauplatz zu entkommen, in dem die Assyrer zwischen zwei Feuern standen, flohen die meisten nach Griechenland. Dort gab es schon seit 1920 eine kleine assyrische Kolonie, die in recht elenden Lebensverhältnissen im Hafenviertel Piräus bei Athen siedelte. Diese kleine Kolonie war natürlich nicht in der Lage, den Ankömmlingen ihre Lage zu erleichtern. Bereits im März 1976 wurden Zahlenangaben über 1.200 Assyrer gemacht, die alle den Wunsch äußerten, nach Amerika zu emigrieren.

Diejenigen Assyrer im Libanon, die sich zu einer Flucht nicht entschließen konnten, bildeten kleinere Kampftruppen, zum Schutz ihrer Familien und Wohnviertel. Ihr Führer war Yohannan Nimrod. In einer Veröffentlichung Anfang 1977, die in mehreren assyrischen

Zeitungen erschien, wurden Fotos und Angaben über assyrische Gefallene veröffentlicht, daraus wird deutlich, daß die Kampfgruppe zur Verteidigung der Wohnviertel überwiegend aus Halbwüchsigen bestand, der jüngste Gefallene war zwölfjährig. Der Bürgerkrieg im Libanon hat tausende von Assyrern obdachlos gemacht und vertrieben. Gegenwärtig leben 4.000 von ihnen in Griechenland, mehrere tausend gingen nach Schweden. Da ihr Status dort gänzlich unbefriedigend war, die Möglichkeit einer Emigration nach Amerika, worauf die meisten hoffen, nur sehr begrenzt sind, war, als eine Beruhigung der Kämpfe Mitte 1977 einsetzte, an eine Rückführung dieser Flüchtlinge durch verschiedene internationale Hilfsorganisationen gedacht. Durch die erneuten Kampfhandlungen in den letzten Monaten bleibt dieser Plan vorerst undurchführbar. Nur wenigen hundert Assyrern wurde eine Emigrationsgenehmigung nach Amerika und Kanada gegeben, so

entschlossen sich viele zu einer Auswanderung nach Australien. Kleine Gruppen suchten nach einer Asylmöglichkeit in westeuropäischen Ländern, darunter auch Deutschland.

Assyrische Organisationen in Amerika leiteten Hilfsaktionen ein, dazu gehörten Geldsammlungen für die noch im Libanon verbliebenen Assyrer, die soziale Betreuung von Emigranten in Amerika sowie die Information und Unterrichtung internationaler Hilfs- und Flüchtlingsorganisationen über die Lage der Assyrer. Anfang des Jahres 1978 teilte die Assyrische Kulturvereinigung im Libanon (knušta mardutaneta atoreta b-libnan) in einem Rundschreiben an verschiedene assyrische Zeitschriften und Organisationen mit, daß sie ihre Arbeit vor wenigen Monaten wieder aufgenommen hatte. Sie hat jetzt etwa zweihundert Mitglieder sowie eine Kindersportgruppe.

page 2, The Assyrian Sentinel, March 1977

# Assyrians of Lebanon Fight to Protect Their Families and Homes



## KILLED IN ACTION

1. Koshaba Shiba, Age 20
2. Sami Yaccob, age 17
3. Abraham Awadees, age 25
4. Salem Salem, age 12
5. Emil Dagher, age 18
6. Youhanna Abraham, age 22
7. George Azzo, age 22

## 6. Kleinere Gemeinden der Syrischen Kirchen im Nahen Osten

### a) Israel

Schon im 19. Jahrhundert gab es in Palästina syrisch-orthodoxe und syrisch-katholische Gemeinden. Zentrum der Syrisch-orthodoxen war und ist das St. Markus-Kloster, das auch eine eigene Druckerei besaß, wo von 1926 bis 1930 die Zeitschrift *al-hikma* („Die Weisheit“) herausgegeben wurde. In den dreißiger Jahren war das Kloster Residenz des damaligen Patriarchen Aprem I. Barsom. In der Jerusalemer Grabeskirche teilen sich Syrer und Kopten die Kapelle an der Westmauer. Nestorianer und Chaldäer haben keine eigenen Gemeinden im heutigen Staat Israel. Gegenwärtig leben einige hundert Familien im Stadtviertel nahe dem St. Markus-Kloster. In den zwanziger Jahren gründeten sie einen kulturellen Verein, der von zwölf jährlich neu zu wählenden Mitgliedern verwaltet wird. Ziel war der syrische Sprachunterricht und Religionsunterricht.

Heute nennt sich die Vereinigung ASSYRIAN ORTHODOX CLUB, seit 1973 wird von Tuma Wadi Hazu eine monatliche Zeitschrift ARAM als Presseorgan der Vereinigung herausgegeben, die meisten Beiträge erscheinen in Arabisch.

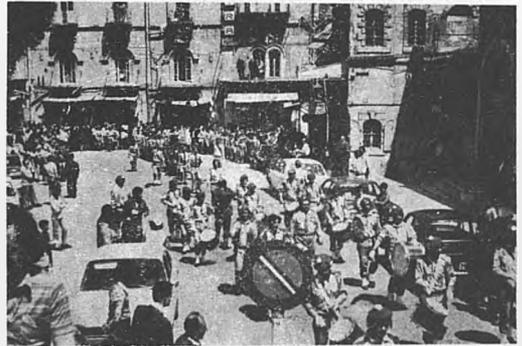
Die Assyrische Nationalbewegung ist in diesen Gemeinden noch nicht weit verbreitet.

### b) Ägypten

In Kairo und Alexandria leben etwa 120 Familien, die ausschließlich der Chaldäischen Kirche angehören und einem Bischofs-Vikar (Mgr. Amanuel Bédé) unterstehen. Es sind meist aus der Levante eingewanderte Geschäftsleute, die aber fast alle ihre aramäischen Dialekte zugunsten des Arabischen aufgegeben haben, Liturgiesprache ist auch in diesen Gemeinden noch das Syrische (ostsyrischer Ritus). Der seit 1972 dort amtierende Chorbischof Ammanuel Bédé hat verschiedene Aufsätze in französischer und arabischer Sprache über die Chaldäische Kirche verfaßt, in Deutschland erschien vor kurzem in einem Münchener Musikverlag die von ihm rezitierte und gesungene chaldäische Liturgie auf Schallplatten und Tonbandkassetten.

### c) Kuwait

Etwa 1.000 Assyrer leben im arabischen Emirat Kuwait. Sie kamen aus dem Iran, Irak, Libanon seit den letzten zwanzig Jahren ins Land, um hier als Angestellte und Arbeiter im Ölzentrum Geld zu verdienen. Viele von ihnen bleiben nur für einige Jahre, andere aber haben sich endgültig niedergelassen, sogar eine Gemeinde und Schule gegründet, die von einem Priester betreut wird. Sie erhalten assyrische Zeitschriften aus anderen Ländern, darin berichten sie mitunter in Leserbriefen über ihre Lage, die wirtschaftlich ziemlich gut ist.



Assyr.-orth. Pfadfindergruppe in Israel-Jerusalem

### d) Indien

Abschließend sollen hier die Syrischen Kirchen in Indien erwähnt werden, da sie kultur-historisch zeitweise von Bedeutung auch für die Assyrer-Bewegung waren.

Schon seit dem 5. Jahrhundert gibt es Dokumente über das Bestehen einer Syrischen Kirche im Malabar-Gebiet (Süd-Indien). Ursprünglich von der nestorianischen Alten Kirche des Ostens gegründet und durch Metropolen und Bischöfe aus dem Orient verwaltet, fielen ihre Anhänger der portugiesischen Eroberung zum Opfer, Bücherverbrennungen und Verfolgungen führten zum Übertritt der Gläubigen zum Katholizismus. Später blieben diese Christen sich selbst überlassen, als die Portugiesen durch die Ankunft der Holländer vertrieben wurden, anstelle eines nestorianischen Bischofs, erreichte um 1665 ein jakobitischer Bischof Malabar, dem der größte Teil anhing ohne den Übertritt zum Monophysitismus recht gewahr zu werden. Nach einer Quelle war das Verhältnis von Nestorianern zu Jakobiten um 1800 etwa zwei zu eins. Die Grenzen zwischen beiden Kirchen waren verschwommen. Bis in die unmittelbare Neuzeit wurden Bischöfe und Metropolen aus den Mutterkirchen nach Indien gesandt. Dies führte seit dem 19. Jahrhundert immer wieder zu separatistischen Bewegungen, die von einheimischen Anhängern der Kirche angeführt wurden, mit dem Ziel, dem Metropolitenamt die vom Patriarchen unabhängige Jurisdiktion zu sichern. Andere Gruppen spalteten sich ab, weil die Syrischen Kirchen zahlreichen Missionen ausgesetzt waren.

Gegenwärtig gibt es etwa drei Millionen Gläubige, ihre Liturgiesprache ist das Syrische, ethnisch und sprachlich sind sie ansonsten der Südindischen Völkerfamilie zugehörig.

Die ursprüngliche nestorianische Kirche ist heute die kleinste Gruppe unter den Syrischen Kirchen, eigenartigerweise bezeichnet sich diese dem Patriarchen des Ostens unterstehende Kirche als Chaldäische Kirche.

Bis 1969, dem Tode des letzten assyrischen Metropoliten Mar Tuma Darmo, der die Diskussion über die Erbfolge der Mar Shimun-Familie weiterführte, die schließlich ins Schisma gelangte, gab es keine einheimischen Metropoliten. Schon zu Lebzeiten des Mar Tuma Darmo wurde von Mar Shimun ein Gegen-Metropolit ernannt. Bis in die Gegenwart bestehen zwei nestorianische Diözesen, beide Metropoliten, Mar Aprem (Nachfolger des Mar Tuma Darmo) und Mar Timothäus, sind Inder und haben ihren Sitz in Trichur/Kerala. Dort befindet sich auch seit Jahrzehnten die Mar Narsai-Presse, die zahlreiche syrische, auch neusyrische Druckwerke herausgab. Unter Mar Tuma Darmo wurde 1952 die bis heute existierende Kirchenzeitschrift qala mn madn<sup>9</sup>ha „Stimme aus dem Osten“, englisch-syrisch herausgegeben. Eine Jugendzeitschrift, die von dieser Kirche 1952 herausgegeben wurde, hieß „Assyrian Church Trumpet (nur englisch)“. Hier finden sich auch zahlreiche Berichte über die Lage der Assyrer im Nahen Osten.

Die unierten Teile dieser Kirche, die auch nach ihrer Union den ostsyrischen Ritus beibehalten und eine

zahlenmäßig weitaus größere Gruppe darstellen, sind als Malabaren bekannt. Seit 1950 verfügen sie über fünf Diözesen, viele Schulen und vier Tageszeitungen.

Auch die indischen Jakobiten, etwa eine Million Gläubige, die den westsyrischen Ritus feiern, sind seit langem in zwei Teile zerfallen, die Bemühungen der Mutterkirche um eine Einigung scheiterte. Ein Teil untersteht der Jurisdiktion des Patriarchen von Antiochia, der andere dem indischen Katholikos.

Die zur Union übergetretenen Jakobiten, die jüngsten Unierten der Syrischen Kirchen, bezeichnet man als Syro-Malankaresen. Ihre Zahl beträgt heute etwa 100.000, eine von ihnen herausgegebene Zeitschrift heißt KATHIROLI.

Die Gruppe der heutigen Thomaschristen, deren Liturgie auch Syrisch ist (auch Mar Thomiten genannt) steht den Anglikanern bzw. der Südischen Unionskirche (gebildet 1947 aus Anglikanern, Presbyterianern, Methodisten und Kongregationalisten) nahe.

Das Kloster Rabban Hormizd  
(Zeichnung aus dem 19. Jahrhundert)



Viewed on Stone by H. Hallmann

CONVENT OF RABBAN HORMUZD.

Engraved by C. Hallmann

# Zeitschriften- und Pressewesen der Assyrer im Nahen Osten

## Chronologische Übersicht

### I. Türkei

1. kolkba-d-madn<sup>o</sup>ha – „Star of the East“ (Stern des Ostens), 1908  
Hrsg. Na'um Fayege Diarbekr altsyr.-türk.
2. muršid d-ator – „Der Führer von Assyur“ v. I. Weltk.  
Hrsg. Prof. Ašur Bet-Yôsip, türk. in syr. Buchstaben
3. lišana d-umta – „Nationalsprache“, 1926 (?)  
Hrsg. Abraham 'Ata-Allah Haqwardi, in Urfa = Urhay, literarisches Organ
4. magalla d-hekmata – „Weisheit“, um 1950  
Hrsg. Mar Yohannan Dolabani, Mardin, türk.-syr.

Druckereien für syrische Publikationen gab es in Der Za'faran/b. Mardin, in Midyat scheint eine private Handpresse zu bestehen, ein Kinder-Katechismus erschien dort 1974

### II. Syrien

1. Assyrisches Befreiungskomitee, Hassake/Gazire, 1947 - 1949  
Hrsg. von sechs Flugblättern, engl.
2. an-našra as-suryaniya – „Syrisches Bulletin“  
religiös-literarisches Journal, Hrsg.-Gruppe: Mansour Silazi, Sukri Darraqqi, Denho Moqdesi u. a. in Aleppo
3. al-magalla al-batriyarkiya – „Patriarchales Journal“  
Organ der Syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochia, Hrsg. Patriarch Mar Ignatius Yaquob III, Damaskus (früher Jerusalem) arab.-syr., Gründer Mar Aprem Barsom 1933.
4. zalge - prasta gaweta mtaqasta atoreta demoqrata-  
ta, „Strahlen“, inneres Organ der Demokratischen Assyrischen Organisation  
Hrsg. Geheimes Komitee um 1969, arab. Spr., hektographiert u. vervielfältigt

### Druckereien

1. matba'ta d-huyyada (al-ittihad) Druckerei der Einheit  
Aleppo
2. matba'ta da-'layme „Jugendpresse“ 1955  
Qamishli

### III. Libanon

1. al-mašriq „Der Osten“  
katholisch-orientalische Zeitschrift, zweimonatlich. 1898, Beirut, Hrsg. Louis Cheikho (unter Leitung der Padres der St. Josephs-Universität) ab 1908 monatlich, arab. Sprache, Index 1898 - 1950, publ. v. Ignat-'Abdoh Halifah „Faharis al-mašriq al-'amma“ (Inhaltsverzeichnis der 44 Jahrgänge)
2. huyyada umtanaya „Nationale Einheit“, um 1930  
Hrsg. Malek Qambar bar Malek Warda-d-Gilu, in Beirut
3. al-hurriya „Die Freiheit“, um 1935 oder später  
Hrsg. Yusuf Malek, Beirut, arab. Spr.
4. L-Aktion Assyro-Chaldäenne  
„Assyro-Chaldäische Aktion zur Ansiedlung der Assy-

rer in Syrien unter französischem Schutz“, Hrsg. Dr. Victor Yonan und Priester Mansour Kyriakus, Beirut 1936

5. melto „Das Wort“ (La Parole)  
Hrsg. Hl. Geist-Universität Kaslik 1964, Kultur und Kirchengeschichte
6. melto d-madn<sup>o</sup>ho „Das östliche Wort“  
(La Parole d'Orient) entstand 1970 durch die Zusammenlegung von melto und l'Orient Syrien (Hrsg. G. Khouri-Sarkis, Paris)
7. šarbil  
Hrsg. Polus Daher, Prof. an der Hl. Geist-Universität Kaslik
8. Lichon d-umto „Nationalsprache“  
Hrsg. Ibrahim Hackverdi, Beirut, PF 805, zweimonatlich (ğaridat lišan al-umma) west-syrisch
9. prasta  
Hrsg. Assyrische Jugendvereinigung, Išo' Sam'on Slemmon, Beirut
10. asurta suryeta „Syrische Bindung“  
Hrsg. Aramäische Bewegung, 1976 Beirut, arab.
11. Babel „Babylon“  
Hrsg. Augustin Sadek, Chaldäische Jugendorganisation 1965?, Beirut, arab.

### Druckereien

1. Imprimerie catholiques des Pères Jésuites, Beirut 1887
2. matba'ta atra Assyro-chaldäische Druckerei, Beirut 1938
3. matba'ta d-Mar Aprem „Patriarchalische Druckerei Mar Aphrem“, Atchané (syr.-orth. Kloster)

### IV Jerusalem

1. al-hikmat „Die Weisheit“ 1927 - 1930  
Hrsg. Murad Fu'ad Ceqqi (Mardin, später Dolabani mntl. relig., literar. geschichtl. ZS, monatlich. St. Markus-Kloster)
2. al-mağalla al-batriarqia „Patriarchales Magazin“, 1933  
gegr. von Patriarch Mar Aprem Barsom
3. Aram  
literarische, historische Zeitschrift, monatlich. arab., Organ des Assyrischen Orthodoxen Club (zuerst hieß er Syrischer Club), Hrsg. Tuma Wadi Hazu P.O. Box 14069, Jerusalem
4. (Proche Orient Chrétien) „Der christliche Nahe Osten“  
Hrsg. Seminar der katholischen Melkiten Sr. Anne, Weiße Väter, seit 1951, Beiträge über syrische Kirchen

### V Indien

1. Qala mn madn<sup>o</sup>ha – Voice of the East  
1954 Trichur/S.-Indien, Hrsg. Mar Tuma Darmo, Metropolit der nestorianischen Alten Kirche des Ostens,

- engl.-syr., gegenwärtiger Herausg. Mar Aprem, Central Office, Big Church Trichur 1, Kerala, So. India
2. Qa(r)na d'-edta suryeta – Assyrian Church Trumpet 1952, Organ der Assyrian Church Youth-Union Kerala/Trichur, zweimonatl., engl.
3. Nazrani – syromalabarische Kirchen-Zeitung (ost-syr. Ritus, uniert)
4. Kathiroli – Kirchenzeitung der St. Thomas-Christen, Apostolisches Seminar in Vadavathoor, Kottayam

#### Druckereien

Mar Narsai-Press – Trichur/Kerala,  
Begründer Mar Tuma Darmo, 1952 (matba'ta d-mar(y)  
narsay malpana b-ndin(n)ta d-triṣur)

Institut kurde de Paris

### **III. Teil**

## **Zur Lage der Assyrer in der westlichen Diaspora bis zur Gegenwart**

Institut kurde de Paris

## Einführung

Das 20. Jahrhundert wird bezeichnet als das Zeitalter der Vertreibung. Massenausweisungen, Deportationen, Zwangsumsiedlungen und Flüchtlingsbewegungen. Diese Vorgänge sind zu begreifen als Veränderungen der Machtverhältnisse, bedingt durch Kriege und Revolutionen, aber auch Ergebnis von Diplomatie und Politik.

Die problematischen Begriffe „Volk“, „Heimat“, „Vertriebene“ bekommen durch die Konfrontation mit den Betroffenen eine neue Gültigkeit. Ihre Abwertung durch Mißbrauch in der modernen Geschichte macht neue Definitionen unter Einbeziehung der soziologischen, rechtlichen und psychologischen Aspekte notwendig. Zwar ist völkerrechtlich der kollektive Rückkehranspruch von vertriebenen Bevölkerungsgruppen gesichert (Art. 49, Abs. 2), in der Realität aber bisher nicht durchführbar, obwohl die politischen Mittel dazu durch Abkommen, Verträge, wirtschaftliche Interessen und Abhängigkeit scheinbar zahlreicher geworden sind.

Im ersten und zweiten Teil dieser Untersuchung wurde am Fallbeispiel ASSYRER die gewaltsame Vertreibung und Entwurzelung eines Teiles dieser Minderheit aufgezeigt, die einherging mit ihrer genozidalen Ausrottung.

Die erste Phase der Diaspora innerhalb des Nahen Ostens hatte begonnen.

Der dritte Teil zeigt die weitere Entwicklung, die ge-

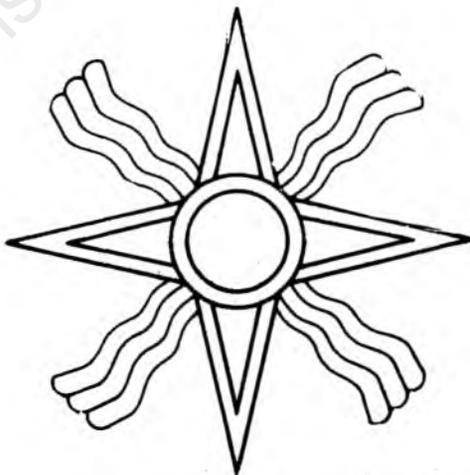
kennzeichnet ist durch krisenverursachte Massenauswanderungen, verstärkt teilweise durch psychologische Nötigung sowie Flucht von Kriegsschauplätzen der Nahoststaaten.

Als Einwanderungsschwerpunkte werden die assyrischen Kolonien in Amerika, der Sowjetunion, West-Europa und Australien untersucht. Dabei tritt als typisches Emigrationsphänomen die „Koloniebildung“ auf, die der Erhaltung des eigenen sozialen Umfeldes dient (amerik. Soziologen-Terminus „in-group-reacting“)

Die gewaltsame oder freiwillige Loslösung von der eigenen Umwelt, Unkenntnis der Sprache und Gesellschaftsform des neuen Aufenthalts- oder Einwandererlandes verursacht eine Krisensituation. Der Heimatverlust verursacht eine Verlangsamung der Sozialisierung, eine Integration wird häufig auch durch Sozial-schranken und Gesetzgebung verhindert.

Als Emigranten, Flüchtlinge, Arbeitnehmer oder zum Zweck der Ausbildung mit dem Ziel einer Rückkehr kamen Assyrer in die verschiedenen westlichen Länder.

Untersucht werden hier auch die eigenen kulturellen, nationalen und politischen Aktivitäten, die sich in der Existenz zahlreicher Organisationen, Zeitschriften, Publikationen, regionalen und überregionalen Vereinigungen manifestieren und einen wichtigen Beitrag zur assyrischen Nationalbewegung darstellen.



# 1. Die Assyrer in Amerika

Unter dem Einfluß der amerikanischen Mission, die in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts in Persien unter den Nestorianern am Urmia-See Fuß faßte, kam es schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts zu vereinzelt Auswanderungen oder Reisen von Assyrern nach Amerika. So reiste der nestorianische Bischof Mar Yohannan 1843 mit Missionaren nach Boston, wo sich der American Board of Commissioners for Foreign Missions befand. Auch von den Bergnestorianern aus dem Hakkari-Gebirge wird von westlichen Reisenden über solche Reisen berichtet, besonders die Angehörigen des Stammesdistrikts von Gilu wurden für ihre Reisen zum Zweck des Almosensammelns im Ausland bekannt. Die meisten kehrten aber in ihre Heimat zurück, Kuriositäten und Reiseandenken wurden in manchen Kirchen des Berglandes aufbewahrt. Um 1900 scheint es in Amerika schon kleinere Kolonien dieser Auswanderer gegeben zu haben, denn 1897 gründeten Assyrer aus Diarbekr/Türkei die erste Organisation, die „Assyrian National School Association“. Sie hatte als Ziel die Unterstützung und Gründung von Schulen in den Dörfern der Türkei durch Stiftungen, sowie allgemeine Wohlfahrt (Diese Organisation ist bis in die Gegenwart aktiv gewesen, 1930 kaufte sie in Beirut Land und errichtete darauf eine assyrische Schule und ein Waisenhaus. Die Gebäude wurden bei Unruhen in den fünfziger Jahren von Moslems zerstört und geplündert, später wurde das Land gänzlich an die Moslems verkauft. Die Organisation wurde dann wieder im Libanon ab 1969 tätig, als es um die Errichtung eines Schulgebäudes für die Assyrische Schule „Ninive“ im Bezirk Boucherieh-Beirut ging. Sie spendete 40.000 Dollar für den Landkauf. Im Bürgerkrieg 1975/76 wurde die Schule von palästinensischen Freischärlern besetzt und teilweise beschädigt. Die gegenwärtigen Leiter der Organisation sind Azis Sauma und Ashur Asfar).

Um die Jahrhundertwende erschienen in Amerika einige, meist auf Englisch geschriebene Werke, deren Verfasser Assyrer sind. Interessant ist eine „Geschichte der Syrischen Nation und der Alten Evangelisch-Apostolischen Kirche des Ostens von den ältesten Zeiten bis in die Gegenwart“, die 1910 in Minneapolis von einem George David Malek geschrieben wurde und nach seinem Tode von seinem Sohn Nestorius G. Malek herausgegeben worden war. Der Verfasser hat auch eine Reihe von Gedichten geschrieben, die den schmerzlich empfundenen Verlust der Heimat zum Ausdruck bringen. In Nashville erschien 1898 ein Buch über die Mission unter den Frauen in Persien von Isaac Malek Yonan und ein dritter assyrischer Verfasser, Abraham Yohannan, promovierte 1900 an der Columbia-Universität in New York, seine Arbeit war ein

Syrisch-Englisches Wörterbuch, das wohl den assyrischen Einwanderern die Spracherlernung erleichtern sollte. Dieser Wissenschaftler wurde später noch bekannt durch eine moderne Geschichte der Assyrer: „The Death of a Nation or the ever persecuted Nestorians or Assyrian Christians“, erschienen in New York 1916.

Der I. Weltkrieg förderte die assyrische Auswanderung, hauptsächlich waren es Assyrer aus Persien, aber auch Syrisch-orthodoxe und Chaldäer aus der Türkei, wo es in einer Reihe von Städten gleichfalls amerikanische Missionsstationen gab, die dort Schulen, Colleges und Krankenstationen errichtet hatten. Der größte Zulauf kam natürlich von den einheimischen Christen und das nun entstehende Bildungsgefälle zwischen diesen ausgebildeten und durch westliches Denken beeinflussten Studenten und der übrigen Bevölkerung war ein Beweggrund zur Auswanderung nach Amerika. Sicherlich müssen auch die damaligen politischen, sozialen und religiösen Faktoren in Betracht gezogen werden, die das Leben der Christen von Zeit zu Zeit erschwerten. Diejenigen unter ihnen, die durch die Missionare eine Ausbildung erhalten hatten, waren am ehesten in der Lage, ihre Situation einzuschätzen, die Auswanderung nach Amerika schien ihnen wie vielen ihrer Zeitgenossen in Europa und Asien die Lösung ihrer Konflikte zu sein.

1915 gründeten Assyrer aus Persien und der Türkei die „Assyrian National Association of America“, die bald eine Reihe von Zweigstellen in vielen Bundesstaaten bekam. Hier soll daran erinnert werden, daß diese ersten assyrischen Auswanderergenerationen noch einen engen Kontakt zu den daheim gebliebenen Familien- und Dorfgemeinschaften hatten, der durch Brief- und Geldsendungen aufrechterhalten wurde. Das spiegelt sich wider in den Beiträgen der Missions-, besonders aber der ersten Nationalzeitung koghva min madinkha (Stern des Ostens), die ab 1906 in Urmia herausgegeben wurde. Man kann sogar davon ausgehen, daß die Assyrer aus Amerika einen bedeutenden Einfluß auf die in Persien entstehende Nationalbewegung hatten, sie selbst erhielten sicher Anregungen von den zahlreichen Nationalitätengruppierungen, die um diese Zeit in Amerika ein reges eigenständiges Dasein führten (z.B. Polen, Italiener, Iren, Juden, Armenier, Deutsche u.v.a.).

Begründer dieser ersten Nationalvereinigung waren Yoel E. Werda, Dr. A. K. Yoosuf, Yacoob Tastji, Sencharib Balley, Charles S. Dartley, Thomas Elby, Pera Benyamin, David Jacobs, Darius Benyamin, Jonathan Colea u. a.

Der I. Weltkrieg und seine Folgen, Vertreibung und Vernichtung der Assyrer aus Persien und der Türk-

die bald einsetzenden Verhandlungen um einen Friedensvertrag und die Proklamation der Selbstbestimmung der Völker durch den amerikanischen Präsidenten Woodrow Wilson veranlaßten die Assyrische Nationalvereinigung und andere assyrische Organisationen in Amerika zu einer Reihe von Aktivitäten.

Auf einer einberufenen Versammlung wurde beschlossen, den Exekutiv-Präsidenten Joel Werda zusammen mit dem Vize-Präsidenten A. K. Yoosuf als assyrische Delegierte und Repräsentanten auf die Pariser Friedenskonferenz 1919 nach Versaille zu entsenden, wo sie die Forderung nach der Wiedererlangung eines Heimatlandes für die Assyrer vertreten und die Wiedergutmachung und Repatriierung an ihrem Volk sowie Garantien durch die westlichen Großmächte fordern sollten. Wie schon beschrieben, wurde keines dieser Ziele erreicht, immerhin wurde in den Friedensvertrag im Passus über ein unabhängiges Kurdistan die Schutz- und Garantieforderung für die Assyro-Chaldäer mit aufgenommen.

In Frankreich traf die amerikanisch-assyrische Delegation auch mit anderen Assyern zusammen. Vorgelegt wurde die Schrift: *The Claims of the Assyrians*, 1919 Pariser Friedenskonferenz.

In den nächsten Jahren entstanden eine Reihe von Werken, die die Lage der Assyrer der amerikanischen Öffentlichkeit darlegten. Hierzu gehörten: Y. H. Shabaz, *The Rage of Islam*, Philadelphia 1918, die englische Fassung eines vorher in französischer Sprache erschienenen Buches über die Massaker an den Assyro-Chaldäern und den Armeniern während des Krieges: Joseph Naayem, *Shall this Nation die?*, New York 1921, das wichtigste Buch wurde von Joel Werda verfaßt: *The flickering Light of Asia*, 1924.

Die Bestrebungen der A.N.A. (Assyrian National Association) wurden von amerikanischer bzw. westlicher Seite überhaupt nicht unterstützt, der nationale Charakter der Organisation stimmte nicht überein mit den Ansichten des Presbyterian Board of Mission. Diese schon immer halb-politische Institution hatte im Frühjahr 1918, nach dem Eintreffen eines katastrophalen Lageberichts über das Missionsgebiet in Nordwest-Persien, das amerikanische State Department um Unterstützung für eine Hilfsexpedition gebeten. Nachdem sich zeigte, daß der Expedition auch eine politische Dimension zukam – den deutschen und türkischen Einfluß in Persien auszuschalten – wurde die erbetene Unterstützung zugesichert. Unter der Leitung von H. Pratt Judson (Präsident der Universität Chicago) und A. V. W. Jackson (Persienspezialist) erreichte die Gruppe aber erst im September 1918 Mesopotamien, wo sie sich drei Wochen im Flüchtlingslager Bakuba aufhielt und dort wenigstens den überlebenden Assyern und Armeniern medizinische Hilfe leisten konnte. Der Missionsarzt McDowell blieb im Lager zurück, als die Expedition im Oktober nach Persien weiterreiste, wo sie neben ihrer politischen Aufgabe auch die amerikanisch-presbyterianische Mission wiederaufbauen wollte.

Die Empfehlung, die Judson der Amerikanischen Friedenskommission in Paris hinsichtlich der Assyrer gab, war nicht die einer Autonomie, vielmehr sah er eine Lösung darin, daß die Assyrer aus der Türkei Teil eines unabhängigen Armeniens würden, während die Assy-

rer aus Persien mit Hilfe der Engländer nach Persien repatriert werden sollten.

Der Generalsekretär des Presbyterianischen Missionsrat in Boston, Robert Speer, hatte sich zugunsten der nestorianischen Assyrer (Nestorianer) mit der Amerikanischen Regierung in Verbindung gesetzt und eine Reihe von Material eingesandt. Er forderte in seinen Schreiben vom Februar und März 1919 an Präsident Wilson Repatriierung und Schutzgarantien durch ausländische Konsuls im Siedlungsgebiet. Die Antwort, die ein Diplomat der Amerikanischen Friedenskommission im April 1919 erteilte, lautete: „Hier sind soviel wichtige und große Angelegenheiten zu behandeln, bevor man auf die Probleme der Syrians (Nestorians) kommen kann, daß ich mich außerstande sehe, mehr zu tun, als zu versichern, daß unsere Delegierten ihnen volle Gerechtigkeit widerfahren lassen werden.“

Speer hatte auch Kontakte zu hohen Persönlichkeiten in England aufgenommen, darunter der Diplomat J. Bryce und der Erzbischof von Canterbury. Anstelle einer Zusammenarbeit mit der A. N. A. bevorzugte er ein „Assyrisches Zentralkomitee“, dessen wichtigster Mitarbeiter der assyrische Professor für orientalische Sprachen an der Universität Columbia, Abraham Yohannan war. Er war auch ein ehemaliges Mitglied der Kommission, die Informationen für eine Friedensregelung gesammelt hatte (*The Inquiry* – im Auftrag des amerikanischen Präsidenten Wilson), in diesem Zusammenhang hatte Yohannan 1918 ein Gesuch an die *Inquiry* eingereicht, das die Anwendung der Wilsonschen Prinzipien auf die Assyrer in Persien und in der Türkei forderte – Selbstbestimmung und Garantien durch die Großmächte. Mit Genehmigung des State Department verhandelte Yohannan in London mit Bryce und anderen Persönlichkeiten und ging dann nach Paris, um mit den anderen aus Persien, Urmia stammenden Assyern zusammenzutreffen, die die Assyrer aus Persien innerhalb des Assyrischen Zentralkomitees vertraten. Diese hatten bereits ein *Petition* an die Friedenskonferenz eingereicht, Yohannan, unterstützt von der Amerikanischen Friedenskommission, schrieb eine ergänzende zweite *Petition*, in der er noch einmal die schon von Speer gemachten Vorschläge aufführte. Darin hieß es u. a.:

„Den Umständen entsprechend hatten die Assyrer weder politische noch territoriale Zentren, die ihnen ihre nationale Selbständigkeit gewährten . . . Die Assyrer wünschten unter das Protektorat einer befreundeten Macht zu kommen . . . so daß sie ungehindert und uneingeschränkt die Grenzen ihrer Selbstbestimmung abstecken können.“ (s. A. Yohannan und Jesse M. Yonan „*Petition on the Persian Assyrian to the Peace Conference*“ Juni 1919).

Da die Friedenskonferenz ohne Ergebnis blieb, unternahm der Sekretär des American Board, Speer, noch einen Vorstoß. Im Colonial Office hatte er eine Unterredung mit T. E. Lawrence und Winston Churchill, die erklärten, daß England nicht über die Mittel verfügte, eine Repatriierung der in Bakuba im Lager lebenden assyrischen Flüchtlinge zu bewerkstelligen. Churchill machte dabei den Vorschlag, die Einwanderungsgesetze in Amerika zu ändern und den Assyern als Ganzes die Möglichkeit einer Einwanderung zu geben. Die dabei entstehenden Transportkosten wolle Eng-

land zum Teil übernehmen. Die beiden Missionare Barton und Speer setzten sich bei ihrer Rückkehr im März 1921 tatsächlich für diesen Vorschlag bei dem neuen Staatssekretär Charles E. Hughes ein. Sie gründeten dafür auch einen Emigrationsfond, der den Assyriern aus Mesopotamien eine Einwanderung nach Amerika ermöglichen sollte. (Zusammenarbeit mit Paul Newey und Abraham Moorhatch).

Eine Reihe von Zeitungen waren herausgegeben worden, die hauptsächlich die assyrische Einheitsbewegung propagierten. Dazu gehörten zwei Zeitungen, deren Herausgeber Na'um Fayege und Yosip Durna waren, beide gehörten der syrisch-orthodoxen Kirche an und stammten aus Diabekr/Türkei. Kurzfristig erschien 1916 in syrischer Sprache Khuyyada atorkaldaya (Assyro-Chaldäische Einheit) und dann die dreisprachige (türkisch-syrisch-arabisch) Bayn an-nahrain (Mesopotamien), die bis zum Tode Na'um Fayege's 1930 erschien. Als literarisches Organ der A. N. F. gab Yoel Werda nach dem I. Weltkrieg die Izzadda atoraya (Assyrian Messenger) heraus.

Eine bedeutende Persönlichkeit war der aus Titrahs bei Urmia stammende evangelisch-assyrische Pfarrer Paul S. Newey, der seit 1906 in Amerika lebte. Von 1916 bis 1920 war er Herausgeber des Assyrian-American-Herald, der sich besonders für die Rechte der assyrischen Einwanderer einsetzte. Er widmete sich Erziehungsfragen und gründete 1917 ein Unterrichtskomitee. Während des I. Weltkrieges war er Führer einer assyrischen Soldatenabteilung und erhielt dafür die militärische Auszeichnung „Der goldene Stern“, von der amerikanischen Regierung, in der Urkunde heißt es:

„Presented to the Assyrian Division, April 27, 1919 by the U.S. Government Loan Organization in memory of those Americans of Assyrian Blood in the service of the United States of America, who made the Supreme Sacrifice in the war.“

1919 organisierte Paul Newey die erste Assyrisch-Evangelische Kirche in Amerika, die später den Namen Assyrian Congregational Church trug.



Assyrisches Denkmal auf einem Friedhof in Chicago, den Angehörigen des Stammes Tkuma (Hakkari/Türkei) gewidmet.

Als die Weltkriegsereignisse nach 1918 eine assyrische Massenemigration auslösten und diesen Neuankömmlingen die amerikanische Staatsbürgerschaft zunächst verweigert wurde, prozessierte P. Newey ohne Rechtsbeistand gegen den Hohen Gerichtshof von Cook County und gewann diesen Prozess, er verhalf in den zwanziger Jahren über tausend assyrischen Einwanderern zur amerikanischen Staatsbürgerschaft. Außerdem war er literarisch tätig, 1929 erschien eine „Neusyrische Hymne“, zuvor hatte er schon syrische Gedichte veröffentlicht. Er organisierte eine vereinfachte Typographie des syrischen Alphabets, um den Druck von syrisch-geschriebenen Werken zu fördern. Von 1946 bis 1948 war er Vorsitzender eines „Assyrischen Politischen Aktionskomitees“ und war Mitglied im „Rat der Assyrischen Organisationen“.

Erwähnenswert sind auch die zahlreichen wissenschaftlichen Untersuchungen des Theologen und Sprachwissenschaftlers George Mamishisho Lamsa, der 1888 in Urmia geboren worden war und 1917 nach einem kurzen Aufenthalt in Süd-Amerika nach New York kam. Seine Bücher in englischer Sprache befassen sich mit der aramäischen Bibelversion und mit den assyrischen Christen als letzten Vertreter des aramäischen Sprachgebrauchs. Einige Werke haben mehrere Auflagen erlebt.

In New Britain, Connecticut entstand Ende der zwanziger Jahre ein assyrisches Zentrum, dessen aktivster Begründer und Mitarbeiter Yunatan Sulaiman war, er gründete die Zeitung Ator, eine Druckerei und verfaßte selbst einige auf neusyrisch geschriebene Werke, darunter eine „Geschichte der Assyriker in christlicher Zeit“, die 1931 in New Britain erschien.

Die tragischen Ereignisse, die 1933 im Irak stattfanden und in den Massakern von Semile und Dohuk im August dieses Jahres gipfelten, riefen Solidaritäts- und Protestaktionen unter den Assyriern und in den Organisationen hervor. Viele Assyriker waren ja direkt betroffen oder mußten fürchten, daß ihre Verwandten oder Freunde unter den Opfern waren. Nachdem von verschiedenen Regionalorganisationen spontane Protestschreiben an Staatsoberhäupter der englischen und amerikanischen Regierungen abgesandt worden waren, bildete sich am 19. Oktober 1933 ein „National Emergency Committee“ und rief zu einer Generalversammlung auf, die in der nestorianischen Mart Mariam-Kirche in West-New York vorbereitet wurde und am 19. November 1933 in New Britain stattfand. Unter der Leitung der beiden assyrischen Anwälte Yosip Durna und David B. Perley wurde die „Assyrian National Federation“ ins Leben gerufen, ihre Statuten festgelegt und die Ziele umrissen: Kultur- und Sprachpflege, Hilfsaktionen für gefährdete und bedürftige Assyriker, wo immer sie sich befinden, Inspizierung eines Einheitsgefühls ohne Vorurteile der Kirchengenüßigkeit oder politischen Anschauung. Eine der ersten Aktionen dieser assyrischen Neugründung war die Herausgabe des Buches von Yusuf Malek „The British Betrayal of the Assyrians“, das 1935 in Chicago erschien „published by the joint-action of the Assyrian National Federation and The Assyrian National League of America.“ Das Buch stellt erstmalig die moderne Geschichte der Assyriker als politische Analyse dar und soll eine Abrechnung mit der englischen Kolonialpolitik

sein.

Die Assyrian National Federation (A. N. F.) existiert bis heute und verfügt über achtzehn Filialen, deren Vertreter sich einmal jährlich zum Jahresconvent treffen. Von 1936 bis 1950 war David B. Perley ihr Exekutiv-Sekretär. Dieser Jurist, der 1901 in Harput, Türkei geboren wurde und seit 1918 in Amerika lebt, ist auch Verfasser mehrerer politischer Abhandlungen, die die Geschichte der modernen Assyrer betreffen. Das markanteste Buch ist die polemische Schrift „Whither Christian Missions“ (Reflections on the Work of a Missionary and on the Assyrian Case), Fair Lawn, N. J. 1946. Sie richtet sich gegen ein unreflektiertes von einem amerikanischen Missionar (John Van Ess) verfaßtes pro-arabisches Buch, in dem das Massaker an den Assyrern durch die irakische Armee gerechtfertigt wurde. In Perley's Buch wird mit einer Fülle von Material auch eine geschichtliche Analyse der Assyrer im 20. Jahrhundert versucht. Bis heute nimmt D. Perley aktiv an der öffentlichen (meist in assyrischen Zeitschriften und Magazinen publizierten Beiträgen) Diskussion zur assyrischen Nationalbewegung teil und ist als Angehöriger der syrisch-orthodoxen Kirche ein eifriger Verfechter der assyrischen Einheit aller Kirchen und Konfessionen.

Bis in die sechziger Jahre blieb Chicago Zentrum der assyrischen Diaspora in Amerika, noch heute leben hier etwa 30.000 Assyrer und die Stadt ist noch immer Sitz der A. A. N. F. (heutiger Name der A. A. N. F. – Assyrian-American National Federation). Hier wurde auch die erste Assyrische Druckerei in Amerika gegründet von dem Arzt und Schriftsteller Alexander Joseph Oraham im Jahre 1941. Schon 1933 war in Chicago (unbekannt in welcher Druckerei oder Verlag) eine Anthologie mit neusyrischen Dichtungen von amerikanischen Assyrern erschienen. Dabei handelt es sich um typische Exil- und Emigrationslyrik, wie sie auch von anderen Exilschriftstellern geschaffen wurde. Nachdem sich der nestorianische Patriarch Mar Ishai Shimun, 1933 aus dem Irak nach Zypern deportiert und 1939 nach England emigriert, entschlossen hatte, in Amerika zu leben, wo eine große nestorianische Diasporagemeinde jahrzehntelang sich selbst überlassen war, wählte er daher Chicago zu seiner Residenz. Da die politisch-nationalen Aktivitäten der Assyrer in Amerika in den Händen der A. N. F. und anderer Organisationen lagen, waren die von ihm so energisch verteidigten Ansprüche auf temporal power nicht mehr uneingeschränkt. Wie schon erwähnt, unternahm Mar Shimun in den Jahren nach dem II. Weltkrieg verschiedene Versuche, diese westliche Macht zu behaupten. Der nunmehr zur Nationalbezeichnung gewordene Name „Assyrer“, war ja zuerst den nestorianischen Christen von Missionaren, Archäologen und Reisenden gegeben worden und es war zwischen dieser Kirche und der Nationalbewegung niemals zu einem Dissenz gekommen, wie bei den anderen Kirchen. Bald nach seiner Ankunft in Amerika (1940/41) erweiterte Mar Shimun seinen Titel „Patriarch der Alten Apostolischen Kirche des Ostens“ durch den Zusatz „und der Assyrer“, übrigens sehr zum Schaden der Einheitsbewegung, die allmählich von den anderen Kirchenoberhäuptern (besonders Chaldäer und Syrisch-Orthodoxe) bekämpft wurde. Anlässlich der Ende des II. Weltkrieges



David Barsom Perley  
(geb. 1901 in Harput/Türkei).

(7. Mai 1945) stattfindenden Weltsicherheitskonferenz in San Francisco legte er, unterstützt von der A. N. F., eine Schrift vor, die „Assyrische National-Petition“, in der ein kurzer Abriss der politischen Geschichte (vor allem der nestorianischen) Assyrer vom I. Weltkrieg bis zur Gegenwart gegeben wird, der mit dem Appell an die Teilnehmer der Weltsicherheitskonferenz schließt, unter internationaler Aufsicht ein Heimatland für die zerstreute Nation der Assyrer zu finden und diese dort anzusiedeln. In einer Nachschrift wird diese „Assyrische Nationalpetition“ des nestorianischen Patriarchen von der A. N. F. autorisiert und durch die Delegierten Joseph J. Durna und Samuel Aslan unterstützt. Als es nach dem Zusammenbruch der Kurdischen und Azerbaidjanischen Republiken zu Massakern an den Christen kam, wandte sich Mar Shimun am 13. März 1947 mit einer „Petition für die Assyrer im Iran“ an die UNO und in den darauffolgenden Jahren nimmt er diplomatische Kontakte zu den Botschaftern der Nahoststaaten auf, um die Lage der Assyrer, die in diesen Staaten leben, zu verbessern. Die Mitarbeit eines Kirchenoberhauptes in der A.N.F. mußte zu einer Konfusion der überkonfessionellen Einheitsbewegung führen. Die anderen Oberhäupter der Syrischen Kirchen residierten in den Nahostländern und konnten sich schon deshalb nicht an einer assyrischen Nationalbewegung beteiligen, die ihnen durch die Gesetze der Staaten, in denen sie lebten, untersagt war. Sie hielten daher (und das gilt bis in die Gegenwart) an dem althergebrachten System der Religionsnation, besser gesagt der Kirchen-Nation (Millet) fest, um so ihren Macht- und Einflußbereich zu schützen. Die seit 1949 von dem Patriarchal Council – die episkopale Kirche in Amerika unterstützte die Kirche

des Ostens und ihren Patriarchen, nahm aber auch Einfluß auf ihre inneren Angelegenheiten – herausgegebene Kirchenzeitschrift „Licht aus dem Osten“ war mehr als nur Kirchenzeitung, im Verlaufe ihres Bestehens wandte sie sich aber mehr und mehr den kirchlichen Belangen zu.

Die Auswanderung von Assyriern aus den Nahost-Ländern (einschließlich Iran) nach Amerika kam auch nach dem II. Weltkrieg niemals zum Stillstand, eine Auswanderungsbewegung setzte aber erst wieder Anfang der sechziger Jahre ein, verursacht durch ausbre-



Eröffnung des Mesopotamien-Kulturzentrums am 26. Nov. 1976 in Ceres/Kalif.



### THE CONTESTANTS WITH GEORGE CHAHARBAKSHI

chende Krisenherde in den Nahoststaaten. In Syrien war es die Periode der Syrisch-Ägyptischen Vereinigung (VAR) von 1958 bis 1961, im Irak der Ausbruch der kurdischen Revolution 1961, um nur zwei politische Ereignisse zu nennen.

Neben einer Anzahl von kulturellen und politischen Gruppen entstanden in den Jahren zwischen 1965 und 1978 alleine zehn bis zwölf Zeitungen bzw. Magazine, von denen sieben gegenwärtig erscheinen. Alle diese Aktivitäten können aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß neben den motivierenden Neueinwanderern die amerikanischen Assyriern der zweiten, dritten und vierten Generation die Problematik der Assyriern aus dem Orient nicht deutlich einschätzen können. Die Führer der wichtigsten gegenwärtig aktiven assyrischen Organisationen in Amerika sind kaum mehr der neusyrischen Sprache mächtig, ihre Einflußnahme und Pro-

und Kontrahaltung zu den einzelnen Nahoststaaten ist mitunter gefährlich und schädlich für die dort lebenden Assyriern. An zwei Beispielen soll aufgezeigt werden, wie assyrische Organisationen in Amerika gegenwärtig arbeiten:

#### 1. Assyrian American National Federation und die A.U.A.-Filiale in Amerika

Durch personelle Doppelbesetzung sind beide überregionalen Organisationen inzwischen gekoppelt. Früher gab es Kompetenzstreitigkeiten, ein Beispiel dafür ist ein Schreiben des ehemaligen Präsidenten der A.A.N.F., I. G. Sargiss, das er am 1. November 1973 an den Weltkirchenrat hinsichtlich einer Hilfsaktion für die assyrischen Emigranten aus dem Libanon schickte. Wenige Tage später intervenierte die Organisation International Assyrian Relief Fund in einem Protestschreiben, gleichfalls an den Weltkirchenrat, und stellte fest, daß „die einzige Stimme für die Assyriern in Übersee, die Assyrische Universalallianz“ sei. Die A.A.N.F. leistet vor allen Dingen Sozialarbeit und ist für überregionale Projekte zuständig, an der sich die regionalen Verbände beteiligen, einmal jährlich treffen sich ihre Vertreter zur Jahresversammlung. So wurde 1976 auf der „Hartford Convention“ beschlossen, ein Altersheim für Assyriern zu bauen und ein Komitee gegründet. Ein Jahr später konnte bereits Land dafür in Turlock, Kalifornien gekauft werden. Die finanziellen Mittel waren durch Spenden der einzelnen Organisationen, durch den Weltkirchenrat (5.000 Dollar) und durch eine Zuwendung der George Mardinly-Stiftung aufgebracht worden.

Auch eine Stipendienvergabe wird durch ein Komitee der A.A.N.F. seit fünfundzwanzig Jahren vorgenommen. Die Auswahlkriterien dafür sind u. a. soziale Bedürftigkeit. In den letzten Jahren seit 1975 wurde ein intensives Hilfsprogramm für die assyrischen Flüchtlinge, die als mittellose Emigranten aus dem Libanon via Griechenland in Amerika eintrafen, durchgeführt. Ein Wohlfahrtskomitee (Mittelost-) wurde eingerichtet, Spendenkonten eröffnet, aus deren Mitteln bedürftigen Assyriern Unterstützung bei ihrer Ansiedlung gegeben werden. Um nicht nur auf Spenden angewiesen zu sein, eröffneten freiwillige assyrische Helfer einen THRIFT SHOP in Chicago, wo gebrauchte gespendete Gegenstände (Möbel, Kleidung, Haushaltsgegenstände) verkauft wurden. Der Erlös kam dem assyrischen Flüchtlingshilfswerk zugute. Englische Sprachkurse für erwachsene Assyriern wurden abgehalten, um die Integration zu erleichtern, ein assyrischer Psychologe, Dr. Nariman Solkhah, gab eine Orientierungsschrift heraus, unter dem Titel „The Assyrian Destiny in the New World“, die die Neuankömmlinge auf ihr Leben in Amerika vorbereiten soll.

Mit Hilfe der Vereinten Nationen und dem State Department wurde ein Airlift-Programm für 1.400 Assyriern aus dem Libanon durchgeführt.

Auch eine A.U.A.-Regionalgruppe in Detroit, Michigan beteiligte sich an der Flüchtlingshilfsaktion. Detroit ist seit einem halben Jahrhundert bevorzugte Einwanderungsstadt der chaldäischen Assyriern. Hier leben etwa 12.000 Chaldäer, es gibt zwei chaldäische Kirchen, von denen eine erweitert und umgebaut werden soll.

Diese beiden Gemeinden werden von zwei chaldäischen Priestern betreut. Viele der hier lebenden Assyrer sind Geschäftsleute, zum Teil Eigentümer von Ladenketten und Supermärkten. Ihre Aktivitäten beschränken sich aber auf das Gemeindeleben, nur ein kleiner Teil arbeitet in der Nationalbewegung mit. 1975 wurde die Chaldean Heritage Vereinigung gegründet und eine Sprachschule eröffnet.

Als im August 1976 der nestorianische Bischof von Libanon, Mar Narsai in Chicago weilte, erhielt er eine Einladung von den chaldäischen Gemeinden. Man gab nach dem Festgottesdienst ihm zu Ehren ein Bankett, und eine Sammlung für die Assyrer im Libanon wurde durchgeführt, der Erlös betrug 3.000 Dollar.

1976 wurden 243 chaldäische Assyrer, die aus dem Irak stammend, nach Libanon und von dort nach Griechenland emigriert waren, als Flüchtlingsemigranten aufgenommen und in Detroit ansässig.

## 2. Das „Assyrische Manifest“ und die „Demokratische Mesopotamien-Partei“

Auf dem 7. A.U.A.-Kongress, der 1974 in Chicago stattgefunden hatte, war den Teilnehmern eine programmatische Deklaration vorgelegt worden, unter dem Titel: „Assyrisches Manifest“. Der Verfasser, Ivan Kakovitch, ein aus der Sowjetunion eingewanderter Assyrer, war schon mit einer polemischen Schrift über die Assyrer 1970 an die Öffentlichkeit getreten. Das Manifest stellt zum ersten Mal eine klar formulierte politische Aktion in der modernen assyrischen Geschichte dar. In der vorangehenden Erklärung heißt es: „In order to attain our goal and eventually meet our national aspirations within the framework of international law and without cultivating enmity and harbouring opposition of any kind, from any government, in particular the Government of the Iraqi Arab Republic in relation to our justifiable claims and demands for a long-delayed act from its part, which is that of endeavouring the granting of THE AUTONOMOUS ASSYRIAN STATE in the Vilayat (Province) of Mossoul, Iraq, our sole duty is to enact a constitutional bylaws, which would allow us to proceed in formation of organizational governing administrative, executive and functional department of self-rule and operation of all Assyrians throughout the world.“

Es folgen eine geschichtliche Chronologie und kurze Erläuterung der für die Assyrer wichtigen politischen Ereignisse seit 1914, vor allem die Ereignisse im Irak betreffend, aber auch im Hinblick auf die politische Rolle, die England dabei spielte.

Dann werden Vorschläge zur Verwirklichung bzw. Annäherung an das assyrische Ziel einer Autonomie und Selbstbestimmung gemacht. Voraussetzung sei die Gründung einer internationalen Konföderation der Assyrischen Nation (I.C.A.N.), die Regierende Körperschaft (Governing Body) und eine Konstitution (Constitutional Charter). Letztere sollte bestehen aus: dem Assyrischen Kongress, der Exekutiven Körperschaft (25 Mitglieder, gewählt vom Assyrischen Kongress), dem Zentralkomitee (diese Institution stellt de facto die Regierende Körperschaft dar, acht Mitglieder) von dem der Generalsekretär gewählt wird.

Anschließend werden die Assyrischen Statuten der

Konstitution in vierzehn Artikeln gegeben.

Inwieweit dieses Manifest nur Entwurf sein sollte oder aber ein schon festgelegtes und von einer einzelnen, politisch sehr begabten Person, ausgearbeitetes Konzept darstellte, bleibt ungewiss. Die A.U.A. hatte zunächst ein Komitee ernannt, das die Aufgabe übernahm, das eingereichte Schriftstück zu überprüfen, den Vorsitz hatte der Rechtsanwalt Charles Badal. In einer außerordentlichen Sitzung der A.U.A. am 14. Februar 1975 – Teilnehmer waren ausschließlich A.U.A.-Mitglieder und A.A.N.F.-Mitglieder aus Amerika – wurde in Anwesenheit von I. Kakovitch das Manifest erörtert. Dabei erklärte der Verfasser die Verknüpfung zwischen dem Manifest und der A.U.A., schließlich wurde ein neues Komitee gegründet: A.U.A.-Assyrian Manifesto Committee, den Vorsitz hatte nun Ivan Kakovitch. Die Arbeit des Komitees sollte dem 8. A.U.A.-Kongress vorgelegt werden.

Es kam aber zu keinem Ergebnis, vielmehr entstand eine neue Strömung, die sich manifestierte in der Gründung einer Internationalen Assyrischen Konföderation sowie der Bet-Nahrain (Mesopotamien-)Partei, deren Organ einmal die politische Zeitung THE QUEST ist, außerdem aber das Kulturjournal Bet-Nahrain, das in Modesto, Kalifornien verlegt wird. Im Verlauf der beiden letzten Jahre seit 1976 entstand in den meisten Regionalorganisationen Amerikas eine Spaltung zwischen den assyrischen A.U.A.- und den I.C.A.N.-Anhängern. 1977 wurde unter dem Vorsitz von I. Kakovitch eine ASSYRISCHE PROVISORISCHE REGIERUNG gegründet, die ein offizielles Büro in Washington eröffnet hat, am 28. August 1977 war die Bekanntgabe der Konstitution.

Die Bet-Nahrain Democratic Party (B.N.D.P.) führte am 19. März 1978 eine „Konferenz über die Menschenrechte für Assyrer“ in Chicago durch. Bisher sind auch die Aktivitäten der I.C.A.N. fast ausschließlich für die Assyrer in Amerika relevant. Es hat aber den Anschein, als wären Bemühungen um die Assyrer in Australien im Gange, sich dieser politischen Bewegung anzuschließen. Am 7. August 1978 fand in Sydney, Australien eine „Assyrische Nationale Einheits-Konferenz“ statt, die von der I.C.A.N. einberufen worden war.

Um eine reale Einschätzung der beiden Hauptströmungen innerhalb der assyrischen Organisationen in Amerika zu vermitteln, muß darauf hingewiesen werden, daß ihre Anhänger nur einen Bruchteil der über 100.000 dort lebenden Assyrer darstellen, die Anzahl der A.U.A.-Mitglieder beträgt etwa 500, die der I.C.A.N.-Mitglieder ist keinesfalls höher zu veranschlagen.

Der Vorschlag zu einem einheitlichen Konzept für beide Organisationen, der kürzlich in einem Offenen Brief von William Sarmas gemacht wurde, ist ohne Resonanz geblieben.

Syrische Kirchen und Assyrische Gemeinden in Amerika (einschließlich Kanada)

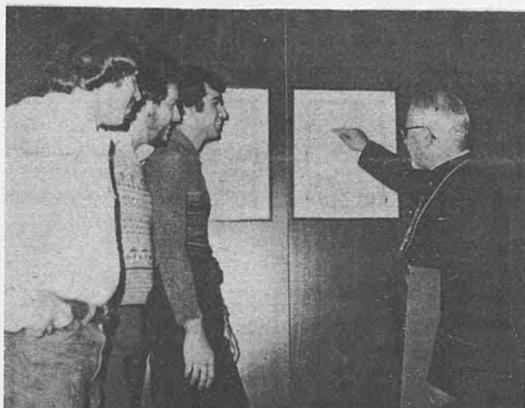
Im Jahre 1910 wurde eine der ersten assyrischen Kirchen gegründet, die Carter Memorial-Presbyterianische-Assyrische Kirche. Man kann sie als eine Frucht der Amerikanischen Mission in Persien und Mesopota-

mien ansehen, die auch die ersten Impulse zur Auswanderung der Assyrer nach Amerika gegeben hatte. Diese Kirche, die in Chicago, dem Zentrum der assyrischen Einwanderung um 1912 ein eigenes Kirchengebäude einweihte, wurde vierzig Jahre lang von dem Pastor Ablahat Haidow betreut, sie besteht bis heute und hat eine Sonntagsschule mit zweihundert Schülern. Während der letzten Emigrantenwelle 1975/76 übernahm sie einen Teil der Flüchtlingsbetreuung. Kirchensprache ist inzwischen das Englische geworden.

Im gleichen Jahr (1910-1912) wurde mitten im Zentrum des assyrischen Wohnviertels in Chicago die chaldäische Mar Aphrem-Kirche gegründet. Eigentliches Zentrum der assyro-chaldäischen Einwanderung war aber Detroit im Bundesstaat Michigan. Eine Statistik des chaldäischen Patriarchats im Irak aus dem Jahre 1937 gibt 6.000 Gläubige in Amerika an, die damals von zwei Priestern betreut wurden. Inzwischen ist diese Zahl auf mindestens das zehnfache gestiegen. Außer in Detroit befindet sich auch eine chaldäische Gemeinde in Southfield, Michigan, sowie in Turlock, Kalifornien, das seit den letzten zwanzig Jahren zweiter Schwerpunkt der assyrischen Einwanderung wurde. Erst 1977 stattete der im Iran lebende chaldäische Bischof Yokhannan Issawi dieser und anderen Gemeinden seiner Kirche in Amerika einen Besuch ab. Die chaldäische Messe wird noch immer in Syrisch, die Predigt in englisch und arabisch abgehalten.

Die Assyrisch-Unierte Evangelische Kirche in Chicago wurde 1919 von dem Pastor Paul Newey gegründet, der Gottesdienst wird in dieser Kirche, die sich gleich-

Mar Ishai Shimun während der Kirchweihe der ersten nestorianischen Kirche in Kalifornien (Turlock), Ende 1949, die den Namen Mar Addai Shlikha



Der chaldäische Bischof Mar Yokhannan Issawi in der chaldäischen Gemeinde Turlock-Modesto.

falls in Chicago befindet, in syrischer Sprache abgehalten.

Eine zweite Assyrisch-Presbyterianische Kirche, die sich in Turlock befindet, feierte 1977 ihr fünfzigjähriges Bestehen, es ist die St.John-Gemeinde, die von dem Pastor Darius Yohannan betreut wird. Sie wurde am 13. Januar 1927 von achtzig assyrischen Einwanderern, die aus dem Iran kamen, unter der Leitung von Dr. Elisha David gegründet. Die Grundsteinlegung der Kirche erfolgte dann am 4. September 1927, die Kirchweihe am 16. Dezember 1928. Dr

(Hl. Apostel Thaddäus) trägt. Gleichzeitig wurden Priester- und Diakon-Weihen vorgenommen.



David war dreißig Jahre lang Pastor der Kirche, sein Nachfolger für acht Jahre war Rev. Stephen O. Hoobyar, seit fünfzehn Jahren steht der Pastor Darius Yohannan der Kirchengemeinde vor.

Die nestorianische „Alte Apostolische Kirche des Ostens“ konsolidierte sich erst nach der Ankunft des Patriarchen Mar Ishai Shimun, der sich 1940 in Chicago niederließ und mit Hilfe der Episkopalen Kirche von Amerika daran ging, seine Gemeinden aufzubauen. Nach fast einem Jahrzehnt begannen sich die Gemeinden zu festigen und viele Assyrer, die in anderen Kirchen oder Sekten aufgenommen waren, kehrten zu ihrer alten Kirche zurück. In Chicago wurde die Mar-Sargis-Kirche gegründet, eine andere, damals noch kleine, nestorianische Gemeinde wurde 1941 in Turlock ins Leben gerufen, nachdem der Patriarch dort am 19. März 1941 im Hause des Diakons Baba Yohannan eine Versammlung einberufen hatte, die ein Kirchenkomitee gründete. 1944 kaufte man Land und anlässlich des nächsten Besuchs von Mar Shimun wurde eine Geldsammlung für den Kirchenbau durchgeführt. Die Grundsteinlegung erfolgte am 8. März 1947. Im Verlauf der nächsten Jahre entstanden nestorianische Kirchen in Gary/Indiana (Mar Shimun Keepa, 1954), San Francisco-Ost (Mar Narsai-K.), New Britain, Conn., Yonkers, N.Y. (Mar Mari-K.).

Im Januar 1949 erschien die erste Ausgabe der Kirchenzeitung (engl.-syr.) „Licht aus dem Osten“, die über das Gemeindeleben in Amerika aufschlußreiche Berichte enthält, eine National Convention of the Church of the East wurde am 3. November 1949 in Chicago abgehalten. 1950 entstand das „Patriarchale Aramäische Institut“, theologisches Zentrum der Kirche, wo auch Textausgaben und -übersetzungen aus dem Syrischen ins Englische der Liturgie- und Meßbücher dieser Kirche vorbereitet wurden.

In den sechziger Jahren entstand eine schismatische Kirchenopposition, die von dem Priester Sadoq d-Mar Shimun, einem Verwandten des Patriarchen, angeführt wurde. Ein kleinerer Teil der nestorianischen Gemeinde in Chicago schloß sich ihr an und bildete eine eigene Gemeinde mit eigener Kirche. Inzwischen war der Bischof für die nestorianische Diözese in Amerika und Kanada ernannt worden, der seinen Sitz bis heute in Chicago hat (Mar Aprem).

Große Verwirrung entstand in den Kirchengemeinden, als 1973 die Heirat und der vorübergehende Rücktritt des Mar Ishai Shimun, der inzwischen in San José nahe Turlock seine Residenz hatte, bekannt wurde. Zum zweiten Mal entstand innerhalb der Mar Sargis-Kirche eine Trennung. Ein Komitee, dem auch der ehemalige Präsident der Kirche, Theodore M. Yonan angehörte, wandte sich in einem Schreiben vom 21. Juni 1974 an den schismatischen indischen metropolitischen Mar Aprem (Nachfolger des Mar Tuma Darmo) und teilte mit, daß über zweihundert Familien in Chicago sich von der alten Kirche getrennt hätten und die geistliche Führung und Jurisdiktion des indischen Metropoliten wünschten.

Die Ereignisse, die in der folgenden Zeit die gesamte nestorianische Kirche in eine tiefe Krise führten, wurden von Mar Shimun in einer Dokumentation zusammengefaßt, die am 5. Mai 1975, einige Monate vor seiner Ermordung, als hektographiertes Zirkular er-

schien. (13. S. u. Anhang i. engl.Spr.). Wegen der Unbotmäßigkeit der Bischöfe entschloß sich Mar Shimun schließlich zur Weihe von zwei Bischöfen, beide italienischer Nationalität, von denen Mar Claudio Vettorazzo die Diözese von Aquileia (Italien), der zweite Bischof die Diözese Sizilien erhielt. Die Herkunft dieser Bischöfe ist unklar, nach der Ermordung von Mar Shimun am 6. November 1975 las Mar Vettorazzo in der Mar Addai Shlikha-Kirche von Turlock die Totenmesse, beide Bischöfe nahmen auch an der Neuwahl eines Patriarchen im Oktober 1976 teil. Im Sommer 1977 besuchte Mar Dinkha VI. erstmals als neuer Patriarch die nestorianischen Gemeinden in Amerika.



Besuch des neuen Patriarchen Mar Dinkha VI bei den nestorianischen Gemeinden in Kalifornien. Turlock 12. Aug. 1977



Mar Athanasios Isho Samuel, syrisch-orthodoxer Metropolit für die Gemeinden in Amerika, sein Sitz ist Hackensack, New Jersey.

Die Syrisch-Orthodoxe Kirche von Antiochia hat gleichfalls einen Bischof für die Diözese Amerika und Kanada. Der Sitz des Erzbischofs Mar Athanasius Y. Samuel ist Hackensack, New Jersey, wo eine größere Gemeinde die Mar Markos-Kirche gegründet hat. Dort befindet sich auch eine syrische Druckerei, erst 1977 erschienen drei Schriften.

Der syrisch-orthodoxe Erzbischof, der 1954 bekannt wurde durch den Verkauf von Schriftrollen, die am Toten Meer in einer Höhle aufgefunden worden waren und durch Ankauf in seinen Besitz übergingen, Mar Athanasius, verkaufte diese wertvollen Handschriften für 250.000 Dollar an Israel.

Der Erzbischof hatte Kontakte zur syrisch-katholischen Kirche und stand im Dialog mit Vertretern dieser Kirche wegen der Einheit der beiden Kirchen mit westsyrischem Ritus.

Die syrisch-orthodoxen Gemeinden mit eigenen Kirchen befinden sich in Worcester, Mass. (Marienkirche), Rhode Island (St. Ephrem), Hackensack, N.J. (Markus-Kirche), Southfield, Mich. (St. Peter), Paramus, N. J. (Marienkirche), Los Angeles, Kal. (St. Ephrem), Chicago, Ill. (St. John) und Quebec, Kanada (St. Ephrem). Nach statistischen Angaben (Dolabani) von 1965 beträgt die Anzahl der Syrisch-orthodoxen in Amerika, Kanada und Brasilien zusammen 150.000.

Der erste Besuch, den der Patriarch Mar Ignatius Yacob III. seinen Gemeinden in Nord- und Südamerika abstattete, fand 1960 statt. Dabei kam es auch zur Gründung eines Hilfsfonds, aus diesen Mitteln wurden im Libanon verschiedene Kirchenprojekte ausgeführt. Dazu gehörte die Gründung eines Seminars, eines Waisenhauses und Altersheims.

Der zweite Besuch von Mar Ignatius Yacob III. fand im Mai 1971 statt.

Über die Existenz von syrisch-katholischen Gemeinden ist nichts bekannt.

Neben den aufgeführten assyrischen Kirchen gibt es noch eine Anzahl kleinerer Sekten und Gruppen, denen Assyrer angehören bzw. die von Assyrern gegründet wurden. Dazu gehört die in Chicago vorhandene assyrische Baptistengemeinde, die von George Shahbaz geleitet wird. Dieser aus dem Irak (Bagdad) stammende Assyrer hatte am Theologischen Seminar für Baptisten in Beirut eine missionarische Ausbildung erhalten, später wanderte er nach Amerika aus und gründete in Chicago eine assyrische Baptistengemeinde.

Den Syrischen Kirchen der assyrischen Diasporagemeinden in Amerika kommt bis heute eine wichtige kulturelle und soziale Funktion zu.



**Der syrisch-orthodoxe Patriarch von Antiochia, Mar Ignatius Yaqob III. während seines Amerika-Besuches im Frühsommer 1971, hier in Worcester, Massachusetts auf einer Kirchenratstagung**

# Die Assyrer in Amerika

## Organisationen, Zeitschriften, Gemeinden-Tabellen

### Überregionale Organisationen der Assyrer in Amerika

#### – Chronologische Übersicht

Name/Gründungsjahr/Organisatoren/Ziele

1. Assyrian National School Ass'n (Assyr. Benefit Ass'n)  
1896/97, noch aktiv  
Assyrer aus Türkei, Aziz Sauma u. Ashur Asfar gegenwärtige Leiter  
Stiftung für Schulen in der Türkei, Mitbegründer Dr. A. K. Yoosuf (1866-1924)
2. Assyrian-National Ass'n (A.N.A.) of Amerika  
1915  
Yoel Werda, A. K. Yoosuf, Charles S. Dartley u. a., liter. Organ NEW ASSYRIA  
Assyrische Nationalbewegung, Forderung nach der Wiedererlangung eines Heimatlandes. Teilnahme an PFK 1919/20  
  
Assyrian Central Committee  
1918  
Paul Shimon u. Isaac Yonan, Mitarbeiter d. American Committee for Armenian and Syrian Relief
3. Assyrian National Federation (A.N.F.)  
1933, noch aktiv  
Yosip Durna, David Perley, Präs. Aley Ameer  
Anlaß: Massaker von 1933 im Irak, gegw. 18 Zweigstellen in USA  
  
Namensänderung später: Assyr.-American Nat. Fed. (A.A.N.F.)  
gegenw. Präs. Shimon Kasha, Law Building, 64 Hamilton Str., Paterson, N. J.
4. Assyrian Allianz in America (AAA) später  
1969  
D.B. Perley, Alex. Evans  
Zusammenschluß und Koordination von 30 kulturellen Organisat.
5. Assyrian World Federation, A.U.A. Assyr. Universal Alliance  
D. B. Perley, Philip Malek, William Yonan, Gen.-Secr., Hartford, Conn. 06114 36 Newbury Str.  
Untersuchung der Lage der Assyrer in der Welt, jährl. Weltkongresse und Berichte
6. Assyrian Foundation of America  
Julius Shabbas, Präs. 1978  
(Yoel A. Baba) Begr., P.O.Box 26178, S. Francisco, Cal. 94126  
Einrichtung einer Bibliothek ZS Nineve, Verbreitung der assyr. Kultur
7. Assyrian-American Educational Association (AAEA)  
81 Fourth Ave. North Bergen, N.J. 07047, Mrs. Rose Dartley  
Gemeinnützige Stiftung
8. George Mardinly Found for Assyrian Students (G.M.F.)  
Präs. I. G. Sargiss, zuständig für Bewerbg. P.O.Box 185, Maspeth N.Y. 11378  
Studentenstipendien für Assyrer an allen Universitäten (auch außerhalb USA)
9. Assyrian Red Cross of America  
Yonan Constantine, Begr. u. Koordinator  
Successors to the Assyrian-American Assistance Agency
10. Bet-Nahrain Democratic Party (BNDP)  
P.O.Box 1815, Chicago, Ill. 60690, Sargon Isaac, Zentral-komitee  
National-Partei, die Autonomie im Irak anstrebt und mit politischen Mitteln zu erreichen versucht.
11. Assyrian Provisional Government (angeschlossen der ICAN, siehe 12.)  
1977  
Ivan Kakovitch, P.O.Box 726, 10401 Grosvenor, Rockville MD. 20852  
zur Erreichung der Anerkennung einer Assyrischen Nation durch internat. Gremien (UNO), Offizielles Büro<sup>1</sup> in Washington, „Assyrian Legation“ und Zentren in verschiedenen Staaten
12. International Confederation of Assyrian Nation (ICAN)  
1977  
Chicago, Ill., Ivan Kakovitch, Charge d'Affaires  
Bekanntgabe der Chartered Constitution am 28. Aug. 1977
13. Assyrian International Relief Fund  
P.O.Box 1141, New Britain, Conn. 06051  
Unterstützung von bedürftigen Assyrrern
14. Assyrian National Effort, Assyrian Liberation Movement  
1966-71  
Chicago  
Nationale Vereinigung

15. Tamimi-Assyriology Foundation  
Fred Tamimi, Assyriologe, Turlock, Californien  
Wissenschaftliche Forschung

1) Adresse: Assyrian Chancery 4849 Connecticut Ave.  
NW Suite 506, Washington D.C. 20015

## Regionale Organisationen und Kulturgruppen der Assyrer in Amerika

### Organisationen, die der Assyrian-American National Federation angeschlossen sind

Namen und Kontaktadressen:

1. Assyrian-American Ass'n of Yonkers (Fußballclub)  
Ivan Lazari, 81 Hamilton Ave. Yonkers, New York

2. Assyrian-American Ladies Auxiliary of Yonkers  
Charlotte Soleiman, 76 Mayflower Road, Yonkers,  
New York

3. Knight of Assyria of New Jersey  
Wilson Nesan, 13 Claudia Street, Iselin, New Jersey

4. Assyrian-American Ass'n of Chicago (gegr. 1917,  
ZS Zarera, Radio)  
Sam Andrews, 1411 North Touhey, Chicago, Ill. 60645

5. Assyrian Social Club of Chicago (gegr. 1975, zus.  
arb. mit zwei anderen Org.)  
William Odishoo, 6342 North Wayne, Chicago, Illinois  
60660

6. Assyrian-American Ass'n Womens Auxiliary of  
Chicago  
Agnes Israel, 2836 North Burling Str., Chicago, Illinois

7. Assyrian-American Ass'n of Gary  
John Benjamin, 359 West 55th Ave, Gary, Indiana

8. Assyrian-American National Union of Flint (vor  
1933) Präs. Robert Joseph  
Mrs. Sarah Daniel, 2109 N. Chevrolet Ave. Flint,  
Michigan

9. Assyrian-American Ass'n of San Francisco  
Arthur Michael, 447 Miramar Street, San Francisco.  
California 94112

10. Assyrian-American Civic Club of Turlock, Präs.  
Paul Warda  
20th Century Boulevard, P.O.Box 192, Turlock, Califor-  
nia 95380

11. Assyrian-American Benevolent Ass'n of California  
Präs. John Joseph  
Lily Hayen, 938 1/2 Mansfield Ave. Los Angeles,  
California

12. Assyrian-American Ass'n of Southern California  
(Fußballteam), Präs. A. P. Evans  
5901 Cahuenga Blvd. No. Hollywood, California, Nini-  
veh Hall-Kulturzentrum

13. Assyrian-American Educational Ass'n of New  
Jersey  
Rose Dartley, 8100 Fourth Ave., North Bergen, New  
Jersey

14. Assyrian-American Federation of Philadelphia  
Joseph Yonan, 420 West Grange Str., Philadelphia,  
Pa.

15. Assyrian-American of Connecticut  
Wilson Baba, 227 Winfield Drive, New Britain, Connec-  
ticut

16. Assyrian American National Ass'n Connecticut  
Auxiliary  
Julia Yonan, 36 Newberry Street, Hartford, Conn.

17. United Assyrian Ass'n of Massachusetts, Assyrian  
Hospital Fund (Libanon) gegr. 1973/74  
Joseph M. Kurkji, 119 Templeton Parkway, Watertown,  
Mass.

18. Assyrian-American War Veterans Joel Eshoo Post  
George Isaac, 175 Allen Street, New Britain, Conn.

### Freie kulturelle Gruppen und Einrichtungen der Assyrer in Amerika (gegw. Aktivität unbekannt)

1. Ninive-Association of Greater Boston, Vorsitz: J.  
Malik

2. Bet-Nahrain Association Worcester, Mass.

3. Assyrian-American Independant Club of Worcester,  
Mass.

4. Ashur-Assyrian Association New Britain, Connec-  
ticut

5. Assyrian Cultural Committee New Jersey

6. Assyrian Young People's Association of Yonkers,  
N.Y.

7. Education Group in Philadelphia (guda mardut-  
anaya)

Vorsitz: Lusil Elyas

8. Bet Nahrain Cultural Center Ceres, California

(200 Mitglieder), Gegr. 1974

Vorsitz: 3119 Central Ave., Vors. Bob Arsanis

2833 Joy Ave., Ceres, Cal. 95307

Victor Alexander

5210 Nestle Ave.,

Tarzana, California 91356

9. Assyrian Film Committee



10. Hanna Said Choulji Fund for Assyrian Students from Aleppo/Syria for their free Scholarship to American University of Beirut, Libanon
11. Musikpreis von Dr. Bitlis (jährlich an begabte assyrische Musiker)
12. Assyrischer Chor in New Britain, Conn.
13. Bet Nahrain-Fußballteam in der California-Liga

### Regionale Assyrer-Vereinigungen in Chicago, dem größten assyrischen Zentrum in Amerika

14. Assyrian-American Civic Club  
(nimmt jährlich an der internationalen Folklore-Messe teil, gegründet 1975, Präs. Shaniram Bedrio)
15. Assyrian National Youth Association
16. Assyrian-Chaldean Heritage Organisation (ACHO) gegründet 1973, Präs. Hermes Bedawid, Ziel: kulturelle Einheit
17. Assyrian National Aid Society
18. Assyrian Welfare Council (AANF), Vorsitz: Nino Andrews, 6921 N. Greenview Ave. Chicago, Ill.
19. Assyrian Committee for Libanon in Chicago  
Vorsitz: John Yonan, 1961 W. Lunt Ave., Chicago, Ill.
20. Assyrian-American Student Association  
gegründet 1966 zur Förderung assyrischer Studenten in Amerika, 80 Studenten-Mitglieder, entstanden aus dem Zusammenschluß der Studentengruppe von Assyrern aus dem Iran und der von Assyrern aus den arabischen Ländern. Ziel: Hilfe für Stud.-Neuankömmlinge, soziale Betreuung
21. Assyrian Refugee Committee
22. Assyrian Nineve Group (Chor)  
unter Leitung von Dr. Nebu Issabey
23. Chicago Shara Band
24. Banipal Cultural Club of AAA
25. Assyrian Athletic Club
26. Assyrian Winged Bull-Soccer-Team  
gewann 1975 die Meisterschaft
27. Welfare Office im Trift Shop  
gegründet 1976 wegen der Einwanderungswelle von Assyrern aus dem Libanon und Irak
28. Society of Gilu  
Gruppe der Assyrer, die aus dem Hakkari-Stammes-Distrikt Gilu stammen
29. Society of Charbash, Geogtapa, Alkai, Ardashai  
Vorsitz: Assyrer-Gruppen aus den einzelnen Dörfern im Iran
30. Voice of Assyrian, Radio Programm in neusyrischer Sprache  
1966, Vorsitz: Leiter Klames Ganji, Sam Andrews, Sarkis Bedrio
31. Chor „Sons of Ninveh“  
Vorsitz: assyrische Studenten vom St. Peter-College unter Leitung von Elias Sarkar
32. Assyrian Cultur Center of Los Angeles, Colifornia  
Präsident John Joseph
33. Assyrian Youth Center Turlock  
1977  
Präsident Albert Benjamin
34. Aramaic-American Association  
1975  
Präsident Elias Sarkar, Little Ferry, N. J., 200 Mit-

- glieder
35. Sennacharib-Fußballteam
36. Sendezeit im Fernsehprogramm Modesto-Turlock, Kanal 8, vier Stunden wöchentlich  
Rundfunksendezeit ebd. Montag 22-24 h – Assyrian Voice of Bet-Nahrain
37. Assyrian Chaldean Association Detroit, Michigan  
Präsident Eprim Rayis (verantwortlich für Public Relation in A.U.A.)

### Nationale Zeitungen der Assyrer in Amerika in der Vergangenheit

#### Name/Herausgeber/Jahr/Sprache

1. Khuyyada ator-kaldaya (Assyro-Chaldäische Einheit)  
Na'um Fayegeq u. Yosip Durna  
1916 (kurzfristig)  
syr. (Liturgiespr.)
2. Bayn an-nahrin (Mesopotamien)  
Na'um Fayegeq und Yosip Durna  
1916 - 1930  
türk.-arab.-syr.  
Hrsg. endete mit seinem Tod
3. Izgadda atoraya (Assyrian Messenger)  
Rev. Yoel Warde  
nach I. WK  
neusyrisch.-engl.  
(Hrsg. war Pastor der evangelisch-assyrischen Kirche, Delegierter bei der Pariser Konferenz 1919)
4. Assyrian-American Herald  
Rev. Paul S. Neway  
1916 - 1920  
engl.-neusyrisch.  
(bes. ü. Minderheitenrechte) wöchentlich, Hrsg. war Pastor der United ev. Assyrer.
5. Ator hadta (New Assyrian)  
A.N.A. (Hrsg.)  
1916
6. koxhva d-atoraya (Der assyrische Stern)  
Yosip Durna  
(der Herausgeber stammte aus Diarbekr/Türkei, war in der Kindheit nach Amerika ausgewandert, studierte Jura, 1918 Dipl., geb. 1889, gest. 1958)
7. Ator (Assyrian)  
Yonatan Bet-Sulaiman  
1929-1942  
engl.-neusyrisch.  
(Hrsg. geb. 1893 in Gögtapa/Iran, Begr. d. Druckerei in New Britain, um nationale Einheit bemüht)

**Zeitungen, Magazine und Journale der Assyrer in  
Amerika – Chronologische Tabelle**

(Name/Organ: Herausgeber/Jahr/Sprache/Zeit/  
Adresse

1. Assyrian Star (kokhva atoraya)  
Offizielles Organ der Assyrian-American-Federation,  
Hrsg. Khoshaba Pnu'el  
1952  
engl.-arab.-nsyr.  
2-monatl.  
P.O.Box 59309, Chicago/Ill. 60659, 5509 North Clark  
Str.
2. Mhadyana (Der Führer)  
Offiz. Organ des Assyrian National Effort, Chicago  
1966  
engl.-nsyr.-pers.-arab.  
2-monatl., eingestellt  
P.O.Box 534, Chicago, Ill. 60640
3. Qala d-atoraya (Voice of Assyrians)  
General Newspaper, Hrsg.: Klames M. Ganji  
1969  
engl.-arab.nsy.  
monatl.  
P.O.Box 606, Skokie, 60076
4. Ba(h)ra d-ator (Das Licht Assyriens)  
-  
1969  
engl.  
2-monatl., eingestellt  
Los Angeles, Cal.
5. Zahreya (Der Strahl)  
Literarisches Organ der Assy.-Amerikan. Association  
of Chicago, Hrsg. Pressekomitee: Benjamin Melco,  
Shlomon Adam, Nathan Isaac  
1971  
engl.-nsyr.-arab.-pers.  
2-monatl.  
AAA-1618 W. Devon Ave., Chicago, Ill. 60626
6. Assyrian Union (khuyyada atoraya)  
priv. Hrsg. Albert Perch  
1971  
engl.  
monatlich  
Albert Perch, 29, Coolidge Hill Rd., Watertown, Mass.  
02172
7. Nahira (The Torch)  
Hrsg.: Sam-Parhad, Organ des Assyro-Chald. Herita-  
ge Org.?  
1972  
engl.-nsyr.-arab.  
-  
290 N. Westgate, MT Prospect, Ill. 60056
8. Bet-Nahrain (The Land of two Rivers) (Mesopota-  
mien)  
Hrsg. Sargon O. Dadesho  
1974  
engl.nsy.  
2-monatl.  
P.O.Box 4116, Modesto, Californien 95352
9. Aramaic Times (taba suryaya)  
Organ der Aramaic-American Association (syr.-ortho-  
doxe) Faiz Kass-Elias  
1975  
engl.-arab.-sy.  
-  
P.O.Box 187, Bergenfield, N.J. 07621
10. The Assyrian QUEST (basoya)  
Literarisches Organ der Demokratischen Bet-Nahrai-  
Partei, Hrsg. Sanchiro Bet-Ashur  
1975  
engl.-arab.-nsyr.  
2-monatl.  
P.O.Box 1815, Chicago, Ill. 60690
11. The Assyrian Sentenel (natoura ashuraia)  
Politische Veröffentlichung der Assyrischen Universal-  
Allianz (A.U.A.) Hrsg. Jack J. Isaak  
1976  
engl.-nsyr.)  
2-monatl.  
P.O.Box 6465, Hartford, Conn. 06106
12. Assyrian Chronicle  
Organ des Assyrian-American Civic Club of Turlock  
(AACOT) Regional  
1977  
engl.-arab.-nsyr.-pers.)  
3-monatl.  
P.O.Box 192, Turlock, California, 95380
13. NINEVEH (ninive)  
Organ der Assyrian Foundation of America (gegr.  
1964) Hrsg. Youel A. Baba  
1978  
engl.-nsyr.  
1920 San Pablo Ave., Berkeley, California 94702

**Assyrische Zeitungen ohne nähere Angaben**

14. The New Beth Nahreen,  
Hrsg. Assyrian New Beth Nahreen Society, Inc. 455  
Cedar Lane, Turlock, California,  
1969?

15. Sipra d-atoraya (Assyrisches Buch)  
Hrsg. Alexander P. Evans und N. Duro enthalten  
Sprachbeilage neusy. Lektionen von Louis Khodab-  
akhsh, Organ der Assyrian-American Association of  
South-California  
um 1970

### Kirchenzeitungen und Organisationen

18. nuhra min madinkha (Light from the East)  
Literarisches und theologisches Organ der „Alten  
Apostolischen Kirche des Ostens“ Hrsg. vom The  
Patriarchal Council (Mar Ishai Shimun und Mitarbeiter  
der episkopalen Kirche in Amerika), zuerst in Chicago,  
später nach der Umsiedlung des Patriarchen in Califor-  
nien, San José  
1949  
engl.-nsyr.(assy.)  
2-monatl.  
Redakteur des syr. Teils: Rev. Isaac Rehana

19. Cell of the East  
Patriarchat of the East, 6217 Woosley Drive, San José,  
Cal. 95123,  
1975  
engl.

20. The Call  
Kirchenzeitung der syrisch-orthodoxen Kirche der  
Jungfrau Marie, Rev. John Khoury in Paramus, N.J.

21. Patriarchal Aramaic Institut (madrashtha patriarketa-  
d-lishana aramaya)  
theologisches Zentrum der Kirche des Ostens, gegr.  
1950, Präsident: Rev. Irving St. John Tucker, Mitarbei-  
ter: Dr. G. M. Lamsa, Rev. Saul D. Neesan

22. Aramaic Bible Center  
Turlock, California, Golden Stat. Blvd - Geer Road,  
Präsident: G. M. Lamsa

### Syrische Kirchen und Konfessionen der Assyrer in Amerika und Kanada und ihre Gemeinden

Assyrische Kirchen in Chicago/Gründungsjahr/Kir-  
chensprache/Adresse

1. Carter Memorial Presbyterian Assyrian Church  
1910  
engl. Kirchenspr.  
Chicago, Ill., 56 W. Huron Str., Pastor Joseph Tamraz

2. Mar Aprem-Chaldean-Catholic Church  
gegr. 1910-12  
syr.-arab. Kirchenspr.  
St. Ephrem's Church, 2537 W. Bryn Mawr Ave.,  
Chicago

3. Assyrian United Evangelical Church  
gegr. 1919 von Paul Newey  
syr. Kirchenspr.  
Rev. Samuel Peters, Chicago

4. Mar Sargis-Holy Apostolic Catholic Church of the  
East, Bischofsresidenz von Mar Aprem  
syr. Kirchensprache  
Chicago

5. Mar Yohannan-Assyrian Apostolic Church, Opposi-  
tion zur offiziellen Kirche des Ostens  
syr. Kirchenspr.  
Rev. Sadoq d-Mar Shimun, Chicago

6. Assyrian Pentacostal Church (35 Mitglieder)  
neu  
syr. Kirchenspr.  
Chicago

7. Assyrian Baptists u. a. kleine konfessionelle  
Gruppen  
engl. Kirchenspr.  
Rev. George Shahbaz, Evangelist, Lake Shore Baptist  
Church

### Assyrische Kirchen in anderen Bundesstaaten

8. Mar Addai Shlikha-Apostolic-Catholic Church of the  
East  
1941  
syr. Kirchenspr.  
St. Thaddeus-Church, Turlock, California, Rev. Bad  
Piro

9. Mar Tuma-Chaldean-Catholic-Church  
syr. Kirchensprache  
Rev. Msgr. A. Najor, Turlock, California, St. Thomas-  
Church

10. Mar Yohannan-Assyrian Presbyterian Church of  
Turlock  
1927  
St. John's Church, Rev. Darius Yohannan, Turlock,  
California

The Society of St. Thomas  
944 Market Street, San Francisco, Cal. 94102

11. Mar Narsai-Apostolic Church of the East  
San Francisco-East, California

12. Mar Shimun Kepa-Church of the East  
gegr. 1954  
St. Peter's Church, Gary, Indiana

13. Mar Mari-Church of the East (300 Mitglieder)  
Yonkers, New York, Buena Vista Ave., Rev. Athenasis  
Yousif

14. Holy Apostolic Church of the East  
New Britain, Connecticut

15. Assyrian Protestant Community  
ebd.

16. Chaldean-Catholic Church  
Rev. G. Garmo, 2000W. 9 Mile Rd., Southfield,  
Michigan 48075

17. Chaldean Catholic Church,  
Rev. J. Ya'so, 98844 Woodward Ave., Detroit, Mich.  
48222

### **Syrisch-Orthodoxe Kirchen in Amerika und Kanada**

18. Mt. Mariam Church of Antiochia  
17 Hawley St., Worcester, Mass.

19. Mar Aphrem Church  
77 Henry St. Central Falls, Rhode Island

20. Mar Marqos Syrian-Orthodox Church  
Grand and Fairmouth Ave., Hackensack, New Jersey

21. Mar Patros and Polos-Church  
25536 Lahsar Rd., Southfield, Michigan 48075

22. Mt. Mariam-Syrian-Orthodox-Church  
644 Paramus Rd., Paramus, New Jersey

23. Mar Aphrem Church  
Rev. A. Carim Karma, 163 13th Ave., S. Sherbrooke,  
Quebec, Canada, Hoover, Los Angeles, California

24. Mar Aphrem Church  
Hoover, Los Angeles, California

25. Mar Yohannan Church  
Chicago, Ill. c/o. Abgar Malool, 6604 N. Ridge Rd.  
Chicago 60626

26. Autonome Amerikanisch-katholische Kirche, Syro-  
antiochenischer Ritus  
40 Priester, ein Erzbischof, 4.450 Gläubige (Quelle: J.  
Abfalq, Kl. Wörterbuch d. Christlichen Orients, 1975)

### **Syrische Kirchen und Gemeinden in Süd-Amerika**

1. Argentinien – Syrisch-orthodoxe Kirche (Iglesia  
Siriana Orthodoxa)  
P. A. Yarade, Martin Guemes-Frias-Sgo-Del Este

2. Brasilien – Chaldäische Gemeinde in Bell Horizonte

weitere Gemeinden unbekannt

### **Organisationen**

1. hedanyuta suryeta – „Assyrische Einheit“  
1943 - 1959  
Buenos Aires  
Gründer: Farid E. Nusha

## Kanada

Die Einwanderung der Assyrer nach Kanada hat in den letzten zehn Jahren zugenommen. Ein Zentrum ist Toronto und seine Umgebung. Die hier lebenden Assyrer gehören allen Syrischen Konfessionen an. In Quebec existiert eine syrisch-orthodoxe Gemeinde mit der Kirche St. Ephrem. 1962 siedelte die Familie des Malik Yaqub, dem früheren politischen Führer der nestorianischen Assyrer nach Kanada über und zog eine Anzahl weiterer Einwanderer nach sich. Assyrische Organisationen und Zeitungen existieren wahrscheinlich nicht. Ob sich inzwischen weitere Gemeinden mit eigenen Pfarreien gebildet haben, ist unbekannt.

## Südamerika

Obwohl mit Sicherheit eine größere Anzahl von Assyrern in Süd-Amerika leben, sind kulturelle Aktivitäten nur aus Argentinien bekannt. Ihre Entstehung ist zurückzuführen auf die Persönlichkeit von Farid Elias Nuzha, einem syrisch-orthodoxen Assyrer aus der Türkei, der nach seiner Emigration in Buenos Aires lebte. Er war der Gründer und Herausgeber einer Zeitschrift ASSIRIA (al-ğama'a surianiya khdanayuta), die dreisprachig (spanisch-arabisch-syrisch) erschien und die assyrische Einheitsbewegung inspirieren wollte. Sie erschien von 1934 bis 1961 monatlich und soll nach Berichten (Atour Nr. 8, Teheran) 1969 erneut herausgegeben worden sein. In Argentinien gibt es auch eine syrisch-orthodoxe Gemeinde. Erst 1967 erschien in syrisch-aramäischer Sprache mit spanischem Vorwort eine „Kulturgeschichte der Assyro-Aramäer“ (ktobo d-marduto d-suryoyo), die in Buenos Aires verlegt wurde.

(Verfasser ist Abrohom Gabriel Zsaumo. Von 1943 bis 1959 gab es eine Organisation „Assyrische Einheit“ (hedanyuta suryeta), Begründer war Farid E. Nuzha, sein Mitarbeiter Abrohom Zsaumo stammte aus Midyat/Türkei.)

Eine chaldäische Statistik von 1937 gibt für Süd-Amerika 1.500 Gläubige der Chaldäischen Kirche und für Mexiko 250 an. Die nestorianisch-amerikanische Kirchenzeitung „Licht aus dem Osten“ berichtet in ihrer Ausgabe Juni-Juli 1949 von 150 nestorianischen Familien, die in den Ortschaften Jujuy, Khokhi, Perico del Carmen, San Digo und Cordova leben.

Eine größere Anzahl von Assyrern soll auch in Brasilien leben.

## 2. Die Assyrer in der Sowjetunion

Die ersten Nachrichten über eine Einwanderung von Assyrern aus Persien und der Türkei nach Rußland stammen aus einem Briefwechsel, der im 18. Jahrhundert zwischen Mar Shimun und König Irakli II. von Georgien wegen einer Ansiedlung stattfand. Dieser Briefwechsel wurde 1898 von dem georgischen Gelehrten A. Zagareli herausgegeben. Mit Sicherheit gab es eine Einwanderung nach dem russisch-persischen

Friedensvertrag von Turkmantschei 1828. Hundert Familien aus den persischen Dörfern Supurgan, Nazi, Gögtapa u. a. siedelten sich im Dorf Koilassar, nördlich von Erevan, an. Über dieses Dorf schrieb der assyrische Gelehrte P. Eiwasow einen Bericht, der 1894 in Tiflis in einer wissenschaftlichen Zeitschrift (Smopk erschien „Einige Nachrichten über das Dorf Koilassar und über die Aisoren.“

Aisor ist die Bezeichnung für „(As)Syrrer“, ein aus dem Armenischen stammendes Lehnwort, das ins Russische übernommen wurde. (s. Teil I, Kap. 1).

Genau lokalisiert fand die erste Einwanderung der Assyrer in Georgien, dann in Armenien statt. Die georgische Hauptstadt Tiflis wurde ein Zentrum dieser Volksgruppe und hier erschienen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts eine Reihe von geschichtlichen, geographischen und sprachwissenschaftlichen Arbeiten über die Syro-Chaldäer oder Nestorianer, wie sie am häufigsten darin bezeichnet werden.

Die zweite Einwanderungswelle wurde durch die Russisch-orthodoxe Mission ausgelöst, die Ende des 19. Jahrhunderts in Urmia eintraf und in einem engen Zusammenhang mit der politischen Einflußnahme Rußlands auf Persisch-Azerbaïjan und die armenischen Teile des Osmanischen Reiches stand. Mar Shimun selbst hatte sich um russische Protektion gegen die moslimischen Übergriffe, aber auch gegen die Ausbreitung der westlichen Missionen, besonders der amerikanischen, bemüht. Für die Nestorianische Kirche hatte die russisch-orthodoxe Mission zeitweise verheerende Folgen, so trat 1898 der Bischof Mar Yonan von Supurgan (Persien) mit 15.000 Gläubigen seiner Diözese geschlossen zur Orthodoxie über. Um 1911 existierten in den Dörfern um Urmia 36 russisch-orthodoxe Kirchen und 70 Schulen, an denen über 2000 Kinder unterrichtet wurden. 1904 war ein Missionsverein, der Cyrillus-Sergius-Verein, gegründet worden, der unter dem Protektorat der Kaiserin Maria Feodorowna stand und die Nestorianermission unterstützen sollte. Über die Zeit der Konvertierung berichtete V. V. Bolotov in der Monatszeitschrift „Christliche Abhandlungen“ Jan. 1899 bis März 1901, noch einmal in Buchform zusammengefaßt und erschienen in S. P. B. 1901.

Obwohl die Russisch-orthodoxe Mission einen eigenen Bischof besaß, ging ihr Einfluß bald rapide zurück. Die dritte, größte Einwanderungswelle kam während des I. Weltkrieges zustande und verlief in mehreren Phasen zwischen 1915 und 1918. Mit dem Rückzug der russischen Truppen aus Urmia flohen jedesmal tausende von Assyrern, um einem Massaker durch Türken, Kurden und Persern zu entgehen.

1916 kamen vor allem Assyrer aus dem Bezirk Van, die den Christen-Massakern, die zu der Zeit ihren Höhepunkt erreicht hatten, entkommen waren. Sie siedelten sich gleichfalls in Tiflis an. Um die Jahrhundertwende waren auch zahlreiche Assyrer zu einem Studienaufenthalt nach Tiflis gegangen, um nach beendetem Studium wieder zurückzukehren. Andere suchten Arbeit und ließen ihre Familien vorerst zurück. Mitunter wanderten auch ganze Dörfer aus.

Noch in der Gegenwart kann anhand dialektologischer Untersuchungen die Herkunft der Assyrer genau ermittelt werden. Diese Dialekte haben sich rein erhalten,

lediglich lexikalische Besonderheiten durch Aufnahme von armenischen, georgischen und russischen Lehnwörtern sind entstanden. Dialektologische Aufzeichnungen hat erstmals 1894 in russischer Transkription P. Eiwassow gemacht.

Auf die assyrische Nationalbewegung, die seit Beginn des 20. Jahrhunderts in Urmia (Persien) existierte, hatten Assyrer aus Georgien keinen unbedeutenden Einfluß. Neben den zurückkehrenden Studienabsolventen waren besonders zu erwähnen: Fredun Atoraya (eigentlich Fredun Bet-Abraham), der um 1912 die Zeitschrift NAQOSHA (Sematron) und bald darauf die „Assyrische Einheit“ in Tiflis (Khuyyada atoraya) gründete. Sein Ziel war eine „Assyrische Demokratische Republik“ unter russischem Protektorat. Ein Artikel, den er im Jahre 1911 verfaßte, hieß „Wer sind die (As-)Syrrer und wie soll unser Volk erhoben werden?“ Darin äußert er: „Der Nationalismus eines Volkes wächst, wenn die Jugend die Geschichte ihres Volkes kennt. Die suraye (Syrrer) sind Söhne Ashurs. Wir sind Nachkommen der Assyrer mit glänzender Geschichte, die wir lernen und von der wir uns beeinflussen lassen sollen, um ehrwürdige Söhne unserer berühmten Väter zu sein.“ (s. Macuch op. cit. S. 383).

Dawid Iljan und Petros Suru sind literarische Zeitgenossen von Fredun Atoraya.

D. Iljan ist der Verfasser der neusyrischen Verserzählung „Onkel Shalo und Qambar“, darin wird die rechtlose Lage der nestorianischen Christen im Bergland von Hakkari vor dem I. Weltkrieg dargestellt. (Eine deutsche Übertragung wurde 1962 in der ZDMG von J. Friedrich und dem Assyrer L. Yaure veröffentlicht).

Eine andere Zeitschrift DER OSTEN (madinkha) wurde 1914 gegründet, Redakteur war Rev. Grigorius. In den zwanziger Jahren entstand in Tiflis eine Assyrische Dramatische Gruppe, die unter Leitung von Fredun Atoraya im Theaterhaus Zublok (Tiflis) zahlreiche Stücke aufführte. Warden Bar Shimun Bet-Warda, ein aus Caharbaš (b. Urmia) stammender Assyrer, der seit 1900 in Tiflis lebte, wurde 1925 nach dem Tode Freduns Leiter der Dramatischen Gruppe. In diesem Jahr fand auch eine Generalversammlung der „Assyrischen Föderation in Rußland“ statt, wo Warden den Vorsitz übernahm.

Eine bedeutende Zeitschrift war der STERN DES OSTENS (kokhva d-madinkha). Sie erschien von 1925 bis 1938 in Tiflis, ab 1930 in syrischer und lateinischer Schrift und war politisches, kulturelles und literarisches Organ der Assyrer.

Mit der Stalinistischen Ära begann ab 1930 die Russifizierung der nationalen Republiken, die ihre kulturelle Eigenständigkeit aufgeben sollten. Eigene Schriftsysteme wurden verboten, eigenartigerweise übernahmen die Assyrer nicht das russische (kyrillische) Alphabet sondern die Lateinschrift mit einigen Änderungen, um eine genauere phonoetische Wiedergabe zu ermöglichen.

Bis zum II. Weltkrieg gab es assyrische Elementarschulen und sogenannte Siebenjahresschulen, es wurden Lehrbücher gedruckt. Beispiele dafür sind:

Das ABC-Buch von K. Alawerdow und Sch. Kileta, Moskau 1933, 1935, 1936

Lehrbuch der Geographie von J. A. Bedrojew und J.

Giwargisow, Moskau 1932

Lehrbuch der Naturwissenschaften von dss. Verfasser 1932

Behandlung der Grammatik und Rechtschreibung von J. A. Bedrojew, Moskau, 1937



Sargis Osipov (1886-1964), geb. in Caharbakhs/b. Urmia, 1905 nach Rußland ausgewandert, Studium der orientalischen Sprachen und Geschichte in Petersburg, Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Moskau und Leningrad. Verfasser zahlreicher Studien über die neusyrische Sprache. Ging nach dem II. Weltkrieg nach Persien zurück und eröffnete in Teheran ein Sprachinstitut.

Die kulturelle Entwicklung der Assyrer in der Sowjetunion stagnierte nach dem II. Weltkrieg.

In den letzten beiden Jahrzehnten haben sich vor allem zwei Gelehrte in der UdSSR mit dieser Volksgruppe beschäftigt: der georgische Gelehrte K. Tsereteli veröffentlichte seit etwa 1950 eine Reihe von sprachwissenschaftlichen Untersuchungen der neuaramäischen Dialekte, darunter auch einen 1970 in deutscher Übersetzung veröffentlichten Bericht über „Die Assyrer in der UdSSR“. Ein anderer Berichterstatter ist der Assyrer K. P. Matvejew (Bar Matte), der an der Akademie der Wissenschaften in Moskau Orientalische Geschichte lehrt. Er hat vor einigen Jahren dort einen Bericht über die Ansiedlung der Assyrer in der UdSSR veröffentlicht.

Demnach gibt es in der heutigen Sozialistischen Republik Armenien vier assyrische Kolchosen: Shariar, Koilassar, Azni, Verthdvine. Die Kolchose Azni hat sogar von allen armenischen Kolchosen den ersten Platz im Sozialistischen Wettbewerb errungen.

Zwei assyrische Kolchosen befinden sich in Georgien: Dzvelikanda und Vazilievka, zwei andere in Russisch-Azerbaïjan.

Eine weitere Kolchose liegt am Rande von Krasnodar,

sie heißt Urmia. In einem Brief, den der Assyrer Nviya Giwargis 1973 an die persisch-assyrische Zeitung ATOUR schrieb und der dort veröffentlicht wurde, erzählt er, daß Urmia 1924 als jüngstes assyrisches Dorf nahe der Stadt Armavir gegründet wurde. Nun leben dort 200 Familien, es gibt einen Klub, dem 400 Mitglieder angehören. Eine Lieder-, Tanz- und Theatergruppe sowie eine Dorfschule existieren. Die assyrische Sprache wird aus Mangel an einem geeigneten Lehrer nicht gelehrt. Nviya Giwargis bittet schließlich um Lehrbücher aus dem Iran. Matvejew lobt in seinem Bericht den Fleiß und die Initiative der Assyrer, deren Kolchosen besonders produktiv sind.

Natürlich erfolgte auch bald eine Abwanderung der Assyrer in die großen Städte, heute gibt es größere Kolonien in Moskau, Leningrad, Kiew, Rostov, Tiflis, Erevan, Orjonikidze.

In Moskau gibt es einen „Zentralen Assyrerclub“, der kulturell arbeitet. Matvejew zählt schließlich eine Reihe von assyrischen Gelehrten auf, die unter dem Sowjetssystem hervorgegangen sind, zu ihnen gehören: K. Alaverdov, Ch. Kileta, D. Petrosov, I. Bedrojev, I. Givargisov, K. Marogulov, P. Sura, D. Ilyan, S. Ossipoff.

Es folgt dann die Aufzählung einiger Assyrer, die während des II. Weltkrieges hohe militärische Ränge bekleidet haben.

Die Gesamtzahl der Assyrer in der Sowjetunion liegt bei etwa 40.000 bis 50.000, eine statistische Volkszählung aus dem Jahre 1959 gibt 21.800 an. Viele versuchten nach der Revolution nach Persien zurückzukehren oder anderweitig ins Ausland zu emigrieren. So gelangte 1920 eine kleinere Gruppe auf abenteuerlichen Fluchtwegen nach Griechenland.

Die Assyrer in der Sowjetunion sind sehr isoliert von den anderen Assyrem, es werden aber immer wieder Versuche unternommen, Kontakte herzustellen. Viele haben Verwandte in anderen Ländern und erfahren so über die Existenz von assyrischen Zeitungen im Ausland. Mitunter werden Briefe von einzelnen darin veröffentlicht.

Obwohl es offiziell keine assyrischen Kulturzentren gibt, werden in den Großstädten für Kulturabende Klubsäle gemietet, es gibt Theateraufführungen in neusyrischer Sprache. Aufgezeichnet werden diese Texte im russischen, armenischen oder georgischen Alphabet. Anfang der sechziger Jahre kamen neusyrische Lehrbücher heraus, der Verfasser war B. Arsanis. Ein anderer Assyrer, Michael Sado, versuchte in diesen Jahren, die Druckerei neu zu begründen, die er nach vielen vergeblichen Recherchen in der Universität Tiflis fand, wo sie seit der Herausgabe der Zeitschrift Kohva min madinkha unbenutzt stand. Seine Aktivitäten waren gänzlich kultureller Art, er wurde trotzdem verhaftet und wegen Spionagetätigkeit mit einer Gruppe von sechs anderen Personen 1965/66 zu zwölf Jahren Gefängnis und Zwangsarbeit im Lager verurteilt. Über seinen Fall berichtete 1971 der Sunday Telegraph London.

Nach Berichten von inzwischen emigrierten Assyrem aus der UdSSR ist die Lage der Assyrer am besten in der Sowjetrepublik Armenien. Hier gibt es in den Dörfern und Städten syrischen Sprachunterricht und ein Kulturzentrum ist auch vorhanden.

Auszüge aus zwei Briefen vom 18. Juni 1957 und 25. Dezember 1957, Verfasser ist Mikha'il Isho Dankho-Yonan, ein Assyrer aus Hakkari (Tkhuma)-Türkei, der während des I. Weltkrieges nach Georgien flüchtete und sich dort ansiedelte. Nach vierzig Jahren gelang es ihm, Kontakt zu seinem Bruder Abraham Yonan herzustellen, der inzwischen in Syrien/Chabur lebte. In diesem ersten Brief berichtet er über sein Leben in Georgien.

18.6.1957

Lieber Bruder,  
eine große Freude ist mir die Gewißheit, daß Du mein Bruder, noch am Leben bist. Ich bin inzwischen ein alter Mann geworden und körperlich sehr schwach, aber ich bin zufrieden mit meinem Leben. Ich habe eine sehr fleißige und liebenswürdige Frau, sie heißt Zumo und ist die Tochter von Brahim . . . (es folgt eine genealogische Aufzählung der Herkunft, aus ihr geht hervor, daß Heiraten noch immer innerhalb der verwandten Sippen auch in Rußland geschlossen wurden). Ich habe mir ein schönes Haus gebaut und lebe hier zusammen mit meinen Kindern, deren Familien und den Enkeln. Pro Jahr mache ich fast 300 Liter Wein, denn wir haben hier Weinanbau. Den Winter über betätige ich mich als Schuhmacher, ich stelle Überschuhe (Galoschen) her. Wir haben sehr viele Verwandte in Georgien. Sie leben an sechs verschiedenen Orten, die voneinander zwischen einer und sechs Stunden weit entfernt sind. Ab und zu treffen wir uns anlässlich von Sterbefällen oder Feiertagen. Es gibt auch Assyrer aus Tal, Gundikta, Tkhuma und Mazra . . . Mich, Micha'il Bi-Yonan von Tkhuma d-Mazra, hat das Lebensschicksal hierher verschlagen, so werde ich meine letzten Tage wohl in Georgien verbringen.“

Im zweiten Brief wird u. a. berichtet, daß es Theatergruppen in Moskau und Tiflis gibt. Die Assyrer haben untereinander ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl.

„Du willst wissen, wie unsere Lage ist? Wir leben zufrieden.“

Auszüge aus dem Brief des Assyrsers Sergis Davitian aus Erevan an einen Assyrer in West-Deutschland:

Erevan, den 8. Juli 1977

„Lieber Freund,  
es war für mich eine große Freude, einen Brief von Ihnen zu bekommen. Leider kann ich weder Deutsch noch Englisch und mußte warten, bis eine Freundin, Dr. Eden Naby, nach Erevan kam, um eine Antwort zu verfassen. Diese Dame, die z. Zt. in Amerika lebt, aber früher in dem Dorf Gulpashan in der Nähe von Urmia wohnte, hat einen Artikel über die Assyrer in der UdSSR auf Französisch (in Cahiers du monde sovietique) geschrieben, der in Paris veröffentlicht wurde. Darin steht vieles über uns.  
Wir sind hier in der UdSSR ungefähr 30.000 Leute, hauptsächlich in Armenien (Dörfer Dwin, Dimitroff,



Sergis Bet David Bar Vasil Elewan - Juli 1977

Azni), auch in Grusinien und in Armavir. Mitunter erhalte ich Nachricht von der Assyrian Universal Alliance in Amerika, aber kaum aus dem Iran und Irak. Ich hoffe, daß wir hier in der UdSSR eine Filiale

### 3. Die Assyrer in Europa

#### a) Frankreich

Die assyrische Kolonie in Frankreich ist sehr klein, ihre Gesamtanzahl wird 500 Familien nicht überschreiten. Sie entstand als erste Kolonie in Europa kurz nach dem I. Weltkrieg, während der Verhandlungen anlässlich der Pariser Friedenskonferenz. Die Niederlassung der Familie des Agha Petros nach dessen Exilierung aus dem Irak zog sicherlich eine Anzahl von Familien nach. Agha Petros lebte nahe von Toulouse in Saint Jory, Chateau de Novital, von 1924 bis zu seinem Tode 1932.

Neben Toulouse und Bordeaux, wo heute 62 Familien leben, existiert eine größere assyrische Gruppe (130 Familien) in Marseille.

Nachdem das französische Mandat über Syrien 1946 endgültig beendet war, schlossen sich einige hundert Assyrer den französischen Truppen an und verließen Syrien. Viele von ihnen dienten in der Fremdenlegion oder blieben in der französischen Armee. Noch heute existiert eine Union Assyrien Ancient Combattants in Marseille. Kleinere Gruppen gibt es außerdem in Aix-en-Provence, Montpellier, Cannes-Frèjus, Lyon und

der A.U.A. eröffnen können. Wir haben in Armenien eine Musik- und Tanzgruppe aufgebaut und möchten gern mit diesem „Assyrischen Ensemble“ eine Auslands-Tournée unternehmen. Glauben Sie, daß es möglich wäre, uns dafür eine Einladung nach Deutschland und England zu verschaffen? Denn ohne eine Einladung ist eine solche Reise ins Ausland völlig unmöglich. Können Sie mir Bescheid darüber geben? Ich hoffe, daß ich in der Zukunft schneller antworten kann, als das letzte Mal. Können Sie assyrisch lesen? Mit besten Empfehlungen und in tiefer Bruderschaft verbleibe ich

Ihr Sergis

P.S.

Ich möchte Ihnen noch einige Nachrichten über unsere Schulen geben. Wir lernen hier Assyrisch (auch auf der Universität von Erevan wird Assyrisch gelehrt). Uns geht es materiell hier sehr gut, mit Wagen, Häusern und einer blühenden Landwirtschaft. Wir haben Schulbücher auf Assyrisch, die von B. Arsanis in Moskau veröffentlicht wurden. Vielleicht haben Sie einmal die Möglichkeit, eine Reise nach Erevan zu machen und uns zu besuchen. Dann werden Sie selbst sehen, wie gut es uns hier geht. Wenn Sie zufälligerweise Veröffentlichungen über die Assyrer besitzen, würde ich sehr froh sein, wenn Sie uns Kopien davon nach Erevan schicken könnten."

Dieser Brief wurde von einer Assyrischen Organisation in West-Berlin beantwortet und eine Einladung für das Tanz- und Musik-Ensemble ausgesprochen.

Paris. Diese Emigranten kamen aus Persien, Türkei, Syrien und dem Irak.

In Paris gibt es eine kleine chaldäische Gemeinde und eine syrisch-katholische Gemeinde, die seit 1933 dem Priester und Patriarchen-Vertreter bei der französischen Regierung Chorbischof Gabriel Khouri-Sarkis unterstand. Dieser Geistliche leistete durch die Herausgabe seiner wissenschaftlich-theologischen Zeitschrift L'ORIENT SYRIEN, die er von 1956 bis zu seinem Tode 1968 herausgab, einen wichtigen kulturellen Beitrag zur Geschichte der Syrischen Kirchen. Neben der Gruppe um die Familie des Agha Petros gingen nationale Impulse erst Mitte der sechziger Jahre von dem Assyrer William Sarmas aus, der erst nach seiner Pensionierung nach Frankreich, Cannes umgesiedelt war. Auf seine Initiative fand der erste Assyrische Weltkongress im April 1968 in Pau statt, anlässlich dessen die Assyrische Universalallianz gegründet wurde, europäischer Sekretär wurde ein Sohn des Agha Petros, Dimitri Petros-Elloff, der aber bald danach bei einem Autounfall ums Leben kam. William

Sarmas gründete Ende 1968 die ASSOCIATION DES ASSYRIEN (ET AMIS DES ASSYRIENS) DE FRANCE, die ein eingetragener Verein wurde und einige französische Gelehrte als Ehrenmitglieder aufnahm. W. Sarmas war auch der Herausgeber eines Bulletin MATHIBANA, das einmal jährlich dreisprachig (franz.-syr.-engl.) von 1970 bis 1975 erschien. Die Statuten der Assyrischen Vereinigung in Frankreich lauten:

1. Beibehaltung und Entwicklung unserer Kultur, Sprache und Tradition.
2. Gründung eines Assyrischen Kulturzentrums, das die Abteilung für Studenten und Jugendliche, eine Sportgruppe und soziale Betreuung aufbauen soll.
3. Förderung des sozialen Status unserer Landsleute auf allen Gebieten.
4. Vermittlung bei Behörden hinsichtlich Stipendien für Studenten aus dem Nahen Osten.
5. Aktive Teilnahme und Annäherung aller konfessionellen Gruppen untereinander.
6. Unterstützung und Förderung aller in Frankreich lebender Landsleute, die sich in Schwierigkeiten befinden.
7. Zusammenarbeit mit allen Assyrischen Vereinigungen zur Schaffung einer Aktionseinheit.
8. Gründung einer Zeitschrift zur Information der Assyrier in Frankreich.

W. Sarmas konnte nur sehr wenig Unterstützung für seine Arbeit bekommen, die Zeitschrift gab er alleine heraus, außerdem war er Verfasser von zwei Englisch-Syrischen Glossars, das erste stellte eine Sammlung von Tier-Namen dar, das zweite war eine Zusammenstellung von medizinischen Termini, beide erschienen 1975 im Selbstdruck in Vannes. Ein Jahr zuvor hatte er ein Lehrbuch für die neusyrische Schriftsprache zum Selbststudium herausgegeben.

(s. a. Macuch op. cit. 308-322, frz. ZS-Text v. MATHIBANA 1970-1973)

Zu einer Aktionseinheit der in Frankreich existierenden assyrischen Gruppen ist es nicht gekommen. Gegenwärtig existiert noch die COMMUNAUTE ASSYRO-CHALDEENS in Marseille, ihr Präsident ist George Brikha. In verschiedenen Leserbriefen an andere assyrische Zeitungen schrieb er, daß keiner der Assyrier in seiner Organisation in der Lage sei, syrisch zu lesen. Zwischen einzelnen Personen und hohen Geistlichen der Kirche des Ostens gibt es Kontakte, so besuchten die Bischöfe der nestorianischen Kirche Mar Dinkha (Iran) und Mar Narsai (Libanon) Ende 1973 auf ihrer Durchreise nach Amerika den Präsidenten der Assyrischen Organisation von Toulouse, Bakhus Rayes. Auf dem 10. A.U.A.-Kongress in London im Oktober 1977 wurde beschlossen, daß eine Delegation ein Monument für das Grab des Agha Petros persönlich überbringen soll, diese Zeremonie fand am 20. November 1977 statt.

Unveröffentlichte syrische Manuskripte zur modernen assyrischen Geschichte sollen sich noch bei der Familie des Agha Petros in Toulouse befinden.

## b) England

Wesentlich jünger ist die assyrische Kolonie in England, die meisten dieser Assyrier stammen aus dem Irak, wo sie als Levies in der Irakischen Armee dienten, und zwar bei der Luftwaffe des Stützpunktes Habba-



Am 20. Nov. 1977 überbrachte eine Delegation der A.U.A. einen Grabschmuck.

niya. Nachdem diese Levies 1958 von ihrem Militärdienst entbunden wurden, begann eine Auswanderung nach England, die durch eine englische Gesetzgebung ermöglicht wurde, betreffend die Assyrier und ihre Familien, die in der englischen Armee als Levies gedient hatten.

1959 wurde die ASSYRIAN SOCIETY OF GRAET BRITAIN gegründet, die ihren Sitz in London hat. Außer in der englischen Hauptstadt leben Assyrier in Kent und in den Orten Gravesend, Chatham, Linford, Greenhith, Barnchurst. In London sind sie im Vorort Ealing konzentriert, dort wurde auch ein Kulturzentrum ASSYRIAN HOUSE am 1. Juli 1977 eingeweiht. Hier können zukünftig kulturelle Veranstaltungen gefeiert werden, das Haus ist Eigentum der ASGB. Die Mehrzahl der Assyrier in England gehört zur nestorianischen Kirche des Ostens, es gibt aber keine eigene Kirche, die Kirche von England unterstützt die Gemeinde, während verschiedener Besuche des Bischofs und gegenwärtigem Patriarchen Mar Dinkha wurde die Kirche der St. Augustin-Gemeinde zur Verfügung gestellt. Zuletzt besuchte der Patriarch seine Gemeinde in England im Oktober 1977. In Anwesenheit von vier nestorianischen Bischöfen fand am 12. Oktober 1976 in London die Patriarchenweihe statt.

Zweimal, 1969 und 1977 war London der Ort der Jahrestagung der A.U.A.

Im Gründungsjahr der A.S.G.B. erschien auch erstmals die assyrische Zeitschrift ATOUR (The Assyrian), deren Herausgeber Andrious Mama Joytar war. Sie erschien viermal jährlich englisch-neusyrisch, manchmal auch mit einem arabischen Beitrag. Anfangs waren ihre Aufmachung und Inhalt eher bescheiden, inzwischen ist sie ein informatives literarisches Organ geworden.

Die A.S.G.B. hat 300 aktive Mitglieder, vor einiger Zeit gab sie ein Adressenverzeichnis aller Assyrier in England heraus.

Die kulturellen Aktivitäten sind beschränkt auf Zusammenkünfte, Picnics und Bunte Abende. Es gibt eine Jugendgruppe und ein Fußballteam. Bei der letzten



Assyrische Belegenschaft der Royal Air Force - Station in Habbaniya, Irak - 1946. Die meisten von ihnen wanderten nach England aus.

Jahresversammlung am 16. April 1978 - anwesend waren 216 Mitglieder – wurde zum neuen Vorsitzenden Ezaria A. Odah gewählt.

Literarische Aktivitäten in neusyrischer Sprache sind nicht vorhanden, anlässlich des letzten A.U.A.-Kongresses 1977 gab A. Mama Joytar eine kleine englische Schrift über die Geschichte der A.U.A. während der zehn Jahre ihres Bestehens heraus.

### c) West-Deutschland (einschließlich West-Berlin)

Während die assyrischen Einwanderergruppen in die beiden vorhergehenden europäischen Länder Frankreich und England hauptsächlich aus dem Irak, zum kleineren Teil aus anderen Ländern stammten und ihre Auswanderung eine Folge des I. und II. Weltkrieges war, entstand ab Mitte der sechziger Jahre unter den syrisch-orthodoxen Assyryern aus der Türkei eine Abwanderungsbewegung nach Deutschland mit dem Ziel der Arbeitsaufnahme. Als türkische Staatsbürger gehörten sie zu dem Personenkreis ausländischer Arbeitnehmer, die in Verbindung mit einer Arbeitserlaubnis den Aufenthalt für einen bestimmten Zeitraum erhalten konnten. Außer wirtschaftlichen Erwägungen war die außerordentlich große und schnell zunehmende Abwanderung dieser Bevölkerungsgruppe, die aus einem der unterentwickeltesten Gebiete der Südost-Türkei kommt, vor allem durch Angst vor religiöser Verfolgung und kultureller Unterdrückung bestimmt.

Zwischen 1971 und 1972 betrug die Gesamtzahl dieser Assyryer in Deutschland etwa 2.000 Personen. Der größte Teil von ihnen holte bald die Familienangehörigen nach, 1970 kam der erste syrisch-orthodoxe Priester Bitrus Ogünc Schüsche aus dem Tur 'Abdin nach Deutschland, zunächst als „Gastarbeiter“, bald aber begann sich die Gemeinde, die in ihrer Kirche gleichzeitig eine enge soziale Bindung sieht, um ihn zu sammeln. Religion und Gemeinde haben im Orient noch immer eine zentrale Bedeutung für den Einzel-

nen, der Begriff der Seelsorge greift auch auf den sozialen Bereich über.

Die Abwanderung nach Deutschland zeigte Emigrationscharakter, denn viele verkauften ihr Land und ihre Habe, ganze Dörfer wurden dadurch entvölkert. Das hatte eine Veränderung der sozialen Struktur in diesem Gebiet zur Folge (s. a. die Liste u. statist. Angaben über assyrische Dörfer im Tur 'Abdin), denn die muslimische Bevölkerung rückte nach, was zu Spannungen und Zusammenstößen zwischen beiden Bevölkerungsgruppen führte. Während die Mehrzahl der Türken nach Deutschland kommt, um hier die wirtschaftliche Basis für eine bessere Existenz in der Türkei zu erarbeiten, deshalb auch häufig einen großen Teil des Verdienstes den zurückgebliebenen Familienmitgliedern in die Türkei überweist, bewirken die in T. II, Kap. 3 geschilderten Lebensbedingungen bei den Assyryern eine Entwurzelung und Zerstörung der sozialen und persönlichen Beziehungen zu ihrer Heimat.

Entsprechend dem allgemein typischen Verhalten fremder Bevölkerungsgruppen im Ausland siedeln häufig mehrere Großfamilien eines Dorfes aus dem Tur 'Abdin am gleichen Ort in Deutschland.

Schwerpunkte in Süd-Deutschland sind Augsburg, Würzburg-Ochsenfurt, Regensburg, Aschaffenburg, in West-Deutschland gibt es in Köln, Düsseldorf, Duisburg und anderen Orten größere Kolonien. Die gegenwärtige Gesamtzahl der Assyryer aus der Türkei beträgt zwischen 7.000 und 8.000 Personen.

Die erste syrisch-orthodoxe Gemeinde wurde 1971 in Augsburg gegründet, das offizielle Priesteramt übt Pfarrer Bitrus Ogünc aus, der selbst aus Midyat stammt. In das gleiche Jahr fiel auch ein Besuch des syrisch-orthodoxen Patriarchen Mar Ignatius Jakob III. anlässlich einer Rundreise durch die Diasporagemeinden seiner Kirche. Er nahm dabei im internationalen Symposium für Religionsgeschichte in Reinhausen b. Göttingen teil, wo er selbst in englischer Sprache einen Vortrag über die Geschichte seiner Kirche hielt, der am 8. Oktober 1971 den Abschluß des Symposiums bildete. Er nahm auch Kontakte zu den evangelischen und katholischen Kirchenführern in Deutschland auf.

Seine Reise führte ihn auch nach West-Berlin, wo die größte geschlossene syrisch-orthodoxe Gemeinde be-

steht. Dabei wurden er und die Bischöfe von Pfarrer Ogünc begleitet. Mehrere hundert Gläubige seiner Kirche erwarteten ihn schon am Flughafen und bereiteten ihm einen begeisterten Empfang. Auch hier hatte er eine Begegnung mit führenden Persönlichkeiten der beiden Kirchen, darunter mit Bischof Scharf und dem ökumenischen Rat. Das rasche Anwachsen der einzelnen Gruppen erforderte mehrere Gemeindebildungen, so kam 1975 ein weiterer Priester nach West-Berlin, der aus Midin stammende Pfarrer Yohannon Teber. Die Möglichkeit, einen eigenen Gottesdienst abzuhalten, ergab sich durch die Bereitwilligkeit der katholischen St. Michaels-Gemeinde in Berlin-Kreuzberg, ihre Kirche den Syrisch-orthodoxen am Sonntag nach der eigenen Messe zur Verfügung zu stellen. In Augsburg war die Unterstützung hinsichtlich eines Kirchenraumes gleichfalls von der katholischen Kirche ausgegangen. Auch für den Religions- und Sprachunterricht (Syrisch) wurde ein Raum zur Verfügung gestellt.



Pfarrer Bitrus Ogünc bei einem Gottesdienst in Ulm. Eine katholische Kirche wurde ihm dafür zur Verfügung gestellt.

Wie schwer erkennbar Verhaltensweisen von Kollektivgruppen mit unterschiedlichen sozialen Strukturen sind, zeigte sich in der Berliner syrisch-orthodoxen Gemeinde. Obwohl das Pfarramt vom Priester Teber ordnungsgemäß versehen wurde, waren andere Gruppen (die anderen Dorf- und Sippenverbänden im Tur 'Abdin angehörten) mit ihm nicht einverstanden und holten einen zweiten Priester nach Berlin. Die persönlichen Beziehungen beider Priester waren bestimmt durch das rivalisierende Verhältnis ihrer Sippen. Die zum Diakonischen Werk angeknüpften Beziehungen der Gemeinde wurden dadurch erschwert. Ein weiterer Priester, Abdullahat Kis Afrem, wurde im September 1976 im Augsburger Dom von den syrisch-

orthodoxen Bischöfen Mar Siverius Zakka Eiwaz, Erzbischof von Bagdad und Basra (Irak) und Erzbischof Mar Giwargis Saliba von Mosul (Irak) geweiht. Er ist

## Syrisch-orthodoxer Patriarch besucht Gläubige in West-Berlin

Der syrisch-orthodoxe Patriarch Ignatius Jakob III. aus Damaskus wird vom 13. bis zum 17. Juni seine Gemeinde in West-Berlin besuchen. Er wird von Bischof Vios Zeke und Bischof Sevius-Sevenios Hava begleitet. Zur sy-

risch-orthodoxen Kirche gehören heute etwa drei Millionen Gläubige in aller Welt. In West-Berlin bekennen sich über hundert türkische und syrische Familien zum syrisch-orthodoxen Glauben, sie feiern jeden Sonntag in der katholischen St.-Michael-Kirche Kreuzberg ihren Gottesdienst. Die Gottesdienstansprache ist

aramäisch, so wurde im Vorderen Orient zur Zeit von Christus gesprochen. Am 14. Juni stattet der Patriarch von Damaskus im West-Berliner bischöflichen Ordinariat Dompropst Dr. Wolfgang Haendly einen Besuch ab. Mit seiner Gemeinde feiert der Patriarch am 17. Juni um 11 Uhr in der Kreuzberger St.-Michael-Kirche einen Gottesdienst. (KNA)

(Tagesspiegel v. 10.6.1977)



Gottesdienst in der katholischen St. Michaelsgemeinde (mitte links Patriarch der syr.-orth. Kirche, mitte-rechts Gemeindepfarrer v. St. Michael P. Kossendey). 1977

vor allem zur Betreuung der norddeutschen Gemeinden eingesetzt. Allmählich ergaben sich für diese Bevölkerungsgruppe, die gleichen sozialen Probleme, wie bei den anderen ausländischen Mitbürgern. Diese erstreckten sich vom Verlust des Arbeitsplatzes und der nicht verlängerten Arbeitserlaubnis, über die besonders erschwerte Situation der Frauen, die nun berufstätig, die Aufgaben der weiter existierenden Großfamilie, Kinderreichtum usw. nicht mehr bewältigen konnten, bis hin zu den besonders problematischen Asylanträgen, die sich zu häufen begannen. Während für die anderen Ausländergruppen (Türken,

# Christliche Minderheit

Die syrisch-orthodoxe Gemeinde in Berlin sucht eine eigene Kirche

Unter den 85 000 türkischen Arbeitnehmern, die in West-Berlin leben, gibt es eine kleine christliche Minderheit, die syrisch-orthodoxen Assyrer, die der alten orientalischen Kirche von Antiochia angehören. Ihre Gemeinde in West-Berlin besteht aus etwa 700 bis 800 Gläubigen, ihrem Wunsch nach geistlicher Betreuung entsprach Selne Heiligkeit, der Patriarch von Antiochia, Mar Ignatius Yocoub III., indem er 1975 dem Priester Yohannon Teber die Genehmigung zur Amtsausübung erteilte.

Durch das Entgegenkommen der katholischen St.-Michaels-Gemeinde in der Waldemarstraße (Kreuzberg) konnte die kleine Gemeinde zunächst einen regelmäßigen sonntäglichen Gottesdienst nach der katholischen Messe abhalten, der von fast allen Familien besucht wird. Auch für die Unterweisung der Kinder im Religionsunterricht und in der syrischen Liturgiesprache stand ein Raum zur Verfügung.

Da Religion und Gemeinde im Orient noch immer eine zentrale Bedeutung im Leben des einzelnen haben, ist der Begriff der Seelsorge weiter gefaßt als bei uns. Zu den Gottesdiensten kommen zahlreiche Tausen der kinderreichen Familien, Heiraten, mitunter Beerdigungen, in der Fastenzeit und an den Heiligengedenktagen werden zusätzliche Gottesdienste abgehalten, überdies ist der Pfarrer hier auch Ratgeber bei weltlichen Angelegenheiten und schlichtet Streitigkeiten unter den Gemeindegliedern, hat also auch einen sozialen Aufgabenbereich. Die bisherigen räumlichen Verhältnisse konnten daher nur ein Übergang sein.

## Spendenfreudig

Nach dem letzten Besuch des Patriarchen in Berlin im Juni dieses Jahres, wo es auch wieder zu einer Begegnung mit Bischof Kruse und anderen Persönlichkeiten der Evangelischen Kirche kam, wurde ein Gemeindegemeinderat gebildet, der es sich zur Aufgabe machte, eine eigene Kirche für die syrisch-orthodoxe Gemeinde zu finden. Dazu führte man eine Geldsammlung durch, weil an den Kauf eines Kirchengebäudes gedacht war, ähnlich wie bei den syrisch-orthodoxen Gemeinden in Holland und Österreich. Trotz der Spendenfreudigkeit der Gemeindeglieder — eine Summe von 140 000 DM wurde gesammelt — mußte man nach einigen Erkundigungen bald einsehen, daß diese Geldmittel zum Kauf einer Kirche nicht ausreichten.

Um dieser Gemeinde ein echtes Gemeindeleben zu ermöglichen, werden nun Kirchenräume zur Nutzung gesucht und man ist dankbar für die Hilfe, die die Evangelische Kirche im Geist der Ökumene bisher angeboten hat. Dazu gehören auch die Stipendien, die einige Studenten dieser Gemeinde vom Diakonischen Werk erhalten, die Bereitstellung von Geldmitteln, um dem syrisch-orthodoxen

Pfarrer privat Unterricht in der deutschen Sprache zu erteilen, sowie die Beteiligung an der Unterstützung zur Herausgabe der Zeitschrift EGARTHO, „Die Botschaft“ innerhalb der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (Mönchengladbach).

## Teilnahme am Kirchentag

Anläßlich des Evangelischen Kirchentages in Berlin bekam die syrisch-orthodoxe Gemeinde erstmals die Möglichkeit, sich der West-Berliner Öffentlichkeit vorzustellen, indem sie als eine der Kreuzberger Gemeinden einen Informationsstand auf dem Lautsitzer Platz vor der Emmauskirche erhielt, dessen Ausgestaltung zusammen mit Pfarrer Wettig von der Emmausgemeinde vorbereitet worden war.

Über die besondere Problematik dieser Kirche in der Türkei berichtet die erst im letzten Monat veröffentlichte Broschüre „Leiden von Christen in der Welt“, die vom Kirchlichen Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland herausgegeben wurde.

Das Siedlungsgebiet dieser Christen in der Türkei ist die Tur-Abdin, ein Bergland in der Südost-Türkei, das schon im 5. Jahrhundert geistliches Zentrum der syrisch-orthodoxen Kirche war und noch heute sind berühmte Klöster aus dieser früheren Zeit erhalten. In Midyat, dem Zentrum des Tur-Abdin, sowie in den umliegenden etwa 36 Dörfern leben etwa 35 000 assyrische Christen im Verhältnis zu einer Gesamtbevölkerung dieser Provinz von 350 000, hauptsächlich Kurden und Araber, die dem Islam angehören. Durch die starke Abwanderung der Christen in die größeren Städte und von dort ins Ausland, haben sich die Zahlenverhältnisse in den letzten zehn Jahren verändert.

Abgesehen von der syrischen Liturgiesprache sprechen die Assyrer einen aramäischen Dialekt, den sie als türöyó (Tur r = Berg) und siryóyó (syrisch) bezeichnen. Unter diesem Oberbegriff versteht man eine Anzahl von Dialekten, die in Midyat und den umliegenden Dörfern gesprochen werden. Von dem Sprachnamen hat sich auch eine ihrer Volksbezeichnungen abgeleitet, SYRER war nach der Annahme des Christentums ein Synonym für Christ.

Eine andere Benennung leitet sich aus ihrer Kirchenzugehörigkeit ab. Diese orientalische Kirche entstand

bereits im 1. Jahrhundert n. Chr., sie trennte sich aufgrund von christologischen Streitigkeiten im 5. Jahrhundert von der orthodoxen byzantinischen Staatskirche. Da ihr einstiges theologisches Zentrum Antiochia war, nennt sich ihr patriarchales Oberhaupt bis in die Gegenwart „Patriarch von Antiochien“, obwohl sein jetziger Amtssitz Damaskus ist.

Einer ihrer großen Kirchenführer, der Bischof Jakob Baradaïos (500-578), hat die damals verfolgte Kirche neuorganisiert und geistlich gestärkt, er galt als ihr Reformator, was zur Folge hatte, daß ihre Anhänger seit dem 8. Jahrhundert von den Byzantinern als „Jakobiten“ bezeichnet wurden, ein Begriff, der auch in die westliche Theologie eingegangen ist, jedoch von der Kirche selbst als irreführend abgelehnt wird.

Eine weitere Benennung dieser Christen entstand aus den christologischen Disputen um die Person Christi. Nach syrisch-orthodoxer Auffassung vereinigen sich menschliche und göttliche Natur Christi zu einer Substanz (griech. Hypostase), unvermischt und unverwandelt, aber auch ungetrennt und ungesondert. Nach dieser sogenannten Einnaturenlehre nennt man sie ebenso wie Armenier und Kopten, die die gleiche Auffassung vertreten, Monophysiten.

## Wein mit Wasser

Höchster religiöser Feiertag ist das Osterfest, eine fünfzigstägige Fastenzeit geht voraus, die Nacht zum Ostersonntag wird als Höhepunkt des Festes angesehen. Man kennt sieben Sakramente: Taufe, Abendmahl, Myronweihe, Buße, Priesterweihe, Krankenölung, Ehe. Die Taufe wird durch dreimaliges Untertauchen mit anschließender Salbung mit Olivenöl vollzogen, Beschneidung ist unbekannt. Das Abendmahl besteht aus gesäuertem Brot und Wein, der mit Wasser etwas vermischt wird.

Obwohl sich die syrisch-orthodoxe Kirche in den Jahrzehnten nach dem 1. Weltkrieg und den Christenmassakern, denen die Hälfte dieser Christen zum Opfer fielen, wieder stabilisieren konnte — Kinderreichtum und Missionsverbot trugen dazu bei —, folgte den politischen Ereignissen der letzten Jahre, der Zypernkrise und dem libanesischen Bürgerkrieg, eine allgemeine Verunsicherung der Christen in der Türkei, die sich durch verstärkte Auswanderung bemerkbar machte.

Eine eventuelle Reintegration der Kinder dieser Gastarbeiterfamilien ist auch noch aus sprachlicher Sicht besonders erschwert. Diese Kinder können kein Wort türkisch, denn zu Hause wird Aramäisch gesprochen und in der Schule lernen die Kinder Deutsch. GABRIELE YONAN

Griechen, Italiener, Spanier, Jugoslawen), die als Arbeitnehmer in Deutschland weilten, in gewissem Umfang eine soziale Betreuung ermöglicht wurde – z. B. die Einstellung und Bezahlung von Lehrern zur Unterrichtung in der Landessprache, Unterstützung von Initiativgruppen im sozialen Bereich der Gastarbeiterbetreuung, blieb die assyrische Volksgruppe aus der Türkei sich selbst überlassen, die Unkenntnis der deutschen Behörden und Institutionen ordnete sie ihrer Staatsangehörigkeit gemäß ganz den Türken zu.

Hier muß erwähnt werden, daß die Diskriminierung der Assyrer auch in Deutschland von seiten ihrer türkischen Landsleute nicht eingestellt wurde. Auf den Arbeitsstellen verheimlichten viele Assyrer, daß sie Christen sind, tritt dies einmal zu Tage, (beispielsweise während der Ramadan-Moslem-Fastenzeit, die von den Christen, die ihre eigenen Fastenzeiten haben, nicht eingehalten wird, oder durch das Tragen von Kreuzen), dann kommt es nicht selten zu Beschimpfungen und Auseinandersetzungen. Ist beispielsweise ein solcher Vorfall geschehen und der betroffene



**Kulturelle Veranstaltung der Assyrischen Union Berlin e.V. 1978**

Assyrer versucht die Motive darzulegen, stößt er bei seinen deutschen Vorgesetzten meistens auf völliges Unverständnis, wegen der Verteidigung seines Glaubens – für ihn sind beide Türken. In Berlin, wo einige Assyrer kleinere Lebensmittel-Geschäfte betreiben und auf die türkische Kundschaft angewiesen sind, wird bewußt verschwiegen, daß sie keine Moslime sind. Sie erklären ihnen, wenn sie darauf angesprochen werden, welche Sprache sie mit ihren Familienmitgliedern sprächen, sie seien Kurden. Diese sind zwar bei Türken auch nicht gerade beliebt, aber doch Moslime und werden zumindest akzeptiert.

Innerhalb der Familien werden die aramäischen Dialekte des Tur 'Abdin gesprochen, in den Schulen und Kindergärten lernen die Kinder deutsch, unter den Erwachsenen ist die Bemühung um die deutsche Sprache deutlich zu erkennen, relativ gute Sprachkenntnisse haben viele Frauen. Nur sehr wenige der in Deutschland geborenen assyrischen Kinder können also türkisch.

Die soziale Betreuung dieser Volksgruppe blieb daher der ziemlich mittellosen syrisch-orthodoxen Gemeinde überlassen.

In Augsburg gründete der Pfarrer Bitrus Ogünc ein Syrisches Zentrum, um den Kindern der im Umkreis

lebenden Gemeindemitglieder aramäischen Sprachunterricht zu erteilen und sie in ihrer Religion zu unterweisen. Dazu druckte er eine mehrbändige Lesebibel-Reihe, sowie 1977 einen kleinen Katechismus in Syrisch und Türkisch, der syrische Teil noch einmal in Umschrift mit lateinischen Buchstaben.

1974 wurde vom Tonarchiv TABOR zum Byzantinisch-



**Folkloregruppe Berlin**

Ostkirchlichen Ritus eine Schallplatte zum westsyrischen Ritus herausgegeben, die Liturgie wurde von Pfarrer Ogünc und Mitgliedern seiner Gemeinde zelebriert und gesungen.

Er nahm auch Kontakt zu verschiedenen kirchlichen Einrichtungen auf, bemühte sich um Stipendien für assyrische Studenten, um Studienplätze am ostkirchlichen Institut in Regensburg, wo ein Student aufgenommen wurde, er arbeitete zusammen mit dem Augsburger Initiativkreis, dessen Leiterin Frau Gertrud Scharr mit ihren Mitarbeitern sich in aufopferungsvoller Weise für die syrisch-orthodoxe Gemeinde einsetzten. Dazu gehörte die Beratung in Familienangelegenheiten, Sozialisationshilfen und Förderung von Kindern.

Dieser Initiativkreis für Ausländische Mitbürger e.V. Augsburg erhielt zusammen mit der Münchner Initiativgruppe für seine Arbeit 1974 den Theodor Heuss-Preis zuerkannt.

Diese Bemühungen von Einzelnen können aber ohne öffentliche Unterstützung keinen großen Wirkungsgrad erzielen.

In Berlin war 1974 eine Kulturorganisation offiziell gegründet worden, die Assyrische Union Berlin e.V. Ihre Mitglieder kamen aus dem Iran, Irak, Syrien, Türkei, Libanon, viele waren Studenten oder hatten ihr

Studium bereits abgeschlossen. Ein Ziel dieser Union, das auch in die Satzung aufgenommen wurde, war die Aufklärung der Öffentlichkeit über Sprache, Kultur und Situation der Assyrer in den Ländern, in denen sie lebten, ein anderes die soziale Betreuung der neuankommenden Assyrer in Berlin und West-Deutschland. Zwischen ihnen und der syrisch-orthodoxen Gemeinde in Berlin bestehen enge Kontakte, denn ein großer Teil ihrer Mitglieder gehört auch dieser Gemeinde an, andere gehören zur chaldäischen, nestorianischen und syrisch-katholischen Kirche. Die Aktivitäten dieser Union zeigten sich in der Organisation von kulturellen Veranstaltungen, Schaffung einer Tanz- und Musikgruppe, Teilnahme an Kongressen, den Bemühungen, die deutsche Öffentlichkeit durch Pressemitteilungen und kleinere Artikel über die Problematik der Assyrer aufzuklären, der Teilnahme bei der Herausgabe einer eigenen Zeitschrift für die Assyrer in Deutschland und Europa – EGARTHO – Botschaft, seit Nov. 1977, die neben syrischen, arabischen, türkischen auch deutsche Beiträge enthält. Schließlich wurde im April 1978



Assyrische Studentengruppe in Augsburg anlässlich einer Veranstaltung für assyr. Arbeitnehmer aus der Türkei - Dez. 1976

ein eigenes Kulturzentrum gegründet, das einen Treffpunkt für die in Berlin lebenden Assyrer darstellt. Inzwischen sind auch in West-Deutschland Kulturgruppen gegründet worden, so der MESOPOTAMIEN-Club (Bet-Nahren) in Augsburg und eine Jugendgruppe für Sprache, Kultur und Sport in Würzburg-Ochsenfurt, andere Vereinsgründungen sind geplant. Ein wesentliches Problem, mit dem die Assyrische Union Berlin seit ihrem Bestehen konfrontiert wurde, war die Asylfrage. Über diese Erfahrungen wurde ein Bericht verfaßt und eine Fallsammlung zusammengestellt, die hier folgt.

## Referat

„Verfolgung aus religiösen Gründen“ anlässlich der Tagung für Mitarbeiter und Verantwortliche aus dem Arbeitsbereich „Asylbewerber“ vom 28. bis 30. August 1978 in der Evangelischen Akademie Bad Boll

## Rechtliche Lage

In allen angeführten Nahost-Ländern ist die Religionsfreiheit gesetzlich garantiert.

Um ihre Religion wirklich ausüben zu können, müßte gleichzeitig kulturelle Freizügigkeit für die Assyrer bestehen. Dafür wäre notwendig: Schulen für den Sprach- und Religionsunterricht, Druckereien, um syrische Liturgiebücher, Katechismen und Unterrichtsbücher zu drucken, Unterstützung der kirchlichen Institutionen durch den Staat.

Da es in der Türkei und in den Arabischen Ländern (außer Libanon, der inzwischen Kriegsschauplatz eines sogen. Religionskrieges wurde) laut Gesetz nur Türken und Araber gibt, sind jegliche kulturellen Betätigungen untersagt und werden strafrechtlich verfolgt. Mit welcher Rigorosität dies durchgeführt wurde, zeigt folgendes Beispiel: Das Oberhaupt einer Syrischen Kirche, Patriarch Mar Jakob Ignatius III. hat aus Angst vor weiteren Repressalien gegen seine Kirche Anweisung gegeben, Kirchenpredigten nur noch auf Arabisch abzuhalten. Er selbst bediente sich des Arabischen, als er im Juni 1977 seine syrisch-orthodoxen Diaspora-Gemeinden in Deutschland besuchte, die selbst aus der Türkei stammen und meistens kein Arabisch verstehen, so daß ein Dolmetscher eingeschaltet wurde.

## Lage der assyrischen Asylanter in Deutschland

Der größte Teil der assyrischen Asylanter (etwa 400 Asylgesuche) stammt aus der Türkei, die Asylanträge sind in vielen Fällen mit religiöser Verfolgung begründet. Im westeuropäischen Verständnis sind Religion und Politik getrennt, was sich in unserer Gesetzgebung verdeutlicht. In den relativ jungen Nahoststaaten gehen bis heute trotz einer adoptierten modernen Gesetzgebung Religion und Politik ineinander über, was am deutlichsten der Libanon-Konflikt und in jüngster Zeit die politische Situation im Iran zeigen.

Die Verständnislosigkeit der deutschen zuständigen Behörden gegenüber diesen Asylantern führte dazu, daß Rechtsanwälte oder andere Personen ihnen den Rat gaben, sich als Kurden oder PLO-Mitkämpfer auszugeben, da ihre eigene Problematik hier gänzlich unbekannt und daher aussichtslos sei.

Ein weiteres Problem dieser Asylanter aus Gründen religiöser Verfolgung ist die Anhörung vor den Ausschüssen, für die in den meisten Fällen ein Dolmetscher notwendig ist. Dieser Dolmetscher war bisher je nach der Staatsangehörigkeit des Asylanter Türke oder Araber, d. h. Moslem. Trotz der Bemühungen der Assyrischen Union Berlin, die eine Anzahl dieser Asylanter im sozialen Bereich betreuen, einen muttersprachigen Dolmetscher (aramäisch) anzufordern (die A.U.B. stellte kostenlos Mitarbeiter dafür zur Verfügung) wurde dies mehrmals ohne Begründung abgelehnt.

Der Asylbewerber ist in seiner Aussage durch einen moslimischen Dolmetscher aus Furcht eingeschränkt, häufig kam es sogar vor, daß der Dolmetscher Einspruch gegen die vom Asylanter vorgebrachten Argumente erhob oder gänzlich falsch übersetzte (wissenschaftlich), was sich dann in den Ablehnungsbescheiden

widerspiegelte.

Es sei auch darauf hingewiesen, daß die Diskriminierung durch moslimische Türken in Deutschland an ihren christlichen Mitbürger fortgesetzt wird und diese in ständiger Angst vor der Entdeckung ihres Christentums leben. Tragen diese Christen ein Kreuz, kam es schon auf offener Straße zu Tötlichkeiten, in Betrieben zeigt sich in der Fastenzeit (Ramadan), wer von den Türken nicht Moslem ist, denn die Christen haben ihre eigenen Fastenzeiten. Erst kürzlich wurde in der türkischen Zeitung HÜRRIYET (7. 6. 1978) im Berliner Nachrichtenteil die Rede eines Oberst a. D. der türkischen Luftwaffe vor Studenten und Jugendlichen in Berlin abgedruckt, darin wurde deutlich gemacht, wie die gesetzlich garantierte Religionsfreiheit in der Praxis durchgeführt wird. (s. Anhang).

Gänzlich unberücksichtigt blieb auch die Sozialbetreuung dieser Asylantengruppe, beispielsweise das Sprachproblem dieser Kinder. Sie sprechen im Elternhaus aramäisch, in der Schule deutsch, wobei sie ebensowenig wie die anderen Ausländerkinder von ihren Eltern unterstützt werden können. Während aber die türkisch-moslimischen Kinder eigene türkische Lehrer und andere Erzieher haben, ist dies für die assyrischen Kinder bisher nicht der Fall. Die Gemeindeglieder (sofern Gemeinden existieren) reichen alleine nicht aus, um Räume, Bücher und Lehrer zu finanzieren.

Die sozialen Härten, die mitunter auch Nicht-Asylanten unter den Assyrern aus der Türkei (= Arbeitnehmer) betreffen, sollten unter folgendem Gesichtspunkt berücksichtigt werden:

Die Abwanderung nach Deutschland zeigte von Beginn an Emigrationscharakter, denn viele Assyrer, die aus dem Tur 'Abdin, einem der unterentwickeltesten Gebiete der Südost-Türkei kommen, verkauften ihr Land und ihre Habe, ganze Dörfer wurden durch Massenemigration entvölkert, was zu einer Veränderung der sozialen Struktur in diesem Gebiet geführt hat. Die moslimische Bevölkerung (meist Kurden) rückt nach, es kommt zu Spannungen und Zusammenstößen zwischen beiden Bevölkerungsgruppen. Während die Mehrzahl der Türken nach Deutschland kommt, um hier die wirtschaftliche Basis für eine bessere Existenz in der Türkei zu erarbeiten, bewirken die Lebensbedingungen der Assyrer hinsichtlich ihrer Rechts- und Hilflosigkeit eine Entwurzelung und Zerstörung der sozialen und persönlichen Beziehungen zu ihrer Heimat.

Bleiben bestimmte Familienmitglieder eines Asylanten dort zurück, ist ihre Lage u. U. bedrohlich, was wiederum auf die psychosoziale Situation des Asylbewerbers starke Auswirkungen hat.

Bei der hier vorliegenden Massenauswanderung der Assyrer aus der Türkei (Zahlenvergleich: 1960 - 50.000, 1978 - 25.000 assyrische Bevölkerung im Tur 'Abdin/Südost-Türkei) kann davon ausgegangen werden, daß es sich nicht um eine freiwillige allein durch wirtschaftliche Zwänge motivierte Abwanderung handelt, sondern daß diese verursacht wurde und wird durch Angst vor Verfolgung und konkrete Diskriminierung wegen religiöser, sprachlicher und kultureller Eigenständigkeit.

## Vorschläge zur Verbesserung der Lage

1.

Für eine wirkliche Reform des Asylrechtes zur Besserung der Lage aller Beteiligten ist das systematische Sammeln von Materialien und Fakten, die rechtlichen, sozialen, religiösen, wirtschaftlichen und politischen Lebensbedingungen der assyrischen Asylanten aus den Nahostländern betreffend, dringend notwendig. Dabei darf nicht nur der Herkunftsstaat sondern auch nationale und religiöse Zugehörigkeit berücksichtigt werden.

Dies erfordert eine Zusammenarbeit mit assyrischen Initiativ- und Kulturgruppen, Gemeinden (wie z. B. die syrisch-orthodoxen Gemeinden oder das nestorianische Kirchenkomitee) und Menschenrechtsgruppen, sofern diese objektive Kenntnisse einbringen können. Die Unterstützung durch die Wohlfahrtsorganisationen der beiden großen Kirchen in Deutschland (Diakonisches Werk und Caritas) ist dafür dringend notwendig. Darüberhinaus sollten auch Mittel bereitgestellt werden, die die Schaffung von Stellen speziell für den Bereich der Sozialarbeit für und mit diesen Asylanten ermöglichen.

2.

Wenn ein assyrischer Asylant in seinem den Wunsch äußert, in der Nähe seiner Gemeinde oder Kulturorganisation (z. B. Berlin, Augsburg) bleiben zu wollen, sollte dies berücksichtigt werden, denn diese Gruppen können dem Asylanten behilflich sein bei der Wohnungssuche, Sprachintegration, Arbeitsvermittlung und sie können Hilfe bei den Behörden geben, was gleichzeitig den zuständigen Bearbeitern eine Erleichterung bringen kann, nicht zuletzt aber ist dadurch die Lage für den Asylanten selbst leichter zu ertragen.

3.

Die assyrischen Gruppen und Gemeinden sollten einen engeren Kontakt zu den deutschen Gemeinden ihrer Umgebung fördern sowie Öffentlichkeitsarbeit durch Information leisten.

Am 23. April feierte die Assyrische Union Berlin in unserem Gemeindehaus ihr Frühlingsfest. Es handelt sich hierbei um syrisch-orthodoxe Christen aus Syrien, dem Iran und der Türkei. Sie alle verbindet der gemeinsame Glaube und die gemeinsame Sprache. Sie sprechen nämlich die alte aramäische Sprache, die auch Jesus gesprochen hat. Zum Abschied und zum Dank schenkten sie uns dieses Bild.



A. Gh. Eisse.  
1972

# Dokumentation zur Lage der assyrischen Asylbewerber in der Bundesrepublik Deutschland (einschließlich West-Berlin)

Diese Dokumentation umfaßt folgende Materialien:

## I. Gutachten bzw. Darstellungen der allgemeinen Situation, besonders der Assyrer bzw. Christen (allgemein) in der Türkei

1. Privatdozent Dr. Suttner, Universität Würzburg  
„Zur Situation der türkischen Staatsbürger syrischer Volkszugehörigkeit und christlichen Glaubens“, 11. September 1975
2. Schreiben des Priesters der syrisch-orthodoxen Gemeinden in Deutschland, Herr Bitrus Ogünc an die SPD, Herrn Willi Brandt (26. Jan. 1977) und an die Vorsitzenden der Caritasverbände (25. 8. 77)
3. Zusammenstellung von Materialien durch das Kirchliche Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland in der Broschüre:  
„Leiden von Christen in der Welt“ Oktober 1977, p. 35-39 und „Schikanen gegenüber christlichen Minderheiten in der Türkei“
4. Auszug aus einem Schreiben des „Verband armenischer Vereinigungen im deutschsprachigen Raum e.V.“ vom 6. Juni 1978 (G. Koutcharian)

## II. Asylanträge von betroffenen Assyrem aus der Türkei, Syrien, dem Irak (Auswahl)

1. Aussage der Ehefrau İsmuni Demirdag zum Asylantrag ihres Mannes Sefer Demirdag (29. Juni 1977) - Türkei
2. Asylantrag von Amaniyel Gülcicek aus Midyat, Türkei v. 4. 3. 1978
3. Asylantrag von Melki Es aus dem Dorf Keferzi (Kreis Mardin), Türkei vom 28. Mai 1978
4. Asylantrag des Touma Mourad aus al-Malieh, Syrien vom 18.12.1975  
Ablehnungsbescheid vom Bundesamt f. d. Anerkennung ausländischer Flüchtlinge (geht überhaupt nicht auf die Asylbegründung ein, was wahrscheinlich auf eine absichtlich falsche Übersetzung des arabischen Dolmetschers bei der Anhörung am 2. 3. 1977 zurückzuführen ist.)s. a. Widerspruch von Herrn Mourad vom 25. September 1977
5. Widerspruch des Rechtsanwaltes zur Ablehnung des Asylgesuches von George Kifarkis und seiner Ehefrau Younia (Syrien) 1977. Dem Asylantrag wurde 1978 stattgegeben.
6. Asylantrag von Margaret Gabrail aus Kirkuk, Irak vom 3. September 1977

## III. Vier Schreiben des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, aus denen die Ablehnung beantragter Dolmetscher für die aramäisch sprechende Asylantengruppe hervorgeht.

- a) 9. 3. 1978 - Bundesamt an den syrisch-orthod. Gemeindepfarrer
- b) 12. 4. 1978 - B. an Herrn Cimen zwecks Zeugenanhörung, dazu dessen Antragschreiben vom 18.3.78
- c) 12. 4. 1978 - B. an Herrn Moda, sein Antrag auf eigenen Dolmetscher wird abgelehnt
- d) 29. 5. 1978 - B. an Pfarrer Ogünc - allgemeine Ablehnung eines eig. Sprachmittlers trotz Kenntnisnahme von Dokumentation

## IV Stellungnahme des Auswärtigen Amtes zu Asylverfahren türkischer Staatsangehöriger christlichen Glaubens

1. an das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge v. 6. April 1978
2. Stellungnahme und Widerspruch des Rechtsanwaltsbüros Hiersemann, Neef, Krell, Gütersloh, Betreuer von 110 Assyrer-Asylverfahren, vorwiegend aus der Türkei.

## V. Liste der Presseveröffentlichungen in der Deutschen Presse über Assyrer bzw. einzelne Syrische Kirchen sowie ihre Situation in der Türkei und im Irak

## VI. Zwei Artikel (Übersetzungen) aus der auch in Deutschland erscheinenden türkischen Zeitung HÜRRIYET (Freiheit) 7. Juni 1978 und 28. Sept. 1978

## VII. Protokoll der Arbeitsgruppe 4 Assyrer anläßlich der Tagung in der Evangelischen Akademie Bad Boll (28.8. - 30.8.78) „Die soziale Lage des Asylbewerbers“

Seminar  
für Theologie und Geschichte  
des christlichen Ostens  
der Bayrischen Julius-Maximilians  
Universität

87 Würzburg, den 11. 9. 1975  
Sanderring 2  
Tel. (0931)31-992/994/995

Privatdozent Dr. Suttner

### **Zur Situation der türkischen Staatsbürger syrischer Volkszugehörigkeit und christlichen Glaubens**

Die christlichen Minderheiten in der Türkei, die jeweils auch völkische Minderheiten bilden, da es christliche Türken praktisch nicht gibt, haben seit dem 2. Weltkrieg eine rückläufige Entwicklung genommen. Dies gilt für Griechen, Armenier und Syrer.

Diese Entwicklung wird durch den Druck verursacht, dem die Volksgruppen in der Türkei ausgesetzt sind. Es kam auch nach dem 2. Weltkrieg noch zu Ereignissen, die an die deutsche „Kristallnacht“ von 1936 erinnern; sie waren Ausnahmen. (Daß gegen Ende des 1. Weltkrieges in der Türkei in einer der „Endlösung der Judenfrage“ vergleichbaren Art ca. 1,5 Millionen Armenier ums Leben gebracht wurden, läßt die Christen in der Türkei bei jedem neuen Aufflammen von Christenhaß zittern, denn die Türkei hat sich von den damaligen Vorkommnissen niemals ebenso entschieden distanziert wie die Bundesrepublik von der Judenbehandlung im 3. Reich.) In neuerer Zeit geschahen meist keine direkten Verfolgungen, aber wirtschaftliche und administrative Maßnahmen beschneiden die Volksgruppen laufend. Die Feindseligkeiten, die auf Zypern offen zum Ausbruch kamen, sind auch auf dem türkischen Festland vorhanden. Nur bilden die christlichen Gruppen dort zu kleine Minderheiten, als daß ihnen ein Aufbegehren möglich wäre. Bei jeder Zypernkrise oder bei sonstigen Vorfällen, die den Volkszorn gegen die Christen entfachten, wurde ein weiterer Teil von Christen gezwungen, außer Landes zu gehen. Rückwanderbewegungen kommen für diese Emigranten natürlich nicht mehr in Frage; sie sind als expatriert zu betrachten.

Die Griechen in der Türkei sind so auf ca. 15.000 zurückgegangen (dies ist heute die Zahl der Gläubigen im ökumenischen Patriarchat!), die der Armenier auf etwa 60.000. Beide Nationalitäten haben Rückhalt: die Griechen im griechischen Staat, die Armenier in der über die ganze Welt verbreiteten schwerreichen Armenierschaft. Dennoch war ihr Rückgang nicht aufzuhalten; der Druck war zu groß.

Schutzloser ist die dritte christliche Minderheit der Türkei, die Syrer. Im Südosten des Landes, in der Gegend von Mardin, sind sie zu Hause und sprechen als Muttersprache das sogenannte Turoyo, einen Dialekt der aramäischen (= syrischen) Sprache, die schon in vorhellenistischer Zeit und bis zur arabischen Eroberung im ganzen vorderasiatischen Raum beheimatet war. (Das Aramäische war unter anderem auch die Sprache Palästinas zur Zeit Christi.) Nur im Bergland

des Tur Abdin konnte die kleine, Turoyo sprechende Volksgruppe ihre alte Identität sprachlich und religiös bis heute ungebrochen erhalten. Sie steht heute allein gegen den Druck türkisch-islamischer Nationalisten, denn es gibt kein Land, in dem eine Regierung ihrer Volkszugehörigkeit bestünde und die Stimme erheben könnte. Von der Gruppe gibt es auch nirgends in der Welt größere Kolonien, die Stütze bieten könnten. Entfaltungsmöglichkeiten im Tur Abdin sind gering. Die Syrer sind vor die Wahl gestellt, unter Verzicht auf ihre Identität (d. h. unter Übertritt zum türkischen Volkstum und Glauben) sich über die Türkei zu zerstreuen und absorbiert zu werden, oder ins Ausland zu gehen. Wenn sie Letzteres als Gastarbeiter tun, werden sie nicht expatriert, aber sobald sie weggehen, werden ihre Häuser und Dörfer sofort von nachdrängenden Türken und Kurden besetzt, denn ihre Rückkehr ins Sprachgebiet ist unerwünscht. Viele Familien sind inzwischen in Deutschland, wo sie sich zwar frei als Syrer bekennen können, aber über ihre Situation zu Hause kaum reden dürfen, weil ihnen droht, daß die türkischen Behörden die (meist nur befristeten) Pässe nicht mehr verlängern. Sie hätten dann zwar die Pflicht, in die Türkei zurückzukehren, aber keine Aussicht, in die eigentliche Heimat gehen zu können, wenn die Großfamilie von dort bereits abwanderte. Dies ist bei den meisten Syrern, die in Deutschland sind, der Fall. Sie sind bereits als Großfamilie hier. Bei einer Rückkehr in die Türkei – gleich, ob sie erfolgt, weil von türkischer Seite die Pässe oder von deutscher Seite die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängert wurden – haben sie nur Aussicht, sich unter Verzicht auf ihr Volkstum in türkischen Gebieten niederzulassen und dort als letztlich doch Fremde mit Vorzug die Schattenseiten des Lebens zu kosten. Es ist also sehr zu bedenken, ob es auf deutscher Seite gerechtfertigt sein kann, die Angehörigen dieser schutzlosen Minderheit in der augenblicklichen Rezession genau so zu behandeln, wie andere türkische Staatsbürger, da sie ja auch im eigenen Staat nicht den übrigen Staatsbürgern gleich sind.

Dr. Ernst Chr. Suttner  
(Privatdozent Dr. Ernst Chr. Suttner Oberassistent)

Bitris Ögünc Schüsche'  
Priester der Syrisch-Orthodoxen Kirche  
in Bayern und in der Schweiz  
Pfarramt: 8900 Augsburg, Maximilianstraße 89, Telefon 0821/515567  
privat: 8901 Laimering 36, Post Dasing, Telefon: 08205/415  
Laimering, den 26. 1. 77

An die  
Sozialdemokratische Partei Deutschlands  
z.Hd. Bundesvorsitzender  
Willy Brandt  
Ollenhauer Str. 1  
5300 Bonn

Sehr geehrter Herr Brandt!

Ich wende mich als Priester der syrisch-orthodoxen Kirche in Deutschland an Sie, um ihnen die Situation dieser Christen in der Türkei zu schildern. Die Christen bilden eine Minderheit in der Türkei. Es leben ungefähr noch 50.000 Angehörige dieser Religion in diesem Land. Sie leben zum größten Teil im Gebiet von Tur Abdin, im Südosten der Türkei, in Midyat. Seitens der andersgläubigen mohammedanischen Bevölkerung sind sie starkem Druck ausgesetzt. Dies äußert sich vor allem in Plünderungen von Häusern, die von christlichen Familien bewohnt sind, durch Entführungen, manchmal sogar durch Morde. Während der Zypernkrise im Jahre 1974 oder des gesamten libanesischen Bürgerkrieges übertrug sich der Haß der Moslems auf die Christen auch auf die in der Türkei lebenden Christen. Syrisch-orthodoxe Christen wurden als Geiseln der Moslems und Kurden gehalten. Da diese Gruppe eine Minderheit darstellt, bleiben ihr wenig Möglichkeiten, sich gegen diese Unterdrückung seitens der moslemischen Bevölkerung aufzulehnen. Aus diesem Grund sind in den letzten Jahren etwa 20.000 Angehörige der syrisch-orthodoxen Kirche aus der Türkei emigriert. Viele von ihnen haben in Schweden Asyl bekommen. In Deutschland leben etwa 7.000 syrische Christen. Die meisten von ihnen arbeiten als ausländische Arbeitnehmer hier, der Rest hat Antrag auf Asyl gestellt.

Ich wäre gerne bereit, mich mit ihnen über die Situation dieser Menschen näher zu unterhalten. Vielleicht könnten Sie mir einen Termin zu einem persönlichen Gespräch geben.

Hochachtungsvoll

An Vorsitzende und Direktoren der Diözesen Caritasverbände

Sehr geehrte Hochwürden

Ich, Pfarrer Bitris Ögünc, möchte als Pfarrer der Syrisch-Orthodoxen Christen die Lage der Christen in ihren Heimatorten kurz erläutern. Es gibt Christen, die in den Mohammedanischen Ländern leben und von den Mohammedanern unterdrückt sind, wegen der christlichen Religion haben sie Schwierigkeiten, wie z. B. Mädchenentführung, Ermordung, Beraubung, usw. und sie haben deshalb ihre Heimat und Vermögen verlassen, um in irgendeinem christlichen Land ihr christliches und sicheres Leben erfüllen zu können. Zur Zeit gibt es in der BRD von meiner Gemeinde als Asylanten. Seit etwa 2 Jahren sind sie in Deutschland und sie haben bis jetzt keine positive Antwort bekommen und wir fürchten, daß diese Gemeinde eine negative Antwort bekommt und sie wieder in ihre Heimat abgeschoben werden müssen. Sie würden dann in ihrer Heimat noch mehrere Schwierigkeiten haben.

Ich kann noch vieles darüber schreiben aber man kann nicht alles öffentlich sagen, als Pfarrer und Seelsorger der Syrisch-Orthodoxen Gemeinde in BRD kann ich

nur das sagen, wenn Sie noch Fragen haben, bin ich bereit Ihre Frage zu beantworten.

Meine Bitte ist, daß Sie als Vater dieser unterdrückten Christen die unter Ihrem Schutze leben, sich die Mühe geben, ihnen zu helfen und zu unterstützen.

Von nun an muß ich mich bei Ihnen für Ihre Mühe bedanken.

Mit Hochachtungsvoll

Ihr Ergebener

Pfr. Bitris Ögünc

Augsburg, den 25.8.1977

Aus: Leiden von Christen in der Welt

Hrsg. Kirchliches Außenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland, Oktober 1977

Beispiel VI:

### **Schikanen gegenüber christlichen Minderheiten in der Türkei**

Am Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts gab es zahlreiche Verfolgungen christlicher Minderheiten in der Türkei, deren Höhepunkt das Massaker an über einer Million Armeniern war. Die Armenier lebten im Osten der Türkei, wo ohne Unterschiede fast alle Christen ermordet wurden. Christliche Armenier und Assyrer konnten nur in einigen isolierten Orten überleben. Insgesamt leben jetzt noch etwa 150.000 Christen in der heutigen Türkei, die insgesamt 38 Millionen Einwohner hat. Gegenwärtig wird den Christlichen Minderheiten vor allem im Osten der Türkei das Leben durch muslimische Türken und Kurden unerträglich gemacht. Vor allem assyrischen Christen wird Land weggenommen, werden Tiere gestohlen, Weinberge vernichtet und Wasserrechte abgesprochen, die ihre Existenzgrundlage bilden.

Durch die Zypernkrise und den Krieg im Libanon wurde in den letzten Jahren der türkische Nationalismus verstärkt und die Situation christlicher Minderheiten zunächst erschwert. In vielen Orten herrscht eine religiöse und nationale Intoleranz. Während christliche Minderheiten früher eigene Schulen und Priester hatten, die Kinder in ihrer Religion und Kultur unterrichten konnten, wird nun durch türkische Lehrer die muslimische Kultur vermittelt. Die eigene Sprache, Kultur und Religion christlicher Minderheiten wird als minderwertig bezeichnet und damit ihre Identität in Frage gestellt. Als einzige Möglichkeit des Überlebens bot sich für viele Christen an, nach Europa auszuwandern. So leben unter den Türken in der Bundesrepublik Deutschland über 8.000 armenische, evangelische und syrisch-orthodoxe Christen, die entschlossen sind, für immer in der Bundesrepublik zu bleiben. Durch die restriktive Handhabung des Ausländerrechts in der Bundesrepublik gegenüber Ausländern, die nicht zur Europäischen Gemeinschaft gehören, ist ihre Unsicherheit allerdings auch weiterhin sehr groß; es sind kaum Fälle bekannt, in denen eine Einbürgerung ermöglicht wurde. Etwa 500 Christen aus der Türkei haben in der Bundesrepublik Asylanträge gestellt, ohne daß Aus-

sicht besteht, daß sie als Asylanten anerkannt werden. Als ein Beispiel ist auf die etwa 80.000 armenischen Christen in der Türkei hinzuweisen, die gegenwärtig unter vielfältigen Benachteiligungen leiden. Es gehört zur Tradition der armenischen Kirche, daß alle Gemeinden außer ihren örtlichen Komitees ein zentrales Exekutiv-Komitee oder einen Rat haben. Einen solchen Rat gibt es in den USA, in Frankreich, im mittleren Osten, ebenso wie im sowjetischen Armenien. Nur in der Türkei wurde durch staatliche Behörden seit 1960 der bestehende zentrale Rat der armenischen Gemeinden abgeschafft.

„Die Zerstörung von zwei Kirchen und zwei Waisenhäusern in der Gegend von Halicioglu bei Istanbul rechtfertigte man mit dem Plan für den Bau einer Brücke über das Goldene Horn. Die öffentlichen Behörden haben bis jetzt noch keine Genehmigung erteilt, die zerstörten Gebäude durch neue zu ersetzen. Die Waisenhäuser existieren weiter in gemieteten Häusern, was eine große finanzielle Belastung für diese karitativen Einrichtungen bedeutet. Das ist einer der Gründe, weshalb diese Waisenhäuser ihre Dienste an armen Kindern der Gemeinde in starkem Maße reduziert haben.“

Die armenischen Gemeindeschulen – 30 insgesamt – unterliegen einer sehr strengen Kontrolle. Obwohl die Direktoren der armenischen Schulen türkische Staatsbürger sind, wird durch das Erziehungsministerium ein türkischer „Sub-Direktor“ ernannt, der „de facto“ Direktor der Schule ist, denn ohne seine Bewilligung kann der armenische „de jure“ Direktor absolut nichts tun. Das Ziel ist es, die armenischen Schulen soweit wie möglich zu „türkifizieren“ . . .

Ein weiteres Beispiel stellt die besonders schwierige Situation der etwa 35.000 syrisch-orthodoxen Christen dar, von denen die meisten im Südosten der Türkei leben. Auszüge des Schreibens eines syrisch-orthodoxen Dorfvorstehers an den türkischen Staatspräsidenten vom März 1976 veranschaulicht das:

„... Seit langer Zeit haben wir unter verschiedenen Bedingungen vor Glaubensunterdrückungen und mehreren Ungerechtigkeiten wie Ausraubungen, Ermordungen, Mädchen- und Frauenentführungen unsere Augen nicht verschließen können. Aus diesen Gründen sind von Zeit zu Zeit die einen nach Syrien, andere nach Libanon und nicht zuletzt in der heutigen Zeit manche nach Schweden geflohen. Fast alle diese Menschen sind von südanatolischen Regionen, ihren Bezirken, Ländern und Dörfern gekommen und mußten ihr ganzes Vermögen und ihren Besitz aufgeben. Zurückgeblieben sind nur alte und arme Leute. Gerade diese Leute, die niemanden belästigen und stören, werden aber leider vom islamischen Volk in Midyat, Gercüs, Nüseybin, Idil und Cizre auf gewaltsame Weise getötet und unterdrückt . . .

Wir sind es überdrüssig geworden, uns an Regionsregierungen und Ämter zu wenden. Es wird nichts gemacht, als uns abzuweisen. Kein Bürgermeister, keine Polizeidirektion und keine Justiz hat es gegeben, die sich mit unseren Problemen beschäftigt hat. Bis jetzt haben sie uns nichts anderes gesagt, als daß sie es untersuchen und prüfen werden und doch haben sie im Endeffekt nichts unternommen. Keine Maßnahme, keine Tätigkeit, keine Reaktion und keine Verhaftung

ist bekannt geworden . . .

Abschließend nennen wir Ereignisse, die sich innerhalb von 4 Monaten nur in einem Dorf ereigneten:

1. In diesem Dorf wird das Haus von M. A. von den Männern des N.dorfs mitten in der Nacht überfallen, mit der Absicht, seine Frau und die Kinder mit Gewehren zu ermorden. Acht Gesuche um Anklage wurden bisher von uns an die Justiz eingesandt.
2. Im gleichen Dorf und von den gleichen Männern wurden unsere Weinberge beschädigt. Nach den Berechnungen der ökonomischen Verwaltungskommission belaufen sich die Kosten und der Schaden auf 250.000 Lira.
3. Unserem Nachwächter, der mit einem Esel und einer Kuh sein Feld pflügte, wurden diese Tiere auf gewaltsame Weise weggenommen.
4. Dem H. Y., der in seinem Weinberg arbeitete, wurden drei Kühe, ein Schaf und eine Ziege geraubt.
5. Sechs Familien wurden die Weintrauben, die sie zum Trocknen ausgelegt hatten, geraubt. Die Kosten wurden auf 5.000 Lira geschätzt.
6. Unsere Wälder wurden angegriffen, alles wurde abgesägt und viel Schaden zugefügt.
7. Im gleichen Dorf wurden drei Familien ihre Weinberge beschädigt; der Schaden beläuft sich auf 150.000 Lira.
8. Dem S. Ö. wurden die Weinberge zerstört; der Schaden beläuft sich auf 150.000 Lira.
9. Das ganze Vieh des Dorfes ist seit Monaten nicht von zu Hause weggeführt worden, um es zu füttern. Alle Tiere werden eingeschlossen gehalten und sogar die Menschen wagen nicht einmal auszugehen. Denn wenn sie weggehen, werden sie entweder getötet oder ihr Besitz wird ausgeraubt . . .

Wir bitten Gott um Hilfe und bekommen keine Antwort; wir bitten den Staat um Hilfe und bekommen auch keine. Wen sollen wir denn bitten? An wen sollen wir uns wenden? . . . “

Verband armenischer Vereinigungen im deutschsprachigen Raum e.V.

Berlin, den 6.6.78

Herrn  
Mehmet Aksoy  
Künstlerhaus Bethanien  
Mariannenplatz  
1000 Berlin 61

Sehr geehrter Herr Aksoy?

Mit Interesse habe ich den aus Anlaß des 75. Geburtstages von Nazim Hikmet durch Ihre Organisation herausgegebenen Band gelesen. Dazu folgende Bemerkungen:

Sie feiern N. Hikmet in Ihrem Vorwort als türkischen Künstler, „in dessen Werken Menschen aller Länder ohne Unterschied der Sprache, der Religion und der Nationalität wiedergegeben sind, das sich an die Menschen aller Länder richtet.“ Man muß einschränken: Offensichtlich mit Ausnahme der Armenier. Es ist

symptomatisch für die Beziehung des türkischen Volkes zu seiner Nationalgeschichte, daß es jetzt schon 63 Jahre erfolgreich verdrängt, daß der erste systematisch geplante und durchgeführte Völkermord dieses Jahrhunderts auf sein Schuldenkonto geht. Ich betone: Auf das Schuldenkonto des türkischen Volkes, – in dem selben Sinn, mit dem sich auch jeder Deutsche nach Auschwitz die Frage nach seiner persönlichen Haltung zum Nationalsozialismus gefallen lassen muß; allerdings besteht ein Unterschied zwischen Deutschen und Türken darin, daß das Massaker an den Armeniern mit Wissen, Mithilfe oder zumindest Duldung des gesamten türkischen Volkes verübt wurde. Der – auch von Ihrer Organisation angestrebte – Internationalismus beginnt aber immer bei der kritischen Revision der eigenen Nationalgeschichte.

Deshalb befremdet es etwas, wenn in dem Hikmet-Band das Problem Faschismus ausschließlich mit den bekannten Archivfotos zum deutschen Nationalsozialismus illustriert wurde. Warum zeigen Sie nicht Fotos vom Mord am armenischen Volk? Adolf Hitler selbst hat am 22. 8. 1939 auf einer Beratung von Militärführern in Obersalburg zynisch an das türkische „Vorbild“ angeknüpft:

„Ich habe meinen Todeskommandos Befehl gegeben, erbarmungslos Kinder, Frauen und Männer, die der polnischen Rasse angehören und diese Sprache sprechen, zu vernichten. Nur auf diese Weise können wir den für uns notwendigen Lebensraum gewinnen. Wer erinnert sich schließlich an die Vernichtung der Armenier?“

Die Fortführung des Völkermordes als politisches Mittel wird durch alle begünstigt, die schweigend über das Verbrechen hinweg zur Tagesordnung übergehen. Auch die türkischen Progressiven haben es bis heute offensichtlich nicht geschafft, eine wirklich souveräne Position gegenüber ihrer Geschichte zu beziehen. Das dokumentiert leider auch das Werk Hikmets und die Art Ihrer Interpretation seines Erbes. Z.B.:

In der „Chronologie“ wird für den Zeitraum von 1914 1936 (Massaker an unserem Volk fanden von 1894 bis 1936 statt und hatten ihren Höhepunkt in den Jahren 1915 - 1918) kein einziges Wort über die Vernichtungsaktionen in der Türkei erwähnt, obwohl doch die Abschachtung von zwei Millionen Menschen eine nennenswerte Tatsache darstellt; kein Wort darüber, daß in der türkischen Nationalitätenpolitik auch die sogenannte jungtürkische „Revolution“ die Tradition von Sultan Abdul-Hamid fortsetzte und der Begründer der sogenannten „modernen“ Türkei, Kemal, zusammen mit Talaat und Enver als Massenmörder einzustufen ist.

Sie persönlich scheinen dem offiziellen türkischen Kulturchauvinismus zu folgen, indem Sie in Ihrem Vorwort den armenischen Baumeister Simon (Sinan) für die türkische Kultur in Anspruch nehmen. Glücklicherweise hat sich dieser Anspruch in der Fachliteratur noch nicht durchgesetzt (vgl. etwa den Aufsatz von E. Bauer im „Merian“-Heft über Istanbul).

Hikmet ging immerhin in dem von Ihnen abgedruckten Aufsatz „Über meine Theaterstücke“ soweit, daß er sich dankbar der Bedeutung erinnerte, die die armenische Bühnendichtung und das armenische Theater für das türkische Kulturleben besaß. Bezeichnend ist aber,

daß sich Hikmet zwar in sehr subjektiver Weise der armenischen Schauspielerinnen Eliza Benemecjan erinnert, aber den hinstorischen Hintergrund, vor dem sich diese Jugendschwärmerei abspielte, völlig ausklammert. Die von ihm selbst gelieferte Interpretation seines Erstlingsdramas „Am Ofen“ stellt ein Paradebeispiel politischer Verdrängung dar, denn neben der individualpsychologischen Deutung Hikmets wäre noch eine weitaus relevantere, historische Deutung möglich, die auf den Rollen von Opfer und Henker aufbaut, wobei Hikmet vergeblich eine dritte, neutrale Position einzunehmen versucht. Terminologisch führt der Verdrängungsmechanismus Hikmet soweit, daß er trotz freundlicher Worte für den Volkskünstler Wagram Papazjan nur vage erwähnt, jener sei in die Sowjetunion übergesiedelt. Wenn es selbst einem Kommunisten schwerfällt, daß Wort Sowjetarmenien in den Mund zu nehmen, – was haben wir Armenier von den Durchschnittstürken zu erwarten?

Auf der – von Ihnen und Hikmet sorgfältig ausgeklammerten – politischen Dimension in der Beziehung Ihres Volkes zum armenischen Volk ist nicht nur namens der zwei Millionen Ermordeten zu beharren, sondern hauptsächlich wegen der noch vor uns liegenden universellen Konsequenz einer solchen Haltung. Wir werden den politischen Anspruch türkischer Demokraten, Sozialisten und Kommunisten immer an ihre Haltung zu diesem Punkt ihrer Vergangenheit messen; deutsche Antifaschisten haben hier Beispiele einer differenzierten Haltung gegenüber Patriotismus und aggressiv-chauvinistischem Nationalismus geliefert. Ihr Schweigen aber macht die türkischen Demokraten mitschuldig an der immer noch geübten Repressionspraxis gegen nichttürkische ethnische Gruppen (Armenier, Griechen, Kurden, Assyrer) . . .

Falls es der Klärung Ihrer eigenen Position dienlich ist, sind wir Ihnen gern mit Literaturhinweisen u. ä. bei der historischen Aufarbeitung behilflich.

Hochachtungsvoll  
i.A. Gerayer Koutcharian

Türkel

Sefer Demirdağ İsmuni  
Dennewitzstr. 19 E  
1000 Berlin 30

An den  
Polizeipräsidenten in Berlin  
Ausländerpolizei  
Puttkammerstr.  
1000 Berlin 61  
überreicht durch  
Herrn Rechtsanwalt Gischarid

Berlin, den 29. Juli 1977

Betr.:  
Antrag auf politisches Asyl für meinen Ehemann Sefer İsmunidağ

Sehr geehrter Herr Polizeipräsident!

Hiermit sage ich aus, daß mein Mann in der Türkei zahlreichen Repressalien und Diskriminierungen ausgesetzt war. Diese sind vor allem darauf zurückzuführen, daß wir zwar türkische Staatsangehörige sind, jedoch einer nationalen Minderheit, der Assyrer, angehören. Wir unterscheiden uns sowohl völkisch, als auch religiös von den Türken, indem wir semitischer Herkunft sind, unsere Sprache ist Aramäisch, unsere Religion christlich. Wir gehören der syrisch-orthodoxen (jakobitischen) Kirche an, die seit dem 5. Jahrhundert existiert. Während der Massaker 1915/16, wo fast zwei Millionen Christen in der Türkei ermordet wurden, ist unsere assyrische Nation fast zur Hälfte ausgerottet worden. Bis zur Gegenwart dürfen wir uns nicht Assyrer in der Türkei nennen, sondern man nennt uns „christliche Bergtürken“. Die islamische Bevölkerung unserer Umgebung sieht in uns Christen Menschen zweiter Klasse. Wir wurden beschimpft, mitunter beraubt und verfolgt, unsere Anzeigen verliefen meist ergebnislos, weil ein türkischer Moslim nur selten einem Christen gegen seine eigenen Glaubensbrüder zum Recht verhelfen wird. Ein erst am 3. Juli 1977 von der türkischen Regierung ausgesprochenes Einreiseverbot für Armenier hat auch unsere Nation in Angst vor neuen Ausschreitungen versetzt. Mein Mann wurde häufig von Schlägerbanden bedroht und geschlagen, weil er nicht darauf verzichten wollte, sich öffentlich als Assyrer und Christ zu bekennen. Die ständige Bedrohung veranlaßte ihn schließlich zum Verlassen der Türkei, ich blieb zunächst mit den Kindern zurück, bin dann aber durch die oben beschriebenen Zustände auch zu dem Entschluß gelangt, daß ein Leben unter diesen Umständen für mich und die Kinder unerträglich ist.

Amaniyel Gülcicek  
Talasstr. 28  
1000 Berlin 30

An das  
Bundesamt für die  
Anerkennung ausländischer  
Flüchtlinge  
8502 Zirndorf  
Rothenburger Str. 29

Berlin, den 4. März 1978

Betr.:  
Asylantrag  
gemäß Art. 16, Abs. 2, Satz 2 Grundgesetzbuch in  
Verbindung mit Paragr. 28 Ausländergesetz, für mich,  
den türkischen Staatsangehörigen assyrischer Volks-  
zugehörigkeit, Amaniyel Gülcicek, geb. am 11. 3. 1956  
in Midyat (Bezirk Mardin), Türkei.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Hiermit beantrage ich Asyl in der Bundesrepublik  
Deutschland (einschließlich Berlin-West) nach der o.  
gen. gesetzlichen Grundlage

Begründung:

Ich, Amaniyel Gülcicek, bin türkischer Staatsbürger,  
gehöre aber zur nationalen Minderheit der Assyrer und  
bin Angehöriger der syrisch-orthodoxen Kirche von  
Antiochia. Meine Muttersprache ist Aramäisch. Meine  
Volksgruppe lebt in der Türkei in einem geographisch  
abgelegenen Gebiet, dem Tur Abdin, einem Bergland  
in der Ost-Türkei. Nach türkischem Recht gibt es in der  
Türkei nur Türken, auch die im Gesetz gewährte  
Religionsfreiheit wird nur sehr bedingt eingehalten. Die  
Staatsreligion ist der Islam, als Angehöriger einer  
nationalen und religiösen Minderheit war ich zahlrei-  
chen Verfolgungen durch die Behörden in der Türkei,  
aber auch durch Personen, ausgesetzt. Nach mehrma-  
ligen kürzeren Aufenthalten in Deutschland (7. 3. - 17.  
9. 1971 in Euskirchen, 18. 9. - 14. 1. 1972 und 28. 4.  
bis 28. 8. 1973 in Neustadt) kehrte ich in die Türkei  
zurück, um dort meinen Militärdienst abzuleisten. Wäh-  
rend dieser Zeit erfuhr ich, was es heißt, den türkischen  
Behörden als Assyrer ausgeliefert zu sein. Neben  
menschenunwürdiger Behandlung und Beschimpfun-  
gen wegen meiner Rasse und Religion wurde ich sogar  
mißhandelt und mit dem Leben bedroht, als es wäh-  
rend des Libanesischen Bürgerkriegs zu fanatischen  
Ausschreitungen gegenüber Christen in der Türkei  
kam. In dieser Situation wurde mir unterstellt, ich sei  
nicht loyal dem türkischen Staat gegenüber.  
Deshalb habe ich beschlossen, die Türkei endgültig zu  
verlassen und mir eine neue Existenz in Deutschland  
aufzubauen.

Eine allgemeine Einschätzung der Lage der Assyrer in  
der Türkei sowie Dokumentationsmaterial kann Ihnen  
die Assyrische Union Berlin e. V. übermitteln.

Hochachtungsvoll!

Berlin, den 28. Mai 1978

#### Asyl - Antrag

gemäß Artikel 16, Absatz 2, Satz 2 – Grundgesetz in  
Verbindung mit Paragraph 28 Ausländergesetz, für  
mich, den türkischen Staatsangehörigen assyrischer  
Volkszugehörigkeit

MELKI ES, geb. am 1. Jan. 1945 in  
Keferzi (Kreis Mardin), Türkei  
jetzt wohnhaft in:  
Feurigstr. 16, c/o Türtürk  
1000 Berlin 62

#### Begründung:

Im Alter von vierzehn Jahren mußte ich wegen islami-  
scher Diskriminierung mein Dorf verlassen. Ich begab  
mich nach Istanbul, wo ich mit Hilfe meiner Bekannten  
eine Arbeit bekam. Dort nahm ich auch Kontakt zu  
Assyrern auf, trat dann der Assyrischen Union Istanbul  
bei und nahm an unserer Nationalbewegung teil. So  
verteilte ich mit anderen assyrischen Mitgliedern zu-  
sammen Flugblätter und beteiligte mich intensiv so-  
wohl an den kulturellen nationalen Veranstaltungen wie  
am kirchlichen Leben meiner syrisch-orthodoxen Kir-

che, der ich als Assyrer angehöre. Vom 6. 3. 1974 bis zum 7. 11. 1975 leistete ich meinen Militärdienst. Danach eröffnete ich zusammen mit einem anderen Geschäftsmann meiner Nationalität ein Geschäft. Am 7. Februar wurden wir dort von den berüchtigten Alposlan-Gangstern überfallen, deren Aktivitäten sich hauptsächlich gegen nicht-türkische Christen richten. Ihr Leitbild ist ein chauvinistisches alle anderen Nationalitäten des türkischen Staates unterdrückendes.

Natürlich habe ich versucht, eine Anzeige gegen diese Leute zu machen, mit dem Ergebnis, daß ich mich noch mehr ihrer Verfolgung aussetzte. Die Täter machten eine Gegenanzeige, wo ich beschuldigt wurde, einer Separatistischen Nationalbewegung anzugehören, die gegen die Landesgesetze verstößt. Bei der restriktiven türkischen Gesetzgebung in Bezug auf andere Nationalitäten, denen das Recht auf jede kulturelle eigenständige Betätigung abgesprochen wird, ist dies tatsächlich der Fall.

Man machte mir schließlich einen Prozeß, in dem sich die türkischen Behörden auf die Seite der Alposlan-Leute stellten. Ich verlor mein Geld und mußte mich verstecken, weil mir eine hohe Freiheitsstrafe drohte. Durch Vermittlung von Freunden gelang es mir, in den Besitz eines Paß zu kommen, mit dem ich in der Lage war, am 9. 5. 1978 nach Deutschland einzureisen. Da ich von der Assyrischen Union Berlin wußte, reiste ich gleich hierher und nahm Kontakt mit den Assyriern, die hier leben, auf.

Ich bitte nach Überprüfung der genannten Umstände um Gewährung meines Antrages.

Hochachtungsvoll!

## Syrien

An das  
Bundesamt für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtlinge  
8502 Zirndorf  
Rothenburger Str. 29

Berlin, den 18. Dezember 1975

Betr.:

Asylantrag  
gemäß Artikel 16, Absatz 2, Satz 2 Grundgesetz in  
Verbindung mit Paragraph 28 Ausländergesetz, für  
mich den syrischen Staatsangehörigen assyrischer  
Volkszugehörigkeit Touma MOURAD, geb. 1950 in Al-  
Malkieh als jetzt wohnhaft in: 1 Berlin 45, Wiedenbrük-  
ker Weg 10

Sehr geehrte Herren,  
auf Grund der im folgenden allgemeinen und privaten  
Umstände sowie der in diesem Schreiben dargelegten  
persönlichen Situation als aus politischen und rassi-  
schen Gründen Verfolgter, stelle ich hiermit Antrag, mir  
politisches Asyl in der Bundesrepublik Deutschland  
einschließlich Berlin West zu gewähren. Aus den  
Dokumenten der syrischen Regierungsquellen, aus  
der internationalen Presse, sowie Interventionen bei

der Menschenrechtskommission der vereinten Natio-  
nen, bei der internationalen Jurestenkommission und  
bei Amnesty International, geht eine Verfolgung des  
assyrischen Volkskörpers, wie alle andere Minderhei-  
ten in Syrien hervor.

Bis 1965 hatten wir, die Assyrer in Syrien, noch einige  
Rechte: Wir hatten unsere eigenen Privatschulen, an  
denen wir unsere eigene Sprache lernen durften. Doch  
seitdem die Al-Baathpartei die politische Macht in  
Syrien hat, sind uns diese Rechte stufenweise entzo-  
gen worden. Sogar unser Sportclub „Mesopotamien“  
in der Stadt Al-Kamichli wurde aufgelöst.

Ich stamme aus einer Familie, die vor ca. 60 Jahren vor  
den Türken in damals noch unter französischer Man-  
datschaft Syrien flüchtete. Bis 1965 bin ich Mitglied der  
assyrischen Fußballmannschaft in Al-Kamichli gewese-  
nen. Nach der Auflösung unseres Sportclubs wurden  
wir, die Mitglieder, verhaftet und tagelang verhört. Man  
warf uns vor, unser Sportclub sei ein Vorwand für die  
politische Tätigkeit. 1973, nach meiner Entlassung  
vom Militärdienst, wurde ich abermals verhaftet nur  
deswegen, weil ich den Antrag auf Zulassung einer  
Fußballmannschaft stellen wollte. Nach 3-monatiger  
Haft wurde ich im Februar 1974 freigelassen. Da ich  
danach ständig unter Kontrolle der Sicherheitspolizei  
behalten wurde, wollte ich das Land verlassen, doch  
die Behörden weigerten sich, mir eine Ausreise zu  
genehmigen, obwohl ich schon einen Reisepaß besaß.  
Erst vor ein paar Wochen gelang es mir, die Ausreise-  
genehmigung zu bekommen. So reiste ich am 8.  
Dezember 1975 legal in Berlin West ein.

Ich bitte daher, meinem Antrag nach Würdigung der  
Umstände und unter Einbeziehung der in anderen  
Asylanträgen nachgewiesenen Fakten zur Verfolgung  
der anderen Minderheiten in Syrien, stattzugeben.

Mit vorzüglicher Hochachtung.  
Touma Mourad

Bundesamt  
für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtling  
8502 Zirndorf, den 1. Juni 1977  
Rothenburger Str. 29

Gesch.-Z. Syr.-W-1.401

## Bescheid

(Gemäß Paragraph 28 ff. des Ausländergesetzes vom  
28.4.1965 - BGBl I S. 353)

In dem Asylverfahren des  
Herrn Touma M o u r a d  
geboren im Jahre 1950 in Al Malkieh/Syrien,  
wohnhaft: Morgensternstraße 12 b/David,  
1000 Berlin 45  
ergeht aufgrund der Verhandlung  
vom 2. März 1977  
folgender Bescheid:

Der Antrag auf Anerkennung als Asylberechtigter gemäß Paragraph 28 des Ausländergesetzes (AuslG) wird a b g e l e h n t.

Touma Mourad  
neue Adresse:  
Parallelstr. 6  
1000 Berlin 45

**Begründung:**

Der Antragsteller, syrischer Staatsangehöriger und nach eigenen Angaben assyrischer Volkszugehörigkeit, verließ seinen Heimatstaat am 8. Dezember 1975 legal und kam am selben Tag legal in die Bundesrepublik Deutschland. Über die zuständige Ausländerbehörde beantragte er beim Bundesamt am 30. Dezember Asyl. Wegen der Einzelheiten hierzu wird auf den Akteninhalt verwiesen, insbesondere auf das Sitzungsprotokoll des Anerkennungsausschusses vom 2. März 1977 (s. Bl. 41 d.A.).

Dem Antrag kann nicht entsprochen werden, weil die Voraussetzungen für eine Asylgewährung in der Bundesrepublik Deutschland gemäß Paragraph 28 AuslG nicht gegeben sind. Das Asylvorbringen läßt nicht erkennen, daß der Antragsteller das Land, dessen Staatsangehörigkeit er besitzt, aus begründeter Furcht vor Verfolgung im Sinne der genannten Bestimmung verlassen hat bzw. bei einer Rückkehr dort mit einer solchen Verfolgung rechnen müßte. Denn er macht für seine Ausreise aus Syrien allein wirtschaftliche Gründe geltend (Bl. 41 d. A.). Diese sind jedoch Ausdruck der Arbeitsmarktlage in Syrien und können daher zu keiner Asylgewährung führen, da die Schwierigkeit, Arbeit und ausreichenden Verdienst in Syrien zu erhalten, nicht auf staalichen, gegen den Antragsteller gerichteten Maßnahmen beruht. Wenn der Antragsteller vor dem Anerkennungsausschuß erklärt, alle Angehörigen des assyrischen Volkes seien arm und müßten auf dem Land oder im Straßenbau arbeiten, so widerspricht er sich selbst. Denn wenig später erklärt er, der Schwager seines Bruders, ebenfalls assyrischer Volkszugehörigkeit, besitze Lastkraftwagen und ein Geschäft und habe ihm das Geld für die Ausreise geliehen.

**Rechtsmittelbelehrung:**

Gegen diesen Bescheid kann innerhalb eines Monats nach Zustellung Widerspruch schriftlich oder zur Niederschrift beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge in 8502 Zirndorf, Rothenburger Straße 29 eingelegt werden. Für die Rechtzeitigkeit des Widerspruchs ist der Tag des Eingangs beim Bundesamt maßgebend. Die zur Begründung des Widerspruchs dienenden Tatsachen und Beweismittel sollen angegeben werden.

Der Anerkennungsausschuß

gez. Wolf  
(Vorsitzender)

gez. Zunker  
(Beisitzer)

gez. Knirsch  
(Beisitzer)

An das  
Bundesamt für die  
Anerkennung ausländischer Flüchtlinge  
8502 Zirndorf  
Rothenburger Str. 29  
Der Anerkennungsausschuß

Berlin, den 25. 9. 1977

Betr.:

Asylantrag vom 18. 12. 1975 – Bescheid vom 1. Juni 1977 (ausgehändigt am 2. 9. 1977)

**Widerspruch**

Hiermit erhebe ich Widerspruch gegen den o. gen. Bescheid betreffs meines Asylersuchens.

**Begründung:**

In meinem Asylantrag brachte ich zum Ausdruck, daß ich als Nicht-Araber, Angehöriger des assyrischen Volkes (eigene Sprache und eigene Religion) aus politischen und rassischen Gründen in Syrien verfolgt wurde. Ich habe in meinem Antrag keineswegs materielle Gründe für mein Asylersuchen in der Bundesrepublik Deutschland angegeben. Abgesehen davon haben die Assyrer in Syrien in der Tat wesentlich geringere Aufstiegschancen, da man ihnen höhere Positionen wegen ihrer anderen Volkszugehörigkeit und christlichen Religion verweigert. Die Repressalien, denen ich durch die syrischen Behörden ausgesetzt war und neben mir viele meiner assyrischen Landsleute, waren gänzlich auf meine Aktivitäten innerhalb der assyrischen Organisation zurückzuführen. Bei meinem Antrag bin ich davon ausgegangen, daß die deutsche Öffentlichkeit und insbesondere die zuständigen Behörden über das assyrische Problem ebenso informiert sind, wie etwa über das kurdische oder palästinensische. Inzwischen mußte ich aufgrund zahlreicher Gespräche mit Anwälten und kirchlichen Institutionen feststellen, daß dies keinesfalls der Fall ist. Da ich auch hier in West-Berlin aktiv in der Assyrischen Union Berlin e. V. mitarbeite und überdies der Assyrischen Universal-Allianz, einer internationalen Organisation angehöre, deren Ziel eine assyrische Autonomie ist, habe ich diese um ein Gutachten sowie Informationsmaterial gebeten, das ich Ihnen beiliegend übersende, damit Sie in der Lage sind, sich allgemein, aber auch in meinem eigenen speziellen Fall, ein Urteil über die Lage der Assyrer zu bilden.

Im übrigen geht allein schon aus Ihrer Formulierung „nach eigenen Angaben assyrischer Volkszugehörigkeit“ hervor, in welchem Maße der von Nasser und der Baath-Partei geprägte panarabische Chauvinismus die in seinen Grenzen lebenden völkischen Minderheiten unterdrückt, indem ich nicht in der Lage bin, meine Volkszugehörigkeit durch meinen Pass zu legitimieren. Die von Ihnen zu Protokoll genommene Aussage, die ich mittels eines arabischen Dolmetschers vor dem

Anerkennungsausschuß machte, stimmt nicht mit den von mir damals gemachten mündlichen und schriftlichen Argumenten überein. Die Diskrepanz zwischen meinem Asylantrag vom 18. 2. 1975 und der mündlichen Anhörung ist offensichtlich. Ich beantrage daher künftig durch einen Dolmetscher meiner eigenen Muttersprache Aramäisch betreut zu werden. Es gibt genügend assyrische Studenten in West-Berlin und West-Deutschland, die dazu fähig und bereit sind. Abschließend bitte ich um erneute Prüfung meines Asylantrags in Hinblick auf die rassische und politische Verfolgung, der ich bei einer Rückkehr nach Syrien mit Sicherheit ausgesetzt sein werde.

Hochachtungsvoll

An das Verwaltungsgericht  
Arnsbach

gegen die Bundesrepublik Deutschland, vertreten durch den Bundesminister des Inneren, dieser vertreten durch den Leiter des Bundesamtes für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge, 8502 Zirndorf

- Beklagte -

Namens und kraft anliegender Vollmacht des Klägers erhebe ich Klage gegen die Beklagte mit dem Antrage

1. den Bescheid der Beklagten vom 20. 2. 1976 und dem Widerspruchsbescheid der Beklagten vom 28. 9. 1976 aufzuheben.
2. Die Beklagte zu verurteilen, dem Kläger Asyl in der Bundesrepublik Deutschland zu gewähren.

**Begründung:**

Das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge verkennt völlig die Lage der Assyrischen Minderheit in Syrien. Der Assyrische Volksstamm wird von Syrien verfolgt. Es handelt sich bei den Assyryern um eine sehr volksbewußte Minderheit, die ihr Herkommen von den Babyloniern ableitet und ihren Wohnsitz im Zweistromland haben. Während die Assyryer Christen sind, sind die Syrer fast ausnahmslos Mohamedaner. Die assyrische christliche Minderheit wird von den Mohamedanern auf vielfältige Weise unterdrückt. Zum einen ist es beispielsweise den Assyryern nicht möglich, ihre Namen zu gebrauchen. Melden sie sich unter ihrem christlichen Namen an einer Arbeitsstelle, so würden sie dort niemals eingestellt werden. Auf der anderen Seite sind sie aber auch politischen Verfolgungen ausgesetzt, weil sie selbstverständlich versuchen, einen inneren Zusammenhalt zu finden. Schon dieser innere Zusammenhalt wird vom syrischen Staat als politische Organisation begriffen. Diese politische Organisation wird bekämpft, weil sie naturgemäß die Rechte der Minderheit vertritt und damit im Gegensatz zum syrischen Staat steht. Wenn das Bundesamt meint, die Assyrische Universal Alliance sei lediglich eine kulturelle Einrichtung, so irrt sie in dieser Beziehung. Die Assyrische Universal Alliance versucht – mag sie sich auch als kulturelle

Vereinigung bezeichnen – Verständnis für die Rechte der assyrischen Minderheit überall in der Welt zu erwecken. Das dies der offiziellen Regierung nicht eben angenehm ist, dürfte auf der Hand liegen.

In dieser Richtung hat sich auch der Kläger betätigt. Er nimmt regelmäßig an den Versammlungen der Assyrischen Universal Alliance teil und versucht, das Verständnis für die Minderheit des assyrischen Volkstumes in Syrien zu wecken.

Aus diesem Grunde würde der Kläger, würde er nach Syrien abgeschoben, mit Sicherheit politischer Verfolgung ausgesetzt sein. Ihm ist deswegen Asylrecht in der Bundesrepublik Deutschland zu gewähren.

Weitere Klagebegründung bleibt vorbehalten. Ich wiederhole meine bereits an das Bundesamt gerichtete Bitte, mir die Verwaltungsakten zur Einsichtnahme zu übersenden, damit ich mir ein Bild über den bisherigen Sachvortrag des Klägers machen kann.

Rechtsanwalt

Margaret Gabrail Ph.  
Wilhelmshöher Str. 6  
1000 Berlin 41

An den  
Polizeipräsidenten in Berlin  
Puttkammer Str.  
1000 Berlin 61

Berlin, den 3. September 1977

**Gesuch  
auf Bewilligung von Asyl**

Ich, Margaret Gabrail Ph., geb. 1938, bin irakische Staatsangehörige, meine Nationalität ist Assyryerin und ich bin Angehörige der assyrisch-nestorianischen Kirche.

Verheiratet bin ich mit dem pakistanischen Staatsbürger Mohammed Yussuf Hekma al-Din, mein Beruf ist Friseurmeisterin für Damen und Herren, ich habe zwei Kinder.

Mein Mann, den ich 1965 im Irak kennenlernte, war ursprünglich Anhänger der islamischen Religion, der Staatsreligion in seinem und meinem Land. Als ich ihn kennenlernte, trat er zum Christentum über und wir heirateten ein Jahr später. Als die irakische Regierung von seiner Konvertierung erfuhr, wurde er festgenommen und schließlich des Landes verwiesen. Zuvor wurde er aber mit einem Todesurteil bedroht, das erst durch einen von mir genommenen Anwalt in die Ausweisung umgewandelt wurde. Die Begründung der irakischen Regierung lautete folgendermaßen:

1) Nach den Gesetzen des Iraks (auf Grundlage des Korans beruhend) ist es keinem Moslem erlaubt, zum Christentum überzutreten.

2) Die christlich vollzogene Eheschließung (vor Zeugen) kann somit nicht anerkannt werden.  
(Die daraus resultierenden Maßnahmen gegen mich

sind nur aus der gänzlich anderen moralischen Auffassung der dortigen Gesellschaft zu verstehen, die mich als eine ihrer Meinung nach in „wilder Ehe“ lebenden Frau buchstäblich mit dem Tode bedrohte).

Die irakische Polizei schickte sogar Berichte über die Annahme des Christentums von meinem Mann nach Pakistan, wobei sie dem Religionsübertritt ein politisches Motiv – die Zugehörigkeit zu kommunistischen Kreisen – unterschoob, um so den eigenen Religionsfanatismus zu verschleiern.

So mußte mein Mann Irak verlassen und ging zunächst nach Iran. Vier Monate später wurde ich von der irakischen Polizei verhaftet, obwohl ich schwanger war, kam ich ins Gefängnis und erlitt durch an mir begangene Mißhandlungen einen Abortus.

Als dies meinem Mann zur Kenntnis gelangte, kehrte er trotz der für ihn damit verbundenen Lebensgefahr in den Irak zurück, um mich zu holen, da mir vorher schon eine Ausreisegenehmigung zusammen mit meinem Mann verwehrt worden war.

Erneut wurde er wegen „Landesfriedensbruch“ im Irak festgenommen. Nach sechsmonatiger Haft wurden wir beide nach dem Iran abgeschoben. Hier verbrachten wir sechs weitere Monate unter schwierigen Bedingungen, da wir keine Arbeitserlaubnis bekamen. Als die Situation für uns unhaltbar wurde und wir keine andere Möglichkeit sahen, gingen wir beide nach Pakistan, dem Heimatland meines Mannes.

Hier verbrachte ich elf Jahre meines Lebens unter Angst und Mißhandlungen wegen meiner Glaubenszugehörigkeit, während mein Mann seinen Übertritt zum Christentum selbst vor seiner Familie geheimhalten mußte. Dennoch ließ ich auch meine beiden Kinder Semira und Nina taufen (s. Anlage). Als vor einem Jahr die Familie meines Mannes mich unter Bedrohung meines Lebens und Wegnahme meiner Kinder zum Übertritt und Annahme des Islams zwingen wollte, flüchtete ich mit Billigung meines Mannes (s. Anlage 2) mit beiden Kindern aus Pakistan. Zunächst ging ich nach Irak zu meinen Verwandten, aber die irakische Regierung berief sich wieder auf die oben gen. Gesetze, nach denen die Kinder eines moslimischen Vaters nicht Christen sein dürfen und forderte mich auf, das Land binnen drei Monaten zu verlassen. Mein 17-jähriger Bruder Jonny Gabrail begleitete mich und die beiden Kinder auf dieser erzwungenen Ausreise und wir entschlossen uns, in ein Land zu gehen, deren Grundgesetze die erwähnten Menschenrechtsverletzungen nicht zulassen, sondern jedem Menschen freie Religionsausübung garantieren.

Ich appelliere an die Bundesregierung und die zuständigen Behörden, meinem Asylbegehren nach dem geschilderten Tatbestand zuzustimmen.

Hochachtungsvoll!

Betr.:  
Aramäische Dolmetscher für Assyrer

Bundesamt  
für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtlinge  
Der Leiter des Bundesamtes  
8502 Zirndorf, den 9. März 1978  
Rothenburger Str. 29

At.: 02-501-4-4

Herr Pfarrer  
Bitris ÖGÜNC  
Maximilianstraße 89  
8900 Augsburg

Sehr geehrter Herr Pfarrer ÖGÜNC,

Ihr Schreiben vom 1. März 1978 habe ich mit Dank erhalten.

Die von ihnen geäußerte Sorge, beim Bundesamt würden durch nicht ausreichende Sprachkenntnisse der Dolmetscher viele Mißverständnisse entstehen, vermag ich nicht zu teilen. Sicher sind Übertragungsfehler und Mißverständnisse nicht mit absoluter Sicherheit auszuschließen. Gravierende Unzulänglichkeiten dieser Art sind jedoch bisher nicht aufgetreten, zumal dem Bundesamt in ausreichendem Maße qualifizierte Dolmetscher zur Verfügung stehen. Soweit Sie in einem Einzelfall von sinnentstellenden Übertragungen Kenntnis erlangen, bin ich selbstverständlich bereit, diesem Fall nachzugehen. In einem solchen Fall wäre ich um genaue Angaben dankbar.

Mit freundlichen Grüßen

(Bender)  
Direktor

Cercis Cimen  
Grindelwaldweg 12  
1000 Berlin 51

An das  
Bundesamt für die  
Anerkennung ausländischer  
Flüchtlinge  
8502 Zirndorf  
Rothenburger Str. 29

Berlin, den 18. 3. 1978

Betr.:  
Ihr Schreiben vom 7. 3. 78 – Gesch.Z. Tür-W-479  
Asylverfahren Faris Moda, geb. 1951 in Mardin/Türkei

An den Vorsitzenden des Widerspruchsausschusses V

Sehr geehrter Herr Paul!

Ihr o. gen. Schreiben habe ich dankend erhalten. In dem Asylverfahren von Herrn Moda möchte ich gerne als Zeuge zum gen. Termin aussagen. Da ich der

deutschen Sprache nur sehr begrenzt mächtig bin, benötige ich für meine Aussagen einen Dolmetscher. Meine Muttersprache ist das Aramäische, in dieser Sprache kann ich mich am besten ausdrücken. Ich erlaube mir daher, Ihnen vorzuschlagen, Herrn Shlemon Yonan als Dolmetscher für mich zu bestimmen. Herr Yonan ist Vorstandsmitglied der Assyrischen Union Berlin e. V. Diese Organisation betreut u. a. auch die syrisch-orthodoxen Assyrer aus der Türkei, die als Arbeitnehmer in Berlin-West leben. Er hat sich bereit erklärt, das Dolmetschen zu übernehmen und ist meiner Muttersprache in Wort und Schrift mächtig. Bitte teilen Sie mir mit, ob gegen diesen Vorschlag Ihrerseits Einwände bestehen.

Hochachtungsvoll!

Die Adresse von Herrn Yonan:

Shlemon Yonan  
Wermuthweg 5  
1000 Berlin 47  
Tel. 604 76 99

Bundesamt  
für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtlinge  
8502 Zirndorf, den 12. April 1978  
Rothenburger Straße 29

Gesch.-Z. Tür-W-479

Herrn  
Cercis Cimen  
Grindelwaldweg 12  
1000 Berlin 51

Betrifft:  
Asylverfahren des Herrn Faris Moda, geboren im Jahre 1951 in Mardin/Türkei

Bezug:  
Ihr Schreiben vom 18. März 1978

Sehr geehrter Herr Cimen,  
Sie sind mit Schreiben des Bundesamtes vom 7. März 1978 in o. g. Asylverfahren zum Termin am Montag, den 8. Mai 1978 als Zeuge geladen worden, da Sie sich zur Mitwirkung bereit erklärt hatten. Der Widerspruchsausschuß hat bereits einen Dolmetscher für die türkische Sprache geladen. Ich wäre Ihnen trotzdem dankbar, wenn Sie erscheinen würden.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Der Vorsitzende des Widerspruchsausschusses V  
Im Auftrag  
(Hermann)

Faris Moda  
Grindelwaldweg 10  
c/o Eilo  
1000 Berlin 51

An das  
Bundesamt für die Anerkennung aus-  
ländischer Flüchtlinge  
Rothenburger Str. 29  
8502 Zirndorf

Kopie an: RA Dietrich Scheid  
1/33, Herbertstr. 17

Berlin, den 6. 4. 1978

Betr.:  
Widerspruchsverfahren – Schreiben vom 7. 3. 78 – Az.  
Tür-W-479  
Verhandlung vor dem Widerspruchs-Ausschuß am 8.  
5. 78, 16 Uhr

Sehr geehrte Damen und Herren!  
Bezugnehmend auf Ihr o. gen. Schreiben beantrage ich hiermit im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen die Hinzuziehung eines Dolmetschers, da meine Deutschkenntnisse nicht ausreichen, um dem Widerspruchsverfahren genügend folgen zu können. Als Angehöriger der assyrischen Nationalität ist meine Muttersprache Aramäisch. Da ich Mitglied der Assyrischen Union Berlin e.V. bin, hat sich das Vorstandsmitglied Shlemon Yonan, 1-47, Wermuthweg 5, Tel. 604 76 99, bereiterklärt, diese Aufgabe zu übernehmen. In der Hoffnung auf Ihr Einverständnis verbleibe ich

Hochachtungsvoll

Bundesamt  
für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtlinge  
8502 Zirndorf, den 12. April 1978  
Rothenburger Str. 29  
Gesch.-Z. Tür-W-479

Herrn  
Faris Moda  
Grindelwaldweg 10  
bei Eilo  
1000 Berlin 51

Betrifft: Ihr Asylverfahren unter dem AZ.: Tür-W-479  
Bezug: Ihr Schreiben vom 6. April 1978

Sehr geehrter Herr Moda,  
auf Ihr vorbezeichnetes Schreiben hin teile ich Ihnen mit, daß der Widerspruchsausschuß bereits einen Dolmetscher für die türkische Sprache zu Ihrem Termin am 8. Mai 1978 geladen hat.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
Der Vorsitzende des Widerspruchsausschusses V  
Im Auftrag  
(Hermann)

Bundesamt  
für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtlinge  
8502 Zirndorf, den 29. Mai 1978  
Rothenburger Straße 29  
Gesch.Z. 02-500-5

Herrn Pfarrer  
Bitris Ögünc  
Maximilianstraße 89  
Pfarramt  
8900 Augsburg

Sehr geehrter Herr Ögünc,  
Ihr Schreiben vom 18. Mai 1978 habe ich mit Dank erhalten. Die Ihrem Schreiben beigefügte Broschüre ist in die hiesige Dokumentation zur Information der Bediensteten des Bundesamtes aufgenommen worden.

Zu Ihrem erneut vorgetragenen Anliegen möchte ich Ihnen nochmals bestätigen, daß die von Ihnen geschilderten Schwierigkeiten bei Anhörungen von Asylbewerbern durch das Bundesamt bisher nicht aufgetreten sind. Dem Bundesamt stehen in ausreichendem Maße qualifizierte Dolmetscher zur Verfügung, so daß ordnungsgemäße Übertragungen aus einer Vielzahl von Fremdsprachen gewährleistet sind. Für den Fall, daß das Bundesamt künftig einen Sprachmittler in den von Ihnen genannten Sprachen benötigen sollte, werde ich gern auf Ihr Angebot zurückgreifen.

Mit freundlichen Grüßen  
im Auftrag  
(Partsch)

Auswärtiges Amt  
510 - 516.80 TUR  
Bonn, den 6. April 1978  
Tel.: 17-2753

An das  
Bundesamt für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtlinge  
Zirndorf

*über den*  
Bundesminister des Innern  
- Referat V II 4 -  
Bonn  
(Doppel anbei)

*Betr.:* Asylverfahren türkischer Staatsangehöriger  
Bezug: Dortiges Schreiben vom 17. Januar 1978 -02-750-2 (Türkei)

Zu den Allgemeinen Feststellungen sowie den Einzelfragen des Bezugsschreibens nimmt das Auswärtige Amt wie folgt Stellung:

I.  
Allgemein ist festzustellen, daß von einer steigenden Reislamisierung mit der Folge fanatischer Ausschreitung gegen Andersgläubige nicht die Rede sein kann.

Der Islam hat sich jedenfalls in der türkischen Geschichte und Gegenwart als eine tolerante Religion erwiesen. In Istanbul gibt es mehrere christliche Gemeinden, die dort seit Generationen ihr aktives Gemeindeleben führen. Dies schließt nicht aus, daß die christlichen Minoritäten besonders im Südosten der Türkei, möglicherweise aufgrund ihrer durch den Glauben bedingten Lebenseinstellung, gegenüber den benachbarten Kurden zum Nachgeben neigen und so Nachteile, auch mögliche kriminelle Übergriffe, ohne Gegenwehr hinnehmen.

Die türkische Verfassung sieht in Art. 19 die Freiheit des religiösen Glaubens und der religiösen Überzeugung vor. Dieses Grundrecht ist durch den verfassungsmäßig garantierten Rechtsweg geschützt. Inwieweit dieser Grundsatz mit der Verfassungswirklichkeit übereinstimmt, ist in allgemein gültiger Form nicht zu beantworten.

Amtliche Stellen werden selbstverständlich auf die Rechtslage nach der Verfassung verweisen. Die Massenmedien in der Türkei - im Gegensatz zur deutschen Presse: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.01.1977 (Harald Vocke), Frankfurter Rundschau vom 10.11.1976 (Jürgen Roth); Rheinischer Merkur vom 09.01.1976 (Spectator); Der Weg, Evangelisches Sonntagsblatt für das Rheinland vom 13.11.1977; Monatsschrift (genauer Titel nicht bekannt) des kirchlichen Außenamtes der evangelischen Kirche in Deutschland von Oktober 1977 - haben in dem vom Auswärtigen Amt überschaubaren Zeitraum keine Veröffentlichungen zu Übergriffen gegen Christen gebracht. Dies ist eher ein gutes Zeichen: Bei der in der Türkei nicht nur theoretisch, sondern auch wirklich praktizierten Pressefreiheit wäre das Thema mit großer Wahrscheinlichkeit von der Oppositionspresse gegen die Regierung ausgespielt worden.

Ausländer, die sich in der Türkei zu missionarischen Aufgaben berufen fühlen, werden von den örtlichen Polizeistellen vor die Wahl gestellt, entweder ihre missionarische Tätigkeit einzustellen oder ausgewiesen zu werden.

Eine Bibelgesellschaft in Istanbul wurde bedroht. Auf ihre Bitte hin schaltete sich die örtliche Polizei ein, und die Drohungen unterblieben. Diese Angabe deckt sich mit einer Information, derzufolge die syrisch-orthodoxen Christen in Istanbul eine funktionierende und aktive Gemeinde haben. In der Gegend von Mardin kommt es jedoch gelegentlich zu Verfolgungsmaßnahmen, die aber nicht von der Staatsgewalt, sondern regelmäßig von den meist kurdischen Nachbarn der syrisch-orthodoxen Christen ausgehen sollen.

Hieraus kann in Anlehnung auch an weiter unten angeführte Erfahrungen die Schlußfolgerung gezogen werden, daß die Lage der syrisch-orthodoxen Christen örtlich unterschiedlich zu beurteilen ist.

Die wertvolle Bibel im dem Kloster Mor Gabriel in der Nähe von Diyarbakir (Südosttürkei) wurde wiederholt gestohlen, jedes Mal aber gegen ein erhebliches Lösegeld zurückgegeben. Unser Botschafter in Ankara hatte in den vergangenen Jahren zweimal die Gelegenheit, mit dem Bischof der syrisch-orthodoxen Christengemeinde im Kloster Darulsafran in der Nähe von Mardin zu sprechen, einmal allein in Gegenwart eines Dolmetschers der Botschaft, einmal im Jahre 1975 in

Gegenwart des Patriarchen von Aleppo. Bei beiden Gelegenheiten haben die kirchlichen Würdenträger keinerlei Klagen über religiöse Diskriminierung oder Verfolgung geäußert.

Die schwedische und die holländische Regierung haben vor einiger Zeit einigen hundert türkischen Staatsangehörigen syrisch-orthodoxen Glaubens Asyl gewährt. Dabei haben beide Regierungen das Argument von türkischen Verfolgungsmaßnahmen nicht gelten lassen, sondern Asyl aus allgemein humanitären Gesichtspunkten im Hinblick auf den bereits längerfristigen Aufenthalt im Lande gewährt. Man glaubte, in dem Einreisebegehren der türkischen Familien syrisch-orthodoxen Glaubens eher eine Wohlstandsemigration sehen zu müssen. Die Menschen wollen aus den ärmlichen und hoffnungslosen Verhältnissen in Südostanatolien heraus und streben nach wirtschaftlichem Aufstieg in Westeuropa. In dieser Lage wäre es nicht erstaunlich, wenn die Dörfer in Südostanatolien nur noch von älteren Personen bewohnt werden bzw. sogar ganz aussterben.

II.

Zu den gestellten Fragen wird, soweit sich eine Antwort nicht bereits aus den obigen Anführungen ergibt, noch folgendes bemerkt:

Zu 1:

Vom türkischen Staat ausgehende, systematische und gezielte Verfolgungsmaßnahmen gegen syrisch-orthodoxe Christen sind nicht erkennbar. Inwieweit sich die örtlichen Inhaber öffentlicher Gewalt indifferent verhalten, wenn sie im Einzelfall von syrisch-orthodoxen Christen (oder möglicherweise auch anderen Personen?) zum Schutze gegen strafbare Handlungen er sucht werden, vermag das Auswärtige Amt nicht zu beurteilen.

Zu 2:

Eine allgemeine Tendenz, Schule und Wehrdienst dazu zu mißbrauchen, einen Übertritt zum Islam zu erzwingen, ist dem Auswärtigen Amt nicht bekannt. Es ist jedoch nicht auszuschließen, daß der einzelne syrisch-orthodoxe Christ in der engen, fast ausschließlich aus Moslems bestehenden Militärgemeinschaft als Außenstehender und Sonderling angesehen wird, und von daher eine schwierige Position innehat.

Zu 3:

Soweit dem Auswärtigen Amt bekannt, wird auf den Anmeldeformularen zur Aufnahme in die Universität nicht nach der Religion gefragt. Auch während des Studiums bleibt die Religion eine private Angelegenheit des Einzelnen. Eine Behauptung, den Christen werde die höhere Schulbildung verweigert, klingt daher höchst unwahrscheinlich.

Zu 4:

Die syrisch-orthodoxen Christen in der Gegend von Mardin sind in der Mehrzahl kleinere bis mittlere Handels- und Gewerbetreibende, seltener Bauern. Ein syrisch-orthodoxer Christ in Mardin, der dort als Goldschmied tätig ist, hat gesprächsweise erklärt, er fühle sich wegen seines Glaubens nicht schlechter gestellt oder gar diskriminiert. Er beachtet aber auch in seinem

Geschäftsgebahren die Lebensgewohnheiten seiner islamischen Umwelt (z. B. die Feiertage zum Kurban Bayram und Seker Bayram).

Zu 5:

Die Familie der entführten Frau kann sich nach einer auch heute noch in Ostanatolien verbreiteten Auffassung nur mit der Waffe von dieser Schande reinwaschen. Vielleicht spielt dieser Gedanke bei der Beantwortung der im übrigen von hier aus nicht zu beurteilenden Frage eine Rolle.

Zu 6:

Die Frage ist für die großen Städte, insbesondere Ankara, Istanbul und Izmir, zu bejahen; dabei dürfte für den Aufbau einer zumutbaren Existenz in erster Linie Istanbul in Betracht kommen, weil dort auch eine aktive syrisch-orthodoxe Gemeinde besteht (auf das in Absatz 5 der Stellungnahme Ausgeführte wird in diesem Zusammenhang hingewiesen.)

Zu 7:

Auf Absatz 2 der Stellungnahme wird verwiesen.

III.

Für die Frage der Begründetheit eines Asylantrages bleibt festzuhalten, daß generelle, von der Staatsgewalt aktiv und gezielt betriebene Verfolgungsmaßnahmen gegen syrisch-orthodoxe Christen in der Türkei nicht erkennbar sind, daß aber im Einzelfall nicht ausgeschlossen werden kann, daß der syrisch-orthodoxe Christ nicht in Frieden leben kann, „wenn es dem lieben Nachbarn nicht gefällt.“

Im Auftrag

(Dr. Kunzmann)

Rechtsanwälte Hiersemann u. Partner  
Postfach 1940  
4830 Gütersloh 1

Bundesamt für die Anerkennung  
ausländischer Flüchtlinge  
Rothenburger Str. 29  
8502 Zirndorf

Sachbearbeiter: RA König/Ry  
28. August 1978

In der Asylsache  
Lahdö Akcay  
Az.: TÜR.-W-472

bestätigen wir dankend den Eingang einer Fotokopie des Schreibens des Auswärtigen Amtes vom 6. April 78.

Wir können in allen Einzelheiten zu dem Schreiben nicht Stellung nehmen, weil wir nicht die von dem Bundesamt gestellten Fragen kennen.

Einige Dinge möchten wir bereits jetzt herausstellen:  
a) Die in dem Schreiben genannten Vertreter der syrisch-orthodoxen Kirche mit denen angeblich seitens

der deutschen Botschaft gesprochen worden sein soll, sind in Wirklichkeit nicht existent. Die Angaben sind deshalb mit Vorsicht zu behandeln. Dies hatten wir bereits in anderer Sache mitgeteilt.

b) Auch im übrigen ist es erstaunlich, von welcher „außerordentlichen Präzision“ die Darstellungen des auswärtigen Amtes sind. Es wird dort behauptet, in der Türkei hätten die Zeitungen „in dem vom auswärtigen Amt überschaubaren Zeitraum keine Veröffentlichungen zu Übergriffen gegen Christen gebracht.“ Wir legen dem gegenüber zwei Zeitungsnotizen aus der Türkei vor, die folgendes schildern:

aa) Als lächerlichen Aufmacher den Raub eines christlichen Mädchens, das am selben Tage heiraten wollte, während der Ehemann sich zur Vorbereitung auf die Hochzeitsfeierlichkeiten rasieren ließ. Bezeichnenderweise ist in diesem Artikel nicht darauf hingewiesen, daß es sich bei diesen Personen um Christen handelte. Es geht aber aus dem genannten Namen deutlich hervor. Bezeichnenderweise wird auch nicht geschildert, daß dies ein typischer Akt gegen Christen ist, der einer Verfolgung nicht zugeführt wird.

bb) Weiter fügen wir einen Bericht bei über eine Auseinandersetzung zwischen mohammedanischen Türken und syrisch-orthodoxen Christen in Schweden, der mit der Schlußfolgerung endet, daß die syrisch-orthodoxen Christen die schlimmsten Feinde der Türkei seien, schlimmer als Griechen. Wir sehen hierin einen Aufruf zur Volksverletzung, der offenbar in der Beobachtung durch das auswärtige Amt entgangen ist.

c) In einem merkwürdigen Gegensatz zu den übrigen Ausführungen stehen doch ganz offensichtlich die Darstellungen in dem zweiten Absatz auf der zweiten Seite des Schreibens: zutreffend werden dort die Repressalien beschrieben, in denen sich kirchliche Stellen sehen, die der bedrohten christlichen Kirche in der Türkei beispringen wollen. Damit sind diese Tatbestände aber nicht abschließend geschildert. Wir können nachweisen, daß der von seiner Kirche als Betreuer für die syrisch-orthodoxen Christen in Europa bestellte Generalvikar Hengelo/Niederlande Schwierigkeiten bei seiner Paßverlängerung bekommen hat. Die türkischen Behörden wollten wegen seiner Tätigkeit zugunsten der aus der Türkei geflohenen Christen veranlassen, daß dieser Geistliche in die Türkei zurückkehren mußte.

**Beweis:**

Zeugnis Hana Aydin, Egerländer Str. 6, 4830 Gütersloh

Weiterhin kann der vorgenannte Zeuge mehrere Fälle nachhaft machen, in denen christlichen Geistlichen in der Türkei ein Paß von staatlichen Stellen verweigert wurde.

d) Unvollständig sind die Informationen der deutschen Botschaft, wenn lediglich einmal „eine Bibelgesellschaft in Istanbul bedroht“ gewesen sein soll. Drohungen und tätliche Ausschreitungen gegen die christlichen Kirchen in Istanbul sind dort an der Tagesordnung. Sie werden keineswegs lückenlos von den staatlichen Autoritäten verfolgt. Wir sind unsererseits im Augenblick bemüht, hierzu weiteres Beweismaterial zu sammeln. Eine Stellungnahme werden wir demnächst abgeben.

e) Völlig an der Wirklichkeit vorbei geht es auch, wenn

von allgemeinen fanatischen Ausschreitungen gegen Andersgläubige nicht die Rede sein soll (Beginn des Schreibens). Dabei wird wohl völlig außer Acht gelassen, daß gerade in den letzten Jahren die „Nationale Heilspartei“ großen Einfluß gehabt hat. Diese Partei will bekanntlich aus dem türkischen Staat einen islamischen Religionsstaat machen. Vor allem ist zu betonen, daß die Tätigkeit dieser offiziell arbeitenden Partei entgegen der geltenden türkischen Verfassung gerichtet ist, ohne daß die Regierung in der Lage wäre, die Tätigkeit dieser Partei zu unterbinden.

f) Es ist unzutreffend, daß die schwedische Regierung lediglich aus humanitären Gründen politisches Asyl gewährt hat. Wir fügen in der Anlage einen offiziellen schwedischen Vermerk bei, wonach die schwedische Regierung ansich das Begehren der syrisch-orthodoxen Christen als berechtigt ansieht, sich jedoch nicht in der Lage sieht, weitere Personen aufzunehmen.

Es ist weiter unzutreffend, daß nur jüngere Personen aus der Türkei den Weg nach Westeuropa suchen. Inzwischen ist der „Exodus“ allgemein. Weil nämlich niemand mehr von den Bleibenden sich sicher fühlen kann. Erst kürzlich sind bei uns ältere Personen aus der Gegend um Mardin vorstellig geworden, um ebenfalls hier politisches Asyl zu suchen. Ihre wirtschaftliche Situation wird niemals besser sein, als in ihrer Heimat. Mit aller Entschiedenheit muß bestritten werden, daß die verfolgten Christen unter „hoffnungslos“ wirtschaftlichen Verhältnissen gelebt hätten. Alle berichten uns, daß sie durchaus ein erträgliches Einkommen gehabt hätten, würden sie nicht in ihrer wirtschaftlichen Existenz ständig durch die Mohammedaner behindert. Für viele war der Weg nach Europa kein wirtschaftlicher Aufstieg, sondern eine erhebliche Rückstufung. Dies gilt insbesondere für die selbständigen Handwerker, die hier als gering bezahlte Hilfsarbeiter eine doch nur kümmerliche Existenz fürchten müssen. Auch die von uns vertretenen Bauern, insbesondere in dem vorliegenden Verfahren waren von ihrer wirtschaftlichen Ausgangsbasis her durchaus, an den örtlichen Verhältnissen gemessen, wohlhabend. Viele von ihnen hatten in ihrer Heimat eigene Kraftfahrzeuge oder Traktoren. Man kann sie dann wohl kaum als hoffnungslos arm bezeichnen.

g) Die Antwort zur Frage 2 (Seite 4 des Schreibens) ist mit der Wirklichkeit nicht in Einklang zu bringen. Die Nachrichten von schrecklichen Folterungen während des Wehrdienstes und von einer Vielzahl von Morden gegenüber Christen im Wehrdienst, sind so erschütternd und erreichen uns aus verschiedensten Quellen, daß es einfach lebensfremd wäre, ihnen Wahrheitsgehalt abzuspochen. Wir erinnern insbesondere daran, daß ein Asylsuchender aus dem Wehrdienst heraus Hals über Kopf aus der Türkei in die Bundesrepublik geflohen ist, weil er befürchtete im Militärdienst wie ein Kamerad (dies hatte er selbst miterlebt) ermordet wurde.

h) Die Benachteiligung der Christen in ihren Bildungsmöglichkeiten beruht darauf, daß sie in der Schule absichtlich nicht gefördert werden und so gar keine Chancen erhalten, eine höhere Schulbildung zu bekommen. Es ist schließlich absolut unzutreffend, wenn gesagt wird, daß die Regierung in der Türkei lediglich eine Privatsache sei. Christen sind verpflichtet, in ihren

offiziellen und jedermann zugänglichen Personapapieren ihren Glauben anzugeben. Hiervon müßte sich das Bundesamt, das ständig den „Nüfus“ bei den Vernehmungen zur Vorlage verlangt, selbst überzeugen können. Auf diesem Papier ist die Religionszugehörigkeit verzeichnet. Ein Christ, der sich weigern würde, die entsprechenden Angaben zu machen, hätte mit Sicherheit mit schweren Repressalien zu rechnen.

i) Zu Ziffer 4, Seite 4 des Schreibens muß gesagt werden, daß man den Darstellungen der noch in der Osttürkei Verbliebenen von ihren Verhältnissen nichts darüber entnehmen kann, wie es den Geflüchteten vor ihrer Flucht ergangen sein muß. Einmal kann es sein, daß diese Personen so eingeschüchtert sind, daß sie es nicht wagen, wahrheitsgemäße Stellungnahmen abzugeben. Zum anderen soll ja wohl in einem Asylverfahren das individuelle Schicksal jedes einzelnen zur Grundlage der Entscheidung gemacht werden. Sind die befragten Personen noch nicht verfolgt worden, so können sie sich glücklich schätzen. Dies besagt jedoch nichts darüber, daß es den von uns vertretenen Asylsuchenden gleichgültig ergangen wäre.

Wir behalten uns eine weitere Stellungnahme zu den in dem Schreiben des auswärtigen Amtes angeschnittenen Fragen vor, sobald uns neue Informationen zugänglich sind.

König  
Rechtsanwalt.

#### Liste der Presseveröffentlichungen über Assyrer bzw. einzelne Syrische Kirchen in Deutschland (unvollständig)

##### Assyrer aus dem Irak

1. Rheinischer Merkur, Köln v. 11. Juni 1965, Nr. 24, S. 32, 1 Foto  
„Jeanne d'Arc von Kurdistan/Das Opfer der chaldäischen Katholiken im Kurdenkrieg“ v. R. Baumann
2. Digest des Ostens, Königsstein/Taunus v. Sept. 1965, S. 32-36, 2 Fotos  
„Christen in Kurdistan“
3. Korrespondenzbericht, Bonn-Mü., -Bln.-Wiesb. v. 30. Juli 1965 und Der Pilger, Speyer, Nr. 33, 2 Fotos  
„Das nationale Picknick der Armee/35.000 Christen wurden das Opfer der irakischen Kurdenpolitik“ v. R. Baumann
- s. a. Kirchenbote Osnabrück Nr. 32, Petrusblatt W-Berlin Nr. 32, Katholische Zeitung München v. 5.9.1965, Katholische Presse Wien v. 23.8.1965
4. Rheinischer Merkur, Köln v. 20. August 1965  
„Hilfe für die Chaldäer“
5. Neue Bildpost Lippstadt i. W. v. 7. Nov. 1965, S. 1 u. 8, 3 Fotos  
„Jeanne d'Arc im wilden Kurdistan“ von R. Baumann
6. Rheinischer Merkur, Köln v. 18. März 1966, 1 Foto  
„Das Land ist verwüstet, die Erde trauert/Eine deutsche Aktion für die Christen im Irak - Kurdenaußenminister Vanly in Köln“ v. R. Baumann
7. Rheinischer Merkur, Köln v. 10. Juni 1966, S. 28, 2

##### Fotos

- „Hilferufe an Papst Paul IV/Abenteuerliche Reise zu den verfolgten Christen in Irak“ v. Dr. K. Thewalt
- 8. Saarbrücker Zeitung v. 4. September 1969  
„Christenverfolgung am Rand des Kurdenaufstandes?/Irakische Militärregierung: Gemeinden sympathisieren mit Rebellen“
- 9. Frankfurter Rundschau v. 28. Aug. 1969, S. 2  
„Bagdad bekämpft nicht nur Kurden/Sympatisierende Christen aller Kirchen werden verhaftet“
- 10. o. A. d. ZS v. 7. September 1969  
„Christenverfolgung im Nord-Irak“
- 11. Saarbrücker Zeitung v. 28. Nov. 1969  
„Schwere Christenverfolgungen im Irak /Das Massaker von Dakan und Sorya – Silharfe Protestaktion in der Bundesrepublik“
- 12.
- 13.
- 14.
- 15. Spandauer Volksblatt v. 3. Juni 1972, S. 8  
„Die Syraken können hoffen – Eine untergehende Sprache des Orients soll gerettet werden“ (zum Spr. Gesetz d. Irak.Reg.) v. Jutta Reinartz
- 16. Hamburger Abendblatt v. 29. Juni 1977  
„Nicht einmal unsere Kirche kann uns helfen“
- 17. Die Welt v. 30. Juni  
„Assyrer – Flüchtlinge die niemand will“

##### Österreich

18. Neues Österreich (Wiener Tageszeitg.) v. 18. Jan. 1966, S. 2  
Artikel ü. Margaret Giwargis - assyrische Führerin im Kurden-Aufstand
19. Kirche von Wien, 26. 3. 1978, S. 5  
Kreative Unruhe - Syrische Christen in Wien: Gäste der Katholiken
20. Salzburger Nachrichten v. 6. 9. 1978, S. 3  
Assyrer suchen eine neue Heimat (über das Los einer christlichen Minderheit) – Die Lebensverhältnisse in der Türkei trieben 150 Familien nach Österreich

##### Assyrer in der Türkei

1. Frankfurter Allgemeine Zeitung v. 30. Aug. 1968  
„Auf den Spuren vergessenen Christentums / Das Bergland von Hakkari – Zufluchtsburg im Grenzgebiet zwischen Türkei, Irak und Iran“ v. Helga Anschutz
2. FAZ v. 30. Nov. 1968  
„Eine Minderheit zwischen Kurden und Türken“ v. Thankmar von Münchhausen
3. FAZ v. 27. Dez. 1972  
„Syrische Christen – Als Gastarbeiter mit türkischen Pässen leben sie unter uns“ v. R.M.
4. ZS „Die Karawane“, Ludwigsburg – Büro für Länder u. Völkerkunde, Ausg. 1975  
„Klöster im Tur Abding“ S. 73-86, v. Vera F. Hell  
„Mutter Ninives Kinder / Erinnerung an die Assyrische Nationalkirche der Nestorianer“ S. 87-118 v. Hans Thoma
5. Broschüre der Evangelischen Kirchen in Deutschland (EKD) v. Oktober 1977, S. 35 in: „Leiden von Christen in der Welt“

Türkei – „Schikanen gegenüber christlichen Minderheiten“

6. FAZ v. 10. Jan. 1977

„In der Türkei als Christen verfolgt / Der Leidensweg der Syrisch-Orthodoxen vom Tur Abdin“ v. Harald Vocke

7. Schweizerische Kirchenzeitung v. 9. März 1978

Weltkirche „Syrischorthodoxe Kirche in der Türkei vor dem Untergang“ v. Karl Gäwyler

### **Syrisch-orthodoxe Gemeinden in Deutschland**

1. Bergische Landeszeitung Nr. 249 v. 26. Oktober 1974, S. 3

„Pater Bitris betreut 7.000 türkische Christen“

2. Augsburger Kirchenzeitung v. 12. Sept. 1976

„Syrisch-orthodoxe Priesterweihe im Dom“

3. Regensburger Stadt-Umschau v. 11. Okt. 1976

„Wahre Ökumene ist erst im „Trialog“ möglich / Ostkirchliches Institut in St. Klara eingeweiht“

4. Augsburger Rundschau v. 29. April 1977

„Kirchenpatriarch aus Syrien wird für vier Tage am Lech erwartet. Einsatz für syrisch-orthodoxe Gastarbeiter, Diakonweihe im Dom“

5. Tagesspiegel Berlin v. 10. Juni 1977

„Syrisch-orthodoxer Patriarch besucht Gläubige in West-Berlin“

6. Berliner Sonntagsblatt v. 11. Dez. 1977

„Christliche Minderheit – Die syrisch-orthodoxe Gemeinde in Berlin sucht eine eigene Kirche“ v. G. Yonan

7. Orientdienst-Information/Pf. W. Höpfner v. Nov. 1977, S. 13

„Syrisch-orthodoxe Christen unter den türkischen Gastarbeitern“ v. G. Yonan

8. BZ Berlin v. Dez. 1977

„700 Menschen in Berlin, die heute noch so sprechen wie Jesus sprach / Assyrer – was war das eigentlich für ein Volk“ v. R. Noth

9. BZ Berlin v.

120 Familien . . .

10. WDR III, Aktuelles aus der Christenheit v. 10. Jan. 1978

Dr. Kurt A. Holz, Sendung über Assyrer aus der Türkei

11. Deutsches Allgemeines Sonntagsblatt Nr. 7 v. 12. Febr. 1978, S. 11

„Wen sollen wir denn bitten? Türkische Christen haben unter der Staatsreligion des Islam zu leiden“ v. Dr. K. A. Holz

### **Österreich**

12. KZ Kirche von Wien v. 26. März 1978, S. 5 L.Z.

„Kreative Unruhe / Syrische Christen in Wien: Gäste der Katholiken“

### **Assyrer kulturell**

1. Kölner Stadtanzeiger Nr. 170 v. 25./26. Juli 1970, S. 18

„Assyrer diskutieren ihre Kultur“ (anlässlich des 3. A.U.A.- Weltkongresses) v. M. Müller

2. Tagesspiegel Berlin v. 29. Juli 1977

„Risse in Schwedens Toleranz gegenüber Fremden – Selbstkritische Stimmen nach Ausschreitungen von Rocker-Banden gegen Türken (im Text später Assyrer) und Zigeuner.“ v. G. Graffenberger

3. Tagesspiegel Berlin v. 28. Aug. 1977, Demokratisches Forum

Leserbrief der Assyrischen Union Berlin, S. Yonan (Vorstand) zum Artikel „Schwedens Toleranz“

4. Berliner Morgenpost v. 25. Nov. 1977

„Assyrer bemühen sich um Kontakt zur Bevölkerung“.

5. Berliner Sonntagsblatt v. 9. April 1978

„Tanz und Spiel – Assyrische Christen feierten ein Frühlingsfest“

Wie die türkische Zeitung HÜRRIYET in ihrem Berliner Nachrichtenteil vom 7. Juni 1978 mitteilte, hat die rechtsstehende Nationalistische Partei (MHP) eine dritte Filiale im Stadtbezirk Wedding, Voltastr. 33 eröffnet. Führendes Mitglied ist Fikret Sahin, Ziel die Schaffung einer Einheit von nationalistisch ausgerichteten Studenten und Jugendlichen

Zur Eröffnung dieser Partei-Filiale kam der Abgeordnete und ehemalige Oberst der türkischen Luftwaffe a. D. Necati Gültekin aus Ankara nach Berlin und hielt eine Rede.

Ein Ausschnitt davon wurde in dem gen. Artikel abgedruckt:

„Diejenigen, die die Absicht haben, unser Land zu teilen, werden eine große Enttäuschung erleben. Sind sie nicht Türken und Moslems, so gehören sie nicht zu uns. Deshalb, diejenigen, die keine Patrioten sind, überprüft werden, sei es an ihren Arbeitsplätzen oder Wohnorten, ob sie Türken und Moslems sind.

In der 16. türkischen Regierung haben die Kommunisten die Absicht, den türkischen Staat zu stürzen, aber sie werden sich irren, denn die nationalen Türken sind gegen sie.“

Der erste Abschnitt dieser Rede richtet sich eindeutig gegen die in der Türkei lebenden ethnischen und nicht-muslimischen Minderheiten, die laut Verfassung sowieso nur als religiöse Minderheiten anerkannt werden, obwohl sie – wie etwa Armenier, Kurden, Assyrer – eindeutig ethnische bzw. nationale Minderheiten sind.

Übersetzung Arbeitsgruppe der AUB Berlin

# SİMDİ DE SÜRYANI VATANDAŞLARIMIZA EL ATTILAR

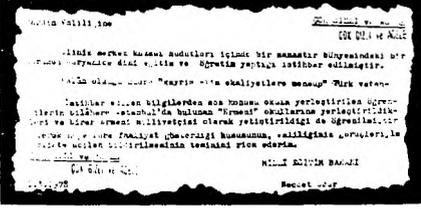
Bazı kişiler, tarihi manastırda çocuklara Süryanice eğitim yaptırıp sonra da özel amaçla Ermeni okuluna gönderiyor



**İŞTE MANASTIR:** Mardin'in birkaç kilometre ilerisinde "Dar-ül Zafaran" ve "Dar-ül Umur" denilen iki Süryani kilisesi bulunan 150 yıllık bir tarbiye sahası olan "Dar-ül Zafaran" da rasal olmayan bir eğitim merkezi ortaya çıkmış. Dar-ül Umur'da ise rahipler var (sukardak). (Foto: 1)

**● MİLLİ EĞİTİM BAKANI UĞUR'UN YAZISI ÜZERİNE YAPILAN SORUŞTURMADA MASUM SÜRYANI ÇOCUKLARI MANASTIRDA BULUNDU.**

**ANKARA, (Hürriyet) -** Uğur ve Güneş'de Anadolü bölgesinde çok Türk kökenli Akari-İsmail gibi bir çokluk faaliyetlerine bir vana ek lenin ve katılmaya çalışılmakta. Her gün eğitimini sürdürüyor. Mardin'de Süryanice dini mezhebi sahası olan Dar-ül Zafaran Manastırında Süryanice dinlenen yerleşik eğitim bir kuruluşu daha sonra (sukardak) bu çok Ermeni okullarına veriyorduk. (Devamı S. 8 Ş. 1'de)



## GİZLİ BELGE

Milli Eğitim Bakanı Necdet Uğur'un Mardin Valiliğine yazdığı "Çok gizli ve acele" yazısı. Bu yazıda, Mardin'de bulunan Dar-ül Zafaran Manastırında Süryanice eğitim yapıldığı ve bazı çocukların Ermeni okullarına gönderildiği belirtilmektedir.

MİLLİ EĞİTİM BAKANI Necdet Uğur  
Bakanlık  
29 Mart 1978

Artikel aus der türkischen Zeitung HÜRRIYET („Frei heit“) vom 28. September 1978, S. 1 Forts. S. 8

## Süryani vatandaşlarımıza

(Başarfa 1. Sayfada)

ari belirlendi. Millî Eğitim Bakanı Necdet Uğur, Mardin Valiliği'ne gönderdiği "Çok gizli ve acele" kayıtlı yazısında birer Ermeni milliyetçisi olarak yetiştirilen kimsenin çocukların kandırılarak azınlık benliğini kazandıklarını bildirdi.

Bu arada Mardin Valisi görevlendirildiği bir ilköğretim müfettişine olayı incelettirdi. Araştırmalarından sonra hazırlanan raporda, "Türk millî eğitimlinin amaçları dışında ve tamamen denetimden uzak böyle bir faaliyetin var- olduğuna" belirtildi.

Ozel Ermeni okullarına yerleştirilenler arasında Süryanilerin olduğu belirtilen "Gizli" yazıdadır. Dar-ül Zafaran Manastırında izinsiz olarak yürütülen eğitim-öğretim faaliyetlerinin bir an önce durdurulması gerektiği kaydedildi.

### BAKAN'IN GİZLİ YAZISI

Millî Eğitim Bakanı Necdet Uğur, Mardin Valiliği'ne 1 Mart 1978 tarihinde gönderdiği "Çok gizli ve acele" kaydı taşıyan yazısında şöyle dedi:

"İnzizin merkez kazası hudutları içinde bir manastır bünyesindeki bir kurumun Süryanice dini eğitim ve öğretim yaptığı istihbar edilmiştir.

Malum olduğu üzere "Gayrimüslim ekalliyetlere mensup" Türk vatandaşlarına kendi lisanslarıyla eğitim-öğretim yapma münasafesi Lozan Anlaşması ile verilmiş ve yine bu anlaşmaya göre yurdumuzda varlığı kabul edilen "Gayrimüslim ekalliyetler", "Ermeni", "Musavi"

ve "Kum"lardır. Bunların dışında varlığı kabul edilen bir azınlık cemaati mevcut değildir.

Yine bilinceği gibi memleketimizde devlete ait resmi eğitim kurumları ile gerçek kişiler, özel hukuk kişileri veya özel hukuk hükümlerine göre idare edilen tüzel kişilere ait özel eğitim kurumları olmak üzere, iki tip eğitim kurumunu bulunmaktadır.

Anayasanın 21'nci maddesi gereğince de "Eğitim ve öğretim, devletin gözetimi ve denetimi altında serbesttir."

Bütün yukarıda belirtilen durumların muvacehesinde kayıtlarımız tetikli sonunda ne resmi ne de özel böyle bir kuruma rastlanmamıştır.

İstihbar edilen bilgilerden söz konusu okula yerleştirilen öğrencilerin bilâhare İstanbul'da bulunan "Ermeni" okullarına yerleştirildikleri ve birer-Ermeni milliyetçisi olarak yetiştirildiği öğrenilmiştir.

Konunun yukarıdaki malumat ışığında etraflıca mütalaa edilmesinin, söz konusu yerin makamınızca uygun görülen bir eleman elyle incelettilerle neye göre faaliyet gösterdiği hususunun, valiliğiniz görüşleriyle birlikte açıklanarak bildirilmesinin teminini rica ederim."

### SÜRYANICE EĞİTİM

Mardin Valisi Fahri Öztürk, bakanlığın uvarısı üzere ilköğretim Müfettişleri Kurulu Başkanı Mehmet Ali Akçin'i konuyu araştırmakla görevlendirdi.

Yapılan tespitlerde Dar-ül Zafaran Manastırında Süryanice dini eğitim ve öğretim yapıldığı belgeleriyle saptadı. Mardin Valisi, Millî Eğitim Bakanlığın'a 29 Mart 1978 tarihinde gönderdiği "Gizli" kaydı taşıyan yazısında, "Dar-ül Zafaran Manastırında izinsiz olarak yürütülen faaliyetlerin eğitim-öğretim dinin dardurulması" için izin istedi.

Mardin ilköğretim Müfettişleri Kurulu Başkanı Mehmet Ali Akçin'in Dar-ül Zafaran Manastır ile ilgili olarak hazırladığı "Çok gizli" kaydı taşıyan rapor Millî Eğitim Bakanlığın'a gönderildi. Mehmet Ali Akçin hazırladığı raporda üçüncü sınıf öğrencisi Cebrail Kaplan'a ait Süryanice yazılmış defterleri de ek olarak gönderdi.

### 55 BİN SÜRYANI VAR

Dünya üzerinde 2 milyon civarında Süryani olduğu ve bunlardan 55 bininin ülkemizde barındığı belirtildi. Daha çok Mardin, Diyarbakır yöresinde bulunan Süryanilerin bir bölümünün Ortadoğu olduğu, bir bölümünün de son zamanlarda Katolik mezhebine geçtikleri öğrenildi.

### HÜRRIYET'İN YAYINI ÇOK DEĞERLİ

Denizli AP Milletvekili Mustafa Kemal Aykurt, Doğu'da bilincilöğün ciddi boyutlara ulaştığını bir gerçek olduğunu, "Hürriyet" gazetesinin bu yoldaki hizmetlerini takdirle karşıladıklarını belirterek, "Bu konuyu, o yörelerde inceleme yapan milletvekili arkadaşlarımızın raporlarına ve Hürriyet gazetesinin yerinde yaptığı tespitlere göre değerlendirildik" dedi.

Dün bir basın toplantısı düzenleyen Aykurt, İçişleri Bakanı İrfan Özaydını hakkındaki gensoru önergesinin, Millet Meclisi'nde gündeme alınıp alınmaması konusunun görüşüldüğü gün, kürsüden konuşma yaparken kendisine lâf atan CHP'li Turgut Artaç'ın, aslında Hürriyet gazetesine "Satılmış" diye baktığını öne sürdü.

## Lanetli

(Başarfa 1. Sayfada)

Alman yöneticilerinin "haas-ayfedine hak veriyor" demelerine rağmen filmün üzerinde bir değişikli yapılmamasına imkan vermiyor. Almanlar, filmün oynatılmaması veya bazı kısımlarının kaldırabilmesi için anayasalarının 5. maddesinin değiştirilmesi gerektiğini ve bu sebeple filme karşı resmen müdahale imkanları olmadığını ileri sürdüler.

### FRANSA'DA TEPKİLER DEVAM EDİYOR

Öte yandan Fransa'da da oynatılmakta olan "Gece yarısı Ekspresi" filmine tepkiler devam ediyor. Son olarak Le Mans'ta yurttaşlarımız Türk Kültür ve Yardımlaşma Derneğinin önderliği ile şehir valisine bir yazı yaparak filmi resmen protesto ettiler.

Kalabalık bir grup halinde Cumhuriyet meydanından filmün oynatıldığı A La Gar'a kadar ellerindeki dövizlerle yürüten yurttaşlarımız filmün oynatıldığı sinemanın önüne siyah bir çelenk koyduktan sonra dağıldılar.

Fortsetzung des Artikels über den Syrisch-Unterricht im Kloster Der ez-Zafaran (b. Mardin, Türkei) ZS HÜRRIYET v. 28. 9. 1978, S. 8

## Übersetzung

Artikel aus der türkischen Zeitung HÜRRIYET vom 28. Sept. 1978 S. 1 u. 8

Hinsichtlich unserer Süryani (Syrisch-orthodoxe Christen)-Mitbürger mußten wir feststellen, daß es einige konservative Kräfte gibt, die im Kloster Der es-Zafa'ran syrischen Sprachunterricht erteilen.

Nach der Beendigung der Studien werden die Schüler aufgehetzt und in armenischen Schulen tätig. Eine Untersuchung des Erziehungsministeriums bestätigte, daß Jugendliche, die von ihren Eltern für das Klosterleben bestimmt waren und andere, die keine Eltern haben, dort entdeckt wurden.

Was sich dort abspielt ist das Gleiche, wie die separatistische und zerstörerische Bewegung in der Ost-Türkei, die von Türken, Kurden, Aluiten und Sunniten durchgeführt werden. Zu diesen Separatisten ist also eine neue Gruppe gestoßen, die Waisenkinder. Es wurde festgestellt, daß ihnen im Kreis Mardin, dem Religionszentrum der Syrisch-orthodoxen, im Kloster Der ez-Zafa'ran Unterricht erteilt wird. Nachdem die Jugendlichen dort eine bestimmte Ausbildungsstufe erreicht haben, werden sie in armenischen Schulen weiter ausgebildet.

Der Erziehungsminister Necdet Uğur sandte ein Geheimschreiben per Eilboten an den Gouverneur von Mardin, darin wurde darauf hingewiesen, daß diese Jugendlichen anschließend unter dem Einfluß der armenischen Geheimorganisationen und anderer Volksgruppen geraten und diese elternlosen Kinder werden auf diese Weise irreführt.

Der Bezirksgouverneur entsandte daraufhin einen Beauftragten, der einen Ermittlungsbericht erstellen sollte, denn diese Angelegenheit widerspricht der türkischen Gesetzgebung und ist weit entfernt von der Zielsetzung der Türkei.

Die Regierung muß jetzt Maßnahmen gegen diese Bewegung unternehmen.

Das Geheimschreiben des Erziehungsministers Necdet Uğur vom 1.3.1978

Vermerk: Vertraulich und dringend

„An den Bezirksgouverneur von Mardin!

In Ihrem Landkreis befindet sich eine Körperschaft (Gesellschaft) die als Kloster deklariert ist. Es wurde uns mitgeteilt, daß dort Syrischunterricht und -Übungen stattfinden. Wie bekannt ist, dürfen nicht-moslimische Türken gemäß des Lausanner Vertrages ihre eigene Sprache lernen. Gemäß diesem Vertrag, der auch der Regierung bekannt ist, sind diese nicht-moslimischen Türken nur Armenier, Juden und Griechen. Außer diesen Minderheiten gibt es keine anderen Minderheiten in der Türkei.

Wir haben zwei Arten von Erziehungssystemen: staatliche und private Institutionen. In der Verfassung Paragraph 21 heißt es: Erziehung und Unterricht steht unter staatlicher Kontrolle.

Was die o. gen. Einrichtung betrifft, so ist sie weder staatlich noch privat.

Sie als Gouverneur des Landkreises sind verpflichtet, einen Beauftragten zu entsenden, der einen Bericht schreibt und unser Ministerium so schnell wie möglich informiert.“

## Syrisch-Unterricht

Der Gouverneur von Mardin hat nach den Informationen des Erziehungsministeriums den Leiter des gesamten Schulwesens im Landkreis Mardin mit der Untersuchung beauftragt. Diese hat ergeben, daß Unterricht und Übungen im Kloster Der ez-Zafa'ran stattfanden, es wurde auch Beweismaterial entdeckt. Der Gouverneur von Mardin benachrichtigte am 29. 3. 1978 den Erziehungsminister darüber, daß heimlich in diesem Kloster Unterricht erteilt wird und bittet um Ermächtigung zu weiteren Maßnahmen.

Der Beauftragte schickte seinen Bericht an den Erziehungsminister und legte als Beweis ein Schulheft der dritten Klasse des Schülers Gabriel Kaplan, in dem Syrisch geschrieben wurde, bei.

55.000 Syrisch-Orthodoxe gibt es (Süryani = Kirchenbezeichnung)

In der Welt leben etwa zwei Millionen Süryani und 55.000 davon leben in unserem Staat. Die meisten von ihnen im Bezirk Mardin und Diarbekr, ein Teil der Syrisch-orthodoxen wurde später katholisch, auch das ist uns bekannt.

Die Nachrichten von HÜRRIYET sind teuer

Der Vertreter der Partei A.P. in der Regierung, Mustafa Kemal Aykurt bedankt sich bei der Zeitung HÜRRIYET, weil sie die Angelegenheit so sachlich und klar dargestellt hat und veröffentlicht.

„Die Lage in der Ost-Türkei ist sehr kritisch geworden, das Ziel besteht darin, unser Land zu spalten.“

Der Berichterstatter (der Zeitung) bedankt sich seinerseits bei den Parlamentariern, die die Angelegenheit untersucht haben, es wurde auch eine Pressekonferenz zu diesem Thema gegeben.“

## Evangelische Akademie

Bad Boll, 30. 08. 1978

Betreff: *Die soziale Situation des Asylbewerbers*  
Arbeitsgruppe 4 Assyrer

Zunächst wurden Informationslücken, die zum Teil bei den deutschen Gesprächspartnern bestanden durch entsprechende Berichte beseitigt.

Folgende Diskussionspunkte wurden vorgeschlagen:

1. Frage eines muttersprachlichen Dolmetschers in Zirndorf
2. Bitten an das diakonische Werk und die Caritas, daß die in den entsprechenden Ausländerreferaten arbeitenden Fachleute sich auch mit den assyrischen Asylbewerbern beschäftigen
3. Frage nach einem speziellen Anwalt für die Bearbeitung dieser Asylanträge
4. Frage nach Stipendien für Abiturienten, sowohl in der Heimat, als auch in der BRD
5. Differenzierte Sicht bei der Bearbeitung assyrischer Asylanträge.

### **Arbeitsergebnis:**

Zu 1:

In letzter Zeit häuften sich die Fälle in Zirndorf bei denen durch falsche Übersetzung der Begründung des Asylbegehrens die Bewerber abgelehnt wurden. Die assyrischen Asylbewerber bräuchten dort für ihre Anhörungen dringend einen muttersprachlichen Dolmetscher. Der Hohe Kommissar wurde davon in Kenntnis gesetzt und bat um Zusendung entsprechenden Beweismaterials. Dieses sollte ihm über die Assyrische Union in Berlin zugeleitet werden.

Zu 2:

Die Betreuungsstellen der Caritas und der Inneren Mission sollten in einem Brief darum gebeten werden, daß sie sich um assyrische Asylbewerber, bei entsprechender Bitte, den Leuten behilflich sei. Wer diese Briefe an die entsprechenden Stellen der Wohlfahrtsverbände schreiben wird, steht nicht fest.

Zu 3:

Diese Frage konnte aus Zeitmangel nicht näher besprochen werden.

Zu 4:

Diese Frage berührte nur indirekt das Thema der Tagung, erschien aber den anwesenden Assyryern als äußerst wichtig. Zunächst wurde festgestellt, daß eine Reihe von Stipendien durch das Diakonische Werk bereits gegeben wird. Diese konnten aber nur Studenten erhalten, die ein entsprechendes Empfehlungsschreiben der Heimatkirche vorweisen konnten. Die katholische Kirche hat sich ausschließlich mit Stipendien für Theologie beschäftigt. In letzter Zeit wurden assyrische Studenten in Berlin, die ohne Empfehlungsschreiben der Kirche um ein Stipendium baten, abgewiesen. Die Vertreter der assyrischen Union bitten die deutschen Gesprächspartner sich dafür einzusetzen, daß Empfehlungen für Studenten, die von der assyrischen Union gegeben werden, ebenso gleichberechtigte Anerkennung finden. In ihrer Beurteilung geht die Assyrische Union von der materiellen Bedürftigkeit, dem Fleiß, der Intelligenz der betroffenen Studenten aus und von ihrem Sozialengagement für die in der BRD lebenden Familien. Es wurde darauf hingewiesen, daß Stipendien nicht nur ausschließlich in die Heimatländer gesandt werden sollten, sondern daß auch weiterhin eine gewisse Zahl von Studenten ein Studienplatz in der BRD ermöglicht werden sollte. Bis jetzt wurde von den Stipendiengebern darauf geachtet, daß aus jeder Familie nur jeweils ein Abiturient gefördert wird. Es häufen sich aber die Fälle, wo Geschwister auch um einen Studienplatz baten und abgelehnt wurden. In dieser Frage sollte mit den verantwortlichen Kirchenvertretern erneut Rücksprache genommen werden. Herr Pfarrer Walter Zielke und Herr Rechtsanwalt Siegfried Grottko wollten sich in dieser Frage besonders einsetzen.

Zu 5:

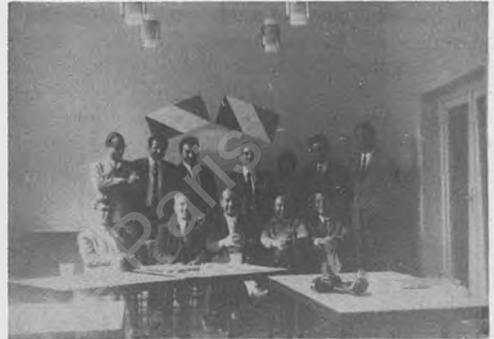
Es bestanden unterschiedliche Meinungen zu dieser Frage. Einstimmige Meinung herrschte darüber, daß besonders die Asylbewerber aus der Südost-Türkei der dringenden Hilfe bedürfen.

Es wurde der Vorschlag gemacht, daß auf diplomatischem Wege die türkische Regierung beeinflusst wird, den assyrischen Emigranten bei Istanbul eine neue

Lebensmöglichkeit zu schaffen.

Herr Georg Albrecht, Sozialreferent beim Diakonischen Werk Düsseldorf, schlug eine Vorstellung der Probleme bei nachfolgenden Behörden vor: Brief an den Vertreter des Ausschusses für Menschenrechte bei der UNO, Briefe durch die beiden Kirchen an die EG-Vertretung in Brüssel, um mit den Anwärtern für das Europa-Parlament in Kontakt zu kommen, Briefe an die Vertreter der sozialistischen Parteien des Mittelmeerraumes.

Es sollte eine Kommission gebildet werden, welche die Gründe der Verfolgung im Zusammenhang mit den entsprechenden Grundsätzen der türkischen Verfassung in der Türkei objektiv überprüft.



**A.U.A. - Kongreß in Köln 1970**



**Gründung der A.U.B. e.V. 1974**

### **Anhang:**

#### **Kulturarbeit – Bericht der A.U.B. (Aug. 1978)**

#### **Die Herausgabe einer Zeitschrift für Assyryer in Deutschland**

##### **1. Entwicklung**

Die erste Zeitung, die in Deutschland von Assyryern für Assyryer herausgegeben wurde, hieß KHUYUYADA (Die Einheit) und erschien 1971. Die ASSYRISCHE UNI-

VERSALALLIANZ (deutsche Filiale) war der Herausgeber, der offiziell genannt wurde, das vierköpfige Redaktionskomitee blieb anonym, es waren Studenten aus Syrien und Persien. Die Zeitschrift erschien monatlich in West- und Ost-Syrisch, Arabisch, Persisch, jedoch ohne deutschsprachigen Teil. Nach etwa sieben Ausgaben mußte sie eingestellt werden, da das Redaktionskomitee keinen Aufenthalt in Deutschland bekam und nach Amerika auswanderte.

Ort der Herausgabe war Bremen, Wohnsitz des A.U.A.-Vertreters für Deutschland (A. Ibrahim).

Der zweite Versuch, eine Zeitung herauszugeben, fand 1973 in Berlin statt, wo sich zu dieser Zeit schon eine Gruppe von assyrischen Arbeitern und Studenten



Assyrische Tanzgruppe in West-Berlin 1969

zusammengefunden hatte, die die Gründung einer ASSYRISCHEN UNION BERLIN plante und besonders die anwachsende Zahl von assyrischen Gastarbeitern aus der Türkei und deren Betreuung für wichtig hielt.

Deshalb erschien die QOLO D-AHOTO auf Türkisch als eine Art Informationsblatt (Brüderliche Stimme), Herausgeber war der Student J. Maroge. Nach fünf Ausgaben mußte diese Zeitung eingestellt werden, weil der Herausgeber schwer erkrankte, für ein Jahr ins Krankenhaus ging und danach Deutschland verlassen mußte.

Nach der offiziellen Gründung der A.U.B. 1974 (20.3.), der ersten eingetragenen assyrischen Organisation in Deutschland, wurden Überlegungen zur Neuherausgabe einer assyrischen Zeitschrift angestellt, ein Teil der Mitglieder war für die Fortsetzung der KHUYYYADA, ein anderer für eine neue Zeitschrift, die der engen Bindung der aus der Türkei stammenden Assyrer an ihre Kirche Rechnung tragen sollte. Vorschlag für den Titel: QOLO D-EDTA (Kirchenstimme) oder QOLO D-SURYOYO (As)syrische Stimme. Anfang 1977 lag ein Manuskript vor (türkisch-arabisch), das zunächst auf einer Wandzeitung veröffentlicht wurde. Gleichzeitig kam es anlässlich einer Begegnung im September 1977 zwischen A.U.B.-Mitgliedern und Assyern aus West-Deutschland zu Gesprächen über die Herausgabe einer Zeitschrift. Dabei wurde deutlich, daß die veraltungstechnischen Möglichkeiten (Druckerei, finanzielle Unterstützung) in West-Deutschland (Mönchengladbach) schon besser geklärt waren, als in West-Berlin

und ein Student, Jakob Akcon, erklärte sich bereit, die Redaktion mit dem gesamten Arbeitsanfall, der sicher auf die Dauer von einer Person nicht bewältigt werden kann, zunächst zu übernehmen, wobei er auf die Unterstützung anderer in der Umgebung lebender Assyrer hoffte. Als Redakteur wollte A. aber ungenannt bleiben, die offizielle Herausgabe sollte die Organisation ASSYRISCHE UNION BERLIN übernehmen, deren Beiträgen ein breiter Raum zugesichert wurde, außerdem war an die Mitarbeit aller interessierten Assyrer in Deutschland gedacht.

## 2. Gegenwärtiger Stand und Aufgaben

Die erste Ausgabe von EGARTHO = (Brief, Botschaft) erschien im November/Dezember 1977. Die Beiträge sind auf Deutsch, Türkisch, Syrisch, Arabisch geschrieben. Im Vorwort wird die Zielsetzung dargelegt: nationale Kultur, Geschichte der Syrischen Kirchen, Sprachunterricht. Ab der dritten Ausgabe kam auch eine Spalte *Nachrichten* deutsch-türkisch hinzu, die über aktuelle Ereignisse, besonders der aus der Türkei stammenden Assyrer informiert. Die vierte Ausgabe (Mai/Juni 1978) trug den neuen Untertitel *Assyrische Stimme in Europa*. In einem beigelegten Rundbrief wurde aufgerufen zur finanziellen Unterstützung, da die bisher von der „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Mönchengladbach“ beigesteuerte Unterstützung – ohnehin nicht ausreichend – gänzlich eingestellt worden war.

### a) Kritik

Um eine konstruktive Arbeit zukünftig leisten zu können, muß Klarheit zu einigen Punkten geschaffen werden. Deshalb sollen alle Beteiligten und Mitarbeiter an der Zeitung Kritik üben und Vorschläge zur Verbesserung leisten. Der grundsätzliche Fehler wurde schon dadurch verursacht, daß sich nicht vor der Herausgabe der Zeitung eine wirklich tiefe Diskussion um die Arbeitsverteilung und Arbeitsweise ergeben hatte. So ist zum Beispiel der Name EGARTHO nicht besonders geeignet, um den Leser gleich deutlich zu machen, daß es hier um eine assyrische kulturelle Zeitschrift geht, es könnte genauso gut der Titel einer Konfessionellen Kirchenzeitschrift sein. Eine vorhergehende Diskussion und Titelvorschläge hätten vielleicht einen besseren Namen gefunden. Natürlich soll der einmal gegebene Name nun nicht mehr aufgegeben werden und der neue Untertitel ist ja auch eine gute Ergänzung geworden.

Der zweite Punkt, der hier behandelt werden soll, hat schon mehrfach zu Diskussionen geführt und wir möchten an dieser Stelle einmal unseren Standpunkt zur augenblicklichen Lage darlegen. Es geht um die Verantwortung der Herausgabe. Im Gegensatz zu den meisten anderen assyrischen Zeitschriften, die alle eine Namensliste der Zeitungsmitarbeiter für die einzelnen Rubriken sowie ein Redaktionskomitee namentlich aufführen, führt EGARTHO keinen einzigen Namen auf. Auf der Rückseite des Covers (Umschlag) steht die Adresse der Druckerei sowie die Büro-Öffnungszeiten (damit ist konkret gemeint, die Anwe-

Assyrer diskutierten in Köln über ihre Kultur



Dr. Kopf des verstorbenen Assyrers aus dem 8. Jahrhundert vor Christus (links), Nachbilde aus Niniveh (Mitte), (rechts) auch das heute noch lebende assyrische Typ: geist. welt beruhtige Assyrer „Nas“, große Augen, scharfe, aber gespaltene Lippen. Unsere Bilder zeigen drei Teilnehmer des 3. Weltkongresses der Assyrer in Köln. — Bilder: Ingeborg Spielmann

Man kennt sie aus Geschichtsbüchern

Über die Welt verstreut, den Zusammenhalt bewahrt

Von unserem Redakteur Manfred Müller  
In Köln trafen sich gestern Vertreter eines Volkes, von dem die meisten glaubten, es sei vor 2500 Jahren aus der Geschichte verschwunden: Nachkommen des mehr als 4000 Jahre alten Assyrer-Volkes, der einstigen Weltmacht. 1,5 Millionen von ihnen leben heute — seit dem ersten Weltkrieg aus dem Zweistromland zwischen Euphrat und Tigris vertrieben — über die ganze Welt verstreut. 50 Vertreter ihrer Organisationen, der Universal-Assyrischen Allianz, diskutierten Fragen ihrer assyrischen Sprache, Kultur und Religion.

aus Frankreich, Österreich, Kuwait, dem Libanon „und anderen Ländern“. Nicht alle Anwesenden wählten ethnisch identifiziert wurde, „da wir Schwierigkeiten befechteten“.

Es geht den Assyrern zwar keineswegs um irgendwelche territorialen Ansprüche, um die Errichtung eines neuen Reiches, wohl aber um gewisse Rechte in puncto Sprache und Religion. In Ländern, in denen sie in Mehrheiten zusammenwohnen, möchten sie gerne Schulen haben, in denen sie ihre Sprache und kulturreiche Tradition offen

تشریح آلمانی کولرشانت ۱۹۷۰ خود مقاله‌ای  
انزگرطی شماره ۱۷۰ مورخ تحت عنوان «آشوریه در باره»  
شبه ویکتیه ۲۵ و ۲۶ جولای بقیه در صفحه ۴

sehen von J. A. am Donnerstag von 9 - 15 Uhr). Unten links steht die Abkürzung für die Presseverantwortlichkeit (v.i.S.d.P.) und dann die Postfachadresse der A.U.B.e.V. Unter diesen drei Buchstaben kann sich der uneingeweihte Leser erstens nichts vorstellen, zweitens ist es allgemein unzulässig, die Presseverantwortlichkeit in einer unverständlichen Abkürzung wiederzugeben, drittens sind wir nicht damit einverstanden und haben das schon mehrmals deutlich gesagt. Es muß ausgedrückt werden ASSYRISCHE UNION BERLIN e.V. Was bedeutet Presseverantwortlichkeit im allgemeinen? Alle Beschwerden, Klagen, ggf. Anzeigen richten sich ausschließlich gegen den Verantwortlichen, auch wenn er nicht Schreiber des betreffenden Artikels ist. Er oder die Gruppe, Organisation usw. hat die Verantwortung für die gesamten Beiträge und die Richtigkeit derselben. Abgesehen davon war EGARTHO nicht als Untergrundzeitung ohne Namen geplant, sondern Organ einer Bewegung, nicht einer Privatperson, wie tüchtig sie auch sein mag. Und die A.U.B. ist nun einmal die (leider) einzige eingetragene assyrische Vereinigung in Deutschland. Wenn offizielle Stellen oder wichtige Persönlichkeiten anfragen oder wir berichten von EGARTHO, kann es nicht heißen: „Der Herausgeber sind Assyrer, die anonym bleiben wollen.“

Dritter wichtiger Punkt betrifft die Arbeitsweise und Veröffentlichung der Beiträge. Bisher verlief die Zusammenarbeit zwischen uns und der Redaktion so, daß wir in unregelmäßigen Abständen einen dicken

Couvert mit Beiträgen schickten, wovon einiges veröffentlicht wurde, anderes ohne Begründung liegen blieb. Wie uns J. A. mitteilte, muß er die gesamte Redaktionsarbeit fast ausschließlich alleine bewältigen, Druck, Auswahl, Zusammenstellen, Verschicken und Sprechstunde halten, dazu kam die finanzielle Belastung, daß die Gelder nicht ausreichten und sogar Schulden entstanden. Deshalb wollen wir an dieser Stelle ausdrücklich betonen, daß die Herausgabe der bisher fünf Ausgaben eine große Leistung darstellt und der Redakteur J.A. dafür unser aller Dank verdient. Wir müssen aber einen Weg finden, der die Zeitung zu einer assyrischen Gemeinschaftsarbeit und -verantwortung werden läßt und ihre dauernde Existenz sicherstellt. Dazu machen wir folgende Vorschläge:

b) Zielsetzung

Die A.U.B. ist eine regionale Organisation, deren Arbeitsbereich ausschließlich in West-Berlin liegt. Anlässlich der Begegnung am 1. April-Fest 78 machten wir den Vorschlag, daß es dringend notwendig sei, auch in West-Deutschland eingetragene assyrische Vereinigungen zu gründen, mit dem Ziel der Gründung eines Zentralverband der Assyrischen Vereinigungen in Deutschland e. V. (ZAVD), wie in Schweden, Iran, Amerika bereits vorhanden. Wie uns bekannt wurde, ist der erste Schritt dazu schon gemacht, da eine Assyrische Jugendgruppe in Augsburg (Süd.-Dt.) im Begriff ist, sich offiziell zu konstituieren. Ähnliche Nachrichten erhielten wir aus dem Raum Wiesbaden. Sind diese regionalen Organisationen gegründet, steht der Gründung eines Zentralverbandes nichts mehr im Wege.

Der Zentralverband übernimmt dann die offizielle Herausgabe und Presseverantwortlichkeit für EGARTHO. Damit wäre zunächst das formale Bedürfnis nach mehr Überregionalität gelöst.

Nun zur Arbeitsweise:

Wir gründen ein Pressekomitee wie folgt:

Syrische Sektion – Dr. Hanna Gaugey, Shlemon Yonan

Arabische Sektion – Aziz Said

Türkische Sektion – Faris Moda, Zeki

Deutsche Sektion – Gabriele Yonan

Dieses Pressekomitee stimmt seine Beiträge untereinander ab und schickt diese bis zu einem bestimmten festgesetzten Datum ein. Außerdem ist jeder auch für die anfallende Korrespondenz mit anderen assyrischen Zeitschriften u. Organisationen in der jeweiligen Sprache zuständig.

Wenn diese Arbeitsweise auch von den anderen Assyrischen Vereinigungen in Deutschland übernommen wird, gäbe es drei Pressekomitees, die dem Redakteur ihre Beiträge schicken. Er trifft dann die Auswahl und übernimmt die Einteilung der Reihenfolge.

Halbjährlich sollte unbedingt ein Treffen von den Vertretern der Pressekomitees erfolgen und die Schwerpunktbeiträge für die nächsten sechs Monate festgelegt werden.

Ein Inhaltsverzeichnis – vielleicht auf der vorderen leeren Innenseite des Einbandes – ist notwendig

(deutsch-türkisch).

Für die finanzielle Sicherung der Zeitschrift muß ein genauer Kostenplan aufgestellt werden, Materialkosten, Versand, Drucklegungskosten, evtl. auch ein Entgelt für den Redakteur nach Anzahl der geleisteten Arbeitsstunden im Monat. Mit diesem Kostenplan kann dann ein Antrag bei Behörden gestellt werden oder um Spenden von offizieller Stelle (Kirchen, Firmen, Perso-

nen) gebeten werden.

Die A.U.B. wird sich in nächster Zeit um die Unterstützung durch den Senator für Kultur bemühen, ohne Kostenplan ist dies aber unmöglich.

Wir bitten um kritische Stellungnahme zu unseren Vorschlägen und hoffen auf eine gute neuorganisierte Zusammenarbeit.



ܐܣܝܪܝܟܐ ܩܘܠܘܒܐܠܝܢ ܕܝܢܘܨܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ

Assyriska fotbollslaget i Södertälje.



ܐܣܝܪܝܟܐ ܩܘܠܘܒܐܠܝܢ ܕܝܢܘܨܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ ܕܝܢܘܨܝܐ

Assyriska Dansgruppen i Sverige.

#### d) Schweden

In Schweden leben gegenwärtig über 8.000 Assyrer, die überwiegende Mehrheit kam in den letzten drei Jahren aus der Türkei, etwa 1.500 Assyrer trafen zwischen 1976 und 1977 aus dem Libanon und aus dem Irak hier ein. Ein größeres Zentrum stellt die Stadt Södertälje mit 3.000 Assyern dar, sie liegt etwa 35 km südlich von Stockholm, ihre Gesamtbevölkerung beträgt 78.000 Einwohner. Andere Orte sind Stockholm, Norrköping, Motala, Göteborg, Falun, Trulhetan, Nessjö, Malmö, Helsingborg, Jönköping u. a.

Obwohl die Mehrheit der Assyrer der syrisch-orthodoxen Kirche angehört und aus der Türkei stammt, ist die assyrische Nationalbewegung in dieser Gruppe sehr stark, insgesamt existieren 20 assyrische Vereinigungen, die sich im November 1976 zu einer Föderation zusammengeschlossen haben (Assiriska Ricks Förbund), ihr Präsident ist Gabriel Afram. Die schwedische Regierung zeigte sich gegenüber dieser Minderheit aus dem Nahen Osten sehr verständnisvoll und unterstützte, auch durch die Vermittlung von Kirchen und Hilfswerken die kulturellen Bestrebungen der Assyrer, indem sie durch finanzielle Zuschüsse und Hilfe von schwedischen Sozialarbeitern Klubräume und Sprachlehrgänge finanziert. Jeden Sommer werden die Kinder zwischen sieben und sechzehn Jahren von den Kulturvereinen zu einer Freizeit eingeladen, an der 350 bis 400 Kinder teilnehmen. Die Kosten dafür trägt der jeweilige Landkreis. 1977 waren fünf Lehrer mit je fünfzig Kindern in einem Campinglager.

Es gibt assyrische Sportgruppen, Tanz- und Musik-Ensembles, 1976 eröffnete die schwedische Regierung auf ein assyrisches Gesuch hin eine Sonderabteilung MESOPOTAMIEN im Stockholmer Museum.

Wegen der überkirchlichen Nationalbewegung kam es zu Schwierigkeiten mit den syrisch-orthodoxen Geistlichen, die sich gegen diese Bewegung stellten. Auf Ersuchen des Patriarchen Mar Ignatius Jaqub III. unternahm der Priester Aydin (Wien) 1974 eine Reise nach Schweden, um eine Einheit innerhalb der Gemeinden herzustellen, ein neuer Priester wurde geschickt, zu einer Einigung kam es jedoch nicht, vielmehr vertiefte sich die Spaltung, in welcher Form diese Auseinandersetzung geführt wurde, zeigt das folgende Kommuniqué, das in arabischer Sprache herausgegeben wurde und in den assyrischen Kolonien und Gemeinden in Europa kursierte.

#### Kommuniqué an unser Volk

herausgegeben anlässlich des letzten Besuchs des Patriarchen der syrisch-orthodoxen Kirche Mar Yaqub Ignatius III. in Schweden im Mai/Juni 1977 von der Assyrischen Organisation.

Nachdem seine Heiligkeit ... in der schwedischen Hauptstadt eintraf, begann er eine Kampagne gegen die Anhänger der Nationalbewegung zu starten und einen Druck auf die Gläubigen in unserem Volk auszuüben. Dieses undemokratische Vorgehen erinnert uns an die gleichen Methoden, die vor ihm (in seinem Auftrag) der Erzbischof Abudi Afram ausgeübt hatte. Ihr Ziel war, Unruhe innerhalb der syrisch-orthodoxen

Gemeinden in Schweden zu stiften und darüberhinaus Exkommunikation derjenigen, die Nationalbewußtsein ihrer Geschichte und Kultur besitzen. Hauptanliegen des Patriarchen war immer, das Volk zum blinden Gehorsam dem Klerus gegenüber zu erziehen, eine den fortschrittlichen Menschen unwürdige Haltung, vergleichbar der Diktatur und Demagogie der mittelalterlichen Patriarchen. Die Glaubwürdigkeit eines Kirchenoberhauptes, (das ... seinen Gläubigen nur Konfessionsanhängerschaft zubilligt und es darin aufhalten will) muß angezweifelt werden – andernfalls droht hunderten Kirchengemeinden Exkommunikation. Wie ist das mit wahren Christentum zu vereinbaren? Ist diese Religion nicht die der Nächstenliebe, des Verstehens und Verzeihens?

Auch die Verleumdung unserer nationalen Führer bei den Gemeinden ist eine autoritäre Maßnahme, die weder der Wahrheit noch dem Christentum entspricht. Am 10. 6. und 11. 6. 77 hielt seine Heiligkeit eine Predigt, die schließlich in Drohungen, Beschimpfungen, Verleumdungen grundloser Weise mündete, denn sie beruht nicht auf Wahrheit. Hier hätten wir eigentlich das Recht, zu sagen, daß ein gewisser hinterhältiger Plan von vornherein beschlossen worden war, denn bekanntlich weiß jeder, daß die angegriffenen Personen unseres Volkes in Schweden alles in ihrer Macht stehende getan haben, um eine Einheit herzustellen und unserem Volk, das durch die Jahrhunderte unserer Geschichte hindurch vieles erlitten hat, endlich eine Zukunft ermöglichen, in der sie friedlich und ohne Angst leben können. Diejenigen aber, deren einziges Ziel Herrschaft ohne Grundlage einer demokratischen Ordnung ist, sollen keinen Einfluß mehr gewinnen. Ihr Machtmittel ist diktatorische Anmaßung, also menschenrechtsverletzende Maßnahmen. Ihnen wird sich niemand unter uns beugen, indem wir unsere Volks- und Nationalbezeichnung dem Namen einer bloßen Konfession opfern werden.

#### SWEDEN

### Confronting a Racial Time Bomb

1976 fand in Stockholm der neunte A.U.A.-Kongress statt, dadurch ergab sich die Möglichkeit für die Teilnehmer, mit der schwedischen Regierung (dem zuständigen Ministerium) Kontakt aufzunehmen und vertiefende Information über die Assyrer aus den Nahost-Ländern zu vermitteln.

Zuvor hatte die schwedische Regierung in einer Entscheidung vom 27. Februar 1976 stattgegeben, daß die in Schweden lebenden Assyrer aus der Türkei den Status von Flüchtlingen erhalten und demzufolge eine Aufenthaltserlaubnis bekommen.

Im Juni 1977 führte Assyrer weltweit in der Presse erwähnt werden, allerdings waren nichtin an sich nicht sehr bedeutsames Ereignis dazu, daß die sie selbst, sondern Schweden und die Erörterung eines möglicherweise latent bestehenden Rassismus in diesem Lande Brennpunkt der Medien.

Der Vorfall ereignete sich Mitte Juni 1977, als eine Bande jugendlicher Rowdies (Raggare) in Södertälje in ein Hotel eindrangen, wo assyrische Emigranten unter-

# Risse in Schwedens Toleranz gegenüber Fremden

Selbstkritische Stimmen nach Ausschreitungen von Rocker-Banden gegen Türken und Zigeuner

Von unserem Korrespondenten  
Stockholm, im Juli

Als Amerikas neuer UNO-Botschafter Andrew Young Anfang Juni die Schweden bezichtigte, sie seien die „schlimmsten Rassisten nach den Russen“, schickte die Stockholmer Diplomatie ihren UNO-Botschafter Anders Thunborg zu Young und bat ihn, doch mitzuteilen, ob er es wirklich so hart gemeint habe wie gesagt. Young wäre ein schlechter Diplomat, hätte er nicht im Gespräch unter vier Augen seine anfängliche Bemerkung abgeschwächt und erklärt, die Schweden seien „eben Rassisten wie andere auch, nicht mehr und nicht weniger“.

Auch dies klang für schwedische Ohren noch schlimm genug, ist man doch so stolz darauf, angesichts der guten Beziehungen zu den Staaten der Dritten Welt ständig den moralischen Anspruch zu erheben, man sei in Rassenfragen besser als andere. Der moralische Zeigefinger wird oft genug gegenüber anderen Staaten erhoben, die erhebliche Bevölkerungsprobleme daheim haben, in Rassen- oder in religiösen Fragen, wie sie das homogene schwedische Volk lange Zeit nicht kannte und daher nur schwer verstehen kann.

In der letzten Zeit nun schien der amerikanische UNO-Botschafter Young doch nachträglich recht zu bekommen; 200 schwedische „Raggare“ (Rocker) fielen vor einigen Wochen über 30 jugendliche „Assyrer“ (Angehörige einer in der Türkei und Libanon lebenden

Volksgruppe, die als Flüchtlinge oder illegale Einwanderer nach Schweden kamen) in der 80 000 Einwohner großen Stadt Södertälje südlich von Stockholm her und schlugen sie mit Knüppeln und Flaschen, Wagenhebern und Fahrradketten zusammen, so daß insgesamt 14 Jugendliche vorübergehend ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Daß sich unter den rund 200 Stockholmer Rockern auch noch etliche finnische befanden, die erst vor wenigen Jahren nach Schweden eingewandert waren und also einst selbst wie die Assyrer arbeitsuchend nach Schweden gekommen waren, machte die nächtliche Straßenschlacht von Södertälje nur noch grotesker. Am vergangenen Wochenende gingen Rocker in Malmö mit Ketten und Knüppeln gegen Zigeuner vor.

Diese Ausschreitungen, nicht die ersten ihrer Art zwischen den Schweden und Türken, beherrschen die Schlagzeilen der schwedischen Massenmedien und forderten gewissermaßen das eigene Gewissen heraus: sind denn solche Krawalle wirklich in Schweden möglich? Gibt es denn so etwas nicht nur im Ausland? Und die aufgebrachte Öffentlichkeit mußte sich von Kjell Öberg, dem Chef der schwedischen Einwandererbehörde, sagen lassen, die „Raggare“ hätten handgreiflich nur das getan, was Tausende von Schweden gerne tun möchten und sogar die in Södertälje durch Abwesenheit glänzenden Polizisten mitunter gerne tun würden: „nämlich den herumlungern, auf Staatskosten versorgten Ausländern endlich die Leviten lesen“, wie der Volksmund sage.

lungswelle, sie sollten nicht glauben, daß der liebe Gott den Schweden ihre 500 000 Quadratkilometer Land garantiert habe. Und er wirt jetzt seine Landsleute, wie sie lebten weiterhin in der Isolierung, wie in den letzten 150 Jahren, und wollen nicht begreifen, daß heute in Schweden eine Million Ausländer leben — neue Einwanderer und Abkommen alter — bei einer Gesamtbevölkerung von nur acht Millionen Menschen. Und jene eine Million Einwanderer hätten andere Sitten und ein Recht darauf, sie zu pflegen und daran zu hängen.

Öberg sprach eine typisch schwedische Eigenschaft an, nämlich weder Ja noch Nein zu sagen, sondern „Jein“, wie es der gegenwärtige Ministerpräsident Thorbjörn Fälldin mit seinem Kernkraftprogramm tut. Diese Eigenschaft ist in der Tat so ausgebreitet, daß eine schwedische Rundfunk-Journalistin unter Abwandlung von Shakespeares „Hamlet“ meinte: „Für uns Schweden heißt es nicht, to be or not to be“ (Sein oder Nichtsein), sondern „to be and not to be“ (Sein und Nichtsein).“

Kjell Öberg hat wohl auch recht, wenn er behauptet, die „Raggare“ hätten im Grunde nur das getan, was viele Schweden auch am liebsten tun würden, wenn sie es nur wagten. Daß es in Schweden früher nicht solche Exzesse gab, lag einfach daran, daß alle Schweden die gleiche Religion haben, sieht man von den paar tausend Katholiken ab, die gleiche Hautfarbe, vielfach die gleichen Ansichten. Nur nicht auffallen, nur nicht anders sein, Solidarität mit der Masse üben, gilt als typisch für Schweden. Wie aber sollen 6000 Assyrer, von denen allein 3000 in Södertälje leben, diesen schwedischen Erwartungen gerecht werden? Im Chor der Kritiker zu den Rassenunruhen kommen dabei Soziologen und Psychologen immer zu dem gleichen Schluß: daß es gerade die Schweden dank oder wegen ihrer Homogenität so schwierig haben, andere Völker und Menschen zu begreifen. Die schwedische Toleranz ist zwar weltberühmt und lobenswert, aber sie ist oft gepaart mit bewußtem Desinteresse.

Diese Haltung hat letztlich dazu beigetragen, daß die Minorität der „Raggare“ tun und lassen kann, was sie will. Sie jagen mit Autokarawanen durch das Land, überfallen Zeitungskioske und Tankstellen, schlagen alles kurz und klein, plündern die Kassen, stürmen die Restaurants, essen sich voll, ohne zu bezahlen, terrorisieren aufgeschreckte Bürger, und wenn die nach der Polizei rufen oder nach der Feuerwehr, dann heißt es überwiegend in der Presse: Um Gottes willen, nur nicht die Polizei.

Zwischendurch hatten die Stockholmer „Raggare“, die teilweise SS-Zeichen an ihren Mützen tragen, sogar ein sogenanntes Versöhnungstreffen bei Bier, Kaffee und Kuchen mit den Assyrern in Södertälje gehabt. Doch das verhinderte nicht, daß es danach an anderer

Stelle wieder lössung und -geht, wo im Wochenend-Karawane der „Raggare“ auftauchen mag, um „Assyrer zu jagen“, obwohl jede Nationalitätenbeschimpfung strafrechtlich verboten ist. „Nur auf die Deutschen darf man schimpfen“ stellte kürzlich ein Feuilletonist in einer schwedischen Damenzeitschrift scherzend fest: „Verdammte Deutsche“ darf man sagen, schrieb er, darüber lacht sogar jeder.

Lena Zacharias, zuständig für Flüchtlingsfragen beim Sozialvorstand in Stockholm, schrieb in einem Leserbrief, im Takte mit der steigenden Arbeitslosigkeit in Schweden vor allem unter Jugendlichen sei der Fremdenhaß gewachsen. „Dieses Gift breitet sich immer mehr aus, ohne daß die Behörden überhaupt davon Notiz nehmen. Alle Anzeigen bei der Polizei sind im Sande verlaufen.“

So ganz unrecht hat US-Botschafter Andrew Young also wohl doch nicht. Es wäre gut für die Schweden vor der eigenen Haustür zu kehren, statt anderen Völkern ständig den moralischen Zeigefinger vor die Augen zu halten.

Günter Grafenberger

## Polizei-Verstärkung abgelehnt

Die nächtliche Schlacht von Södertälje ist ein Paradebeispiel dafür. 3000 Assyrer in einer nicht besonders großen Stadt wie Södertälje, die Hälfte davon illegal eingereist, zumeist ohne Arbeit und von hohen Sozialbeiträgen der Schweden lebend, gutaussehende junge Männer, die den schwedischen Mädchen den Hof machen und oft genug dabei Erfolg haben — das schafft Aggressionen. „Jenen schwarzhäutigen Pack, diesen Lakritzenweihnachtsmännern“, wie sie von den „Raggare“ genannt wurden, wollte man es „besorgen“. In einer 30 bis 40 Autos umfassenden Karawane setzten sich die Stockholmer „Raggare“ nach Süden in Bewegung. Wer erlebte hat, wie angetrunkene „Raggare“ am späten Abend Stockholmer Vorortzüge terrorisieren, so daß sich die Schaffner ängstlich irgendwo in einem Coupé verkriechen, der weiß, wie die Macht die „Raggare“ ausüben, zumal kein Polizeiaufgebot so schnell zusammengestellt werden kann.

Und beim Wort Polizei wird die schwedische Öffentlichkeit sofort hellhörig. Als Stockholms Polizeichef Hans Holmér nach dem Anschlag auf die westdeutsche Botschaft und dem zunehmenden politischen Terror auch den Schweden empfahl, eine Sonder-Polizeitruppe

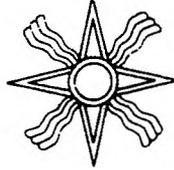
aufzustellen, um diese Art von Gewalt zu bekämpfen, schalte ihm ein lautstarkes Nein entgegen. Und genauso erging es ihm, als er nach dem Raggare-Überfall ähnliches empfahl. Die Fotos von prügeln Polizisten in anderen Ländern haben hier solchen Widerwillen nur verstärkt.

Regierung und Behörden haben bisher durch die Finger geschaut und es einer randalierenden Minorität wie den „Raggare“ überlassen, die Frage auf ihre Art und Weise zu lösen. Die Einwandererfrage, sagt Kjell Öberg, sei bisher als zweit- oder dritt-rangig behandelt worden, ohne daß man begriffen habe, wie viel Sprengstoff sie im Grunde berge. „Über Einzelschicksale ausländischer politischer Flüchtlinge regen sich unsere Massenmedien groß auf und berichten wochenlang darüber. Wenn es aber um die für uns viel wichtigere Frage der vielen Einwandererschicksale geht, schauen wir heisseite. Unsere schwedische Mentalität, zu sagen „Kümmere dich nur um deinen Kram und nicht um die Probleme anderer“ hat dazu beigetragen, daß sich die Einwanderer bei uns isoliert fühlen.“

Kjell Öberg sagte seinen Landsleuten bereits vor zehn Jahren bei Beginn der Einwande-

# the ASSYRIAN SENTINEL

The political publication of the Assyrian Universal Alliance



---

Vol. 2 No. 4

## Swedish Youths

July-August 1977

### Attack Assyrians

The Assyrian Universal Alliance has been monitoring the situation in Sweden and was aware of potential problems before the recently publicized events. The Alliance has continued to search for answers regarding the unprovoked attack. For the benefit of our readers who may not have seen the recent news reports from Sweden, we are reprinting one of the articles. We are also reprinting one of the letters of protest sent by the Secretary-General and the response of the Swedish Embassy.

Sodertalje, Sweden - After years of looking down their noses at other people's racial problems, the Swedes have suddenly found one on their own doorstep.

There is mounting public anger and resentment over the "svartskalle," or "blackheads," as the blond Swedes call the dark Mediterranean people who have flocked here by the thousands to escape from poverty and persecution.

These feelings surfaced last month in a wild brawl at the Bristol Hotel here, which had seen better days even before it was ripped up in what the Swedish papers described as a race war.

It was not the first such incident but it was the biggest and the first that could not be overlooked.

The brawl involved several hundred Raggare, young, usually jobless men who drive around in American cars and use bicycle chains and stillettos to intimidate the local population.

"Let's get the blackheads," one of the girls reportedly cried after they had taken over the public park here on Saturday night.

from the remote southeast corner of Turkey.

They were subject to constant persecution there, not by the Turkish government but by the Moslem Kurds who dominate that region. The first 200 or so arrived 10 years ago, following an appeal to Sweden by the U.N. high commissioner for refugees.

Then, after the 1974 Cyprus crisis, involving the Greeks and the Turks, which raised religious tensions in eastern Turkey, the number soared.

As the latest arrivals, the Assyrians bear the brunt of public resentment against all "blackheads" - mostly Turks, Greeks, Yugoslavs and Italians.

"The prejudices were always there," said Kjell Oeberg, director general of the Immigration and Nationalization Board, "but the present economic situation plus the concentration of groups brings them to the surface."

But was Andrew Young, the U.S. ambassador to the United Nations, correct when he called the Swedes racists?

"We are afraid of being racists," said Karl-Erik Johansson of the Sodertalje Social Welfare Administration. "There is no real hatred but little integration either."

Police commissioner Thomas Mueller does not think Young was right, but he said in an interview: "It will become a real problem if we don't stop immigration."

Elsie Holmberg, a social worker, said it is not that the Assyrians are lazy or want to live on the dole.

"These people can't work until they get permits, and this often takes a year," she said.

So they went on looking for the latest ethnic group to find Swedish sanctuary from religious and ethnic persecution at home - the Assyrians.

They found about 40 Assyrians in the Bristol Bar. In the ensuing battle, 14 persons were injured and one later was arrested, an Assyrian.

There are about 7,000 Assyrians in Sweden, half of them clustered in this industrial satellite town near Stockholm where they have an Orthodox Christian priest plus social organizations of their own. An ancient people whose roots go back to Babylon and some of whom still speak Aramaic, said to be the language Christ spoke, the Assyrians come mainly

What ever the reason, it all adds up to a problem that the Swedes unusually associate with other, less fortunate countries. They are embarrassed because of the enormous efforts they take to settle immigrants, giving them flats, furniture and welfare payments plus schooling and even the right to vote in local elections after three years' residence.

The problem is basically economic. Sweden is suffering from abnormal unemployment, 4.5% among Swedes and double that among immigrants. The competition for jobs is particularly intense at the lower end of the scale, where few Swedes will work.

Tension is the result, particularly

between the "blackheads" and the Finns, who make up about half of the immigrants in Sweden. Fights have broken out at Sodertälje schools and threatened to become community brawls. Finnish gypsies here told welfare authorities they had to leave Sodertälje because there were too many "blackheads" around.

But local Swedes got involved, too. After the Bristol brawl, the local paper received many telephone calls praising the young toughs for giving the newcomers a lesson.

But he stressed that he had received many letters from Swedes expressing their shame over the incident.

The following is a letter written to Mr. Mils Daag, Royal Swedish Embassy:

Dear Mr. Daag:

On behalf of the Assyrian Universal Alliance and myself, we wish to extend to you and the Kingdom of Sweden our hearty Salutations.

We are thankful to your Kingdom, for the Humanitarian Aid that it has given to our Assyrian Compatriots that are now living a new life in Sweden, a country which has been traditionally known as a haven for refugees regardless of race, and a nation that prides itself as an advocate of peace.

This office was very surprised to receive some very apprehensive news about our Assyrian Compatriots, that are living in the city of Södertälje-Sweden, according to the reports that we have received, the trouble and violence started when about two hundred and fifty Swedish toughs known as "Raggare" drove into Södertälje and broke into a hotel that was frequented by the Assyrians, about thirty of them, and started to violently attack for no reason whatsoever.

We are very concerned by this outbreak of racial violence that was caused by the Swedish youths, and are deeply concerned by the present and future health and welfare of the Assyrians. The Assyrian people have suffered enough in the past because of our Christian belief, all we are asking for is a little peace and understanding, and a chance to make a future for ourselves. We are thankful to your government for the kindness it has shown us, and we are certain that your government has taken the necessary action, so that this will not happen again.

Mr. Dagg, will you please forward this letter and message to your home office. We will be anxiously waiting for your favorable reply.

Very sincerely yours,

William G. Yonan, Sec. General

The reply from the Royal Swedish Embassy was:

Dear Mr. Yonan,

I wish to refer to your letter of July 18 regarding the most unfortunate incident some time ago in Sodertälje between Assyrian immigrants and the so-called "Raggare."

The local authorities in Sodertälje have deplored the incident and have been instrumental in arranging a "peace" meeting between the two groups. The Director General of the National Board of Immigration also has issued a commentary strongly deploring the incident. The mischievous activities of the so-called "raggare" groups have often been directed towards native Swedish citizens as well, and it is often stated in the press debate that their principal aim is to attract attention to their own grievances. Some assume that this was their goal in this unfortunate incident too, and that the Assyrians, by having been the object of much publicity recently, was considered to be a convenient target.

However, there is evidently no excuse for their behaviour in this case and I trust that the authorities, including the police, will do their utmost to avoid further incidents. The Swedish Government is well aware of the valuable contribution the immigrants have made to our society.

Yours sincerely,

Nils Daag, Sec. of Embassy

# Was Envoy Young Right to Call Swedes As "Terrible Racists"

By John Vinocur

STOCKHOLM (AP)--After years of lecturing the white world on how badly it treats men with dark skin, Sweden is now faced with its own serious racial problems.

Last month, a year-long series of skirmishes between young Swedish toughs and the Turkish immigrants they like to call "Blackheads" turned into a full-scale battle that newspapers refer to as the country's first race riot.

This week, the police in Goteborg, the country's second-largest city, began an investigation into five restaurants and discotheques that were shown to have refused to admit blacks from Africa and the United States while opening their doors for white patrons.

"Andrew Young is right," said Ylva Brune, a reporter for *Arbetet*, a Social Democrat newspaper whose disclosures led to the investigation in Goteborg. "We're as bad racists as the worst countries."

Although he later softened his remarks, Young, the U.S. Ambassador to the United Nations, called the Swedes "terrible racists" and said "they have an ideology which makes them very humanitarian and liberal, but when the crunch comes the blacks in Sweden are treated like the blacks in Queens (New York)."

Many Swedes were irritated by Young's remarks, but others said they may have had a salutary effect.

"The fact is, we missed the boat from 1945 to 1965 when immigration was building up here," said Kjell Oberg, director of the Swedish immigration service. "We should have done something to defeat prejudice then, but we did nothing. Now that the economy is in less good shape and the numbers of people (who) don't look like us has increased we're paying for our negligence."

Sweden was so sure of its lack of discrimination that in a country of countless commissions there is no agency to hear civil rights complaints.

Oberg says the immigration service is looking over how minorities are portrayed in Swedish school books, but acknowledges this is just a scratch on the surface.

The riot in Sodertalje, a town of 77,000 where Bjorn Borg grew up about 35 kilometers from Stockholm, following a smaller battle earlier in the year in the industrial city of Falun, involved a group of Turkish Christians calling themselves Assyrians, although their connection with the ancient people is vague.

There are about 8,000 Assyrians in Sweden and 3,000 live in Sofotalje. They began to arrive here in the late 1960s.

The clash of cultures has been sharp, the Assyrians enjoying street life and lounging in cafes, and the Swedes being put off by too much exoticism too close to home.

Tensions have been heightened by a contracting job market and although unemployment runs under two per cent in the country of 8 million, it is double among the 418,000 immigrants. This has made a commonplace of the remark that Swedes are paying high taxes to permit their dark-skinned guests to loaf.

The overwhelming largest group of immigrants comes from Finland, around 187,000. Other big groups come from Yugoslavia (40,000), Denmark (36,000), Norway (27,000), Greece (18,000), Germany (16,000), Turkey (10,000) and the U.S.A. (7,000).

Over half of the immigrants are working in mining and production industries, 22 per cent in hospitals and transportation and 17 per cent in the service sector. Most immigrants have low-paid jobs.

Continued on page 5

## Turkish Daily News

29 July 77

### RACIAL POLICY IN SWEDEN

Continued from page 2

The Sodertalje riot, provoked by the toughs, resulted in the hospitalization of 15 persons. Two Assyrians were seriously injured in the fighting in Falun.

In Goteborg, the newspaper sent a black man and a white woman, a single black man, and then two black men to five discotheques and restaurants. In every case but one, the blacks were turned away, with varying explanations.

White Swedes, dressed the same way as the blacks and operating as a control, sought admission at an interval of a few minutes, and entered without any problems.

Ms. Brune, who prefers the feminist designation, said she later went back to the owners and confronted them with the situation. One of them told her that the policy was not his and that he had been warned by the police that he would lose his liquor license if he admitted blacks. The police reasoning, he told the reporter, was that blacks were "automatically" involved in narcotics and procuring.

The police denied the allegation.

"That was expected," Ms. Brune said. "I was more surprised when the club owner said that in any case his Swedis patrons basically don't want any blacks around and that he'd lose business if he let them in."

A white-skinned foreigner who has lived for years in Sweden said the term racism had some particularly Swedish nuances. He felt Swedes were often made uncomfortable by anybody who is not one of them.

"It's a kind of xenophobia," he said. "The Finns are just as blond as the Swedes, but the Finnish immigrants here are treated with considerable contempt. Skin color enters into it when you're talking about blacks and Turks but the truth is if you're not Swedish you just don't quite fit, blue eyes or not."

al-sarg, Beirut

Zagreb

1. kolovoza 1977. godine

ŠVEDSKA

## »Ragari« napadaju doseljenike

VJESNIK (Od dopisnika Tanjuga) — Grupe švedskih »ragara« napravile su ovog ljeta pravu pustoš u desetak gradova. »Mehanizirana kaznena ekspedicija«, kako ove mladiće i djevojke u kožnim odijelima najčešće nazivaju Švedani, upadaju iznenada u određena mjesta, tuku nevine ljude koje zateknu na ulicama, priredbama, parkovima, bez ikakva povoda i izazova, »zbog zadovoljstva«. »Ragari« su poslije tih napada ostavili za sobom porazbijane izloge, kaos u restoranima, klubovima i barovima.

Posljednji put, mjesta tih obračuna bili su gradovi Soedertelje, kraj Stockholma, i Malmö, a žrtve nasilnika doseljeni Asirci iz Turske i Romi. Cjelokupna švedska štampa, bez izuzetka, osudila je te napade i okarakterizirala ih kao »rasne sukobe«.

— To što se sada zbiva u Švedskoj, samo je početak. Bit će još gore. Nisu u pitanju samo »ragari«, već i drugi koji im daju podršku... Mi koji iz godine u godinu osuđujemo Sjedinjene Države, ništa nismo bolji... Ovo je socijaldemokratskom »Aftonbladet« u povodu tih nemilih događaja izjavio generalni direktor švedske državne uprave za doseljenička pitanja Kjell Oeberg.

U uvodniku kojim je popratio učestala nasilja »ragara«, štokholmski list je zahtijevao da švedske vlasti i policija »poveđu odlučnu akciju protiv svih izgređenika«. U situaciji akutne krize, napada i neprijateljstva prema strancima, nikakva objašnjenja ne pomažu. Preostalo je malo prostora za uobičajenu toleranciju. »Ragari« se moraju pozvati na odgovornost i kazniti, konstatirao je »Aftonbladet«.

### Krvave tuče s noževima

To što se nekada zbivalo u Americi, na »divljem zapadu«, i danas kao minula prošlost prikazuje na velikim i malim ekranima, u suvremenoj Švedskoj postaje stvarnost. U svijetu poznati po toleranciji, strpljivosti, svestranosti socijalnoj pomoći čovjeku i obitelji, gostoprimstvu i pomoći doseljenicima i stranim radnicima, Švedani su ovog ljeta suočeni s nečuvenom napašću koja se u današnje vrijeme teško može shvatiti. U pitanju su učestali fizički napadi na »nepoželjne strance« u Soedertelju, »ragari« su nedavno, u toku noći, bez ikakva povoda i izazova, napali grupu mladih Asiraca. Žrtve

tog »rasnog sukoba« bili su i Asirci i »ragari« — desetak ih je u teškom stanju, izbođenih noževima, prebačeno u obližnje bolnice.

Nadležne općinske vlasti Soedertelja »posredovale su« u sukobu i uspjele da »izmire zaraćene strane«.

Epilog događaja, osim ozlijeđenih je — pokretanje sudskog postupka protiv jednog »ragara« za koga je utvrđeno da je bio »kolvoda« tuče i da je »smišljeno tom sukobu dao rasni karakter«.

### Mišljenje sociologa

Za krivce tog krvavog događaja i učestale fizičke napade i na strance i na Švedane, švedski sociolozi tvrde da se »bitno razlikuju« od svih vrsta huligana, arogantnih objesnih mladih ljudi u svijetu. Popularno nazvani »ragari« pojavili su se krajem 50-tih godina. Ti mladi ljudi »nisu ni huligani ni pljačkaši, ne uživaju droge, nisu notorne pijanice, politički su neopredjeljeni ne pripadaju švedskom podzemlju«.

Sociolozi, koji ih već godinama »proučavaju«, došli su čak do zaključka da je »velika većina ragara« porijeklom iz čestih švedskih činovničkih i radničkih obitelji, koje nisu opterećene problemima pijanstva, materijalnih nedaća i teškoća, obiteljskih svađa i razvoda. U tvornicama i ustanovama gdje su zaposleni »ragari« su skoro po pravilu izuzetno disciplinirani, vrijedni i umješni u radu«. Do nedavno, »ragarima« se jedino zamjeralo to što prebrzo voze svoje vovske velike automobile i izazivaju prometnu i nesigurnost u javnom prometu, vode čudan, besadržajan društveni život i uludo trače dragocjeno slobodno vrijeme i odmor.

Ovog ljeta, međutim, »ragari« su objavili rat nedavno doseljenim Asircima i Romima.

Slobodan LUKIĆ

gebracht waren, diese als „Schwarzköpfe“ beschimpften und eine Schlägerei begannen. Die Prügelei eskalierte sich, auf beiden Seiten wurde Nachschub geholt, das Ergebnis waren fünfzehn Verletzte, einige davon mußten ins Krankenhaus.

Zwei Monate vorher hatte der US-Botschafter in der UNO, Andrew Young die Schweden als „terrible racists“ bezeichnet, ohne daß konkrete Beispiele vorlagen. Nun sah die Weltöffentlichkeit in dem Vorfall ein Symptom für rassistische Ressentiments bei den Schweden. Die amerikanische Presse griff das Thema auf, Artikel erschienen im TIME-Magazin, New York Times, Chicago Daily Tribune (18. 6. 77), auch die schwedische Öffentlichkeit beschäftigte sich ausführlich mit diesem Thema, die Polizei, die sich während der Schlägerei sehr zurückhaltend verhalten hatte, wurde scharf kritisiert. Auch die deutsche Presse brachte größere Artikel, ein Titel lautete „Risse in Schwedens Toleranz gegenüber Fremden“. Wie oberflächlich die Recherchen hinsichtlich der Assyrer waren, zeigt der Untertitel, in dem diese als „Türken und Zigeuner“ bezeichnet werden. Grotesk ist der publizistische Beitrag der türkischen Zeitung (englischsprachig) Turkish Daily News (29. 7. 77) zu diesem Thema, die nicht anstehen, gleichfalls ihre Zweifel an der Fremdenpolitik in Schweden am Beispiel der Assyrer aus der Türkei bekannt zu geben. Diese definieren sie als: „... eine Gruppe türkischer Christen, die sich selbst als Assyrer bezeichnen, obwohl ihr Zusammenhang mit diesem alten Volk nicht bewiesen ist.“ Natürlich äußerten sich auch assyrische Organisationen im Ausland zu diesem Vorfall, die A.U.A. und die Bet-Nahren-Partei schrieben an schwedische Politiker und Behörden und protestierten.

Die erste assyrische Zeitschrift wurde 1971 in Schweden, Jönköping von dort ansässigen Assyrern herausgegeben. Sie hatte nationalen Charakter, ihr Ziel – dies war auch der Name der Zeitung NISHA – war die Einheit zwischen west- und ostsyrischsprachigen Assyrern, Beiträge erschienen deshalb in beiden Schriften, außerdem in Arabisch und mitunter Schwedisch. Sie ist inzwischen eingestellt worden. Sie hatte aber mehrere Jahre bis 1974 existiert.

Als die Emigration nach Schweden zunahm, gründeten politisch engagierte Assyrer die Zeitschrift HIRUTHA („Freiheit“), die in arabischer, türkischer und schwedischer Sprache herausgegeben wurde (1976). Diese Gruppe orientiert sich an der Sozialdemokratischen Partei Schwedens und hat eine Assyrische Sozialdemokratische Vereinigung gegründet. An den Demonstrationen zum 1. Mai 1978 nahmen 800 Assyrer z. T. mit syrisch-aramäisch geschriebenen Plakaten und Transparenten teil.

Die aktuellste assyrische Zeitung in Schweden heißt HJAJADA (Einheit) und wurde im Juni 1978 erstmals herausgegeben. Ihre Beiträge sind in Syrisch (west-), Schwedisch, Türkisch, Arabisch, sie erscheint monatlich und berichtet über das kulturelle, nationale und politische Geschehen der Assyrer in Schweden, die in Europa die stärkste und am besten organisierte Assyrer-Kolonie darstellen.

Die Assyrer, die aus dem Libanon via Griechenland als Flüchtlinge nach Schweden kamen, haben bisher keinen Aufenthalt bekommen. 1977 wurde mit Hilfe auch



Assyriska föreningarna i Södertälje, Norra Botkyrka och Stockholm demonstrationer tillsammans med andra arbetare i 1 maj. Föreningarna demonstrerade först i sina respektive kommuner och senare begav de sig till Humlegården där de gick tillsammans med LO-tåget och bildade ett eget demonstrationståg bestående av över 800 personer under parollerna "Stöd assyriernas strävanden för medborgerliga rättigheter i Hallersta Östern, Assyrierna kräver politisk asyl och Assyrierna solidariserar sig med alla världens förtryckta folk".

Assyrische Demonstranten am 1. Mai 1978 in Stockholm.

Tidningen utges på:  
Assyriska  
Svenska  
Turkiska  
Arabiska



Hujada  
Box 6019  
151 06 Södertälje  
Sverige / Sweden  
Num:2 Dat:780601

## HUJADA

(UNION)

Månatlig kulturell nyhets och informations-tidning  
Utges av Assyriska föreningarnas riksförbund i Sverige

Titelblatt HJAJA – EINHEIT, Herausgeber ist die Assyrische Föderation in Schweden

der Schwedischen Freikirche ein Repatriierungsprogramm ausgearbeitet, das von der A.U.A. unterstützt wurde. Zu einer Durchführung dieses Programms ist es wegen der erneut ausbrechenden Kämpfe im Libanon nicht gekommen, das Schicksal dieser über tausend Menschen ist ungewiss. In welcher verzweifelten Situation sich die assyrischen Emigranten und Flüchtlinge befinden, spiegelt sich in den Liedertexten wieder, die im Anhang zu diesem Kapitel in Übersetzung beigefügt sind, eines der beiden Lieder ist dem schwedischen Rechtsanwalt Schell Jonson gewidmet, der die Lage der Assyrer ernst genommen hat und ihnen versuchte zu helfen.

### Emigrantenlied

Mit einem Koffer in der Hand habe ich meine Stadt Midyat verlassen  
meine Mutter weinte und hielt meine Hand,  
laß mich hier nicht allein zurück, bat sie,  
sonst habe ich niemand, der mich beschützt,  
geh nicht nach Schweden.



■ George Saka bjuder ut den nyfödda assyriska tidningen. Foto Peter Engström.

## Assyrisk tidning ser dagens ljus

SÖDERTÄLJE (LT). Den 1:a maj föddes en kollega till LT.

Det är en assyrisk tidning som denna dag kom ut med sitt första nummer. Den ges ut på fyra språk och kommer att avhandla frågor

som berör invånarna i Södertälje. Meningen är att vi varje månad ska kunna få ett nytt nummer av "Hujada" i våra händer. Utgivare är de assyriska föreningarnas riksförbund.

Eine schwedische Tageszeitung berichtet über die Herausgabe der assyrischen Zeitung HUIJADA in Södertälje.

Mutter, ich will nicht ins türkische Militär, lieber gehe ich nach Schweden zum Onkel Gabriel wir sind doch alle Assyrer  
Mutter wir haben kein Land, darum gehe ich nach Schweden.

Mein Sohn, wenn du gehen willst, mach uns keine Schande, denke daran, daß das Christentum eine Ehre ist, ich hätte so gerne deine Hochzeit hier gefeiert.  
Mutter, wir haben kein land, darum gehe ich nach Schweden.

So nahm ich meinen Koffer und stieg in einen Zug, in das Abteil drei, vier und zwei, in Kopenhagen bin ich umgestiegen, und so kam ich nach Schweden.

Ich habe einen Anwalt genommen und mußte zum Gericht.

Er sagte mir: gehe niemals ohne mich dorthin, wir haben hier auch Leute, die denken können. Ohne sie verlasse Schweden nicht.

Am Montag bekam ich eine gelbe Karte, ich nahm sie in meine schwitzenden Hände, nahm mir vor, dafür zu beten, daß ich in Schweden bleiben darf.

Am dritten des Monats bekam ich eine weiße Karte, erstaunt sah ich sie an, sie sagten mir: Bruder, knicke sie nicht, damit du sie morgen der schwedischen Polizei zeigen kannst.

Ich brachte meine Karte zu Circis Kermö, der schaute sie an und sagte mir: gib nicht auf, verlaß Schweden ohne unsere Führer nicht.

Ich fragte den Dolmetscher, was soll ich damit? Er sagte: Bruder, wir brauchen Aufenthalt. Kannst du mir denn helfen, damit ich in Schweden bleiben kann?

Das Lied vom Rechtsanwalt Schell Jonson

1.  
Es kam eine Nachricht von Saume: Kletter mal auf die Bäume.  
Mit Saume passierte folgendes, er wurde von Schell Jonson gerettet.  
Unser Vater, Schell Jonson, unser Bruder Schell Jonson, hat uns gerettet, damit wir hier bleiben können.

2.  
Es kam eine Nachricht von der Regierung, wir müssen alle zurück bis auf einen.  
gegen die Regierung steht er fest, unser Schell Jonson  
Verteidige uns Schell Jonson, rette uns Schell Jonson, unser Bruder.

3.  
Ich bekam einen Anruf von Handraverke, der Malke bekam eine Karte, die Assyrer können hier bleiben, hat ihm Schell Jonson gesagt.  
Verteidige uns Schell Jonson, rette uns Schell Jonson, damit wir hier bleiben können.

4.  
Der Polizist nahm den Gavriye fest, Jonson, sagte der Wächter.  
Verteidige uns Schell Jonson, rette uns Schell Jonson, damit wir hier bleiben können.

5.  
Wir haben vier Dolmetscher, nach Gesetz der Sozialisten, damit uns Schweden besser kennt, hilft uns Schell Jonson.  
Helft Schell Jonson, schreibt ihm, ruft ihn an, unseren Bruder.

6. Unser Gabriel Afram, der auf den Versammlungen so gut spricht, ein Stern unter den Assyern, er hilft Schell Jonson. Unser Vater Schell Jonson, unser Bruder, verteidigt uns, rettet uns.

#### e) Österreich, Schweiz, Holland

Die assyrischen Kolonien in diesen Ländern umfassen jeweils etwa 500 Personen.

In Österreich lebten seit 1965 einige assyrische Gastarbeiterfamilien aus dem Tur Abdin, Türkei, sie bildeten aber keine Gemeinde. Am 6. Dezember ernannte der syrisch-orthodoxe Patriarch den Priester Aydin Amanuel Aydin zum Gemeindepriester für diese Gläubigen in Österreich. Der Priester versuchte, seine Gemeinde in Wien zu konzentrieren, wo zunächst etwa dreißig Familien lebten. Materielle Schwierigkeiten hemmten die Entwicklung, schließlich stellte die katholische Kirche ein Kirchengebäude zur Verfügung, das die erste syrisch-orthodoxe Kirche in Europa wurde mit dem Namen St. Ephrem. Gegenwärtig leben in Wien 150 Familien, die meisten arbeiten in der Textilindustrie.

Im November 1976 gründete der Priester A. E. Aydin eine Kirchenzeitschrift NUHRO (Licht), die zweimonatlich als Gemeindezeitung erscheint, sie enthält neben den türkischen auch syrische und arabische Beiträge. Die Gemeinde in Österreich hat sehr gute Beziehungen zur Katholischen Kirche und den hohen Würdenträgern in Österreich.

1972 und 1977 besuchte der syrisch-orthodoxe Patriarch Wien und nahm teil an der von Kardinal König im Stephansdom zelebrierten Messe. Eine Delegation von PRO ORIENTE reiste 1974 nach Damaskus und auch zu den Bischöfen aus Irak, Mar Severius Zakka Iwas und Mar Gregorius Saliba von Mosul bestanden gute Beziehungen.

Diese Gemeinde sollte ein Gegengewicht zur Nationalbewegung in Schweden sein, inzwischen hat die Bewegung auch in Österreich unter den Assyern viele Anhänger gefunden, wovon ein kürzlich erschienener Artikel zeugt, der nach einem Interview mit Pfarrer Aydin entstanden ist.

In der Zukunft soll eine Kulturgruppe aufgebaut werden und der Aramäisch-Unterricht für Kinder eingeführt werden.

Pfarrer Aydin übernimmt auch die soziale Betreuung seiner Gemeinde, versucht die österreichische Öffentlichkeit für die Probleme der Assyrer zu interessieren und sucht nach Möglichkeiten einer Aufenthaltsregelung für die Assyrer, ähnlich, wie sie in Schweden und Holland gegeben wurde.

Auch in der Schweiz leben etwa 500 Assyrer, vor allem aus der Türkei, (Midiyat) in den Kantonen Lugano, Locarno, Mendritio, Stabio, u. a. Sprecher der Syrisch-orthodoxen ist der Zahnarzt Dr. Aho Sevinc, er war auch Reisebegleiter eines Bischofs, der im letzten Jahr in den Tur Abdin fuhr und dort einen Film drehte.

Die Assyrer in der Schweiz besitzen dem Ausländerstatus gemäß einen Ausländerausweis. Die geistliche Betreuung dieser Gruppe, die außer aus Midyat noch

aus den Tur Abdin-Dörfern Azakh, Kferze, Midin, Barsebrin und Anhal kommen, übernimmt bisher der in Wien ansässige Priester Aydin, der mehrmals jährlich dorthin reist.

In der Schweiz fanden auch zweimal in Genf (1972 und 1975) A.U.A.-Kongresse statt, Delegierter aus der Schweiz war Hormis Chamoun. Kürzlich erschien in der Schweizerischen Kirchenzeitung ein Artikel über die „Syrisch-orthodoxe Kirche in der Türkei vor dem Untergang“ (9. 3. 1978)

In Holland gab es bis 1975 nur dreißig syrisch-orthodoxe Gastarbeiterfamilien aus der Türkei, die seit den sechziger Jahren als ausländische Arbeitnehmer hier einreisten. Die meisten von ihnen siedelten sich in der Kleinstadt Hengelo (70.000 Einwohner) nahe der deutschen Grenze an, einige lebten in Amsterdam. Ihre Zahl nahm in den letzten drei Jahren sprunghaft zu, was der Einwanderung dieser Gruppe auch in andere europäische Länder entsprach. Die Neuankömmlinge stellten fast ausschließlich Asylantträge.



Mar Ignatius Yakob III. (mitte) anlässlich seines letzten Besuches in Wien 1977 zusammen mit Kardinal König (links) und Pfarrer A.E. Aydin (ganz rechts)

1976 (Mitte) – 100 Pers. (Asylanten)

1977, 28. 2. – 220 Pers. (Asylanten)

1978, 01. 9. – 422 Pers. (Asylanten)

Die holländischen Behörden versuchten anfangs die Argumentation der Asylanten (zu dieser Gruppe kommt noch die der Armenier aus der Türkei, beide werden als „Christen aus der Türkei“ zusammengefaßt) als „unglaublich, unbewiesen und übertrieben“ abzuwerten und statt dessen rein wirtschaftliche Gründe zu unterstellen. Dank der sehr engagierten Hilfe von holländischen Flüchtlings- und Menschenrechtsorganisationen und Rechtsanwältinnen konnte sie diese Einstellung aber nicht beibehalten. In drei Entscheidungen entschied das Kabinett (Justiz-Ministerium, Frau E. H. Haars) darüber, allen zu der Zeit in Holland lebenden syrisch-orthodoxen Christen aus humanitären Gründen den sogen. B-Status zuzuerkennen. Dieser ist eine besondere Aufenthaltserlaubnis, die zwischen normalem Arbeitsaufenthalt und dem Status des anerkannten Flüchtlings (A-Status) liegt. Bedingung war die Überprüfung jedes einzelnen Falles, mit eingeschlossen waren die noch in der Türkei lebenden Familien-

SN-Redakteurin Birgit Cerha berichtet über das Los einer christlichen Minderheit:

## Assyrer suchen eine neue Heimat

Die Lebensverhältnisse in der Türkei trieben 150 Familien nach Österreich

Jede Woche verläßt eine Familie die Türkei. Sie gehen nach Europa. Nach Schweden, nach Frankreich, nach Holland, in die BRD, auch nach Österreich. Sie gehören zu einem heute kleinen, aber alten, geschichts-trächtigen Volk: den Assyrern, die einst, im dritten Jahrtausend vor Christus am oberen Tigris eine Großmacht aufbauten, die viele Jahrhunderte lang kraftvoll herrschte, zeitweise über ganz Vorderasien.

Sie sprechen aramäisch, die Sprache Jesu, eine der ältesten Kultursprachen der Welt. Und sie verwenden auch noch die alten Schriftzeichen. Ihr Volk lebt verstreut: in Ostanatolien, in Syrien, im Irak, im Libanon. Sie sind Christen.

In Österreich haben sich in den vergangenen Jahren mindestens 150 Familien, das sind etwa 700 Personen, niedergelassen. Fast alle in Wien und Umgebung. Diese Syrisch-Orthodoxen werden betreut vom Pfarrer der Gemeinde, Aydin Emanuel Aydin. Auch er stammt aus Ostanatolien. Auch er lernte das Schicksal seiner Landsleute kennen: Als kleine christliche Minderheit erleiden die Assyrer in der zu über 90 Prozent moslemischen Türkei die Nachteile der Schwachen.

Weil es im Staate Atatürks mit 43 Millionen Einwohnern nur 60.000 bis maximal 100.000 syrische Christen gibt, kennt man in Ankara ihre Wünsche und Nöte kaum. Vor allem erdulden sie vielfach das Los der Knechte in dem noch weithin blühenden Feudalsystem Ostanatoliens. Da herrscht der Aga, der Großgrundbesitzer, und beutet die Menschen aus, und das in einer Region, die die türkische Republik seit ihrer Existenz wirtschaftlich und sozial vergessen hat. „Wenn man arm ist, streitet man sich um das Wenige, das man hat“, erläuterte mir in Istanbul ein Kenner der türkischen Verhältnisse. So streitet man vor allem um Land. Und da sind jene im Vorteil, die dem Aga treu ergeben dienen. Die Agas aber sind stets Moslems.

Nach dem Motto: „Was anders ist, ist schlecht“, wächst die Feindseligkeit der Moslems gegenüber den Christen. Politische Entwicklungen in anderen Teilen der Welt tun das ihre: der Zypernkrieg 1974 zwischen den

moslemischen Türken und den christlichen Griechen, und vor allem der Bürgerkrieg im nahen Libanon. So bedroht man die Christen, schlägt die Fenster ihrer Häuser ein, bestiehlt sie. Und die örtlichen Behörden tun nichts. Auch sie dienen dem Aga, und Ankara ist weit weg!

Im besten Fall noch verspottet man die Christen wegen ihres Religionsbekenntnisses oder wegen ihrer christlichen Namen. Und gerade die Heranwachsenden müssen in den entscheidenden Phasen ihrer charakterlichen, beruflichen und wirtschaftlichen Entwicklung harte Benachteiligungen auf sich nehmen, die sensible Charaktere oft nur sehr schwer verkraften können.

So gehen sie weg aus ihrer Heimat, um besser überleben zu können. 20.000 fanden in den vergangenen zwei bis drei Jahren in Europa ein neues Heim, davon 6000 Assyrer aus der Türkei allein in Schweden (hinzu kamen noch 2000 aus dem Libanon und aus Syrien). Der liberale skandinavische Staat nahm sie auf, doch nicht als politische Flüchtlinge. Denn es ist nur indirekt Ankaras Politik — nämlich jene der Passivität gegenüber den skandalösen Mißständen in Ostanatolien —, die sie ins Ausland trieb. Doch stellte die schwedische Regierung am 26. Februar 1976 fest, als sie den 8000 Assyrern die ständige Aufenthaltsgenehmigung gab: „Sie hatten gleichwohl gute Gründe wegen der in ihrer Heimat herrschenden Zustände, nicht dorthin zurückzukehren. Normalerweise soll Personen mit derartigen Motiven der Aufenthalt in Schweden gestattet sein.“

Und Schweden gab den Assyrern, die fast alle in Södertälje bei Stockholm leben, alle Möglichkeiten zur kulturellen Entfaltung, zur Bewahrung ihres wertvollen Kulturgutes. Man stellte ihnen Kirchen zur Verfügung und Räume für den Unterricht der Kinder, man unterstützt offiziell die insgesamt 22 Jugendvereine und man bezahlt die Priester und die Lehrer. Zu Gruppen von je 15 erhalten die Einwanderer Unterricht in Schwedisch, die Kinder aber auch in Aramäisch. „Schweden gibt uns all das, was wir eigentlich in unserer Heimat bekommen sollten, gemäß den Menschenrechten“, stellte in

Istanbul ein junger Assyrer fest, der nach langem wieder einen „Heimaturlaub“ machte.

In Österreich hat Pfarrer Aydin seine Gemeinde aufgebaut. Die katholische Kirche überließ ihm in Wien die alte Lainzer Pfarrkirche. Einen Kultursaal erhielt er jetzt auch. Doch es fehlt an Geld. „Die Lehrer, die unsere Kinder in unserer Sprache unterrichten sollen, können wir nicht bezahlen“. Das bilaterale Abkommen mit der Türkei, das Wien verpflichtet, türkischen Arbeitern in Österreich Unterricht in ihrer Muttersprache zu gewähren, gilt nur für Türkisch.

Sie haben alle Arbeit gefunden, die Mitglieder von Aydins Gemeinde. „Aber die österreichischen Behörden stufen sie als Gastarbeiter ein“, klagt der Pfarrer. Er hofft nun auf eine Regelung ähnlich jener, wie man sie in Schweden fand. Denn als Gastarbeiter unterliegen sie Bestimmungen, die ihre Arbeitsmöglichkeiten in Österreich wesentlich einschränken. „Und sie kamen doch schließlich nach Österreich, um hier zu bleiben, um sich hier eine neue Heimat zu schaffen.“

Immer wieder aber betont Aydin seine große Dankbarkeit gegenüber der katholischen Kirche, die ihn von Anfang an unterstützte, und gegenüber den staatlichen Behörden, die bei allen seinen Anliegen für seine Gemeinde bisher stets großes Entgegenkommen zeigte.

Der Pfarrer beschränkt seine Sorge um sein Volk nicht auf Österreich. In mehreren Staaten Europas pflegt er die Kontakte zwischen den Assyrern. Zwei regelmäßig in Wien erscheinende Zeitschriften helfen dabei. „Wir haben keine politischen Ziele“, betont er. Die Aufgabe, der Aydin sich mit Energie und Enthusiasmus verschrieben hat, ist die „Bewahrung der kulturellen und religiösen Traditionen seines Volkes“, um zu verhindern, daß die Jugendlichen — denn ein hoher Prozentsatz unserer Emigranten sind Jugendliche, darunter viele Studenten — sich in den europäischen Industrieländern total assimilieren, ihre ethnischen Eigenheiten verlieren und ihre alte Sprache, ihre Geschichte vergessen.“ Solchen Idealen gebührt jede mögliche Unterstützung.

NR:17

JULY- AUGUST

EIGENTÜMER - HERAUSGEBER - VERLEGER  
UND FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH:  
P. EMANUEL AYDIN SPEISINGERSTR. 107  
WIEN 13  
DRUCK: REMA - PRINT 1080 WIEN

# NUHRO



ST. EPHREM  
NUHRO KOMITE

ܢܘܪܘܐ  
ܡܘܨܘܨܐ  
ܥܡ ١٧ ܡܝܘܢ

# ܢܘܪܘܐ

ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ  
ܡܘܨܘܨܐ ܡܘܨܘܨܐ  
İlim ruhun tuzudur.  
Antakyalı İshak..

Titelblatt der syrisch-orthodoxen Zeitung der Gemeinde St. Ephrem

mitglieder von Asylanten. Diese Entscheidung wurde beschlossen am 2. Juli 1976, am 1. März 1977 und am 16. Juni 1978.

In der Zeit zwischen der zweiten und dritten Entscheidung wurden die Asylanten rigoros angelehnt, es kam auch in einzelnen Fällen zur Abschiebung.

In einigen Fällen gingen die Asylanträger bis zur höchsten Gerichtsinstanz (Staatsrat), um eine rechtliche Klärung über ihren Antrag als Flüchtlinge, Status A, zu schaffen. Der Rechtsanwalt, der diese Fälle vertrat, wurde durch wissenschaftliche Gutachten über die Lage der Christen in der Türkei unterstützt. So konnte der holländische Staatsrat (State Council) in seiner Entscheidung vom 18. August 1977 nicht umhin, zuzugeben, daß in der Türkei tatsächlich die Situation der Verfolgung gegeben ist, nach seiner Meinung könnten die Antragsteller ihre Situation aber dadurch verändern, daß sie ihre abgelegenen Wohnorte (Tur Abdin) verließen und sich in anderen Teilen der Türkei (Großstädte) niederließen, wo ein Schutz der türkischen Regierung gewährleistet sei.

Obwohl auch dieses Urteil keineswegs die wirkliche Situation der Christen in der Türkei erfaßt, sind doch Ansätze von Einsichten zu erkennen, die beispielsweise in der Stellungnahme des Auswärtigen Amtes der Bundesrepublik Deutschland vom April 1978 an das Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge gänzlich fehlen. Auch die sozial-kulturelle Betreuung dieser Asylanten ist vergleichsweise mit der in Deutschland wesentlich besser und von echten Bemühungen aller Beteiligten gekennzeichnet (in ähnlicher Form wird sie auch in Schweden durchgeführt).

Die Flüchtlingsorganisationen arbeiten mit staatlicher Unterstützung und werden durch kirchliche Hilfswerke gefördert.

Ein umfangreiches Integrationsprogramm wurde ausgearbeitet, für die in Hengelo konzentrierte syrisch-orthodoxe Gruppe ist ein Arbeitsteam von acht Personen zuständig, das „Twente-team“. (Twente ist der Kreisbezirk, in dem Hengelo liegt), freiwillige Arbeits-

gruppen haben sich in jeder Stadt und jedem Dorf gebildet, die eine Patenschaft über eine oder mehrere Familien der Asylanten übernehmen. Sprachkurse für die niederländische Sprache werden in der Twente-Region von 21 ausgebildeten Lehrern, die mit 33 Gruppen arbeiten, gegeben. In den Sommermonaten veranstalten die Flüchtlingswerke Unterrichtsprogramme für die Asylanten, die die Orientierung in der neuen Gesellschaft zum Ziel haben. Hierzu gehört auch die Unterweisung in Hygiene, Geburtenkontrolle, soziale Rechte, Verkehrserziehung, usw.

Um die Probleme und Fortschritte der Asylanten öffentlich zu machen, wurde die Zeitschrift „Tur Abdin-Ararat“ geschaffen und eine Zusammenarbeit mit den öffentlichen Medien aufgebaut. Die holländischen Flüchtlingswerke stehen auch im Austausch und Kontakt mit ähnlichen Organisationen in Schweden, Frankreich und Deutschland.

Die von ihnen bisher geleistete Arbeit ist vorbildlich und beispielhaft.

Die syrisch-orthodoxe Gemeinde in Hengelo wurde 1977 organisiert, nachdem der Patriarch bei seinem Besuch in Deutschland den Mönch (Deroyo) Isa Cicek zum Patriarchenvertreter in Europa erklärt hatte. Durch Spenden konnte ein Kirchengebäude erworben werden, das nun die zweite syrisch-orthodoxe Kirche, Mar Yohannan (St. Johannes)-Kirche in Europa darstellt. Ein Kirchenrat wurde gegründet und eine Zeitung KOLO SURYOYO (Syrische Stimme), „Bulletin of the Syrian-Orthodox Church of Antioch in Europe“ herausgegeben. Sie erscheint seit März-April 1978 zweimonatlich in türkischer und syrischer Sprache und berichtet über die Gemeindeaktivitäten in den europäischen Zentren.

Der „Sozialdienst für Ausländer“ in Brüssel, Belgien teilte im Mai 1978 mit, daß der Vertreter des Hohen kommissars für Flüchtlinge der Vereinten Nationen in Brüssel in drei Fällen syrisch-orthodoxe Christen aus der Türkei den beantragten Flüchtlingsstatus gemäß der Statuten des HKUNR und der Konvention von 1951 gewährt hat.



Télégrammes : HUYOHEEP  
Téléphone : 025241000X  
RÉFÉRENCES À RAFFERLER

BRUXELLES 4, le 20.3.1978

101, rue de Trèves  
1050 BRUXELLES  
TEL : 420001

0.82071

Monsieur,

J'ai l'honneur de me référer à votre demande de reconnaissance de la qualité de réfugié du 10.8.1977, et de vous informer que, statuant sur votre demande, je vous reconnais la qualité de réfugié au sens du Statut du Haut Commissariat des Nations Unies pour les réfugiés et de la Convention de 1951 relative au statut des réfugiés.

Je vous prie de trouver en annexe à la présente lettre le certificat de réfugié n° 80193.

Veuillez agréer, Monsieur, l'assurance de mes sentiments distingués.

Pour le Délégué en Belgique,

Frank E. Krenz

Monsieur Nelli Kiliçolu  
rue des Octoïdes, 2  
1010-Bruxelles.

cc à Me Claire Minnal, Avocat  
Service Social pour l'étranger.

#### Übersetzung

Hinsichtlich Ihres Gesuches der Anerkennung als Flüchtling vom 10.8.1977, erlaube ich mir, Sie zu informieren, daß ich den Flüchtlingsstatus gemäß der Satzung des Hohen Kommissariats der Vereinten Nationen für Flüchtlinge und der Konvention von 1951 hinsichtlich der Flüchtlingsverordnung anerkenne.

Beiliegend übersende ich Ihnen mit diesem Schreiben die Flüchtlingsurkunde Nr. 80193.

Erlauben Sie mir, Ihnen mein Mitgefühl auszusprechen.

gez. Frank E. Krenz  
Belgischer Delegierter

#### f) Griechenland, Italien

Die Ereignisse des I. Weltkrieges, die für die Assyrer aus der Türkei den endgültigen Verlust ihrer Heimat bedeuteten, führten in den Jahren zwischen 1920 und 1923 zur Ansiedlung einer kleinen Kolonie von Assyrern in Griechenland. Sie kamen aus Rußland, wo die Revolution sie erneut zur Flucht veranlaßt hatte, ein anderer Teil, der später eintraf, waren die assyrischen Rückwanderer, die zwischen 1921 und 1924 in ihren alten Dörfern jenseits der Brüsseler Linie (1925) zurückgekehrt waren. Nach ihrer erneuten Vertreibung erreichte eine kleinere Gruppe auf abenteuerlichen Wegen Griechenland und siedelte sich in den armen Vororten von Athen in Egaleo, Moskatou und Piräus an, was durch eine Landschenkung von Königin Frederike ermöglicht wurde. Die nestorianische Kirche, der diese Assyrer angehörten, mußten sie aufgeben, es gab keinen eigenen Priester, die griechisch-orthodoxe Kirche drängte sie zum Übertritt und verweigerte ihnen als Häretikern sogar zeitweilig ein christliches Begräbnis. Die soziale Situation dieser Assyrer war sehr schwach,

sie arbeiteten als Hafearbeiter, Schuhputzer und kleine Handwerker. Die syrische Schriftsprache geriet in völlige Vergessenheit, ihre Dialekte bewahrten sie sich indessen unverändert und kaum von griechischen Lehnwörtern durchsetzt. Seit 1934 gibt es eine Assyrische Union, die von den griechischen Behörden genehmigt wurde.

Diese fast vergessene Assyrerkolonie kam erst wieder durch den Flüchtlingszustrom der Assyrer aus dem Libanon ab 1976 ins Gespräch. Zwischen 1976 und 1978 ist ihre Anzahl, die vorher nur wenige hundert betrug, auf über viertausend angewachsen. Die griechischen Behörden haben diese Flüchtlinge sehr unbürokratisch aufgenommen und ihnen im Rahmen



#### Assyrische Flüchtlinge – Ankunft in Athen (1978)

ihrer Möglichkeiten zu helfen versucht. Dabei wurden auch die Institution des HKUNR und des Weltkirchenrates eingeschaltet. Zusammen mit ihnen entwickelte die A.U.A. ein AIRLIFT – Programm und das sogenannte SAFE HAVEN-Unternehmen, mit dem 1.600 Assyrer in die USA eingeflogen wurden, nachdem sie einen Antrag auf Emigration dorthin gestellt hatten. Da hier eine einmalige Regierungsentscheidung vorlag, die nicht kontinuierlich auf weitere Flüchtlinge, die später eintrafen, übertragen werden konnte, ist die Anzahl der assyrischen Flüchtlinge in Athen unvermindert hoch (4000, davon sind 300 armenische Flüchtlinge).

Die A.U.A. hat mehrmals einen Vertreter ihrer Organisation geschickt, um mit den zuständigen internationalen Hilfsorganisationen zu verhandeln. Nachdem sich die Kämpfe im Libanon 1977 vorübergehend beruhigten, trat sie ihrem eigenen politischen Programm gemäß für eine Repatriierung der Assyrer ein, die eine Auswanderung nach Amerika, Kanada oder Australien nicht erreichen konnten. Durch diese Übereinkunft wurde es für die Flüchtlinge fast unmöglich, auch nur die Vorstufen der Emigration zu erreichen, die Lage in Libanon hat sich indessen eskaliert und schließt eine Repatriierung gegenwärtig aus. Eine Ansiedlung in Griechenland kommt aber kaum in Frage, da dieser Staat bei allem Guten Willen, den er gezeigt hat, selbst ein großes Arbeitnehmerpotential im Ausland unterbringen muß und einen solchen Flüchtlingszustrom wirtschaftlich nicht verkraften kann. Etwa 1.500 Assyrer sind so nach Schweden gelangt, zwischen dreißig und fünfzig Familien kamen als Asylanten nach West-Deutschland.



Paul Hartling neuer Hochkommissar der UNO für Flüchtlinge (1978)

Als 1977 eine Flutkatastrophe in Athen große Schäden anrichtete, war auch ein Teil der assyrischen Flüchtlinge davon betroffen. Dabei wurde auch Hilfe vom Deutschen Evangelischen Kirchenrat geleistet.

Über dieses Flüchtlingskontingent war bisher wenig in der europäischen Öffentlichkeit zu hören bzw. zu lesen.

In der deutschen Presse erschien im Sommer 1977 (27. 6., Die Welt) ein Artikel unter dem Titel „Assyrische Christen – Flüchtlinge, die niemand will“. Darin wird ihre Lage (unter Auslassung allerdings gewichtiger Fakten) als sehr verzweifelt geschildert.

Dem Vertreter des UNO-Hochkommissars für Flüchtlinge in Athen, Oldrich Haselman und dem Weltkirchenrat wird darin der Vorwurf gemacht, daß bisher wenig Hilfe und Unterstützung mit wirksamen Ergebnissen dieser Flüchtlingsgruppe zuteil wurde. Auch die

Welt 27. Juni 1977 (S. 5 – Ausland)

## Assyrische Christen – Flüchtlinge, die niemand will

**PETER M. RANKE, Athen**  
 Nach den Kurden werden jetzt die christlichen Assyrer im nördlichen Irak durch Zwangsausweisungen des irakischen Baath-Regimes vertrieben. Tausende Flüchtler über Beirut nach Athen. Da sie aber keine Palästinaer sind, und die Lagerung in Beirout befristet, so abseits keine Verfolgung, bieten den Flüchtlingen weder UNO noch Weltkirchenrat. Die Assyrer sprechen von einer „Verschiebung des Schwebepunktes“ und machen die Abhängigkeit des Westens von arabischen Öl für ihr Schicksal verantwortlich.  
 Sie heißen Karim, Daniel, David und Kanakis und tragen kleine silberne Kreuze um den Hals. Untereinander sprechen sie arabisch, aber David sagt: „Wir sind keine Araber, sondern christlich-orthodoxe Assyrer. So wie die Koppen in Ägypten die Nachkommen des Pharaonen-Volkes sind, so sind wir die Nachfahren der Assyrer und Babylonier. Aber in Irak will man uns jetzt zu Arabern machen.“  
 Eine radikale Arabisierungspolitik des Baath-Regimes in Bagdad ist der Hauptgrund für die Flucht der Assyrer. Die Flüchtlinge, mit denen wir in Athen vor dem Büro des Weltkirchenrates sprechen, sind junge Männer zwischen 20 und 35 Jahren. Sie kommen aus Bagdad, aus Kirkuk, Mosul, Erbil und Habbanja. Manche sind über Beirut aus Irak herausgekommen, andere direkt aus Bagdad. Das Tischtuch für den

Platz oder die Schiffsfelie nach Athen haben sie selbst bezahlt, weil sie hier auf eine Einwanderer-Vision nach dem USA, Kanada und Australien hoffen.  
 „Die Iraker sind froh, wenn wir weggehen“, sagt Daniel. Er hat seine Familie, die aus Erbil stammt, noch in Bagdad und will deshalb nicht seinen Nechamen nennen. „Notfalls hilft bei den Irakern ein Baktschle, von Kopf so etwa hundert Dinar“, erklärt Karim. Hundert Dinar sind rund eintausend Mark, viel Geld. Viele der Assyrer sehen zum Teil ausgebildeten Facharbeiterstand. Unsere Gesprächspartner in Athen sind Mechaniker, Kranführer, Büroangestellte mit arabischen Sprachkenntnissen. Auch e konnten auch noch Land verkaufen, um die Flucht zu finanzieren.  
 Aber die Masse der in Athen gestrandeten Assyrer, rund dreitausend Männer, Frauen und Kinder, die oft schon seit über einem Jahr auf Hilfe warten, ist bitterarm. Sie bauen im Al-Basra-Vorort Al-Falca in leeren Zimmern.  
 Seit 1973 mußten mehr als 14.000 christliche Assyrer Irak verlassen, und täglich kommen neue. An Beispielen für Verfolungen fehlt es nicht. „Ich sollte unbedingt in die Baath-Partei, die Staatspartei, einreiten, weil mir nicht aber. Daraufhin verlor ich meinen Arbeitsplatz bei einem Staatsbetrieb in Mosul“, erzählt Karim. Er zog dann mit seiner Frau und den drei Kindern

nach Bagdad, wo noch rund 200.000 Christen leben. „Aber dort vegetieren wir nur. Ich fand selten Gelegenheitsarbeit bei anderen Christen. Die Moslems haben uns ab. Nicht einmal unsere Kirche kann helfen.“  
 „Tatsächlich haben die Assyrer, die sich auch als Chaldäer oder als assyrische Kirche des Ostens bezeichnen, in Bagdad einen Erzbischof. Aber die Kirche ist durch das Linkskomitee der vorwissend sunnisch-moslemischen Baath-Partei so eingeschüchelt und so arm, daß sie zu allem schweigt. Dabei gibt es genug Augenzeugenberichte über Kirchen und Pfarrhäuser im Norden Iraks und im Kurdengebiet, die von irakischen Truppen oder Banden niedergebrannt wurden. Der Kirche ist außerdem jede Sozialarbeit verboten.“  
 „Auch wenn wir in die Baath-Partei eintritten und Moslems würden, bleiben wir als Assyrer immer verfolgt“, berichtet David. „Unsere eigenen Leute verkaufen uns dann, und die Araber misstrauen uns weiterhin.“ Da die Baath-Partei Arbeitsplätze und die Zulassung zu den Universitäten in der Hand hat und es in Irak nur eine universitäre Kirche Staats- und Wirtschaftsbehörde gibt, haben die Assyrer keine Chance mehr.  
 Die zweifelhafte erzwungene Flucht der Assyrer wird in Athen weder vom Vertreter des UNO-Hochkommissars für Flüchtlinge, Oldrich Haselman, noch vom Weltkirchenrat anerkannt. Weder

die UNO noch der Weltkirchenrat, der Guvernoren der Befreiungsorganisationen in Afrika mit Geld und Medikamenten unterstützt, haben für die Christen aus Irak Geld, Hilfe oder Hoffnung.  
 Vom Büro des Weltkirchenrates erhalten die Flüchtlinge nur einen Realisationszeitplan mit Datum und Nummer. Hinweist auf den Weltkirchenrat. Was dieser Zeitplan soll, ist unverständlich, aber die Assyrer sind von Irak bis an ein bürokratisches Gängelwerk gezwungen, das sie alsbald, mit der Registrierung auch Unterstützung oder sogar ein Visum zu bekommen. Es gibt weder das eine noch das andere.  
 „Wir wissen aus Bagdad, daß es in den letzten zwei Jahren in Irak keine Verfolgungen gegeben hat“, sagt Oldrich Haselman überaus. „Wir sind als UNO-Beobachter nur für wirtschaftliche Flüchtlinge zuständig.“ Nach den Aussagen des UNO-Hochkommissars für Flüchtlinge, Prior Sadruddin Aga Khan, ist die UNO jedoch für alle „internationalen Flüchtlinge“ zuständig, die aus Verfolgung oder Verleumdung außerhalb ihres Landes leben und den Schutz ihrer Regierung nicht genießen – also auch für die Assyrer. Aber die UNO und auch der Weltkirchenrat wollen sich aus Rücksicht auf die Araber mit gefolterten christlichen Irakern nicht befassen. Wahrscheinlich, weil das Araber bringen könnte.

Anerkennung des Flüchtlingsstatus fehlt bisher, obwohl es in der Satzung der HKUNR heißt, daß die UNO „für alle internationalen Flüchtlinge zuständig sei, die aus Furcht vor Verfolgung außerhalb ihres Landes leben und den Schutz ihrer Regierung nicht genießen.“ Auf diesen Artikel gab es nur eine spontane Reaktion, der Bischof von Münster, Herr Heinrich Tenhumberg wendete sich in verschiedenen Schreiben an Hilfswerke und Menschenrechtsorganisationen, dank seiner Initiative kam es auch zu der hier vorliegenden Untersuchung.

In Italien gibt es eine Assyrische Jugendorganisation, die kürzlich gegründet wurde und eine arabischsprachige Zeitschrift NINIVE herausgibt.

Ein Kuriosum ist der Übertritt der Orthodoxen Kirche von Italien (Chiesa Ortodossa d'Italia), der durch den Übertritt des Priesters Claudio Vettorazzo zur nestorianischen Kirche des Ostens (1975/76) zustande kam. Nach seinem eigenen Bericht kam es zu einem ersten Kontakt anlässlich einer Weltkirchen-Konferenz 1967 durch die Vermittlung eines armenischen Prälaten zum damaligen Patriarchen Mar Shimun. Bald darauf wurde C. Vettorazzo zum Bischof von Italien geweiht, mit ihm ein zweiter Bischof, Giovanni Basciu, der das Bischofsamt für Sardinien hat. Die beiden Diözesen haben 12000 Gläubige, eigene Kirchen und Landbesitz. Der Sitz des Bischofs Vettorazzo ist Aquileia unweit von Venedig. Beide Bischöfe nahmen an der Wahl des neuen Patriarchen 1976 teil.

In einem Schreiben vom 29. Januar 1976 an die Bischöfe der nestorianischen Kirche des Ostens wird angekündigt, daß Übertritte auch in Brasilien, Spanien und Argentinien zu erwarten sind.

Bisher liegen nur spärliche Nachrichten über die italienischen Diözesen vor.

Msgr. Claudio Vettorazzo Bischof der nestorianischen Diözese in Italien

# Übersicht

## Organisationen, Presse- und Zeitschriftenwesen, Kirchengemeinden in der UdSSR und Europa

### Sowjetunion

1. Organisation „Assyrische Einheit“ (Khuyyada atoraya)  
1912/13  
Tiflis  
Fredun Bet-Abraham-atoraya
2. NAQOSHA (Semantron = hölzerner Schlegel) ZS  
1912  
Tiflis  
Fredun Bet-Abraham-atoraya
3. MADINKHA (Der Osten), ZS  
1914  
Tiflis  
Rev. Grigorius
4. KOKHVA D-MADINKHA (Stern des Ostens) ZS  
1925 - 1938  
Tiflis
5. Assyrische Dramatische Gruppe  
Tiflis  
Fredun Bet-Abraham-atoraya und Warden Bar Shimun Bet-Warda
6. Zentraler Assyrerclub Moskau
7. Kulturhaus der Assyrer in Armavir, gegw.

### Europa

#### I. Frankreich

1. Communauté Assyro-Chaldéenne de France  
Präsident George Briksa  
Siège Social, Les Lauriers, Bat 1 No. 219, Malpasse,  
Marseille 13 E, France
2. MATHIBANA (Promotor), ZS  
1970 - 1975  
jährlich, dreisprachig: frz.-syr.-engl., Hrsg. William  
Sarmas, 85 Ave. Dr. Picaud, 06, Cannes, France
3. L'Association des Assyriens (et des Amis des  
Assyriens) en France  
1968
4. Chaldäische Gemeinde Paris  
Msgr. Alichoran (Irak)  
4 Rue Greuze, 75016 Paris, Chapelle Notre Dame de  
Chaldée

5. L'Association de l'Orient Chrétien, ZS  
1956 - 1967  
35 Rue de Sèvres, 75 Paris 6°, Hrsg. Gabriel Khouri-  
Sarkis

6. St. Ephrem-Gemeinde (syrisch-katholisch) Paris

#### II. England

1. Assyrian Society of Great Britain  
seit 1959  
108 Alderney Road, Slade Green, DA 8 2 JD, U.K.
2. ATORAYA (The Assyrian) ZSm Journal of the  
A.S.G.B.  
1959  
Hrsg. Andrious Mama Joytar, s.o. erscheint vierteljähr-  
lich, engl.-syr.-arab.
3. ASSYRIAN HOUSE (Kulturzentrum)  
1977  
Temple Road, South-Ealing, London W 5
4. A. U. A.-Filiale  
William E. Sapper (Advisor)

#### III. Deutschland (und West-Berlin)

1. A.U.A.-Filiale Dt.  
1969  
Avimalek Ibrahimy, 28 Bremen, Obernstr. 26
2. KHUYAYADA (Einheit) A.U.A.-Organ in Dt.  
1971  
eingestellt, Hrsg.-Kollektiv neusy.-arab.-pers.
3. Assyrische Union Berlin e.V.  
1974  
1000 Berlin 12, P.O.Box 5602
4. Kulturzentrum der A.U.B.  
1978  
1000 Berlin 61 (Kreuzberg), Fürbringerstr. 6, Tel. 691  
80 67
5. EGARTHÖ (Botschaft, Sendschreiben) Assyrische  
Stimme in Europa  
1. Ausg. 1977, Okt. türk.-syr.-arab.-dt.  
Hrsg.-Kollektiv, Mitherausgeber A.U.B., Kapuzinerstr.  
44, 405 Mönchengladbach 1, Tel. 02161/14028

6. Syrisch-orthodoxes Zentrum Augsburg, Begr. Q Bitrus Ogünc, syr.-orthodoxer Priester  
1976  
89 Augsburg, Maximilianstr. 89, Tel. 0821/515567

7. Mesopotamien-Verein Augsburg e.V.  
1978  
89 Augsburg, Äußeres Pfaffengäßchen 36

Aramäische Schule  
Schulräume im Kolpinghaus (für Aussiedler), Frauentorstr. 15, 89 Augsburg, Lehrer: Isa Hanna Yesu

8. Syrisch-orthodoxe Gemeinderäte in Deutschland  
Augsburg/Neufahren  
Füssen  
Würzburg/Ochsenfurt  
Frankfurt  
Bebra  
Gießen  
Gütersloh  
Ahlen/Westf.  
Hamburg  
Aschaffenburg  
Köln/Wanne-Eickel  
Berlin

Zuständigkeitsbereiche der Priester:

Q Bitrus Ogünc – Deutschland (allgem.) u. Bayern  
Q Abdullahat Kis Efrem – Baden Württemberg  
Q Yohannon Teber – Berlin, Hamburg, Bremen

#### IV. Schweden

1. NISHA (Ziel), ZS  
1971 - 1974  
nsyr.-arab.-schwed.-türk.  
Hrsg. Jakob Chanco Jönköping

2. HIRUTHO (Freiheit), ZS  
1976  
Organ der Assyrischen Sozialdemokratischen Vereinigung, Sappsveav 68, 105 60 Stockholm

3. HUIJADA (Einheit), ZS  
1978  
Organ der Assyrischen Föderation in Schweden P.O.-Box 6019, 15106 Södertälje, Schweden, erscheint monatlich, syr.-türk.-arab.-schwed.

3. Assyrische Regional-Organisationen in Schweden:  
Assyrischer Jugendverein Stockholm  
Assyrischer Verein Järfälla  
Assyrischer Verein Tumba  
Assyrische Kulturvereinigung Norra Botkyrka  
Assyrische Vereinigung Södertälje  
Assyrische Kulturvereinigung Norrköping  
Assyrischer Tur Abdin Verein Jönköping  
Schwedisch-Assyrische Vereinigung Jönköping  
Assyrischer Verein Motala  
Assyrischer Verein Gislavet  
Assyrischer Verein Ljungby  
Assyrischer Mesopotamien-Verein Göteborg

Assyrischer Verein Göteborg  
Assyrischer Verein Borås  
Assyrischer Verein Trollhättan

Diese Vereinigungen sind zusammengefaßt in:  
4. Assyriska Föreningarnas Riksförbund (Assyr. Föderation)  
gegr. Nov. 1976  
Präsident: Gabriel Afram, Södertälje und 7 Vorstandsmitglieder

#### V. Österreich

1. St. Ephrem-Kirche, Syrisch-orthodoxe Gemeinde  
1975  
P. Aydin, Lainzer Str. 154, Wien

2. NUHRO (Licht) Gemeindezeitung  
1976  
Hrsg. P. Aydin, monatlich türk.-syr.-arab.

3. Rev. A. E. Aydin  
Speisinger Str. 107, Wien, Tel. 0222/82 57 424

#### Schweiz

A.U.A.-Delegierter  
Hormis Chamoun, Autendorf, Thun, Str. 82 L, Geneve, Schweiz, Tel. 033-484-524

#### Holland

1. Syrisch-orthodoxes Zentrum  
1977  
Deroyo Isa Cicek, Patriarchenvertreter, Helmersstraat 1, Hengelo (O), Tel. 05400-10053 Holland

2. KOLO SÜRYOYO (Syrische Stimme) ZS Bulletin of the Syrian-Orthodox Church of Antioch in Europe  
1978 (April)  
P.O. Box 792, Hengelo (O), Holland erscheint 2-monatlich, türk.-syr.

3. Informations-Kontaktadresse: Stichting Vluchtelingenwerk Noederland, Opvangteam voor Turkse Christenen  
Binnenhavenstr. 82, Hengelo (Ov), Tel. 05400-16409/16483, Kanaalstraat 12, Hengelo

Hrsg. des Flüchtlingsmagazins TUR ABDIN-ARARAT monatlich in türk. Sprache

#### VI Griechenland

Union of Assyrians in Greece  
1934 geg.  
Aigaleo, Myriofitou 93, Athen, Markos Antoniou

## Italien

1. Assyrische Jugendvereinigung Rom  
1978
2. NINIVE ZS, literar. Organ, arab.

## 4. Die assyrische Kolonie in Australien

Die ersten assyrischen Einwanderer kamen in den sechziger Jahren hierher, vor allen Dingen diejenigen, die keine Verwandte in Amerika hatten, aber auch nicht im Nahen Osten bleiben wollten. Die Einwanderungsbedingungen waren zu dieser Zeit wesentlich einfacher, als die für Amerika. Zudem gab es Zoll- und Gepäckeinfuhrerleichterungen, die noch zurückgebliebenen Familienmitglieder konnten bald nachgeholt werden. Die hierher emigrierten Assyrer kommen aus dem Irak, Syrien und Iran, die größte Gruppe bilden die nestorianischen Assyrer.

Die größte Ansiedlung dieser Gruppe befindet sich in Sydney und den naheliegenden kleineren Orten Fairfield und Smithfield. Sie bilden dort eine relativ geschlossene Volksgruppe.

Ende 1969 wurde die Assyrische Vereinigung in Australien gegründet, seit 1971 gibt sie eine literarische Zeitung KINNARA (Zither) heraus, die in englischer, syrischer und arabischer Sprache erscheint. Es gibt eine Assyrische Sonntagsschule, Frauen- und Kindergruppen. 1973 erschien eine zweite Zeitung NAG-HA (Morgenröte), die das Presseorgan der A.U.A.-Filiale in Australien ist. Auf dem 10. A.U.A.-Kongreß 1977 in London berichtete der assyrische Delegierte über eine intensive Sozialarbeit unter den insgesamt 7000 Familien. So konnte der Bau einer Schule, einer Kirche und eines Gemeinschaftszentrums abgeschlossen werden. Es bestehen aber auch Integrationsschwierigkeiten, die sich u. a. durch Probleme im Familienbereich auswirken, es gibt Scheidungen und Generationsprobleme zwischen Alten und Jungen.

Weitere kulturelle Aktivitäten bestehen durch den Assyrischen Sportclub, der eine Zeitlang seine eigene Zeitschrift herausgab, sie hieß HIWI (Hoffnung)! Seit einiger Zeit gibt es auch ein assyrisches Radioprogramm, es besteht seit Juni 1976.

Ähnlich wie die syrisch-orthodoxe Kirche innerhalb der assyrischen Kolonien in Europa nimmt hier die nestorianische Kirche einen wichtigen Raum ein, bildet aber eine Einheit mit der assyrischen Nationalbewegung. Es gibt einen Gemeindekirchenrat, 1977 stattete der neue Patriarch dieser Gemeinde erstmals einen Besuch ab. Im August 1978 fand ein „Treffen zur Assyrischen Einheit“ statt, Tagungsort war Sydney, dort wird im November auch der 11. A.U.A.-Kongreß stattfinden.

## Organisationen, Zeitschriften, Gemeinden – Australien:

1. Assyrische Universalallianz Australien-Filiale  
Sydney 2001 N.S.W., P.O.Box 188, 34 Fairfield 2165
2. Moshi Moshi, Delegierter der A.U.A.  
16 Jervis St., Fairfield N.S.W., 2165, Sydney-Australien
3. NA-GHA (Morgenröte), literar. Organ der A.U.A., SZ  
engl.-syр.-arab.  
P.O. Box 34, Fairfield N.S.W. 2165 Sydney-Australien
4. Assyrian Australian Association (A.A.A.)  
1969  
80 Smithfield Road, Bonnyrigg 2177, S.-Australien
5. KIN'ARA (Zither) literar. Organ der A.A.A., ZS,  
engl.-syр.-arab.  
P.O. Box 101, Fairfield 2165
6. Assyrian Sports and Cultural Club  
P.O. Box 146, Coogee, N.S.W. 2034 Australien
7. HIWI (Hoffnung), literar. Organ des Assyrian Athletic Club, ZS,
8. Kirchenrat der nestorianischen Gemeinde, Priester Younan D. Giwarkis  
94 Polding Str., Smithfield, N.S.W. 2164, P.O.Box 271, Fairfield 2165, Sekretär Zaila M. Kalo
9. ASHUR FILMS („On the Road to Progress“)  
George Sarkis, P.O.Box 195, Hornsby N.S.W., 2077, Australien

## Die Assyrische Universalallianz (A.U.A.)

1.

Diese Organisation wurde auf dem ersten Assyrischen Weltkongress gegründet und proklamiert, der 1968 (10. April bis 13. April) in Pau/Frankreich stattfand. Zu den Initiatoren gehörten William Sarmas und ein Sohn des verstorbenen Agha Petros, David Petros-Eloff, beide aus Frankreich. Es kamen assyrische Delegationen aus vielen Ländern. Ziel der Assyrischen Weltorganisation war die Stärkung ihrer nationalen Identität durch kulturelle Aktivitäten. Die Organisation hatte keine eigentlich politische Zielsetzung. Es wurde beschlossen, einmal jährlich in einem Land zusammenzutreffen, in dem Assyrer leben und assyrische Organisationen existieren, die den Kongress vorbereiten können.

2.

Der zweite Kongress fand 1969 in London, England statt, in dieser Zeit war ein Mittelpunkt die iranische Delegation unter der Führung von Dr. Wilson-Bet Mansour.

3.

Tagungsort des dritten A.U.A.-Kongresses war Köln in West-Deutschland im Sommer 1970 (24. 7. - 27. 7. 1970). Es kamen vierunddreißig Delegierte aus USA, Süd-Amerika, England, Deutschland, Frankreich, Iran, Kuwait, Syrien, Libanon. Die Vorbereitungen waren vom A.U.A.-Vertreter in Deutschland, Herrn Avimalik Ibrahim (Iran) getroffen worden. Ein Exekutivrat aus zwölf Mitgliedern wurde gebildet und ein Finanz- und Kulturkomitee gegründet, letzteres unter der Leitung von Dr. Estipan Panoussi, der an der Freien Universität Berlin, Institut für Semitistik, wissenschaftlicher Assistent war. Die Beschlüsse betrafen wieder die nationale und kulturelle Einheit. Der 7. August wurde zum „Tag der assyrischen Märtyrer“ erklärt.

4.

1971 fand der vierte Kongress in Teheran, der Hauptstadt Irans statt (23. 10. - 27. 10. 1971). Dr. Wilson Bet-Mansour, damals Parlamentsabgeordneter und zum zweiten Mal gewählt, bemühte sich, diesen Kongress als Schah-loyale Veranstaltung zu gestalten. Die Eröffnungsrede hielt der damalige Premierminister Amir Abas Hoveyda. Bei der Wahl eines Generalsekretärs kam es zu Unstimmigkeiten, die Wahl fiel auf den aus Amerika kommenden Mr. William G. Yonan, sie sollte jährlich erneuert werden. Aus einem Bericht von William Sarmas wird deutlich, daß schon zu dieser Zeit von einigen ehemaligen Teilnehmern die Zweckmäßigkeit dieser Organisation infrage gestellt wurde.

5.

Der fünfte A.U.A.-Kongress wurde vom 26. April bis 30. April 1972 in Genf, Schweiz abgehalten (Der nächste Tagungsort wurde immer auf der vorhergehenden Tagung abgesprochen. Der Ablauf des Kongresses war inzwischen festgelegt: zuerst kamen die Berichte der Delegierten, dann wurden Vorschläge und Schwerpunkte auf die Tagesordnung gebracht. Die einzelnen Komitees gaben ihre Berichte ab. Nun existierten ein Special-Komitee, ein Finanzkomitee, ein Komitee für Öffentliche Medien, ein Komitee für Rechtsfragen, ein Kulturkomitee. Abschließend wurden die Neuwahlen für den Exekutivrat und die einzelnen Komitees durch-

geführt. In Genf hielt der Kanzler der Schweizer Konföderation, Jean-Paul Gallard, die Begrüßungsrede, eine Genehmigung zur Einsicht in die Völkerbundsakten, soweit sie die Assyrer betrafen, wurde erteilt, ein A.U.A. -Konto in der Handelsbank Zürich eingerichtet (Nr. 317130-2, Talstr. 59).

6.

Der sechste A.U.A.-Kongress fand am 25. 4. - 30. 4. 1973 in Yonkers, New York (USA) statt und war von der dort ansässigen Assyrisch-Amerikanischen Vereinigung organisiert worden. Die amerikanischen und iranischen Delegationen waren am stärksten vertreten, während aus England und Frankreich keine Vertreter erschienen waren. Der in Amerika lebende assyrische Rechtsanwalt David B. Perley hielt eine Rede, in welcher er die A.U.A. definierte „als verbindendes Glied aller assyrischen Organisationen und kulturellen Einrichtungen“ und auch an eine Zusammenarbeit mit den Kirchenoberhäuptern der Syrischen Kirchen, die in den orientalischen Ländern anerkannt sind, appellierte.

7.

Anläßlich des siebenten Kongresses, der 1974 (17. 10. - 23. 10.) in Chicago stattfand, veröffentlichte das A.U.A.-Gründungsmitglied W. Sarmas eine massive Kritik an der Organisation. Inzwischen hatten sich die Ereignisse im Nord-Irak zugespitzt, eine arabisch-libanesisches Zeitung al-bina'a hatte einen polemischen Angriff auf die Assyrer veröffentlicht, in Iran war die sogenannte „Ninive Liberation Party“ von W. Bet-Mansour gegründet worden. W. Sarmas warf der A.U.A. vor, tatenlos den Ereignissen zu begegnen und stattdessen einmal im Jahr eine Versammlung einzuberufen, an der immer die gleichen Leute teilnehmen, auf der nur geredet, aber nicht gehandelt würde und schließlich sei die A.U.A. nur eine der zahllosen uneffektiven assyrischen Organisationen geworden, von denen es schon viel zu viele gab. Notwendig sei eigentlich eine handelnde politische Partei, die der assyrischen Nation Gehör verschaffen könnte. Auf dem 7. Kongress war eine sechs-Punkte-Resolution verabschiedet worden, die Autonomie für die Assyrer im Irak gefordert hatte. Auf diesem Kongress wurden auch zwei neue Verfassungen und Statuten sowie das Assyrische Manifest von I. Kakovitch vorgelegt. Zur Überprüfung bildete man ein Komitee unter der Leitung des Rechtsanwaltes Charles Badal. Das Manifest wurde zunächst als ein Projekt für die A.U.A. aufgefaßt.

8.

Der achte Kongress fand wieder in Genf, Schweiz statt (28. 10. - 2. 11. 75). Erstmals nahm eine irakische Delegation daran teil. Auch die beiden assyrischen Vertreter aus Frankreich, W. Sarmas und David Petros-Eloff waren anwesend. W. Sarmas widmete dem Kongress die letzte Ausgabe seines Jahres-Bulletin MATHIBANA 1975. Eine Reihe von Delegierten nahmen erstmalig an dem Kongress teil, die A.A.N.F. wurde durch ihren damaligen Präsidenten Pierre Toulakani vertreten, Iran durch Mr. Daniel Grispy, der W. Bet-Mansour ersetzte und sein späterer Kontrahent wurde.

Durch die Anwesenheit der irakisch-assyrischen Delegation war der bisher gültige Stimmenproporz gestört. Die Konstitution der A.U.A. hatte eine Regelung hin-

sichtlich der Auszählung der Stimmen folgendermaßen getroffen: gemäß der Anzahl von Assyriern in einem Land wurde eine bestimmte proportionale Stimmenzahl zugeteilt: USA – 100, Iran – 70, Australien und England – 20, für alle anderen Teilnehmer-Länder je 10, Irak hatte 200 bekommen, da der größte Teil der Assyriern in diesem Land lebte. Damit war deutlich die Möglichkeit vorhanden, die A.U.A.-Führung durch die irakische Delegation zu übernehmen. Das aber widersprach der A.U.A.-Maxime, die Handlungsfreiheit der Organisation müsse durch einen demokratischen Staat gewährleistet bleiben. So wurde denn kurzerhand der Stimmenproporz verändert, USA erhielt 150, Iran 100, Australien 50. Diese Änderung wurde in Abwesenheit der irakischen Delegation vorgenommen. Der Einfluß der amerikanischen Assyriern innerhalb der A.U.A. war inzwischen klar zutage getreten.

Die iranisch-assyrische Delegation teilte die Veränderungen, die sich für die dort lebenden Assyriern durch die Wahl eines neuen Deputierten (Homer Ashurian) ergeben hatten, mit. Besonders zu erwähnen waren auch die neuen Aktivitäten der neu-organisierten Presse etc. Zu der Spaltung der assyrischen Bewegung im Iran und den Vorgängen um Dr. Wilson Bet-Mansour wurde nicht Stellung genommen.

Der Berichterstatter der Europäischen Filiale war wie gewöhnlich Mr. A. Mama Joytar, Herausgeber der in England erscheinenden Zeitschrift ATOUR. Er beschränkte sich aber auf die Aktivitäten der Assyriern in England.

Die Vorsitzenden der Komitees wurden neu gewählt, Komitee-Mitglieder sind aus verschiedenen Ländern zusammengestellt. In den Berichten wurde auch erstmals auf die neue assyrische Einwanderungskolonie in Schweden hingewiesen, der Generalsekretär der A.U.A. hatte bereits Kontakt zu der dort bestehenden Vereinigung der Assyriern aufgenommen und eine A.U.A.-Mitgliedschaft vorgeschlagen. Auch das Assyrische Krankenhausprojekt im Libanon, das schon 1974 offiziell bekannt gemacht worden war, hatte einen Rückschlag erlitten. Der vorgenommene Landkauf war durch Betrug eines Vermittlers zu einem Verlustgeschäft geworden (bisher konnte nichts dagegen unternommen werden). Berichte an den Weltkirchenrat und an das Büro der Vereinten Nationen und das Zentralkomitee für Emigration wurden den Büros in Genf persönlich übergeben. Die A.U.A.-Vertreter wurden überall empfangen und konnten über die Probleme der Assyriern informieren. Besonders hinsichtlich der assyrischen Flüchtlinge aus dem Libanon wurde um schnelle und unbürokratische Hilfe gebeten. Angeschnitten wurde auch noch das Assyrische Manifest von Ivan Kavovitch und der ICAN auf dem Kongress.

Durch die Vermittlung der irakischen Delegation war es auch zu einem Besuch von A.U.A.-Vertretern bei der irakischen Botschaft in Genf gekommen, wovon Mr. P. Toulakani und W. G. Yonan einen Bericht abgaben. Der irakische Botschafter bestätigte die positiven Aussagen der A.U.A.-Delegierten aus dem Irak hinsichtlich einer Generalamnesty für alle Assyriern, die 1933 und später den Irak verlassen hatten. Die A.U.A. verlangte von der irakischen Regierung darüber ein schriftliches Statement.

Im Mai 1976 wurde erstmals ein literarisches Organ

der A.U.A. publiziert. Die Zeitung heißt THE ASSYRIAN SENTINEL (natura atoraya) und erscheint in Hartford, Connecticut (USA), in Englisch-Neusyrisch. In der ersten Ausgabe wurde die Rede des Generalsekretärs W. G. Yonan auf englisch anläßlich des achten Kongress veröffentlicht.

Deutlich werden die Bemühungen der A.U.A., Kontakte zu internationalen Menschenrechtsorganisationen und Hilfswerken zu knüpfen und durch gezielte Information die Problematik der Assyriern bekannt zu machen. Dabei liegt augenscheinlich der Schwerpunkt in USA und die Person des Generalsekretärs und der des Präsidenten der AANF kommt hauptsächlich Bedeutung zu. Das war insofern gerechtfertigt, als eine freie Betätigung in den Nahostländern nicht gewährleistet war, die assyrischen Aktivitäten in den europäischen Ländern erst ab 1975 begonnen hatten und Hauptziel der Emigration für die Assyriern weiterhin Amerika blieb. Auch war am ehesten von den assyrischen Gemeinden und Organisationen in Amerika finanzielle Hilfe und Spendenaktionen zu erwarten, wie bei der 1975/76 einsetzenden Massenemigration der Assyriern aus dem Libanon und Irak sichtbar wurde.

Andererseits nahmen diese Männer auch politische Kontakte auf, die nicht in allen assyrischen Kreisen der A.U.A. gebilligt werden konnten und durch die Veröffentlichung auch eine Gefahr für diejenigen Assyriern bedeuteten, die ihre Länder im Nahen Osten nicht verlassen konnten oder wollten. Dazu gehörten die ständigen Statments zugunsten der Schah-Regierung im Iran – im Hinblick auf die neueste Entwicklung in diesem Staat kann die Haltung den dort lebenden Assyriern jetzt großen Schaden zufügen – auch die Treffen mit Falange-Führern aus dem Libanon und bestimmten einseitig festgelegten Parteien, die sich früher kaum um die Assyriern in ihrem Land gekümmert hatten, kann eine gefährliche Situation für die dort zurückgebliebenen Assyriern, die tatsächlich von keiner Seite wirklich unterstützt werden, heraufbeschwören. Man kann sagen, daß die A.U.A. ab 1975 besonders intensiv nach außen die Angelegenheiten der Assyriern vertrat. Wegen der neuen Situation, die sich aus dem Irak-Iran-Vertrag zuungunsten auch der Assyriern ergeben hatte, wendete sich ein assyrischer Vertreter (Malek Chikko) des christlichen Hilfskomitees in Kurdistan an die A.U.A., und diese trat sofort mit dem Weltkirchenrat und dem UNHCR in New York in Verbindung. Von dieser Seite sind dann auch im Rahmen der Möglichkeiten Hilfsaktionen erfolgt.

Die Auswirkungen, die der libanesischer Bürgerkrieg auf die dort lebenden Assyriern hatte, lagen vor allem in dem bald entstehenden Flüchtlingsproblem. Die A.U.A. wurde auch in dieser Angelegenheit aktiv, im Sommer 1976 traf der nestorianische Bischof aus dem Libanon, Mar Narsai d-Baz, in Amerika ein, zusammen mit dem Generalsekretär W. G. Yonan, dem neu ernannten assyrischen Botschafter der A.U.A., John Yonan, und dem assyrischen Senator John J. Nimrod wurden zahlreiche Besuche bei amerikanischen Politikern und Persönlichkeiten der internationalen Menschenrechtsorganisationen gemacht, wo die Situation der Assyriern im Libanon eindringlich geschildert wurde. Das Ergebnis war zumindest eine finanzielle Hilfe, der Weltkirchenrat gab eine Summe von 30.000 Dollar für die

Bezahlung von Unterkunft und Verpflegung der tausenden Flüchtlinge in Athen.

Von diesem Zeitpunkt an setzte eine „Amerikanisierung“ der A.U.A. ein, d. h., die ohnehin immer dominierende Rolle der amerikanischen Assyrer innerhalb dieser Organisation nimmt autokratische Züge an. Nach verschiedenen Treffen und Gesprächen mit hohen libanesisch-christlichen Politikern wie Präsident Camille Chamoun, Elias Sarkis und Parteimitgliedern wurde der Plan einer Ansiedlung der Assyrer im Libanon gefaßt. Dabei ging es nicht nur um die Repatriierung der Flüchtlinge, sondern um eine gezielte Einwanderungskampagne unter den Assyrnern, die in der Türkei und Syrien lebten. Von den christlichen Politikern wurde der A.U.A.-Plan unterstützt, da er ihre eigenen Intentionen betraf. In einer Annonce in der A.U.A.-Zeitung *The Sentinel* vom März 1977 (im Zeitraum der vorübergehenden Beruhigung der Kämpfe) wird Land und Steuerfreiheit und zahlreiche andere Vergünstigungen während der Wiederaufbau-Phase im Libanon angeboten. Interessierte Assyrer werden gebeten, Kontakt zu dem A.U.A.-Botschafter John Yonan aufzunehmen.

9.

Der neunte A.U.A.-Kongress fand vom 4. 10. bis 9. 10. 1976 in Stockholm statt. Die assyrische Einwanderung in Schweden hatte inzwischen beträchtlich zugenommen, da zu den aus der Türkei und Irak stammenden Assyrnern nun auch die assyrischen Flüchtlinge aus dem Libanon via Griechenland in größerer Zahl gekommen waren. Sprecher der Assyrer in Schweden waren die Delegierten von fünf verschiedenen Assyrer-Organisationen bzw. Kirchengruppen, zehn Delegierte von insgesamt vierzig.

Außer den üblichen Tagesordnungspunkten der Agenda wurden folgende Erklärungen der A.U.A. abgegeben:

1. Ein Dank an die Schwedische Regierung für die Hilfe und Unterstützung der heimatlosen Assyrer.
2. Absicht einer Information der Türkischen Regierung über die schwierige Situation der dort lebenden Assyrer und die ständigen Menschenrechtsverletzungen an ihnen.
3. In Bezug auf die zunehmende Auswanderung der Assyrer aus den Ländern des Nahen Ostens nimmt die A.U.A. eine negative Haltung ein, d. h., sie wird diese Auswanderung nicht unterstützen.
4. Notwendigkeit einer kontinuierlichen humanitären Hilfe für die assyrischen Opfer des libanesischen Bürgerkrieges.
5. Anrufung und Information der Vereinten Nationen und der Internationalen Hilfswerke und Organisationen in Bezug auf die Menschenrechtsverletzungen an den Assyrnern.

Aus dem Jahresbericht des Generalsekretärs gehen die Bemühungen der A.U.A. um die assyrischen Flüchtlinge aus dem Libanon hervor. Nach diesen Angaben wurden 2.730 Assyrer aus dem Libanon betreut in Zusammenarbeit mit dem Komitee für Europäische Auswanderung, dem Weltkirchenrat, dem Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Flüchtlinge, dem Internationalen Roten Kreuz, der amerikanischen Regierung und den Senatoren Percy und Kennedy. Zu diesem Zweck wurde ein Mittelost-Wohlfahrtskommi-

tee der A.U.A. unter Vorsitz von John Yonan gegründet.

Von der amerikanischen Einwanderungsbehörde waren 202 Assyrer, die zunächst in Griechenland (Athen) blieben, zurückgewiesen worden, die gleichfalls unter Aufsicht des WKR und des U.N.H.C.R. standen.

Der Verlauf der Tagung und seine behandelten Tagesordnungspunkte bzw. Berichte über die Aktivitäten der Assyrischen Weltorganisation zeigten eine anwachsende Verantwortlichkeit für die schwerwiegenden Probleme der Assyrer im Nahen Osten aber auch in den europäischen Auswanderungsländern.

#### Zusammenfassung

Die Idee einer assyrischen Weltorganisation entspricht der Notwendigkeit, einen universalen Zusammenhalt zwischen den einzelnen assyrischen Organisationen, kulturellen und kirchlichen Gruppen zu schaffen, die verstreut und vereinzelt in zahlreichen Ländern und Staaten im Nahen Osten, in Europa, in Amerika und Übersee existieren.

Die Arbeitsergebnisse der regionalen Organisationen und Dachverbände sollten als Ergebnisse von autonom funktionierenden Gruppen angesehen werden, eine Koordination durch A.U.A.-Filialen ermöglicht sein.

Trotz der zahlreichen assyrischen Organisationen setzen sich die Teilnehmer der A.U.A.-Jahreskongresse noch teilweise aus einzelnen Personen bzw. „wildem Delegierten“ zusammen, die nicht auf demokratische Weise gewählt wurden. Nur wenige Delegierte haben eine juristische, geisteswissenschaftliche oder politische Qualifikation, die eine echte Zusammenarbeit mit internationalen Organisationen ermöglichen könnte. Ihre Bemühungen um die Verbreitung der Assyrischen Problematik bleiben deshalb von geringer Auswirkung. Diese Mängel sind teilweise den Mitgliedern bewußt, denn in einer zusammenfassenden Studie, die anlässlich des 10. A.U.A.-Kongress 1977 von der Gastgeberorganisation „Assyrische Vereinigung in England“ herausgegeben wurde, zählt der Verfasser William Esho Sapper (Generalsekretär der Assyrischen Vereinigung in England) erläuternd eine Reihe von verbesserungswürdigen Mißständen innerhalb der A.U.A., zu deren Gründungsmitgliedern er gehört, auf.

Er stellt fest, daß ein Ziel, wie die Schaffung einer Nationalen Heimstätte (national home) ohne politische Mittel nicht erreichbar ist. Die anfängliche Ablehnung einer politischen Betätigung in der A.U.A. führt er auf die Furcht der Mitglieder vor Repressalien gegen die in den Nahostländern lebenden Assyrer zurück, auch auf die Unfähigkeit, politisch denken zu können.

Eine andere Frage ist die Erörterung, ob die A.U.A. wirklich als Repräsentant der Assyrer in der Welt gelten kann. Nach seiner Meinung müssen sich die Delegierten noch bewußter werden, daß sie auf den Kongressen nicht ihre persönliche Meinung, sondern die ihrer Organisation vertreten sollen. Die A.U.A. hat praktisch die Aufgabe eines Parlaments, in dem Angelegenheiten von nationaler Bedeutung diskutiert werden müssen. Sie soll die Zusammenarbeit der assyrischen Organisationen in der Welt fördern und Kenntnis vermitteln über die unterschiedlichen Schwierigkeiten und

Bedürfnisse der Assyrer, die als Minderheiten in den einzelnen Ländern und Staaten leben.

Die Studie ist eine sehr reale Einschätzung der zehnjährigen Arbeit der Assyrischen Universal-Allianz.

Der 11. A.U.A.-Kongress wird 1978 (November) in Australien, Sydney stattfinden. Dort wurde von der A.U.A.-Filiale zusammen mit der Assyrischen Vereini-

gung Australiens und dem Kirchenrat der Kirche des Ostens ein „Wiedervereinigungskomitee“ gegründet, das sich um eine Einigung zwischen A.U.A., I.C.A.N. und B.N.D.P. bemüht.

Ob diese Organisationen in der Lage sein werden, die assyrische Nationalbewegung weiterzuentwickeln, ihr neue Impulse zu geben, bleibt unbewusst.



Executive officers at the London Congress,



Executive Officers at Cologne, Germany Congress



Prime Minister Amir Abbas Hoveyda of Iran greeting the 4th Assyrian Universal Alliance Congress



Assyrian Universal Alliance Delegates to the Geneva Congress in Executive Session.

## Nachwort

Auf eine ausführliche Bibliographie, die über 2000 Titel umfaßt, muß hier verzichtet werden. Sie wird an anderer Stelle in einer wissenschaftlichen Untersuchung zur Geschichte der Assyrer im 19. und 20. Jahrhundert erscheinen. Bei Zitaten im Text wird die Quelle in Klammern angegeben.

Zahlreiche Informationen entnahm die Autorin dem angegebenen Zeitungsmaterial, eigener Korrespondenz mit assyrischen Organisationen und Persönlichkeiten sowie der persönlichen Teilnahme am 3. und 10. A.U.A.-Kongress 1970 und 1977.

Besonderer Dank für schriftliche ausführliche Berichte und statistisches Material gilt den folgenden Personen: Y. A. Yonan, Syrien; Chabur, Mrs. Rose Dartley, U.S.A., den Pfarrern der syrisch-orthodoxen Gemeinden, Herrn A. E. Aydin, Wien und Herrn Bitrus Ogünc, Augsburg, Herrn Afram Samir Hajo, Schweden und Herrn Aziz Said, Syrien.

Ohne die Hilfe von Mitgliedern der Assyrischen Union Berlin, die mir eine Reihe von syrischen (aramäischen), türkischen und arabischen Artikeln und Texten durch Übersetzungen zugänglich machten, wäre viel aktuelles Material unerschlossen geblieben. Über die Situation im Tur Abdin (Türkei) und der einzelnen

Dörfer erhielt ich viele Informationen und bevölkerungsstatistische Angaben von Mitgliedern der syrisch-orthodoxen Gemeinde, Berlin. Wichtige Hinweise zur neusyrischen Sprachentwicklung und zur kulturellen und kirchlichen Situation im Irak verdanke ich den Gesprächen und Diskussionen mit Herrn Dr. Hanna Gauguey (Alqosh).

Leser, die an einer ausführlichen Darstellung der neusyrischen Literatur interessiert sind, sei das Werk meines verehrten Professor, Herrn Dr. Rudolf Macuch (Freie Universität Berlin) „Geschichte der spät- und neusyrischen Literatur“, Berlin, 1976 empfohlen, das mir selbst die Anregung zur vorliegenden Untersuchung gegeben hat.

Die Drucklegung dieses Buches wurde von der Gesellschaft für bedrohte Völker ermöglicht, die damit erstmals die Assyrer-Problematik in komplexer Form der deutschen Öffentlichkeit zugänglich macht. Daran knüpft sich die Hoffnung, daß ein über das Buch hinausgehendes Interesse an der Thematik und an den Betroffenen, der in der Welt zerstreuten assyrischen Nationalität entstehen möge.

G. Yonan.

# Bibliographie (Auswahl)

## I.1. Altorientalische Geschichte

*Fischer*

Weltgeschichte. Bd. 4, Die Altorientalischen Reiche Die erste Hälfte des 1. Jahrtausends, Frankfurt a.M. 1967

*Gese, H.*

Die Religionen Altsyriens, Stuttgart, 1970

*Christensen, A.*

Iran sous les Sasanides, Kap. Les Chrétiens de l'Iran, S. 258-316, Copenhagen 1944

*Hitti, Ph.K.*

History of Syria, London-N.Y. 1957

*Kienitz, F.K.*

Die Euphratlinie. Eine hist.-polit. u. kulturelle Schicksalsgrenze, in: Festschrift H. Aubin II Wiesbaden 1965, S. 597-614

## Ostkirche

*Abt, J. u. P. Krüger*

Kleines Wörterbuch des Christlichen Orients, Wiesbaden 1975

*Attwater, D.*

The Christian Churches of the East, Milwaukee 1947

*Devroese, R.*

Le Patriarcat d'Antioche, Paris 1945

*Fortescue, A.*

The Lesser Eastern Churches, London 1913

*Heiler, F.*

Die Ostkirchen, München-Basel 1971

*Janin, R.*

Les Eglises orientales et les rites orientaux, Paris 1955

*Rondot, P.*

Les Chrétiens d'Orient, in: Cahiers de l'Afrique et l'Asie 4, Paris 1955

*Silbernagel, I.*

Verfassung und gegenwärtiger Bestand sämtlicher Kirchen des Orients, Regensburg 1904

*Spuler, B.*

Die orthodoxen Kirchen, in: IKZ Bern

*dss.*

Die morgenländischen Kirchen, Leiden 1964, HdO VIII/2, S. 120-324

## Nestorianische Kirche in Persien

*Altheim, F. u. R. Stiehl*

Geschichte der Hunnen, Bd. III: ü. Nestorian. Kirche unter den Sasaniden, Berlin 1961

*Labourt, J.*

Le Christianisme dans l'Empire Perse sous la dynastie Sasanide, Paris 1904

*Sachau, E.*

Von den Rechtsverhältnissen der Christen im sassanidischen Reich, in: MSOS X/2, S. 69-95

*Janin, P.*

The Separated Eastern Churches, London 1933

*Stewart, J.*

Nestorian Missionary Enterprise, Madras 1928

*Vine, A.R.*

The Nestorian Churches, London 1937

*Wigram, W.A.*

The History of the Assyrian Church (or the Church of the Sassanid Persian Empire 100-640 A.D.) London 1920

## Jakobitische (syrisch-orthodoxe) Kirche

*Hage, W.*

Die syrisch-jakobitische Kirche in frühislamischer Zeit nach orientalischen Quellen, Wiesbaden 1966

*Kawerau, P.*

Die jakobitische Kirche im Zeitalter der syrischen Renaissance, Berlin 1960

*Leary, O.*

The Syriac Church and Fathers, London 1909

*Müller, C.D.G.*

Die Theologie der syrischen Kirche, in: Kyrios 9 (1969), S. 83-108, 129-152

*Patriarch Mar Ignatius Jacob III.*

The Syrian Orthodox Church of Antioch, Atchane, Libanon 1974

*Vries, W. de*

Der Kirchenbegriff der von Rom getrennten Syrer, Rom 1955 in OCA 145

*Wigram, W.A.*

The Monophysite Separation, London 1914

## Chaldäische Kirche

*Chabot, J. B.*

Les Origines du Patriarcat Chaldéen, in: ROC 1 (1896) p. 66-90

*D'Avril, A.*

La Chaldée Chrétienne, Paris 1864 in: REO t. III (1891-93)

*Gulik, W. van*

Die Konsistorialakten über die Begründung des uniert-chaldäischen Patriarchats von Mosul unter Papst Julius III in: OC 4 (1904) p. 261-77

*Labourt, J.*

Chaldean Christians, in: The Catholic Encyclopaedia

*Lampart, A.*

Ein Märtyrer der Union mit Rom, Einsiedeln 1966

Statistique des catholiques de rite Chaldéens du Patriarcat de Babylone, in: OCP, 4 (1938), p. 272-74

*Tinkdji, J.*

L'Eglise chaldéenne catholique autrefois et aujourd'hui, in: Annuaire pontificale catholique 17 (1914) p. 449-69, Paris 1913

*Vosté, J.M.*

Mar Johanna Soulaqa, premier Patriarche des Chaldéennes, in: Anglicum 8 (1931) p. 187-234

Vries, W. de  
Rom und die Patriarchate des Ostens, Frelburg 1963

#### Syriach-Katholische Kirche

Euw, Ch.K.  
The union of the Syro-Jakobites with Rome in the Mid-Seventeen century, Rom 1959

Hajjar, J.  
Les Chrétiens uniates du Proche-Orient, Paris 1962

Villain, M.  
Reflexions on the Christian Communities of the Near East with Rome, in: ECQ 14 (1961) p. 119-125, 177-188

Vries, W. de  
Dreihundert Jahre syrisch-katholische Hierarchie, in: OstKst 5 (1956) 137-157

#### Christologie und Dogmatik

Bethune-Baker, J.F.  
Nestorius and his Teaching, Cambridge 1908 (1969)

dss.  
An Introduction to the Early History of Christian Doctrine, London 1954

Beyer, K.  
Die evangelischen Fragen und Lösungen des Eusebius in jakobitischer Überlieferung und deren nestorianische Parallelen, in: OC neue Serie XII-XIV 1925

Camlot, T.  
De Nestorius à Eutyches. L'Opposition de deux Christologies, in: Das Konzil von Chalkedon, Gesch.u.Gegw., Würzburg, 1951, S. 213-242

Fendt, L.  
Die Christologie des Nestorius, Kempten 1910

Hamack  
Lehrbuch der Dogmengeschichte I-II, Tübingen, 1886, 1909

Headlam, C.A.  
Nestorius and Orthodoxy, in: CQR 80, Nr. 60 (1915)

Hornus, J.M.  
Brief Presentation of Nestorian and Monophysite Churches

Loofs, F.  
Nestorius and his place in the history of Christian Doctrin, Cambridge 1914 (1975)

Seeberg, R.  
Lehrbuch der Dogmengeschichte, Darmstadt 1965

Vries, W. de  
Zum Kirchenbegriff der nestorianischen Theologie, in: OCP 17, 1951, S.95-96

#### I.2. Zur Geographie des Verbreitungsgebietes

Bachmann, W.  
Bericht zur Routenkarte von Mossul nach Wan, in: Petermanns Mitteilungen 1914, mit Karten

Bobeck, H.G.  
Forschungen im Zentral-Kurdischen Hochgebirge zwischen Van- und Urmia-See, in: P.M. 1938, H 5, S. 152-162, H 7-8, S. 215-228

dss.  
Eine Reise in Nordwest-Persien, in: ZS d.Ges. f.Erdkunde, Berlin 1934, Nr. XII, dss.  
Soziale Raumbildung am Beispiel des Vorderen Orients, München, 1950

Cuiné, V.  
La Turquie d'Asie. Géographie, Administrative, Statistique Descriptive et Raisonnée de chaque Province de l'Asie Mineur, Paris 1891-94, 4. Bd.

The Turkish-Iranian Boundary, in:Geographical Journal 59 (1923) p.209-212

Haggar, Y.A.  
North-East Iraq: a physiographical study, in: BSGE, t.XXXIII, La Caire 1960

Handel-Mazetti, H.  
Zur Geographie Kurdistan, in: P.M. Bd. LVIII 2, S.133-137

Hartmann, M.  
Bohtan. Eine topographisch-historische Studie, in: Mitteilg.d.Vorderaslat. Ges. 1896, II.H.2, S.85-144

Herzfeld, E.  
Vergangenheit und Zukunft der Erforschung Vorderasiens, in: Der neue Orient, Bd. 4 (19189), S.313-323

Kuntscher, H.  
Bergfahrten in Zentralkurdistan, in: Die Alpen 1939, 15.Jrg.H.7

Lloyd, E.J.Maj.  
The Geography of the Mosul Boundary, in: The Geographical Journal, London 1926, Vol. LXVII, p.104-117

Soltzkoff  
On the Geology of the Turko-Persian Frontier, in: QJGS, London 1855

Streck, M.  
„Bohtan“ in: Enzyklopadie des Islam, Leiden u.Lpz.1913

Strecker, W.  
Notizen über das obere Zab-Ala-Gebiet und Routiers von Wan nach Kotur, in: P.M.1863

Weir, T.  
Peaks and Passes in Kurdistan, in: Scottish Mountaineering Club Journal 1959, S. 225-229 u. 235-244

Zugmayer, E.  
Das nordpersische Kurdistan, in: Monatsblätter d. wiss.Club Wien, 1905, Jrg. XXVI, Nr. 7

#### I.3. Christentum und Islam (s.a.Bibl.I.1.)

Erdmann, Fritsch  
Islam und Christentum im Mittelalter. Beiträge zur Gesch. d. moslim. Polemik gegen die Christen in arab. Spr. in: Breslauer Studien zur Hist. Theologie t.17, Breslau 1930

Graf, C.  
Christliche Polemik gegen den Islam, in: Gelbe Hefte, t. II, S. 829

Haarbrücker, T.Hrsg.  
Schahrastani's Religionsparteien und Philosophenschulen Halle 1850-51, 2. Bd. (kitab al-milal wa an-nihal)

Massignon, L.  
La politique islamo-chrétienne des scribes nestoriens de Deir Qunna à la cour de Bagdad au IX. siècle. in: Vivre et Penser, Paris 1942, p.7-14

Mingana, A.  
A Charter of Protection granted to the Nestorian Church in a.d.1138, by Muktafi II, Caliph of Baghdad, in: The John Rylands Library Bull. 10, (1926), p.126-133, Manchester

Shedd, W.A.  
Islam and the Oriental Churches, their historical relations, Philadelphia 1904

Spuler, B.  
Die west-syrische (monophysitische) Kirche unter dem Islam, in: Saeculum, Jahrb.f.univ.Gesch., Freiburg-München, Bd.9, 1958, S. 322-344

Tritton, A.St.  
Islam and the protected Religions, in: JRAS London 1927, p.479-484, 1928, p.485-508, 1931, p.311-338

dss.  
The Caliphs and their Non-Moslims subjects, London 1930

*Turan, O.*

Les Souverains Seljoukides et leur sujets non-musulmans, in: *Studia Islamica* Bd. 1, Paris 1953, p.65 - 100

#### **Geschichte nach der Islamischen Eroberung**

*Beutler, W.*

Toleranz als Staatsprinzip, in: *Werkheft, ZS. f. Probleme der Ges. u. d. Katholizismus*, Jg. 16, 1962

*Cahen, C.*

The Turkish Invasion. The Selchükids, in: *Setton, A.-History of the Crusades* 1, 1955, S. 135-176

*Grousset, R.*

L'Empire des steppes. Attila, Gengis-Khan, Tamerlan, Paris 1939 (1941)

*Hookham, H.*

Tamburlaine the Conqueror, London 1962

*Kramer, A.v.*

Kulturgeschichte des Orients unter den Califen, 2. Bd. Ndr. nach Ausg. v.1875-77, Aalen 1966

*Lüders, A.*

Die Kreuzzüge im Urteil syrischer und armenischer Quellen. Diss. Hamburg 1952 (Berlin 1964)

*Meyerhof, M.*

Von Alexandrien nach Bagdad. Beitrag zur Gesch. d. phil. u. med. Unterrichts bei den Arabern, in: *Sitzungsber. d. Preuss. Akad. d. Wiss.* 1930, phil.-hist. Kl. Berlin 1930, S. 389-429

*Le Strange, G.*

Bagdad under the Abbasid Caliphate from contemporain Arabic and Persian sources, Oxford 1924

*dss.*

Mesopotamia and Persia under the Mongols in the 14. cent. a. d. London 1903

#### **Verbreitung des Syrischen Christentums in Asien**

*Barthold, W.*

Zur Geschichte des Christentums in Mittelasien bis zur Mongolei, Tübingen 1901

*Bernard, H.*

La Découverte des Nestorians Mongols aux Ordos et l'Histoire ancienne du Christianism en Extrême Orient. Tientsin: en vente à la Procure de la Mission de Sienshien 1935 (OLZ, O.Franke, Berlin 1939, S.651)

*Bloch, E.*

La conquête des Etats nestoriens de l'Asie centrale par les Shiietes, in: *ROC* t.25, 1925-1926

*Bonin, C.E.*

Note sur les anciennes chrétiens nestoriennes de l'Asie centrale, in: *JA*, ser.IX.1.15 (1900), p.584-92

*Browne, L.E.*

The Eclipse of Christianity in Asia, Cambridge 1933

*Burkitt, F.C.*

A new nestorian monument in China, in: *theol.Studies*, t.22 (1920-21), S.269 ff.

*Carus, P.*

The Nestorian Monument, Chicago 1909

*Cary-Elwes, C.*

China and the Cross, London 1957

*Chwolson, D.*

Syrische Grabinschriften aus Semirjetschie, in: *Mem.de l'Acad. Imper. des Sciences de St. Petersburg* ser. 8, t.34, N. 4, Dauvillier, J. L'Expansion de l'église syrienne en Asie Centrale et en Extrême-Orient, in: *OrSyr.* 1(1956, p.76 ff.

*Drake, F.S.*

Nestorian monasteries of the T'ang-Dynasty, in: *Monumenta Serica*, t.II (1936-37), p. 293-340

*Enoki, K.*

The Nestorian Christianity in China in Mediaeval Time according to recent historical and archeological researches, in: *L'Oriente Christiano nella storia della civiltà*, Rom 1964, p.45 ff.

*Forster, J.*

The Church of the Tang Dynasty, London 1939

*Gabain, A. von*

Das uigurische Königreich von Chotscho, Berlin 1961 in: *Sitzungsber. d. Dt. Akad. d. Wiss. zu Berlin, Kl. f. Spr., Liter. u. Kunst* 1961, Nr. 5

*Hage, W.*

Das Nebeneinander christlicher Konfessionen im mittelalterlichen Zentralasien, in: *ZDMG Suppl.* 1, 3, 1968, XVII. Dt. Orientalistentag, S. 517ff.

*Hambis, L.*

Deux noms chrétiens chez les Tatar au XI.Siècle, in: *JA* 241 (1953) p.473 ff.

*Hansen, O.*

Die christliche Literatur der Sogdier, in: *HO IV* (1968) s. 91 ff.

*dss.*

Der Anteil der Iranier an der Ausbreitung des Christentums nach Zentralasien, in: *ZDMG Suppl.* 1(1969) 1032 ff.

*Mehlhose, R.*

Nestorianische Texte aus China, in: *ZDMG Suppl.* 1, 3, 1968 S.VII.Dt.Orientalistentag, S.443

*Mingana, A.*

The early spread of Christianity in Central Asia and the far East, in: *The John Rylands Library Bull.*, 9 (1925), p.297-371, Manchester

*Moules, A.C.*

The Nestorians in China, in: *JRAS London* 1933, p.118-20

*dss.*

Christians in China before the year 1550, London 1930

*Nau, F.*

L'Expansion nestorienne en Asie, in: *Annales du Musee Guimet* t.40, Paris 1913-14, p.193-386

*Noye, E.*

Noms des Nestorians cités dans l'Histoire chinoise, in: *Bull. cathol. de Pekin* 1938

*Pelliot, P.*

Les Nestoriens en Chine après 845, in: *JRAS London* 1933, p.115

*dss.*

L'évêché nestorien de Khumdan et Sarag, in: *Toung Pao*, t. 25 (1928), p.91 ff.

*Pauthier, C.*

De la réalité et de l'authenticité de l'inscription nestorienne de Si-ngan-fou, relative à l'introduction de la région chrétienne en Chine des VII<sup>e</sup> s. Paris 1857

*Petrusevskij, J.P.*

Kistorii christianstva v srednej Azii, in: *Palestinskij Sbornik* 15 (Moskau-Leningrad 1966) 141 ff

*Ramstedt, G.J.*

Reste des Nestorianismus unter den Mongolen, in: *Journ. de la Soc. Finno-Ougrienne* 55 (1951), p. 40-46

*Rosenkranz, G.*

Die älteste Christenheit in China in den Quellenzeugnissen der Nestorianer-Texte der Tang-Dynastie, Berlin 1938

*Sachau, E.*

Zur Ausbreitung des Christentums in Asien, in: *AH d.PAW Berlin* 1919 p. 1-80, phil.-hist.Kl. Nr. 1

*Saeki, P. Y.*

The Nestorian Monument in China, London 1916

*Slutzkij, S.S.*

Semirietenskija nestorianskija nadpisi, in: Drevnosti Vostochnija, Moscou 1899

*Spuler, B.*

Die Mongolen und das Christentum, in: IKZ XXVIII, Bern 1938, p.156-175

*Stewart, J.*

Nestorian Missionary Enterprise, the Story of a Church on Fire, Madras 1928

*Takakusu, J.*

The name „Messieah“ found in a buddist book, the nestorian missionary Adam, presbyter, papas of China, transl. a buddist sūtra, in: T'oung Pao, t.VII 1896, p. 589ff.

#### I.4. Chrlaten Im Oamanischen Reich

*Bateh, G.*

Statut personnel, introduction à l'étude de la condition juridique des chrétiens de Palestine sous la domination ottoman, (1517-1917), Rqm 1963

*Burnichon, J.*

Les Capitulations et les congrégations religieuses en orient, in: Etudes religieuses philos., hist. et lett. 40 (1893), p.555-578

*Davey, R.*

The Sultan and his subjects, New York 1897

*Davison, R.H.*

Turkish Attitude concerning Christian-Muslim Equality on 19. cent. in The American Historica Rev., 59 (1954) p. 844

*Duda, H.*

Vom Kaliphat zur Republik. Die Türkei im 19. u. 20. Jahrhundert, Wien 1948

*Eichmann, F.*

Die Reformen des osmanischen Reiches mit besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses der Christen des Orients zur türkischen Herrschaft, Berlin 1858

*Famin, C.*

Histoire de la Ravalité et du Protectorat des églises Chrétiennes en Orient, Paris 1853

*Fleischer, H.L.*

Neue Verordnungen des Sultan Abdumegid zu Gunsten seiner protestantischen Untertanen (Juni 1853) in: ZDMG 9 1855, S. 843-46

*Fur, L. de*

Le Protectorat de la France sur les Catholiques d'Orient, Paris 1914

*Giese, F.*

Die Stellung der christlichen Untertanen im Osmanischen Reich, in: Der Islam, ZS f. Gesch. u. Kultur d. islam. Orients Bd. 19, 1931, S. 264-277

*Hajjar, J.*

La question religieuse en Orient au déclin de l'empire ottoman (1683-1814) in: Ist. 13 (1968), p.153-236

*Klose, W.*

Die Christen in der Türkei. Eine statist. Darstellung, in: ZS f. histor. Theol., 20 (1850), S. 297-347, Gotha-Perthes

*Lammeyer, J.*

Das französische Protektorat über die Christen im Orient. Diss. Borna-Leipzig 1919

*Wormeley-Latimer, E.*

Russia and Turkey in the Nineteenth century, Chicago 1893

*Lippmann, K.*

Die Konsularjurisdiktion im Orient, Leipzig 1898

*Maccoll, M.*

The Christian Subjects of the Porte, in: Contemporary Review, 28 (1876), p.970-989

*Martens, F.*

Das Konsularwesen und die Consularjurisdiktion im Orient, Berlin 1874

*Mülinen, E.Graf von*

Die lateinische Kirche im Türkischen Reich, Berlin 1903

*Pelissie du Rausas, G.*

Le Régime des Capitulations dans l'Empire Ottoman, Paris 1911

*Rabbath, E.*

Le statut juridique des Chrétiens d'Orient

*Petermann, J.H.*

Beiträge zu einer Geschichte der neuesten Reformen des Osmanischen Reiches, enthaltend den Hattischerif von Gülhane, den Ferman v. 21. Nov. 1839 und das neueste Strafgesetzbuch (türk. u. dt.), Berlin 1843

*Rechid, A.*

Les Droits minoritaires en Turquie dans le passé et le présent, in: Revue gener. de droit intern. public. 42 (1935), p.293-311

*Scheel, H.*

Die staatsrechtliche Stellung der ökumenischen Kirchenfürsten in der alten Türkei, Berlin 1943

*Schopoff, A.*

Les Reformes et la protection des Chrétiens en Turquie (1673-1904), Paris 1904

*Sidarouss, S.*

Des Patriarcats. Les P. dans l'Empire ottoman, Paris 1906

*Spuler, B.*

Die Minderheitenschulen der europäischen Türkei von der Reformzeit bis zum Weltkrieg, Breslau 1936

*Steen de Jahay, F.*

De la situation légale des sujets Ottomans non-Musmans, Brussels 1909

*Young, G. (Hrsg.)*

Corps de Droit Ottoman, 7 Bd. Oxford 1905-1906

#### Reiseberichte

##### I.5.6. (17.-19. Jahrhundert)

*Fèvre, M.*

(pseudonym) Théâtre de la Turquie ... les Coutumes et la Religion des Turcs et de treize autre sorte de Nations (millet) qui habitent dans l'Empire Ottoman, Paris 1682

*Goyau, G.*

Un Précurseur: Francois Piquet - Consul de Louis XIV. en Alep et Evêque de Babylons, Paris 1942

*Tavernier, J.B.*

Beschreibung der sechs Reisen, welche J.B.T. in der Türkei, Persien und Indien innerhalb von vierzig Jahren verrichtet, Genf 1681 (Paris 1676)

##### (1. Hälfte - 19. Jahrhundert)

*Ainsworth, W.F.*

Researches in Assyria, Babylon und Chaldea (Euphrat-Expedition 1835-37), London 1838

*dss.*

An account of a visit to the Chaldeans inhabiting Central-Kurdistan and of an ascent of the Peak of Rowandiz in the summer of 1840, in: JRGS London 1841, vol. XI, p.21-76

*dss.*

Travels and Researches in Asia Minor, Mesopotamia, Chaldea and Armenia, London 1842, 2.vols (Bd. II, p.272 ff Nestorianer, p. 198, 223 ff Chaldäer)

*Badger, G. P.*

The Nestorian and their Rituals, 2. vols. London 1852 (Missionar der episkop. Kirche England)

*Boré, E.*

Correspondance et Memoires d'un Voyageur en Orient. 2 vols., 1840 (kathol. Missionar)

*Buchanan, C.*

Christian Researches in Asia, London 1811

*Fletcher, J.P.*

Notes from Nineveh and Travels in Mesopotamia, Assyria and Syria, Philadelphia 1850 (Begleiter v. Badgar)

*Fowler, G.*

Drei Jahre in Persien und Reiseabenteuer in Kurdistan, Aachen u. Leipzig 1842

*Fraser, J.B.*

Travels in Koordistan, Mesopotamien und Persia, London 1842

*Hommaire de Hell, I.X.M.*

Voyage en Turquie et en Perse ... 1846-48, Paris, Bd. I 1854, II, 2 1855, III 1856, IV 1860

*Layard, A.H.*

Niniveh and its Remains, New York 1851, 2 vols.(Dt. 1850)

*Layard, A.H.*

Populärer Bericht über die Ausgrabungen zu Niniveh. Nebst Beschreibung eines Besuches bei den chaldäischen Christen in Kurdistan und den Yazidi oder Teufelsanbetern (dt. v. N.N.W. Meißner, Leipzig 1852)

*Rich, C.J.*

Narrative of a Residence in Koordistan and on the Site of Ancient Niniveh, London 1836

*Sandrecki, C.*

Reise nach Mosul und durch Kurdistan nach Urmia, 4 Bd., Stuttgart 1857

*Sheil*

Glimpses of life and manners in Persia. With notes on Russia, Koords, Turcomans, Nestorians ... London 1856

*Shiel, J. Maj.*

Notes on a Journey from Tabriz through Kurdistan. Via Van, Bitlis, Se'ert and Erbil to Suleimaniyah in July and Aug. 1836, in: JRGS, London 1838

*Smith, Eli*

Researches of the Rev. E. Smith and the Rev. H.G.O. Dwight in Armenia (American Board of Mission in Boston) Boston 1833, 2 vols.

*Southgate, H.*

Narrative of a Tour through Armenia, Kurdistan, Persia and Mesopotamia: with Observations on the Condition of Mohammedanism and Christianity in those countries, London 1840, 2 vols.

*Texier, Ch.*

Description de l'Arménie, la Perse et la Mésopotamie, géogr., géol. monuments anciens et modernes moeurs et coutumes, Paris 1842-52, 2 vols.

*Thompson, R.T.*

Notes on the Jews in Oormiah, 1867

*Wolff, J.*

Travels and Adventures of the Rev. J.W. London 1861 (dt. in: EMM, Tagebuchauszüge 1826)

*Wagner, M.*

Reise nach Persien und dem Land der Kurden, Leipzig 1852

## 2. Hälfte - 19. Jahrhundert)

*Bell, M.S.*

Reconnaissances in Mesopotamia, Armenia, Kurdistan and Azerbaijan in 1885-86. Simla 1889

*Bishop, I.L.*

Journeys in Persia and Kurdistan including a summer in the Upper Karun Region and a visit to the Nestorian Rayats, London 1891, 2 vols

*Blau, O.*

Vom Urmia-See nach dem Wan-See, in: P.M. 1863

*Caon, F.G.*

Yesterdays in Persia and Kurdistan, Claremont, Calif. 1939

*Contenson, L. de*

Chrétiens et musulmans. Voyages et études, Paris 1901

*Hausknecht, C.*

Bohtan. Reise in Kurdistan und Persien, in: ZGE, 1868, Bd. III, S. 464-73

*King, L.W.*

First Steps in Assyria, London 1898

*Maclean, A.J. und Browne, W.H.*

The Catholicos of the East and his people, London 1892

*Marsh, D.W.*

The Tennessean in Persia and Koordistan (Life of S.Rhea), Philadelphia 1869

*Percy, A.A.G.(Lord Warkworth)*

Highlands of Asiatic Turkey, London 1901

*Sachau, E.*

Am Euphrat und Tigris. Reisenotizen aus dem Winter 1897-98, Leipzig 1900

*Sachau, E.*

Reise in Syrien und Mesopotamien, Leipzig 1883

*Soan, E.B.*

To Mesopotamia and Kurdistan in Disguise with historical notes of Kurdish tribes and the Chaldeans of Kurdistan, London 1912

*Taylor, J.G.* Travels in Kurdistan with notices of the sources of the Eastern and Western Tigris and ancient ruins in their neighbourhood, in: JRGS London 1865, vol. XXXV, p. 21 ff

*dss.*

Journal of a tour in Armenia, Kurdistan and Upper Mesopotamia with notes of researches in the Deyrsim Dag in 1866, in: JRGS London 1868, vol. XXXVII, p. 281-361

*Yonan, Isaac Malek*

The Beloved Physician of Teheran, Cokesbury Press, Nashville 1934

## 1.5. Mission Im Gebiet der Syrischen Christen (allgemein)

*Carleton, A.*

The Development of Missionary Policy in Turkey. Thesis, Hartford Theol. Semin. Mai 1930

*Cash, W.W.*

Report on the Persia Mission, London 1928

*Hornus, J.-M.*

Le Protestantisme au Proche-Orient, in: POC 7 (1957) p. 139 ff, 8 (1958) p. 37 ff, 149 ff, 243 ff, 9 (1959) p. 42 ff, 12 (1962) p. 255 ff.

*Lyka, D.*

Gründung, Wachstum und Leben der evangelischen Kirchen im Iran, Leiden-Köln 1964

*Marshall, T.W.M.*

Christian Missions: Their Agents, their Methods and their Results. 2 vols, London 1862

*Mirbt, C.*

Die christliche Mission in den völkerrechtlichen Vorträgen der Neuzeit, in: Festgabe für A.v.Harnack zum 70. Geburtstag, Tübingen 1921, S. 342-361

*Perley, D.B.*

Wither Christian Missions? Reflections on the Works of a Missionary and on the Assyrian Case, Fair Lawn, New Jersey 1946

*Richter, J.*

A History of Protestant Missions in the Near East, London 1910

*dss.*

Die Schularbeit der amerikanischen Mission und ihre Bedeutung für den Orient, in: AMZ 37, 1910, p.265-277, 330-41

- dss.*  
Mission und Evangelisation im Orient, Gütersloh 1830
- Salomon, D.*  
La Situation des chrétiens en Perse, in: OEO 1897, p.191-99
- Woodward*  
Statistik über die Kirchengemeinschaften in Iran (s. Ang. Lyko)
- Statistical Atlas of Christian Mission, contain. a Directory of Missionary Soc., a classified summary and index, Edinburgh 1910
- Amerikanische Mission**
- A Century of Missionwork in Iran 1834 – 1934, priv. Druck in American Press Beirut 1934
- American Board Commission of Foreign Mission*  
Nestorians of Persia, 1838-44. Houghton Libr., Cambridge, Mass.
- dss.*  
Maps and illustrations of the Mission of ABC f. FM. 1841 Boston
- dss.*  
Instructions to the Nestorian Mission 1923
- American Sunday-school Union, Committee of Publication*  
The Nestorians of Persia: A History of the Origin and Progress of that People, with an account of the Nestorian Massacre by the Koords, Philadelphia, 1848
- ABC f. FM*  
Annual Reports 1835-1880, Archives 1830-1880
- Presbyterian Church in the United States of America. Board of FM Under the War Clouds in Urmia, West-Persia. 1914–tes of 1919, New York 1919
- Anderson, R.*  
History of the Missions of the ABC f. FM to the Oriental Churches. 2 vols. Boston 1872 (II, p. 83 ff Nestor.)
- Board Missions*  
Presbyterian Church – Missionary War Service, New York 1917
- Anderson, R.*  
Printing done at Mission Presses during 1st half cent, 1810-1860
- Bartlett, S.C.*  
Historical Sketch of the Missions of the AB in Turkey, Boston 1886
- Brown, A.J.*  
One hundred Years, New York 1937 (Ende der Mission in Urmia)
- Cochran, J.P.*  
Memories of Joseph P. Cochran, M.D.Urmiyah, 1907
- Dorman, H.G.*  
A hundred Christian Years in Iran, in: Bull of the Near East Christian Council, Amer. Press, Beirut 1957
- Dwight, H. G. O.*  
Memoir of Mrs. E.B.Dwight incl. an Account of the Plague of 1837, with a Sketch of the Life of Mrs. Judith S. Grant, Missionary to Persia, New York 1840
- Elder, J.*  
History of the Amerikan Presbyterian Mission to Iran 1834-1960, Teheran 1960 2
- Field, C.H.*  
Heroes of Missionary Enterprise, London 1908
- Fiske, D.T.*  
Fidella Fiske (Leiterin der nestor. Mädchenschule in Urmia) A shortened version of the American biography, London 1870
- Grant, A.*  
The Nestorians; or The Lost Tribes, New York u. London 1841 (dazu Besprechung v. Wichelhaus in ZDMG 5, 1851, S.467-482) dt. Übers. v.S. Preiswerk in Auszügen, frz. Übers. 1843.
- Robinson, F.*  
The Nestorians, in: American Biblical Repository, sec. ser. Vol. 6, Okt. 1841, p. 454-482 u. vol 7, Kan. 1842, p. 26-68
- Grant, A.*  
Life in Kurdistan (s. Bibliogr. P. Kawerau)
- Greene, J.M.*  
Historical Sketch of the Mission in Persia, Philadelphia 1881
- Hayden, H.C.*  
American Heroes on Mission Fields, New York 1890
- Jessup, H.H.*  
Amerikanische Missionen im Türkischen Reich, in: AMZ 22, 1895, S. 120-128
- Kawerau, P.*  
Amerika und die orientalischen Kirchen. Ursprung und Anfang der amerikanischen Mission unter den Nationalkirchen Westasiens, Berlin 1958 (enthält ein Verz. v. Mary A. Walker mit 105 Titeln der evangel. Missionspresse in Urmia) dazu ausführliche Bibliographie.
- Lathrop, A. C.*  
Memoir of A. Grant, M.D., Missionary to the Nestorians, New York 1847
- Laurie, Th.*  
Women and her Savior in Persia, Boston 1863
- dss.*  
Women and the Gospel in Persia, Chicago 1887
- dss.*  
Dr. Grant and the Mountain Nestorians, Boston 1856
- dss.*  
Assyrian ECHOS of the World, New York 1894 (S. Kawerau)
- Marsh, D.W.*  
The Tennessean in Persia and Koordistan, Philadelphia 1896
- Parry, Oswald H.*  
Six Month in a Syrian Monastery, London 1895
- Mission Problems in New Persia. A Report of the All-Persia Intermission Conference of 1926. Priv. Druck Americ. Press Beirut 1926
- Perkins, J.*  
A Residence of Eight years in Persia among the Nestorians, New York 1843
- Perkins, J.*  
Judith Grant – The Persian Flower, a memoir of Judith Grant Perkins of Uroomiah, Persia, Boston 1853
- Perkins, J.*  
Aus einem Schreiben des Missionar Perkins, in: ZDMG 1850, S. 112, 518, 1851, S. 393, 1853, S. 572, 1852, S.601
- Rhea, S.A.*  
A Sermon occasioned by the Death of Rev. E.H.Crane, Missionary to the Nestorians (in Seir, Persia, 17.9.1854) Boston and Cleveland 1855
- Shedd, W.A.*  
Relation of the Protestant Missionary Effort to the Nestorian Church, in: Miss. Review of the World, 8 (Oct. 1885), London, p. 741 ff.
- dss.*  
Islam and the Oriental Churches. Their historical relations. New York 1908 (Philadelphia 1904)
- Shedd, M.E.*  
The Measure of a Man: The Life of William Ambrose Shedd, Missionary to Persia, New York 1908 und 1922
- Smith, L.E.*  
Heroes and Martyrs of the modern Missionary Enterprise. A record of their lives and labors.
- Stoddart, D.T.*  
Narrative of the Revival of Religion among the Nestorians of Persia, Boston 1848

*Tylar, W.S.*

Memoir of the Rev. Henry Lobdell, M.D., late Missionar of the American Board at Mosul, incl. the Early history of the Assyrian Mission, Boston 1859

*Wilder, R.*

Mission Schools in India of the American Board of Commissioners for Foreign Missions with Sketches of the Missions among the North American Indians, The Sandwich Islands, the Armenians of Turkey and the Nestorians of Persia, 1861

*Wright, W.*

Aus den Briefen des Herrn Wright, in: ZDMG 1862, S.272 ff. 1868, S.552

The Missionary Herald – Presseorgan der ABC f FM ZS der Mission in neusy. Spr. – Za(h)jira d-ba(h)ra „Strahlen des Lichts“ 1849 - 1918

#### **Katholische Mission**

*Attwater, D.*

The Catholic Eastern Churches, Milwaukee 1935

*Boré, E.*

De la Vie religieuse chez les Chaldéens, suivie de l'histoire du couvent de Rabban-Ormuzd, Paris 1843

*anonym*

Eugène Boré, XV<sup>e</sup> Supérieur Général de la Congrégation de la Mission, Paris 1879

*Boré, E.*

Correspondance et Mémoires d'un Voyageur en Orient, Paris 1840, 2 vols.

*Châtelet, A.*

La Mission lazarisite en Perse, in: Rev. d'Hist. des missions, Paris 1936-37

*Chick, H. (Hrsg.)*

Chronicle of the Carmelites in Persia and the Papal Mission of the 17th. and 18th. cent. London 1939, 2 vols.

*Cosle, P.*

La Congrégation de la Mission, dite de St. Lazare, Paris 1927

*Dib, P.*

Une Mission en Orient sous le Pontificat de Pie IV. in: ROC t. 19 (1914) p. 24-32, 266-77

*Giamil, S.*

Genuinae relationes inter Sedem Apostolicam et Assyrorum Orientalium seu Chaldaeorum Ecclesiam nunc maiore ex parte primum editae historicisque adnotationibus illustratae, Roma 1902

*Gollancz, H. Sir*

Chronicle of events 1623-1733 relating to the settlement of the Carmelites in Mesopotamia, Oxford 1927

*Goormachtigh, B.M.*

Histoire de la mission Dominicaine en Mesopotamie et en Kurdistan, in: ASOFP II (1895-97) p. 271, 405-19, III (1897-98) p. 79-88, 141-58, 197-214, 533-45. Rom 1896-1898

*Goyau, G.*

La Congrégation de la Mission des Lazaristes, Paris 1938 (S. 163-82: L'Apôstolat Lazariste dans le Levant Médit. et en Chaldée)

*Handricks, O.*

L'activité apostolique du monachisme monophysite et nestorien, in: POC t.X (1960) p. 1-4

*Ignace, Fr. B. de St. Anne*

Histoire de la Mission de la Perse, Brüssel-Paris 1888

*Loenertz, R.-J.*

La Société des Frères Pèlerins: Etudes sur l'Orient Dominicain, Rom 1937

*Luebeck, K.*

Die katholischen Missionen, Köln 1917

*Piolet, J.B.*

Les Missions Catholiques françaises aux 19<sup>ème</sup> s. Paris 1901-1903 (frz. Mission i. Türkei u. Persien)

#### **Episkopallache Mission**

*Archbishops Assyrian Mission*

Quarterly Papers 1890-1915 (1-99) (im Brit. Museum vorh.)

*Badger, G.P.*

The Nestorians an their Rituals, London 1852 (ebd. 1852)

*dss.*

Researches into the present condition of the Syrians

*Benson, A.Ch.*

The Life of Edward White Benson, Sometime Archbishop of Canterbury, London 1899 (Assyrian Mission p.176-196)

*Cutts, E.L.*

The Assyrian Christians, London 1877

*dss.*

Christians under the Crescent in Asia, London 1877

*Lovett, R.*

The History of the London Missionary Society 1795-1895, London 1899

*Maclean, F.Sir*

A Person from England and other travellers (dt. Fahrten u. Abenteuer im Herzen Asiens) Wien-Berlin 1962

*Heazell, F. N. u. Mrs. Margoliouth*

Kurds and Christians, London 1913

*Maclean, A. J. u. W. H. Browne*

The Catholics of the East and his people, London 1892

*Riley, A.L.*

Report on the foundation of the Archbishop's Mission to the Assyrian Church, London 1886

*dss.*

The Archbishop of Canterbury's Mission to the Assyrian Christians, London 1891

*Southgate, H.*

Narrative of a tour through Armenia, London 1840  
2 vols. (Missionar der episkop. Kirche in USA)

*dss.*

Vindication of Rev. H. Southgate letter to the members of the Protestant Episcop. Church in U.S. Appendix II, p. 35-39, Brief v. 6.12.1843 ü. die Ursachen des Nestorianer-Massaker) New York 1844

*Wigram, W.A.*

The Assyrians and their neighbours, London 1923

*dss.*

The doctrinal Position of the Assyrian Church, London 1908

*dss.*

The Cradle of Mankind, London 1914

*Wolff, J.*

Researches and Missionary Labours among the Jews, Mohammedans and other Sects during his travels between the years 1831 - 1834, London 1837

*dss.*

Sketch of the life and Journal of the Rev. J. Wolff, Missionary to Palestine and Persia, Norwich 1827

*Southgate, H.*

Report of a visit of the Rev. H.S. to the Syrian Church of Mesopotamia 1841, in: Spirit 7, 1842, Juni p. 163-174, Aug. 246-251, Sept. p. 276-286

## Russisch-orthodoxe Mission

*Bolotov, V.V.*

Iz istorii cerkvi Siro-Persidskoj, in: *Xristianskoe čtenie* Jan. 1899, p.95-121, Febr. 323-349, März, 535-547, Apr. 789-804, Mai 1004-1031, Juni 1182-1216, Jan. 1900 p. 65-99, März 1901 p. 439-462, Apr. 1901, 498-515, Juni 937-965, Repr. in *Buchform SPB 1901, Petersburg* p. 1-171 u. 100-197

*Wilson, S.G.*

Conversion of the Nestorians of Persia to the Russian Church, in: *Missionary Review of the World 12 (New Series, 1899, p.462 ff*

*Bolshakoff, F.*

The Foreign Missions of the Russian Orthodox Church, London, 1943

## Deutsche Mission

*Haccius, G.*

Hannoversche Missionsgeschichte, 3. Teil, 1. Hälfte, insbes. Gesch. d. Hermannsburger Mission v. 1865 – Gegw. Hermannsburg 1914 (ü. Nestorianer ch. 9, S. 412 - 422)

*Röbbelen, K.*

Die christliche Kirche in Persien und ihre merkwürdigen Schicksale, Hermannsburg 1916

*Ullmann, U.L., Dr. Bischof*

Die Liebesarbeit an den Nestorianern in Kurdistan, 4. Heft, Vortrag gehalten auf der Allgemeinen lutherischen Konferenz in Upsala 1911, Lerbeck bei Porta Westfalica Okt. 1912

*Wendt, O.*

Ist die Nestorianische Kirche wirklich untergegangen? Lerbeck, Porta Westfalica 1907 (priv. Druck)

*dss.*

Die Liebesarbeit an den Nestorianern in Kurdistan. Ein Weckruf an die Herzen deutscher Christen, Erstes Heft, Lerbeck, PW 1908

*Wendt, O.*

Die Liebesarbeit an den Nestorianern in Kurdistan. Zuverlässigkeit Unserer Arbeiter und Schwierigkeiten der Arbeit. 2. Heft, Lerbeck, P.W. Nov. 1909

*dss.*

Eine Missionsreise nach Gudscharis, dem Sitz des Patriarchen der Nestorianer, nach Briefen seiner Tochter zusammengestellt, Lerbeck, P. W. Sept. 1910, 24 S.

*dss.*

Ein Mühlstein in Gottes Hand. Aus den Arbeiten an unseren Glaubensbrüdern in den Bergen des wilden Kurdistan. 1913, Verein für Liebesarbeit an Nestorian. Kirche 11 S.

*dss.*

Die furchtbaren Folgen des Weltkrieges für die nestorianischen Christen in Kurdistan. Nach authentischen Berichten, o. Angabe von Jahr u. Ort, 1915, 15 S.

## I.7. Schriftsprache im Überblick

### Syriach (Liturgiesprache) Grammatik

*Baethgen, F. (Hrsg.)*

Turra Mamlā suriāia oder Syrische Grammatik des Mar Elias von Tirhan (1049) übers. Leipzig 1880

*Bergsträsser, G.*

Einführung in die Semitischen Sprachen I. Kap. 4 Aramäisch, 2. Syrisch

*Brockelmann, C.*

Syrische Grammatik mit Literatur, Chrestomathie und Glossar, Leipzig 1899

*Costaz, L.*

Grammaire Syriaque, Beirut 1955

*Crichton, J.A.*

Compendious syriac grammar (Übers. v. Nöldeke - Kurzgef. Grammatik) London 1904

*David, G.J. u. A.Rahmani (Erzbisch. v. Aleppo)*

Grammatica aramaica seu syriaca, Mossul 1896

*Duval, R.*

Traité de Grammaire Syriaque, Paris 1881

*Faber, G.*

Grammatica Chaldaica

*Furlani, G. (Hrsg.)*

A short physiological treatise in the syriac language, in: *AOSJ XXXIX*, p. 289-294

*Gabirel, J.*

Elementa linguae chaldaicae, 1860

*Gottheil, R. (Hrsg.)*

A treatise on syriac Grammar by Mar Elish of Sobha (1049), Berlin 1887

*Ibn al-Ibri (Bar Hebräus)*

M'alta l'grammatiqi, Jerusalem 1916

*Manna, J.E.*

Cours élémentaire de la langue araméenne selon les deux dialectes syriaques et chaldaïque, Mossoul 1896

*Merx, A.*

Historia artis grammaticae apud Syrus, Leipzig 1889, in: *AKM IX*, 2

*Moberg, A. (Hrsg.)*

Barhebraeus – Buch der Strahlen – die größere Grammatik des B. Leipzig 1907 T 2 1913

*Nestle, E.*

Syrische Grammatik, Berlin 1888

*Nöldeke, Th.*

Kurzgefaßte syrische Grammatik, Leipzig 1898

*Palacios, L.*

Grammatica Syriaca ad usum scholarum juxta hodiernam rationem linguae tradendi concinnat, Romae 1931

*Payne-Smith, J.*

A compendious syriac Grammar, Oxford 1903 (Ndr. 1957)

*Robinson, Th. H.*

Paradigma and Exercise in Syriac Grammar, Oxford 1968

*Rosenthal, F. (Hrsg.)*

An Aramaic Handbook, in: *PLO X/1867*

*Uhlemann, F.*

Grammatik der syrischen Sprache (engl. Ü. Hutchinson, E. New York 1855)

*Ungnad, A.*

Syrische Grammatik, München 1932

*Winer, G.G.*

Grammar of the Chaldaee Language as contained in the Bible and the Targum. Andover 1845

### Neusyriach (Schriftsprache)

*Agha Petros Elow*

Assyrian, Kurdish and Yazidis index. Grammar and vocabulary with a few grammatical notes, Bagdad 1920, Government Press, 87 p.

*Arsanis, G.*

Alphabet – Lehrbuch (russ.), Moskau

*Cerulli, E. u. E. Pennacchietti*

Tecti neo-aramaici del'Iran settentrionale, I, Napoli 1971

*Friedrich, J.*

Aus einer neusyrischen Bibel, in: *RSO 38*, 1863, S. 9-21

*Hart, R. Lieut.*

Colloquial Syriac as spoken in the Assyrian Levies, Mosul, Assyrian Press 1926

**Yohannan Musi**

Die Regeln der syrischen Alltagssprache (Nsyr.) Urmia 1912, 2. Ausg. Tabriz 1928

**Lazarev, G.**

Versuch eines Anfänger-Lehrbuchs der russischen Sprache für die Syro-Chaldäer (russ.) Kasan 1901

**Maclean, A.J.**

Grammar of the Dialects of Vernacular Syriac as spoken by the eastern Syrians of Kurdistan, North-West Persia and the Plain of Mosul, Cambridge 1895

**Macuch, R. u. St. Panoussi**

Neusyrische Christomathie, Wiesbaden 1974

**Macuch, R.**

Gesprochenes Aramäisch und aramäische Schriftsprache, in: F. Altheim - R. Stiehl, Christentum am Roten Meer, I. 554

**dss.**

Zu J. Friedrichs Arbeiten über das Neusyrische in der Sowjetunion, in OLZ 57962, S. 117-125

**dss.**

Geschichte der spät- und neusyrischen Literaturgeschichte, Berlin 1976

**Manna, J.E.**

Morceaux choisis de littérature araméenne I.-II. Mossoul 1901

**Marouliov, G.I.**

Grammatiki qa medrasa d-gore, Moskau 1935

**Näideke, Th.**

Grammatik der Neusyrischen Sprache am Urmia-See und in Kurdistan, Leipzig 1868

**Audo, T.**

Grammatiki d-lisana suryaya swadaya 1905, 1911

**dss.**

Simta d-lisana suryaya, Mosul 1897

**Ollendorf, H.G. (anonyme Adaption)**

Grammatik pransa'it di O. Urmia 1880

**Osipow, S.**

Xrestomatije d-saprayuta qa medraše suraya, Moskau 1933 (sowie zahlreiche Beiträge ü. syr. Spr. in ZS Le Maître phonétique 1912-13)

**Rhéthoré, J.**

Grammaire de la langue Soureth ou Chaldéen vulgaire selon le dialecte de la plaine Mossoul et des pays adjacents, Mossoul 1912

**Roediger, A.**

Chrestomathia Syriaca quam glossario et tabulis grammaticis explanavit, (1. Aufl. S. 138-39 neusy. Dial.) Halle 1838

**Rosenberg, I.**

Lehrbuch der neusyrischen Schrift- und Umgangssprache, Wien 1903

**Sara, S.I.**

A description of modern Chaldean, Mouton 1974 (Georgetown University)

**Sarmas, W.**

Assyrian Self-Teacher, Vol. I. Cannes

**Stoddard, D.T.**

Grammar of the Modern Syriac language as spoken in Oroomiah, Persia and in Koordistan, New Haven 1855 (=JAOS vol. 5 Nr. 1, S. 1-180)

**Tsereteli, K.**

Grammatica di Assiro Moderno, Napoli 1970 (Ü. v. russ.)

**dss.**

Xrestomatija sovremennoogo assiriskogo jazyka so slovarem, Tiflis 1958 (zahlreiche andere Untersuchg.)

**II. 20. Jahrhundert****1. Die Türkei und der I. Weltkrieg (allgemein)****Ahmad, Feraz**

The Young Turks, Oxford 1969

**Emin, Ahmed**

Turkey in the World War, New Haven 1930

**Evans, Lawrence**

United States Policy and the Partition of Turkey, 1914-1924, Baltimore 1965

**Grothe, Hugo**

Die Asiatische Türkei und die deutschen Interessen, Leipzig 1913

**dss.**

Der russisch-türkische Kriegsschauplatz (Kaukasien und Armenien), Leipzig 1915

**Howard, Harry N.**

The Partition of Turkey, Norman, Okl. 1931

**Jäschke, Gotthard**

Der Turanismus der Jungtürken, in: Welt des Islam, XXIII, 1-2 (1941), p. 38-41

**Larcher, M.**

La guerre turque dans la guerre mondiale, Paris 1926

**Montgomery, J. G.**

A Study of Military Operations in Eastern Anatolia and the southern Caucasus during the great War, Princeton 1952

**Mühlmann, Carl**

Das deutsch-türkische Waffenbündnis im Weltkrieg, Leipzig 1940

**Ramsour, E.E.**

The Young Turks, Princeton 1957

**Tekin, Alp**

Türkismus und Pantürkismus, Weimar 1915

**Toynbee, A. J.**

Turkey: A past and a Future, New York 1917

**Trumpener, U.**

Germany and the Ottoman Empire 1914-1918, Princeton 1968

**Usher, C. D.**

An american physician in Turkey, Boston-N.Y. 1917

**Ziemke, K.**

Die neue Türkei: Politische Entwicklung, 1914-1929, Stuttgart 1930

**2. Die Assyrer und der I. Weltkrieg****Allen W. E. D. und P. Muratoff**

Caucasian Battlefields: A history of the War on the Turco-Caucasian Border 1828-1921, Cambridge 1953

**Bentinck, A. D. W.**

The Assyrians, in: JRCAS, 12 (1925), p. 123-35

**Browne, J. G.**

The Assyrians, in: JRSA, 85 (1937) p. 169-82

**Cunliff-Owen, B.**

Thro' the Gates of Memory, London 1924

**Dunsterville, L. C.**

The Adventures of Dunsterforce, London 1920, p. 175-84

**Grabba, F.**

Männer und Mächte im Orient, 1967

**Guse, F Oix**

Die Kaukasusfront im Weltkrieg bis zum Frieden von Brest, Leipzig 1940

- Hay, W. R.*  
The Tragedy of the Assyrians, London 1921
- dss.*  
Two Years in Kurdistan (1918-1920), London 1921
- Joseph, John*  
The Nestorians and their Moslem Neighbours, Princeton 1961 (s. a. Bibliographie dort)
- Korsun, N.*  
Sarykamyshskaia operatsiia na Kavkazskom fronte mirovoi voiny v 1914-1915 godu, Moscow 1937
- Lenckowsky, G.*  
Russia and the West in Iran, Cornell University 1949
- Madariaga, Salvador de*  
Morgen ohne Mittag, Berlin 1972, p. 338-42
- Malek Isho Gwaro*  
al-ashurijin fi t-tarix (Die Assyrer und die Geschichte) Irak o. J.
- Mekhitarian, O.*  
The Defense of Van, in: Armenian Review (1948)
- Nikitine, B.*  
Les Assyro-Chaldéens, une petite nation victime de la guerre, in: RSPE oct.-dec. 1921, vol. XLIV, Paris 1951
- dss.*  
Les Kurdes et le Christianisme, in: Rev. de l'Histoire des religions 1922
- Nogales, R. de*  
Vier Jahre unter dem Halbmond, Berlin 1925
- Sanders, Liman v.*  
Fünf Jahre Türkei, Berlin 1920
- Smith, C. J.*  
The Russian Struggle for Power (1914-1917), New York 1956
- Surma d-bait Mar Shimun*  
Assyrian Church Customs and the Murder of Mar Shimun, London 1920
- Wigram, W. A.*  
Our smallest Ally, London 1920 (A brief account of the Assyrian Nation in the Great War)
- dss.*  
The Assyrians and their neighbours, London 1929
- Yaqub d-Malik Isma'il*  
Atoraye wa tre piaste levlaye (Die Assyrer und die beiden Weltkriege) nsyr. Teheran 1964
- 3. Massaker an den christlichen Volksgruppen in der Türkei und Persien im I. Weltkrieg**
- Andonian, A. Documents officiels concernant les massacres arméniens, Paris 1920*
- Annales de la Congrégation de la Mission, 1915, p. 525-45, 1916, p. 239-65, 1916, p. 483-93 (über Massaker an den Christen in Persien, Kurdistan und Pers.-Azerbaidjan)*
- Ishaq bar Armalta*  
Das äußerste in den Katastrophen der Christen (arab.), Beirut 1919
- Barton, J. L.*  
The Story of Near East Relief (1915-1930), New York 1930
- Deutscher Hilfsbund für christliches Liebeswerk im Orient: Armeniens Schicksal. Seine Freunde und seine Feinde, Frankfurt 1927
- Grisella, E.*  
Syriens et Chaldéens. Leur Martyrs, leur Espérances, Paris 1918
- Gudhart, A.*  
The Blood of the Martyrs, in: Atlantic Monthly, 130, (1922), p. 115-21
- Lepsius, J.*  
Der Todesgang des armenischen Volkes, Potsdam 1930 (4. Ed.)
- Mécrican, J.*  
Le génocide du peuple arménien, Beirut 1965
- Naayem, J. Les Assyro-Chaldéens et les Arméniens massacrés par les Turcs, Paris 1920 (engl. Übers.: Shall this Nation die? New York 1921)*
- Puaux, R.*  
La grande Pitié des Chrétiens d'Orient, Paris 1922
- Rockwell, W. W.*  
Pitiful Plight of the Assyrian Christians in Persia and Kurdistan, New York 1916
- Schauffler-Platt, M.*  
The War Journal of a Missionary in Persia, New York 1916
- Schwarzhaupt, P.*  
Die Wahrheit über die Türkei. Die Armeniergreuel und Deutschenbedrückungen durch die Jungtürken, Berlin 1919
- Shabaz, Yonan H.*  
The Rage of Islam, Philadelphia 1918
- Shimmon, Paul*  
Massacres of Syrian Christians in Northwest Persia and Kurdistan, New York 1916
- Yohannan, A.*  
The Death of a Nation, New York 1916
- Germany, Turkey and Armenia. A selection of documentary evidence relating to the Armenian atrocities from German and other sources, London 1922
- 4. Nachkriegsdiplomatie und Assyrerfrage (Völkerbund, Friedenskonferenzen Paris und Lausanne, Mosulfrage)**
- Allen, H. E.*  
The Turkish Transformation, Chicago 1935
- Baker, R. St.*  
Woodrow Wilsons Memoiren und Dokumente über den Vertrag zu Versailles, 3 Bd., Leipzig 1923
- Binkley, R. C.*  
Ten Years of Paris Peace Conference History, in: Journal of Modern History, Jg. 1, 1929
- Bonsai, St.*  
Suitors and Suppliants: The Little Nations at Versailles, New York 1946
- Buelow, B. W. Fürst v.*  
Der Versailler Völkerbund. Eine vorläufige Bilanz, Berlin 1923
- House, E. M. u. Ch. Seymour*  
What is really happened at Paris. The Story of the Peace Conference 1918-1919, London 1921
- Joseph, J.*  
The Turco-Iraqi Frontier and the Assyrians, in: The World of Islam, London 1960
- Junckersorff, K.*  
Die Völkerbundgarantie des Minderheitenrechts, Den Haag 1930
- Kunz, J. L.*  
Die Revision der Pariser Friedensverträge, Wien 1932
- Lachs, O.*  
Kemal Atatürk. Leben und Werk in Bildern, Istanbul-Leipzig 1939
- Lansing, R.*  
Die Versailler Friedensverträge, Berlin
- Lloyd George, D.*  
Memoirs of the Peace Conference, New Haven 1939

- Luke, H. C.*  
The Making of Modern Turkey, London 1936
- Matvejev, K. P.*  
Assijskij vopros vo vremja i posle pervuj mirovoi voina (1914-1933), Moskau 1968
- Moltessen, L.*  
La Société des Nations et la Protection des Minorités, Hrsg. Rask-Orstedfonden u. P. Munch, 1923-1924
- Namik, S. u. R. Nedschib*  
La Question assyro-chaldéenne devant la Conférence de la Paix, Paris 1919
- Nicolson, H.*  
Curzon, the Last Phase 1919-1925, New York 1939
- Perley, D. B.*  
The Middle East in the Post-War World. National and Religious Minorities, New York 1967
- dss.*  
Anglo-Assyrian Diplomatic Negotiations in Worldwar I and II o. J. u. O.
- Stone, J.*  
International Guarantees of Minority Rights, London 1932
- Temperley, H. W. V.*  
A History of the Peace Conference of Paris, London 1924 (vol. VI)
- Turlington, E.*  
Treaty Relations with Turkey, in: Yale Law Journal, 35 (1925-26), p. 326-43
- Viefhaus, E.*  
Die Minderheitenfrage und die Entstehung der Minderheitenschutzverträge auf der Pariser Friedenskonferenz 1919, Würzburg 1960 (Diss. Köln 1958)
- Warda, J. u. A. K. Yoosuf*  
The Claims of the Assyrians before the Conference of the preliminaries of Peace at Paris 1919
- Zorn, Ph.*  
Der Völkerbund, Berlin 1919
- Sévre-Vertrag vom 10. August 1920: Artikel zum Schutz völkischer und religiöser Minderheiten, Leipzig 1924
- Conférence de Lausanne. Documents Diplomatiques, 1. 2. Series Bd. 1-5
- Actes signés à Lausanne – lettres et accords; Conférence sur les affaires du Proche-Orient 1922/23, Paris 1923
- Englische Parlamentsdrucksache: Turkey Nr. 1 (1923) Cmd 1814 Lausanne Conference on Near East Affairs (1922/23)
- Völkerbundspeditionen der Minderheiten und ihre Behandlung, Hrsg. H. v. Truhart, Berlin 1929
- Mosulfrage**
- Chardin, F. W.*  
The Mosul Question: What the Inhabitants really want, in: The Contemporary Review, Juli 1925, p. 57-63
- Hesse, F.*  
Die Mosulfrage, Berlin 1925
- Hoepfli, H. U.*  
England im Nahen Osten. Das Königreich Irak und die Mosulfrage, Erlangen 1931 (Diss.)
- Luke, H. C.*  
Mosul and its Minorities, London 1925
- Spender, H. F.*  
The Mosul Question at Geneva, in: the Fortnightly review, Nov. 1925, p. 596-606
- Question de la frontière entre la Turquie et l'Irak. Rapport présenté au Conseil par la Commission constituée en vertu de la résolution du 30. sept. 1924, Völkerbund Genf 1925
- Türkisches Rotbuch Nr. 1 – La Question de Mossoul: de la signature du traité d'armistice de Moudros (30. 10. 1918), Konstantinopel 1925
- Türkisches Rotbuch Nr. 2 – La Question de Mossoul à la 35<sup>me</sup> Session du conseil de la Société des Nations, Genf 1925
- Mosulgrenzfrage – Document C. 400 M. 147, 1925 VII
- 5. Irak 1918 - 1933 (allgemein)**
- Barker, A. J.*  
The neglected War. Mesopotamien 1914 - 1918, London 1967
- Bell, G. L.*  
Progress of Iraq, 1920 - 1931
- Bentwich, N.*  
The Sublimation of the Mandate for Iraq, in: The British Year Book of Internat. Law 11 (1930), p. 193-95
- Buchanan, G.*  
Tragedy of Mesopotamia, London 1938
- Chardin, F. W.*  
The Land of two Rivers, in: The English Review Okt. 1925, p. 484-93
- Davidson, N.*  
The Termination of the Iraq Mandate, in: International Affairs, 12 (1933), p. 60-78
- Eady, H. G. Maj*  
Historical Illustrations to Field Service Operations, 1929
- Edmonds, C. J.*  
Kurds, Turks and Arabs. Politics, Travel and Research in North-East Arabia 1919-1925, London 1957
- Forster, H. A.*  
The Making of Modern Iraq, 1935 Oklahoma-Univ. Kap. VII
- Haldane, A. L.*  
The Insurrection in Mesopotamia, London 1922
- Hooper, Ch.*  
L'Iraq et la Société des Nations, Paris 1927
- Joumerd, A. J.*  
La Constitution Irakienne de 1925 en Théorie et en pratique, Paris 1941
- Khadduri, M.*  
Independent Iraq (1932-1958), Oxford 1951
- Longrigg, St. H.*  
Iraq 1900-1950, London 1953
- Luke, H. C.*  
Mosul and its Minorities, London 1925
- MacCallum, E. P.*  
Iraq and the British Treaties, in: Foreign Policy Association Information Service, 6 (1930), p. 225-46
- Nolde, E.*  
L'Iraq, Paris 1934
- Simon, J.*  
Comments and Criticism, 1932
- Wilson, A. T.*  
Mesopotamie 1917-1920. A clash of loyalties, London 1931
- Williams, W. L.*  
The State of Iraq: a Mandate attains independence, in: Foreign Policy Reports, 8 (1932), p. 184-94
- Report of His Britannic Majesty's Government on the Administration of Iraq for the Period April 1, 1932 until December 1924, Genf 1925

- Special Report by His Majesty's Government in the UK of Great Britain to the Council of the League of Nations on the progress of Iraq during the Period 1920-1931, London 1931
- Report by His Britannic Majesty's Government to the Council of the League of Nations on the Administration of Iraq for the year 1931, London 1932
- Permanent Mandates Commission. Minutes of the Sessions of the PMC 1926-1932
- Parliamentary Debates, Nov. 28. 1933, vol. 90 No. 4, p. 140-41
- 6. Assyrer im Irak bis 1933**
- Arsanis, B.*  
Geschichte der Assyrer im Verhältnis zu den Kurden, Mosul 1922
- Austin, H. H. Brig.-Gen.*  
The Baqubah Refugee Camp, London 1920
- Browne, J. G.*  
The Iraq Levies: 1915 - 1932, London 1932
- Conning, J. S.*  
The Assyrian-Iraq Outbreak, in: The Missionary Review, Jan. 1934, p. 4
- Cunliffe-Owen, F. Lt.-Col.*  
The Assyrians of Iraq, in: The National Review, 101 (1933), p. 463 ff.
- dss.*  
Reports of the Colonial Office (ehem. Indian Office) Nr. 36, p. 170 4. Dez. 1919 und Okt. 1921
- dss.*  
The Assyrian Adventure of 1920, in: IRAS, 9 (1922), p. 89-93
- Heazell, F. N.*  
The Woes of a distressed Nation. Being an account of the Assyrian people from 1914-1934, London 1934
- Joseph, J.*  
The Nestorians and their Moslem Neighbours, Princeton 1961
- Main, E.*  
The Assyrian Question, in: JRCAS, 20 (1933)
- dss.*  
Note on Iraq and the Assyrians 1932-1933, in: JRCAS, 20 (1933), p. 664-74
- Malek, Y.*  
The Assyrian Tragedy, Chicago 1935 (Frz. Übers. 1940)
- Mumford, P. Capt.*  
Kurds, Assyrians und Iraq, in: JRCAS, 20 (1933), p. 110-19
- dss.*  
Assyrians are Fugitives, in: JRCAS, July 1933, p. 483
- Nikitina, B.*  
Problème Assyrien, in: Bulletin de l'Académie diplomatique internationale 1933
- Paasen, P. van*  
The forgotten Ally, New York 1934 (s. p. 310)
- Pal, Dharm*  
Campaign in Western Asia, Calcutta 1957
- Perley, D. B.*  
Whither Christian Missions?
- Joseph, Petros D. Baz*  
The Assyrians, in: New York Times v. 28.8.1933
- dss.*  
Plight of the Assyrians, in: World Dominion v. Okt. 1931, p. 406-10
- Rassam, H.*  
The Non-Arabic Minorities in Iraq, in: JRCAS, 18 (1931), p. 564-69
- Royal Government of Iraq*  
Correspondence relating to Assyrian Settlement from 13th July 1932 to 5th Aug. 1933, Bagdad 1933
- Rynd, F. F. Maj.*  
The Assyro-Chaldeans, in: JRCAS, 10 (1923), p. 241
- Stafford, R. S.*  
The Assyrians in the Mosul Vilayet, in: JRCAS, 21, (1934), p. 237-54
- dss.*  
The Tragedy of the Assyrians, London 1935
- Strothmann, R.*  
Heutiges Christentum und Schicksal der Assyrer, in: ZS f. Kirchengeschichte, Stuttgart 1936, H. 1-2
- Sykes, P. Brig.-Gen.*  
The Assyrians in Iraq: A summary of their history from 1918-1933, in: JRCAS, 21 (1934), p. 255-68
- Wigram, W. A.*  
The Assyrian Settlement, London 1922
- dss. Problems in Northern-Iraq, in: JRCAS, 15 (1928), p. 326-41*
- dss.*  
The Case for the Assyrian, in: JRCAS, 21 (1934), p. 38-41
- Wilson, A. T.*  
The Assyrians and the Arabs, in: The Spectator v. 25. 8. 1933, p. 243 ff.
- Ustrijstvo kurdov i assiričev v Irake (Organisation von Kurden und Assyriern im Irak), in: Zarija Vostoka, Tiflis, 19. 4. 1929, p. 2
- Iraq's minorities. The Kurds and the Assyrians, in: Near East and India, London 1931, Nr. 1047, p. 654
- Reznja na sirijsko-irakskoj granice (Massaker an der syrisch-irakischen Grenze), in: Zarija Vostoka, Tiflis, 26. 8. 1933, p. 4
- irak.-arab. ZS al-istiqlal v. 29. Juni 1933. antiassyrischer Aufruf an die Araber
- Iraq and the Assyrians, in: The Contemporary Review, Oct. 1933, p. 485-93
- 7. Assyrer In Nahost (Syrien, Irak, Libanon) bis zum Ende des II. Weltkrieges**
- Adams, D. G.*  
Iraqi people and resources, Berkely 1958
- Bérard, M.*  
Installing the Assyrians in the Orontes Valley, in: JRCAS, 13 (1936), p. 477-85
- Baynon, E. D.*  
The Near East: Assyrians and Druses, in: Geographical Review? New York 1944, vol. 34 No. 2, April
- Blay, A.*  
The Assyrians in Iraq. Their History from Mar Shimun's Deportation to World War II. (Aug. 18 1933 - 1. Sept. 1939) MA Univ. Tel Aviv 1977
- Brandt, J.*  
Zum Charakter der französischen Mandatspolitik in Syrien nach dem I. Weltkrieg, in: Kolonialismus und Neokolonialismus in Nord-Afrika und Nahost, Berlin 1964, p. 197-225
- Dodge, B.*  
The Settlement of the Assyrians on the Khabur, in: JRCAS, 27 (1940), p. 301-20
- Field, H.*  
The Assyrians, in: Miscellanea Asiatica Occidentalis, vol. II, 1948, p. 139-89
- Friz, K.*  
Nationalität und Religion im syrischen Mandat, in: Volksforschung Bd. 5, 1941/42, p. 166-79

*Glasberg, A.*  
Les Assyro-Chaldéens devant en conscience européenne, in: *Esprit* 17 (1949), p. 256-74

*Gracey, G. F. Capt.*  
An Enquire into the Assyrian Situation, May to June 1935, in: *JRCAS*, 12 (1935) p. 646-54

*Guedalla, Ph.*  
Middle East 1940 – 1942. A study in *Air Power*, London 1944

*Hourani, A. H.*  
Minorities in the Arab World, London 1947

*Lewis, N.*  
The frontier of settlement in Syria 1800 - 1950, in: *International Affairs*, vol. 31, 1955, No. 1, p. 48-60

*Main, E.*  
Iraq from Mandat to Independence, London 1935

*Mar Ishai Shimun*  
The Present Assyrian Situation, Aug. 4, 1933, the official Report by Mar Shimun, Patriarch of the Assyrians, in: *Official Journal*, Dec. 1933, p. 1786-1817

*o. V. übergeben*  
*v. Mar Shimun*  
The Assyrian Tragedy, Annemasse 1934

*dss.*  
Patriarch of the East begs U. S. aid to halt massacres, in: *Protestant Voice* v. 6. 6. 1942

*Nikitine, B.*  
La question des Assyriens, in: *Séance et travaux de l'académie diplomatique internationale*, 11 (1937), p. 22-41

*Pallis, A. A.*  
Survey of Refugee Conditions in the Near East, Syria and Libanon, o. J.

*Sanjian, A. K.*  
The Sanjak of Alexandretta, its impact on Turkish-Syrian relations 1939-1956, in: *MEJ*, Washington 1956, p. 379-94

*Simpson, J. H.*  
The Refugee Problem: A Report of Survey, London 1939

*Thompson, D. B. Maj.*  
The Assyrian Refugee Camp, in: *JRCAS*, 11 (1934), p. 269-76

*Thoumin, R.*  
Deux quartiers de Damas. Le quartier chrétien de Bab Musalla et le quartier kurde, in *BEO*, t. I, 1931, p. 99-135

*dss.*  
Géographie humaine de la Syrie centrale, Paris 1936

*Weiss, K.*  
Frankreichs Verrat an Syrien, Berlin 1940

*Wigram, W. A.*  
The Assyrians and Iraq, no more betrayals, in: *The London Church Times*, May, 16, 1942, p. 285

*o. V.*  
A discussion on the Assyrian Problem, in: *JRCAS*, 21 (1934)

*League of Nations*  
Rapport du Conseil d'Administration pour l'année se terminant le 30<sup>ème</sup> juin 1935, sur le problème concernant les réfugiés russes, arméniens, assyro-chaldéens . . .

Les Activités de la Société des Nations – L'Établissement des Assyriens – une oeuvre humanitaire et d'apaisement. Genf: Section d'information SdN 1935, 49 p.

*League of Nations*  
Établissement des Assyriens d'Iraq. Rapport du comité du Conseil sur l'Établissement des Assyriens d'Iraq dans la région du Ghab. Genf 1935, p. 37

Assyrian Settlement Trustee Board – Quarterly Report on the settlement of the Assyrians on the Khabur, Jan. 1936 Sept. 1941, Genf LoN

*dss.*  
Report on the position up to Juli 31st, 1936, of the settlement of the Assyrians on the Khabur, Genf 1936 Official Journal No. C 403 (a) M 253 (a) 1936 u. Annex v. 24. 9. 1936

## Zweiter Teil

### 1. Iran (allgemein)

*Aghababian, R.*  
Législation iraniennne, Paris 1951, 3 Bd.

*Bémont, F.*  
Les villes de l'Iran. Des cités d'autrefois à urbanisme contemporain, Paris 1969

*Browne, E.*  
A brief narrative of recent events in Persia, London 1909

*Curzon, G. N.*  
Persia and the Persian Question, London 1892

*De Novo, J. A.*  
American interests and Policies in the Middle East, p. 34 ff.

*Eagleton, W.*  
The Kurdish Republic of 1946, London 1963

*Frye, R.*  
Notes on Religion in Iran today, in: *Welt des Islams*, 2 (1953), 260 - 66

*Hannekum, W.*  
Persien im Spiel der Mächte 1900 - 1907, Berlin 1938

*Labourt, J.*  
La Christianisme dans l'Empire Perse, Paris 1904

*Lambton, A. K. S.*  
Landlord and Peasant in Persia, London 1953

*Plau, R. A.*  
The United States and Iran 1941 - 1947, Univ. of Virginia (microfilms)

*Ramazani, R. K.*  
The foreign policy of Iran (1500-1941), Charlottesville 1966

*Roosevelt, A.*  
The Kurdish Republic of Mahabad, in: *MEJ* 1 (1947), p. 250 ff.

*Shuster, W. M.*  
The Strangling of Persia, New York 1912

*Skirne, C.*  
World War in Iran, London 1962

*Steppat, F.*  
Iran zwischen den Großmächten 1941-1948, Oberursel/Taunus (Europa-Archiv) 1948

*Sykes, P. M.*  
A History of Persia, London 1930

*Thomas, L. V. u. R. N. Frye*  
The United States and Turkey and Iran, Hamden, Conn. 1971

*Wilber, D. N.*  
Iran. Past and Present, Princeton 1967

*Yeselson, A.*  
United States – Persian Diplomatic Relations: 1883-1921, New Brunswick, N. J. 1956

### 2. Assyrier in Iran

*Afshar, Iraj*  
nasturjan-i Iran. ashuriha va kaldaniha (Nestorianer in Iran. Assyrier und Chaldäer), in: *Ittila'at-i mahane*, No. 40 (Tirmah, 1330/1951) p. 24-27

*Amani, Mehdi*

La population de l'Iran, 1972/III ZS Population, p. 411-418

*dss.*

Vue d'ensemble sur la situation démographique de l'Iran, in: RGL 1973/II

*Arsenij*

(russ.) Einige Seiten aus der Geschichte des Christentums in Persien, in: SPB 1881 njeskolko straniz is istorii kristianstva v persii

*Asad-Zadeh, M. T.*

Etude sur l'agriculture de Rezaieh, Diss. Tabriz o.J.

*Aubin, E.*

La Perse, p. 59-63 (ü. Saimas, Diliman, Khosrava)

*'Azim as-Saltaneh Serdar*

Une brève description des événements qui ont eu lieu à Ourmiah du déc. 1914 au mois de Mai 1915 lors de l'Occupation turco-kurde, in: JA, janv.-mars 1929, p. 103 ff

*Babakhan, J.*

Protestantisme et catholicisme chez le peuple nestorien. Une revue néo-syriaque à Ourmiah (Perse), in: ROC, 4 (1900), p. 428-43

*dss.*

(russ.) Die Assyro-Chaldäer, ihre Geschichte und ihr Leben, in: SPB 1899 siro-xaldejzui, jix istorija i jijn

*Berthaud, E.*

Chrétiens d'Iran, in: Orient, 45-46 (1968), 1/2. trim., p. 23-36

*dss.*

La vie rurale dans quelques villages chrétiens d'Azerbaïdjan occidental, in: RGL, 43 (1968), No. 3, p. 291-331

*Elwee-Miller, W. M.*

La situation religieuse en Iran, übers. aus: The Muslim World, Hartford, Conn., April 1951, p. 79-87

*Eramya, E.*

(arab.) Die katholische Diözese von Sena, in: ZS al-najm, Febr.-März 1952 (Rev. Patriarch. chald. Mosul)

*Fley, J. M.*

Azerbaïdjan chrétien, in: Le Muséon, 86 (1973), 3-4, p. 397-435

*dss.*

Diocèses Syriens Orientaux du Golfe persique, in: Mémorial Gabriel Khoury-Sarkis, Louvain 1969, p. 177-219

*Grothe, H.*

Die Bevölkerungselemente Persiens, in: OA I, p. 18-32

*Hammerschmidt, E.*

Zur Lage der Nestorianer am Urmia-See, in: Festschrift Werner Casker (Hrsg. E. Graf), Leiden 1968, p. 150-61

*dss.*

Nestorianische Kirchen am Urmia-See, in: Der Orient in der Forschung (Hrsg. W. Hoernerbach - Festschrift f. O. Spiess), Wiesbaden 1967

*Heinrichs, J.*

Modern Nestorianism in Persia, in: Missionary Review Jg. 21 (1908), p. 754-55

*Lima, G.*

The Assyrians. A Report on Minorities in Iran (1), in: Kayhan International, Teheran v. 15.2.1962

*Moorhatch, A.*

Geogtapa, Urmia, Iran, Ceres, Calif. 1946

*Mauroy, H. de*

Mouvements de population dans la communauté assyrochaldéenne en Iran, in: RGL 43 (1968) No. 3, p. 333-56

*dss.*

Lieux de culte (anciens et actuels) des églises syriennes orientales dans le diocèse d'Ourmiah-Salamas en Iran, Azerbaïdjan Occidental, in: Parole de l'Orient 1972

*dss.*

Les minorités non-musulmanes dans la population iranienne, in: RGL, 11 (1973)

*dss.*

Contribution à la connaissance des Assyro-Chaldéens en Iran, Diss. 1973 Paris-Sorb. (MS)

*Minorski, V.*

The tribes of Western Iran, London 1949

*dss.*

„Urmia“ in: Encyclopaedie de l'Islam, Paris-Leiden 1932, p. 1088-1093

*Naby, Eden*

The Assyrians of Iran: Reunification of a Millat 1906-1914, in: MES, 8 (1977), p. 237-49

*Nikitine, B.*

Superstition des Chaldéens du plateau d'Ourmiah, in: Rev. d'Ethnographie, 14 (1923), p. 149-81

*dss.*

La vie domestique des Assyro-Chaldéens du plateau d'Ourmiah, in: Rev. d'Ethnographie, 21 (1927), p. 356-80

*Parley, D.B.*

Kurdistan. The Kurdish Idial and Reflection on the Assyro-Kurdish Relations, Hrsg. ANF, Paterson, N. J. 1946

*Ratal, A.*

L'Eglise nestorienne en Turquie et en Perse, in: Echos d'Orient, 7 (1904), p. 285-92, 348-53

*Salomon, D.*

La situation des chrétiens en Perse, in: Oeuvres des écoles d'Orient, 1897, p. 191-99, 238-40, 321-22

*Shedd, W. A.*

The Syrians of Persia and Eastern Turke today, in: Bull. Americ. Geographical Soc., 35 (1903), p. 1-7

*Mar Ishai Shimun*

Pétition en faveur des Assyriens d'Iran (aux secrétaire général de l'O.N.U., 13. März 1947

*Simono, Nimrod*

(neusyr.) Aufsätze über die Verbreitung der Assyrer im iranischen Reich vor dem 18. Jahrhundert, Teheran Literar. Komitee der Assyrer

*Sarmas, Pera*

(pers.) Die Menschenrechte und die Assyrer. Teheran, Liter. Kom. 1965, 236 S.

Annual Report of the Presbyterian Board of Foreign Mission, 1947, p. 50 (ü. Zusammenbruch der Azerb. u. kurd. Republiken und Massaker der moslimischen Mehrheit an den christlichen Minderheiten)

Assyrische Zeitschriften:

*Gilgamesh*

1952, 1953, 1955

*Atour*

Jahrgang 1969 bis 1978 ff

*Shvila*

Jahrgang 1977 bis 1978 ff.

diverse Materialien

### 3. Assyrer im Irak (Verhältnis zur kurdischen Befreiungsbewegung)

*Arberry, A. J. (Hrsg.)*

Religion in the Middle East: The Assyrians, Verf. E. Every, Cambridge 1969, p. 521-33

*Bullard, R.*

Britain and the Middle East, London 1951

Burr, M.

A Note on the Kurds, in: JRCAS, 33 (1946), p. 289-92

al-Chalidi, M. u. O. Farruch

(Russ.) Missionare und Imperialismus in den arabischen Ländern. missionerij i imperialism v arabskix stranax, Moskau 1961

Challita, M.

La problème kurde l'Orient contemporaine, in: Monde d'Orient, 7-8 (1951/52)

Elphinson, W. G.

Kurds and the Kurdish Question, in: JRCAS, 1949

Erhard, F.

Material zum Kurdenproblem, in: Aktueller Informationsdienst Sondernummer 3, 1977, 170 S.

Fabrier, F.

Le mouvement nationale kurde, in: Monde d'Orient, 2 (1951)

Gavan, S. S.

Kurdistan-divided nation of the Middle East, London 1958

Hassan, Q.

Glimpses of the Democratic Aspect of the Iraqi Revolution New Delhi 1959

Johnson, J. C. A.

The Kurds of Irak, in: Geographisches Magazin 1940

Khadduri, M.

Republican Iraq. A study in Iraqi politics since the revolution of 1958, London 1969

dss.

Human Rights in Islam, in: Annals of the American Political and Social Science, 243 (1946), p. 77-81

Kinnane, D.

The Kurds and Kurdistan, London 1964

Lazarow, M. S.

(russ.) Kurdistan und das kurdische Problem, kurdistan i kurdskaia problema, Moskau 1964 ( . Chr. Massaker p. 58-59, p. 315

Makdisi, N.

Impact of Iraqi Revolt, in: Christian Century, 76 (1959), p. 708-9

Malek, Y.

(arab.) Kurdistan oder ein kurdisches Gebiet, Beirut 1945

dss.

Le peuple kurde vu par un ami Assyrien, in: BCEK, 1 (1948), p. 4-5 (Bull du Centre d'Et. kurdes, ed. K. A. Bedir-Xan)

Neb z, J.

Kurdistan und seine Revolution, Hrsg. NUKSE 1972, 330 S.

Nikitine, B.

Les Kurdes, Paris 1956

Roth, J.

Geographie der Unterdrückten – Die Kurden, 1978 (rororo-Sachbuch)

Saffrastian, A.

Kurdistan and the Kurds, London 1948

Varnier, B.

L'Irak d'aujourd'hui, Paris 1963

ZS pogrom (Hrsg. Gesellschaft für bedrohte Völker)

1970 – 1977 „Betreuung ohne Publizität“, Kurdistan ohne Menschenrechte

dss. pogrom-Sonderausgabe

Kurdistan seit März 1975 – Dokumentation der Entwicklung im Irak, Kurdistan-Chronologie

Assyrische Zeitschriften:

Qala suryaya – „Syrische Stimme“

Bain an-nahren – „Mesopotamien“

mordinna atoraya – „Der assyrische Intellektuelle“

Ergänzung: Assyrer im Irak:

Debabow, S.

(russ.)Margaret aus Kurdistan, in: Asien und Afrika heute, 1 (1964, margerit is kurdistan

Harris, G.

Iraq, its people, its Society, its Culture, New Haven 1958

Nouro, A.

Decision of the Revolution Comm. Council to allow cultural rights to syriac speaker – Assyrians, Chaldeans, Syrian Citizien in Irak, (Ges. Nr. 251 v. 16. April 1972) Beirut 1972

Piyous, M. K.

Assyrian Levy Force of Iraq disbanded, in: Assyrian Star, 4 (1955), p. 2-3

KNA-Informationsdienst Nr. 10 v. 6. März 1975

Die teuren Alichoran's (betr. den chaldäischen Msg. Francis Alichoran, Paris)

#### 4. Assyrer in der T rkel

Ainsworth, W. F.

The claims of the Christians aborigines of the Turkish or Osmanly empire upon civilized nations, London 1843

Akdemir, P. S.

Dini kurallarimiz (türk.), Istanbul, Druckerei der syrisch-orthodoxen Gemeinde, 1967

Aprem, I. Barsom

Geschichte des Klosters Der Za'faran (syr.) 2. Aufl. 1963

Behnam, G. P. Mar

 bers. d. Geschichte des Tur 'Abdin (arab.), JouniehLibanon 1964

Dolabani, Y. Mar

(syr. u. türk.) Geschichte des Klosters Mar Gabriel Istanbul 1971, 160 S.

Fiey, J. M.

Protohistoire chrétienne du Hakkari, in: L'Orient Syrien, 9 (1964) fasc. 4, p. 443-72

Gilbert, T.

Note sur les sectes dans le Kurdistan, in: Journal Asiatique 7 (1873), p. 383-95

Grandson, A. H.

Chaldean Communities in Kurdistan, in: JRCAS 34 (1947) p. 79-82

Gunel, Aziz

(türk.) Geschichte der türkischen Süryani, Diyarbakir 1970

dss.

(syr.) Lied von Bet-Nahren, in: Ator 35/1971

Halévy, J.

De l'introduction du Christianisme chez les tribus turques de la Haute Asie, in: Rev. de L'Hist. des Rel., 22 (1890), p. 289-301

Heazell, F. N. u. Margoliouth

Kurds and Christians, London 1913

Lalajan, E. A.

(russ.) Die Assyrer aus dem Vilajet Van, Ajsory Vanskogo vilajeta, in: ZKOGO 28 (1914, fasc. 4, p. 1-38

Malik Yaqub d-M Isma'ili

(nsyr.) Die Assyrer im 19. Jahrhundert, Teheran 1975

Maunsell, F. R.

Wild Life in Kurdistan, in: JRA, 1922, p. 432-37

Maclean, A. J. u. G. F. Browne

The Catholicos of the East and His people, London 1892

- Maloma, D. J.*  
(russ.) Nestorianer im Hekkari-Gebiet, nestoriane okrug hekkari, in: Iswestija kavkazskogo geograficeskogo obschestva t. 2 (1873), p. 152-66 Tiflis
- Nikitine, B.*  
Le système routier du Kurdistan, in: *Geographie*, 63, (1935), p. 363-85
- Rechid, A.*  
Les droits minoritaires en Turquie dans le passé et le présent, in: *Rev. générale de droit intern. public.*, 42 (1935), p. 293-311
- Riley, A.*  
Christians and Kurds in Eastern Turkey, in: *Contemporary Review*, 56 (1889), p. 452-68
- Rondot, P.*  
Les tribus montagnards de l'Asie antérieure: quelques aspects sociaux des populations kurde et assyriens, in: *BEO*, 6 (1937), p. 1-50
- dss.*  
Les Assyriens tribaux, anl. d. Konferenz v. 3. 10.1945, polykop. Expl. d. Bibl. du Cheam No. 34/891
- Saad, L.*  
Unter den Nestorianern am oberen Tigris, in: *Der Asienkämpfer*, 13 (1931), Berlin, H. 10, p. 116-17
- Scher, Addai*  
Episodes de l'histoire du Kurdistan, in: *JA* 10/1910
- Wigram, E. T. A.*  
The Ashiret Highlands of Hakkari (Mesopotamie), in: *JRCAS*, 3 (1916), p. 40-99
- dss.*  
The Cradle of Mankind. Life in Eastern Kurdistan, London 1914, 2 ed. 1922
- Vegin, S.*  
(russ.) Im Gebiet des Oberen Tigris bei Assyriern und Kurden. V verovx jax Tigris u aisorov i kurdiv, Moskau 1929
- o. V.*  
(russ.) Abriß über das Leben der assyro-chaldäischen Nestorianer in Persien und der Türkei. Ocerki is jisni siroxaldejev-nestorijan v persii i turzii, in *Xristianskoje crenie*, Aug. 1898, p. 192-205
- o. V.*  
(russ.) Historisch-geographische Anmerkungen zu den Syro-Chaldäern. Istoriko-geografitscheskije zametki o siro-xaldejax, in: *IKOGRO*, 8 (1885), p. 23-50
- Memorandum respecting the persecution of the Nestorian Christians by the Turks, Persian and khoordish chiefs (printes for use of the Foreign Office, Dec. 1876, confid. 3003 F.O. 78/2702
- Zahlreiche Zeitungsartikel u. a. Materialien
- 5. Assyriener in Syrien und Libanon**
- Chehab Ed-Dine, S.*  
Géographie humaine de Beyrouth (avec une étude sommaire sur les deux villes de Damas et de Bagdad), Beyrouth 1960 (Diss. Paris 1953)
- Hitti, Ph.*  
Lebanon in History, London 1957
- dss.*  
Syria and Lebanon, Oxford 1958
- Ibrik, M.*  
Die Stellung der Baumwollwirtschaft in der Entwicklung der syrischen Volkswirtschaft, Bonn, Diss. 1966
- Rościszewski, M.*  
(poln.) Niektóre problemy ludnościowe Syrii, in: *Czasopismo Geograficzne Wrocław* 34 (1963) p. 399-406
- Nouro, A.*  
My Tour (syri. krukhyia dili), Aleppo 1967 (Ü. Rundreise durch die syrischen Gemeinden in Syrien u. Libanon)
- Salibi, K. S.*  
Modern History of the Lebanon, London 1965
- Wakim, S.*  
Les Assyriens dans L'Histoire, Beirut 1962
- Wirth, E.*  
Syrien. Eine geographische Landeskunde (ausführl. Bibl.) Darmstadt 1971
- Zimpel, H.-G.*  
Die Verteilung der syrischen Bevölkerung nach dem Zivilregister und der Volkszählung von 1960, in: *PGM (Geogr. Ges. d. DDR, Gotha, Leipzig)* 1960, p. 57-70
- Volksgruppen in Syrien. Gesetz-Erlaß Nr. 151 v. 3.3.1952, betr. die Bedingungen der Aktivitäten fremder Ges. in Syrien.
- Legislativ-Gesetz Nr. 67 v. 28. 8. 1952 (Ges. ü. syr. Nationalität)
- Genus of population in S. A. R.
- Assyrische Zeitschriften:
- Zalge
- Prasta
- Flugblätter des „Assyrischen Befreiungskomitees“, 1-5, 1947, Hassake u. andere Materialien
- ZS Aram, Jahrgang 1973 bis 1975, Jerusalem
- 6. Die neuere Entwicklung der Syrischen Kirchen im Orient**
- Anschütz, H.*  
Die Gegenwartslage der „Apostolischen Kirche des Ostens“ und ihre Beziehungen zur assyrischen Nationalbewegung, in: *Ostkirchliche Studien*, 18 (1969), p. 122 ff.
- Althaim, F. u. R. Stiehl*  
Geschichte der Hunnen, Bd. 3, Beilage 4, p. 267 ff. Nachrichten über heutige Nestorianer (1958)
- Katcho, St. Mgr.*  
Statistique des catholiques de rite chaldéen du patriarcat de Babylone, in: *OCF* 4, (1938), p. 272-74
- Khouri Sarkis, G.*  
In memoriam Mar D.P. Hindi, in: *L'Orient Syrien*, 4 (1959), p. 495-99
- dss.*  
Deux nouveaux évêques syriens: J. J. Karroum, D. A. Hayek, in: *OS* 4 (1959), p. 500-03
- dss.*  
Un nouvel archevêque syrien: C. E. Benni, in: *OS* 5 (1960)
- dss.*  
Entréien avec Mar Athanasios Y Samuel, métropolitain syrien orthodoxe de l'U.S.A. et du Canada, in: *OS* 9 (1964), p. 249-64
- Nolet, Y.*  
Conversation avec le Métropolitain syrien-orthodoxe de Bagdad (Mar Gregorius Paulos Behnam), in: *POC* 9 (1964), p. 243-48
- Mitnacht, A.*  
Die katholische Kirche des syro-malabrischen Ritus, in: *OS* 5 (1969), p. 291-96
- Suttner, E. Chr.*  
Die syrischen Kirchen des Vorderen Orients, in: *Der Christliche Osten* 32 (1977), H. 3-4, p. 93-98
- Vine, A. R.*  
The Nestorian Church, London 1937 (mit einem Vorwort des nestorian. Patriarchen Mar Ishai Shimun)

Vries, W. de  
Der christliche Osten in Geschichte und Gegenwart, 1951

dss.  
Zur Neuesten Entwicklung der Ostkirche, 1951, p. 246-52

POC, *Chronik*, 16 (1966) *Syrie. Les patriarches Ignace Tappouni et Maximos Sayegh en visite officielle à Paris*, p. 87-88

abd.  
Irak. Les troubles de la communauté „assyrienne“, p. 88-91

POC, *Chronik*, 17 (1967)  
Un évêque de six-sept ans pour „l'église assyrienne“, p. 102-105

POC, *Chronik*, 18 (1968)  
La division de la communauté assyrienne, p. 388-89

POC, 17/18 (1967/68)  
Etatisation de l'enseignement privé en Syrie, p. 269-85

OCP (Or. Catt. passim.) 1964-65, Buffalo, N. J.  
Parishes and Clergy of the Orthodox and other Eastern Churches in North and South America

### Dritter Teil

#### 1. Assyrer In Amerika

Assyrische Zeitschriften (z. T. unvollständige Jahrgänge):  
Assyrian Star (Org. d. A.A.F.)

Mhadyana (Org. d. A.N.E.)

Qala d-atoraya (Assyrian Voice)

Zahrera (Strahlen, Org. d. A.A.A. Chicago)

Assyrian Union

Bel-Nahrain (Mesopotamien-Magazin)

Aramaic Times

The Assyrian QUEST (Org. d. B.N.D.P.)

The Assyrian Sentinel (Org. d. A.U.A.)

Assyrien Chronicle (Regionalzeitung, Org. d. A.A.C.C.O.T.)

Nineveh (Org. d. A.F.A.)

Nuhra min madinkha (KS der K.d.O. „Licht aus dem Osten“)

Cell of the East (Dokumentation der Auseinandersetzungen mit den Bischöfen der nestorianischen Kirche v. Mar Shimun)

Daniel, W.  
Assyrians of today, their problems and a solution, Chicago 1970 (engl.-nsyr.)

Kakovitch, I.  
The Bees, their honey and the world, Teheran 1970

dss.  
Assyrian Manifesto, 1974

Simono, N.  
(nsyr.) Aufsätze und Abhandlungen über die geographisch-ökonomischen Bedingungen der Assyrer in der Welt.

dss.  
(nsyr.) Statistischer Bericht über die Assyrer in der Gegenwart. Hrsg. Literar. Komitee in Teheran

Jahresbericht der Assyrischen Universalallianz 1968 - 1978 (engl. nsyr.)

Bericht v. Mrs. Rose Dartley (privat) über die Entstehung der ersten Assyrischen Organisationen in Amerika, Oktober 1977

#### 2. Assyrer In der Sowjetunion

Arutjunow, A. A.  
(russ.) Zur Anthropologie der Aisoren, in: Russisches Anthropolog. Journal, 4 (1902) Moskau, K antropologii aisorov.

Chantré, E.  
Recherches anthropologiques sur les Aissores ou Chaldéens émigrés en Arménie, Lyon 1891

Dumbis, M.  
Ajsory = Assyrer, in: Novyj Vostok, Moskau 1923, Nr. 3, p. 67 ff (russ.)

E iwasow, P.  
Einige Nachrichten über das Dorf Koilassar und die Assyrer. Nekotorije swedenija o cele koilassare ob aisorax, in: SMOPK, 4 (1894), p. 284-326, Tiflis

Kolarz, W.  
Russia and her Colonies, London 1952 (p. 249 ü. Assy. Volkserzählung 1939)

Tschkonij, I. M. (Hrsg.)  
Aus der Volksprosaie der Kurden, Tartaren, und Assyrer des Erevan-Bezirks. Is narodnoj pozii kurdiv, Tartar i aisor erevanskoi gubernii, in: Pamjatnaja knischka Erivanskoj Gubernii, 1910, p. 221-26

Matvejew, K. B.  
Assyrer in der Sowjetunion, Moskau 1972 (Zusfassg. in ZS mathibana 1973 v. W. Sarmas)

Naby, E.  
Über Assyrer aus der Sowjetunion, in: Cahiers du monde sovjétique (franz.) o. J.

Sagurskij  
Historisch-ethnographische Bemerkungen über die Assyro-Chaldäer. Istoriko-etnografitscheskije zametki o sira-xaldejax, in: Iswestija kawkasogo abschestva, Tiflis 1882, t. 8, H. 2

Tsereteli, K. G.  
Die Assyrer in der UdSSR, in: R. Stiehl- E. Stier, Beiträge zur Alten Geschichte und deren Nachleben, (= Festschrift f. Altheim) Berlin 1970, p. 375-85

Zagareli, A. (Hrsg.)  
Gramoti i drugije istoričeskije dokumenti, odnosjaschtschiesja do gruzii. (Darin d. Briefwechsel zwischen Mar Shimun und König Irakli II. v. Georgien über die Niederlassung der Assyrer in Rußland im 18. Jahrhundert), St. Petersburg 1898

#### 3. Sprachentwicklung der Assyrer In der Sowjetunion

Alawerdow, K.  
(Russ.)Erörterung zur Frage der assyrischen Rechtschreibung. Soveščanije po voprosam assirskoi orografija, in: Sbornik Pismenosti i Revoluzija, Moskau-Leningrad 1933, Sb. I, Nr. 17, p. 192-96

Arsanis, G.  
(Russ.) Die Rolle der assyrischen Aufklärer und Schriftsteller bei der Entstehung der gegenwärtigen assyrischen Sprache. Rol' assirijskix prosvetitelje i pisatelje v stanovlenii sovremennogo assirijskogo jazyka, in: Semutiskije jaski, 2. Ausg. Moskau 1965

dss.  
(russ.) Alphabetik-Kursus, Moskau 1965

Eiwasow, P.  
(russ.) Dialektologische Aufzeichnungen (russ. transkr.), in: SMOPK, Liefer. 4 (1894), p. 3-8

Friedrich, J.  
Neusyrisches in Lateinschrift aus der Sowjetunion, in: ZDMG, 109 (1959), p. 50-81

dss.  
Zwei russische Novellen in neusyrischer Übersetzung und Lateinschrift, in: AKM, 33,4 (1960)

dss. (Hrsg.) u. L. Yaure

D. Iljan (nsyr. i. latein. Schrift): Onkel Sātu und Qamber (Text u. dt. Übers.) in: ZDMG, 112 (1962), p. 6-49

Kalashov, A.

(russ.) Assyrisch-russisches Wörterbuch zu dialekt. Texten von Urmia mit russ. Übersetzung, in: SMOPOK. 20 (1894), p. 244

Lazarev, G.

(russ.) Versuch eines Lehrbuches für Anfänger der russischen Sprache für die Syro-Chaldäer. Opuł pervonatschalnogo utschebnika russkogo jazyka Kazan 1901

Macuch, R.

Zu J. Friedrichs Arbeiten über das Neusyrische in der Sowjetunion, in: OLZ, 57 (1962), p. 117-25

Polivanov, E.

(russ.) Zur Zeitgeschichte der gegenwärtigen Schriften in der UdSSR. (Plan eines assyrischen Alphabets auf russischer Basis), in: Revoluzioniju Vostok, 4-5 (1928), p. 302-306

Tsereteli, K. G.

Studium der heutigen aramäischen Dialekte in Grusinen (russ.), in: al-Hikma, Beirut 1956 (arab. Übers.)

dss.

zahlreiche Untersuchungen u. Abhandl. der aram. Dialekte in der UdSSR

#### 4. Assyrer in Europa

Assyrische Zeitschriften:

Mathibana (Promotor) 1970-1975 (Frankreich)

ZS L'Orient Syrien (Paris) 1956-1967

The Assyrian (England) 1959-1978

Die Einheit (Org. d. A.U.A. i. Deutschland) 1971

Egartho (Assyrische Stimme in Europa) 1977-1978 ff.

Nisha, Hirutho, Hujada („Ziel“, „Freiheit“, „Einheit“), ZS's i. Schweden

Nuhro (Licht) syrisch-orthodoxe Gemeindezeitung Wien, 1976-1978 ff.

Kolo sūryoyo (Syrische Stimme) Org. d. syr.-orth. Kirche i. Europa, 1978 ff.

Berichte des Niederländischen Flüchtlingswerkes über die Situation der christlichen Asylbewerber aus der Türkei (1977/78)

#### 5. Assyrer in Australien

Zeitschriften:

Nagha (Morgenröte), Org. d. A.U.A. in Australien

Kin'ara (Zither), Org. d. A.A.A.

Hiwi (Hoffnung), Org. d. Assyr. Sportclubs

#### Zur Minderheitenproblematik und Nationalbewegung allgemein

Almáay, M.

Zum Begriff der Nation, in: La voix des Minorités, Jg. 8, No. 4

dss.

Zum Begriff der nationalen Minderheit, ebd. No. 7

Balogh, A. v.

Der internationale Schutz der Minderheiten, München 1928

Bagley, T. H.

General Principles and Problems in the international Protection of Minorities, Diss. Genf 1950

Bernatzik, E.

Über nationale Matrikeln, Wien 1910

Blocher, E.

Das sogenannte Nationalitätenprinzip, Basel 1918

Boehm, M. H.

Die Nationalitätenfrage, in: Jb. f. Soziologie, 1. Erg. bd. „Nation u. Nationalität“, Karlsruhe 1927

Bordihn, F.

Das positive Recht der nationalen Minderheiten, Berlin 1921

Braunbehrens, V.

Nationalbildung und Nationalliteratur, Berlin 1974 Diss.

Braunias, K.

Autonome Gebiete kraft internationaler Rechte, in: Nation und Staat, Jg. 3, H. 7

Bruns, C. G.

Gesammelte Schriften zur Minderheitenfrage, Berlin 1933

Chanman, W. J.

Religion and Nationality, in: American Journal of Sociology, 49 (1944), p. 524-29

Claude, I. L.

National Minorities. An international problem, New York 1969

Commager, H. St.

Majority Rule and minority rights, New York 1950

Decker, G.

Das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, Göttingen 1955

Erlor, G. H. J.

Das Recht der nationalen Minderheiten, Munster/W. 1931

Flachbarth, E.

System des internationalen Minderheitenrechtes, Geschichte des internationalen Minderheitenschutzes, Budapest 1937

Gargas, C.

Die Minderheit, Den Haag 1926

Gille, H. W.

Nation heute. Probleme des Staatsbewußtseins und Nationalgefühls, München 1972

Guttman, V.

Minderheitenpolitik und Minderheitenrecht, Budapest 1931

Hadrossek, P.

Die Problematik des Rechts auf die Heimat, in: Königsteiner Blätter, Bd. 1, S. 3 ff, Bd. 2, S. 41 ff, Bd. 3, S. 73 ff

Hertz, F.

Nationality in history and Politics, London 1945

dss.

Wesen und Werden der Nation, in: Jb. f. Soziologie 1927

Heyling, A. A.

Some Defects in the Protection of Racial and Religious Minorities, London 1925

Jones, M. G.

National Minorities: A case of international protection, in: Law and Contemporary Problems, 14 (1949), p. 599-626

Junghann, O.

Ursprung und Lösung des Problems der nationalen Minderheiten, Wien-Leipzig 1929

Kirchhoff, A.

Zur Verständigung über die Begriffe Nation und Nationalität, Halle 1905

Kohn, H.

Die Idee des Nationalismus, Frankfurt a.M. 1962

Kolarz, W.

Die Rehabilitierung der liquidierten Sowjetvölker, in: Osteuropa, Jg. 1957, p. 416 ff.

- Koppelman, H. L.*  
Nation, Sprache und Nationalismus, Leiden 1956
- Kraus, H.*  
Das Recht der Minderheiten. Materialien zur Einführung in das Verständnis des modernen Minoritätenproblems, Berlin 1927
- Kunz, J. I.*  
Das materielle und formelle Minderheitenrecht, in: Bull. Internat. du Droit des Minorités, 1. Jg. Nr. 1
- Laserson, M.*  
Staat, Souveränität und Minorität, Riga-Berlin 1927
- Leibholz, G.*  
Volk, Nation und Staat im 20. Jahrhundert, Hannover 1958
- Lessing, O. E.*  
Minorities and Boundaries, The Hague 1931
- Macartney, C. A.*  
National States and national minorities, London 1934
- Mair, L. P.*  
The Protection of Minorities: The Working and Scope of the Minorities Treaties under the League of Nations. London 1928
- Mair, E.*  
Die Psychologie der nationalen Minderheit, Münster i.W. 1933
- Mandelstam, A. N.*  
La protection des minorités, in: Recueil des Cours de l'Acad. de Droit International, Paris 1925
- Oberlander, E.*  
Zurück zu Stalin. Das Ende der sowjetischen Diskussion um den Nationalbegriff, Köln 1970, in: ZS Voprosy Istorii/Jg. 1966-70
- Pernthaler, P.*  
Der Schutz der ethnischen Gemeinschaften durch individuelle Rechte. Eine staats- und rechtstheoretische Untersuchung, Wien 1964
- Rauchberg, H.*  
Die Reform des Minderheitenschutzes, Sonderabdruck aus Bd. 15 d. ZS f. Völkerrecht
- Renner, K.*  
Die Nation: Mythos und Wirklichkeit (Hrsg. d. Nachlaß-MS J. Hannak, Wien 1964
- Robinson, J.*  
Das Minoritätenproblem und seine Literatur, Berlin 1928
- Rudesco, C. A.*  
Etude sur la question des minorités de race, de langue et de religion, Lausanne-Bern 1929
- Schiemann, P.*  
Grundsätzliche Fragen zum Genfer Minderheitenkongress, in: Europäische Gespräche, Jg. 4, Nr. 1
- Schmidt-Burgk, E. M.*  
Minderheitenrecht als politisches Recht, in: Archiv des Öffentlichen Rechts, N. F. 25, Bd. 2 H
- Simpson, G. E.*  
An analysis of prejudice and discrimination of racial and cultural minorities, New York 1965
- Sulzbach, W.*  
Imperialismus und Nationalbewußtsein, Frankfurt/M. 1959
- dss.*  
Die Zufälligkeit der Nationen und die Inhaltslosigkeit der internationalen Politik, Berlin 1969
- Trampler, K.*  
Staaten und nationale Gemeinschaften, München 1929
- Veiter, Th. (Hrsg.)*  
System Volksgruppenrecht. 1. Grundlagen und Begriffe (1970), 2. Innerstaatliche, regionale und universelle Struktur des Volksgruppenrechts, Wien-Stuttgart 1972
- Winkler, W.*  
Die Bedeutung der Statistik für den Schutz der nationalen Minderheiten, Leipzig-Wien 1923
- Wrangell, W. v.*  
Volkstum und Volkszugehörigkeit, in: Nation und Staat, Jg. 10, H. 2-3
- Nationalismus und Minderheiten im Orient**
- Antonius, G.*  
The Arab Awakening. The Story of the Arab national movement, Beirut 1969
- rieton, A.*  
Near Eastern Aspects of the Problem of Church and State, in: The Muslim World, 28 (1938), p. 279-84
- Cleland, W. W.*  
Islam's Attitude toward Minority groups, in: Islam in the modern World, Washington, Middle East Inst. 1951, p. 53-64
- Cleveland, W. L.*  
The Making of an arab nationalistic Ottomanism and Arabism in the life and thought of Sa' al-Husri Princeton 1971
- Davis, H. C. M.*  
Some Aspects of religious liberty of nationals in the Near East, New York 1938
- Dawn, C. E.*  
From Ottomanism to Arabism. Essays on the origins of Arab nationalism, Urbana, Ill. 1973
- Eron, A. C.*  
Die Bedeutung des Flüchtlingsproblems in der Türkei, in: Integration, Bd. 6, p. 167 ff.
- Hourani, A. H.*  
Minorities in the Arab World, London 1946
- Hurewitz, J. C.*  
Diplomacy in the Near and Middle East, New York 1956
- Karpat, K. H.*  
An Inquiry into the social foundation of nationalism in the Ottoman state. From social states to classes, from millets to nations, Princeton 1973
- Kohn, H.*  
Geschichte der nationalen Bewegung im Orient, Berlin 1928
- dss.*  
Die Europäisierung des Orients, Berlin 1934
- Münir, O.*  
Minderheiten im Osmanischen Reich und in der neuen Türkei, Köln 1937
- Kedouri, E. (Hrsg.)*  
Nationalism in Asia and Africa, London 1971
- Puryear, V. J.*  
International Economics and Diplomacy in the Near East, London 1935
- Rassam, H.*  
Biblical Nationalities Past and Present, in: Transaction of the Soc. of Bibl. Archaeology 8 (1885), p. 358-85
- Topf, E.*  
Die Staatenbildung in den arabischen Teilen der Türkei seit dem Weltkrieg nach Entstehung, Bedeutung und Lebensfähigkeit, Hamburg 1929
- Toynbee, A. J.*  
The Islamic World since the Peace Settlement, in: Survey of Internat. Affairs 1925, vol. 1, London 1927
- Vries, W. de*  
The Arab Movement, Christianity and Islam today, in: Unitas, 9 (1957), p. 27-43

# Informationsmaterial der "Gesellschaft für bedrohte Völker"

## **pogrom-Sonderausgaben:** (je DM 3.— und Porto)

Antirassismusprogramm und Befreiungsbewegungen (Nr. 9)  
Dokumentation: Kampf um Bangla Desh 1971 (Nr. 11) vergriffen  
Die Afrobrasilianer (Nr. 14)  
Dokumentation Frieden im Südsudan (Nr. 15) vergriffen  
Die Bihari in Bangla Desh (Nr. 17)  
Baskenland – Widerstand und Unterdrückung (Nr. 19) vergriffen  
Religiöse Minderheiten in der UdSSR (Nr. 20)  
Südafrikas 'Bantustans', Anspruch und Wirklichkeit (Nr. 22)  
Guinea-Bissau – Zur Unabhängigkeitserklärung (Nr. 23/25) vergriffen  
Japans 'Unberührbare', die Burakumin (Nr. 24)  
UdSSR: Krimtataren und Meschier, Massenbewegung für Rückkehr (Nr. 26) vergriffen  
Neues aus der Vierten Welt (Nr. 27) vergriffen  
Lateinamerikas Tieflandindianer (Nr. 28, 2. Auflage)  
Kurdistan – Befreiungskampf ohne Publizität (Nr. 29/30) vergriffen  
USA: Der gewaltfreie Kampf der Landarbeiter (Nr. 31) vergriffen  
Burundi: Selektiver Völkermord (Nr. 32)  
Südvietnams Montagnards (Nr. 33)  
Ostafrikas indische Minderheiten ohne Zukunft (Nr. 34)  
Kurdistan ohne Menschenrechte (Nr. 35) vergriffen  
Die Aché-Indianer in Paraguay (Nr. 36, 2. erweiterte Auflage, vergriffen)  
Südsudan: Araber gegen Afrikaner? Ein historischer Abriss (Nr. 37)  
Selbstbestimmung für Namibia (Nr. 38)  
Osttimor – zu links für die Freiheit? (Nr. 39/40, DM 4,80)  
Paraguay – eine Nation – zwei Kulturen (Nr. 42/43, DM 4,80)  
2. Auflage in Vorbereitung  
Ostboliviens versklavte Indianervölker (Nr. 46) 2. Auflage  
Chiles Mapuche: Armee gegen Indianer (Nr. 47)  
Argentinien – ein rein weißes Land? (Nr. 48)  
Paraguays Indianervölker  
Die Ache und andere Opfer – 1977 (Nr. 49) DM 4,80  
Indianer sprechen: Indianische Forderungen – Programme – Erklärungen – Proteste und Berichte aus Nord-, Mittel- und Südamerika (Nr. 50/51) DM 5,80  
Der Anschlag auf Kanadas Norden: Dene-Indianer und Umweltschützer gegen Raubbau und Zerstörung in den Nordwestterritorien (Nr. 52) DM 4,80  
Unidad Indígena – Zeitung der Indianer Kolumbiens (Nr. 53)  
Indianer in Europa – Genfer Konferenz – Welteingeborenennrat in Kiruna – Zur indianischen Situation in 10 Ländern Nord-, Süd- und Mittelamerikas – Indianische Frauen – Kirchen u. Indianer etc. Nr. 54/55/56 DM 7,50  
Westsahara kämpft um Selbstbestimmung Nr. 57/58 DM 5,80

## **pogrom-Sonderausgaben** in Vorbereitung:

Reporte über die Situation der indianischen Bevölkerung Perus, Ecuadors, Guatemalas, Brasiliens (und Zerstörung des Amazonas), Panamas, Mexiko, Kanadas, der USA; ferner 'American Indian Movement und FBI', Kurdistan 77,

Vergriffene Exemplare können vorbestellt werden. Nachdruck erfolgt bei genügenden Vorbestellungen.

## **Plakate:** (kostenlos)

1. Was die Massenmedien übersehen: Kurdendeportationen im Irak durch Irak's Baath- und Militärjunta
2. Sozialliberale Friedenspolitik: Waffenexport für Angriffskriege – alle Schleusen geöffnet – Indonesiens Völkermord in Osttimor mit deutschen Waffen? (ausführliche, informative Wandzeitung)
3. Osttimor – Indonesien bricht Völkermord und Menschenrechte
4. Chiles MAPUCHE – Militärregime gegen Indianer
5. Dekoratives Indianerplakat 'Indianer sprechen' (4 farbig) DM 5,00 (+Porto + Verpackung)

## **Broschüren:**

1. Aufruf 'Rettet die kurdischen Flüchtlinge', v. 1.2.75 DM 0,80
2. Vierte Welt Aktuell Nr. 1-4, je DM 0,80
3. 'Kurden und Araber' – Ein Film über ein Nationalitätenproblem im Irak – 'Kasseler Filmdozent macht Public Relations für die irakische Baath- und Militärjunta oder, wie ein dkp-nahes Filmteam die Verbrechen an den Kurden verschleiert' Vierte Welt Aktuell Nr. 5 DM 0,80
4. 'Kurdistan Reports' Vol. 1, Nr. 3 'Vorbereitungsphase zum Institutionalisierten SELEKTIVEN Ethnocid' – Vol. 1 Nr. 4 'Der institutionalisierte Ethnocid an den Kurden des Irak' – Vol. 2, Nr. 4 'Aktion: Asyl für 300 Kurden' je DM 1,- (alle weiteren Ausgaben sind vergriffen – bis zum Nachdruck zu erhalten gegen DM 0,10 pro Seite als Photokopien – max. 20 Seiten)
5. 'Gesellschaft für bedrohte Völker – Menschenrechtsorganisation für Minderheiten' – Arbeitsbericht 40S., enthält u.a. Programm, Satzung, etc. DM 1,-
6. 'Indianer im Film – Filme von Indianern' Nr. 1 und Nr. 2 je DM 1,- Herausgeber: GFBV-Koordinations-Gruppe INDIANER

## **Prospekte:**

1. Minderheiten wirksam helfen – Informationsprospekt über finanzielle Unterstützung von Projekten, Organisationen und Zeitungen von und für Minderheiten durch GfbV DM 0,50
2. 'Gesellschaft für bedrohte Völker' – allgemeiner Informationsprospekt über unsere Arbeit

Verfolgung der Assyrer, Südmolukken, Westpapua, Krimtataren II, Zigeuner, Menschenrechte in Äquatorialguinea, Baskenland II., Aborigines und multinationale Konzerne, Summer Institut of Linguistics.

**Bücher:**

1. 'Soll Biafra überleben?' – Historische Dokumentation zum Biafra-Konflikt (1969) in Buchform (300S. m. Photos und Karten) – Autoren u.a. Prof. Imanuel Geiss, Prof. Stanley Diamond, Prof. Connor Cruise O'Brien, Peter Enahoro, Chinua Achebe, Präsident Julius Nyerere, Cyprian Ekwensi u.a., Lettnerverlag Berlin, noch 229 Exemplare, DM 5,-
2. 'Seit 200 Jahren ohne Verfassung – Indianer im Widerstand' – ro ro ro – aktuell Nr. 4056, 3. Auflage (14-18000) Reinbek 76/77 170 S. DM 5,80, von Claus Biegert
3. 'Von denen keiner spricht – Unterdrückte Minderheiten ...' (über Kurden, Indianer Nord- und Südamerikas, Chicanos, Westpapuas, Aborigines, Eritreer, Südsudanesen, Biafraner, Meschier, (UDSSR), Basken, Nagas) ro ro ro – aktuell Nr. 1879, 2. Auflage (14-17000), Reinbek 1975/77 217 S. DM 5, 80, herausgegeben von Tilman Zülch
4. Südamerika – Die Indianische Verweigerung – Lateinamerikas Ureinwohner zwischen Ausrottung u. Selbstbestimmung – ro ro ro aktuell Nr. 4274 DM 6,80, 1. Auflage 1978, herausgegeben von Mark Münzel
5. Jürgen Roth u.a.: Geographie der Unterdrückten, die Kurden, ro ro ro Sachbuch Nr. 7125, DM 10,80

**Info-Material**

Jahresarbeitsbericht der Gesellschaft für bedrohte Völker deutsche und österreichische Sektion, jeweils für die Jahre 1975, 76, 77 erhältlich.  
 Mit Berichten über Informations- und Protestaktionen und anderen Öffentlichkeitsarbeiten aus den Regional- und Koordinationsgruppen

Mitteilungsblatt für Indianerkomitees des deutschen Sprachgebiets.  
 Herausgegeben von „Incomindios in Gesellschaft für bedrohte Völker, österreichische Sektion“.  
 Jahresabonnement DM 10,-.

Bestellung bei:  
 Incomindios – Arbeitsgruppe für nordamerikanische Indianer in GfV, c/o Fr. Jeremia Eisenbauer  
 Stift Melk/Niederösterreich  
 A 3390 Melk

Bestellung für alle anderen Titel:  
 Parkallee 18  
 2000 Hamburg 13

**Hiermit bestelle ich:**

- folgende Sonderausgaben der Informationsschrift „pogrom“ zum Preis von je DM 3,- zuzüglich Porto (Doppelausgabe DM 4,80 bzw. DM 5,80 und DM 7,50)  
 Nr ..... Titel: .....  
 Nr ..... Titel: .....  
 Nr ..... Titel: .....
- Informationsmaterial über die „Gesellschaft für bedrohte Völker“ (Ausführlicher Informationsprospekt und Arbeitsbericht) DM 1,- zuzüglich Porto
- der Informationsprospekt „Minderheiten wirksam helfen“ (Sonderkonto 7400) zur humanitären Arbeit der „Gesellschaft für bedrohte Völker“ gegen Unkostenbeitrag von DM -,50 zuzüglich Porto
- folgendes Material: .....
- den Informationsdienst „Vierte Welt Aktuell“.  
 (Dieser Informations- und Aktionsdienst erscheint in unregelmäßiger Folge jeweils für Protestaktionen gegen Menschenrechtsverletzungen in Verbindung mit beiliegenden Postkarten, Wandzeitungen und/oder Plakaten. „pogrom“-Abonnements schließen den Bezug nicht ein. „Vierte Welt Aktuell“ wird durch Spenden der Empfänger finanziert).
- Ich bin bereit, an brieflichen Protestaktionen teilzunehmen.
- Ich benötige den Informationsdienst „Vierte Welt Aktuell“ für meine Mitarbeit in/an: .....

**Hiermit aboniere ich:**

- Die Informationsschrift „Pogrom“
- 10 Nummern zum Preis von DM 30,- (in Europa einschließlich Porto)  
 Abos verlängern sich um eine Bestellperiode, wenn sie nicht gekündigt werden. Adressenänderung bitte umgehend bekanntgeben. „Pogrom“ erscheint in unregelmäßiger Folge, mindestens 6mal jährlich.
  - Ich habe den Betrag auf ihr Postscheckkonto Hamburg Nr. 297793-207 überwiesen.

Name: .....  
 Strasse: .....  
 Wohnort/Land: .....  
 .....  
 (Unterschrift)

Zutreffendes bitte ankreuzen

(Bei Beträgen unter DM 10,- können Briefmarken beigelegt werden)

An die Gesellschaft für bedrohte Völker	
Parkallee 18 2000 Hamburg 13	
<b>Einzugeermächtigung</b>	
Betr.: Ermächtigung zum Einzug von Spenden mittels Lastschriften	
Hiermit ermächtige ich Sie wiederum, die von mir zu entrichtenden Zahlungen als Spenden in Höhe von monat./zweimonat./vierteljährlich. *)	
DM .....	bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos Nr. ....
bei der ..... (genaue Bezeichnung des kontoführenden Kreditinstituts)	
mittels Lastschrift einzuziehen.	
Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung. *) Nichtzutreffendes streichen	
Datum .....	Unterschrift .....
Genaue Anschrift .....	

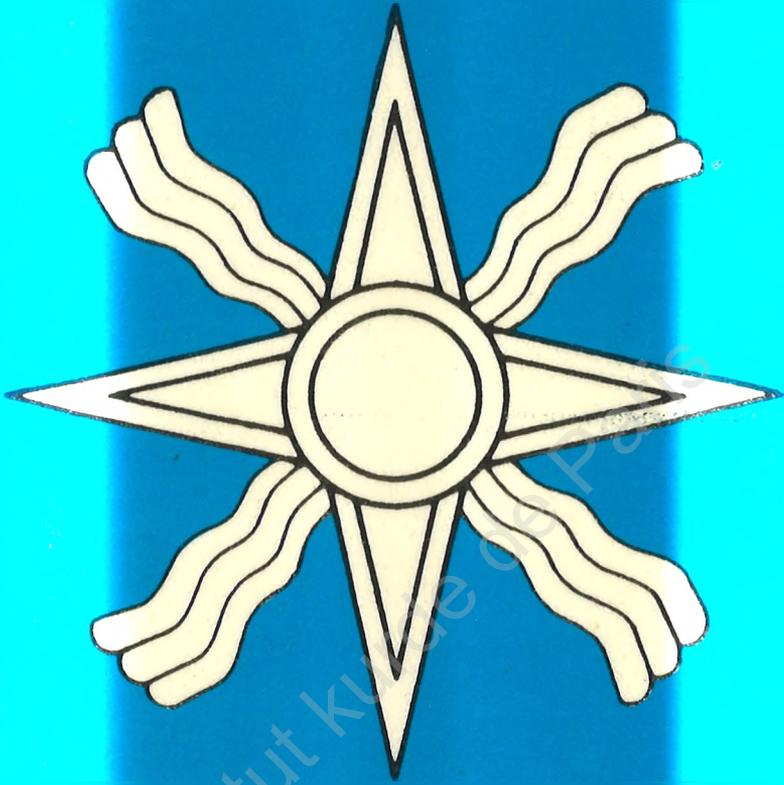
Bitte deutlich schreiben

Institut Kurde de Paris



32  
702

INSTITUT KURDE DE PARIS  
ENTRÉE N° 1494



Über die Autorin:

Gabriele Yonan, geb. 1944 in Quedlinburg, aufgewachsen und Schulzeit in Berlin-Ost (DDR).  
1960 - 1967 neben verschiedenen Berufstätigkeiten Abitur auf der Volkshochschule in Berlin.  
1967 - 1968 Lehramtsstudium in Berlin.  
1968 - 1969 Lehramtsstudium in Bonn.  
1968/69 Aufenthalt im Iran, seit 1970 in West-Berlin, Studium der Iranischen Philologie und  
Semistik an der Freien Universität Berlin.